

Esther-Julia Howell
Von den Besiegten lernen?

**Studien
zur
Zeitgeschichte**

Herausgegeben
vom
Institut für Zeitgeschichte

Band 90

Esther-Julia Howell

Von den Besiegten lernen?

Die kriegsgeschichtliche
Kooperation der U.S. Armee
und der ehemaligen
Wehrmachtseleite 1945–1961

DE GRUYTER
OLDENBOURG

ISBN 978-3-11-041478-3
e-ISBN (PDF) 978-3-11-041539-1
e-ISBN (EPUB) 978-3-11-041568-1
ISSN 2192-0761

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data

A CIP catalog record for this book has been applied for at the Library of Congress.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2016 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston

Titelbild: Deutsche Offiziere bei der Arbeit für die Historical Division, Februar 1946. Am Tisch sitzend v.l.n.r. Paul Hausser; Otto Wagener. Stehend v.l.n.r. B.E. Groseclose; Fritz Bayerlein; Walther Lucht; Rudolph-Christoph von Gersdorff; James F. Scoggin. IfZArch, ED 368/2.

Einbandgestaltung: hauser lacour

Satz: Typodata GmbH

Druck und Bindung: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen

© Gedruckt auf säurefreiem Papier

Printed in Germany

www.degruyter.com

Für Michael, Jonathan, Benjamin und meine Eltern Brigitte und Walter.

Inhalt

Vorwort	XI
Bemerkung zum Text	XIII
Einleitung	1
I. Grundlagen der kriegsgeschichtlichen Kooperation: Vorkriegs- kontakte, Gemeinsamkeiten und Unterschiede der deutschen und amerikanischen Akteure	21
1. Deutsch-amerikanische Militärkontakte in der Zwischenkriegszeit	22
2. Sozialisation, Weltanschauung, Erfahrung: Gemeinsamkeiten und Unterschiede der deutschen und amerikanischen Akteure	27
2.1 Militärische Sozialisation: Elitäres Selbstbewusstsein und Selbstverständnis als „unpolitische“ Funktionsträger	28
Deutsche (28) – Amerikaner (30)	
2.2 Russlandfeindbild, Sozialdarwinismus und Antibolschewismus	35
Deutsche (35) – Amerikaner (42)	
2.3 Alter, Rangstruktur und militärische Erfahrung im Zweiten Weltkrieg	46
II. Ursprung und Entwicklung der kriegsgeschichtlichen Kooperation . .	53
1. Initiierung der kriegsgeschichtlichen Kooperation 1945	53
1.1 Die Entwicklung der offiziellen amerikanischen Kriegsgeschichte nach 1918	53
Amtliche Kriegsgeschichtsschreibung vor dem Zweiten Weltkrieg (53) – Neuausrichtung der amtlichen Kriegsgeschichtsschreibung während des Krieges (54) – S.L.A. Marshall (56) – Etablierung des kriegsgeschichtlichen Programms der U.S. Armee nach dem Zweiten Weltkrieg (60)	
1.2 Die <i>Shuster-Commission</i>	63
Schwierigkeiten bei der Zusammenstellung der Historischen Kom- mission (65) – George N. Shuster (66) – Aufbruch nach Europa (71) – Kenneth W. Hechler (71) – „ASHCAN“ (72) – Shuster vs. <i>The</i> <i>Society for the Prevention of World War III</i> (75)	
1.3 Weichenstellungen	79
1.4 Überzeugung der Zweifler: Deutsche Offiziere als Gäste der <i>Historical Division</i> in Chateau Hennemont	84
2. Transformation und Erweiterung: Von St. Germain nach Neustadt	88
2.1 Privilegierte Behandlung als Arbeitsanreiz	92

2.2 Arbeit in Allendorf und Garmisch	96
Der Aufbau der <i>Campaign Groups</i> (96) – Die <i>High Command Group</i> (99) – Reaktionen in Washington und thematische Ausweitung der Kooperation (105) – Garmisch: Erste Studien zum Krieg im Osten (107)	
2.3 Ringen um die „Operation STAPLE“: Die <i>Historical Division</i> im Konflikt mit der Militärregierung	111
Entwicklung und Initiierung des STAPLE-Planes (111) – Konflikt um die Umsetzung (115)	
3. Hochphase und Niedergang der Kooperation	123
3.1 Institutionalisierung der Zusammenarbeit: <i>Control Group</i> und <i>Foreign Studies Section</i> 1948-1958	123
Einrichtung der <i>Control Group</i> (123) – Die <i>Foreign Studies Section</i> in Washington (128)	
3.2 Abwicklung der Kooperation 1956–1961	133
Risse im deutsch-amerikanischen Verhältnis (133) – Die <i>Liaison Group</i> , 1959–1961 (137)	
III. Die kriegsgeschichtliche Kooperation im Spannungsfeld des Kalten Krieges	139
1. Moral vs. Pragmatismus: Der Umgang der <i>Historical Division</i> mit Kriegsverbrechern.	140
1.1 Die <i>Historical Division</i> im Konflikt mit dem <i>Office of the Chief of Counsel for War Crimes</i>	140
Konflikt mit dem <i>Office of the Chief of Counsel for War Crimes</i> (OCCWC) (140) – Kampf gegen die Auslieferung an andere Staaten: Die Fälle Hans Gustav Felber, Heinz Guderian und Wilhelm Bittrich (146)	
1.2 Entnazifizierung durch die Lagerspruchkammer Neustadt	154
Die schwierige Einrichtung der Spruchkammer (155) – Unerwünschte Presseberichterstattung (157) – Reibereien zwischen der <i>Historical Division</i> , der <i>Denazification Division</i> und dem Befreiungsministerium (161) – Konflikt um die Verpflegung des Spruchkammerpersonals (164) – Neustadt als Zentralstelle für die Entnazifizierung von Generälen und Generalstabsoffizieren? (167) – Die Affäre Gerbeth – oder: Kommunistische Propaganda in Neustadt? (169) – Zum Ausgang der Verfahren (171) – Entnazifizierung Franz Halders (176)	
1.3 Zusammenarbeit mit verurteilten Kriegsverbrechern	180
Werl (180) – Landsberg (182)	
2. Von Gegnern zu Waffenbrüdern: Zur Nutzbarmachung deutscher militärischer Erfahrung im Kalten Krieg	191
2.1 Hintergrund: Die Amerikanische Militärstrategie nach 1945 und ihre Auswirkungen auf die U.S. Armee	191
Demobilisierung nach 1945 (191) – Auswirkungen des Koreakrieges (195) – Eisenhowers „New Look“-Strategie (197)	
2.2 Auswirkungen auf die <i>Historical Division</i>	199

2.3 Werbung für die deutschen Studien als Werbung für die <i>Historical Division</i>	203
2.4 Verwendung der deutschen Studien als Trainingsmaterial . . .	210
2.5 Vorträge ehemaliger Wehrmachtsoffiziere in Ausbildungs- und Trainingseinrichtungen der U.S. Armee in Europa und den USA	224
2.6 Einfluss auf die operative Doktrin der U.S. Armee	231
3. Politik der Kriegserinnerung	240
3.1 „Für die Verteidigung der freien Welt ...“ gegen den „Todfeind unserer Kultur“: Zum neuen Selbstverständnis der ehemaligen Wehrmachtselite nach 1945	240
Hinwendung zum Westen (240) – Fortdauernde Abgrenzung vom Osten (244) – Das Bild vom russischen Soldaten (247) – Experten im Kampf gegen die Sowjetunion (252)	
3.2 „Unseren Truppen ein Denkmal“ setzen	255
Geschichtspolitische Ziele der ehemaligen Wehrmachtselite (255) – Argumentationsstrategien (258)	
3.3 Eine Agentur der Artikulation: Zur Bedeutung der kriegs- geschichtlichen Kooperation für die Geschichtspolitik der ehemaligen Wehrmachtselite	270
Zugang zu den deutschen Militärakten (271) – Eine Dependence der <i>Control Group</i> in Washington? (274) – Halders kriegsgeschichtlicher Autorenkreis (278) – Kontakte zu Journalisten, Verlegern und Wissenschaftlern (285) – Weitergabe der Studien an die Bundeswehr (291) – Kriegsgeschichte vs. Militärgeschichte (292)	
Schlussbetrachtung	301
Anhang.	309
Chronologie der kriegsgeschichtlichen Kooperation	309
Genese und Beschreibung des Quellenkorpus der kriegs- geschichtlichen Studien	315
Tabellen	321
Biogramme	328
Abkürzungsverzeichnis und Archivsiglen	355
Quellen und Literatur.	359
Ungedruckte Quellen	359
Gedruckte Quellen	363
Literatur.	366
Personenregister.	381

Vorwort

Die vorliegende Studie ist die gekürzte und leicht überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die im April 2011 fertiggestellt und im Mai 2012 von der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Augsburg angenommen wurde. Diesem Datum entspricht weitgehend auch die berücksichtigte Forschungsliteratur.

Zahlreiche Personen und Institutionen haben über die Jahre hinweg zur Entstehung dieses Buches beigetragen. Besonderer Dank gilt meinem Doktorvater Prof. Dr. Andreas Wirsching und meinem Zweitgutachter Prof. Dr. Günther Kronenbitter. Andreas Wirsching hat die Entstehung der Arbeit über viele Jahre hinweg unterstützend und geduldig begleitet. Seine fachliche Betreuung schon während meines Magisterstudiums hat den Grundstein für diese Studie gelegt. Ihm habe ich es außerdem zu verdanken, dass ich von 2007 bis 2009 an der amerikanischen Emory University in Atlanta studieren und dort wichtige Vorarbeiten für meine Dissertation leisten konnte. Auch Günther Kronenbitter hat die Entwicklung der Arbeit stets interessiert und kritisch verfolgt und wertvolle Anregungen gegeben. Besonders herzlich danke ich ihm für die Unterstützung und vielen Gespräche während unseres zeitgleichen Aufenthalts in Atlanta. Mit der ihm eigenen umsichtigen und herzlichen Art hat er es verstanden, mein Forschungsprojekt immer wieder an entscheidenden Stellen in die richtigen Bahnen zu lenken. Prof. Dr. Christoph Weller danke ich für die Vertretung des Fachs Politikwissenschaft in der Disputatio. Mein Dank gebührt darüber hinaus Prof. Dr. Fraser J. Haburtt und Prof. Dr. Astrid M. Eckert, die meine Studien an der Emory University begleitet und mein Dissertationsprojekt durch ihre konstruktive Kritik vorangebracht haben. Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Kolloquiums am Augsburger Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte, denen ich meine Arbeit zwei Mal vorstellen durfte, danke ich für ihr Interesse und hilfreiche Hinweise.

Eine Promotion ist immer mit hohen Kosten verbunden – insbesondere dann, wenn die Recherchen längere Auslandsaufenthalte erfordern. Ohne die Promotionsförderung der Friedrich-Ebert-Stiftung, ein Auslandsstipendium des DAAD und ein Kurzzeitstipendium des Deutschen Historischen Instituts Washington D.C. sowie die Unterstützung durch meine Familie wäre diese Studie nicht in dieser Form möglich gewesen. Die Überlieferung und die Zugänglichkeit historischer Unterlagen ist die Voraussetzung für die historische Erforschung der Vergangenheit. Mein Dank gebührt daher ausdrücklich auch den Kolleginnen und Kollegen in den zahlreichen für diese Arbeit konsultierten Archiven. Besonders genannt seien an dieser Stelle die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bundesarchivs, Abteilung Militärarchiv in Freiburg, des amerikanischen Nationalarchivs in College Park, Maryland, der George C. Marshall Research Library in Lexington, Virginia, sowie der Archive der Universitäten Notre Dame in South Bend, Indiana, der University of Texas in El Paso, Texas, und des Archivs des Command and General Staff College in Fort Leavenworth, Kansas.

Dem wissenschaftlichen Beirat des Instituts für Zeitgeschichte bin ich für die Aufnahme der Arbeit in die Reihe *Studien zur Zeitgeschichte* zu Dank verpflichtet.

PD Dr. Magnus Brechtken, Dr. Petra Weber und Angelika Reizle begleiteten das Manuskript bis zur Druckreife. Für das akribische Lektorat danke ich Dr. Katja Klee. Die Betreuung beim Verlag De Gruyter Oldenbourg lag bei Gabriele Jaroschka.

Den größten Dank schulde ich meiner Familie. Meine Eltern haben mich in meiner akademischen und beruflichen Entwicklung stets engagiert, gelegentlich kritisch, aber immer mit viel Liebe begleitet und teils aufopferungsvoll unterstützt. Was ich meinem Mann Michael verdanke lässt sich nur schwer in Worte fassen. Sein fachlicher Rat, seine Geduld und Unterstützung, vor allem aber seine uneigennützigte Liebe haben mich und unsere Familie in den letzten Jahren getragen. Ihm, unseren Söhnen und meinen Eltern ist dieses Buch gewidmet.

Bemerkung zum Text

Der Einfachheit halber und um den Leser nicht unnötig zu verwirren, wird das militärgeschichtliche Forschungsamt der U.S. Armee, das zwischen 1918 und 1961 mehrfach umbenannt wurde, im Text durchgehend als *Historical Division* bezeichnet. Eine Ausnahme zu dieser Regel bildet lediglich das Kapitel II.1.1, in dem ein kurzer Überblick über die Entwicklung der Abteilung gegeben wird. Wenn im Folgenden von der Wehrmacht die Rede ist, dann bezieht sich dies ausschließlich auf deren größte und wichtigste Teilstreitkraft, das Heer; der Terminus U.S. Armee bezieht sich, falls nicht genauer spezifiziert, auf das gesamte amerikanische Heer. Wenn pauschal von Deutschen und Amerikanern die Rede ist, dann sind damit – falls aus dem Kontext nicht anders erkennbar – die für die *Historical Division* tätigen amerikanischen und deutschen Militärs gemeint. Der Begriff „Wehrmachtseelite“ bezieht sich nicht auf die Gesamtheit der ehemaligen Wehrmachtsgeneräle und Offiziere, sondern auf diejenigen, die sich an der kriegsgeschichtlichen Kooperation mit der *Historical Division* beteiligten. Es wird aus zwei Gründen darauf verzichtet, den Rangbezeichnungen der deutschen Offiziere jedes Mal das Wort „ehemaliger“/„ehemalige“ voranzustellen bzw. die Bezeichnung „a.D.“ anzufügen: Zum einen stört die ständige Wiederholung den Lesefluss, zum anderen – und das scheint die historische Ungenauigkeit zu rechtfertigen – sprachen sich die deutschen Offiziere untereinander nach 1945 weiterhin mit ihren Titeln an und wurden auch von den Vertretern der *Historical Division* so bezeichnet. Amerikanische Rangbezeichnungen und Namen amerikanischer Institutionen wurden grundsätzlich beibehalten. Der Begriff „Deutschland“ wird in Bezug auf die westlichen Besatzungszonen beziehungsweise die Bundesrepublik verwendet. Die Begriffe Sowjetunion, UdSSR und Russland werden synonym verwendet. Übersetzungen englischer Zitate stammen, falls nicht anders gekennzeichnet, von der Autorin. Hervorhebungen in den wörtlichen Zitaten wurden vereinheitlicht und erscheinen fett gedruckt. Die Orthographie der Zitate orientiert sich für gewöhnlich an den Originalquellen, wobei offensichtliche Schreib- und Zeichensetzungsfehler stillschweigend verbessert wurden. Auslassungen und Einfügungen in den wörtlichen Zitaten sind durch [...] gekennzeichnet.

Einleitung

Prolog

Für Franz Halder muss der 24. November 1961 ein Tag des Triumphes gewesen sein. Denn an diesem Freitag kam der ehemalige Generalstabschef des deutschen Heeres (1938–1942) noch einmal zu hohen Ehren. In einer feierlichen Zeremonie verlieh der Oberbefehlshaber der amerikanischen Streitkräfte in Europa, General Bruce C. Clarke, dem 77-Jährigen den *Meritorious Civilian Service Award* – die zweithöchste Auszeichnung, die die amerikanische Regierung in Anerkennung besonderer Leistungen an ihre zivilen Mitarbeiter zu vergeben hatte.¹ In der Verleihungsurkunde hieß es, der Generaloberst a. D. erhalte den Orden für „bedeutende Errungenschaften in der Verbesserung der Kooperation und des Verständnisses zwischen den Streitkräften der Bundesrepublik Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika“ sowie für seinen „nachhaltigen Beitrag zum taktischen und strategischen Denken des amerikanischen Heeres“.²

Die Ordensverleihung markiert den symbolträchtigen Schlusspunkt in einem bemerkenswerten deutsch-amerikanischen Projekt, das nur wenige Wochen nach der bedingungslosen Kapitulation des Deutschen Reiches begonnen hatte und das nun im November 1961 zu Ende ging. In diesen 16 Jahren hatte die U.S. Armee eng mit hochrangigen ehemaligen Wehrmachtsoffizieren an der historiographischen Erfassung des Zweiten Weltkrieges zusammengearbeitet – und Franz Halder hatte dabei eine Schlüsselrolle gespielt. Im Auftrag des kriegsgeschichtlichen Forschungsamtes der U.S. Armee, der sogenannten *Historical Division*, hatten unter Halders Anleitung über 700 ehemalige Wehrmachtsoffiziere mehr als zweieinhalbtausend kriegsgeschichtliche Studien zur deutschen Strategie und Taktik im Zweiten Weltkrieg verfasst. Entgegen jeder Erwartung hatten die Sieger von 1945 – so könnte man verkürzt formulieren – die Geschichtsschreibung über den Zweiten Weltkrieg an die Besiegten delegiert.

Kriegsende

Im Frühsommer 1945 hätte wohl kaum ein Mitglied der deutschen militärischen Elite diese fruchtbare Kooperation mit den amerikanischen Streitkräften prophezeit. Am 8. Mai 1945 hatte die bedingungslose Kapitulation des Deutschen Reiches den Zweiten Weltkrieg in Europa beendet. Für KZ-Häftlinge, ausländische Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter und auch für Teile der deutschen Bevölke-

¹ U.S. Decorates Halder. German Army Chief Jailed by Nazis gets Civilian Award, in: The New York Times, 26. 11. 1961, S. 3; Award Given Halder, in: The Washington Post, 26. 11. 1961, S. A3.

² Franz Halder, Schreiben an die Ordonanzkanzlei des Bundespräsidialamtes, 4. 1. 1962, in: BArch, N 220/93. Originalzitat: „For significant achievements in the improvement of cooperation and understanding between the Armed Forces of the Federal Republic of Germany and the Armed Forces of the United States of America [...]. [...] General Halder has made a lasting contribution to the tactical and strategic thinking of the United States Armed Forces.“

rung markierte dieses Datum die endgültige Befreiung von der nationalsozialistischen Terrorherrschaft. Für die Vertreter der militärischen Führungsschicht, die Hitler und seinem Regime weit überwiegend bis zuletzt die Treue gehalten hatten, manifestierte der 8. Mai dagegen in erster Linie die Niederlage und damit verbunden den Verlust von Macht, Einfluss, sozialer Stellung und Wohlstand. Denn trotz der Konkurrenz durch SA und SS und Hitlers massiver Eingriffe in militärische Planung und Operationsführung war das Offizierskorps der Wehrmacht bis zum Zusammenbruch des Dritten Reiches eine privilegierte und zum Teil großzügig entlohnte Elite geblieben.³

Nach der Kapitulation änderte sich das schlagartig. Entsprechend ihrem Ziel, Deutschland dauerhaft zu entmilitarisieren, lösten die Alliierten die deutschen Streitkräfte auf und erließen eine Reihe von Kontrollratsgesetzen und Verordnungen, die das als Symbol des preußisch-deutschen Militarismus geltende Offizierskorps besonders hart trafen.⁴ Dabei wurden militärische Gehälter und Pensionen annulliert und die Bankkonten hoher Offiziere eingefroren; das Tragen von Uniformen, militärischen Rangabzeichen und Orden wurde unter Strafe gestellt; alle militärischen Bildungseinrichtungen und Veteranenorganisationen wurden aufgelöst und Neugründungen verboten. Die deutschen Berufsoffiziere verloren damit nicht nur ihr Einkommen und ihre Karriere, sondern erlebten auch einen Bruch in ihrer Selbstwahrnehmung.⁵ Dass auch der 8. Mai 1945 letztlich keine „Stunde Null“ markierte und die gesellschaftlichen Kontinuitäten die Brüche überwiegen, ja manche militärischen Karrieren rund ein Jahrzehnt nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges sogar wieder fortgesetzt werden würden, war für die Zeitgenossen im Sommer 1945 noch nicht absehbar. Für die hier behandelten Offiziere stellten sich die Kapitulation und die nachfolgende, teils lange Gefangenschaft deshalb als ein dramatischer Wendepunkt in ihrer Biographie dar.

Gefangenschaft

Während die einfachen Soldaten zumindest von den westlichen Siegermächten bald nach und nach aus der Kriegsgefangenschaft entlassen wurden,⁶ behielten

³ Die hochrangigsten Offiziere – Generalfeldmarschälle und Generaloberste – erhielten zusätzlich zu ihrem Sold monatlich steuerfreie Prämienzahlungen. In den Jahren 1941 und 1942 hatten mehrere hochrangige Offiziere außerdem zum 50., 60. oder 65. Geburtstag Dotationen in Höhe von 250 000 RM bekommen. Einigen Generälen wurden außerdem große Landgüter geschenkt. Von den hier behandelten Militärs gehörte Heinz Guderian zu diesen Begünstigten: Im Herbst 1943 erhielt er das Gut Deipenhof im Warthegau, das einen Wert von über einer Million Reichsmark hatte. Vgl. Goda, *Black Marks*, in: *The Journal of Modern History* 72 (2000), S. 413 und S. 437–438.

⁴ Zum Beispiel Kontrollratsgesetz Nr. 2 vom 20. 9. 1945; Kontrollratsgesetz Nr. 8 vom 30. 11. 1945; und schließlich Kontrollratsgesetz Nr. 34 vom 20. 8. 1946.

⁵ Meyer, *Situation der deutschen militärischen Führungsschicht*, S. 599–602; Searle, *Wehrmacht Generals, West German Society, and the Debate on Rearmament, 1949–1959*, S. 21–22; Diehl, *U.S. Policy toward German Veterans, 1945–1950*, in: Diefendorf (Hg.), *American Policy and the Reconstruction of West Germany, 1945–1955*, S. 353–354 und S. 360; Lockenour, *Soldiers as Citizens*, S. 4.

⁶ Böhme, *Die deutschen Kriegsgefangenen in amerikanischer Hand, Europa*, S. 215–217; Jung, *Die deutschen Kriegsgefangenen in amerikanischer Hand, USA*, S. 244–248; Wolff,

die Alliierten Generäle und Generalstabsoffiziere bis auf Weiteres in gesondertem Gewahrsam, um sie wegen Kriegsverbrechen anzuklagen oder als Zeugen für die jeweiligen Prozesse zu vernehmen. Für viele Offiziere war die Gefangenschaft und die anfänglich teils unwürdige Behandlung durch die Gewahrsamsmächte eine traumatische Erfahrung.⁷ So sah Franz Halder kaum einen Unterschied zwischen der Behandlung durch den Kommandanten des Nürnberger Gefängnisses und seinen früheren Erfahrungen in den Gefängnissen der Gestapo.⁸ Auch Albert Kesselring empfand seinen mehrmonatigen Aufenthalt in Nürnberg als „qualvolles Kapitel“ und bemängelte vor allem die Fesseln, das Redeverbot und die Bewachung selbst beim Baden.⁹ Die Zustände im *Military Intelligence Service Center* in Oberursel mit seinen kleinen, überheizten Zellen empfand Kesselring als „widerlich im Höchstausmaß“.¹⁰

Abseits der Unzufriedenheit mit der Behandlung durch die Alliierten plagte die Gefangenen die Sorge um das Schicksal ihrer Familien. Viele der aus den deutschen Ostgebieten stammenden Offiziersfamilien¹¹ hatten auf der Flucht vor der Roten Armee Hab und Gut verloren. In vielen Fällen hatten die Alliierten die Bankkonten der höheren Militärs gesperrt, was während der Zeit der Gefangenschaft vor allem deren Angehörige traf.¹² Darüber hinaus war die Verbindung zwischen den kriegsgefangenen Offizieren und ihren Verwandten meist schon seit Monaten unterbrochen.¹³

Obwohl die meisten höherrangigen Offiziere früher oder später von den Anklagebehörden der Alliierten vernommen wurden, sahen sich letztlich nur wenige

Die deutschen Kriegsgefangenen in britischer Hand, S. 64–65 und S. 88–90; Böhme, Die deutschen Kriegsgefangenen in französischer Hand, S. 127–133.

⁷ Meyer, Zur Situation der deutschen militärischen Führungsschicht im Vorfeld des westdeutschen Verteidigungsbeitrages 1945–1950/51, in: Foerster (Hg.), Von der Kapitulation bis zum Plevan-Plan, S. 603–605; Searle, Wehrmacht Generals, West German Society, and the Debate on Rearmament, 1949–1959, S. 26–27.

⁸ Franz Halder, Brief an Will Halder, 22. 8. 1946, in: BArch, N220/76.

⁹ Albert Kesselring, Tagebuchaufzeichnungen aus der Zeit der Kriegsgefangenschaft, Blatt 59–61, in: BArch, N 750/2.

¹⁰ Ebd., Blatt 70–71; vgl. auch Carl Wagener, Bericht über Mitarbeit bei der Hist. Div., in: BArch, ZA 1/1312.

¹¹ Entsprechend der traditionellen Rekrutierungspolitik des deutschen Militärs stammten viele Offiziere ursprünglich aus den östlichen Teilen Preußens und damit den Gebieten, die nach 1945 von der Sowjetunion besetzt wurden bzw. an Polen fielen. In der untersuchten Gruppe der deutschen Offiziere, die später mit der *Historical Division* kooperierten, traf dies auf neun Offiziere zu: Friedrich von Boetticher und Alfred Zerbel stammten aus Sachsen; Leopold Bürkner kam aus Zerbst in Anhalt; Waldemar Erfurth stammte aus Berlin und Alfred Gause aus Königsberg; Hans von Greiffenberg und Alfred Toppe kamen beide aus dem Kreis Bützow in Mecklenburg; Heinz Guderian war in Kulm an der Weichsel geboren worden und Oldwig von Natzmer stammte aus Liegnitz im heutigen Polen.

¹² Meyer, Situation der deutschen militärischen Führungsschicht, S. 637–638.

¹³ Karl Hollidt, Schreiben an den Commander-in-Chief, USFET, 8. 5. 1946, in: NARA, RG 498, Box 3, Folder 5; Kesselring, Tagebuchaufzeichnungen aus der Zeit der Kriegsgefangenschaft, Blatt 13, in: BArch, N 750/2; Donald T. Beeler, Ardennes Campaign Group – Weekly Report No. 28, 19. 10. 1946, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3d; Robert G. Melendy, Confidential Memo on Dustbin Group, 28. 2. 1947, in: NARA, RG 549, Box 1873.

mit einer Anklage wegen Kriegsverbrechen konfrontiert. Von Februar bis Mai 1947 musste sich beispielsweise Albert Kesselring verantworten, dem die Briten in Venedig den Prozess machten. Das Militärgericht verurteilte ihn zunächst zum Tode, allerdings wurde das Urteil wenige Wochen nach der Urteilsverkündung in eine lebenslange Haftstrafe umgewandelt.¹⁴ Wenig später wurde er ins britische Kriegsverbrechergefängnis in Werl, Nordrheinwestfalen, überstellt. Im Oktober 1952 wurde er krankheitsbedingt entlassen.¹⁵

Abgesehen von Kesselring mussten sich von den hier näher betrachteten Offizieren nur noch Georg von Küchler und Walter Warlimont vor Gericht verantworten. Von Dezember 1947 bis Oktober 1948 waren beide zusammen mit 12 weiteren Militärs¹⁶ in Nürnberg im Fall XII, dem sogenannten OKW-Prozess, wegen Verbrechen gegen den Frieden und die Menschlichkeit, Kriegsverbrechen und Verschwörung gegen den Frieden angeklagt.¹⁷ Im Oktober 1948 verurteilte das Gericht Küchler zu 20 Jahren Haft, Warlimont erhielt eine lebenslängliche Haftstrafe. Nur etwas mehr als zwei Jahre später, im Januar 1951, setzte der amerikanische Hochkommissar John McCloy Küchlers Strafe auf 12 Jahre und Warlimonts Urteil auf 18 Jahre herab.¹⁸ Ein weiteres Jahr später, im Februar 1952, wurde Küchler schließlich ganz entlassen.¹⁹ 1954 durfte auch Warlimont das Gefängnis auf Ehrenwort verlassen und sich in Rottach-Egern niederlassen. Allerdings blieb seine Bewegungsfreiheit durch strikte Auflagen eingeschränkt, bis seine Strafe 1957 auf die bereits verbüßte Zeit herabgesetzt und Warlimont somit auch ganz offiziell entlassen wurde.²⁰

Nachkriegskarrieren

Da die Fortführung ihrer militärischen Karrieren nach 1945 auf absehbare Zeit keine Option für die ehemaligen Berufsoffiziere der Wehrmacht war und ihre Pensionen bis auf Weiteres eingefroren blieben, mussten sich viele Offiziere nach der Entlassung aus der Gefangenschaft zwangsläufig beruflich neu orientieren. Dies wurde zunächst dadurch erschwert, dass das Kontrollratsgesetz zur Befrei-

¹⁴ Zum Prozess gegen Kesselring vgl. von Lingen, Kesselrings letzte Schlacht, S. 91-127; außerdem Staron, Fosse Ardeatine und Marzabotto, S. 148-169.

¹⁵ Krautkrämer, Generalfeldmarschall Albert Kesselring, in: Ueberschär (Hg.), Hitlers militärische Elite, S. 127-128; Staron, Fosse Ardeatine und Marzabotto, S. 226-228.

¹⁶ Zusammen mit Küchler waren angeklagt: Johannes Blaskowitz, Karl Hollidt, Herman Hoth, Wilhelm von Leeb, Rudolf Lehmann, Hermann Reinecke, Hans Reinhardt, Karl Roques, Hans von Salmuth, Otto Schniewind, Hugo Sperrle und Otto Wöhler.

¹⁷ Office of the Military Government for Germany (US), Military Tribunals. Case No. 12. The United States of America against Wilhelm von Leeb et al., in: NARA, RG 466, Box 8, Folder: Case 12; vgl. zum OKW-Prozess Wette, Fall 12, in: Ueberschär (Hg.), Der Nationalsozialismus vor Gericht, S. 199-212.

¹⁸ United States High Commissioner for Germany John McCloy, Order with Respect to Sentence of Georg Karl Friedrich-Wilhelm von Küchler, 31. 1. 1951, in: NARA, RG 466, Box 37.

¹⁹ McCannon, Generalfeldmarschall Georg von Küchler, in: Ueberschär (Hg.), Hitlers militärische Elite, S. 139.

²⁰ Mühleisen, General der Artillerie Walter Warlimont, in: Ueberschär (Hg.), Hitlers militärische Elite, S. 273-274. Zu Warlimonts Haft in Landsberg und seinen mehrfachen Gnadengesuchen vgl. unten, Teil III, Kapitel 1.3.

ung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März 1946 in Artikel 58 ein Beschäftigungsverbot enthielt, das es ehemaligen Generalstabsoffizieren versagte, eine andere als „gewöhnliche Arbeit“ aufzunehmen.²¹ Auch darüber hinaus gestaltete sich die Eingliederung der ehemaligen Berufssoldaten in den zivilen Arbeitsmarkt mitunter schwierig, weil Personal- und Betriebsräte sich oft gegen eine Einstellung dieser „Militaristen“ aussprachen.²² Zudem blieb ehemaligen Generalstabsoffizieren die Aufnahme eines Hochschulstudiums zunächst verwehrt.²³

Für zahlreiche ehemalige Generalstabsoffiziere stellte sich deshalb die Zusammenarbeit mit der *Historical Division*, die ihre deutschen Mitarbeiter ab Herbst 1947, gemessen an den damaligen Standards, großzügig für ihre Arbeit entlohnte, als eine Möglichkeit dar, sich vorübergehend finanziell über Wasser zu halten.²⁴ Vor allem bei den jüngeren Offizieren trug diese Tätigkeit dazu bei, Frau und Kinder zu versorgen und die Zeit bis zu einer Anstellung auf dem zivilen Arbeitsmarkt oder einer Wiederverwendung im Bundesgrenzschutz oder der Bundeswehr zu überbrücken. Für die älteren Offiziere, deren Chancen auf dem Arbeitsmarkt besonders schlecht waren und die jahrelang auf die Klärung ihrer Pensionsansprüche warten mussten, war die Arbeit für die *Historical Division* oftmals über Jahre hinweg die einzige Einnahmequelle.²⁵ Für einige wenige, darunter Franz Halder und Alfred Toppe, wurde die Kooperation mit den Amerikanern gar zu einer zweiten Karriere.

Amerikanische Interessen

Auf Seiten der Amerikaner lag der Ursprung dieser auf den ersten Blick doch recht ungewöhnlichen Kooperation, deren Protagonisten sich schließlich noch kurz zuvor als Gegner gegenüberstanden und erbittert bekämpft hatten, im Interesse der *Historical Division* an einer möglichst umfassenden Darstellung der amerikanischen Operationen auf dem europäischen Kriegsschauplatz. Um bei der amtlichen Geschichte des amerikanischen Heeres im Zweiten Weltkrieg auch die Perspektive des Feindes zu berücksichtigen, sandte das *War Department* im Juli 1945 eine Historikerkommission nach Europa, die in den folgenden drei Monaten zahlreiche deutsche Spitzenmilitärs in verschiedenen alliierten Kriegsgefangenenlagern zu ihrer Sicht der Kampfhandlungen befragte.

Auch wenn die Mission schlecht durchdacht war, legte sie doch den Grundstein für die letztlich bis 1961 andauernde kriegsgeschichtliche Kooperation der U.S. Armee mit Teilen der ehemaligen Wehrmachtselite. Denn nachdem die Kommission im Herbst 1945 wieder in die Vereinigten Staaten zurückgekehrt war, führte die zunächst in Paris, ab 1946 in Frankfurt ansässige Europa-Abteilung der *Histo-*

²¹ Molt, *Von der Wehrmacht zur Bundeswehr*, S. 105.

²² Meyer, *Soldaten ohne Armee*, S. 692; Lockenour, *Soldiers as Citizens*, S. 4.

²³ Molt, *Von der Wehrmacht zur Bundeswehr*, S. 105.

²⁴ Vgl. Daniel T. Murphy, *Financial Statement Operational History (German) Section as of 1 August 1948, 6. 8. 1948*, in: NARA, RG 549, Box 3144, Folder 11.

²⁵ Zur Situation der arbeitslosen ehemaligen Offiziere vgl. Alfred Toppe, *Die deutsche Kriegsgeschichtsschreibung in Königstein/Taunus, 1. Fortsetzung, 1. 4.-30. 6. 1949*, S. 3-4, in: BArch, ZA 1/1825.

rical Division das Interviewprogramm fort. Durch die Gründung einer eigenen Unterabteilung, der *Operational History (German) Section*, wurde die bis zu diesem Zeitpunkt höchst improvisierte Kooperation mit den deutschen Militärs Anfang 1946 institutionalisiert. Die amerikanischen Offiziere der *Historical Division* durchkämmten in den folgenden Monaten zahlreiche amerikanische Kriegsgefangenenlager in ganz Europa und brachten die für sie interessantesten Offiziere in drei speziellen Lagern in Allendorf und Neustadt in Hessen bzw. im bayerischen Garmisch zusammen. Anstelle der zeit- und personalintensiven Interviews sahen sich die deutschen Militärs bald mit der selbständigen Abfassung operationsgeschichtlicher Studien beauftragt, die vor dem Hintergrund des Kalten Krieges rasch nicht mehr nur die deutschen Operationen im Westen behandelten, sondern den Amerikanern zunehmend auch Erfahrungen im Kampf mit der Roten Armee zur Verfügung stellen sollten.

Im Frühjahr 1948 wurden die letzten der für die *Historical Division* tätigen deutschen Offiziere aus der Gefangenschaft entlassen und verteilten sich je nach Wohnsitz bald über ganz Westdeutschland. Um den Kontakt zu diesen mittlerweile hochgeschätzten Mitarbeitern weiterhin aufrechtzuerhalten, musste die *Operational History (German) Section* die Zusammenarbeit neu strukturieren. Die Amerikaner richteten deshalb im Sommer 1948 die sogenannte *Control Group* ein. Dieses Gremium aus hauptamtlichen Mitarbeitern, das sich aus acht deutschen Generalstabsoffizieren zusammensetzte und von Franz Halder geleitet wurde, fungierte von da an als Bindeglied zwischen der U.S. Armee und hundert ehemaligen Wehrmachtsoffizieren – den *Homeworkers* bzw. „Heimarbeitern“ – und koordinierte die fortdauernde kriegsgeschichtliche Arbeit. Dieses Dreieck aus *Operational History (German) Section*, *Control Group* und „Heimarbeitern“ erwies sich in den folgenden Jahren als äußerst produktiv. Erst als die Mittel der *Historical Division* im Zuge massiver Einsparungen im Haushalt der U.S. Armee in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre immer weiter zurückgefahren wurden, betraf das schließlich auch die deutsch-amerikanische Kooperation: 1956 leiteten die Amerikaner die Beendigung der Zusammenarbeit ein, 1958 wurde das Projekt stark verkleinert und die *Control Group* zu einer *Liaison Group* reduziert. Diese bestand hauptsächlich aus Franz Halder, der in den folgenden Jahren die Fertigstellung der letzten noch laufenden Arbeiten betreute, bis die Kooperation schließlich im Sommer 1961 offiziell eingestellt wurde.

Forschungsansatz und Quellenlage

Seit Anfang der 1970er Jahre sind sowohl in Deutschland als auch in den USA mehrere Aufsätze erschienen, die sich ganz oder überwiegend mit der bemerkenswerten Kooperation zwischen der ehemaligen Wehrmachtselite und der *Historical Division* befassen. Rund zehn Jahre nach dem Ende der kriegsgeschichtlichen Zusammenarbeit lenkte Charles Burton Burdick als erster den Blick der Forschung auf diese interessante Episode der deutsch-amerikanischen Beziehungen. In einem kurzen Aufsatz in den *Militärgeschichtlichen Mitteilungen* skizzierte der amerikanische Militärgeschichtler Ursprung und Entwicklung der Kooperation in

groben Zügen.²⁶ Auch der 1974 erschienene Sammelbandbeitrag von Detmar H. Finke – seines Zeichens langjähriger Mitarbeiter der *Historical Division* in Washington D.C. – bot einen informativen, aber doch eher summarischen Überblick über die Kooperation und die darin entstandenen Studien ohne tiefere Analyse.²⁷

Vor allem bei Charles B. Burdick äußerte sich der Umstand, dass er in Bezug auf die kriegsgeschichtliche Kooperation Historiker und unmittelbarer Zeitzeuge in einer Person war, in einer weitgehend deskriptiven und unkritischen Herangehensweise. Der Amerikaner hatte in den 1950er Jahren zu den Planungen des deutschen Westfeldzugs promoviert und war in diesem Zusammenhang in Kontakt mit der *Control Group* und vor allem dem ehemaligen General der Infanterie und fleißigen „Heimarbeiter“ Günther Blumentritt gekommen, mit dem er über Jahre hinweg eine rege Korrespondenz pflegte. Darüber hinaus hatte er Mitte der 1950er Jahre seinen aktiven Dienst als Reserveoffizier bei der *Historical Division* in Deutschland abgeleistet.²⁸ Burdicks Befangenheit gegenüber der kriegsgeschichtlichen Kooperation änderte sich auch mit zunehmendem zeitlichen Abstand kaum. Als der Amerikaner sich zwanzig Jahre nach Erscheinen seines ersten Aufsatzes im Rahmen eines Sammelbandbeitrags noch einmal mit dem Gegenstand befasste, war seine Darstellung oberflächlich und enthielt zudem zahlreiche Ungenauigkeiten und sachliche Fehler.²⁹ Der Autor blieb der Kooperation gegenüber unkritisch und vertrat die Meinung, dass dem Projekt „das besondere Verdienst“ zukomme, „das Kriegsgeschehen zu rekonstruieren und zu dokumentie-

²⁶ Burdick, Vom Schwert zur Feder, in: MGM 2 (1971), S. 69–80.

²⁷ Finke, The Use of Captured German and Related Records in Official Military Histories, in: Wolfe (Hg.), Captured German and Related Records, S. 65–72.

²⁸ Vgl. ausführlicher Teil III, Kapitel 3.3.

²⁹ Burdick, Deutschland und die Entwicklung der amtlichen amerikanischen Militärgeschichtsforschung (1920–1960), in: Bracher (Hg.), Deutschland zwischen Krieg und Frieden, S. 99–107. Darin schreibt Burdick, die deutschen Offiziere hätten sich Ende 1945 im Lager Neustadt befunden (S. 103), dieses Lager wurde von der *Historical Division* jedoch erst ab Sommer 1947 genutzt; im Herbst und Winter 1945 verteilten sich die deutschen Offiziere, die sich mit kriegsgeschichtlichen Arbeiten befassten, auf mehrere Lager, wobei die Mehrheit in Allendorf bei Marburg untergebracht war. Zudem bezeichnet er Franz Halder fälschlicherweise als ehemaligen Chef des Oberkommandos der Wehrmacht (S. 104). Schließlich datiert Burdick den Übergang von den Befragungen zur Abfassung eigenständiger Studien auf den Sommer 1947 (S. 104) – tatsächlich verfassten die deutschen Offiziere bereits ab Frühjahr 1946, in Einzelfällen sogar noch früher, eigene Berichte und Darstellungen. So schrieb Walter Warlimont bereits im Sommer 1945, teils auf eigene Initiative, mehrere Studien für die Amerikaner, u. a. zu den deutschen Kriegsvorbereitungen und zum Führerhauptquartier. Vgl. hierzu Walter Warlimont, List of the Studies and Exposes Written during my Prisonership and Submitted to the U.S. Authorities, 22. 10. 1945, in: Cornell University Law Library, Donovan Nuremberg Trials Collection, Vol. 018, Section 60.07, URL: <http://ebooks.library.cornell.edu/cgi/t/text/pageviewer-idx?c=nur;idno=nur02021;view=image;seq=1> (letzter Zugriff: 28. 2. 2015). Auch die Verlegung der *Control Group* von Königstein im Taunus nach Karlsruhe datierte Burdick falsch (S. 105); sie fand nicht Ende der 1940er Jahre, sondern erst 1954 statt. Schließlich beziffert der Autor die Zahl der deutschen Beteiligten mit 5000 Offizieren viel zu hoch (S. 105); tatsächlich beteiligten sich über die Jahre zwischen 700 und 800 ehemalige Wehrmachtsoffiziere.

ren“ und einen Beitrag zur Verbesserung der offiziellen amerikanischen Kriegsgeschichte geleistet zu haben.³⁰

Trotz der mangelnden Tiefenschärfe ihrer Beiträge ist anzuerkennen, dass Burdick und Finke die deutsche Geschichtswissenschaft auf die kriegsgeschichtliche Kooperation aufmerksam gemacht haben. Ausgehend von ihren bis heute viel zitierten Aufsätzen erschienen seit Anfang der 1980er Jahre einige kleinere Studien, die sich ausschließlich oder überwiegend mit dem Thema befassten. Zu den wichtigsten Arbeiten, die bisher zur kriegsgeschichtlichen Kooperation der *Historical Division* und Teilen der ehemaligen Wehrmacht vorgelegt worden sind, gehören die Aufsätze von Christian Greiner (1982), Kevin Soutor (1993), Bernd Wegner (1995), Klaus Naumann (1999), James A. Wood (2005) und Ronald Smelser (2008).³¹ Darüber hinaus fand die Kooperation in einigen größeren Arbeiten Erwähnung; hier sind vor allem die Studien von Georg Meyer (1982), Armin Schuster (1999), Alaric Searle (2003) sowie Ronald Smelser und Edward J. Davis (2008) zu nennen.³²

Bei den vorliegenden Arbeiten lassen sich im Grunde zwei Forschungsperspektiven unterscheiden, die sich notwendigerweise an einigen Punkten überlappen: Zum einen wurde die kriegsgeschichtliche Kooperation in den Arbeiten von Christian Greiner und Kevin Soutor, zum Teil auch in der Studie von Alaric Searle, hinsichtlich ihrer Bedeutung für die Militärstrategie der U.S. Armee bzw. der Bundeswehr im Kalten Krieg untersucht. Greiner maß den deutschen Studien dabei einen zumindest indirekten Beitrag zur alliierten Verteidigungsplanung für Westeuropa zu.³³ Inwiefern sich die in den deutschen Manuskripten kondensierte deutsche Kriegserfahrung jedoch tatsächlich auf die amerikanische Operationsplanung auswirkte, musste er aufgrund seiner begrenzten Quellenbasis offenlassen. An diesem Punkt setzte die Arbeit von Kevin Soutor an: Basierend auf einem Inhaltsvergleich ausgewählter deutscher Studien mit dem sich wandelnden Tenor in amerikanischen Militärpublikationen stellte er eine direkte Verbindung zwischen der kriegsgeschichtlichen Kooperation und dem Wandel der Verteidigungsdoktrin des amerikanischen Heeres Anfang der 1950er Jahre her. Die in dieser

³⁰ Ebd., S. 105–106, Zitat S. 105.

³¹ Greiner, „Operational History (German) Section“, in: Messerschmidt/Maier/Rahn/Thoß (Hg.), *Militär-geschichte*, S. 409–435; Soutor, *To Stem the Red Tide*, in: *The Journal of Military History* 57 (1993), S. 653–688; Wegner, *Erschriebene Siege*, in: Hansen/Schreiber/Wegner (Hg.), *Politischer Wandel, organisierte Gewalt und nationale Sicherheit*, S. 287–302; Naumann, *Der Beginn einer wunderbaren Freundschaft*, in: Bude/Greiner (Hg.), *Westbindungen*, S. 138–180; siehe auch Naumann, *Sicherheitselite und außenpolitischer Stil*, in: *Mittelweg* 36 8 (1999), S. 4–22; Wood, *Captive Historians, Captivated Audience*, in: *Journal of Military History* 69 (2005), S. 123–147; Smelser, *The Myth of the Clean Wehrmacht in Cold War America*, in: Bergen (Hg.), *Lessons and Legacies VIII*, S. 247–268.

³² Meyer, *Zur Situation der deutschen militärischen Führungsschicht im Vorfeld des westdeutschen Verteidigungsbeitrages 1945–1950/51*, in: Foerster (Hg.), *Von der Kapitulation zum Plevan-Plan*, S. 576–735; Schuster, *Die Entnazifizierung in Hessen 1945–1954*; Searle, *Wehrmacht Generals, West German Society, and the Debate on Rearmament, 1949–1959*; Smelser/Davies, *The Myth of the Eastern Front*.

³³ Greiner, „Operational History (German) Section“, S. 435.

Zeit verstärkt zu beobachtende Entwicklung weg von der bislang dominierenden Doktrin einer starren Verteidigung befestigter Positionen und hin zu einer Strategie der mobilen, auf Panzerkräften basierenden Verteidigung, führte Soutor maßgeblich auf den Einfluss deutscher Studien zurück.³⁴ Im Rahmen seiner Arbeit zur Rolle der ehemaligen Wehrmachtsgeneralität in der Debatte um die deutsche Wiederbewaffnung nahm schließlich Alaric Searle unter anderem auch die Verbindungen der *Control Group* zum Amt Blank in den Blick und konnte zeigen, dass die kriegsgeschichtlichen Studien zur Ostfront von verschiedenen Abteilungen des Amtes Blank genutzt wurden.³⁵

Während Greiner, Soutor und Searle also eine eher militärstrategische Fragestellung verfolgten, nahmen Bernd Wegner, Klaus Naumann und Ronald Smelser die kriegsgeschichtliche Kooperation aus einer kultur- und mentalitätsgeschichtlichen Perspektive in den Blick. Dabei standen die Selbstdarstellung der ehemaligen Wehrmachtsoffiziere und die historiographiegeschichtliche Bedeutung der Kooperation im Mittelpunkt. Das Projekt zeige, so Wegner, dass die Geschichtsschreibung über den Zweiten Weltkrieg entgegen der landläufigen Meinung keineswegs eine Geschichte der Sieger, sondern in beträchtlichem Ausmaß „eine Geschichtsschreibung der **Besiegten**“ gewesen sei.³⁶ Der *Historical Division* maß Wegner eine entscheidende Rolle als „Geburtshelfer“ der frühen apologetischen Geschichtsschreibung über den Zweiten Weltkrieg zu.³⁷ Klaus Naumann wies darauf hin, dass die Kooperation den deutschen Militärs die Möglichkeit bot, ihr Selbstverständnis zu erörtern und in einem geschützten Raum eine Sprachregelung für die Formulierung ihrer Rolle im Zweiten Weltkrieg zu entwickeln.³⁸ Ähnlich wie Wegner sah daher auch Naumann die Bedeutung des Projekts vor allem darin, dass es der ehemaligen Wehrmachtselite die Möglichkeit gegeben habe, „Geschichtsdeutungen festzuschreiben“.³⁹ Ronald Smelser und Edward J. Davis lenkten schließlich den Blick auf die Wirkungsgeschichte dieser Geschichtsdeutungen. Sie schrieben der kriegsgeschichtlichen Kooperation einen beträchtlichen Anteil an der Etablierung und Verbreitung eines positiven Bildes der Wehrmacht in der amerikanischen Gesellschaft zu.⁴⁰

Zusammenfassend lässt sich aus der bisherigen Forschung ableiten, dass die U.S. Armee der ehemaligen Wehrmachtselite vor dem Hintergrund des Kalten Krieges einen geschützten Raum für die strukturierte Formulierung ihrer apologetischen Interpretation des Zweiten Weltkrieges bot, um im Gegenzug Informationen über die Sowjetunion und die Rote Armee zu erhalten.

Die genannten Arbeiten haben die Eckdaten der kriegsgeschichtlichen Kooperation zwischen der *Historical Division* und der ehemaligen Wehrmachtselite in

³⁴ Soutor, *To Stem the Red Tide*, S. 669.

³⁵ Searle, *Wehrmacht Generals, West German Society, and the Debate on Rearmament, 1949-1959*, S. 115-116.

³⁶ Wegner, *Erschriebene Siege*, S. 287, Hervorhebung Wegner.

³⁷ Ebd.

³⁸ Naumann, *Der Beginn einer wunderbaren Freundschaft*, S. 145-147.

³⁹ Ebd., S. 149.

⁴⁰ Smelser/Davies, *The Myth of the Eastern Front*, S. 71; siehe auch Smelser, *The Myth of the Clean Wehrmacht in Cold War America*, S. 247-268.

groben Zügen beschrieben und wichtige Fragen nach deren Charakter und Wirkungsgeschichte aufgeworfen. So plausibel die Schlussfolgerungen, v. a. von Wegner, Naumann und Smelser sind, so ist die Quellenbasis, auf die sie sich stützen,⁴¹ doch relativ schmal. Dies ist zum einen dadurch zu erklären, dass es sich um relativ kurze Aufsätze in Sammelbänden und Zeitschriften handelt, die sich zudem eher generellen Überlegungen widmen. Außerdem richteten die Autoren den Fokus ihrer Untersuchungen überwiegend auf die deutschen Akteure und vor allem auf deren prominentesten Vertreter Franz Halder.⁴² Auch wenn der ehemalige Generalstabschef angesichts seiner langjährigen herausgehobenen Stellung innerhalb des Projekts einen günstigen Ausgangs- und Angelpunkt für die Untersuchung der kriegsgeschichtlichen Kooperation bildet, kann eine zu starke Konzentration auf Halder angesichts der großen Zahl der Beteiligten nicht befriedigen.⁴³ Ebenso anonym wie die Masse der deutschen Beteiligten blieben bislang die amerikanischen Protagonisten der Kooperation. Da die Literatur zum Thema sich fast ausschließlich auf deutsche Quellen stützt, ist über die amerikanische Seite des Projektes nur wenig bekannt. Die wenigen Amerikaner, die in früheren Arbeiten namentlich genannt wurden, wie zum Beispiel George N. Shuster, S.L.A. Marshall, Kenneth W. Hechler und Harold E. Potter, sind bisher schemenhaft geblieben. Über ihren beruflichen Hintergrund, ihre genaue Rolle und Funktion in der kriegsgeschichtlichen Kooperation oder ihre Einstellung zu den deutschen Offizieren ist kaum etwas bekannt.⁴⁴

Diese doppelte Einschränkung hinsichtlich der Auswahl der Quellen einer- und der untersuchten Personen andererseits führte dazu, dass bisher vor allem die apologetischen Absichten der deutschen Akteure im Mittelpunkt standen, während die Motivation der Amerikaner für die lange Aufrechterhaltung der kriegsgeschichtlichen Kooperation weitgehend auf die Umstände des Kalten Krieges und den von Westdeutschen und Amerikanern geteilten Antikommunismus verkürzt wurden. Zwar ist der Ost-West-Konflikt zweifelsohne ein Katalysator für die kriegsgeschichtliche Kooperation gewesen; allerdings lassen sich die Erklärungsansätze „Kalter Krieg“ und „Antikommunismus“ durch eine genauere Analyse der ideologischen Dispositionen sowohl der deutschen als auch der amerikanischen

⁴¹ Die genannten Autoren haben fast ausschließlich deutsche Quellen verwendet; die umfangreichen Akten der *Historical Division*, die in der amerikanischen *National Archives and Records Administration* in College Park, MD, liegen, sind bisher nicht ausgewertet worden.

⁴² Siehe zum Beispiel Naumann, *Der Beginn einer wunderbaren Freundschaft*; Wegner, *Erschriebene Siege*; Smelser, *The Myth of the Clean Wehrmacht in Cold War America*; Smelser/Davies, *Myth of the Eastern Front*.

⁴³ Zudem ist selbst Halders Rolle als *Control Group*-Leiter bisher nicht ausreichend analysiert worden. Die maßgebliche Biographie zum ehemaligen Generalstabschef von Christian Hartmann beschränkt sich auf die Zeit bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges und auch in der schmaleren Biographie von Gerd R. Ueberschär wird Halders Tätigkeit für die *Historical Division* eher als ein Nachspiel behandelt. Vgl. Hartmann, Halder; Ueberschär, *Generaloberst Franz Halder*, S. 92–101.

⁴⁴ In den Biographien zu Shuster und Hechler nimmt deren Tätigkeit für die *Historical Division* jeweils nur wenig Raum ein. Vgl. Blantz, George N. Shuster; Moffat, Ken Hechler.

Beteiligten, der strukturellen Rahmenbedingungen der Kooperation und der tatsächlichen Verwendung der daraus hervorgegangenen Produkte durchaus noch differenzieren.

Die vorliegende Studie zielt daher darauf ab, die Grundthesen der bisherigen Arbeiten auf einer breiteren Quellengrundlage zu überprüfen und zu vertiefen. Ziel ist eine genauere Darstellung der Gründe, die einerseits die deutschen Offiziere dazu bewegten, mit der amerikanischen Besatzungsmacht zusammenzuarbeiten, andererseits die Mitarbeiter der *Historical Division* dazu veranlassten, der ehemaligen Wehrmachtseleite den von der Forschung konstatierten Schutzraum für die Formulierung ihrer apologetischen Geschichtsdeutung zur Verfügung zu stellen und sie darüber hinaus bei der Verbreitung dieses Geschichtsbildes zu unterstützen. Dieses Forschungsziel lässt sich am besten über einen personenbezogenen Zugriff erreichen; diese Arbeit greift daher auf die Methode der epochenbezogenen Gruppenbiographie nach dem Vorbild von Alaric Searle und Johannes Hürter zurück.⁴⁵ Dabei werden jedoch nicht alle der über 700 deutschen und mehreren Dutzend amerikanischen Beteiligten berücksichtigt. Stattdessen wurden 23 deutsche und 14 amerikanische Akteure für eine nähere Betrachtung ausgewählt, die im ersten Teil der Arbeit hinsichtlich ihres Alters, ihrer militärischen Sozialisation, ihrer Rangstruktur und ihrer Erfahrungen im Zweiten Weltkrieg miteinander verglichen werden.

Dabei geht es ausdrücklich nicht darum, die Einzelbiographien der 37 ausgewählten Protagonisten bis ins letzte Detail auszuleuchten. Ein solcher Versuch würde schon daran scheitern, dass einerseits nicht für alle Personen in Quantität und Qualität gleichwertige Quellen zur Verfügung stehen. Davon abgesehen reicht die im Rahmen einer wissenschaftlichen Qualifikationsarbeit notwendigerweise begrenzte Bearbeitungszeit nicht aus, um die Biographien aller Akteure erschöpfend zu erforschen.⁴⁶ Eine Gruppenbiographie zwingt daher immer auch zur Verallgemeinerung und damit „zu Analogieschlüssen, zum Mut, etwas als symptomatisch herauszuarbeiten und damit von der Mikro- zur Makroebene zu gelangen“.⁴⁷ Unter dieser Prämisse bietet die verstärkte Personalisierung die Chance, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den deutschen und amerikanischen Militärs zu entdecken, aus denen Rückschlüsse auf den Charakter und die Dynamik der historischen Kooperation gezogen werden können. Dabei

⁴⁵ Searle, Wehrmacht Generals, West German Society, and the Debate on Rearmament, 1949-1959; Hürter, Hitlers Heerführer.

⁴⁶ Zu den methodischen Problemen einer Kollektivbiographie siehe auch Hürter, Was ist ein „Nazi-General“ – und wie wird man dazu? Probleme und Ergebnisse einer Gruppenbiographie deutscher Heerführer im Zweiten Weltkrieg, in: Hartmann (Hg.), Von Feldherren und Gefreiten, S. 13-14; Stone, Prosopography, in: Daedalus 100 (1971), S. 58. Sowohl Johannes Hürter als auch Alaric Searle haben darauf hingewiesen, dass eine Gruppenbiographie keineswegs alle Lebensabschnitte und Wirkungskreise der untersuchten Personen gleichermaßen ausführlich behandeln muss. Stattdessen können auch einzelne zeitliche Abschnitte in den Mittelpunkt der Betrachtung gerückt werden. Vgl. Hürter, Hitlers Heerführer, S. 19; Hürter, Was ist ein „Nazi-General“, S. 13-14; Searle, Nutzen und Grenzen der Selbstzeugnisse in einer Gruppenbiographie, in: Epkenhans/Förster/Hagemann (Hg.), Militärische Erinnerungskultur, S. 269.

⁴⁷ Hürter, Was ist ein „Nazi-General“, S. 13-14.

wurden trotz der Begrenzung des Untersuchungszeitraumes auf die Nachkriegszeit bestimmte Erfahrungen und Prägungen der vorhergehenden Epochen in die Analyse mit einbezogen, insofern sie für die deutsch-amerikanische Zusammenarbeit relevant erschienen. Da sich der Schwerpunkt des Geschichtsprojektes vor dem Hintergrund des Kalten Krieges bald auf die Weitergabe von Informationen über die Sowjetunion und deren Rote Armee verlagerte, sind also vor allem solche Erfahrungen im Ersten Weltkrieg, der Zwischenkriegszeit und den Jahren 1939 bis 1945 von Bedeutung, die das Russen- und Russlandbild sowohl der deutschen als auch der amerikanischen Offiziere prägten. Nur wenn sowohl diese Vorprägungen als auch die politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen der Nachkriegszeit berücksichtigt werden, lässt sich schlüssig nachvollziehen, wie es den deutschen und amerikanischen Militärs gelang, ihre Feindschaft nach Kriegsende so schnell zu überwinden und zu einer äußerst produktiven Kooperation zusammenzufinden. Die Ergebnisse der Analyse sind im ersten Teil zusammengefasst und werden in den thematischen Kapiteln punktuell vertieft. Ergänzend bieten Biogramme der ausgewählten Akteure im Anhang weitere Vergleichsmöglichkeiten.

Im zweiten Teil der Arbeit wird die organisationsgeschichtliche Entwicklung der kriegsgeschichtlichen Kooperation chronologisch nachgezeichnet. Nur durch eine detaillierte Rekonstruktion der Arbeits- und Kommunikationsprozesse innerhalb des Geschichtsprojektes lässt sich letztlich feststellen, welche Handlungs- und Interpretationsspielräume die *Historical Division* ihren deutschen Mitarbeitern tatsächlich zugestand – und warum sie dies tat. Neben der Vertiefung des im ersten Teil bereits angedeuteten personellen Moments stehen hier auch die strukturellen Rahmenbedingungen der Kooperation im Mittelpunkt der Betrachtung.

Aufbauend auf der organisationsgeschichtlichen Darstellung wird im dritten Teil über eine thematische Herangehensweise der Annäherungsprozess der deutschen und amerikanischen Militärs anhand von drei Aspekten der Kooperation näher betrachtet: Zunächst geht es darum, wie sich die *Historical Division* in der Frage der strafrechtlichen Verfolgung deutscher Kriegsverbrecher positionierte – eine Frage, die zahlreiche der an der Kooperation beteiligten deutschen Offiziere direkt betraf. Anschließend wird die Rolle der *Historical Division* bei der Nutzbarmachung deutscher militärischer Erfahrung im Kalten Krieg thematisiert. Dabei wird auch die Verwendung der aus der kriegsgeschichtlichen Kooperation hervorgegangenen deutschen Studien untersucht. Schließlich widmet sich das letzte Kapitel dieses Teils der Frage nach der Rolle der *Historical Division* in der Verbreitung des von den deutschen Militärs fabrizierten apologetischen Wehrmachtbildes. Dabei stehen zum einen die geteilten, sich teils überlappenden, teils differierenden Motivationen der Beteiligten, zum anderen der damit verbundene ideologische Wandel in Selbstverständnis und Fremdwahrnehmung beider Akteursgruppen im Mittelpunkt der Betrachtung. Aufbauend auf den Ergebnissen des gruppenbiographischen Vergleichs und der Organisationsgeschichte soll hier analysiert werden, welche Antagonismen Deutsche und Amerikaner überwinden und welche Gemeinsamkeiten sie (wieder) entdecken mussten, um ein gemeinsames Geschichtsbild zu formen und dieses erfolgreich zu verbreiten.

Um die Untersuchung dieses komplexen ideologischen Transformationsprozesses zu operationalisieren, bietet sich der Rückgriff auf Konzepte aus der Beziehungs- und Verflechtungsgeschichte sowie das Konzept der Geschichtspolitik an. Das analytische Konstrukt der Westernisierung hat sich nicht zuletzt dank eines von Anselm Doering-Manteuffel geleiteten Forschungsprojekts an der Universität Tübingen seit Ende der 1990er Jahre zu einem fruchtbaren Paradigma für die kulturgeschichtliche Erforschung der transatlantischen und insbesondere der deutsch-amerikanischen Beziehungen zwischen den späten 1940er und frühen 1970er Jahren entwickelt. Westernisierung wird dabei als Prozess des anhaltenden, zirkulären interkulturellen Transfers politischer, sozialökonomischer und kultureller Ordnungsvorstellungen zwischen Europa und Nordamerika verstanden, aus dem sich schließlich im 20. Jahrhundert die westliche Wertegemeinschaft herausbildete. Im Hinblick auf Deutschland bezieht sich der Begriff vor allem auf die tiefgreifende Wandlung der westdeutschen Gesellschaft nach 1945 und die politische, wirtschaftliche, militärische und ideologische Integration der Bundesrepublik in die Gemeinschaft des Westens.⁴⁸ Damit ist die auf Deutschland bezogene Westernisierungsforschung Teil der neueren Forschung zur Kulturgeschichte des Kalten Krieges, welche die jahrzehntelange Konzentration auf diplomatische, militärische und wirtschaftliche Fragestellungen aufgebrochen hat und seit etwa 25 Jahren verstärkt die kulturelle Dimension des Kalten Krieges in den Blick nimmt.⁴⁹ Dabei wurde in den letzten Jahren vor allem die Instrumentalisierung von Hoch- und Populärkultur für propagandistische Zwecke anhand von Künstlern, Musikern, Theaterschaffenden, Schriftstellern und Journalisten und der Aktivitäten der von ihnen getragenen Organisationen intensiv

⁴⁸ Das Konzept der Westernisierung ist zwar mit dem älteren Begriff der „Amerikanisierung“ verwandt, insofern beide Termini Formen des Kulturtransfers bezeichnen; dennoch müssen die beiden Konzepte deutlich voneinander unterschieden werden. Während „Amerikanisierung“ einen einseitigen kulturellen Transfer von den USA nach Europa (und in andere Regionen der Welt) umschreibt, der sich zum Beispiel im Freizeitverhalten, in Mode, Kunst, Kultur oder Wirtschaft zeigte, bezeichnet das Modell der Westernisierung einen Kreislauf, einen wechselseitigen und kooperativen Austauschprozess politischer, sozialökonomischer und kultureller Ordnungsvorstellungen zwischen Nordamerika und Westeuropa. Siehe Doering-Manteuffel, Amerikanisierung und Westernisierung, Version: 1.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte 18.1.2011, URL: http://docupedia.de/zg/Amerikanisierung_und_Westernisierung (letzter Zugriff: 5. 2. 2015); Ders., Wie westlich sind die Deutschen?; Ders., Transatlantic Exchange and Interaction, URL: <http://www.ghi-dc.org/conpotweb/westernpapers/doering.pdf> (letzter Zugriff: 3. 1. 2011); Ders., Turning to the Atlantic, in: Bulletin German Historical Institute Washington, D.C. (1999), S. 3-21; Hochgeschwender, Was ist der Westen?, in: Historisch-Politische Mitteilungen 11 (2004), S. 1-30; Nehring, ‚Westernization‘, in: Cold War History 4 (2004), S. 175-191; Conze, Wege in die atlantische Gemeinschaft, in: Marcowitz (Hg.), Nationale Identität und transnationale Einflüsse, S. 72-86. Folgende Fallstudien sind aus dem Tübinger Forschungsprojekt hervorgegangen: Hochgeschwender, Freiheit in der Offensive?; Kruip, Das „Welt“-„Bild“ des Axel Springer Verlags; Angster, Konsenskapitalismus und Sozialdemokratie; Günther, Denken vom Staat her.

⁴⁹ Vgl. Geppert, Cultural Aspects of the Cold War, in: Bulletin German Historical Institute London 24 (2002), S. 50-71; Johnson, Revisiting the Cultural Cold War, in: Social History 35 (2010), S. 290-307.

untersucht.⁵⁰ Neben der Erforschung dieses „kulturell geführten Kalten Krieges“ nimmt die Forschung in den letzten Jahren zunehmend auch die „Kultur des (Kalten) Krieges“ in den Blick. Ausgehend von einem weiteren Kulturbegriff werden dabei Fragen nach Verhaltensmustern, Einstellungen, Denk- und Bedeutungsstrukturen sowie Argumentationsmustern gestellt.⁵¹

Mit der Analyse der kriegsgeschichtlichen Kooperation wird dieser Kulturgeschichte des Kalten Krieges ein weiteres Kapitel hinzugefügt. Dabei bietet der gruppenbiographische Ansatz den Vorteil, dass die Interaktion der deutschen und amerikanischen Offiziere unter dem Dach der *Historical Division* vor dem Hintergrund der langfristig ausgebildeten Welt- und Gesellschaftsbilder der Beteiligten betrachtet werden kann. So lässt sich anhand der Kommunikation innerhalb der kriegsgeschichtlichen Kooperation für beide Gruppen die Veränderung bzw. Beständigkeit bestimmter Deutungs- und Sinnstiftungsmuster, wie beispielsweise Selbst- und Fremdbilder, in der Übergangsphase vom Zweiten Weltkrieg zur Nachkriegszeit und zum Kalten Krieg aufzeigen.⁵²

In diesem Wandlungsprozess der Deutungs- und Sinnstiftungsmuster spielten die Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges und deren Deutungen zwangsläufig eine bedeutende Rolle – schon allein deshalb, weil die *Historical Division* die deutschen Offiziere explizit damit beauftragte, diese niederzuschreiben. Das Konzept der Geschichtspolitik bildet in Verbindung mit Erkenntnissen aus dem Bereich der historischen Erinnerungs- und Gedächtnisforschung neben dem der Westernisierung das zweite analytische Instrument der vorliegenden Untersuchung.⁵³ Dabei

⁵⁰ Beispielhaft seien hier folgende Arbeiten genannt: Boehling, *The Role of Culture in American Relations with Europe*, in: *Diplomatic History* 23 (1999), S. 57–69; Gienow-Hecht, *Transmission Impossible*; Lucas, *Freedom's War*; Martin (Hg.), *Fenster zur Welt*; Berghahn, *America and the Intellectual Cold Wars in Europe*; Saunders, *Wer die Zeche zahlt ...*; Kuznik/Gilbert (Hg.), *Rethinking Cold War Culture*; Richmond, *Cultural Exchange and the Cold War*; Shaw, *Hollywood's Cold War*. Siehe auch die Beiträge in der Sektion „Kultur“ in: Junker (Hg.), *Die USA und Deutschland im Zeitalter des Kalten Krieges 1945–1990*. Band I: 1945–1968. Außerdem Heft 2, Bd. 18 (2003), der Zeitschrift *Intelligence and National Security*, das sich ausführlich den kulturellen Implikationen des Kalten Krieges widmet und u. a. Aufsätze von Jessica Gienow-Hecht und Scott Lucas enthält.

⁵¹ Vgl. zur Unterscheidung zwischen *Cultural Cold War* und *Cold War Culture* Johnson, *Cultural Cold War*, S. 294; zur Konzeption einer „Kulturgeschichte des Krieges“ vgl. Lipp, *Diskurs und Praxis. Militärgeschichte als Kulturgeschichte*, in: Kühne/Ziemann (Hg.), *Was ist Militärgeschichte?*, S. 211–227; Buschmann/Carl, *Zugänge zur Erfahrungsgeschichte des Krieges*, in: Buschmann/Carl (Hg.), *Die Erfahrung des Krieges*, S. 11–26; siehe auch Leucht, *Tagungsbericht „Kultur des Kalten Krieges“*, 31.05.2012–01.06.2012, Zürich, in: *H-Soz-u-Kult*, 16.07.2012, URL: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=4312> (letzter Zugriff: 5. 2. 2015).

⁵² Vgl. Lipp, *Diskurs und Praxis*, S. 213–214.

⁵³ Studien zu Erinnerung und Gedächtnis bereichern seit rund 30 Jahren die Geschichtswissenschaft und erinnerungstheoretische Fragestellungen haben sich vor allem für die Untersuchung des deutschen Umgangs mit der nationalsozialistischen Vergangenheit nach 1945 als fruchtbar erwiesen. Angesichts der mittlerweile fast unüberblickbaren Literatur zur Erinnerung des Nationalsozialismus können hier nur einige wenige Monographien, Sammelbände und Aufsätze genannt werden: Niethammer (Hg.), *Lebensgeschichte und Sozialkultur im Ruhrgebiet 1930–1960*; Maier, *The*

wird Erinnerung in einem wissenssoziologischen Sinne als Produkt eines permanenten gemeinschaftlichen Kommunikationsprozesses verstanden. Da Erinnerung in diesem Prozess unter dem Eindruck von vorgeprägten Deutungsmustern, den Rahmenbedingungen der Gegenwart und der antizipierten Zukunft steht, ist sie nicht statisch, sondern prinzipiell wandelbar. Das bedeutet, Erinnerungen werden im Laufe der Zeit immer wieder überprüft und entsprechend der gegenwärtigen gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Rahmenbedingungen aktualisiert. Erfahrungen und Ereignisse, die sich in das Gedächtnis einprägen, sind deshalb nie deckungsgleich mit dem, was tatsächlich gewesen ist, sondern bilden die Vergangenheit immer nur ausschnittsweise und aus einem ganz bestimmten Blickwinkel ab, der in hohem Maße von den gesellschaftlichen und politischen Paradigmen der jeweiligen Gegenwart geprägt ist. Während dieser Anpassungsprozess in der Regel langsam und für die Zeitgenossen nur schwer erkennbar vorstättengeht, passen sich Erinnerung und Gedächtnis in Zeiten des gesellschaftlichen und politischen Umbruchs oftmals sehr schnell den veränderten Bedingungen an. Frühere Verhaltensweisen und Handlungen, die den neuen Normen zuwiderlaufen, werden dabei häufig uminterpretiert, verschwiegen, verdrängt oder sogar vergessen.⁵⁴

Der Zweite Weltkrieg und die darauffolgenden Jahre waren zweifelsohne Zeiten des Umbruchs. Der Kriegsverlauf, die Niederlage und die sich anschließende Besatzung des Deutschen Reiches durch die alliierten Siegermächte erschütterten die Leit- und Geschichtsbilder der meisten Deutschen und lösten eine Revision ihres historischen Selbstverständnisses aus.⁵⁵ Dies galt ganz besonders auch für die Angehörigen der deutschen militärischen Elite, die durch die Entmilitarisierung ihre berufliche Existenz ebenso verloren wie ihre einst hohe soziale Stellung.⁵⁶ Auch die deutschen Offiziere passten deshalb in der Folge ihr indivi-

Unmasterable Past; Geyer/Lathman, The Place of the Second World War in German Memory and History, in: *New German Critique* 71 (1997), S. 5–40; Koshar, Germany's Transient Pasts; Wolfrum, Geschichtspolitik in der Bundesrepublik Deutschland; Young, At Memory's Edge; Moeller, War Stories; Kleßmann (Hg.), *The Divided Past*; Winter, The Generation of Memory, in: *Contemporary Historical Studies* 21 (2001), S. 52–66; Confino/Fritzsche (Hg.), *The Work of Memory*; Frei/Knigge (Hg.), *Verbrechen erinnern*; Welzer/Moller/Tschuggnall (Hg.), „Opa war kein Nazi“; Assmann, *Der lange Schatten der Vergangenheit*; Suleiman, *Crises of Memory and the Second World War*.

⁵⁴ Vgl. Assmann, *Der lange Schatten der Vergangenheit*, S. 16, S. 136–138 und S. 150; Wolfrum, *Geschichte als Waffe*, S. 7; Hockerts, *Zugänge zur Zeitgeschichte*, in: Jarausch/Sabrow (Hg.), *Verletztes Gedächtnis*, S. 47; Schmid, *Erinnern an den „Tag der Schuld“*, S. 21. Zur gesellschaftlichen Bedeutung des Vergessens siehe auch Renan, *Qu'est-ce qu'une nation?*; Hirszowicz/Neym, *The Social Framing of Non-Memory*, in: *International Journal of Sociology* 37 (2007), S. 74–88; Meier, *Das Gebot zu Vergessen und die Unabweisbarkeit des Erinnerns*.

⁵⁵ Vgl. Bock/Wolfrum, *Einleitung*, in: Bock/Wolfrum (Hg.), *Umkämpfte Vergangenheit*, S. 7.

⁵⁶ Vgl. Meyer, *Zur Situation der deutschen militärischen Führungsschicht*, S. 576–735; Meyer, *Soldaten ohne Armee*, in: Broszat (Hg.), *Von Stalingrad zur Währungsreform*, S. 683–750.

duelles, soziales und kollektives Gedächtnis⁵⁷ den veränderten Rahmenbedingungen an. Dieser mentale Wandlungsprozess wird in der kriegsgeschichtlichen Kooperation besonders greifbar. Vor allem in den ersten drei Jahren des Projekts bildeten die in den Lagern der *Historical Division* versammelten deutschen Militärs eine besondere soziale Erinnerungsgemeinschaft, deren Gegenwart vornehmlich durch die räumliche Nähe in den Lagern sowie die geteilte Erfahrung von Statusverlust, Gefangenschaft und Anklage durch die Siegermächte gekennzeichnet war.⁵⁸ Als Kriegsgefangene waren sie von vielen äußeren Einflüssen abgeschnitten und – sieht man von gelegentlichen Verwandtenbesuchen ab – in ihrer sozialen Interaktion weitgehend auf ihre Mitgefangenen sowie die Vertreter der *Historical Division* beschränkt. Da die kriegsgeschichtlichen Studien in erster Linie an die *Historical Division* gerichtet waren, mussten sie für diesen Adressaten politisch und kulturell akzeptabel sein. Es ist daher anzunehmen, dass die deutschen Militärs sich bei ihrer kriegsgeschichtlichen Arbeit an den Erwartungen und dem Werthorizont der Amerikaner orientierten und vor allem solche Aspekte hervorhoben, die vor dem Hintergrund des entstehenden Kalten Krieges als passend und stimmig erschienen.⁵⁹ Das Bild der Vergangenheit, das die deutschen Offiziere in ihren kriegsgeschichtlichen Studien, aber auch in ihrer Interaktion mit den amerikanischen Militärs vermittelten, gibt deshalb nicht nur Hinweise darauf, wie sich die ehemalige Wehrmachtseelite ihrer Vergangenheit erinnerte – die verwendeten Deutungsmuster lassen außerdem Rückschlüsse darauf zu, welche Interpretationen von den Amerikanern akzeptiert wurden. Da die kriegsge-

⁵⁷ Das **individuelle Gedächtnis** – also die Fähigkeit des Einzelnen, sich zu erinnern, d. h. Erfahrungen zu verarbeiten – ist für die Ausbildung der eigenen Identität und die Formung von Beziehungen zu anderen Menschen von maßgeblicher Bedeutung. Individuelle Erinnerungen existieren niemals isoliert, sondern sind immer mit den Erfahrungen und Erinnerungen von anderen verbunden und vernetzt, d. h., die Erinnerungen eines Menschen entstehen im Grunde erst durch einen kommunikativen Austausch mit anderen, in dem die eigenen Erfahrungen bestätigt, ergänzt und gefestigt werden. Das **soziale Gedächtnis** entsteht aus der Integration der individuellen Erinnerungen der Mitglieder einer sozialen Gruppe. Wie das individuelle Gedächtnis beruht auch dieses soziale Gedächtnis auf ständigem Austausch, da nur so aus den individuellen Erfahrungen gemeinsame Erinnerungen gebildet werden können. Das soziale Gedächtnis ist daher gruppenbezogen und trägerspezifisch, es gründet sich auf den Erfahrungsaustausch innerhalb einer Gruppe, die damit zu einer lebendigen Erinnerungsgemeinschaft wird. Der Begriff des **kollektiven Gedächtnisses** bezieht sich auf die institutionalisierte Erinnerungskultur einer Gesellschaft, die sich losgelöst vom Individuum oder einzelnen Gruppen zum Beispiel in festen Einrichtungen wie Bibliotheken, Gedenkstätten, Museen und Archiven, aber auch Medien wie Texten, Bildern und Monumenten oder in Traditionen und Riten wie zum Beispiel Gedenktagen ausdrückt. Vgl. Möller, Erinnerung(en), Geschichte, Identität, in: APuZ 28/2001, S. 10; Welzer, Das soziale Gedächtnis, in: Welzer (Hg.), Das soziale Gedächtnis, S. 13; Hockerts, Zugänge zur Zeitgeschichte, S. 44–45; Kansteiner, Finding Meaning in Memory, in: History and Theory 41 (2002), S. 188–189; Assmann, Der lange Schatten der Vergangenheit, S. 24–28 und S. 34–35; Krassnitzer, Historische Forschung zwischen „importierten Erinnerungen“ und „Quellenamnesie“, in: Epkenhans/Förster/Hagemann (Hg.), Militärische Erinnerungskultur, S. 212–213.

⁵⁸ Vgl. Wegner, Erschriebene Siege, S. 289.

⁵⁹ Vgl. zur Bedeutung des Adressaten Schmid, Erinnern an den „Tag der Schuld“, S. 21; Krassnitzer, Historische Forschung zwischen „importierten Erinnerungen“ und „Quellenamnesie“, S. 213–214.

schichtlichen Studien das Ergebnis eines kommunikativen Austausches nicht nur der deutschen Offiziere untereinander, sondern auch zwischen den deutschen und amerikanischen Beteiligten waren, bildeten diese gleichsam eine transnationale Erinnerungsgemeinschaft. Indem sie sich bewusst an die Kriegsereignisse erinnerten, schufen die Mitglieder dieser Erinnerungsgemeinschaft eine spezifische militärische Erinnerungskultur.⁶⁰

Bernd Wegner hat bereits darauf hingewiesen, dass die Zusammenarbeit mit der *Historical Division* für die deutschen Offiziere zu keinem Zeitpunkt ein unpolitischer oder von wissenschaftlichem Interesse geleiteter Akt gewesen ist.⁶¹ Dass die deutschen Offiziere versuchten, sich selbst und die Wehrmacht als Institution zu rehabilitieren, indem sie beispielsweise alle Verantwortung für die deutsche Kriegs- und Verbrechenpolitik auf die politische Führung und die SS abwälzten und das Offizierskorps demgegenüber als Hort des Widerstandes darstellten, ist nicht überraschend und wurde in der Forschung bereits dargestellt.⁶² Da strategisches Vergessen und bewusste Umdeutung jedoch analytisch nur sehr schwer von subjektiv authentischer Erinnerung zu unterscheiden sind,⁶³ erscheint es wenig sinnvoll, die genaue Trennlinie zwischen genuinem Erinnern und absichtsvoller Umdeutung in den kriegsgeschichtlichen Studien identifizieren zu wollen. Es geht in dieser Arbeit deshalb nicht darum, deren Wahrheitsgehalt zu überprüfen. Um dem funktionalen Charakter der dabei entstandenen Deutungen dennoch nachzuspüren, wird auf den analytischen Begriff der Geschichtspolitik zurückgegriffen. Der Begriff bezeichnet dabei ein Handlungsfeld, auf dem Akteure um Deutungsmacht ringen und versuchen, durch die Instrumentalisierung bestimmter Geschichtsbilder gesellschaftliche und politische Ziele durchzusetzen.⁶⁴ Allerdings stehen bei der vorliegenden Untersuchung nicht die kriegsgeschichtlichen Studien als geschichtspolitisches Produkt im Fokus, stattdessen werden durch die gruppenbiographische Herangehensweise die Akteure von Geschichtspolitik sowie die Abläufe und Mechanismen des deutsch-amerikanischen Erinnerungspro-

⁶⁰ Zu Erinnerungskulturen vgl. einführend Cornelißen, *Erinnerungskulturen*, Version 2.0, 11.2.2010, in: Docupedia-Zeitgeschichte, URL: http://docupedia.de/zg/Erinnerungskulturen_Version_2.0_Christoph_Corneli.C3.9Fen?oldid=97392 (letzter Zugriff: 6.2.2015). Dabei ist zu betonen, dass der Begriff „Erinnerungskultur“ verstärkt auf den funktionalen Gebrauch von Geschichte für gegenwärtige Zwecke und die historisch fundierte Formierung von Identität abhebt.

⁶¹ Wegner, *Erschriebene Siege*, S. 290.

⁶² Vgl. ebd., S. 291–293.

⁶³ Vgl. Buschmann/Carl, *Zugänge zur Erfahrungsgeschichte des Krieges*, S. 24.

⁶⁴ Zur theoretischen Fundierung siehe Wolfrum, *Geschichtspolitik in der Bundesrepublik*, v. a. S. 25–28; Bock/Wolfrum, *Einleitung*, S. 7–14; Wolfrum, *Geschichtspolitik in der Bundesrepublik Deutschland 1949–1989*, in: Bock/Wolfrum (Hg.), *Umkämpfte Vergangenheit*, S. 55–81; Steinbach, *Postdiktatorische Geschichtspolitik*, in: Bock/Wolfrum (Hg.), *Umkämpfte Vergangenheit*, S. 17–40; Schmid, *Erinnern an den „Tag der Schuld“*; Schönhoven, *Geschichtspolitik*; Fröhlich/Heinrich (Hg.), *Geschichtspolitik*; Bouvier/Schneider, *Geschichtspolitik und demokratische Kultur*, in: Bouvier/Schneider (Hg.), *Geschichtspolitik und demokratische Kultur*, S. 7–10; Schmid, *Geschichte, Erinnerung, Politik*, in: Schmid (Hg.), *Geschichtspolitik und kollektives Gedächtnis*, S. 7–20; zur Entwicklung des Begriffs siehe: Ders., *Vom publizistischen Kampfbegriff zum Forschungskonzept*, in: Schmid (Hg.), *Geschichtspolitik und kollektives Gedächtnis*, S. 53–75.

zesses und die Rahmenbedingungen geschichtspolitischen Handelns innerhalb der kriegsgeschichtlichen Kooperation in den Blick genommen.⁶⁵

Analysiert man die Abläufe und Mechanismen der kriegsgeschichtlichen Kooperation unter dieser analytischen Linse, treten nicht nur die Motive und Zielsetzungen der deutschen Offiziere deutlicher hervor, sondern auch die der amerikanischen Akteure. So kann schließlich aufgezeigt werden, warum die *Historical Division* die apologetische Geschichtsdeutung der ehemaligen Wehrmachtsoffiziere akzeptierte, übernahm und weiterverbreitete.⁶⁶

Einen ersten Zugang zur Erforschung der kriegsgeschichtlichen Kooperation zwischen der *Historical Division* und der ehemaligen Wehrmachtseleite bieten die daraus hervorgegangenen Studien. Eine Auswahl von 213 dieser Arbeiten wurde 1979 in einer 24-bändigen Edition von Donald S. Detwiler herausgegeben.⁶⁷ Außerdem sind mittlerweile viele Studien auch über das Internet verfügbar: Zum einen über das digitale Archiv der *Combined Arms and Research Library* des *Command and General Staff College*⁶⁸ sowie über das amerikanische Dokumentenportal *fold3.com*.⁶⁹ Die Originalmanuskripte und deren englische Übersetzungen befinden sich im Bestand RG 549 (*U.S. Army Europe*) in der *National Archives and Records Administration* (NARA) in College Park, Maryland. Viele Studien sind dort auch auf Mikrofiche verfügbar (*Mikrofiche Publication M 1035. Foreign Military Studies*). Durchschläge der meisten Studien sowie ergänzendes Material finden sich außerdem im Bestand ZA 1 (Studiengruppe *U.S. Historical Division*) im Bundesarchiv-Militärarchiv (BArch) in Freiburg.

Wie bereits erwähnt, geht es in dieser Arbeit nicht darum, den Quellenkorpus der kriegsgeschichtlichen Studien umfassend zu durchdringen und zum Beispiel in direkten Bezug zu den darin geschilderten militärischen Operationen zu stellen. Da die kriegsgeschichtlichen Studien als retrospektive Selbstzeugnisse⁷⁰ vor

⁶⁵ Vgl. Knud Andresen, Die Erforschung von Geschichtspolitik unter Aspekten des Spatial Turns, in: Schmid (Hg.), *Geschichtspolitik und kollektives Gedächtnis*, S. 94–95.

⁶⁶ Alon Confino hat darauf hingewiesen, dass es bei der historischen Erforschung von Erinnerung nicht so sehr darauf ankommt, wie bestimmte Ereignisse und Entwicklungen der Vergangenheit dargestellt werden, sondern darauf, warum bestimmte Darstellungen von der jeweiligen Mehrheitsgesellschaft angenommen und andere zurückgewiesen werden. Auch Wulf Kansteiner plädiert dafür, sich stärker darauf zu konzentrieren, welche Geschichtsdeutungen von welchen sozialen Gruppen akzeptiert und aufgegriffen werden und wie diese verbreitet werden. Confino, *Collective Memory and Cultural History*, in: *The American Historical Review* 102 (1997), S. 1390; Kansteiner, *Finding Meaning in Memory*, S. 195.

⁶⁷ Detwiler/Burdick/Rohwer (Hg.), *World War II German Military Studies*.

⁶⁸ Siehe: <http://www.cgsc.edu/carl/contentdm/home.htm> (letzter Zugriff: 6. 2. 2015).

⁶⁹ Siehe: http://www.fold3.com/title_490/wwii_foreign_military_studies_194554/ (letzter Zugriff: 6. 2. 2015).

⁷⁰ Zu Selbstzeugnissen und Ego-Dokumenten als Quellen der Forschung siehe Epkenhans/Förster/Hagemann, Einführung, in: Epkenhans/Förster/Hagemann (Hg.), *Militärische Erinnerungskultur*, S. IX–XVI; Rutz, Ego-Dokument oder Ich-Konstruktion?, in: *Zeitenblicke* 1 (2002), URL: <http://www.zeitenblicke.historicum.net/2002/02/rutz/index.html> (letzter Zugriff: 6. 2. 2015). Weiterführend außerdem Schulze, Ego-Dokumente, in: Lundt/Reimöller (Hg.), *Von Aufbruch und Utopie*, S. 417–450; Krusenstjern, Was sind Selbstzeugnisse?, in: *Historische Anthropologie* 2 (1994), S. 462–471; Günther, „And

allem über die Wahrnehmungs- und Deutungsmuster der deutschen Militärelite in der Nachkriegszeit und weniger über deren Handlungskonzepte während des Krieges Aufschluss geben,⁷¹ wird erst gar nicht der Versuch unternommen, den Wahrheitsgehalt der einzelnen operativen Berichte nachzuprüfen. Stattdessen werden die Studien als ein Teilaspekt im Kommunikations- und Interaktionsprozess der deutschen und amerikanischen Offiziere verstanden, als „mentalitätsgeschichtliche Quellen“⁷², die Aufschluss über die Annäherung deutscher und amerikanischer Militärs nach dem Zweiten Weltkrieg geben.

Dabei kann sich die Untersuchung dieses Annäherungsprozesses nicht in erster Linie auf die kriegsgeschichtlichen Studien stützen. Denn vor allem die Abläufe der deutsch-amerikanischen Kooperation müssen detailliert rekonstruiert werden. Die Quellenlage dafür ist äußerst günstig. Die administrativen Akten der kriegsgeschichtlichen Abteilung, die im amerikanischen Nationalarchiv liegen, sind sehr umfangreich und weisen nur wenige Lücken auf. Die Akten der Zentrale der Washingtoner *Historical Division* finden sich im Bestand des amerikanischen Heeres-Generalstabs (*Records of the Army Staff*, RG 319), die der europäischen Abteilung gehören zum Aktenbestand der U.S. Armee in Europa (*Records of U.S. Army Europe*, RG 549). Beide Bestände enthalten unter anderem Wochen- und Monatsberichte der verschiedenen Abteilungen und Unterabteilungen der *Historical Division*, von denen die Berichte der *Operational History (German) Section* in Frankfurt und der *Foreign Studies Branch* in Washington im Kontext dieser Arbeit die wichtigsten sind. Darüber hinaus dokumentieren umfangreiche interne und externe Korrespondenzen sowohl die inneren Abläufe der kriegsgeschichtlichen Kooperation als auch die Dienstleistungsfunktion der *Historical Division* innerhalb der U.S. Armee. Die Beziehungen zwischen den amerikanischen und deutschen Offizieren spiegeln sich ebenfalls in der Korrespondenz wider; in diesem Zusammenhang sind auch die von der *Historical Division* angelegten Personalakten über die deutschen Mitarbeiter (RG 549) von Interesse, die allerdings in Umfang und Aussagegehalt stark schwanken. Schließlich finden sich auch in den Beständen des amerikanischen Kriegsministeriums (*War Department General and Special Staff*, RG 165) sowie der Besatzungsbehörden der U.S. Armee in Deutschland (*United States Occupation Headquarters, World War II*, RG 260 bzw. *Allied Operational Headquarters, World War II*, RG 331) und des amerikanischen Hochkommissariats (*U.S. High Commissioner for Germany*, RG 466) immer wieder einzelne Akten, die Licht auf die kriegsgeschichtliche Kooperation werfen. Die administrativen amerikanischen Akten werden auf der deutschen Seite durch die Viertel- und Halbjahresberichte der *Control Group* ergänzt, die im Bundesarchiv-Militärarchiv liegen (BArch ZA 1). Darüber hinaus finden sich die dienstliche

now for something completely different“, in: *Historische Zeitschrift* 272 (2001), S. 25-61; Tagungsbericht: Selbstzeugnis und Person – Transkulturelle Perspektiven. Abschluss-tagung der DFG-ForscherInnengruppe „Selbstzeugnis in transkultureller Perspektive“, 24. 3.-26. 3. 2010, Berlin, in: *H-Soz-u-Kult*, 14. 7. 2010, URL: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=3203> (letzter Zugriff: 6. 4. 2011).

⁷¹ Vgl. Epkenhans u. a., *Biographien und Selbstzeugnisse in der Militärgeschichte*, S. XV.

⁷² Krassnitzer, *Historische Forschung zwischen „importierten Erinnerungen“ und „Quellenamnesie“*, S. 214.

Korrespondenz von Franz Halder sowie seine Tagesnotizen als Leiter der Kontrollgruppe in dessen Nachlass, der ebenfalls in Freiburg verwahrt wird (BArch N/220).

Einzelne Aspekte der Kooperation haben außerdem ihren Niederschlag in den Akten deutscher Behörden gefunden. So lässt sich die Entnazifizierung der am Projekt beteiligten deutschen Offiziere in einer gesonderten Lagerspruchkammer im hessischen Neustadt in den Beständen des hessischen Befreiungsministeriums, (HHStAW, Abt. 501) und in geringerem Maße auch in den Akten der bayerischen und württemberg-badischen Befreiungsministerien (BHStAM, MSo 2399; HStAS, EA 11) nachvollziehen. Inwieweit die kriegsgeschichtliche Kooperation dem Amt Blank zugute kam, erschließt sich aus den Akten der Dienststellen zur Vorbereitung des westdeutschen Verteidigungsbeitrages (BArch BW/9).

Um den persönlichen Prägungen der an der Kooperation beteiligten Offiziere auf die Spur zu kommen und Gemeinsamkeiten in der politischen und militärischen Sozialisation der deutschen und amerikanischen Akteure zu identifizieren, wurden deren militärische Personalakten herangezogen. Die Personalunterlagen der deutschen Offiziere befinden sich im Bundesarchiv-Militärarchiv (BArch Pers 6), teilweise wurde aber auch auf die Mikrofilme der Akten in den *National Archives* zurückgegriffen. Die Personalakten der amerikanischen Akteure liegen im *National Personnel Records Center* in St. Louis, Missouri. Aus Datenschutzgründen konnten unter dem *Freedom of Information Act* allerdings nur bestimmte Teile der Akten eingesehen werden. Quantität und Qualität dieser Informationen differieren stark. In einigen Fällen wurden die Originalakten während eines Feuers im Archiv 1973 zerstört und die darin enthaltenen Informationen konnten nur begrenzt aus anderen Quellen rekonstruiert werden.

Zur Klärung der Frage nach der Interessenlage und gegenseitigen Wahrnehmung der deutschen und amerikanischen Akteure werden über die administrativen Akten der *Historical Division* hinaus so weit wie möglich auch biographische Quellen in die Untersuchung einbezogen. Vor allem die Nachlässe von Franz Halder und Günther Blumentritt (BArch N/252) sind in diesem Zusammenhang von großer Bedeutung, enthalten sie doch umfangreiche Korrespondenz mit vielen der am Projekt beteiligten Wehrmachtsoffiziere, aber auch mit einigen Amerikanern. Außerdem wurden die Nachlässe von Waldemar Erfurth (BArch N/257), Gotthard Heinrici (BArch N/265), Kurt von Tippleskirch (BArch N/281), Friedrich von Boetticher (BArch N/323), Albert Kesselring (BArch N/750), Heinz Guderian (BArch N/802) und Leo Geyr von Schweppenburg (IfZArch ED 91) gesichtet. Auf der Seite der amerikanischen Akteure konnten die Nachlässe von George N. Shuster (CSHU, *Notre Dame University Archives*), S.L.A. Marshall (MS 186, *C. L. Sonnichsen Special Collections Department, The University of Texas at El Paso Library*) und Paul M. Robinett (Bestand 28, *George C. Marshall Research Library*) herangezogen werden. Sie liefern wichtige biographische Informationen und enthalten viel Material zur Rolle dieser drei Männer in der kriegsgeschichtlichen Kooperation. Shuster und Marshall haben zudem jeweils Autobiographien hinterlassen und außerdem zahlreiche Bücher und Zeitschriftenartikel verfasst. Von Bedeutung ist auch das *Oral History*-Interview, das die *Truman Library* 1985 mit Kenneth W. Hechler durchgeführt hat.

I. Grundlagen der kriegsgeschichtlichen Kooperation: Vorkriegskontakte, Gemeinsamkeiten und Unterschiede der deutschen und amerikanischen Akteure

Bevor die Entstehungsgeschichte der kriegsgeschichtlichen Kooperation der amerikanischen *Historical Division* mit Teilen der ehemaligen Wehrmachtselite dargestellt und einzelne Aspekte eingehender analysiert werden, sollen im Folgenden einige der wichtigsten deutschen und amerikanischen Akteure in einer knappen gruppenbiographischen Analyse genauer in den Blick genommen werden. Betrachtet man die militärische Sozialisation und weltanschauliche Prägung der deutschen und amerikanischen Militärs, treten interessante Gemeinsamkeiten zutage. Sie geben Aufschluss über die Dynamik innerhalb der kriegsgeschichtlichen Kooperation, erlauben Rückschlüsse auf die gegenseitige Wahrnehmung und helfen zu erklären, auf welcher Grundlage amerikanische und deutsche Militärs nach dem totalen Krieg rasch zu einer konstruktiven Zusammenarbeit bereit waren. Auch aus den Unterschieden der beiden Gruppen, vor allem hinsichtlich des Alters, der militärischen Ränge sowie der operativen Erfahrung, ergeben sich wichtige Konsequenzen für die Entwicklung des Projekts.

Die folgende Analyse basiert auf der näheren Betrachtung von insgesamt 23 deutschen und 14 amerikanischen Akteuren. Diese Auswahl erhebt weder den Anspruch, repräsentativ für die Gesamtgruppe der zahlreichen ehemaligen deutschen Wehrmachtsoffiziere zu sein, die zwischen 1945 und 1961 für die *Historical Division* tätig waren, noch sind alle amerikanischen Beteiligten berücksichtigt. Ausgewählt wurden vielmehr diejenigen Deutschen und Amerikaner, die zu bestimmten Zeitpunkten Einfluss auf wichtige Weichenstellungen in der deutsch-amerikanischen Kooperation nahmen oder diese über eine längere Dauer hinweg geprägt haben. In die nähere Betrachtung wurden aus der Gruppe der deutschen Akteure die wechselnden Mitglieder der *Control Group* sowie eine Reihe von freien Mitarbeitern¹ einbezogen, die wichtige Funktionen innerhalb des Projekts hatten oder besonders produktiv waren. Es handelt sich dabei um Anton von Bechtolsheim, Günther Blumentritt, Friedrich von Boetticher, Leopold Bürkner, Waldemar Erfurth, Alfred Gause, Hans von Greiffenberg, Heinz Guderian, Franz Halder, Rudolf Hofmann, Burkhart Müller-Hillebrand, Albert Kesselring, Georg von Küchler, Oldwig von Natzmer, Alfred Philippi, Hellmuth Reinhardt, Ludwig Freiherr Rüdiger von Collenberg, Joachim Schwatlo-Gesterding, Fridolin von Senger und Etterlin, Alfred Toppe, Walter Warlimont, Wilhelm Willemer und Alfred Zerbel.

Aus der Gruppe der amerikanischen Offiziere und zivilen Mitarbeiter der Historischen Abteilungen in Europa und Washington wurden 14 Akteure ausgewählt, die zu verschiedenen Zeiten Schlüsselpositionen in der deutsch-amerikanischen Kooperation besetzten: George N. Shuster, Kenneth W. Hechler, S.L.A. Marshall

¹ Den sogenannten *Homeworkers* oder „Heimarbeitern“.

und Howard P. Hudson, die zwischen Sommer 1945 und Frühjahr 1946 die Basis für die langjährige Kooperation mit der Wehrmachtseleite legten; Colonel Harold E. Potter, langjähriger Chef (1946–1951) der *Historical Division* in Europa, sowie seine Nachfolger Colonel Wilbur S. Nye und Lieutenant Colonel Verne Edmund Pate und die zeitweisen stellvertretenden Leiter der *Historical Division* in Europa Charles W. Pence und Thomas H. Young. Die Gruppe wird ergänzt durch Major Daniel Thomas Murphy und Lieutenant Colonel Hans Wilhelm Helm, die das Projekt in Deutschland zeitweise leiteten, sowie Captain Frank Cadle Mahin, Jr. und Captain James Franklin Scoggin, Jr., die zunächst 1946 bis 1948 die Kooperation in Deutschland mit aufbauten und dann Ende der 1940er und Anfang der 1950er Jahre die Zusammenarbeit in Washington koordinierten. Schließlich komplettiert der langjährige Leiter der zuständigen Abteilung in Washington, Brigadier General Paul M. Robinett, die Gruppe der näher zu betrachtenden Amerikaner.

Im Sinne einer besseren Lesbarkeit der Studie werden die Ergebnisse der gruppenbiographischen Analyse im Folgenden zusammengefasst und nur punktuell und exemplarisch an biographischen Details einzelner Personen verdeutlicht.

1. Deutsch-amerikanische Militärkontakte in der Zwischenkriegszeit

Die kriegsgeschichtliche Kooperation nach dem Zweiten Weltkrieg war nicht der erste professionelle Austausch deutscher und amerikanischer Militärs. Bereits in der Zwischenkriegszeit entwickelten sich fachliche und persönliche Kontakte zwischen deutschen und amerikanischen Offizieren. Dabei spielten auch einige Protagonisten der Nachkriegs-Kooperation eine teils maßgebliche Rolle: Sowohl Friedrich von Boetticher als auch Hans von Greiffenberg, Anton von Bechtolsheim und Walter Warlimont schlossen in den 1920er und 1930er Jahren Bekanntschaften und Freundschaften mit amerikanischen Kollegen. An das daraus entstandene professionelle Netzwerk konnten beide Seiten dann nach 1945 im Rahmen der kriegsgeschichtlichen Kooperation anknüpfen.

Die Ursprünge dieser Bekanntschaften reichen bis zu den Friedensverhandlungen nach dem Ersten Weltkrieg zurück, in deren Zusammenhang trotz der harten Auflagen für das Deutsche Reich teilweise gute persönliche Kontakte zwischen deutschen und amerikanischen Militärs entstanden. Ähnlich wie nach dem Zweiten Weltkrieg erhofften sich die deutschen Militärs von der Anlehnung an die Streitkräfte der neuen Weltmacht USA Unterstützung bei der Überwindung der Auflagen aus dem Versailler Vertrag und der Rückkehr zu einer gleichberechtigten weltpolitischen Stellung. Auch auf amerikanischer Seite waren die Motive für die rasche Annäherung an den ehemaligen Feind nach beiden Weltkriegen sehr ähnlich: Man wollte von den Erfahrungen des in amerikanischen Militärkreisen hoch geschätzten deutschen Heeres im jeweils vergangenen Krieg profitieren.²

² Fröhlich, „Meine Reise [...] gab in dieser Beziehung sehr gute Aufklärung für unsere Belange.“, S. 30–32 und S. 97–98; vgl. auch Muth, *Command Culture*, S. 15–32.

Unter Federführung der Heeresstatistischen Abteilung des Reichswehr-Truppenamts (T3)³ wurden die Kontakte ab Anfang der 1920er Jahren systematisch ausgebaut und zu einer – zunächst inoffiziellen – Kooperation vertieft. Zwischen 1922 und 1929 besuchten deutsche Offiziere und militärische Studiengruppen wiederholt die Vereinigten Staaten, um die U.S. Armee vor Ort kennen zu lernen. Abgesehen von Lerneffekten im militärisch-technischen Bereich hatten diese Reisen auch einen propagandistischen Charakter und sollten die Freundschaft zwischen den Militärs beider Länder stärken. Ab 1929 kommandierte das Truppenamt außerdem mehrere Offiziere zur Ausbildung an amerikanische Waffenschulen.⁴

Bei der Anbahnung dieser Kontakte spielte der damalige Major Friedrich von Boetticher eine wesentliche Rolle. Als Mitglied der Waffenstillstandskommission hatte er nach dem Ersten Weltkrieg erstmals die Bekanntschaft amerikanischer Militärs gemacht. Damals kam Boetticher zu dem Schluss, dass die USA in Zukunft eine bedeutende weltpolitische Rolle spielen würden; er hatte deshalb im März 1919 in einer Denkschrift an die Oberste Heeresleitung die Meinung vertreten, dass Deutschland sich nur im Bündnis mit den Vereinigten Staaten neue weltpolitische Ziele setzen könne.⁵ Wohl aus dieser Überzeugung heraus pflegte Boetticher nach seiner Ernennung zum Leiter der Heeresstatistischen Abteilung (T-3) im Truppenamt im Sommer 1920 seine amerikanischen Kontakte ganz besonders. In den folgenden Jahren entwickelte er freundschaftliche Beziehungen zu den Vertretern des amerikanischen Militärs in Berlin, die er häufig zu sich nach Hause einlud.⁶

Boettichers Bemühungen zahlten sich aus: 1922 reiste er als erster deutscher Offizier nach dem Ersten Weltkrieg für mehrere Monate in die Vereinigten Staaten.⁷ Dabei wurde der Deutsche von seinen amerikanischen Kollegen wohl mit großer Freundlichkeit aufgenommen, jedenfalls kehrte er mit sehr positiven Eindrücken nach Berlin zurück. Tatsächlich erwies sich die Reise als äußerst fruchtbar, denn nur kurze Zeit später konnte Boetticher arrangieren, dass bereits im Herbst 1924 zwei weitere Reichswehroffiziere aus der Heeresstatistischen Abtei-

³ 1931 wurde T-3 in Abteilung Fremde Heere Ost umbenannt, sie erfüllte nachrichtendienstliche Aufgaben.

⁴ Vgl. Wala, Weimar und Amerika, S. 181–182; Ders., Die Abteilung „T-3“ und die Beziehungen der Reichswehr zur U.S. Army, in: Doerries (Hg.), Diplomaten und Agenten, S. 54–55; siehe insbesondere auch Fröhlich, „Meine Reise [...] gab in dieser Beziehung sehr gute Aufklärung für unsere Belange.“

⁵ Fröhlich zitiert die Denkschrift, die sich im Nachlass von Boetticher im Bundesarchiv in Freiburg befindet (BAArch, N 46/130): Fröhlich, „Meine Reise [...] gab in dieser Beziehung sehr gute Aufklärung für unsere Belange.“, S. 30.

⁶ Wala, Die Abteilung „T-3“ und die Beziehungen der Reichswehr zur U.S. Army, S. 57; Beck, Hitler's Ambivalent Attaché, S. 32–33; Fröhlich, „Meine Reise [...] gab in dieser Beziehung sehr gute Aufklärung für unsere Belange.“, S. 31–32.

⁷ Wala, Die Abteilung „T-3“ und die Beziehungen der Reichswehr zur U.S. Army, S. 57; Beck, Hitler's Ambivalent Attaché, S. 32–33; Fröhlich, „Meine Reise [...] gab in dieser Beziehung sehr gute Aufklärung für unsere Belange.“, Muth, Command Culture, S. 33.

lung die USA besuchen konnten. Im Laufe der 1920er Jahre reisten zahlreiche weitere deutsche Militärs in die Vereinigten Staaten.⁸

Ende der 1920er Jahre wandelte sich der bis dahin informelle Charakter der deutsch-amerikanischen Militärbeziehungen zu einem offiziellen Offiziersaustausch.⁹ Einer der ersten Offiziere, die 1929 offiziell für ein Jahr in die USA kommandiert wurden, war Walter Warlimont.¹⁰ Die Mission des damaligen Hauptmanns war dabei weniger militärischer als vielmehr politischer Natur und sollte in erster Linie der Erweiterung und Festigung der deutsch-amerikanischen Beziehungen dienen.¹¹ Darüber hinaus war es Warlimonts Aufgabe, Informationen über das industrielle Mobilmachungssystem der USA zu sammeln. Die Deutschen versprachen sich vom Studium der demobilisierten amerikanischen Friedensarmee, die dennoch über alle Waffengattungen verfügte, Anregungen für die materielle Ausrüstung der Reichswehr.¹² Während seines einjährigen Aufenthaltes in den Vereinigten Staaten besuchte Warlimont mehrere Arsenale, Ausrüstungsdepots, Fabriken, Minen und Raffinerien und wurde von Anfang Februar bis Mitte März 1930 zur *2nd Field Artillery Brigade* nach Fort Sam Houston in Texas kommandiert.¹³ Außerdem durfte er Vorträge am *War Industrial College* halten, das ausländischen Offizieren bisher verschlossen geblieben war.¹⁴ Warlimont hinterließ offensichtlich einen ausgezeichneten Eindruck bei der U.S. Armee und konnte persönliche Beziehungen zu mehreren seiner amerikanischen Kollegen aufbauen.¹⁵

Da die erste längere Kommandierung deutscher Offiziere in die USA ein solcher Erfolg war, strebte die Reichswehr eine Fortführung des Austauschprogramms an. Tatsächlich konnten in den folgenden Jahren weitere deutsche Offiziere in die Vereinigten Staaten entsandt werden. Während Warlimont vor allem viel herumgereist war, erfolgten die weiteren Kommandierungen für jeweils ein Jahr an eine der Militärschulen der U.S. Armee.¹⁶ Unter den Offizieren, die sich Anfang der 1930er Jahre an amerikanischen Ausbildungseinrichtungen aufhielten, war auch Anton von Bechtolsheim. Von Sommer 1931 bis Mitte 1932 besuchte er die *Artillery School* in Fort Sill, Oklahoma, wo er an fortgeschrittenen Lehrveranstaltungen teilnahm, Einblick in alle Bereiche der Schule erhielt und schließ-

⁸ Wala, Die Abteilung „T-3“ und die Beziehungen der Reichswehr zur U.S. Army, S. 58–60; Ders., Weimar und Amerika, S. 190–198; Fröhlich, „Meine Reise [...] gab in dieser Beziehung sehr gute Aufklärung für unsere Belange.“, S. 51–58 und S. 63–78.

⁹ Vgl. zur Anbahnung dieses Austausches Wala, Weimar und Amerika, S. 204–211; Fröhlich, „Meine Reise [...] gab in dieser Beziehung sehr gute Aufklärung für unsere Belange.“, S. 79–81.

¹⁰ Mit Warlimont zusammen wurde Wilhelm Speidel in die USA kommandiert.

¹¹ Wala, Die Abteilung „T-3“ und die Beziehungen der Reichswehr zur U.S. Army, S. 76–78; Ders., Weimar und Amerika, S. 183–184.

¹² Wala, Weimar und Amerika, S. 187–188; Fröhlich, „Meine Reise [...] gab in dieser Beziehung sehr gute Aufklärung für unsere Belange.“, S. 82.

¹³ Wala, Weimar und Amerika, S. 212 und S. 219.

¹⁴ Fröhlich, „Meine Reise [...] gab in dieser Beziehung sehr gute Aufklärung für unsere Belange.“, S. 82.

¹⁵ Wala, Weimar und Amerika, S. 220–221.

¹⁶ Ebd., S. 221–226; vgl. auch Fröhlich, „Meine Reise [...] gab in dieser Beziehung sehr gute Aufklärung für unsere Belange.“, S. 90–94.

lich aktiv an einem Manöver teilnahm. Wie Warlimont war auch Bechtolsheim bei seinen amerikanischen Kollegen beliebt und erhielt außerdem viel Lob für seine Vorträge zu den deutschen militärischen Erfahrungen in den Lehrveranstaltungen. Darüber hinaus hielt er Vorlesungen zur deutschen Angriffstaktik.¹⁷ Der Kommandant der *Artillery School* hielt Bechtolsheims Leistungen für „ausgezeichnet“ und schätzte den Deutschen als einen „Offizier und Gentleman höchster Klasse [und] einen hervorragenden Vertreter seiner Armee und seines Landes“.¹⁸

Im August 1932 kommandierte die Heeresleitung den damaligen Hauptmann Hans von Greiffenberg und späteren stellvertretenden Leiter der *Control Group* an das *Command and General Staff College*, um „die Grundsätze und Durchführung der amerikanischen Generalstabsausbildung“ zu studieren und die „taktischen und operativen Anschauungen des amerikanischen Heeres“ kennen zu lernen.¹⁹ Die Amerikaner maßen den Verbindungen zur Reichswehr mittlerweile eine so große Bedeutung bei, dass der amerikanische Kriegsminister Patrick J. Hurley Greiffenberg persönlich begrüßte.²⁰ Während seines einjährigen Aufenthaltes in Fort Leavenworth nahm Greiffenberg an den Kursen der Schule teil, sammelte Material für kriegsgeschichtliche Vorlesungen an der deutschen Kriegsakademie und studierte die amerikanische Doktrin für den Einsatz größerer Verbände.²¹ Auch Greiffenberg hielt im Rahmen des Lehrbetriebs Vorlesungen und Referate.²² Einer seiner Klassenkameraden in Leavenworth war der spätere Leiter der *Special Studies Section* der *Historical Division*, Paul M. Robinett.

Im Gegenzug zur Kommandierung deutscher Offiziere in die USA erhielten einzelne amerikanische Militärs in den 1920er Jahren Zugang zum Reichsarchiv und konnten an Manövern der Reichswehr teilnehmen.²³ In den 1930er Jahren besuchten schließlich amerikanische Offiziere die Berliner Kriegsakademie; allerdings fanden diese Gegenbesuche in weit geringerem Umfang statt als die deutschen Reisen und Kommandierungen in die USA. Zwischen 1929 und 1931 wurden zum Beispiel drei Offiziere an die Kavallerieschule in Hannover entsandt.²⁴

¹⁷ Wala, Weimar und Amerika, S. 245; Ders., Die Abteilung „T-3“ und die Beziehungen der Reichswehr zur U.S. Army, S. 79; Fröhlich, „Meine Reise [...] gab in dieser Beziehung sehr gute Aufklärung für unsere Belange.“, S. 96–97.

¹⁸ Abschrift, Brigadier General William M. Cruikshank an Adjutant General, 9. 6. 1932, MID 2257-B-78/225, zit. nach Wala, Weimar und Amerika, S. 245; vgl. auch Fröhlich, „Meine Reise [...] gab in dieser Beziehung sehr gute Aufklärung für unsere Belange.“, S. 97.

¹⁹ Chef der Heeresleitung, Anlage 1 zu Nr. 296/32 geh. T 3 III/Ic. Betr. Stellung und Aufgabe während des Kommandos zur Armee der Vereinigten Staaten, 12. 8. 1932, in: NARA, Wehrmachtspersonalakten (Mikrofilm); vgl. auch Wala, Die Abteilung „T-3“ und die Beziehungen der Reichswehr zur U.S. Army, S. 80–81; Fröhlich, „Meine Reise [...] gab in dieser Beziehung sehr gute Aufklärung für unsere Belange.“, S. 99.

²⁰ Wala, Weimar und Amerika, S. 247.

²¹ Annual Report of the Command and General Staff School Fort Leavenworth, Kansas 1932–1933, S. 6, in: CARL, Digital Collections, URL: <http://www.cgsc.edu/carl/download/reports/rep1933.pdf> (letzter Zugriff: 25. 2. 2015).

²² Fröhlich, „Meine Reise [...] gab in dieser Beziehung sehr gute Aufklärung für unsere Belange.“, S. 100.

²³ Vgl. ebd., S. 31 und S. 59.

²⁴ Wala, Weimar und Amerika, S. 257–258.

Nach der nationalsozialistischen Machtergreifung stellte die deutsche Armee die Kommandierung von Reichswehroffizieren in die USA ein.²⁵ Doch auch danach bestand unter anderem über Friedrich von Boetticher, der ab April 1933 als Militär- und Luftattaché in Washington stationiert war, weiterhin enger Kontakt zwischen dem deutschen und amerikanischen Militär. Dieser lief in der Regel über die nachrichtendienstliche Abteilung (G-2) des amerikanischen Kriegsministeriums, dem später auch die *Historical Division* unterstellt war.²⁶ In seiner Attaché-Funktion besuchte Boetticher in den 1930er Jahren die wichtigsten militärischen Einrichtungen des Landes und lernte zahlreiche hochrangige amerikanische Offiziere wie zum Beispiel den *Chief of Staff* der U.S. Armee, Malin Craig, kennen. Wie schon in Berlin lud er seine amerikanischen Kameraden auch in Washington regelmäßig zu geselligen Abenden in sein Haus ein.²⁷

Boetticher nutzte seine Stellung ganz bewusst dazu, bei den Amerikanern für ein positiveres Bild von Deutschland und seinen militärischen Traditionen zu werben.²⁸ Dabei plädierte er auch für eine deutsche Wiederbewaffnung. Die amerikanischen Offiziere zeigten in der Regel Verständnis für die Positionen des Deutschen und begegneten ihm mit „Entgegenkommen und Vertrauen“.²⁹ Tatsächlich betrachteten zahlreiche amerikanische Militärs die Bestimmungen des Versailler Vertrages als ungerecht und empfanden das Bedürfnis der Deutschen nach mehr Rüstungsgleichgewicht als gerechtfertigt.³⁰ Die bis kurz vor Kriegsausbruch durchaus positive Haltung vieler amerikanischer Offiziere zu Deutschland lässt sich am Beispiel der amerikanischen Militärttachsés in Berlin, Colonel Jacob Wuest (bis 1935) und Colonel Truman Smith (1935–1939), zeigen. Beide waren dem Deutschen Reich durchaus zugetan. Zwar waren sie nicht unbedingt Sympathisanten der NS-Bewegung, sondern vor allem Bewunderer des „alten“ Deutschland und seiner kulturellen und wissenschaftlichen Errungenschaften. Dennoch betrachteten sie die Maßnahmen der Hitler-Regierung zur Beendigung der Wirtschaftskrise, zur Hebung des Nationalgefühls und vor allem zur Bekämpfung des Kommunismus als positive Entwicklungen. Vor allem in Zusammenhang mit diesem letzten Aspekt wurde die deutsche Wiederaufrüstung in Offizierskreisen bis Ende der 1930er Jahre nicht so sehr als Gefahr,

²⁵ Wala, Die Abteilung „T-3“ und die Beziehungen der Reichswehr zur U.S. Army, S. 80; vgl. auch Fröhlich, „Meine Reise [...] gab in dieser Beziehung sehr gute Aufklärung für unsere Belange.“, S. 101–103.

²⁶ Friedrich von Boetticher, MS # B-484. Eindrücke und Erfahrungen des Militär- und Luftattachés bei der Deutschen Botschaft in Washington, D.C. aus den Jahren 1933 bis 1941, 27. 4. 1947, S. 6, in: NARA, Mikrofiche Publications M 1035, Foreign Military Studies.

²⁷ Beck, Hitler's Ambivalent Attaché, S. 67; Boetticher, MS # B-484. Eindrücke und Erfahrungen des Militär- und Luftattachés bei der Deutschen Botschaft in Washington, D.C. aus den Jahren 1933 bis 1941, 27. 4. 1947, S. 38, in: NARA, Mikrofiche Publications M 1035, Foreign Military Studies.

²⁸ Beck, Hitler's Ambivalent Attaché, S. 56–58, vgl. auch ebd., S. 71.

²⁹ Boetticher, MS # B-484. Eindrücke und Erfahrungen des Militär- und Luftattachés bei der Deutschen Botschaft in Washington, D.C. aus den Jahren 1933 bis 1941, 27. 4. 1947, S. 38, in: NARA, Mikrofiche Publications M 1035, Foreign Military Studies.

³⁰ Beck, Hitler's Ambivalent Attaché, S. 64–66.

sondern als äußerst willkommener Schutz Westeuropas vor der Sowjetunion interpretiert.³¹

Der Zweite Weltkrieg unterbrach schließlich die deutsch-amerikanischen Militärbeziehungen. Nach der deutschen Kriegserklärung an die Vereinigten Staaten im Dezember 1941 musste Boetticher die USA verlassen. Er kehrte nach Deutschland zurück und diente bis Kriegsende als Chef der Wehrmacht-Zentral-Abteilung im Oberkommando der Wehrmacht. Dennoch blieben seine Kontakte in die USA bestehen – nicht zuletzt, weil seine Kinder auch während des Krieges in den Vereinigten Staaten geblieben waren: Seine beiden Töchter hatten Amerikaner geheiratet. Sein Sohn trat 1944 der U.S. Armee bei und diente nach dem Krieg in den amerikanischen Besatzungstruppen in Japan; 1946 wurde er amerikanischer Staatsbürger.³² Boetticher selbst versuchte nach 1945 wiederholt, wieder in die USA zu gelangen; auch die Unterstützung der *Historical Division* in dieser Angelegenheit war jedoch letztlich vergeblich: Boetticher kehrte nicht mehr dauerhaft nach Amerika zurück.³³

2. Sozialisation, Weltanschauung, Erfahrung: Gemeinsamkeiten und Unterschiede der deutschen und amerikanischen Akteure

Die persönlichen Kontakte und insgesamt positiven Erfahrungen aus der militärischen Kooperation der Zwischenkriegszeit boten nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs günstige Anknüpfungspunkte für die (Wieder-)Annäherung der deutschen und amerikanischen Militärs im Rahmen der kriegsgeschichtlichen Kooperation. Auch darüber hinaus verbanden die deutschen und amerikanischen Offiziere jedoch Gemeinsamkeiten, die eine Zusammenarbeit erleichterten. So verband die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sozialisierten deutschen und amerikanischen Offiziere häufig ein ausgeprägtes elitäres Selbstbewusstsein; eine Tendenz, das eigene Wirken und Handeln als unpolitisch zu betrachten, verbunden mit einer eher skeptischen Haltung zur Demokratie; ein starker Antikommunismus; sowie eine Neigung zu sozialdarwinistischen Ansichten.

³¹ Bendersky, The „Jewish Threat“, S. 228–230 und S. 239.

³² Beck, Hitler's Ambivalent Attaché, S. 192.

³³ Im Frühsommer 1947 suchte die *Historical Division* nach Wegen, Boetticher eine Stelle im Dokumentenzentrum des *War Department* in Washington zu beschaffen, wo er bei der Sichtung der bei Kriegsende beschlagnahmten deutschen Heeresakten mithelfen sollte. Auch Boettichers alte Bekannte im *War Department* setzten sich dafür ein, dass der ehemalige Militärattaché als Teil des Projekts *Paperclip* in die USA übersiedeln könnte. Da Boetticher jedoch weder Wissenschaftler noch Operationsspezialist war, gelang es der *Historical Division* letztlich nicht, seinen Transfer zu rechtfertigen. Harold E. Potter, Schreiben an Allen F. Clark, 2. 5. 1947, in: NARA, RG 319, Box 6, Folder 9; Deputy Director of Intelligence Colonel Carter W. Clarke, Memorandum for Brigadier General H. J. Malony, Chief, Historical Division, WDSS [o. D., vermutlich Anfang Juni 1947], in: NARA, RG 319, Box 6, Folder 9; Harry J. Malony, Schreiben an Harold E. Potter, 9. 6. 1947, in: NARA, RG 319, Box 6, Folder 9.

2.1 Militärische Sozialisation: Elitäres Selbstbewusstsein und Selbstverständnis als „unpolitische“ Funktionsträger

Deutsche

Bei den deutschen Militärs speiste sich das elitäre Selbstbewusstsein vor allem aus der Geschichte: Als Offiziere hatten alle der hier Betrachteten zur militärischen Elite des Deutschen Reiches gehört und in der deutschen Gesellschaft eine herausgehobene und äußerst einflussreiche Stellung eingenommen. Im Wilhelminischen Kaiserreich, das sich auch stark militärisch definierte, spielte das Offizierskorps als „maßgeblicher Träger der Staatsmacht und Garant der monarchischen Herrschaft“ eine zentrale Rolle.³⁴ Auch wenn das Ende des Ersten Weltkrieges zunächst einen Bruch mit der alten Tradition einzuleiten schien, führten die Niederlage von 1918 und die sich anschließende Revolution nicht zu einer dauerhaften Entmachtung des preußisch-deutschen Militärs.³⁵ Erst durch die totale Niederlage von 1945 verloren die deutschen Militärs dauerhaft an Macht und Einfluss und büßten ihre hohe soziale Stellung in der deutschen Gesellschaft ein.³⁶ Die meisten der nach dem Zweiten Weltkrieg für die *Historical Division* tätigen Deutschen stiegen bis 1945 in teils hohe Generalstabspositionen auf und gehörten damit auch innerhalb des Offizierskorps zur Elite.³⁷ Die militärische Sozialisation dieser Offiziere war neben der militärfachlichen Ausbildung auch durch sittliche Erziehung, die Verinnerlichung von Standesehre und die Herausbildung eines besonderen elitären Selbstwertgefühls geprägt.³⁸

Aufgrund des strengen Ausleseprozesses³⁹ bildete der deutsche Generalstab „ein geschlossenes Ganzes mit ungewöhnlichem Korpsgeist, hohem individuellen Können und bemerkenswert einheitlicher Anschauung“.⁴⁰ Dabei führte die starke Fokussierung auf militärische Inhalte bei gleichzeitiger Vernachlässigung politischer, wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und völkerrechtlicher Zusammenhänge bei vielen Offizieren zu deutlichen Defiziten in diesen Bereichen.⁴¹ Auch in der Weimarer Republik wurde statt Querdenkertum eher der Typus des „biegsamen, beflissenen“ militärischen Fachmanns gefördert, der „sich bequem einfügen

³⁴ Wette, *Militarismus in Deutschland*, S. 48–50.

³⁵ Ebd., S. 137.

³⁶ Vgl. Meyer, *Zur Situation der deutschen militärischen Führungsschicht im Vorfeld des westdeutschen Verteidigungsbeitrags 1945–1950/51*, in: Foerster (Hg.), *Von der Kapitulation zum Plevan-Plan*, S. 599–602; Searle, *Wehrmacht Generals*, West German Society, and the Debate on Rearmament, 1949–1959, S. 21–22; Diehl, *U.S. Policy toward German Veterans, 1945–1950*, in: Diefendorf (Hg.), *American Policy and the Reconstruction of West Germany, 1945–1955*, S. 353–354 und S. 360; Lockenour, *Soldiers as Citizens*, S. 4.

³⁷ Ebd., S. 55; Förster, *Militär und Militarismus im Deutschen Kaiserreich*, in: Wette (Hg.), *Schule der Gewalt*, S. 44; Schmidt-Richberg, *Die Regierungszeit Wilhelms II.*, in: *Handbuch zur deutschen Militärgeschichte*, Bd. 5, S. 71.

³⁸ Hürter, *Hitlers Heerführer*, S. 49–50.

³⁹ Siehe z. B. Rosinski, *Die deutsche Armee*, S. 258–260; Hürter, *Hitlers Heerführer*, S. 57.

⁴⁰ Schmidt-Richberg, *Die Regierungszeit Wilhelms II.*, S. 268.

⁴¹ Wette, *Militarismus in Deutschland*, S. 53–54; vgl. auch Bald/Bald-Gerlich/Ambrod (Hg.), *Tradition und Reform im militärischen Bildungswesen*, S. 35 und S. 37; Rosinski, *Die deutsche Armee*, S. 280.

wusste“.⁴² Gefragt waren vor allem „schweigsame Pflichterfüllung für die Armee und unbedingte[r] Gehorsam gegenüber dem Chef, bei Distanz zu allen übrigen Mächten und Problemen“.⁴³ Ganz im Sinne der reaktiven Haltung des Offizierskorps hatten Forderungen nach einer Ausbildungsreform in der Weimarer Republik keine Chance, stattdessen klammerte man sich auf Kosten der Allgemeinbildung weiterhin an die wilhelminische Tradition.⁴⁴ Auch die Führergehilfenausbildung⁴⁵ bot daher in der Regel nur eine marginale Einführung in die Interdependenz von Militär, Staat und Gesellschaft, so dass sich die Defizite des Generalstabes in politischen und ökonomischen Fragen in den 1920er Jahren fortsetzten.⁴⁶

Wie schon im Kaiserreich war daher auch das Offizierskorps der Reichswehr durch eine hohe politische Homogenität gekennzeichnet. Besonders bei den Führergehilfen wurde stark politisch und sozial ausgefiltert, so dass nur zuverlässige, konservativ-nationale Offiziere Zugang zu diesem elitären militärischen Führungszirkel erhielten. Ehre und Standesbewusstsein wurden weiterhin hochgehalten und die eher antirepublikanischen Erziehungsinhalte sorgten dafür, dass auch der Führungsnachwuchs der Reichswehr kein positives Verhältnis zum neuen Staat entwickelte, sondern wie die älteren Offiziersgenerationen meist obrigkeitstaatlichen und undemokratischen Staats- und Gesellschaftsvorstellungen anhing. Statt zu Loyalität gegenüber der Republik und ihrer Verfassung wurden die Offiziere zu Loyalität gegenüber der Reichswehrrführung erzogen.⁴⁷

Der steigende Bedarf an Generalstabsoffizieren im Zuge der ab 1935 ganz unverhohlenen Wiederaufrüstung führte zu einer Verkürzung der traditionellen, dreijährigen Generalstabsausbildung auf zwei Jahre und zu einer weiteren Straffung und einseitigen Konzentration des Lehrstoffs auf militärfachliche Inhalte. Vor allem auf die Erörterung politischer und wirtschaftlicher Fragestellungen

⁴² Görlitz, Kleine Geschichte des deutschen Generalstabs, S. 246; Gordon, Die Reichswehr und die Weimarer Republik 1919–1926, S. 197 und S. 293.

⁴³ Görlitz, Kleine Geschichte des deutschen Generalstabs, S. 246.

⁴⁴ Zu den gescheiterten Reformbemühungen vgl. Bald/Bald-Gerlich/Ambrod (Hg.), Tradition und Reform im militärischen Bildungswesen, S. 36–39 und S. 43–48.

⁴⁵ Nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages musste der Große Generalstab aufgelöst werden und durfte in keinerlei Form wieder aufgestellt werden. Damit war die lange Tradition der deutschen Generalstabsausbildung unterbrochen. Allerdings nur vordergründig – denn im Geheimen bestand die Institution des Generalstabs unter der Tarnbezeichnung „Truppenamt“ als Abteilung des Reichwehrministeriums weiter fort. Die Generalstabsoffiziere hießen nun offiziell Führerstabsoffiziere und die Ausbildung des Nachwuchses fand unter der Bezeichnung „Führergehilfenausbildung“ statt. Um den Verstoß gegen die Auflagen des Versailler Vertrages vor der Interalliierten Militär-Kontrollkommission zu verschleiern, wurden die Generalstabsanwärter fortan vermehrt auf die Wehrkreise verteilt und dezentral ausgebildet. Vgl. Erfurth, Die Geschichte des deutschen Generalstabes von 1918 bis 1945, S. 138–139; Görlitz, Kleine Geschichte des deutschen Generalstabs, S. 244–245; Bald/Bald-Gerlich/Ambrod (Hg.), Tradition und Reform im militärischen Bildungswesen, S. 42–43.

⁴⁶ Ebd., S. 43–48.

⁴⁷ Wohlfeil, Heer und Republik, in: Handbuch zur deutschen Militärgeschichte, Bd. 6, S. 171–172; Bald/Bald-Gerlich/Ambrod (Hg.), Tradition und Reform im militärischen Bildungswesen, S. 39–41; Gordon, Die Reichswehr und die Weimarer Republik 1919–1926, S. 202.

und Probleme wurde noch stärker als bisher verzichtet; die Generalstabsausbildung verlor zunehmend ihren wissenschaftlichen Charakter, das Niveau sank dramatisch.⁴⁸ Das Ziel der Ausbildung bestand nun vor allem in der Heranbildung einer bestimmten Art von militärischer Persönlichkeit, eines neuen Offizierstypus, der sich nicht in erster Linie durch militärisch-handwerkliche Fähigkeiten, sondern durch seine Bereitschaft zum Handeln, Kühnheit und Entscheidungskraft, Kampfgeist und Durchsetzungsvermögen auszeichnen sollte. Ganz im Gegensatz zu dieser kraftstrotzenden Rhetorik, die Handlungsspielräume und Entscheidungskompetenz suggerierte, zielte die Ausbildung in den 1930er Jahren darauf ab, den Generalstabsoffizier tatsächlich auf einen „Gehilfen“ zu reduzieren, der sich strikt nach den Weisungen und Anleitungen seines Vorgesetzten richtete.⁴⁹ Unter den zahlreichen Nachwuchsoffizieren, die in der zweiten Hälfte der 1930er Jahre unter diesen Bedingungen für den Generalstabdienst ausgebildet wurden, waren auch fünf der jüngeren Offiziere aus der hier untersuchten Gruppe: Burkhardt Müller-Hillebrand (1934–1936), Oldwig von Natzmer (1936–1938), Hellmuth Reinhardt (1935–1937), Alfred Toppe (1934–1936) und Alfred Zerbel (1935–1937).

Amerikaner

Im Gegensatz zum preußischen Heer kam es in den amerikanischen Streitkräften erst relativ spät zu einer Professionalisierung des Offizierskorps. Zwar förderte die 1802 gegründete Militärakademie der U.S. Armee in West Point, New York, die Entwicklung professioneller Einstellungen und Grundhaltungen innerhalb des amerikanischen Offizierskorps – von einem entwickelten militärischen Bildungs- und Erziehungssystem, das etwa mit dem Preußens vergleichbar gewesen wäre, konnte dennoch über weite Strecken des 19. Jahrhunderts keine Rede sein.⁵⁰ Hintergrund dieser verzögerten Professionalisierung war das im Gegensatz zu Deutschland vergleichsweise niedrige Sozialprestige des amerikanischen Offizierskorps. Die Zivilgesellschaft stand dem Militär traditionell skeptisch gegenüber und begegnete seinen Repräsentanten bisweilen sogar mit Ablehnung. Denn sowohl Politiker als auch weite Teile der Bevölkerung fürchteten, dass ein zu starkes Militär die Demokratie gefährden könnte.⁵¹

Die Furcht vor einer Entfremdung des Offizierskorps von der Zivilgesellschaft blieb nicht ohne Wirkung auf die Ausbildung des militärischen Führungsnachwuchses.⁵² Bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts waren amerikanische Offiziere zwar oftmals wissenschaftlich oder technisch gut ausgebildet, verfügten aber – anders als die deutschen Militärs – kaum über spezifisch militärfachliche

⁴⁸ Erfurth, *Die Geschichte des deutschen Generalstabes von 1918 bis 1945*, S. 189; Bald/Bald-Gerlich/Ambrod (Hg.), *Tradition und Reform im militärischen Bildungswesen*, S. 54–58.

⁴⁹ Ebd., S. 53–54 und S. 58–59.

⁵⁰ Weigley, *History of the United States Army*, S. 152.

⁵¹ Vgl. Goodpaster, *West Point, the Army, and Society*, in: Ryan/Nenninger (Hg.), *Soldiers and Civilians*, S. 4–9; vgl. auch Janowitz, *The Professional Soldier*, S. 3–6.

⁵² Speelman, *Military Education and Training*, in: Bradford (Hg.), *A Companion to American Military History*, Vol. II, S. 710.

Kenntnisse und Fähigkeiten. Das amerikanische Offizierskorps bildete deshalb anders als das preußisch-deutsche lange Zeit kein geschlossenes Ganzes, sondern untergliederte sich je nach den technischen Fähigkeiten der Offiziere in Subgruppen, die oftmals größere Gemeinsamkeiten und engere Beziehungen mit den entsprechenden Segmenten der Zivilgesellschaft hatten als mit anderen Teilen des Militärs.⁵³

Trotz der zunächst durchaus engen Bindung zwischen amerikanischem Offizierskorps und Zivilgesellschaft gerieten die amerikanischen Militärs nach 1865 zunehmend politisch, intellektuell und physisch in die Isolation. Daran änderte auch die soziale Zusammensetzung des Offizierskorps nichts, das sich aus einem Querschnitt der amerikanischen Mittelklasse rekrutierte. Die zunehmende Abspaltung der militärischen Führungsschicht lag unter anderem in der geographischen Distanz zwischen den Streitkräften und den zivilen Zentren des Landes begründet: In den Jahren nach dem Bürgerkrieg kämpfte die U.S. Armee an der Westgrenze gegen die amerikanischen Ureinwohner, später befanden sich große Teile der Armee auf Kuba, Hawaii und den Philippinen. Darüber hinaus verlor auch West Point in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nach und nach den Kontakt mit der zivilen Außenwelt und konnte auch wissenschaftlich nicht mehr mit den zivilen Hochschulen mithalten. Das Offizierskorps zog sich mehr und mehr auf sich selbst zurück. Erst unter diesen isolierten Bedingungen vollzog sich Ende des 19. Jahrhunderts die Professionalisierung des amerikanischen Militärs mit der Gründung mehrerer militärischer Bildungs- und Weiterbildungsinstitutionen und der Entwicklung spezifisch militärischer Ideale. Diese Werte, die sich vor allem um die Jahrhundertwende im Offizierskorps herausbildeten und für mehrere Jahrzehnte festsetzten, standen bezeichnenderweise zumindest teilweise in Konflikt mit denen der liberaleren amerikanischen Zivilgesellschaft.⁵⁴ Das amerikanische Offizierskorps entwickelte sich nach 1865 zu einer kleinen, elitären Gesellschaftsgruppe, die überdurchschnittlich konservativ war und der liberalen Mehrheitsgesellschaft zum Teil skeptisch gegenüberstand. Dem negativ empfundenen Individualismus der Zivilgesellschaft und ihrer Konsumorientierung stellten die Offiziere militärische Werte wie Unterordnung, Loyalität, Pflicht, Disziplin und Gehorsam gegenüber, die das Wohl der Gruppe vor das des Individuums stellten. Trotz einer kurzzeitigen Annäherung zwischen Militär und Zivilgesellschaft im Zuge des Ersten Weltkrieges änderte sich in den 1920er und 1930er Jahren nicht grundsätzlich etwas an dem gespannten Verhältnis. Und auch die grundlegenden Werte des amerikanischen Offizierskorps veränderten sich in der Zwischenkriegszeit kaum.⁵⁵

Der Weg in die U.S. Armee als Berufsoffizier führte in der Regel über den Besuch der *United States Military Academy* in West Point, New York, oder – im Anschluss an ein ziviles Universitätsstudium – über den Besuch einer Kriegsschule. Dabei bildeten die Absolventen der Militärakademie in der Regel einen exklu-

⁵³ Huntington, *The Soldier and the State*, S. 194–199.

⁵⁴ Ebd., S. 226–230; Weigley, *History of the United States Army*, S. 156–158; Crosswell, *The Chief of Staff*, S. 66. Zu West Point siehe Ellis/Moore, *School for Soldiers*, S. 38–39.

⁵⁵ Huntington, *The Soldier and the State*, S. 233, S. 257–258, S. 287–289 und S. 303–310.

siven Zirkel innerhalb des Offizierskorps. Die zwar nur 50 Kilometer von New York City entfernte, aber relativ isoliert im Hudson Valley gelegene Militärakademie mit ihrem Festungscharakter zeichnete sich durch eine bemerkenswerte Beständigkeit in Lehrstoff, Lehrmethoden und Atmosphäre aus. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts beherrschten noch immer die Erziehungsprinzipien von Sylvanus Thayer, dem einflussreichen Superintendenten der Akademie von 1817 bis 1833, die Abläufe in West Point.⁵⁶ Ähnlich wie beispielsweise auch an den deutschen Kadettenanstalten war die Ausbildung in West Point unter anderem darauf ausgerichtet, die Individualität der jungen Männer zurückzudrängen und sie zu gleichförmig denkenden Soldaten zu transformieren.⁵⁷ Wer die vier Jahre in West Point, wie zum Beispiel Frank C. Mahin (1944), Wilbur S. Nye (1920) und James F. Scoggin (1944), erfolgreich hinter sich brachte, wurde unweigerlich Teil einer eingeschworenen Gemeinschaft, die beinahe religiöse Züge trug.⁵⁸ Im akademischen Bereich lag der Schwerpunkt der Ausbildung an der Militärakademie traditionell auf Mathematik, Physik und Ingenieurwissenschaften, während die Geisteswissenschaften nur eine nachgeordnete Rolle im Lehrplan spielten.⁵⁹ In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte West Point zu den führenden Ausbildungseinrichtungen für Ingenieure gezählt, doch nach dem amerikanischen Bürgerkrieg hatte die Akademie es versäumt, die Bildungsreformen, die an den zivilen Hochschulen stattfanden, nachzuvollziehen. Während den Studenten in Harvard, Yale und anderswo statt vorgegebener Pflichtfächer nunmehr intellektuelle Freiheit bei der Wahl ihrer Schwerpunkte zugestanden wurde, hielt die Schulleitung der Militärakademie fast unverändert an dem veralteten Curriculum fest. Das sture Beharren auf überholten Lehrmethoden und -inhalten wurde damit begründet, dass sie angeblich mentale Stärke, Charakter und Moral förderten.⁶⁰

Nach einigen Jahren im Dienst als Truppenkommandeure konnten bewährte Offiziere das *Command and General Staff College* (CGSC) in Fort Leavenworth, Kansas, besuchen, wo sie auf den Dienst auf Divisions- und Korpsesebene vorbereitet wurden.⁶¹ Seit den 1890er Jahren orientierte sich der Unterricht am CGSC an den anwendungsorientierten Lehrmethoden der preußischen Kriegsakademie und setzte zum Beispiel Kartenmanöver, Kriegsspiele und taktische Ausritte ein.⁶²

⁵⁶ Ellis/Moore, *School for Soldiers*, S. 6 und S. 31–37; vgl. zu Thayer Bogle, *Sylvanus Thayer and the Ethical Instruction of Nineteenth-Century Military Officers in the United States*, in: Kennedy/Neilson (Hg.), *Military Education*, S. 63–81.

⁵⁷ Vgl. dazu ausführlich Ellis/Moore, *School for Soldiers*.

⁵⁸ Ebd., S. 12, S. 13 und S. 34.

⁵⁹ Sinnreich, *Awkward Partners*, in: Murray/Sinnreich (Hg.), *The Past as Prologue*, S. 58.

⁶⁰ Ellis/Moore, *School for Soldiers*, S. 37–41; Bogle, *Sylvanus Thayer and the Ethical Instruction of Nineteenth-Century Military Officers in the United States*, S. 78; Huntington, *The Soldier and the State*, S. 237–238.

⁶¹ Winton, *Toward an American Philosophy of Command*, in: *The Journal of Military History* 64 (2000), S. 1037; Crosswell, *The Chief of Staff*, S. 47.

⁶² Crosswell, *The Chief of Staff*, S. 30–31 und S. 52; CGSC (Hg.), *A Military History of the U.S. Army Command and General Staff College, 1881–1963*, in: CARL Digital Library, URL: <http://cgsc.cdmhost.com/cdm/singleitem/collection/p4013coll4/id/313> (letzter Zugriff: 26. 2. 2015).

Nicht zuletzt wegen der Orientierung am preußisch-deutschen System galt Leavenworth schon vor dem Ersten Weltkrieg als intellektuelles Zentrum der amerikanischen Armee.⁶³ Allerdings entwickelte sich die Schule erst in der Zwischenkriegszeit zum Kristallisationspunkt des militärischen Schulsystems in den USA und zum unangefochtenen Zentrum für die Entwicklung der Doktrin des amerikanischen Heeres.⁶⁴ Dabei versäumten es die Verantwortlichen in Leavenworth jedoch, die technischen Entwicklungen des Ersten Weltkrieges und ihre Auswirkungen auf die Kriegführung nachzuvollziehen und hielten an ihrer alten Doktrin und überholten taktischen Prinzipien fest.⁶⁵ Die amerikanische Doktrin entwickelte sich gleichsam in einer Art Vakuum und ignorierte politische, ökonomische und wissenschaftlich-technische Faktoren fast völlig. Daher entsprachen die amerikanischen Streitkräfte in ihrer strategischen und taktischen Ausrichtung Anfang der 1920er Jahre noch immer eher den Grenztruppen des 19. Jahrhunderts als einer modernen und der wachsenden internationalen Stellung Amerikas entsprechenden Armee.⁶⁶

Wer wie Wilbur S. Nye (1937/38), Charles W. Pence (1936/37) und Paul M. Robinett (1932–1934) in den 1920er und 1930er Jahren am CGSC studierte, hatte sich dieser veralteten Doktrin anzupassen. Lehrplan und Lehrmethoden waren äußerst orthodox, blieben über Jahre hinweg statisch und boten kaum Raum für abweichende oder innovative Ideen und Inhalte. Den Studenten am *Command and General Staff College* ging es in dieser Hinsicht ähnlich wie den deutschen Offizieren, die in der Zwischenkriegszeit die Generalstabsausbildung durchliefen: Erfolgreich waren diejenigen, die der vorgegebenen Doktrin folgten und weder Inhalte noch Methoden des Lehrstoffes infrage stellten. Wer sich nicht konform verhielt und stattdessen Eigeninitiative zeigte, wurde bestraft – wer sich anpasste und nach den Regeln des Systems spielte, dagegen belohnt. Eine der wichtigsten Lektionen, welche die Studenten am CGSC lernten, bestand darin, sich ihren Vorgesetzten bedingungslos und im Zweifelsfall entgegen eigener Bedenken unterzuordnen. Das amerikanische System von Kommando und Kontrolle spiegelte sich in der starren Hierarchie der U.S. Armee: Der kommandierende Offizier bestimmte alles bis ins Detail und die untergeordneten Offiziere hatten kaum eigenen Entscheidungsspielraum. Nicht nur in Berlin, auch in Leavenworth blieb kritisches Denken auf der Strecke.⁶⁷

Auch die akademischen Anforderungen am CGSC waren nicht besonders hoch: Kartenübungen und Klausuren blieben von Jahr zu Jahr dieselben, so dass die Studenten sie, gestützt auf die Lösungen ihrer Vorgänger, meist problemlos bewältigen konnten. Dass ab 1927 weder die Noten der Absolventen noch deren Rangfolge veröffentlicht wurden, trug ebenfalls nicht zur Motivation und Lernmoral der Offiziere bei. Anders als in Deutschland schlossen alle Teilnehmer den Kurs mehr oder weniger automatisch erfolgreich ab. Und während nur etwa

⁶³ Nenner, Leavenworth and its Critics, S. 199.

⁶⁴ Crosswell, *The Chief of Staff*, S. 53; Nenner, *Leavenworth and its Critics*, S. 199.

⁶⁵ Crosswell, *The Chief of Staff*, S. 54–55.

⁶⁶ Ebd., S. 55.

⁶⁷ Ebd., S. 55–56 und S. 66.

30 Prozent der Absolventen der preußischen Kriegsakademie sich schließlich tatsächlich für Generalstabspositionen qualifizierten, wurden alle Absolventen des CGSC zumindest theoretisch als geeignet für den Generalstabsdienst erachtet.⁶⁸

Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges führte im Herbst 1939 zu Veränderungen am CGSC. Für den Jahrgang 1939/49 wurde der Lehrplan komprimiert und die Zahl der Studenten erhöht, um angesichts einer zu erwartenden Mobilisierung möglichst viele Offiziere für höhere Kommando- und Stabspositionen zu qualifizieren. 1940 wurde der zweijährige Kurs eingestellt und für die Dauer des Krieges durch eine Reihe kurzer Spezialkurse für Offiziere sowohl der U.S. Armee als auch der Nationalgarde ersetzt.⁶⁹ Das CGSC schleuste schließlich rund 16 000 Offiziere, darunter auch Hans W. Helm (1943) und Daniel T. Murphy (vermutlich Anfang der 1940er Jahre), durch diese Crash-Kurse.⁷⁰ Darüber hinaus gab es zwischen Januar 1942 und Sommer 1943 vierwöchige Spezialkurse, die Kommandeure und Stabsoffiziere der Divisionsebene auf die Aufstellung von Divisionen vorbereiten sollte.⁷¹ Aus der Untersuchungsgruppe bereitete sich Wilbur S. Nye im Mai 1942 in einem dieser Spezialkurse auf seinen Dienst in der Operationsabteilung des Generalstabs der 80. Infanterie-Division vor.

Wer sich nach seinem Abschluss am CGSC bewährte, konnte schließlich darauf hoffen, seine Ausbildung mit der Kommandierung an das *Army War College* (AWC) in Washington zu krönen, das die höchste Stufe der amerikanischen Offiziersausbildung bildete. Hier verbrachte die absolute Elite des amerikanischen Offizierskorps ein Jahr mit dem Studium strategischer Fragen.⁷² Immerhin zwei der hier näher betrachteten Offiziere – Paul M. Robinett (1936–1938) und Frank C. Mahin (1962–1964) – schafften den Sprung an diese Eliteinstitution. Allerdings mangelte es der Akademie von Anfang an an einer klar formulierten Mission. Der Lehrplan zielte darauf ab, die Studenten für den Dienst in höheren Kommandostellen auszubilden und vor allem ihre Entscheidungsfähigkeit zu stärken. Wie schon am CGSC neigten Methoden und Inhalte jedoch auch am *Army War College* dazu, althergebrachte Ansichten zu zementieren, analytische Fähigkeiten wurden dagegen kaum gefördert. Auch in Washington spielten die politischen und ökonomischen Aspekte einer modernen Kriegführung kaum eine Rolle im Lehrplan.⁷³

⁶⁸ Nenninger, *Leavenworth and its Critics*, S. 217.

⁶⁹ CGSC (Hg.), *A Military History of the U.S. Army Command and General Staff College, 1881–1963*; Nenninger, *Leavenworth and its Critics*, S. 206–207.

⁷⁰ CGSC (Hg.), *A Military History of the U.S. Army Command and General Staff College, 1881–1963*.

⁷¹ Ebd.

⁷² Winton, *Toward an American Philosophy of Command*, S. 1037; Crosswell, *The Chief of Staff*, S. 47.

⁷³ Crosswell, *The Chief of Staff*, S. 63–64.

2.2 Russlandfeindbild, Sozialdarwinismus und Antibolschewismus

Deutsche

Spätestens seit der deutschen Reichsgründung hatten völkisch-nationalistische Kreise in Deutschland die teilweise rassistisch begründete, absolute geistige und kulturelle Überlegenheit des Deutschtums propagiert und die Germanisierung Osteuropas gefordert. Demnach bedurfte der unkultivierte, unterentwickelte Raum im Osten einer deutschen Kulturmission. Derartige Ideen von einer Expansion Deutschlands nach Mittel- und Osteuropa fanden im Zeitalter des Imperialismus durchaus breiten Anklang und galten vielen als Alternative zu überseeischen Kolonien.⁷⁴ Dieses kulturell-zivilisatorische Überlegenheitsgefühl gegenüber den angeblich „kulturlosen“, „kulturunfähigen“ und „kulturfeindlichen“ Slawen und Russen fand in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vermehrt Eingang in die deutsche Publizistik. In Presse und Belletristik, in wissenschaftlichen Arbeiten und in Schulbüchern, mehrten sich die düsteren Darstellungen der Russen als gefährlich, barbarisch, schmutzig, unselbständig, antriebslos, fatalistisch und minderwertig. Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts waren diese negativen Stereotype⁷⁵, die nicht zuletzt als Kontrast zur positiven Beschreibung der Deutschen als kultiviert, vernünftig, ordentlich, diszipliniert, fleißig und entschlossen dienten,⁷⁶ zum Gemeingut in Deutschland geworden.⁷⁷

Die optimistische Vorstellung von einer Kulturmission der Deutschen in Osteuropa beschreibt jedoch nur eine Seite des deutschen Russlandbildes, das von jeher zur Janusköpfigkeit tendierte und regelmäßig zwischen Unter- und Überschätzung des russischen Reiches hin- und herschwankte.⁷⁸ Der Wunsch nach der Osterweiterung des deutschen Territoriums war eng verknüpft mit tief sitzenden Ängsten vor einer umgekehrten Entwicklung der Ausbreitung des russischen Einflussgebietes nach Westen. In der Folge wurde den Russen eine

⁷⁴ Vgl. Kopelew, Einleitung und historische Einführung, in: Keller (Hg.), *Russen und Rußland aus deutscher Sicht. 19./20. Jahrhundert*, S. 23–32; Jahn, „Zarendreck, Barbarendreck“, in: Eimermacher/Volpert (Hg.), *Verführungen der Gewalt*, S. 238; Liulevicius, *The German Myth of the East*, S. 1–3; Ders., *Kriegsland im Osten*, S. 36–37; Wette, *The Wehrmacht*, S. 11–12.

⁷⁵ Unter Stereotypen werden vereinfachende, generalisierende und vermeintlich unveränderbare Eigenschaften sozialer Gruppen verstanden, die auch durch widersprechende Erfahrungen nur schwer korrigierbar sind. Wenn eine Gruppe mit überwiegend negativen Stereotypen belegt wird, verdichten sich diese zum Feindbild. Vgl. Jahn, *Russlandbild und Antikommunismus in der bundesdeutschen Nachkriegszeit*, S. 224; siehe auch Jaworski, *Osteuropa als Gegenstand historischer Stereotypenforschung*, in: *Geschichte und Gesellschaft* 13 (1987), S. 63–67; Eckert, *Feindbilder im Wandel*, S. 27–28.

⁷⁶ Kopelew, *Am Vorabend des großen Krieges*, S. 37; Lammich, *Vom „Barbarenland“ zum „Weltstaat“*, in: Keller (Hg.), *Russen und Rußland aus deutscher Sicht. 19./20. Jahrhundert*, S. 148–154, S. 169.

⁷⁷ Jahn, „Zarendreck, Barbarendreck“, S. 238; Waschik, *Metamorphosen des Bösen*, in: Eimermacher/Volpert (Hg.), *Verführungen der Gewalt*, S. 299–300; Wette, *The Wehrmacht*, S. 12–13.

⁷⁸ Hillgruber, *Das Russlandbild der führenden deutschen Militärs vor Beginn des Angriffs auf die Sowjetunion*, in: Volkmann (Hg.), *Das Russlandbild im Dritten Reich*, S. 125.

regelrechte „Eroberungssucht“ zugeschrieben, aus der sich eine existenzielle Bedrohung des westeuropäischen Kulturlebens durch „asiatische Despotie“ zu ergeben schien.⁷⁹

Der Erste Weltkrieg und die mit ihm einhergehende enorme ideologische und mentale Mobilisierung führten ab 1914 zu einer weiteren Radikalisierung des deutschen Russlandbildes. Dabei entfaltete der russische Angriff auf Ostpreußen im Sommer 1914, die kurzzeitige Besetzung der Provinz durch russische Truppen und ihre letztendliche Rückeroberung durch Paul von Hindenburg und Erich Ludendorff im Herbst und Winter 1914/15 eine besonders nachhaltige Wirkung.⁸⁰ Während der kurzen russischen Besetzung war es in Ostpreußen zu Plünderungen, Vergewaltigungen und Deportationen gekommen und hunderttausende Deutsche waren vor den russischen Truppen geflohen. Verglichen mit anderen, auch von deutschen Truppen begangenen Kriegsverbrechen waren die Übergriffe der Russen in Ostpreußen nichts Besonderes. In der deutschen Öffentlichkeit fanden sie jedoch ein überdimensionales Echo, das weit über das Ende des Krieges hinaus nachhallte. In Zeitungen und Zeitschriften, in der Belletristik, in Gedichten und sogar im neuen Medium Film wurde der Einmarsch der russischen Truppen, hochemotional aufgeladen, als Einfall „halbasiatischer Horden“ in „blühende deutsche Gefilde“ dargestellt. Dabei wurde der kurze und für den Gesamtkriegsverlauf wenig bedeutende Kampf auf dem ostpreußischen Nebenkriegsschauplatz zum „Entscheidungskampf zweier Welten mit apokalyptischen Dimensionen stilisiert“.⁸¹ Die russische Invasion in Ostpreußen schien die Propaganda von der Einkreisung Deutschlands und dem Verteidigungscharakter des Krieges eindrücklich zu bestätigen. Die Befreiung der Provinz und die sich anschließenden großen Territorialgewinne der deutschen Streitkräfte wurden angesichts des festgefahrenen Stellungskrieges in Frankreich zu Ersatzsiegen für den ausbleibenden kriegsentscheidenden Sieg im Westen.⁸²

Als die deutschen Truppen nach der Rückeroberung Ostpreußens weit ins Baltikum vorrückten, kamen zwischen 1915 und 1918 hunderttausende deutsche Männer in direkten Kontakt mit „dem Osten“⁸³. Die zuvor medial angeeigneten

⁷⁹ Lammich, Vom „Barbarenland“ zum „Weltstaat“, S. 168–169, S. 174.

⁸⁰ Jahn, „Zarendreck, Barbarendreck“, S. 227–229; Liulevicius, *The German Myth of the East*, S. 131–132; Ders., *Kriegsland im Osten*, S. 25–28.

⁸¹ Jahn, „Zarendreck, Barbarendreck“, S. 229–230; Liulevicius, *The German Myth of the East*, S. 132–133.

⁸² Jahn, „Zarendreck, Barbarendreck“, S. 232; Liulevicius, *The German Myth of the East*, S. 133–134.

⁸³ Vejas Gabriel Liulevicius hat darauf hingewiesen, dass der Begriff „Osten“ sich in diesem Zusammenhang einer geographischen Definition entzieht. Der Begriff bezeichnet demnach nicht eine bestimmte Region, sondern beschreibt vielmehr einen angeblichen Zustand der Desorganisation und Unterentwicklung. Vgl. Liulevicius, *The German Myth of the East*, S. 3. Auch Wolfgang Wippermann macht deutlich, dass „Osten“ nicht gleich „Osten“ ist. Er unterscheidet zwischen dem politischen, dem religiösen, dem europäischen und dem orientalischen Osten mit jeweils unterschiedlichen Deutungszusammenhängen, die „in einem langen und tief in die Geschichte zurückreichenden Prozess erfunden [und] stereotypisiert“ worden sind. Wippermann, *Die Deutschen und der Osten*, S. 8–9.

Vorstellungen über Russland verbanden sich dabei in der spezifischen Situation der deutschen Besatzung mit eindrücklichen eigenen Erfahrungen. Für diese Männer schien sich das Vorurteil vom Osten als einem Ort des Chaos und der Unordnung zu bestätigen: Sie trafen auf urzeitlich anmutende Wälder, Sümpfe und Steppen; das ohnehin unterentwickelte Land war zudem von den Kriegszerstörungen und den Auswirkungen der russischen „Politik der verbrannten Erde“ gezeichnet; und die zurückweichenden russischen Truppen hatten außerdem große Teile der wehr- und arbeitsfähigen Bevölkerung nach Osten deportiert, so dass die Deutschen vor allem alten, kranken und verzweifelten Menschen begegneten.⁸⁴ Unter diesen Bedingungen verfestigte sich das vorgefertigte Bild vom fremden, primitiven, unkultivierten, schmutzigen und verseuchten „Osten“.⁸⁵

Mit einiger Verspätung wirkte sich schließlich auch die Russische Revolution auf das deutsche Russlandbild aus. Dabei war die Revolution vom Frühjahr 1917 zunächst in der Kontinuität früherer russischer Umwälzungen betrachtet und in Deutschland eher zurückhaltend kommentiert worden. Und die Machtergreifung der Bolschewiki vom Herbst 1917 wurde angesichts der zu erwartenden positiven Auswirkungen auf die deutsche Kriegspolitik fast durchweg begrüßt.⁸⁶ Erst die deutsche Revolution vom November 1918 und ihre Charakterisierung als bolschewistisch ließen die Russische Revolution und den anhaltenden Bürgerkrieg in einem neuen, bedrohlicheren Licht erscheinen.⁸⁷

Für die deutschen Offiziere brach mit der Niederlage von 1918 eine Welt zusammen. Nachdem sie noch bis vor Kurzem an einen möglichen Sieg geglaubt hatten, mussten sie im Herbst 1918 in eine Heimat zurückkehren, die so gar nichts mehr mit dem stolzen wilhelminischen Reich gemein hatte, für das sie vier Jahre zuvor so begeistert in den Krieg gezogen waren.⁸⁸ Noch nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges zeigte sich mancher fassungslos, dass „[a]lles was der Offizier [bis November 1918] in seinem Fahneneid als hoch und heilig“ erachtet hatte, nun plötzlich „als falsch und verbrecherisch bezeichnet“ wurde.⁸⁹ Der Waffenstillstand wurde als Demütigung und der Versailler Vertrag als „Diktat“ empfunden.⁹⁰ Ebenso traumatisch wie die Niederlage wirkte sich die Revolution auf die deutschen Offiziere aus, deren Identität doch bislang untrennbar mit der Monarchie verbunden gewesen war. Da verwundert es kaum, dass zum Beispiel Albert Kesselring die Monate nach der Kapitulation mit ihren Unruhen und bürger-

⁸⁴ Liulevicius, *The German Myth of the East*, S. 135–136; vgl. auch Ders., *Kriegsland im Osten*, S. 31–33.

⁸⁵ Ders., *The German Myth of the East*, S. 137.

⁸⁶ Jahn, „Zarendreck, Barbarendreck“, S. 226; Koenen, *Vom Geist der russischen Revolution*, in: Koenen/Kopelew (Hg.), *Deutschland und die Russische Revolution 1917–1924*, S. 49–51; Slutsch, *Deutschland und die UdSSR 1918–1939*, in: Jacobsen/Löser/Proektor/Slutsch (Hg.), *Deutsch-russische Zeitenwende*, S. 29–30.

⁸⁷ Jahn, „Zarendreck, Barbarendreck“, S. 226; Jahn, „Russenfurcht“ und *Antibolschewismus*, in: Jahn/Rürup (Hg.), *Erobern und Vernichten*, S. 51.

⁸⁸ Hürter, *Hitlers Heerführer*, S. 86–88.

⁸⁹ Erich Friderici, MS # D-250. *Ernst Gedanken eines deutschen Generals*, Dezember 1945, mit einem Nachwort vom Mai 1947, S. 4, in: NARA, RG 549, Box 85.

⁹⁰ Ebd.

kriegsähnlichen Zuständen als „die dunkelste Zeit seines Lebens“ empfand.⁹¹ In ihrer Enttäuschung machten viele Offiziere vermehrt Spartakisten, Sozialdemokraten und Bolschewisten für die deutsche Niederlage und das Ende des Kaiserreiches verantwortlich. In der Folge entwickelte sich das Feindbild des Kommunismus und Bolschewismus zu einem wirkmächtigen Bestandteil der Mentalität der deutschen Militärs.

Um das Reich gegen den Zerfall von innen und die Bedrohung durch polnische oder sowjetische Gebietsansprüche zu verteidigen, dienten einige der hier näher betrachteten Offiziere nach dem Waffenstillstand in Freikorps.⁹² Für sie wurde der Kampf gegen kommunistische Aufständische in der jungen Weimarer Republik oder gegen die „rote Gefahr“ an den Ostgrenzen des Reichs zu einer prägenden Erfahrung und das Feindbild des Bolschewismus brannte sich tief in ihre Mentalität ein.⁹³ Dabei ging die Niederschlagung innerer Unruhen in den Köpfen vieler Offiziere eine untrennbare Verbindung mit der Abwehr polnischer und sowjetischer Gebietsansprüche an der Ostgrenze des Reiches ein und verdichtete sich zu einem simplistischen Antibolschewismus, der über alle politischen Entwicklungen und Brüche der nächsten Jahrzehnte Bestand haben sollte. So erinnerte sich beispielsweise Günther Blumentritt 1947, wie er nach der Rückkehr mit seinem Regiment von der Westfront im Dezember 1918 das „alte Vaterland nicht wieder[erkannt]“ hatte, in dem nun „der rote Pöbel mit Gewalt und Mord“ zu herrschen schien.⁹⁴ Eine der Hauptursachen für den deutschen Zusammenbruch sah Blumentritt denn auch, wie so viele andere konservative Deutsche, in der zersetzenden Wirkung des Bolschewismus, dessen „geistige Wellen [...] aus dem Osten nach Deutschland“ geschwappt seien und Heimat und Truppe erfasst hätten.⁹⁵ Die Revolution interpretierte er als deutliches Zeichen dafür, dass das „Kulturfremde“ aus dem Osten auf Deutschland übergriff. Mit Schrecken hatte er die Ereignisse an den Ostgrenzen des Reiches beobachtet, wo in Schlesien die Polen und in Ostpreußen die Bolschewiken „gegen das schwache, sich auflösende Reich“ vordrangen, während gleichzeitig kommunistische Aufstände in Bayern, Thüringen, Sachsen und im Ruhgebiet Deutschland von innen zu zerstören drohten.⁹⁶ Um einen aktiven Beitrag zur Niederschlagung dieser inneren Unruhen

⁹¹ Krautkrämer, Generalfeldmarschall Albert Kesselring, in: Ueberschär (Hg.), Hitlers militärische Elite, Bd. 1, S. 120.

⁹² Zu den Freikorpskämpfern gehörten Anton von Bechtolsheim, Günther Blumentritt, Joachim Schwatlo-Gesterding und Walter Warlimont.

⁹³ Hürter, Hitlers Heerführer, S. 89.

⁹⁴ Günther Blumentritt, MS # C-096. Wie ein ehemaliger deutscher Offizier den Bolschewismus sah und sieht, Dezember 1947, S. 3, in: NARA, RG 549, Box 74.

⁹⁵ Günther Blumentritt, MS # B-338. Warum hat der deutsche Soldat in aussichtsloser Lage bis zum Schluss des Krieges 1939–45 gekämpft?, Februar 1947, S. 12–13, in: BArch, ZA 1/689; vgl. auch ders., MS # C-096, Wie ein ehemaliger deutscher Offizier den Bolschewismus sah und sieht, Dezember 1947, S. 2–3, in: NARA, RG 549, Box 74. Während die deutschen Soldaten im Westen „die alten, braven“ geblieben seien, hätte sich der Bolschewismus auf die Truppen im Osten ausgewirkt, die nach ihrer Rückkehr „da und dort angekränkelt zu sein“ schienen.

⁹⁶ Günther Blumentritt, MS # C-096, Wie ein ehemaliger deutscher Offizier den Bolschewismus sah und sieht, Dezember 1947, S. 4, in: NARA, RG 549, Box 74.

und zur Abwehr der äußeren Gefahren zu leisten, schloss er sich Ende 1918 als Oberleutnant dem Hessisch-Thüringisch-Waldeckschen Freikorps an und wies nach dem Zweiten Weltkrieg immer wieder stolz darauf hin, dass er durch seine Beteiligung an der Niederschlagung der Münchner Räterepublik und am Kampf gegen polnische Aufständische in Oberschlesien sein Vaterland „gegen [den] Spartakismus“ verteidigt und „vor dem einbrechenden Bolschewismus bewahrt“ hätte.⁹⁷ Noch stärker als bei den innerhalb der Reichsgrenzen eingesetzten Verbänden verfestigte sich das Feindbild von der „Gefahr aus dem Osten“ bei den Freiwilligentruppen des sogenannten Grenzschutz Ost, dem zeitweise auch Hans von Greiffenberg, Heinz Guderian und Georg von Küchler angehörten. Sie sollten zum einen die Ostgrenzen des Reiches vor den nachdrängenden sowjetischen Truppen schützen und die preußischen Ostprovinzen gegen polnische Aufstände und Gebietsansprüche verteidigen. Darüber hinaus erhielten sie von den westlichen Alliierten den Auftrag, die Rote Armee aus dem Baltikum zurückzudrängen und die Bildung unabhängiger Staaten in diesem Gebiet zu unterstützen.⁹⁸ Dabei wuchsen die traditionell ohnehin ausgeprägten Vorbehalte gegen Osteuropäer weiter, hier verstärkte sich das Stereotyp von der „Gefahr aus dem Osten“ und der „bolschewistischen Bedrohung“ durch kulturell fremde und vermeintlich grausame Feinde.⁹⁹ Das alte Stereotyp von der Bedrohung der deutschen Kultur durch die fremden, „asiatischen“ Todfeinde aus dem „Osten“ wurde mit der Vorstellung von der „bolschewistischen Bedrohung“ um eine zusätzliche Komponente erweitert.¹⁰⁰

Auch wenn die deutschen Offiziere, die in den zwanziger Jahren an der Kooperation zwischen der Reichswehr und der Roten Armee teilnahmen, im Sinne eines realpolitischen Pragmatismus eine durchaus positive Haltung zu ihren russischen Kollegen entwickelt hatten,¹⁰¹ blieb das negative Russlandbild auch in der Zwischenkriegszeit doch weitgehend erhalten. Als die Kontakte 1933 abbrachen, ließ der Mangel an verlässlichen Informationen die alten Vorurteile und Stereotype erneut zum Vorschein kommen.¹⁰²

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten erhielt die Ausbildung innerhalb der Reichswehr bzw. Wehrmacht eine deutlich nationalsozialistische Färbung. Dabei kamen „Parallelen zwischen der soldatischen Vorstellungswelt und den patriotisch-völkisch dargebotenen Thesen der nationalsozialistischen Weltanschauung“ zum Tragen.¹⁰³ Die Einführung des nationalpolitischen Unterrichts,

⁹⁷ Ebd., S. 5 und, S. 7.

⁹⁸ Vgl. zu den Operationen der Grenzschutztruppen Schulze, Freikorps und Republik 1918–1920, S. 101–125; bzgl. der Freikorps im Baltikum siehe Sauer, Vom „Mythos eines ewigen Soldatentums“, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 43 (1995).

⁹⁹ Hürter, Hitlers Heerführer, S. 89–90; Sauer, Vom „Mythos eines ewigen Soldatentums“, S. 869.

¹⁰⁰ Hürter, Hitlers Heerführer, S. 86–90; Liulevicius, Kriegsland im Osten, S. 305.

¹⁰¹ Wette, The Wehrmacht, S. 18–19; siehe allgemein Zeidler, Reichswehr und Rote Armee 1920–1933.

¹⁰² Wette, The Wehrmacht, S. 21; siehe zur Orientierungsfunktion von Vorurteilen und Stereotypen Eckert, Feindbilder im Wandel, S. 27.

¹⁰³ Messerschmidt, Die Wehrmacht im NS-Staat, S. 19; Bald/Bald-Gerlich/Ambrod (Hg.), Tradition und Reform im militärischen Bildungswesen, S. 50–51.

1933/34 an militärischen Fachschulen und 1936 an der Kriegsakademie, der den Offizieren Gemeinsamkeiten zwischen der Reichswehr und dem Nationalsozialismus aufzeigen, die Leitgedanken der NS-Weltanschauung vermitteln und deren Akzeptanz fördern sollte,¹⁰⁴ regelte die einheitliche politische Erziehung des Offizierskorps im Sinne des Nationalsozialismus. Damit hatte das Militär „bewusst den Weg der Politisierung beschritten“.¹⁰⁵ In der Folge behandelten die Generalstabsanwärter ab 1937, darunter auch Oldwig von Natzmer, Alfred Philippi, Hellmuth Reinhardt und Alfred Zerbel, zusätzlich zu ihrem militärfachlichen Lehrstoff auch Themen wie die „Grundsätze der NS-Rassenpolitik“, den „Bolschewismus“ oder das „Weltjudentum“.¹⁰⁶

Getragen von der Welle militärischer Erfolge in den Jahren 1939 und 1940 unterschätzte die Wehrmachtsführung vor dem Russlandfeldzug die Stärke der UdSSR und betrachtete sie als „tönernen Koloss“, der durch einige gezielte Schläge in kurzer Zeit zum Einsturz gebracht werden könnte. Für Franz Halder war „der Triumph über die Sowjetunion ausschließlich eine Frage des ‚richtigen‘ operativen Ansatzes“.¹⁰⁷ Auch Günther Blumentritt, damals Chef des Generalstabes der 4. Armee, ging im April 1941 davon aus, dass die Sowjetunion nach „14 Tage[n] schwerer blutiger Kämpfe“ besiegt sein würde.¹⁰⁸ Und Georg von Küchler, Oberbefehlshaber der 18. Armee, glaubte, dass die Sowjetunion dem Deutschen Reich obschon „nicht rein zahlenmäßig, so doch moralisch, führungs-mäßig und waffenmäßig [...] unterlegen“ sei.¹⁰⁹

Viele führende Militärs hatten im Frühjahr 1941 außerdem Hitlers Absicht eines rassistisch motivierten Vernichtungskrieges akzeptiert und sich zum Teil mit diesen Zielen identifiziert.¹¹⁰ So begründete Küchler den bevorstehenden Feldzug gegen Russland vor seinen Divisionskommandeuren im April 1941 damit, dass die beiden Staaten „weltanschaulich und rassistisch ein tiefer Abgrund“ trenne.¹¹¹ Und einen Tag nach dem Überfall auf die Sowjetunion unterstrich er noch einmal, dass es sich bei diesem Krieg seiner Meinung nach um „die Fortsetzung

¹⁰⁴ Messerschmidt, Die Wehrmacht im NS-Staat, S. 21 und S. 64; Janssen, Das Feindbild „Bolschewismus“ in der Schulungsliteratur von Reichswehr und Wehrmacht zwischen 1933 und 1945, in: Eimermacher/Volpert (Hg.), Verführungen der Gewalt, S. 342.

¹⁰⁵ Messerschmidt, Die Wehrmacht im NS-Staat, S. 30; Bald/Bald-Gerlich/Ambrod (Hg.), Tradition und Reform im militärischen Bildungswesen, S. 52.

¹⁰⁶ Messerschmidt, Die Wehrmacht im NS-Staat, S. 220.

¹⁰⁷ Hillgruber, Das Russlandbild der führenden deutschen Militärs, S. 127–128, Zitat S. 128.

¹⁰⁸ Dokument 8. Einlassung des Chefs des Generalstabes der 4. Armee (v. Kluge), Oberst i.G. Günther Blumentritt, bei deren Dritter Generalstabsbesprechung am 18. April 1941, zitiert nach den ‚Tagesnotizen‘ (23. 9. 1940–24. 5. 1941), einer Beilage zum Tätigkeitsbericht (Kriegstagebuch Nr. 7) des Ersten Generalstabsoffiziers (Ia) der 4. Armee, BArch, 11 157/4, in: Wilhelm (Hg.), Rassenpolitik und Kriegführung, S. 141.

¹⁰⁹ Dokument 6. Aus den handschriftlichen Notizen des Oberbefehlshabers der 18. Armee, Generaloberst von Küchler, für einen Vortrag vor seinen Divisionskommandeuren am 25. April 1941 (AOK 18/Ia Nr. 406/41 g.Kdos. Chefs., BArch, RH 20-18/71), in: Wilhelm (Hg.), Rassenpolitik und Kriegführung, S. 134.

¹¹⁰ Wette, The Wehrmacht, S. 22–23.

¹¹¹ Dokument 6. Aus den handschriftlichen Notizen des Oberbefehlshabers der 18. Armee, Generaloberst von Küchler, für einen Vortrag vor seinen Divisionskommandeu-

eines seit Jahrhunderten durchgeführten Kampfes zwischen Germanentum und Slawentum“ handle.¹¹² Günther Blumentritt war überzeugt, dass der Russlandfeldzug kein „rein milit[ärischer] Krieg“, sondern eine „globale Angelegenheit“ sei, bei der es vor allem darum gehe, dass das deutsche Volk endlich zum „Weltvolk“ werde – nicht zuletzt, indem man sich den entsprechenden „Lebensraum“ erobere.¹¹³ Auch der Befehlshaber der Panzergruppe 4, Generaloberst Erich Hoepner, hatte sich mit den nationalsozialistischen Zielen des Krieges identifiziert: In einem Befehl zur Kampfführung bezeichnete er den bevorstehenden Feldzug Anfang Mai 1941 als „wesentliche[n] Abschnitt im Daseinskampf des deutschen Volkes“; dieser „Kampf der Germanen gegen das Slawentum, die Abwehr des jüdischen Bolschewismus“, müsse die „Zertrümmerung des heutigen Russland zum Ziele haben und deshalb mit unerhörter Härte geführt werden“. Die Kampfhandlungen sollten deshalb „in Anlage und Durchführung von dem eisernen Willen zur erbarmungslosen, völligen Vernichtung des Feindes geleitet sein“.¹¹⁴

Auch wenn vor dem Angriff auf die Sowjetunion und in den ersten Wochen des Feldzuges die Unterschätzung dieses Gegners in den Führungskreisen der Wehrmacht eindeutig dominierte, so blieb die Kehrseite des traditionellen Russlandbildes – die Angst vor der Bedrohung des Westens durch eine alles überrollende russische Macht – latent weiterhin vorhanden. So auch bei Georg von Kuchler, der 1941 glaubte, ein Konflikt mit der Sowjetunion sei unvermeidlich, da diese „[s]tets [...] eine Expansion nach Westen erstreben“ werde. Deutschland müsse den Krieg deshalb suchen, solange man der „zweifellos im Erstarken begriffen[en]“ UdSSR noch überlegen sei; verpasse man diese Gelegenheit, so könnten „Zeiten kommen, in denen Deutschland mit Unterlegenheit seine Grenzen verteidigen“ müsse. Um diese „Gefahr im Osten“ endgültig zu bannen, müsse das europäische Russland vernichtet werden.¹¹⁵ Nachdem der erwartete Zusammenbruch der Sowjetunion im Sommer und Herbst 1941 ausgeblieben war und spätestens nachdem sich die Wehrmacht ab 1942/43 auf dem Rückzug befand, gewann dieses Russlandbild mehr und mehr die Oberhand und sollte sich schließlich weit über das Kriegsende hinaus fortsetzen.¹¹⁶

ren am 25. April 1941 (AOK 18/Ia Nr. 406/41 g.Kdos. Chefs., BArch, RH 20-18/71), S. 133.

¹¹² Ansprache Kuchlers, 22. 6. 1941, 7.30 Uhr an die Führungsabteilung, 9.00 Uhr an die O.Qu.-Abteilung, in: NARA, T 312/799, zit. nach Hürter, Hitlers Heerführer, S. 219.

¹¹³ AOK 4, KTB Ia, 20. 6. 1941, Besprechung Blumentritt mit dem Stab, in: NARA, T 312/158, zit. nach ebd., S. 220.

¹¹⁴ Dokument 7. Aus der Aufmarsch- und Kampfanweisung ‚Barbarossa‘ (Studie) des Befehlshabers der Panzergruppe 4, Generaloberst Hoepner, vom 2. Mai 1941 (Ia Nr. 20/41 g.Kdos., Anlage 2: Kampfführung, BArch, LVI. A.K., 17 956/7a), in: Wilhelm (Hg.), Rassenpolitik und Kriegführung, S. 140; vgl. auch Hürter, Hitlers Heerführer, S. 219.

¹¹⁵ Dokument 6. Aus den handschriftlichen Notizen des Oberbefehlshabers der 18. Armee, Generaloberst von Kuchler, für einen Vortrag vor seinen Divisionskommandeuren am 25. April 1941 (AOK 18/Ia Nr. 406/41 g.Kdos. Chefs., BArch, RH 20-18/71), in: Wilhelm (Hg.), Rassenpolitik und Kriegführung, S. 133–134.

¹¹⁶ Hillgruber, Das Russlandbild der führenden deutschen Militärs, S. 140.

Amerikaner

Die meisten Amerikaner hatten den Freiheitskampf gegen das Zarenregime der russischen Bevölkerung in der Märzrevolution von 1917 unterstützt; der bolschewistischen Revolution vom darauffolgenden November hatten die Amerikaner dagegen wesentlich kritischer gegenübergestanden. Vor allem der Abschluss des russisch-deutschen Separatfriedens war mit großem Missfallen aufgenommen worden. Denn das Ausscheiden Russlands aus der Kriegskoalition hatte für diese eine erhebliche Verschlechterung der militärischen Lage bedeutet, hatte es doch der deutschen Heeresleitung die Möglichkeit gegeben, hunderttausende Truppen aus dem Osten an die Westfront zu verlegen und die USA damit gezwungen, ihre Kräfte ebenfalls zu verstärken.¹¹⁷ Davon abgesehen hatten viele Amerikaner die Sowjetunion auch wegen ihrer Rhetorik von Weltrevolution, der Abschaffung des Privateigentums und der Errichtung einer klassenlosen Gesellschaft mit Skepsis betrachtet. Derartige Forderungen standen traditionellen amerikanischen Werten wie Individualismus, Schutz des Privateigentums, politischer Demokratie und Religionsfreiheit diametral entgegen.¹¹⁸ Schließlich hatten Streiks in der amerikanischen Stahlindustrie und extremistische Anschläge auf amerikanische Politiker und Industrielle nach dem Ersten Weltkrieg Ängste vor einer Ausbreitung des Kommunismus im eigenen Land geschürt.¹¹⁹

Unter diesen Eindrücken verstärkte sich die ohnehin überwiegend negative Haltung des amerikanischen Offizierskorps gegenüber Osteuropa weiter. Maßgeblichen Anteil an der Verbreitung negativer Stereotype hatten amerikanische Militärattachés wie zum Beispiel der in Konstantinopel stationierte Colonel William A. Castle. In einem Bericht über eine Reise in den Süden Russlands beschrieb dieser 1919 die Kämpfe zwischen den bolschewistischen und konterrevolutionären Truppen als Kampf um den Erhalt der Zivilisation, die durch die „Krankheit“ des Bolschewismus bedroht sei.¹²⁰

Angefangen bei der Militärakademie in West Point über das *Command and General Staff College* bis hinauf zum *Army War College* vermittelten die Offiziersschulen der U.S. Armee ihren Studenten neben militärfachlichen Inhalten bis in die 1930er und 1940er Jahre hinein auch sozialdarwinistische und rassistische Theorien von amerikanischen Eugenikern wie Charles B. Davenport, Madison Grant, William McDougall, William Z. Ripley und Lothrop Stoddard.¹²¹ Deren Werke fanden sich auf den Leselisten und in den Bibliotheken der Offiziersschulen. Darüber hinaus hielten einige von ihnen wiederholt einschlägige Vorträge in Lehrveranstaltungen, deren Texte anschließend vervielfältigt und weiterverbreitet wurden. Dabei propagierten sie die genetische Überlegenheit der weißen Rasse, warnten eindringlich vor der rassistischen „Durchmischung“ mit minderwertigeren

¹¹⁷ Haynes, *Red Scare or Red Menace?*, S. 6-7.

¹¹⁸ Vgl. Hinds/Windt, *The Cold War as Rhetoric*, S. 31-32 und S. 37; Leffler, *The Specter of Communism*, S. 3 und S. 6; Haynes, *Red Scare or Red Menace?*, S. 7.

¹¹⁹ Leffler, *The Specter of Communism*, S. 14-15; Haynes, *Red Scare or Red Menace?*, S. 8-9.

¹²⁰ Zit. nach Bendersky, *The „Jewish Threat“*, S. 75.

¹²¹ Vgl. Bendersky, *The „Jewish Threat“*, S. 16-25.

Süd- und Osteuropäern sowie Asiaten und forderten Zuwanderungsbeschränkungen für Süd- und Osteuropäer.¹²² Die Theorien von Davenport, Grant, McDougall und Stoddard lassen sich zu einer rassistischen Menschheitsgeschichte zusammenfügen, der zufolge sich die nordische Rasse vor rund 3000 Jahren von Nord- über Osteuropa und Zentralasien schließlich nach Griechenland und Indien ausgebreitet und dort großartige Zivilisationen gegründet habe. Nur die zahlenmäßige Überlegenheit der asiatischen Stämme habe die nordische Rasse allmählich nach Westeuropa zurückgedrängt. Dabei seien durch die Vermischung der nordischen und asiatischen Rassen die slawischen Völker in Russland und Osteuropa entstanden. Im Mittelalter hätte dann Karl der Große den Ansturm der Asiaten auf das christliche Europa abgedämpft. In der Neuzeit sei es der nordischen Rasse schließlich zum Beispiel durch die Eroberung Nordamerikas erneut gelungen, die Weltherrschaft zu übernehmen. Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts, so waren sich die Autoren einig, war die großartige Zivilisation der nordischen Rasse jedoch erneut durch das Anwachsen der farbigen Rassen gefährdet.¹²³ Ein weiterer regelmäßiger Gastdozent am *Army War College*, der Weltkriegsveteran, Politikwissenschaftler und Harvard-Professor Bruce C. Hopper, regte in diesem Zusammenhang 1938 die Entwicklung „eine[r] neue[n] Methode der sozialen Selektion“ an, um „die natürliche Selektion in Form des Überlebens des Stärkeren“ zu ersetzen, die durch medizinischen Fortschritt und „Humanität“ unwirksam geworden sei.¹²⁴

Da die Vorlesungsmanuskripte vervielfältigt und an andere Militärschulen weitergegeben wurden, wo sie nicht selten integraler Bestandteil des Lehrplans wurden, erreichten die Ausführungen von Davenport, Hopper und Stoddard und das in ihnen transportierte Geschichts- und Menschenbild ein weit über den unmittelbaren Hörerkreis hinausreichendes Publikum. Die studentischen Offiziere nutzen diese Materialien intensiv für Gruppen- und Hausarbeiten.¹²⁵ Dabei be-

¹²² Tucker, *The Leading Academic Racists of the Twentieth Century*, in: *The Journal of Blacks in Higher Education* 39 (2003), S. 92; vgl. auch Black, *War against the Weak*, S. 32–35.

¹²³ Vgl. die Synthese der verschiedenen Theorien bei Bendersky, *The „Jewish Threat“*, S. 23–24.

¹²⁴ Hopper, *Soviet Russia in the New Era Politics: West and East*. Lecture at the Naval War College, 21. 3. 1938, S. 49, in: CARL Digital Collection, URL: <http://cgsc.contentdm.oclc.org/cdm/ref/collection/p4013coll7/id/628> (letzter Zugriff: 4. 3. 2015). Originalzitat: „We should face the problem of a new method of social selection, something to replace the natural selection of survival of the fittest which has been modified by medical science and humanitarianism.“ Bruce C. Hopper (1892–1973) war in den 1920er Jahren durch Europa, den Nahen und Mittleren Osten sowie Asien gereist und hatte zwischen 1926 und 1929 als Stipendiat des *Institute of Current World Affairs* in der Sowjetunion studiert. 1930 wurde er an der Harvard Universität promoviert, wo er bis 1961 Politikwissenschaft lehrte. Außerdem hielt er regelmäßig Vorlesungen am *Army War College* in Washington, D.C. und am *Naval War College* in Newport, Rhode Island.

¹²⁵ Bendersky, *The „Jewish Threat“*, S. 178–179; siehe z. B. *Intelligence Summary of Estimate of European Russia*, 30. 9. 1919, in: AWCA 57–15 (MHI), S. 7–8; *Summary of Estimate on Russia*, 14. 10. 1922, in: AWCA 251–9 (MHI), S. 1–3 und S. 13; *European Colonization*, 6. 2. 1926, in: AWCA 315–A/35 (MHI), S. 16; *Strategic Survey of Union of Socialist Soviet Republics*, 20. 12. 1932, in: AWCA 392–5B (MHI), S. 30. Alle Zitate nach Bendersky, *The „Jewish Threat“*, S. 191.

dienten viele bei der Beschreibung der europäischen Völker immer wieder die vorgegebenen rassistischen Stereotype. Während die „nordischen“ Deutschen als rassistisch überlegen beschrieben wurden, fanden sich in den Arbeiten vielfach negative Beschreibungen von Italienern und Osteuropäern.¹²⁶

Die Russische Revolution, die Gründung der Sowjetunion und die in der Zwischenkriegszeit immer wieder aufflackernden kommunistischen Unruhen in anderen europäischen Ländern, insbesondere Deutschland, beförderten im amerikanischen Offizierskorps eine latente Angst vor dem Erstarken kommunistischer Bewegungen im eigenen Land. Anfang der 1920er Jahre blickten amerikanische Nachwuchsoffiziere mit Besorgnis auf die Industriezentren der Vereinigten Staaten mit ihrer wachsenden Zahl südeuropäischer Einwanderer, die in den Augen der Offiziere die bis dahin angelsächsisch geprägte Gesellschaft zu verändern drohten.¹²⁷ Eine erfolgreiche Assimilierung dieser Einwanderer erschien den Militärs aufgrund von deren vermeintlicher Andersartigkeit als unwahrscheinlich. Im Gegenteil, die Offiziere sahen in den Immigrantenvierteln eine Brutstätte sozialer Unruhen und kommunistischer Revolution.¹²⁸

Obwohl sich die amerikanische Militärelite in ihrer Abneigung gegen angeblich minderwertige Immigranten als Verteidigerin der amerikanischen Lebensart und ihres Regierungssystems verstand, zeichnete sich das Offizierskorps gleichzeitig durch ein latentes Misstrauen gegenüber der Demokratie aus. Diese bot schließlich der zahlenmäßig ständig zunehmenden städtischen Unterschicht und den Massen von Einwanderern die Möglichkeit, die angelsächsische Gesellschaft und ihre traditionellen Werte schlicht und einfach zu überstimmen. Formal absolut verfassungstreu, bewegte sich die Interpretation der amerikanischen Verfassung durch die Militärs in engen Grenzen, die sich vor allem an individuellen Freiheitsrechten, dem Schutz von Privateigentum und der Aufrechterhaltung von Recht und Ordnung orientierten. Soziale und ökonomische Veränderungen wurden dagegen strikt abgelehnt.¹²⁹ Auch die aus militärischer Sicht unklaren Hierarchien des demokratischen Systems erregten den Unmut vieler Offiziere. Sie fürchteten, dass das Militär zum Spielball von Parteieninteressen und einer feindlich gesinnten öffentlichen Meinung werden würde, und hätten der Demokratie einen Obrigkeitsstaat mit eindeutigen Befehlswegen und einer zentralen Befehlsgewalt vorgezogen.¹³⁰

¹²⁶ Intelligence Summary of Estimate of European Russia, 30.9.1919, in: AWCA 57-15 (MHI), S. 7-8; Summary of Estimate on Russia, 14.10.1922, in: AWCA 251-9 (MHI), S. 1-3 und S. 13; European Colonization, 6.2.1926, in: AWCA 315-A/35 (MHI), S. 16; Strategic Survey of Union of Socialist Soviet Republics, 20.12.1932, in: AWCA 392-5B (MHI), S. 30. Alle Zitate nach Bendersky, The „Jewish Threat“, S. 191.

¹²⁷ Ebd., S. 193-194.

¹²⁸ Estimate of the United States: Psychological Situation, 18.10.1919, in: AWCA 57-31/c (MHI), S. 9-10; Military Situation, 21.10.1919, in: AWCA 57-31 (MHI), S. 3-4; Anti-War Societies, 20.12.1924, in: AWCA 287-8 (MHI), S. 6-7; Citizen and Army Espionage, 6.2.1926, in: AWCA 315-A/30 (MHI); Strategic Survey of the United States, 17.9.1927, in: AWCA 346-3 (MHI), S. 13. Alle Zitate nach Bendersky, The „Jewish Threat“, S. 194; vgl. auch Ders., The „Jewish Threat“, S. 146-166.

¹²⁹ Bendersky, The „Jewish Threat“, S. 12-14.

¹³⁰ Huntington, The Soldier and the State, S. 258-260.

Eine von Bruce C. Hoppers Vorlesungen, gehalten am *Naval War College* im März 1938, mag die Haltung seines Publikums reflektieren. Vor dem Hintergrund der Erfolge des Nationalsozialismus, des italienischen Faschismus und des Stalinismus zog Hopper eine ernüchternde Bilanz der westlichen Demokratien und äußerte schwere Bedenken über die Überlebensfähigkeit des demokratischen Systems: Gemessen an Kriterien wie Effizienz, Effektivität und Zielsetzung verfaule die Demokratie von innen heraus und gehe möglicherweise ihrem vorläufigen Ende entgegen.¹³¹ Viele seiner Zuhörer stimmten vermutlich auch mit der Einschätzung überein, dass Demokratien „schlichtweg nicht darauf zugeschnitten [seien], das Spiel der Machtpolitik zu spielen“.¹³²

„[W]ith our Congress, Parliaments, will of the vox populi, the reptile press, and the rabble rousing cheers to keep out of war by noble intentions, I say, all the talky talk with which we deluded ourselves that the world was bound to mend – all that is down the drain.“¹³³

Von mindestens einem der späteren Mitarbeiter der *Historical Division*, Paul M. Robinett, ist nachweisbar, dass er der Demokratie in der Zwischenkriegszeit ähnlich skeptisch gegenüberstand: Offenbar fasziniert vom Erfolg von Stalin, Mussolini und Hitler in Europa, stellte er in der Zwischenkriegszeit Überlegungen zu Vor- und Nachteilen von Diktaturen an. Auch ihm schien die parlamentarische Regierungsform in Krisenzeiten besonders „schwerfällig“, die Herrschaft eines „fähigen Kommandanten“ dagegen wesentlich „wirksamer“.¹³⁴

Abgesehen von der zunehmenden Skepsis gegenüber der Demokratie wuchs auch die Distanz des Offizierskorps zur Politik als solcher. Politisches Engagement schien vielen mit dem Ideal eines unparteiischen und loyalen Dienstes unvereinbar und die Wahlbeteiligung unter Offizieren war äußerst gering. Unter Betonung der politischen Passivität der Streitkräfte sahen sich die Offiziere der U.S. Armee um die Jahrhundertwende als „gehorsame Handlanger“ der Regierung, die „ohne zu Fragen oder zu zögern, die Aufträge ausführte[n], die [ihnen] aufgetragen wurden“ – die Legalität der Befehle zu bewerten, war dabei nach ihrer eigenen Ansicht nicht Aufgabe der Militärs.¹³⁵ Trotz der häufig hochpolitischen Aufgaben, die die Armee zu erfüllen hatte, wollte man sich durch die wörtliche Ausführung der Befehle der politischen Verantwortung und Kontroverse entziehen.¹³⁶

¹³¹ Hopper, *Soviet Russia in the New Era Politics: West and East*. Lecture at the Naval War College, 21. 3. 1938, S. 12, in: CARL Digital Collection, URL: <http://cgsc.contentdm.oclc.org/cdm/ref/collection/p4013coll7/id/628> (letzter Zugriff: 4. 3. 2015). Originalzitat: „[J]udged by standards of efficiency, effectiveness and purpose, democracy is rotting from within, and may be approaching the end of its present cycle.“

¹³² Ebd., S. 19.

¹³³ Ebd.

¹³⁴ Paul M. Robinett, *Dictatorship*, in: George C. Marshall Research Library, Bestand 28, Box 14, Folder 26.

¹³⁵ Huntington, *The Soldier and the State*, S. 261; Crosswell, *The Chief of Staff*, S. 66.

¹³⁶ Huntington, *The Soldier and the State*, S. 261.

2.3 Alter, Rangstruktur und militärische Erfahrung im Zweiten Weltkrieg

Neben den beschriebenen Gemeinsamkeiten hinsichtlich militärischer Sozialisation und weltanschaulicher Prägung ergeben sich aus der Gegenüberstellung der deutschen und amerikanischen Offiziere jedoch auch deutliche Unterschiede. Vergleicht man die beiden Gruppen hinsichtlich ihrer Altersstruktur, so fällt auf, dass die deutschen Beteiligten durchschnittlich rund zehn Jahre älter waren als ihre amerikanischen Standesgenossen. Während die Mehrheit der amerikanischen Beteiligten 1945 das 50. Lebensjahr noch nicht vollendet hatte und vier von ihnen sogar weit unter 40 Jahre alt waren,¹³⁷ standen die meisten deutschen Offiziere in ihrem fünften oder sechsten Lebensjahrzehnt. Im extremsten Fall betrug der Altersunterschied zwischen den deutschen und amerikanischen Offizieren knapp 45 Jahre: Der älteste Deutsche, Waldemar Erfurth, war bei Kriegsende 66 Jahre alt, der jüngste Amerikaner, Frank C. Mahin, dagegen gerade einmal 22 (vgl. Tab. 3 im Tabellenanhang).

Mit diesem beträchtlichen Altersgefälle ging eine deutliche Diskrepanz in der Rangstruktur der beiden Gruppen einher. Die deutschen Offiziere bekleideten bis auf eine Ausnahme allesamt Generalsränge, zwei waren bis 1945 zum Generaloberst aufgestiegen und zwei weitere hatten als Generalfeldmarschälle sogar die höchste Stufe der Rangleiter erreicht. Dagegen hielten die meisten amerikanischen Offiziere ihrem Alter entsprechend niedrige Offiziersränge: Zwei hatten den Rang eines Captain inne, zwei den eines Major, vier hatten es immerhin schon zum Colonel gebracht. Nur zwei waren bereits in die Generalsränge aufgestiegen – sie bekleideten den Dienstgrad des Brigadier General (vgl. Tab. 2 im Tabellenanhang).

Die Unterschiede in der Alters- und Rangstruktur spiegelten sich zwangsläufig in unterschiedlichen Erfahrungen im Zweiten Weltkrieg wider. Die deutschen Offiziere erlebten den Krieg ausschließlich aus höheren und höchsten Stabs- und Kommandopositionen: Viele dienten im OKH oder im OKW, einige waren Generalstabschefs von Heeresgruppen, Armeen oder Armeekorps; die Kommandopositionen reichten von der Divisions- bis hinauf zur Heeresgruppen-Ebene. Diejenigen Amerikaner, die im Zweiten Weltkrieg überhaupt direkt am Kampfgeschehen teilnahmen, hatten dagegen vergleichsweise niedrige Truppenkommandos oder Stabspositionen auf der Regiments- und Bataillonsebene inne. Viele erlebten den Krieg gar nicht an vorderster Front, sondern waren in Nachschublägern im rückwärtigen Gebiet oder an Ausbildungsstätten in den USA eingesetzt.

¹³⁷ Aufgrund der schwierigen Quellenlage zu den amerikanischen Akteuren konnte lediglich für neun der 14 Amerikaner das genaue Geburtsdatum ermittelt werden. Für Hans W. Helm, Daniel T. Murphy, Verne E. Pate und Charles W. Pence kann das Alter mangels genauer Daten nur grob geschätzt werden, z. B. aufgrund ihres Eintrittes in die amerikanischen Streitkräfte. Demnach wurde Charles W. Pence um 1900, Daniel T. Murphy vermutlich zwischen 1900 und 1910 geboren; Verne E. Pate und der gebürtige Deutsche Hans W. Helm kamen zwischen 1910 und 1920 zur Welt. Für Thomas H. Young, dessen Personalakte durch ein Feuer im *National Personnel Records Center* in St. Louis 1973 zerstört wurde, lässt sich ein Geburtsdatum kaum abschätzen. Vgl. die Hinweise zur Quellenlage in der Einleitung.

Entsprechend ihrer elitären Ausbildung wurden alle der hier betrachteten deutschen Offiziere während des Zweiten Weltkrieges in hohen Kommando- und Generalstabspositionen eingesetzt und viele erlebten den Krieg sogar ausschließlich oder überwiegend aus der Perspektive des Generalstabsoffiziers.¹³⁸ Mehr als die Hälfte diente zeitweilig im Generalstab des Oberkommandos des Heeres (OKH). Allen voran ist hier natürlich der ehemalige Chef des Generalstabs des Heeres, Franz Halder, zu nennen, der zwischen Oktober 1938 und September 1942 für „die Planung, Vorbereitung und faktisch auch Realisierung aller militärischen Operationen zu Lande“ verantwortlich war.¹³⁹ Nach dem gescheiterten Attentat vom 20. Juli 1944 führte dann Heinz Guderian die Geschäfte des Chefs des Generalstabs des Heeres.¹⁴⁰ Außer Halder und Guderian haben elf weitere Offiziere zeitweise im OKH gedient: Nachdem er bereits 1938/39 als Leiter der Truppenausbildung im OKH fungiert hatte, wurde Günther Blumentritt von Januar bis September 1942 erneut im Generalstab des Heeres verwendet, dieses Mal als Oberquartiermeister I (operative Führung). Waldemar Erfurth hatte von Beginn des Krieges bis Juni 1941 das Amt des Oberquartiermeisters V (Kriegswissenschaft) im OKH inne. Alfred Gause arbeitete im Sommer 1940 in der Demobilisierungsabteilung des OKH. Burkhart Müller-Hillebrand war von Mitte 1940 bis Frühjahr 1942 zunächst Halders Adjutant und übernahm anschließend bis zum Herbst 1942 die Leitung der Organisationsabteilung. Auch Hellmuth Reinhardt diente 1940 mehrere Monate in der Organisationsabteilung, bevor er bis 1943 als Chef des Stabes ins Allgemeine Heeresamt versetzt wurde. Alfred Philippi arbeitete von 1940 bis 1942 in der Operationsabteilung des OKH. Ludwig Rüdts von Collenberg diente 1941 als Chef der Heeresbüchereien beim Oberquartiermeister V im OKH. Alfred Toppe war von Juni 1942 bis November 1943 Chef der Abteilung Heeresversorgung im OKH und zwischen November 1943 und Februar 1944 folgte er Eduard Wagner als Generalquartiermeister des Heeres nach. Schließlich wurden auch Oldwig von Natzmer, Joachim Schwatlo-Gesterding und Alfred Zerbel im OKH eingesetzt.

Drei Offiziere der Untersuchungsgruppe hatten außerdem über mehrere Jahre hinweg leitende Positionen im Oberkommando der Wehrmacht inne. Leopold Bürkner diente über die gesamte Dauer des Krieges hinweg als Chef der Abteilung Ausland im Amt Ausland/Abwehr des OKW. Walter Warlimont war von 1938 bis 1944 Leiter der Abteilung Landesverteidigung und stellvertretender Leiter des Wehrmachtsführungsstabes; damit war er direkt Alfred Jodl unterstellt. Nach seiner Rückkehr aus den Vereinigten Staaten übernahm Friedrich von Boetticher im Dezember 1942 die Leitung der Wehrmachts-Zentral-Abteilung im OKW und behielt diese Position bis Ende April 1945.

Abgesehen von diesen Verwendungen im OKH bzw. OKW hatten 13 Offiziere der Untersuchungsgruppe leitende Generalstabspositionen in verschiedenen

¹³⁸ Boetticher, Bürkner, Erfurth, Gause, Greiffenberg, Halder, Hofmann, Natzmer, Reinhardt, Rüdts von Collenberg, Toppe, Warlimont und Willemer.

¹³⁹ Hartmann, Halder, S. 11.

¹⁴⁰ Macksey, Generaloberst Heinz Guderian, in: Ueberschär (Hg.), Hitlers militärische Elite, S. 85.

nachgeschalteten Kommandobehörden inne.¹⁴¹ Fünf fungierten zeitweise als Generalstabschefs von Heeresgruppen,¹⁴² vier weitere waren zeitweise Chefs des Generalstabs von Armeen¹⁴³ und zwei dienten als Generalstabschefs jeweils eines Armeekorps.¹⁴⁴ Zwei weitere brachten es zumindest zum ersten Generalstabsoffizier (Ia) in verschiedenen Divisions-Stäben.¹⁴⁵

Zehn der untersuchten Offiziere hatten zumindest zeitweise auch höhere Truppenkommandos, meist auf der Ebene von Armee-Korps oder zumindest Divisionen, inne.¹⁴⁶ Die höchsten Kommandopositionen hielten Guderian, Kesselring und Küchler. Heinz Guderian wurde bei Kriegsbeginn zum Kommandierenden General des neugebildeten XIX. Armeekorps ernannt, das er dann sehr erfolgreich im Polenfeldzug führte.¹⁴⁷ Nachdem er sich auch im Westfeldzug als Kommandeur eines Panzerkorps bewährte, wurde er zum Generaloberst befördert.¹⁴⁸ Beim Angriff auf die Sowjetunion im Sommer 1941 führte er schließlich die Panzergruppe 2 im Bereich der Heeresgruppe Mitte und trug maßgeblich zu den Siegen bei Kiew, Orel und Brjansk bei.¹⁴⁹

¹⁴¹ Im Folgenden werden nur die jeweils höchsten Positionen berücksichtigt.

¹⁴² Blumentritt, Gause, Greiffenberg, Hofmann und Natzmer.

¹⁴³ Bechtolsheim, Müller-Hillebrand, Reinhardt und Schwatlo-Gesterding.

¹⁴⁴ Toppe und Zerbel.

¹⁴⁵ Philippi und Willemer.

¹⁴⁶ Fridolin von Senger und Etterlin kommandierte ein Kavallerie-Regiment im Feldzug gegen Polen und eine Reiter-Brigade im Westfeldzug; von Oktober 1942 bis Juni 1943 befehligte er außerdem die 17. Panzerdivision an der Ostfront und übernahm anschließend die Führung des XIV. Panzerkorps in Italien. Anton von Bechtolsheim kommandierte von Herbst 1943 bis Sommer 1944 die 257. Infanterie-Division; anschließend führte er für zwei Monate das XXIX. Armeekorps; von Ende 1944 bis zur Kapitulation befehligte er schließlich das LXXI. Armeekorps in Norwegen. Burkhart Müller-Hillebrand führte im Frühjahr 1943 die 16. Panzerdivision. Auch Alfred Philippi kam nicht nur in Stäben, sondern auch an der Front zum Einsatz: So führte er zum Beispiel von Herbst 1943 bis Frühjahr 1944 ein Grenadier-Regiment an der Ostfront; von August 1944 bis Februar 1945 kommandierte er dann im Westen die 361. Volksgrenadier-Division. Alfred Zerbel führte 1944 eine Kampfgruppe der 11. Panzerdivision in Russland. Kurz vor der Kapitulation erhielten schließlich auch noch Alfred Gause und Joachim Schwatlo-Gesterding ein Truppenkommando: Gause führte von April bis Mai 1945 das II. Armeekorps in der Heeresgruppe Kurland und Schwatlo-Gesterding übernahm in den letzten Kriegstagen das Kommando der 253. Infanterie-Division.

¹⁴⁷ Hürter, Hitlers Heerführer, S. 161; Macksey, Generaloberst Heinz Guderian, in: Ueberschär (Hg.), Hitlers militärische Elite, S. 83.

¹⁴⁸ Hürter, Hitlers Heerführer, S. 171-174; Macksey, Generaloberst Heinz Guderian, in: Ueberschär (Hg.), Hitlers militärische Elite, S. 83.

¹⁴⁹ Hürter, Hitlers Heerführer, S. 283. Nachdem der deutsche Angriff gegen Moskau im Winter 1941 zum Stillstand gekommen war und die deutschen Truppen durch die sowjetische Gegenoffensive in schwere Bedrängnis geraten waren, sprach sich Guderian in einer persönlichen Audienz bei Hitler vergeblich gegen dessen rigorosen Haltebefehl aus. Entgegen der ausdrücklichen Anweisung des Diktators sowie des Oberbefehlshabers der Heeresgruppe Mitte, Generalfeldmarschall Günther von Kluge, nahm Guderian einen Teil seiner Truppen zurück, woraufhin er am 26. Dezember 1941 seines Kommandos enthoben und in die Führerreserve des OKH versetzt wurde. Erst im April 1943 wurde Guderian wieder in den aktiven Dienst zurückberufen, er erhielt in den folgenden Jahren jedoch keine Truppenkommandos mehr, sondern wurde nur noch in Stabs- und Verwaltungspositionen eingesetzt: Als Generalinspekteur der Pan-

Auch Albert Kesselring hatte von Beginn des Krieges an hohe Kommandopositionen inne. Als Oberbefehlshaber der Luftflotte 1 leitete er im Polenfeldzug die Fliegerangriffe auf die am Boden befindliche polnische Luftflotte und die polnischen Nachschublinien. Im Januar 1940 übernahm er den Oberbefehl über die Luftflotte 2, die maßgeblich am Westfeldzug beteiligt war. Im Sommer und Herbst 1940 kommandierte er dann eine Luftflotte im Kampf um England.¹⁵⁰ Nachdem seine Luftflotte im Sommer und Herbst 1941 den Angriff der Heeresgruppe Mitte unter dem Befehl von Feldmarschall Fedor von Bock unterstützt hatte, wurde sein Geschwader im November 1941 nach Sizilien verlegt, um von dort aus Rommels Panzerverbände in Nordafrika zu unterstützen und die Nachschubwege auf dem Mittelmeer zu sichern.¹⁵¹ Im November 1942 wurde Kesselring zum Oberbefehlshaber Süd ernannt, wobei seine Funktion jedoch eher symbolischer Natur war, da er keine Befehlsgewalt über die deutschen oder italienischen Truppen im Mittelmeerraum hatte.¹⁵² Erst nach der alliierten Landung in Süditalien erhielt Kesselring im Herbst 1943 als Oberbefehlshaber Südwest tatsächlich das Kommando über alle deutschen Verbände in Italien. Im März 1945 ernannte Hitler Kesselring zum Oberbefehlshaber über die Westfront von Norwegen bis zur Schweizer Grenze. Kurz vor Kriegsende wurde er noch zum Oberbefehlshaber über die südlichen, noch nicht von den Alliierten eroberten Gebiete Deutschlands ernannt, musste jedoch schließlich am 6. Mai kapitulieren.¹⁵³

Georg von Küchler nahm als Oberbefehlshaber der 3. Armee am Polenfeldzug teil. Während des Westfeldzuges befehligte er die 18. Armee, mit der er zunächst an der Niederwerfung der Niederlande beteiligt war und im Juni 1940 in Paris einmarschierte.¹⁵⁴ Beim Überfall auf die Sowjetunion war Küchlers 18. Armee dann Teil der Heeresgruppe Nord unter Generalfeldmarschall Ritter von Leeb und rückte mit dieser durch das Baltikum auf Leningrad vor.¹⁵⁵ Allerdings gelang es den deutschen Truppen nicht, Leningrad einzunehmen; stattdessen wurde die Stadt belagert. Nachdem Leeb im Januar 1942 um seine Ablösung gebeten hatte, ernannte Hitler Küchler zum Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Nord. Letztlich

zertruppen war er für die Weiterentwicklung der Panzerwaffe und dabei insbesondere für die Rationalisierung der Forschung, Entwicklung und Produktion der deutschen Panzer zuständig. Nach dem gescheiterten Attentat vom 20. Juli 1944 beauftragte Hitler ihn außerdem mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs des Generalstabs des Heeres. Vgl. Hürter, *Hitlers Heerführer*, S. 326–332; Macksey, *Generaloberst Heinz Guderian*, in: Ueberschär (Hg.), *Hitlers militärische Elite*, S. 84–85.

¹⁵⁰ Krautkrämer, *Generalfeldmarschall Albert Kesselring*, in: Ueberschär (Hg.), *Hitlers militärische Elite*, S. 122; Lewis, *Albert Kesselring – Der Soldat als Manager*, in: Smelser/Syring (Hg.), *Die Militärelite des Dritten Reiches*, S. 277.

¹⁵¹ Krautkrämer, *Generalfeldmarschall Albert Kesselring*, in: Ueberschär (Hg.), *Hitlers militärische Elite*, S. 123; Lewis, *Albert Kesselring – Der Soldat als Manager*, in: Smelser/Syring (Hg.), *Die Militärelite des Dritten Reiches*, S. 277–278.

¹⁵² Ebd., S. 278.

¹⁵³ Krautkrämer, *Generalfeldmarschall Albert Kesselring*, in: Ueberschär (Hg.), *Hitlers militärische Elite*, S. 123–126; Lewis, *Albert Kesselring – Der Soldat als Manager*, in: Smelser/Syring (Hg.), *Die Militärelite des Dritten Reiches*, S. 279–280.

¹⁵⁴ McCannon, *Generalfeldmarschall Georg von Küchler*, in: Ueberschär (Hg.), *Hitlers militärische Elite*, S. 138.

¹⁵⁵ Hürter, *Hitlers Heerführer*, S. 287.

blieb die Belagerung Leningrads erfolglos und Kuchler musste seine Truppen schließlich im Januar 1944 zurückziehen. Er wurde daraufhin seines Kommandos enthoben und bis Kriegsende nicht mehr eingesetzt.¹⁵⁶

Die amerikanischen Offiziere hatten aufgrund ihres durchschnittlich geringeren Alters im Vergleich zu den deutschen Militärs während des Zweiten Weltkriegs dagegen wesentlich weniger verantwortliche Positionen inne. Einige Amerikaner erlebten den Krieg gegen Nazi-Deutschland sogar nur aus relativer Distanz. So war Thomas H. Young als Militärattaché auf Haiti (1943–1945) weit weg von den europäischen und pazifischen Kriegsschauplätzen. Hans W. Helm wurde zwar im Sommer 1944 nach Europa versetzt, blieb aber als Offizier in der *Documents Section* des alliierten Hauptquartiers (SHAEF) hinter der Front. Auch Harold E. Potter dürfte kaum etwas vom unmittelbaren Kriegsgeschehen miterlebt haben. Fast die gesamte Dauer des Krieges verbrachte er als *Executive Officer* der *Infantry School* in Fort Benning, Georgia. Und auch nachdem er im Januar 1945 nach Europa versetzt wurde, kam er nicht an der Front zum Einsatz, sondern diente bis Juni 1945 als kommandierender Offizier des *9. Replacement Depot* in Fontainebleau, Frankreich.

Einer, der tatsächlich an den Kampfhandlungen gegen die Wehrmacht teilnahm, war Paul M. Robinett. Als Kommandeur des *13. Armored Regiment* landete er im November 1942 als Teil der alliierten Gegenoffensive in Nordafrika. Nachdem er mit seinen Truppen an der Eroberung der algerischen Stadt Oran teilgenommen hatte, wurde er zum Brigadier General befördert. Er übernahm nun das *Combat Command B* der *1. Armored Division*, das er unter anderem im Februar 1943 in der Schlacht am Kasserine-Pass befehligte. Für seinen Einsatz erhielt Robinett mehrere alliierte und amerikanische Orden, darunter auch den Verdienstorden *Legion of Merit*. Im März 1943 wurde Robinett verwundet; nach einer schwierigen Operation am linken Bein konnte er erst im Februar 1944 wieder aus dem Walter Reed Militärkrankenhaus in Washington entlassen werden. Da sein Bein noch immer beeinträchtigt war, kehrte er nicht mehr an die Front zurück. Er wurde zum Kommandeur der *Armored School* in Fort Knox, Kentucky, ernannt und behielt diesen Posten bis zum Kriegsende. Im Herbst 1945 musste er erneut am Bein behandelt werden, das sich jedoch nicht mehr völlig herstellen ließ. Im August 1946 schied Robinett deshalb im Alter von 53 Jahren aus dem aktiven Dienst aus.¹⁵⁷

Zu denen, die die Kämpfe auf dem europäischen Kriegsschauplatz von der Invasion im Juni 1944 bis zur deutschen Kapitulation im darauffolgenden Mai miterlebten, gehörte Wilbur S. Nye. Als einer der ersten aus der untersuchten Gruppe wurde er im April 1944 in England stationiert. Bis Juli 1945 diente er als *Group-Commander* der 173. Feldartillerie-Gruppe. Neben Nye hatte auch Charles W. Pence ein Truppenkommando inne. Er führte ab Juni 1944 das 442. Infanterieregiment, zunächst in Italien, ab Oktober in den Vogesen und später in den mediterranen Alpen und wurde für seinen Einsatz mit der *Bronze Star Medal* mit

¹⁵⁶ McCannon, Generalfeldmarschall Georg von Kuchler, in: Ueberschär (Hg.), Hitlers militärische Elite, S. 139.

¹⁵⁷ Canan, Paul M. Robinett Papers. Biographical Sketch, S. 2.

Eichenlaub sowie der *Distinguished Service Medal* ausgezeichnet. Anfang 1945 ließ er das direkte Kampfgeschehen dann hinter sich und fungierte bis nach Kriegsende als kommandierender Offizier des *10. Replacement Depot* im englischen Lichfield. Auch Daniel T. Murphy, der Mitte September 1944 als *Executive Officer* des 1. Bataillons, 324. Infanterieregiment, 44. Infanteriedivision in Frankreich gelandet war, nahm ab Mitte Oktober an den Kampfhandlungen in Nordfrankreich, später im Rheinland und Mitteldeutschland teil und verdiente sich durch seinen Einsatz mehrere Auszeichnungen, darunter eine *Silver Star Medal* und ein *Purple Heart*. Schließlich kam Frank C. Mahin im Dezember 1944 auf dem europäischen Kriegsschauplatz an. Als *Platoon Leader* im 262. Infanterie-Regiment der 66. Infanteriedivision erlebte er ab Januar 1945 die Kämpfe in Nordfrankreich.

Verne E. Pate war von November 1944 bis Januar 1945 im Generalstab der 76. Infanteriedivision, die ab Dezember zunächst in England stationiert war. Von Januar bis Juli 1945 fungierte er dann als *Executive Officer* des 1. Bataillons des 417. Infanterie-Regiments in der 76. Division. Auch er bekam mehrere Orden verliehen: Für „heroisches Handeln [...] gegen einen Feind der Vereinigten Staaten“ zwischen Januar und April 1945 in Luxemburg und Deutschland erhielt er zum Beispiel eine *Bronze Star Medal* mit Eichenlaub sowie das *Purple Heart*. Auch James F. Scoggin erreichte den europäischen Kriegsschauplatz erst Anfang 1945. Im Februar und März diente er als *Reinforcement Officer* beim *11. Reinforcement Depot* im französischen Givet. Ab März 1945 erlebte er dann die letzten Wochen des Krieges als *Assistant Signal Officer* bei der *44. Signal Company* der *44. Infantry Division*, die in dieser Zeit in Deutschland in der Gegend um Worms, Mannheim, Gross-Auheim, Füssen und schließlich bei Imst in Österreich im Einsatz war.

II. Ursprung und Entwicklung der kriegsgeschichtlichen Kooperation

1. Initiierung der kriegsgeschichtlichen Kooperation 1945

1.1 Die Entwicklung der offiziellen amerikanischen Kriegsgeschichte nach 1918

Amtliche Kriegsgeschichtsschreibung vor dem Zweiten Weltkrieg

Anders als das preußisch-deutsche Militär verfügte die U.S. Armee nicht über eine lange Tradition militärinterner Kriegsgeschichtsschreibung,¹ sondern unternahm erst am Ende des Ersten Weltkrieges erste unsichere Schritte in Richtung einer offiziellen amerikanischen Kriegsgeschichte.² Im März 1918 etablierte das *War Department* erstmals eine historische Abteilung, die sogenannte *Historical Section*, unter dem Dach der *War Plans Division*. Gleichzeitig entstand in Europa eine Unterabteilung der *Historical Section*, die der *Intelligence*-Abteilung der *American Expeditionary Forces* angegliedert wurde. Nach dem Waffenstillstand sammelten Offiziere dieser europäischen Abteilung in Frankreich rund 100 000 Dokumente, auf deren Grundlage schließlich eine Serie von Monographien zum Ersten Weltkrieg entstehen sollte. Nach der Rückkehr der amerikanischen Truppen in die USA ging die europäische Unterabteilung in der *Historical Section* auf, die nun in *Historical Branch* umbenannt und 1919 von der *War Plans Division* zum *Army War College* transferiert wurde.³

In den nächsten 20 Jahren bereitete die *Historical Branch* Monographien zum Einsatz der amerikanischen Streitkräfte im Ersten Weltkrieg vor. Allerdings schritt die Arbeit an dieser Weltkriegs-Reihe nur äußerst langsam voran und 1939 war die amerikanische Operationsgeschichte des letzten Krieges noch weit von der Fertigstellung entfernt.⁴ Abgesehen davon, dass es der U.S. Armee im Laufe eines

¹ Zur Entwicklung der preußisch-deutschen Militärgeschichtsschreibung siehe Umbreit, Von der preußisch-deutschen Militärgeschichtsschreibung zur heutigen Militärgeschichte, in: Gersdorf (Hg.), *Geschichte und Militärgeschichte*, S. 17-33.

² Dudley, *World War I and Federal Military History*, in: *The Public Historian* 12 (1990), S. 23; Jessup/Coakley, *A Century of Army Historical Work*, in: Jessup/Coakley (Hg.), *A Guide to the Study and Use of Military History*, S. 285-286. Im Folgenden soll nicht detailliert auf die Vorgängerorganisationen der *Historical Division* eingegangen, sondern zum Zwecke der Hintergrundinformation lediglich ein zusammenfassender Abriss über die organisatorische Entwicklung der historischen Arbeit innerhalb der U.S. Armee zwischen 1918 und 1961 gegeben werden. Zur Vorgeschichte der amerikanischen Kriegsgeschichtsschreibung seit dem Bürgerkrieg vgl. Conn, *Historical Work in the United States Army, 1862-1954*, Kapitel 2.

³ Vgl. Hanson, *The Historical Section, Army War College*, in: *The Journal of the American Military History Foundation* 1 (1937), S. 70-72.

⁴ Gondos, *Army Historiography: Retrospect and Prospect*, in: *Military Affairs* 7 (1943), hier S. 134; Bell Irvin Wiley, *Historical Program of the U.S. Army, 1939 to Present*, S. 2, in: U.S. Army Center of Military History, *Historical Manuscript Collection*. File Number 2-3.7 ABA.

Vierteljahrhunderts nicht gelungen war, die operationsgeschichtliche Aufarbeitung des Ersten Weltkriegs effizient zu organisieren, versäumten es die verantwortlichen Stellen außerdem, Pläne für die historische Dokumentation künftiger Kriege zu entwickeln.⁵ Als die Vereinigten Staaten im Dezember 1941 in den Zweiten Weltkrieg eintraten, sah sich das *War Department* daher zunächst gezwungen, auf die Vorbereitung einer umfassenden offiziellen Geschichte der U.S. Streitkräfte in diesem neuen Konflikt zu verzichten. Stattdessen sollte die *Historical Branch* lediglich eine Chronologie der militärischen Ereignisse und eine lose Sammlung von wichtigen Dokumenten zusammenstellen, die später als Basis für Archive und Historiker dienen sollte.⁶

Neuausrichtung der amtlichen Kriegsgeschichtsschreibung während des Krieges

Erst nachdem U.S. Präsident Franklin D. Roosevelt im März 1942 alle föderalen Verwaltungsbehörden angewiesen hatte, ihre laufenden Akten für eine künftige historische Auswertung aufzubereiten, ordnete Kriegsminister Henry Lewis Stimson im Juli 1942 die Zuordnung von historischen Offizieren zu allen militärischen Gliederungen an.⁷ Ein eklatanter Mangel an übergeordneter Koordination führte in der Folge zu einem Nebeneinander mehrerer improvisierter und voneinander unabhängig arbeitender historischer Dienststellen, die zudem einer Fülle unterschiedlicher Verfahren und Prinzipien folgten – was wiederum in unterschiedlichen Standards in der Informations- und Dokumentensammlung sowie der Aktenüberlieferung, Verwaltung und Dokumentation resultierte.⁸

Um eine Vereinheitlichung der verschiedenen historischen Programme zu erreichen, etablierte das *War Department* schließlich im August 1943 eine weitere, von der *Historical Branch* des *Army War College* unabhängige historische Abteilung unter dem Dach des militärischen Nachrichtendienstes *G-2*. Während die *Historical Branch* des *Army War College* weiterhin die Geschichte des Ersten Weltkriegs bearbeitete, sollte die neue Behörde, ebenfalls *Historical Branch* genannt, künftig die historische Dokumentation und Aufarbeitung des Zweiten Weltkriegs planen und koordinieren. In die Zuständigkeit der neuen *Historical Branch*, *G-2* fielen die Erstellung vorläufiger Berichte über die Operationen der U.S. Armee, die abschließende Prüfung und Genehmigung aller vom Heer publizierten historischen Manuskripte und die Einrichtung von Unterabteilungen in Europa und im Pazifik.⁹

⁵ Gondos, *Army Historiography: Retrospect and Prospect*, S. 135; Jessup/Coakley, *A Century of Army Historical Work*, S. 286–287.

⁶ Gondos, *Army Historiography in the Second World War*, in: *Military Affairs* 7 (1943), S. 66–67; Edwin B. Kerr, *The Army Historical Program since 1942 – A History*, in: NARA, RG 319, Box 11, Folder 3, S. 1; Jessup/Coakley, *A Century of Army Historical Work*, S. 287.

⁷ Gondos, *Army Historiography*, S. 60–61; Kent Roberts Greenfield, *Historical Division, Special Staff, United States Army. The Army Historical Program* [o. D., vermutlich Dez. 1947], S. 1, in: NARA, RG 319, Box 1, Folder 4; Jessup/Coakley, *A Century of Army Historical Work*, S. 288.

⁸ Gondos, *Army Historiography*, S. 67–68.

⁹ Ders., *Army Historiography: Retrospect and Prospect*, S. 138–140; vgl. auch Kemper, *Historical Branch, G-2*, in: *Military Affairs* 8; Conn, *Historical Work*, S. 79–90.

Geleitet wurde die im Pentagon ansässige Behörde von Lieutenant Colonel John Mason Kemper. Der junge Berufsoffizier hatte 1935 seinen Abschluss an der Militärakademie in West Point gemacht und dort anschließend von 1939 bis 1942 Kriegsgeschichte unterrichtet, während er gleichzeitig Geschichte an der *Columbia University* im nahe gelegenen New York City studierte.¹⁰ Als Assistent bei der Leitung der *Historical Branch, G-2* stand ihm mit Dr. Walter Livingston Wright ein Zivilist zur Seite.¹¹ Wright hatte 1921 an der *Princeton University* promoviert und von 1935 bis 1943 eine amerikanische Elite-High-School in Istanbul in der Türkei geleitet.¹² Außerdem vervollständigten unter anderem Charles H. Taylor, in Friedenszeiten Professor für mittelalterliche Geschichte an der *Harvard University*, sowie der Journalist und selbsternannte Militärexperte Samuel Lyman Atwood – kurz: S.L.A. – Marshall den Mitarbeiterstab der *Historical Branch, G-2*.¹³ Schließlich stand der neuen Abteilung ein Beirat aus zwei Offizieren und drei zivilen Historikern beratend zur Seite.¹⁴

Entsprechend ihres Auftrages begann die *Historical Branch, G-2* im Herbst 1943, Historiker zunächst in den Pazifik, dann auch nach Europa zu entsenden. Diese so genannten *Theater Historians* richteten vor Ort historische Abteilungen ein und koordinierten die Arbeit historisch geschulter Offiziere, die Dokumente sammelten und Interviews mit amerikanischen Soldaten führten. Auf der Grundlage dieses Materials wurden dann provisorische operationsgeschichtliche Berichte verfasst, die als Basis für eine spätere offizielle Kriegsgeschichte dienen sollten.¹⁵ Als das Ende des Kriegs 1945 immer näher rückte, nahm die *Historical Branch, G-2* schließlich die Anfertigung einer umfassenden Geschichte der U.S. Armee im Zweiten Weltkrieg in den Blick. Die Planung sah eine Reihe von rund 100 Bänden vor – angesichts der noch nicht fertig gestellten Arbeiten zum Ersten Weltkrieg ein optimistisches, um nicht zu sagen kühnes, und bis dahin beispielloses Projekt in der amerikanischen Kriegsgeschichtsschreibung.¹⁶ Verantwortlich für die Herausgabe der Reihe, die den Titel *U.S. Army in World War II* erhielt, aber wegen der dunkelgrünen Einbände auch als *Green Series* oder *Green Books*

¹⁰ Vgl. Headquarters Gazette, in: Military Affairs 11 (1947), S. 239; siehe auch den Eintrag zu Kemper in Cullum (Hg.), Biographical Register of the Officers and Graduates of the U.S. Military Academy at West Point, Supplement, Volume VIII, S. 1108.

¹¹ Kerr, The Army Historical Program since 1942, S. 3, in: NARA, RG 319, Box 11, Folder 3.

¹² Vgl. Headquarters Gazette, in: Military Affairs 13 (1949), S. 108. Die Schule nannte sich *Robert College*.

¹³ Conn, Historical Work, S. 79–90.

¹⁴ Kent Roberts Greenfield, The U.S. Army's Historical Program since 1942 – A Memoir, 18. 10. 1952, in: NARA, RG 319, Box 2, Folder 2, S. 1. Mitglieder des Beirats waren die Historiker James P. Baxter, Edward Pendleton Herring, Henry Steel Commager sowie der Leiter der *Historical Section* am *Army War College*, Brigadier General Oliver L. Spaulding, und Colonel Thomas D. Stamps, der an der *U.S. Military Academy* in West Point lehrte. Louis Morton, The Establishment of the Historical Division, WDSS. The Struggle for Survival, S. 3, in: NARA, RG 319, Box 82, Folder 1.

¹⁵ Conn, Historical Work; Kerr, The Army Historical Program since 1942 – A History, S. 3.

¹⁶ Kent Roberts Greenfield, The U.S. Army's Historical Program since 1942 – A Memoir, 18. 10. 1952, S. 2–3, in: NARA, RG 319, Box 2, Folder 2; Kerr, The Army Historical Program since 1942, S. 2–3, in: NARA, RG 319, Box 11, Folder 3.

bekannt wurde, zeichnete Colonel Allen Fraser Clark, ein junger Berufsoffizier, der John M. Kemper 1945 als Chef der *Historical Branch*, G-2 abgelöst hatte.¹⁷

S.L.A. Marshall

Die historische Abteilung in Europa wurde seit September 1944 von S.L.A. Marshall geleitet. Der Autodidakt (1900–1977) zählt bis heute zu den bekanntesten – und umstrittensten – amerikanischen Militärschriftstellern des 20. Jahrhunderts. Seine Schüler und Kollegen schätzten Marshall als Person mit großer „Liebenswürdigkeit und Wärme“ und hoben seine „Integrität“, seine Führungsqualitäten, seine „Fähigkeit zu harter Arbeit“ sowie die „Hingabe an seinen Beruf“ und seine „Beherrschung des geschriebenen Wortes“ hervor.¹⁸ Offiziere, die während des Zweiten Weltkrieges in der *Historical Division* in Europa unter ihm arbeiteten, bewunderten, dass er „über das Drama des Krieges Bescheid wusste und die Palette von Emotionen kannte, die [dieser] berührte“.¹⁹ Marshall wurde jedoch nicht nur von seinen Untergebenen geschätzt, sondern machte sich durch seine rund 30 Bücher und zahlreichen Vorträge auch in der Öffentlichkeit einen Namen. Im Sommer 1960 überreichte *Secretary of the Army*, Wilber M. Brucker, ihm deshalb den *Distinguished Civilian Service Award* für seine schriftstellerischen Verdienste, die stets „das feinste Bild des kämpfenden Soldaten“ zeichnen würden.²⁰ Allerdings stießen Marshalls Bücher keineswegs auf ungeteilte Zustimmung: Seine Kritiker warfen dem Autodidakten, der sich selbst den großspurigen Spitznamen „SLAM“ gab, vor, kein professioneller Historiker, sondern lediglich „ein Zeitungsreporter in Uniform“, ja gar ein „Lügner und schamloser Selbstdarsteller“ zu sein, der sich die Fakten zurechtbog oder sie gleich ganz erfand, um seine Argumentation zu stützen.²¹

Marshall, der bereits im Ersten Weltkrieg und danach als Reservist gedient hatte, war im September 1942 im Range eines Major eingezogen und zunächst beim *War Department* in Washington eingesetzt worden. 1943 versetzte man den mittlerweile zum Lieutenant Colonel beförderten Offizier in die neu gegründete kriegsgeschichtliche Abteilung des Kriegsministeriums. Im Oktober desselben Jahres sandte diese *Historical Division* ihn in den Pazifik, um vor Ort eine Technik zur Beschreibung und Analyse der Kampfhandlungen zu entwickeln, die für die

¹⁷ Wie Kemper war auch Clark ein Absolvent der Militärakademie in West Point (1932) und hatte ebenfalls dort Geschichte gelehrt. Siehe Cullum (Hg.), *Biographical Register of West Point Officers and Graduates, Supplement, Volume VIII*, S. 938.

¹⁸ Martin Blumenson, *Tribute to S.L.A. Marshall*, S. 2, in: UTEP, MS 186, Box 4, Folder 41; siehe auch Howard P. Hudson, *I remember SLAM* [o. D.], in: UTEP, MS 186, Box 4, Folder 41; Forrest C. Pogue, *My Recollections of Brigadier General S.L.A. Marshall* [o. D.], in: UTEP, MS 186, Box 4, Folder 41; Robert E. Merriam, *Schreiben an S.L.A. Marshall*, 25. 6. 1975, in: UTEP, MS 186, Box 4, Folder 41.

¹⁹ Meyer Michael Cahn, *Me and the Colonel*, in: UTEP, MS 186, Box 4, Folder 41.

²⁰ Brucker Presents Award to Detroit Military Writer, in: *The Christian Science Monitor*, 5. 8. 1960, S. 10.

²¹ Bateman, *The Long-Dead Hand of S.L.A. Marshall Continues to Mislead Historians and Military Planners*, in: *Military History* 23 (2007), S. 19–20; Spiller, *S.L.A. Marshall and the Ratio of Fire*, in: *The Royal United Services Institute for Defence Studies* (1988), S. 63–71.

spätere amtliche Kriegsgeschichtsschreibung der U.S. Armee verwendet werden könnte.²² Kurz vor der alliierten Invasion in der Normandie wurde Marshall im Juni nach England versetzt, um die dortige *Historical Division* zu verstärken.²³ Einige Tage nach der Landung der Alliierten installierte er seine im Pazifik entwickelte Interviewtechnik auch in Europa.²⁴ Er instruierte zunächst die Offiziere der bereits in Frankreich befindlichen historischen Teams und begleitete dann selbst das 502. Fallschirmjäger-Infanterie-Regiment der 101. Luftlandedivision sowie die 82. Luftlandedivision, um die Ereignisse der Invasion zu rekonstruieren.²⁵ Im August 1944 nahm er mit der 2. französischen Panzerdivision an der Befreiung von Paris teil. Anschließend begleitete er die amerikanische 4. Division beim Vorrücken auf die Maas und befand sich schließlich im September bei der 29. Division in der Nähe von Brest, bevor er die 1. Armee nach Holland begleitete. Schließlich war er dabei, als sich amerikanische und sowjetische Einheiten im April an der Elbe trafen.²⁶ Nach der Kapitulation des Deutschen Reiches blieb Marshall noch bis Ende 1945 in Europa und leitete die kriegsgeschichtliche Abteilung der U.S. Armee in Paris.²⁷

Basierend auf seinen Interviews mit Soldaten auf dem Schlachtfeld veröffentlichte Marshall nach dem Zweiten Weltkrieg zahlreiche Bücher und Artikel. Sein wohl bekanntestes wie umstrittenstes Buch erschien 1947 unter dem Titel *Men against Fire*.²⁸ Gestützt auf seine Truppeninterviews verschob er darin den Fokus von der militärischen Führung und einigen wenigen großen Generälen hin zu den einfachen Soldaten und deren Verhalten im Gefecht. Dabei stellte er die These auf, dass während des Zweiten Weltkrieges maximal 25 Prozent, tendenziell sogar noch weniger amerikanische Infanteriesoldaten im Gefecht ihre Waffe auf den Feind abgefeuert hätten. Die geringe Bereitschaft zu kämpfen führte Marshall neben mangelnder Initiative und Angst auch auf psychosoziale Gründe zurück: Wie in der Gesellschaft insgesamt, seien auch auf dem Schlachtfeld nur wenige herausragende Persönlichkeiten bereit sich einzusetzen, während sich die große Mehrheit einfach anschließe.²⁹ Diese niederschmetternde Bilanz rief einige Skep-

²² Coffman, *Talking about War*, in: *The Journal of American History* 87 (2000), S. 583; Marshall, *Bringing Up the Rear*, S. 72, S. 74 und S. 80. Marshall begleitete die 27. Infanterie-Division bei der Schlacht um das Makin Atoll und das 3. Bataillon der 7. Infanterie-Division bei der Schlacht um das Kwajalein Atoll. Dabei begann Marshall bald, die überlebenden Soldaten kurz nach dem Gefecht in Gruppeninterviews zu befragen, um so die Ereignisse möglichst akkurat und detailgetreu zu rekonstruieren. Vgl. auch Bell Irvin Wiley, *Historical Program of the U.S. Army, 1939 to Present*, Kapitel III, in: *U.S. Army Center of Military History, Historical Manuscript Collection*. File Number 2-3.7 AB.A.

²³ Marshall, *Bringing Up the Rear*, S. 80–81.

²⁴ Col. W. A. Ganoe, *Memorandum to Lt. Col. S.L.A. Marshall, betr. Statuts in the Field*, 19. 6. 1944, in: UTEP, MS 186, Box 6, Folder 81; Marshall, *Bringing Up the Rear*, S. 89–93.

²⁵ S.L.A. Marshall, *Schreiben an John M. Kemper*, 30. 7. 1944, in: UTEP, MS 186, Box 91, Folder 1510; Ders., *Schreiben an A.G. R & C Division*, 2. 7. 1945, in: UTEP, MS 186, Box 6, Folder 81; Marshall, *Bringing Up the Rear*, S. 92–94.

²⁶ Marshall, *Schreiben an A.G. R & C Division*, 2. 7. 1945, in: UTEP, MS 186, Box 6, Folder 81; Ders., *Bringing Up the Rear*, S. 119, S. 121–122, S. 141–142.

²⁷ Marshall, *Bringing Up the Rear*, S. 143–167. Vgl. hierzu ausführlicher Teil I, Kapitel 1.

²⁸ S.L.A. Marshall, *Men against Fire*.

²⁹ Ebd.

sis hervor, blieb aber lange Jahre mehr oder weniger unwidersprochen im Raum stehen. Das Buch verhalf Marshall zum Durchbruch als „respektierter und höchst einflussreicher Militärgeschichtler“.³⁰ Seine Werke gehörten fortan zur Standardliteratur in der *Infantry School* und am *Army War College*³¹ und angesehenen Militärgeschichtlern wie John Keegan, Max Hastings und Russel F. Weigley zitierten Marshalls Befunde in ihren Studien.³²

Erst vierzig Jahre nach Erscheinen des Buches wies schließlich der stellvertretende Direktor des *Combat Studies Institute* am *Command and General Staff College* in Fort Leavenworth, Roger J. Spiller, auf Lücken und Widersprüche in Marshalls Argumentation hin. Seither hält die Kontroverse um Marshalls Integrität als Militärgeschichtler an.³³ In seinem 1988 erschienenen Artikel arbeitet Spiller heraus, dass Marshall in den knapp 18 Monaten, die er in Europa verbrachte, unmöglich, wie von ihm behauptet, 400 bis 600 Infanterie-Kompanien für jeweils zwei bis drei Tage habe interviewen können. Auf Grund von Gesprächen mit Marshalls Begleitern während des Zweiten Weltkriegs bezweifelte Spiller außerdem, dass Marshall überhaupt gezielt nach dem Abfeuern der Waffen gefragt habe. Auch Marshalls Feldnotizen, die Spiller in dessen Nachlass und am *U.S. Army Military History Institute* eingesehen hatte, lieferten keinerlei Hinweise auf eine systematische Sammlung der entsprechenden Daten und Informationen.³⁴ Neben Spiller haben auch andere Historiker, wie zum Beispiel Fredric Smoler, Marshalls methodisches Vorgehen und die wissenschaftliche Belastbarkeit seiner Ergebnisse in Zweifel gezogen.³⁵

Ohne hier genauer auf die Validität von Marshalls Thesen eingehen zu können, kann doch zumindest festgehalten werden, dass dessen Verhältnis zu wissenschaftlichen Methoden und Standards zumindest fragwürdig war. So machte Marshall keinen Hehl daraus, dass er bei seiner Ankunft im Pazifik so gut wie nichts über den Umgang mit Akten, geschweige denn über die Vorgehensweise

³⁰ Smoler, *The Secret of the Soldiers Who Didn't Shoot*, S. 4–45.

³¹ Vgl. Richard Halloran, *Historian's Pivotal Assertion in Warfare Assailed as False*, in: *The New York Times*, 19. 2. 1989, S. 1 und S. 34.

³² Spiller, S.L.A. Marshall and the Ratio of Fire, S. 64; Smoler, *The Secret of the Soldiers Who Didn't Shoot*, S. 40–45.

³³ Siehe zum Beispiel Spiller, S.L.A. Marshall and the Ratio of Fire, S. 63–71; Richard Halloran, *Historian's Pivotal Assertion in Warfare Assailed as False*, in: *The New York Times*, 19. 2. 1989, S. 1 und S. 34; Smoler, *The Secret of the Soldiers Who Didn't Shoot*; Richard Halloran, *General's Grandson Says Gunfire Thesis is Backed*, in: *The New York Times*, 3. 7. 1989, S. 10; Jordan, *Right for the Wrong Reasons*, in: *The Journal of Military History* 66 (2002), S. 135–162; Matthews, *Why Does the NYT Continue to Cite Historian S.L.A. Marshall After the Paper Discredited Him in a Front-Page Story Years Ago?*, in: *History News Network*, <http://hnn.us/articles/1356.html> (letzter Zugriff: 27. 2. 2015); Chambers, S.L.A. Marshall's Men against Fire, in: *Parameters. The U.S. Army's Senior Professional Journal* XXXIII (2003), S. 113–121; Bateman, *The Long-Dead Hand of S.L.A. Marshall Continues to Mislead Historians and Military Planners*, S. 19–20; Lemelin, *Defending S.L.A. Marshall*, in: *Military History* 23 (2007), S. 6.

³⁴ Spiller, S.L.A. Marshall and the Ratio of Fire, S. 68.

³⁵ Smoler, *The Secret of the Soldiers Who Didn't Shoot*, S. 40–45.

professioneller Historiker wusste.³⁶ Aus Marshalls vielen Aussagen und Veröffentlichungen wird deutlich, dass der Autodidakt, der sich gelegentlich damit brüstete, nie einen Geschichtskurs bestanden zu haben³⁷ und der nicht einmal einen Highschool- geschweige denn einen Hochschulabschluss hatte, nicht viel für Akademiker übrig hatte. Nach eigenen Aussagen versah er nur ein einziges seiner Bücher mit Belegen – und das nur, um sich, wie er sagte, „die professionellen Historiker vom Hals zu halten“ und ihnen zu beweisen, dass er die Technik des Nachweises beherrsche.³⁸ Für Marshall war das korrekte Zitieren der benutzten Quellen „nur ein einfacher fachlicher Trick“ und „Teil des Brimboriums der historischen Profession“.³⁹

Roger J. Spiller geht wohl Recht in der Annahme, dass für Marshall Belege und Beweise für seine Thesen und Theorien nur eine untergeordnete Rolle spielten. Sein auf eigener Erfahrung fußendes Bauchgefühl bedeutete ihm mehr als Wissenschaftlichkeit und auf Zweifel an seinen Behauptungen reagierte er, indem er sie einfach mit mehr Nachdruck wiederholte.⁴⁰ Als Journalist hatte Marshall ein Gespür für Sensationen und Heldengeschichten entwickelt, das er auf seine militärischen Studien übertrug. Er neigte zu einem anekdotenhaften Stil und war mehr Geschichtenerzähler als Geschichtswissenschaftler.⁴¹ Auch wenn sich Marshall in seinen Arbeiten dem sprichwörtlichen „kleinen Mann“, dem einfachen Soldaten an der Front, zuwandte, so erzählte er doch zumeist nicht die Geschichte des durchschnittlichen Landsers, sondern die einiger weniger herausragender Helden.⁴²

Marshalls populärwissenschaftliche Herangehensweise brachte ihn schon 1945 in Konflikt mit Offizieren und Historikern der *Historical Division* in Washington. Ab April 1945 mehrten sich dort die Stimmen, die Marshalls Eignung als *Theater Historian* in Frage stellten,⁴³ und der Leiter der *Historical Division*, Colonel Allen F. Clark, führte gar einen „stillen Krieg via Briefverkehr“ mit ihm.⁴⁴ Auch der

³⁶ George J. Stapleton, Transcript of Oral Interview with Brigadier General S.L.A. Marshall. Tape No. 2, Side 2, Interview 2, 15. 10. 1973, S. 48, in: UTEP, MS 186, Box 7, Folder 107.

³⁷ S.L.A. Marshall, Military History [ohne Datum], S. 1, in: UTEP, MS 186, Box 73, Folder 1226; Marshall, Genesis to Revelation, in: Military Review 50 (1972), S. 17; S.L.A. Marshall, Redemanuskript „Freedom and Military Policy“ [o. D., vermutlich nach 1956], S. 2, in: UTEP, MS 186, Box 71, Folder 1148.

³⁸ George J. Stapleton, Transcript of Oral Interview with Brigadier General S.L.A. Marshall. Tape No. 2, Side 2, Interview 2, 15. 10. 1973, S. 44, in: UTEP, MS 186, Box 7, Folder 107.

³⁹ Ebd. Originalzitat: Bastogne. The First Eight Days is „the only book I ever documented throughout. The reason I did it [was to] get the professional historians off my neck. Documentation is just an easy professional trick. It's part of the goo goo [sic] of that profession. And I wanted to do it once so that they would never be able to say of my other books, ‚well, he failed to document it. He doesn't know how, which is of course a lot of nonsense.“

⁴⁰ Spiller, S.L.A. Marshall and the Ratio of Fire, S. 63.

⁴¹ Bateman, The Long-Dead Hand of S.L.A. Marshall Continues to Mislead Historians and Military Planners, S. 19.

⁴² Ebd., S. 20.

⁴³ Allen F. Clark, Brief an John M. Kemper, 16. 4. 1945, in: NARA, RG 319, Box 66, Folder 2b.

⁴⁴ Ders., Brief an John M. Kemper, 31. 5. 1945, in: NARA, RG 319, Box 66, Folder 2b.

zivile Chef-Historiker der *Historical Division*, Walter L. Wright, kam im Sommer 1945 zu dem Schluss, dass Marshall seine Funktion für die *Historical Division* in Europa erfüllt habe und in Zukunft andernorts den „Big Shot“, den großen Zampano, spielen sollte.⁴⁵ Mitte Juli versuchte Allen F. Clark daher Marshalls Ablösung in die Wege zu leiten. Er glaubte zwar, dass Marshall „im Rahmen seiner begrenzten Möglichkeiten“ während des Krieges gute Arbeit für die *Historical Division* geleistet habe, seine Unbeständigkeit und sein „mangelndes Interesse an historischen Angelegenheiten“ drohten in Clarks Augen nun jedoch, die historische Arbeit „schwer und nachhaltig zu beschädigen“. Im Grunde habe Marshall die Aufgabe der *Historical Division* nie richtig verstanden und die Arbeit der europäischen Abteilung daher nie effizient strukturiert. Angesichts des Mangels an Organisation und Führungskraft in der europäischen Abteilung des kriegsgeschichtlichen Forschungsamtes stünden Clark buchstäblich „die Haare zu Berge“. Zudem sei die Moral in der Abteilung niedrig und es herrsche ein ausgeprägtes Maß an Unzufriedenheit unter den historischen Offizieren, die oftmals ohne genau definiertes Ziel an mehreren Themen gleichzeitig arbeiteten.⁴⁶ Clarks Fazit in Bezug auf Marshall war eindeutig:

„To me, the drastic action is to get Sam Marshall out of the history section. [...] [H]e is not interested in the long drawn out, stodgy, and boring task of completing the historical write-up of the campaigns in Europe according to proper historical standards. He is only interested in his own type of spot reporting and his own dislocated historical studies.“⁴⁷

Trotz dieser offensichtlichen Differenzen gelang es Clark und Wright jedoch zunächst nicht, S.L.A. Marshall loszuwerden. Marshall verließ seinen Posten erst im Dezember 1945, als die *Historical Division* in Europa grundlegend umgestaltet und die Stelle des *Theater Historian* durch eine neue Position des *Chief Historian* ersetzt wurde.

Etablierung des kriegsgeschichtlichen Programms der U.S. Armee nach dem Zweiten Weltkrieg

Während die U.S. Armee insgesamt nach Kriegsende im Rahmen der Demobilisierung rasch begann, Personal abzubauen, erforderte die geplante offizielle Kriegsgeschichte eine Expansion der *Historical Branch, G-2* – ein Interessenkonflikt, der schließlich eine erneute Umstrukturierung der historischen Abteilung erforderte.⁴⁸ Um Personalkürzungen zu verhindern, die das amtliche Kriegsgeschichtsprjekt schwer beeinträchtigt oder gar existenziell gefährdet hätten, bemühte sich Colonel Clark, die *Historical Branch, G-2* aus der Zuständigkeit des

⁴⁵ Walter L. Wright, Brief an John M. Kemper, 3.7.1945, in: NARA, RG 319, Box 66, Folder 2b.

⁴⁶ Allen F. Clark, Brief an John M. Kemper, 16.7.1945, in: NARA, RG 319, Box 66, Folder 2b.

⁴⁷ Ebd.

⁴⁸ Vgl. Walter L. Wright, Memorandum for the Chief, Historical Branch. Report for the week ending 25.8.1945, in: NARA, RG 319, Box 9, Folder 4; Louis Morton, The Establishment of the Historical Division, WDSS. The Struggle for Survival, S. 1, in: NARA, RG 319, Box 82, Folder 1.

militärischen Nachrichtendienstes herauszulösen und stattdessen als *Special Staff*-Abteilung direkt dem Generalstabschef zuzuordnen. Dadurch, so die Hoffnung, würde die historische Abteilung nicht nur eine größere Unabhängigkeit, sondern auch mehr Gewicht erhalten und somit besser vor einschneidenden Personalkürzungen geschützt sein.⁴⁹ Tatsächlich gelang es Clark im Herbst 1945, die Unterstützung des amtierenden Kriegsministers, Robert P. Patterson, dessen Stellvertreter, *Assistant Secretary of War* John McCloy, sowie des damaligen *Chief of Staff*, Dwight D. Eisenhower, zu gewinnen. Im November 1945 wurde die *Historical Branch*, G-2 schließlich in die *Historical Division, War Department Special Staff* (*Historical Division, WDSS*) umgewandelt. Die neue Abteilung unterstand zwar nicht direkt dem *Chief of Staff*, aber immerhin dessen Stellvertreter, dem *Deputy Chief of Staff*, und koordinierte von nun an alle historischen Aktivitäten innerhalb der U.S. Armee.⁵⁰

Auch die Mitarbeiterstruktur der neuen Organisation war durch eine Mischung aus Offizieren und zivilen Historikern gekennzeichnet. Die Leitung der *Historical Division* übernahm nun als sogenannter *Chief of Military History* zunächst Major General Edwin Forrest Harding⁵¹, der aber bereits im Juli 1946 von Major General Harry J. Malony⁵² abgelöst wurde. Den Posten des zivilen *Chief Historian* erhielt Kent Roberts Greenfield (1893–1967). Dieser hatte 1915 an der *Johns Hopkins University* in Baltimore in Geschichte promoviert und danach zunächst an der *University of Delaware* und von 1920 bis 1930 an der *Yale University* gelehrt, wo er sich auf die Geschichte des *Risorgimento* spezialisiert hatte. 1934 war er an seine Alma Mater in Baltimore zurückgekehrt und hatte die Leitung des dortigen Geschichtsprogramms übernommen. Nach dem Kriegseintritt der Vereinigten Staaten war er 1942 im Rang eines Major zum Leiter des historischen Programms der *Army Ground Forces* ernannt worden. Im Anschluss an den Krieg hatte Greenfield zunächst ins akademische Leben zurückkehren wollen, nahm dann aber das Angebot an, als *Chief Historian* die amtliche amerikanische Kriegsgeschichtsschreibung zu begleiten.⁵³

Greenfields Aufgabe als *Chief Historian* war es sicherzustellen, dass die Publikationen der *Historical Division* wissenschaftlichen Standards genügen.⁵⁴ Um dies zu gewährleisten, bestand er darauf, dass die Abteilung auch in Zukunft neben

⁴⁹ Louis Morton, *The Establishment of the Historical Division, WDSS. The Struggle for Survival*, S. 4, in: NARA, RG 319, Box 82, Folder 1.

⁵⁰ Kent Roberts Greenfield, *The U.S. Army's Historical Program since 1942 – A Memoir*, 18. 10. 1952, S. 3, in: NARA, RG 319, Box 2, Folder 2; vgl. Louis Morton, *The Establishment of the Historical Division, WDSS. The Struggle for Survival*, S. 4–10, in: NARA, RG 319, Box 82, Folder 1; Edwin B. Kerr, *The Army Historical Program since 1942 – A History*, S. 4, in: NARA, RG 319, Box 11, Folder 3; Conn, *Historical Work*, S. 101–115.

⁵¹ West Point-Absolvent des Jahrgangs 1909.

⁵² West Point-Absolvent des Jahrgangs 1912.

⁵³ Stetson Conn, Kent Roberts Greenfield, in: *Military Affairs* 31 (1967); vgl. auch Bell Irvin Wiley, Kent Roberts Greenfield: An Appreciation, in: *Military Affairs* 22 (1958/1959), S. 177–180.

⁵⁴ Wiley, Kent Roberts Greenfield: An Appreciation, S. 177; Kent Roberts Greenfield, *Historical Division, Special Staff, United States Army. The Army Historical Program* [o. D., vermutlich Dez. 1947], S. 3, in: NARA, RG 319, Box 1, Folder 4.

Offizieren vor allem zivile Historiker mit der operationsgeschichtlichen Aufarbeitung des Zweiten Weltkrieges beschäftigen und dass seine Mitarbeiter unbeschränkten Zugang auch zu den gesperrten Akten der U.S. Armee erhalten würden.⁵⁵ Außerdem verbat er sich jegliche inhaltliche Einmischung seitens des Kriegsministeriums oder anderer Regierungsbehörden.⁵⁶ Darüber hinaus rief er ein regelmäßig stattfindendes Kolloquium zur Diskussion von Buchkonzeptionen und Kapitelentwürfen ins Leben; ein Prüfungsausschuss, das sogenannte *Review Panel* aus Mitgliedern der *Historical Division* sowie jeweils einem externen Historiker, prüfte außerdem alle Manuskripte, bevor sie in Druck gingen. Auch das einmal jährlich tagende *Advisory Committee* wurde in die neue Organisationsstruktur übernommen, wobei die Zahl der Sitze für Zivilisten auf zehn aufgestockt wurde. Die Posten für Offiziere wurden von zwei auf einen reduziert.⁵⁷

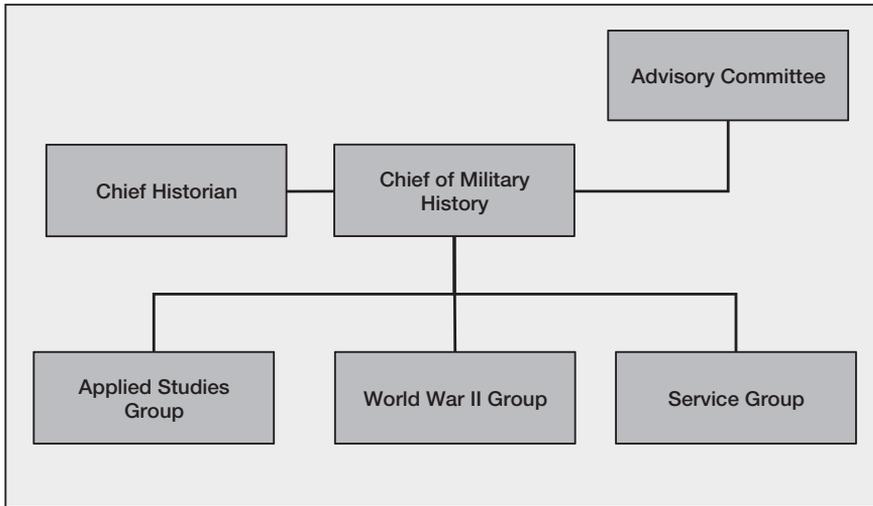
Wie in der U.S. Armee allgemein üblich, unterlagen auch die bei der *Historical Division* eingesetzten Offiziere dem Rotationsprinzip und wurden nach einer gewissen Zeit in andere Dienststellen versetzt. Das bedeutet, dass ein Teil des Personals der *Historical Division* in regelmäßigen Abständen ausgetauscht wurde. So wechselte allein der *Chief of Military History* zwischen 1945 und 1961 sechsmal: 1949 übernahm Major General Orlando Ward den Posten von Harry J. Malony, 1953 folgte ihm Major General Albert C. Smith nach, der wiederum 1955 von Major General Richard W. Stephens abgelöst wurde. Nach dessen Pensionierung Mitte 1958 blieb die Position mehrere Monate vakant, bevor 1959 schließlich Brigadier General James A. Norell das Amt des *Chief of Military History* übernahm. Während die Amtsleitung der *Historical Division* also alle zwei bis drei Jahre wechselte, hatten im selben Zeitraum nur drei verschiedene Zivilisten die Stelle des *Chief Historian* inne (vgl. Tab. 4 im Tabellenanhang).

Auch in der historischen Abteilung in Europa fluktuierte das militärische Personal stark. Nachdem S.L.A. Marshall seinen Posten als *Theater Historian* Ende 1945 verlassen hatte, übernahm Harold E. Potter im Januar 1946 als *Chief Historian* die umstrukturierte historische Abteilung. Dank einer Ausnahmegenehmigung hatte er dieses Amt insgesamt fünf Jahre inne, bevor er 1951 aus gesundheitlichen Gründen aus dem Dienst ausscheiden musste. In den nächsten zehn Jahren folgten ihm vier Offiziere in der Leitung der *Historical Division* nach (vgl. Tab. 5 im Tabellenanhang).

⁵⁵ Greenfield wurde dabei von General Eisenhower unterstützt, der die Oberkommandos der U.S. Army anwies, die benötigten Informationen zugänglich zu machen. Dwight D. Eisenhower, Memorandum for the Directors of Army General Staff Divisions, The Chiefs of Army Special Staff Divisions: Policy Concerning Release of Information from Historical Documents of the Army – With Special Reference to the Events of World War II, 20. 11. 1947, in: NARA, RG 319, Box 1, Folder 4.

⁵⁶ Kent Roberts Greenfield, The U.S. Army's Historical Program since 1942 – A Memoir, 18. 10. 1952, S. 3, in: NARA, RG 319, Box 2, Folder 2; Ders., Historical Division, Special Staff, United States Army. The Army Historical Program [o. D., vermutlich Dez. 1947], S. 1, in: NARA, RG 319, Box 1, Folder 4.

⁵⁷ Edwin B. Kerr, The Army Historical Program since 1942 – A History, S. 5, in: NARA, RG 319, Box 11, Folder 3; Chief World War II Branch Colonel A. R. Hartman, Memorandum for the Record: My Service with the Historical Division since November 1946, 13. 2. 1950, S. 3–4, in: NARA, RG 319, Box 16, Folder 11.



Grafik 1: Organisationsstruktur der Historical Division Washington D.C. 1948.

Nachdem die 18-bändige Geschichte der U.S. Armee im Ersten Weltkrieg schließlich 1948 abgeschlossen worden war, kam es erneut zu einer Restrukturierung der *Historical Division* in Washington. Die *World War I Branch* wurde geschlossen und durch eine neue Abteilung, die sogenannte *Applied Studies Group* – also eine Abteilung für angewandte Studien, ersetzt. Ab August 1948 bestand die *Historical Division* damit neben den Büros des *Chief of Military History* und des *Chief Historian* aus drei Unterabteilungen:

Die *Service Group* war der zentrale Ansprechpartner für andere Heeres-Dienststellen bzgl. historischer Fragen und der Aus- und Weiterbildung historisch geschulter Offiziere. Darüber hinaus war die Unterabteilung für Militärmuseen und die Betreuung militärischer Erinnerungsorte, wie zum Beispiel die Schlachtfelder des Amerikanischen Bürgerkrieges, zuständig. Die *World War II-Group* bildete die weitaus größte Unterabteilung und war für die Anfertigung der *Green Series* zuständig. Die neugeschaffene *Applied Studies Group* kam dem Bedürfnis der Stäbe und Kriegsakademien für U.S. Armee nach anwendungsorientierter historischer Information entgegen.⁵⁸

1.2 Die *Shuster-Commission*

Wie bereits beschrieben hatte die kriegsgeschichtliche Kooperation des amerikanischen Heers mit ehemaligen Wehrmachtsoffizieren ihren Ursprung in dem ambitionierten Publikationsprojekt der *Historical Division* zur militärischen Geschichte des Zweiten Weltkrieges. Dieses erforderte die Sammlung von möglichst vielen operationsgeschichtlichen Informationen. Anfangs stützten sich die Mit-

⁵⁸ Vgl. Jessup/Coakley, *A Century of Army Historical Work*, S. 292–293.

arbeiter vor allem auf Dokumente der U.S. Armee und die von S.L.A. Marshall eingeführten *After-Combat-Interviews* sowie die vorläufigen operationsgeschichtlichen Berichte, die von den historischen Teams in Europa und Asien verfasst wurden. Als aber in der Endphase des Krieges immer mehr deutsche Offiziere und Generäle sowie Parteifunktionäre und Politiker in amerikanische Gefangenschaft gerieten, entwickelte sich innerhalb der *Historical Division* eine bestechende Idee. Wäre es möglich, so fragte sich Dr. Troyer S. Anderson, Historiker im Büro von Robert P. Patterson,⁵⁹ diese deutschen Kriegsgefangenen als ergänzende Quellen für die offizielle amerikanische Kriegsgeschichte zu nutzen?⁶⁰

Am 18. Mai 1945 sandte Anderson diesbezüglich ein Memorandum an Patterson, in dem er die „Vernehmung führender deutscher Kriegsgefangener zum Zwecke der historischen Informationsgewinnung“ vorschlug. Dabei sollte es um Informationen zur politischen Geschichte der nationalsozialistischen Partei und Regierung, die deutschen Kriegsvorbereitungen, Erkenntnisse zur Organisation der deutschen Kriegswirtschaft, die Beziehung zwischen Regierung und Wehrmacht sowie Fragen zu militärischen Operationen gehen.⁶¹ Gleichzeitig empfahl Anderson die *Historical Division* als federführende Behörde bei der Koordinierung eines solchen Unterfangens.⁶² Patterson war umgehend von der Idee eingenommen und sagte nach einer Unterredung mit Allen F. Clark und Walter L. Wright seine Unterstützung zu.⁶³ Er wies Anderson an, in seinem Namen ein entsprechendes Memorandum an den *Deputy Chief of Staff* zu entwerfen, das die sofortige Entsendung einer historischen Expertenkommission nach Europa forderte, um die „einmalige, aber flüchtige Gelegenheit“ auszunutzen, die „innere Geschichte des Dritten Reiches aus erster Hand zu erfahren“.⁶⁴ Wenige Tage später wurde die *Historical Division* mit der Zusammenstellung einer sechsköpfigen Expertengruppe beauftragt.

⁵⁹ Der spätere Kriegsminister hatte zu diesem Zeitpunkt noch das Amt des *Undersecretary of War* inne.

⁶⁰ Troyer Steele Anderson (1900–1948) studierte am *Dartmouth College* (B.A. 1922), an der *Harvard University* (M.A. 1923) und in Oxford (Ph.D. 1929); er lehrte Geschichte an der *Brown University* (1926–1928), am *Swarthmore College* (1928–1935), der *University of Iowa* (1935–1945) und am *Hunter College* (1945–1948). Seine Forschung konzentrierte sich neben der Amerikanischen Revolution vor allem auf moderne europäische Geschichte und den Zweiten Weltkrieg. Von 1944 bis 1946 diente er in der *Historical Division* des *War Department*. Zu biographischen Daten bzgl. Anderson vgl. *Headquarters Gazette*, in: *Military Affairs* 8 (1944), S. 205; *Headquarters Gazette*, in: *Military Affairs* 9 (1945), S. 333; *Headquarters Gazette*, in: *Military Affairs* 12 (1948), S. 109; Dr. T. S. Anderson of Hunter is Dead, in: *The New York Times*, 4. 4. 1948, S. 61.

⁶¹ Troyer S. Anderson, *Examination of Leading German Prisoners of War in Order to Gather Historical Information*, 18. 5. 1945, in: NARA, RG 319, Box 13, Folder 1; vgl. auch Allen F. Clark, Schreiben an Lt. Col. E. Dwight Salmon, Chief, Historical Section, Hq. MTOUSA, 4. 8. 1945, in: NARA, RG 319, Box 66, Folder 2a.

⁶² Anderson, *Examination of Leading German Prisoners of War in Order to Gather Historical Information*, 18. 5. 1945, in: NARA, RG 319, Box 13, Folder 1.

⁶³ Walter L. Wright, *Memorandum for the Chief, Historical Branch, WDSS. Report for the week ending 19. 5. 1945*, in: NARA, RG 319, Box 9, Folder 4.

⁶⁴ Troyer S. Anderson, *Memorandum from Undersecretary of War Patterson to the Deputy Chief of Staff*, 19. 5. 1945, in: NARA, RG 319, Box 13, Folder 1.

Schwierigkeiten bei der Zusammenstellung der Historischen Kommission

In den kommenden drei Wochen hatten Walter L. Wright und Troyer S. Anderson alle Hände voll damit zu tun, ein Team aus geeigneten Fachleuten für die angestrebte historische Mission zusammenzustellen.⁶⁵ Unter dem gegebenen Zeitdruck – die Kommission sollte immerhin so schnell wie möglich nach Deutschland entsandt werden – gestaltete sich die Suche nach qualifizierten und kurzfristig verfügbaren Experten schwierig. Das lag nicht zuletzt daran, dass die *Historical Division* sehr spezifische Anforderungen stellte: Die Kommission sollte zum einen aus ausgewiesenen Historikern bestehen, die über einschlägige Kenntnisse in der deutschen und europäischen Geschichte und Politik, insbesondere der Entwicklung des Nationalsozialismus, verfügten. Darüber hinaus sollten mindestens ein Experte für Wirtschaftsfragen, ein Offizier mit Erfahrung in Fragen der industriellen Mobilisierung und ein militärgeschichtlich geschulter und operationell erfahrener Truppenoffizier an der Expedition teilnehmen. Im Idealfall sollten außerdem alle Mitglieder der Kommission fließend deutsch sprechen.⁶⁶

Die Wunschliste der *Historical Division* war mit illustren und in akademischen und politischen Kreisen hochangesehenen Persönlichkeiten gespickt. So bat die *Historical Division* zum Beispiel den Harvard-Professor William Leonard Langer um seine Hilfe, der ein bekannter Experte auf dem Gebiet der politischen Geschichte Europas war. Neben Langer versuchten Wright und Anderson außerdem den Historiker Dr. Carleton J. H. Hayes von der *Columbia University* für die Kommission zu gewinnen. Hayes war nicht nur eine Koryphäe auf dem Gebiet der modernen europäischen Geschichte und der Geschichte des Nationalismus, sondern er war zudem von 1942 bis 1944 als U.S. Botschafter in Spanien tätig gewesen. Schließlich standen noch Dr. Raymond James Sontag, Professor an der *University of California* in Berkely, sowie der Kommandant des *Army Industrial College*, Brigadier General Donald Armstrong, ganz oben auf der Kandidatenliste der *Historical Division*.⁶⁷

Zu Wrights and Andersons großer Enttäuschung lehnten jedoch alle vier Wunschkandidaten eine Teilnahme an der geplanten Expedition nach Europa ab – ein Rückschlag, der Wright kurzfristig sogar befürchten ließ, dass das ganze Projekt aus Mangel an geeignetem Personal scheitern könnte.⁶⁸ William L. Langer

⁶⁵ Walter L. Wright, Memorandum for the Chief, Historical Branch, WDSS. Report for the week ending 9 June 1945, in: NARA, RG 319, Box 9, Folder 4; Ders., Memorandum for the Chief, Historical Branch. Report for the week ending 16. 6. 1945, in: NARA, RG 319, Box 9, Folder 4.

⁶⁶ Troyer S. Anderson, Memorandum from Undersecretary of War Patterson to the Deputy Chief of Staff, 19. 5. 1945, in: NARA, RG 319, Box 13, Folder 1; Troyer S. Anderson, Schreiben an George N. Shuster, 9. 6. 1945, in: UNA, CSHU, Box 5, Folder 24.

⁶⁷ Wright, Memorandum for the Chief, Historical Branch, WDSS. Report for the week ending 9 June 1945, in: NARA, RG 319, Box 9, Folder 4; ders., Memorandum for the Chief, Historical Branch. Report for the week ending 16. 6. 1945, in: NARA, RG 319, Box 9, Folder 4.

⁶⁸ Wright, Memorandum for the Chief, Historical Branch, WDSS. Report for the week ending 9 June 1945, in: NARA, RG 319, Box 9, Folder 4.

erwies sich schlicht als eine Nummer zu groß für die kurzfristigen und recht un-ausgegorenen Pläne der *Historical Division*. Langer war bereits von 1941 bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges Chef der *Research and Analysis Branch* des *Office of Strategic Services* (OSS) gewesen und nach Kriegsende bot sich ihm mit der Stelle des *Special Assistant for Intelligence Information* des neuen U.S. Außenministers James F. Byrnes eine weitaus attraktivere Position als es die wenig renommierte *Historical Division* anzubieten vermochte.⁶⁹ Auch Sontag und Armstrong konnten nicht für die Kommission gewonnen werden. Carleton Hayes zeigte zwar Interesse an dem geplanten Interview-Projekt, lehnte eine Teilnahme dann aber ebenfalls ab, da er die Niederschrift seiner Spanien-Erfahrungen nicht unterbrechen wollte. Allerdings empfahl Hayes der *Historical Division* seinen Kollegen George Nauman Shuster.⁷⁰ Tatsächlich erklärte sich der damalige Präsident des New Yorker *Hunter College* am 12. Juni bereit, die Leitung der geplanten Interview-Mission zu übernehmen.⁷¹

Nachdem mit Shuster also Mitte Juni 1945 doch noch ein renommierter Deutschlandexperte als Leiter der Interview-Kommission gewonnen werden konnte, gelang es der *Historical Division* im Laufe der nächsten Wochen schließlich, eine Reihe qualifizierter Wissenschaftler für die Mission zu verpflichten. So sagte der Diplomatieschichtler Dr. Oron J. Hale (*University of Virginia*) seine Teilnahme zu. Mit Dr. Frank D. Graham (*Princeton University*) und Dr. John Brown Mason, Professor an der *Stanford University*, gewannen Wright und Anderson außerdem zwei angesehene Ökonomen für das Projekt. Darüber hinaus verpflichtete die *Historical Division* Lieutenant Colonel J. J. Scanlon. Dieser sprach zwar kein Deutsch, kannte sich dafür aber ausgezeichnet mit industrieller Mobilisierung aus. Als militärhistorischen Experten hatte sich die *Historical Division* eigentlich ihren früheren Leiter, Colonel John M. Kemper, gewünscht. Da Kemper, mittlerweile im Mittelmeerraum stationiert, jedoch unabkömmlich war, blieb diese Position zunächst vakant. Sie sollte erst vor Ort mit einem geeigneten Offizier besetzt werden.⁷²

George N. Shuster

George N. Shuster war ein nahezu idealer Kandidat für die Pläne der *Historical Division*. Als Deutsch-Amerikaner der 3. Generation⁷³ mit einem starken Interes-

⁶⁹ Wolff, William Leonard Langer, in: *Proceedings of the Massachusetts Historical Society* 89 (1977), S. 191.

⁷⁰ Anderson, Schreiben an George N. Shuster, 9. 6. 1945, in: UNA, CSHU, Box 5, Folder 24.

⁷¹ George N. Shuster, Telegramm an Troyer S. Anderson, 12. 6. 1945, in: UNA, CSHU, Box 5, Folder 24.

⁷² Walter L. Wright, Memorandum to the Chief, Historical Branch. Report on the week ending 23. 6. 1945, in: NARA, RG 319, Box 9, Folder 4; vgl. auch Kenneth W. Hechler, *The Enemy Side of the Hill*, in: Detwiler/Burdick/Rohwer (Hg.), *World War II Military Studies*, S. 10–11; Walter L. Wright, Memorandum for the Chief, Historical Branch. Report for the week ending 16 June 1945, in: NARA, RG 319, Box 9, Folder 4; Ders., Memorandum to the Chief, Historical Branch. Report on the week ending 30. 6. 1945, in: NARA, RG 319, Box 9, Folder 4.

⁷³ Shusters Großeltern sowohl väterlicher- als auch mütterlicherseits waren im Kontext der Revolution von 1848 aus Deutschland in die Vereinigten Staaten eingewandert.

se an deutscher Kultur sprach er fließend Deutsch und kannte sich bestens mit deutscher Geschichte aus.⁷⁴ Zudem hatte er nicht nur die politischen Entwicklungen in der Weimarerer Republik und während der nationalsozialistischen Herrschaft intensiv verfolgt, sondern kannte Deutschland von mehreren längeren Aufenthalten in den Jahren 1930 und 1933 aus erster Hand.⁷⁵ Nachdem er den Aufstieg der Nationalsozialisten zunächst mit zwiespältigen Gefühlen beobachtet hatte, wandte er sich ab 1933 ganz entschieden gegen das neue Regime und veröffentlichte mehrere kritische Bücher zur politischen Entwicklung in Deutschland und Europa.⁷⁶ Da seine Werke von den Nationalsozialisten verboten worden waren, reiste er 1937 statt nach Deutschland nach Österreich, von wo aus er erneut mehrere Monate lang die politischen Entwicklungen mitverfolgte und 1938 schließlich den Anschluss Österreichs miterlebte.⁷⁷ Obschon er ein scharfer Kritiker des Nationalsozialismus war und schon früh öffentlich den Holocaust anprangerte,⁷⁸ gehörte Shuster in der Frage der Neuordnung Deutschlands und Mitteleuropas zu den gemäßigten Stimmen und hatte sich schon früh gegen eine Agrarisierung Deutschlands und für dessen wirtschaftliche und politische Integration in die westliche Gemeinschaft ausgesprochen.⁷⁹

Der Katholik Shuster sah keinen Sinn in blinder Vergeltung,⁸⁰ sondern sprach sich für einen „gerechten“ Frieden aus.⁸¹ Zwar forderte auch er die strafrechtliche Verfolgung der „unmittelbar“ für die nationalsozialistischen Verbrechen Verantwortlichen; gleichzeitig mahnte er aber dazu, sich nicht nur auf diese zu konzen-

⁷⁴ George N. Shuster, *An Autobiography*, in: Lannie (Hg.), *On the Side of Truth*. George N. Shuster – An Evaluation with Readings, S. 16; Blantz, *George N. Shuster*, S. 4.

⁷⁵ Vgl. Blantz, *George N. Shuster*, S. 90 und S. 97–98. Dabei berichtete Shuster mehrfach in Artikeln für die katholische Zeitschrift *The Commonweal* von den politischen Entwicklungen in Deutschland. Siehe beispielsweise: George N. Shuster, *Sunrise in the West*, in: *The Commonweal* XIII (1930), S. 98–99; Ders., *Germany at Low Tide*, in: *The Commonweal*. A Weekly Review of Literature, the Arts, and Public Affairs XIII (1930), S. 70–71.

⁷⁶ In diesen verarbeitete er die Eindrücke aus seinen Deutschland-Aufenthalten. Er setzte sich mit den Ursprüngen der nationalsozialistischen Ideologie und ihrer Wirkung auf das deutsche Volk auseinander und betonte die Unvereinbarkeit von Nationalsozialismus und Christentum. Vgl. Shuster, *The Germans*; Ders., *Like A Mighty Army*.

⁷⁷ Blantz, *George N. Shuster*, S. 114–117. Auch von diesem Aufenthalt berichtete er im *Commonweal*: Shuster, *Twilight in the Third Reich*, in: *The Commonweal* XV (1938), S. 397–398; Ders., *Terror in Vienna*, in: *The Commonweal* XV (1938), S. 678–680.

⁷⁸ Vgl. Blantz, *George N. Shuster*, S. 251; George N. Shuster, *Ransom the Captives*, in: *Congress Weekly* 10 (1943), S. 9–10.

⁷⁹ Vgl. beispielsweise George N. Shuster, *Our Relations with Germany*, in: *Foreign Policy Report* (1943), S. 200; Ders., *Germany and the Peace Planners* [o. D., vermutlich 1944], in: UNA, CSHU, Box 9, Folder 3; Ders., *The Challenge of the Future World*, in: *Vital Speeches of the Day* X (1943), S. 556; Ders., *Manuskript ohne Titel und ohne Datum* [vermutlich nach der deutschen Kapitulation 1945], in: UNA, CSHU, Box 9, Folder 13; Ders., *Manuskript ohne Titel und Datum* [vermutlich Winter 1945; der Text bezieht sich auf Ernst Wiecherts „Rede an die deutsche Jugend“ vom 11. November 1945], in: UNA, CSHU, Box 9, Folder 3.

⁸⁰ Ders., *Germany and the Peace Planners* [o. D., vermutlich 1944], S. 1–2, in: UNA, CSHU, Box 9, Folder 3.

⁸¹ Ders., *Our Relations with Germany*, in: *Foreign Policy Report* (1943), S. 200.

trieren, sondern in erster Linie die „anständigen Leute“ im Blick zu behalten.⁸² Er betonte immer wieder, dass nicht alle Deutschen fanatische Anhänger Hitlers seien – viele seien schlicht „fehlgeleitet und verführt worden“. Und selbst im verhassten Ostpreußen gäbe es noch immer viele „aufrichtige, höfliche Menschen“, „Damen und Herren mit Klasse“, „gottesfürchtige Gottesdienstbesucher“ sowie „liebenswerte und tüchtige Arbeiter“, die keine überzeugten Nationalsozialisten seien, sondern darauf warteten, aus dem Schatten der Unterdrückung herauszutreten.⁸³

Eine Zerschlagung Deutschlands in einzelne Staaten lehnte Shuster ab. Auch der Eingliederung Ostpreußens in einen neuen polnischen Staat stand er kritisch gegenüber. Zwar glaubte auch er, dass die deutsche Waffenindustrie abgebaut werden müsse. Allerdings forderte er den schnellen und geordneten Wiederaufbau der deutschen Friedenswirtschaft, um die Deutschen nicht erneut der Massenarbeitslosigkeit preiszugeben. Nur wenn die Deutschen auch in Zukunft am Welthandel teilhätten, könnten sie zum Wiederaufbau der zivilen Weltwirtschaft beitragen. Eine Reduzierung Deutschlands auf einen Agrarstaat, davon war Shuster überzeugt, würde ein vom Hunger getriebenes revolutionäres Proletariat erzeugen und damit Mitteleuropa jeder Hoffnung auf eine geordnete Zukunft berauben.⁸⁴

Für Shuster war der Nationalsozialismus kein spezifisch deutsches Phänomen, sondern Teil eines größeren europäischen Problems.⁸⁵ Seine Vorschläge zum Umgang mit Deutschland waren deshalb Teil weitreichender Überlegungen zur Neuordnung des internationalen Systems. Shuster war überzeugt, dass ein dauerhafter Frieden nur von einer institutionalisierten „Weltregierung“ würde garantiert werden können, die auf internationalem Recht und dem Bekenntnis der beteiligten Nationen zur Integrität und Unveränderbarkeit bestimmter Grundsätze beruhe.⁸⁶ Shuster ließ wenig Zweifel daran, dass die von ihm antizipierte Staatengemeinschaft sich vor allem auch gegen die Sowjetunion richten würde. Nur die internationale Solidarität der freien Gesellschaften könne eine erneute Ausbreitung

⁸² Ebd.; Ders., *The Challenge of the Future World*, in: *Vital Speeches of the Day X* (1943), S. 556; vgl. auch Shuster, *Germany and the Peace Planners*, [o. D., vermutlich 1944], S. 3, in: UNA, CSHU, Box 9, Folder 3; George N. Shuster, *Manuskript ohne Titel und ohne Datum* [vermutlich nach der deutschen Kapitulation 1945], in: UNA, CSHU, Box 9, Folder 13.

⁸³ Shuster, *Our Relations with Germany*, S. 199. Originalzitat: „Anybody who has ever known – not the Rhineland – but East Prussia will tell you of the upright, courteous folk he met there – of great ladies and gentlemen, of god-fearing and modest Sunday crowds, of amiable and efficient workers. These of course are the people who have not swallowed Nazism, and who will emerge from under the yoke of oppression once our victory has been won.“

⁸⁴ George N. Shuster, *Our Relations with Germany*, in: *Foreign Policy Report* (1943), S. 200; Ders., *The Challenge of the Future World*, in: *Vital Speeches of the Day X* (1943), S. 557–558; vgl. auch Ders., *Germany and the Peace Planners*, [o. D., vermutlich 1944], S. 3, in: UNA, CSHU, Box 9, Folder 3; Ders., *Manuskript ohne Titel und ohne Datum* [vermutlich nach der deutschen Kapitulation 1945], in: UNA, CSHU, Box 9, Folder 13.

⁸⁵ Shuster, *The Challenge of the Future World*, in: *Vital Speeches of the Day X* (1943), S. 556.

⁸⁶ Ebd., S. 557.

des Totalitarismus – diesmal in Gestalt des sowjetischen Kommunismus – verhindern.⁸⁷

Während viele Amerikaner die UdSSR noch als wichtigen Verbündeten im Kampf gegen die Achsenmächte betrachteten, antizipierte George N. Shuster schon im Mai 1943 einen zukünftigen Konflikt der westlichen Welt mit der kommunistischen Sowjetunion. Für den Katholiken war eine Verständigung mit den sowjetischen Machthabern, die Glaubens- und Versammlungsfreiheit beschnitten, ausgeschlossen. Und auch das Argument, dass die verbündeten Sowjets für ihre schweren Verluste während des Krieges in einem späteren Frieden Kompensationen erhalten sollten, lehnte er ab, da er befürchtete, dass sich die Vereinigten Staaten dann erneut vom europäischen Kontinent zurückziehen würden. Der Sowjetunion die europäische Bühne alleine zu überlassen, warnte Shuster eindringlich, würde den Vormarsch des Kommunismus begünstigen und damit den „Untergang des Christentums in Europa“ einleiten. Stattdessen müssten die Amerikaner, mit Gottes Hilfe, endlich ihre Mission erfüllen und den europäischen Gesellschaften durch die aktive Beteiligung am Wiederaufbau zu einer stabilen Demokratie verhelfen.⁸⁸

Shuster war denn auch enttäuscht über das Ergebnis der Konferenz von Jalta. In einer Rede vor der *Foreign Policy Association* beklagte er im Februar 1945, dass die Beschlüsse Europa in zwei Interessenssphären teilen und neben Ost- und Südosteuropa auch einen beträchtlichen Teil Deutschlands der Sowjetunion ausliefern würde. Die deutsche Teilung war für Shuster damit schon Anfang 1945 besiegelt und er hegte keinerlei Hoffnung, dass eine Wiedervereinigung der beiden Teile in absehbarer Zukunft erreicht werden könnte.⁸⁹ Umso wichtiger erschien es ihm, dass die Amerikaner und Briten einheitliche Absichten hinsichtlich des Umgangs mit ihren Besetzungszonen verfolgten. Obschon Shuster Denazifizierung und Demilitarisierung für unerlässlich hielt, plädierte er vor allem dafür, den Deutschen eine konstruktive Perspektive sowie eine am angelsächsischen Liberalismus orientierte Idee für den ökonomischen wie geistigen Wiederaufbau ihres Landes zu geben. Dass die westlichen Besetzungszonen letztendlich in die „Familie der westeuropäischen Nationen“ integriert werden müssten, stand für Shuster bereits vor Kriegsende fest.⁹⁰

Auch wenn er wenig persönliche Sympathien für Männer wie Heinz Guderian und Walter Warlimont hegte,⁹¹ so zählte Shuster doch die Mehrheit der Wehrmachtsgeneralität zu den von Hitler und den Nationalsozialisten Getäuschten,

⁸⁷ Ebd., S. 558.

⁸⁸ Ebd., S. 559.

⁸⁹ George N. Shuster, *The Yalta Division of Germany*, in: *Vital Speeches of the Day XII* (1945), S. 404. Dort heißt es: „Now Germany has been divided, the division will in so far as we can foresee remain, and there is nothing we can do to alter the fact. We shall therefore inflict not merely upon the Nazis, for whom no punishment could be too stern and no deprivation of liberty adequate, but upon a large section of the German people a fate in which freedom certainly has no place.“

⁹⁰ Ebd., S. 404–405.

⁹¹ George N. Shuster, *Military Memoirs* [o. D., vermutlich 1970], in: UNA, CSHU, Box 3, Folder 16; Ders., *Interview with General Heinz Guderian*, Heidelberg, 16. 8. 1945, in: UNA, CSHU, Box 1, Folder: *Interview with General Guderian*.

Verführten und Missbrauchten. In seinen Augen hatten sie mehrheitlich nur ihre Pflicht getan und Befehle der politischen Führung befolgt. Folglich kritisierte er die Anklage führender Militärs vor dem Nürnberger Militärtribunal, das er wegen der Beteiligung der ebenfalls für Kriegsverbrechen verantwortlichen Sowjets ohnehin für eine Farce hielt.⁹² In seinen Augen hatten die meisten Militärs nichts mit den Repräsentanten der Partei gemein. „Es ist wahr“, schrieb er im November 1946 in *Commonweal*,

„dass Keitel ein grobschlächtiger, eingebildeter und militärisch ungeschulter Esel, und dass Jodl ein gewandter Jasager war. Aber wir können auch zugeben, dass es wahrscheinlich keinen einzigen verantwortungsbewussten amerikanischen Offizier, von General Eisenhower abwärts, gibt, der angesichts der verhängten Urteile nicht schlucken musste. Wie können sich die Zivilisten von ihnen absondern? Wenn Soldaten nicht mehr tun, was ihnen befohlen wird, dann wird es keine Soldaten mehr geben.“⁹³

In seinen 1965 auf Deutsch veröffentlichten Erinnerungen bekräftigte er noch einmal, dass er es für einen „Missgriff“ hielt, „Generäle, die einen Krieg verloren hatten, vor einen Gerichtshof zu stellen“.⁹⁴ Denn was bleibe einem Soldaten „anderes übrig, als zu versuchen, die Schlachten zu gewinnen, die er unter dem Zwang einer politischen Entscheidung ausfechten“ müsse?⁹⁵ Zwar erkannte Shuster an, dass sich einzelne Generäle wie Ludwig Beck „nicht in Hitlers Krieg eingelassen“ hätten und deshalb in Erinnerung bleiben müssten – allerdings bedeute dies nicht, „dass andere, die weniger rasch die wahre Natur der Regierung erkannten, deshalb notwendigerweise gewissenlos sein müssten“.⁹⁶

Auch der Entnazifizierungspolitik der Amerikaner stand er kritisch gegenüber, da sie in seinen Augen hauptsächlich kleine Leute traf, die gezwungenermaßen der NSDAP beigetreten waren, um ihren Arbeitsplatz behalten und ihre Familien weiter ernähren zu können. Deren Schuld stehe in keinem Verhältnis zu den sozialen Konsequenzen ihrer Bestrafung.⁹⁷ Statt die Deutschen ständig nach ihrer persönlichen Verantwortung und Schuld zu fragen, so Shuster, täten die Amerikaner besser daran, das intellektuelle Leben, die Hochschulen und das Pressewesen zu fördern und die Bevölkerung in die Zukunftsplanungen einzubeziehen.⁹⁸

⁹² George N. Shuster, *Good, Evil, and Beyond*, in: *Annals of the American Academy of Political Science* 249 (1947), S. 173; siehe auch ders., *The Hangings at Nuremberg*, in: *The Commonweal* XLV (1946), S. 112.

⁹³ Ebd., S. 111. Originalzitat: „It is true that Keitel was a square-jawed, vain, and military untutored ass, and that Jodl was a shifty yesman. But we may as well admit that probably not a single responsible American officer, from General Eisenhower on down, has failed to gulp at the sentences imposed. How can the civilian disassociate himself from them? When soldiers fail to do what they are told, there will be no more soldiers.“

⁹⁴ George N. Shuster, *In Amerika und Deutschland*, S. 252.

⁹⁵ Ebd.

⁹⁶ Ebd., S. 251–252.

⁹⁷ Ders., *What is Germany Thinking?*, in: *Foreign Policy Association* (Hg.), *Germany*, S. 56–57; vgl. auch *Sees Failure in Germany. Shuster Says Resentment of People Kills Denazification*, in: *The New York Times*, 23. 10. 1948, S. 2.

⁹⁸ Shuster, *What is Germany Thinking?*, in: *Foreign Policy Association* (Hg.), *Germany*, S. 58–59.

Aufbruch nach Europa

Die Kommission der *Historical Division*, nun nach ihrem Leiter *Shuster-Commission* genannt, sollte die Vereinigten Staaten so schnell wie möglich in Richtung Europa verlassen. Die beiden letzten Juni-Wochen und die ersten Tage im Juli waren daher von Reisevorbereitungen und Lagebesprechungen geprägt.⁹⁹ Am 18. Juni reiste Shuster erstmals nach Washington, um persönlich mit Wright und Anderson zu konferieren.¹⁰⁰ Zehn Tage später, am 29. Juni, versammelten sich alle Teilnehmer der Expedition dann in den Räumen der *Historical Division* in Washington. Während Oron J. Hale und John Brown Mason bereits am 3. Juli nach Europa aufbrachen, berieten sich Shuster, Graham und Scanlon am 4., 5. und 6. Juli noch mit verschiedenen Abteilungen im *War Department* und trafen auch mit Robert P. Patterson zusammen. Bei den Besprechungen ging es vor allem darum, eine Liste derjenigen Kriegsgefangenen zusammenzustellen, an deren Sichtweise die *Historical Division* am meisten interessiert war, und Themenblöcke für die geplanten Interviews abzustecken. Angesichts der Kürze der Zeit blieb die Vorbereitung der Mission jedoch äußerst improvisiert. Am Abend des 6. Juli 1945 verließen schließlich auch Shuster, Graham und Scanlon die Vereinigten Staaten in Richtung Europa.¹⁰¹

Die *Shuster-Commission* begab sich zunächst nach Paris, um dort *Theater Historian* S.L.A. Marshall zu treffen. Da die Position des militärhistorischen Experten in der Shuster-Kommission noch immer unbesetzt war, schlug Marshall vor, dafür einen seiner Offiziere zur Verfügung zu stellen, sofern dessen Erkenntnisse auch für die vorläufigen Berichte seiner Mitarbeiter in Paris verwendet werden könnten. Shuster hatte keine Einwände gegen ein solches Arrangement. Doch als die Gruppe Paris am 10. Juli in Richtung Frankfurt verließ, um sich dort im neu eingerichteten Hauptquartier der *United States Forces, European Theater* (USFET) mit dem militärischen Nachrichtendienst *G-2* abzustimmen, hatte Marshall noch keinen Offizier zur *Shuster-Commission* abgestellt.¹⁰² Erst am 15. Juli stieß schließlich Major Kenneth W. Hechler zu Shusters Team hinzu.¹⁰³

Kenneth W. Hechler

Kenneth W. Hechler, genannt Ken, hatte 1940 an der *Columbia University* in New York in Politikwissenschaft promoviert; 1942 war er zum Wehrdienst eingezogen worden. Nach der Grundausbildung in South Carolina sandte die Armee ihn auf einen dreimonatigen Offizierslehrgang an die *Armored Force Tank School* in Fort

⁹⁹ Anderson, Schreiben an George N. Shuster, 9. 6. 1945, in: UNA, CSHU, Box 5, Folder 24.

¹⁰⁰ Walter L. Wright, Brief an George N. Shuster, 18. 6. 1945, in: UNA, CSHU, Box 5, Folder 24.

¹⁰¹ Wright, Memorandum to the Chief, Historical Branch. Report on the week ending 30. 6. 1945, in: NARA, RG 319, Box 9, Folder 4; Walter L. Wright, Memorandum to the Chief, Historical Branch. Report for the week ending 7. 7. 1945, in: NARA, RG 319, Box 9, Folder 4.

¹⁰² S.L.A. Marshall, Schreiben an Allen F. Clark, 10. 7. 1945, in: NARA, RG 498, Box 3, Folder 5; Hechler, *The Enemy Side of the Hill*, S. 13, S. 15 und S. 17.

¹⁰³ Hechler, *The Enemy Side of the Hill*, S. 11.

Knox, Kentucky. Anschließend wurde Hechler im Frühjahr 1943 zum *Second Lieutenant* befördert.¹⁰⁴ Aufgrund seines akademischen Hintergrundes versetzte man ihn bald darauf ins Büro für Öffentlichkeitsarbeit beim militärischen Nachrichtendienst in Washington. Hier kam Hechler zum ersten Mal in Kontakt mit einer Vorläuferorganisation der *Historical Division* und arbeitete unter dem späteren *Chief Historian* Kent Roberts Greenfield an der Vorbereitung einer Geschichte der amerikanischen Landstreitkräfte. Als sich die alliierte Invasion in Nordfrankreich abzuzeichnen begann, bat Hechler darum, nach Europa entsandt zu werden, um die Kampftruppen zu begleiten und die Ereignisse für die spätere amtliche Kriegsgeschichte zu dokumentieren. Daraufhin wurde Hechler im Januar 1944 nach England verlegt und arbeitete ab Ende Juni 1944 in S.L.A. Marshalls Interviewteam mit. Dabei begleitete er sowohl die 1. U.S. Armee als auch die 3. U.S. Armee bei ihrem Vormarsch auf Deutschland.¹⁰⁵

Abgesehen von seinem akademischen Hintergrund und seiner Praxiserfahrung passte auch Hechlers familiäre Herkunft einigermaßen ins Anforderungsprofil der *Shuster-Commission*. Zwar sprach Hechler selbst kein Deutsch, aber seine Eltern stammten beide aus deutschen Einwandererfamilien und hatten ihren Sohn durchaus mit deutscher Kultur und Mentalität vertraut gemacht.¹⁰⁶ Insgesamt schien Hechler somit ein geeigneter Kandidat für die offene Position in der *Shuster-Commission* zu sein. Nichtsdestotrotz zeigte sich Walter L. Wright in Washington zunächst wenig begeistert von der Personalie. Er hegte „ernste Zweifel hinsichtlich [Hechlers] Qualifikation als militärischer Experte“ und hätte an dessen Stelle lieber einen „höherrangigen Offizier mit mehr operationeller Erfahrung“ gesehen.¹⁰⁷ Letztlich konnten Clark und Wright Ken Hechler jedoch nicht als Mitglied der *Shuster-Commission* verhindern: Denn George N. Shuster hatte sich bereits positiv zu Hechlers Aufnahme in sein Team geäußert und da die *Historical Division* ihren Kommissions-Leiter nicht düpierten wollte, sah man sich gezwungen, Hechler zumindest vorläufig zu akzeptieren.¹⁰⁸

„ASHCAN“

Nun, da die letzte noch offene Position besetzt war, reiste die *Shuster-Commission* am 17. Juli von Frankfurt nach Bad Mondorf in Luxemburg weiter, um endlich mit der eigentlichen Arbeit zu beginnen. In dem kleinen Kurort südöstlich von Luxemburg-Stadt hatten die U.S. Streitkräfte unter dem Decknamen „ASHCAN“

¹⁰⁴ Neil M. Johnson, Oral Interview with Kenneth Hechler, S. 42–44, URL: <http://www.trumanlibrary.org/oralhist/hechler.htm> (letzter Zugriff: 9. 2. 2015).

¹⁰⁵ Neil M. Johnson, Oral Interview with Kenneth Hechler, S. 42–44, URL: <http://www.trumanlibrary.org/oralhist/hechler.htm> (letzter Zugriff: 9. 2. 2015); Moffat, Ken Hechler, S. 44–48.

¹⁰⁶ Neil M. Johnson, Oral Interview with Kenneth Hechler, <http://www.trumanlibrary.org/oralhist/hechler.htm> (letzter Zugriff: 9. 2. 2015).

¹⁰⁷ Walter L. Wright, Memorandum to the Chief, Historical Branch. Report for the week ending 14. 7. 1945, in: NARA, RG 319, Box 9, Folder 4; vgl. auch Hechler, *Enemy Side of the Hill*, S. 16–17.

¹⁰⁸ Wright, Memorandum to the Chief, Historical Branch. Report for the week ending 14. 7. 1945, in: NARA, RG 319, Box 9, Folder 4; Walter L. Wright, Schreiben an George N. Shuster, 23. 7. 1945, in: UNA, CSHU, Box 5, Folder „1945“.

– zu Deutsch: Ascheimer – das *Central Continental Prisoner of War Enclosure No. 32* (CCPWE #32) eingerichtet, in dem hochrangige deutsche Politiker und Militärs interniert wurden.¹⁰⁹ Im ehemaligen Hotel *Palace* waren unter anderem Reichsmarschall Hermann Göring, Feldmarschall Wilhelm Keitel, Generaloberst Alfred Jodl, Admiral Karl Dönitz, Hans Frank, Otto Meißner, Alfred Rosenberg, Franz von Papen sowie Joachim von Ribbentrop und zahlreiche weitere Diplomaten¹¹⁰ versammelt. Auch Friedrich von Boetticher, Leopold Bürkner, Albert Kesselring, Alfred Toppe und Walter Warlimont waren in „ASHCAN“ interniert.¹¹¹

Von außen mag das in die Jahre gekommene Hotel trotz der Wachtürme und des hohen, teilweise elektrisch geladenen Stacheldrahtzaunes um das Areal den Eindruck eines komfortablen, ja gar luxuriösen Gefängnisses erweckt haben – doch der Schein tög. Das Oberkommando der Alliierten hatte jegliche freundliche oder zuvorkommende Behandlung der illustren deutschen Gefangenen untersagt und in diesem Zusammenhang angeordnet, ihnen nur minimalen Komfort bei der Unterbringung zuzugestehen. Die Amerikaner entfernten daher einen Großteil des Mobiliars aus dem Gebäude und ersetzten zum Beispiel die Hotelbetten durch Feldbetten mit Strohmattzen. Um Selbstmorde zu verhindern, gab es in den Zimmern weder Spiegel noch elektrisches Licht, die Türen hatten keine Türklinken und mussten ständig geöffnet bleiben und statt Messern und Gabeln gab es lediglich Löffel.¹¹² Die Verpflegung war laut Albert Kesselring „an sich nicht schlecht, aber kalorienmäßig ungenügend“.¹¹³ Fett, Zucker und Salz fehlten häufig in den Mahlzeiten und auch Brot gab es dem Empfinden der Gefangenen nach „von Woche zu Woche weniger“.¹¹⁴

¹⁰⁹ Adjutant General Brigadier General T. J. Davis, Rundschreiben, betr.: Establishment of Special Detention Centers for Suspects and Important German Personages, 27. 5. 1945, in: NARA, RG 331, Box 113, Folder 1; Hechler, *Enemy Side of the Hill*, S. 20; Conze/Frei/Hayes/Zimmermann (Hg.), *Das Amt und die Vergangenheit*, S. 332. In einem weiteren Internierungslager mit dem Decknamen „DUSTBIN“ internierten die Amerikaner außerdem deutsche Wissenschaftler und Industrielle.

¹¹⁰ Zu den Diplomaten siehe Conze/Frei/Hayes/Zimmermann (Hg.), *Das Amt und die Vergangenheit*, S. 332–335.

¹¹¹ Burton C. Andrus, Schreiben an den Assistant Chief of Staff, G-2 SHAEF, betr.: Prominent Internees, 29. 5. 1945, in: NARA, RG 331, Box 6, Folder 1; Classified List of Military and Civilian Personnel detained on 23 May 1945, Giving Place Where Held, in: NARA, RG 331, Box 113, Folder 4; Colonel T. F. Bogart, *Weekly Roster No. 3 of „ASHCAN“ Internees as of 15 June 1945*, in: NARA, RG 331, Box 6, Folder 1; „ASHCAN“ Periodic Reports, in: NARA, RG 331, Box 156, Folder 3.

¹¹² M. D. David, SHAEF G-4 Division. Inspection of „ASHCAN“. Memorandum for Assistant Chief of Staff, G-4, 15. 5. 1945, in: NARA, RG 331, Box 6, Folder 1; Albert Kesselring, *Tagebuchaufzeichnungen aus der Zeit der Kriegsgefangenschaft*, in: BArch, N 750/2, Blatt 52; vgl. Andrus, *The Infamous of Nuremberg*, S. 22–25. Vgl. auch die Erinnerungen von Lutz Schwerin von Krosigk, *Mein Prozess*, S. 18, in: IfZArch, ZS/A 20/05-19, URL: www.ifz-muenchen.de/archiv/zsa/ZS_A_0020_05.pdf (letzter Zugriff: 13. 6. 2014); John E. Dolibois, *The Class of 1945*, in: *World War II Chronicles*, Heft 31, Herbst 2005, S. 11.

¹¹³ Kesselring, *Tagebuchaufzeichnungen aus der Zeit der Kriegsgefangenschaft*, in: BArch, N 750/2, Blatt 52–53.

¹¹⁴ Ebd., Blatt 53.

Die in einem separaten Gebäude untergebrachten Vernehmungsräumlichkeiten waren im Gegensatz zu den Schlaf- und Aufenthaltsräumen der Gefangenen mit Polstermöbeln und großen Tischen ausgestattet, um eine möglichst günstige und entspannte Atmosphäre für eine informelle Befragung zu schaffen. Hier interviewten Shuster, Hechler und die anderen Kommissionsmitglieder in den kommenden Wochen die „ASHCAN“-Insassen unter anderem zur alliierten Invasion in der Normandie, der Planung der Ardennen-Offensive, der Eroberung der Brücke bei Remagen und den Ereignissen des 20. Juli 1944.¹¹⁵ Dabei fand die *Shuster-Commission* die Internierten in einem „relativ guten Gemütszustand“ vor.¹¹⁶ Zur weitgehenden Kooperationsbereitschaft der Gefangenen trug sicherlich bei, dass die Kommissionsmitglieder ihnen auf „wissenschaftliche[r] und menschliche[r]“¹¹⁷ Ebene begegneten und damit einen positiven Kontrast zur herabwürdigenden Behandlung durch Wachmannschaften und Vernehmungsoffiziere setzten.¹¹⁸ Das freundliche Auftreten der Kommissionsmitglieder legte somit eine wichtige Basis für die künftige Zusammenarbeit. Noch Jahre später erinnerte sich zum Beispiel Albert Kesselring „mit Dankbarkeit an diese Offiziere zurück“.¹¹⁹

Auch die Amerikaner behielten einige der deutschen Militärs in guter Erinnerung. Als Ken Hechler seinen Interviews im Juli 1949 im Auftrag der *Historical Division* nachträglich einige erläuternde Bemerkungen beifügte, stellte er zum Beispiel fest, dass Heinz Guderian sehr empfänglich und äußerst kooperationsbereit gewesen sei. Hechler glaubte außerdem, dass Guderian die Diskussionen genossen und seine Meinung frei geäußert habe, ohne sie den Erwartungen seines amerikanischen Gegenübers anzupassen oder zu versuchen, einen bestimmten Eindruck zu hinterlassen.¹²⁰ Darüber hinaus hatte der junge amerikanische Offi-

¹¹⁵ Walter Warlimont, ETHINT # 1. Form Invasion to Siegfried Line, 19./20. 7. 1945, in: BArch, ZA 1/261; Karl Dönitz, ETHINT # 28. Invasion and the German Navy, 20. 7. 1945, in: BArch, ZA 1/286; Hermann Görin, ETHINT # 30. Invasion and Advance to the Ruhr, 21. 7. 1945, in: BArch, ZA 1/288; Wilhelm Keitel, ETHINT # 49. Normandy Invasion, 23. 7. 1945, in: BArch, ZA 1/306; Alfred Jodl, ETHINT # 51. OKW, Ardennes Offensive, 31. 7. 1945, in: BArch, ZA 1/308; Walter Warlimont, ETHINT # 5. The July 20, 1944 Attempt. Was von Kluge a Traitor?, 3. 8. 1945, in: BArch, ZA 1/265; Albert Kesselring, ETHINT # 70. Remagen and the Ruhr, 24. 7. 1945, in: BArch, ZA 1/324.

¹¹⁶ Hechler, *Enemy Side of the Hill*, S. 7.

¹¹⁷ Kesselring, *Tagebuchaufzeichnungen aus der Zeit der Kriegsgefangenschaft*, in: BArch, N 750/2, Blatt 54.

¹¹⁸ Vgl. z. B. die Erinnerungen von Lutz Schwerin von Krosigk, *Mein Prozess*, S. 25, in: IFZArch, ZS/A 20/05-25, URL: www.ifz-muenchen.de/archiv/zsa/ZS_A_0020_05.pdf (letzter Zugriff: 13. 6. 2014). Dort heißt es: „In wohltuendem Gegensatz“ zur Vernehmung durch die Intelligence-Offiziere (?) „standen Besprechungen, die ich mit dr[e?] amerikanischen Geschichtsprofessoren hatte, die sich eingehend und mit dem Bestreben der wirklichen Erforschung der Wahrheit über bestimmte, sie interessierende Fragen informieren ließen.“

¹¹⁹ Kesselring, *Tagebuchaufzeichnungen aus der Zeit der Kriegsgefangenschaft*, in: BArch, N 750/2, Blatt 54.

¹²⁰ Kenneth W. Hechler, Note to ETHINT 38, 12. 7. 1949, in: NARA, RG 549, Box 7, Folder 1; Ders., Note to ETHINT 39, 12. 7. 1949, in: NARA, RG 549, Box 7, Folder 1.

zier den berühmten Panzergeneral außerdem als „sehr liebenswürdig“ in Erinnerung.¹²¹ George N. Shuster, der sein Gespräch mit Guderian nach eigenen Aussagen ohne große Erwartungen begonnen hatte, beschrieb die Unterhaltung mit dem Deutschen ebenfalls als „höchst fesselnd“. Er habe, so Shuster, den Eindruck gewonnen, dass Guderian ein sehr fähiger General und eine „historische Quelle von höchstem Wert“ sei.¹²² Glaubt man Kenneth Hechler, dann zog Shuster sogar die Möglichkeit in Betracht, Guderian „für einen Sommer zwangloser Konversation“ in die USA zu bringen und ihn dort die Geschichte des deutschen Generalstabes schreiben zu lassen.¹²³

Die Interviews in Bad Mondorf verliefen in den Augen der Kommissionsmitglieder also äußerst zufriedenstellend. Anfang August erfuhren Shuster und seine Kollegen jedoch, dass die in „ASHCAN“ internierten Deutschen in Kürze nach Nürnberg verlegt werden würden, wo ihnen vor dem Internationalen Militärtribunal (IMT) der Prozess gemacht werden sollte. Die Kommission beeilte sich daher, ihre Arbeit in Bad Mondorf abzuschließen. Und nachdem die Wissenschaftler die Aussagen einiger der höchsten militärischen Führer der Wehrmacht dokumentiert hatten, richtete sich ihre Aufmerksamkeit auch auf die Generäle und Offiziere aus der zweiten und dritten Reihe. Am 5. August verließ die Gruppe Mondorf; in den nächsten Wochen trennten sich die Wege der Kommissionsmitglieder gelegentlich und sie reisten auf eigene Faust zu verschiedenen amerikanischen Kriegsgefangenenlagern wie zum Beispiel dem *Seventh Army Interrogation Center* in Heidelberg, dem *Third Army Intelligence Center* in Freising und dem *Berlin District Interrogation Center*, um die jeweils für sie relevanten Deutschen zu interviewen.¹²⁴

Shuster vs. *The Society for the Prevention of World War III*

Zu Hause in den Vereinigten Staaten war währenddessen trotz aller Geheimhaltungsbemühungen des *War Departments* öffentlich bekannt geworden, dass die Regierung eine Expertenkommission nach Europa entsandt hatte, um hochran-

¹²¹ Hechler, Note to ETHINT 38, 12. 7. 1949, in: NARA, RG 549, Box 7, Folder 1. Originalzitat: „[Guderian] was quite receptive and cooperated to fullest degree [...]. [A]t the time I found him not only extremely cooperative but a very agreeable person.“

¹²² George N. Shuster, Interview with General Heinz Guderian, Heidelberg, 16. 8. 1945, in: UNA, CSU, Box 1, Folder: Interview with General Guderian. Originalzitat: The interview „proved, however, a most absorbing conversation and left upon the interrogator the definite impression that Guderian was the ablest general so far encountered and a potential source of historical information of the very greatest value.“

¹²³ Hechler, Note to ETHINT 38, 12. 7. 1949, in: NARA, RG 549, Box 7, Folder 1. Dort heißt es: „I remember that Dr. George N. Shuster, the head of the War Department Interrogation Commission, stated after talking with General Guderian that he could think of nothing more calculated to produce a good strategic history of the German general staff than to bring Guderian to the United States and install him on somebody's porch up in Connecticut for a summer of casual conversation.“

¹²⁴ Vgl. Hechler, *Enemy Side of the Hill*, S. 103 und S. 117; Oron J. Hale, Report on Historical Interrogations of German Prisoners of War and Detained Persons, 20. 12. 1945, in: UVA, RG 21/98/911, Oron J. Hale Papers, Box 19, Folder 1.

gige deutsche Kriegsgefangene zu allerlei historischen Fragen zu interviewen.¹²⁵ In der Folge sah sich die *Historical Division* in Washington mit einer massiven Protestaktion der *Society for the Prevention of World War III* konfrontiert, die sich vor allem gegen George N. Shuster als Leiter der historischen Kommission richtete.¹²⁶ Der 1944 gegründete Verein, dem zahlreiche bekannte Intellektuelle, wie zum Beispiel der Journalist und Historiker William Shirer, angehörten, setzte sich für eine unnachgiebige Haltung und einen harten Frieden gegenüber Deutschland ein. Die *Society* war überzeugt, dass in keiner Weise zwischen den Nationalsozialisten und der deutschen Bevölkerung im Allgemeinen unterschieden werden dürfe. Um das zwangsläufige Weltmachtstreben der Deutschen endgültig einzudämmen, forderte die Gesellschaft daher die Abspaltung Ostpreußens, Schlesiens, des Ruhrgebietes sowie des Rhein- und des Saarlandes vom deutschen Kernland; die Zerschlagung der Schwerindustrie; und eine Arbeitspflicht für Deutsche zum Wiederaufbau der vom Deutschen Reich überfallenen Staaten. Außerdem sollte Deutschland erst dann Hilfsleistungen von der internationalen Gemeinschaft erhalten, wenn der Wiederaufbau in den befreiten Ländern abgeschlossen wäre.¹²⁷

Die *Society* stieß sich vor allem an einigen, aus den frühen 1930er Jahren stammenden, teilweise ambivalenten Äußerungen Shusters zum Nationalsozialismus sowie an dessen Eintreten für einen konstruktiven Frieden mit Deutschland. Der Verein befürchtete, dass das *War Department* einen Nazi-Sympathisanten an die Spitze der historischen Kommission berufen hatte. Die Gesellschaft bombardierte die *Historical Division* daher förmlich mit Protestbriefen und wandte sich auch an Kriegsminister Stimson und sogar an U.S. Präsident Harry S. Truman.¹²⁸ Trotz des hohen Drucks stellte sich die *Historical Division* uneingeschränkt hinter ihren Kommissionsleiter: Shusters ablehnende Haltung bezüglich eines harten Friedens sei durchaus bekannt gewesen und man betrachte seine Sympathien für das deutsche Volk sogar als vorteilhaft für den Auftrag der Expertenkommission – schließlich sei es unwahrscheinlich, dass jemand, der allem Deutschen gegenüber feindlich eingestellt sei, brauchbare Informationen von ehemals führenden Nationalsozialisten und Militärs erhalten würde.¹²⁹ Auch *Undersecretary of War* Robert P. Patterson unterstützte Shuster und so verliefen die Bemühungen, ihn als Chef der historischen Mission abzusetzen, letztlich im Sande.¹³⁰

¹²⁵ *Historians Abroad to Question Nazis*, in: *The New York Times*, 26. 7. 1945, S. 4; vgl. auch Troyer S. Anderson, Brief an Walter L. Wright, *Associated Press Story about the Shuster Mission*, 28. 7. 1945, in: NARA, RG 319, Box 13.

¹²⁶ C.K.G., *Memorandum for General Keating*, 19. 8. 1947, in: IfZArch, OMGUS, *Shipment 1947*, Box 114, Folder 9-10. Ohne Unterschrift, aber vermutlich von Walter L. Wright; das Datum des Briefes ist offensichtlich falsch, da er nach der Abreise der *Shuster-Commission* nach Europa im Juli 1945 verfasst worden sein muss.

¹²⁷ Lasby, *Project Paperclip*, S. 191-204; *Ruhr Separation Urged. U.S. Group Asks Big Five Council to Support Proposal*, in: *The New York Times*, 29. 9. 1945, S. 6.

¹²⁸ C.K.G., *Memorandum for General Keating*, 19. 8. 1947, in: IfZArch, OMGUS, *Shipment 1947*, Box 114, Folder 9-10.

¹²⁹ Ebd.

¹³⁰ Robert P. Patterson, *Memorandum for General Hull*, 6. 9. 1945, in: NARA, RG 319, Box 13.

Waren die Bedenken der *Society for the Prevention of World War III* also völlig unbegründet? Ja und nein. George N. Shuster hatte die Entwicklung in Deutschland auf seinen Reisen in den 1930er Jahren mit wachsender Besorgnis verfolgt. Als gläubiger Katholik hatte er allerdings zunächst die Kommunisten mit ihrem aggressiven Atheismus als die weitaus größere Gefahr für Deutschland und Europa betrachtet. Er hatte daher in den Nationalsozialisten für kurze Zeit das kleinere Übel gesehen und angenommen, dass die NS-Bewegung gar als Bollwerk gegen den Kommunismus fungieren könnte. In seinen Veröffentlichungen aus den frühen 1930er Jahren hatte Shuster Adolf Hitler in diesem Zusammenhang als „vergleichsweise harmlos“ bezeichnet.¹³¹ Nach dem Krieg griff die *Society for the Prevention of World War III* derlei Zitate auf, um Shusters vermeintliche Nähe zum Nationalsozialismus zu belegen.¹³²

Tatsächlich hatte Shuster die von der NS-Bewegung ausgehende Gefahr zunächst falsch eingeschätzt. Zwar hatte Shuster den Aufstieg der Nationalsozialisten von Anfang an mit Besorgnis beobachtet; mehr noch als der Zulauf zur extremen Rechten beunruhigten ihn jedoch Anfang der 1930er Jahre die ständig steigenden Wahlergebnisse der Kommunisten, deren atheistische Tendenzen und kritische Haltung zur Kirche er scharf kritisierte. Diese Angst vor einem Sieg des Kommunismus in Deutschland und den damit zu erwartenden Repressalien gegen Christen im Allgemeinen und die katholische Kirche im Besonderen trübte zunächst Shusters Blick auf die Gefahren von rechts und verleiteten ihn zu einer ambivalenten Haltung gegenüber der NSDAP. Zwar war Shuster zu keinem Zeitpunkt ein Sympathisant der Nationalsozialisten und lehnte deren Antisemitismus und Rassismus ab.¹³³ Dennoch hielt er die Bewegung zumindest zeitweise für ein zweckdienliches Gegengewicht zum noch bedrohlicher erscheinenden Kommunismus. In einem *Commonweal*-Artikel vom 19. November 1930 bezeichnete er die nationalsozialistische Straßengewalt im Vergleich zur kommunistischen als „harmlos“ und sah darin Ähnlichkeiten zu einem „gereizten Pulk von College-Studenten“.¹³⁴ Wirklich besorgniserregend sei dagegen die Aussicht auf ein kommunistisches Deutschland – und zumindest von diesem Standpunkt aus gesehen, sei „Herr Hitler ein Segen“.¹³⁵

Wie viele seiner Zeitgenossen verkannte somit auch George N. Shuster das destruktive Potential und die Sprengkraft der NS-Bewegung und ihres Führers, dessen Ausstrahlung, Redegewalt und Wirkung auf die Massen ihn faszinierten. Nachdem er Adolf Hitler im Frühjahr 1931 selbst bei einer Kundgebung erlebt hatte, beschrieb er den Demagogen folgendermaßen:

¹³¹ Vgl. zum Beispiel George N. Shuster, Munich: Anno Domini 1931, in: *The Commonweal XIII* (1931), S. 513; Ders., Germany at Low Tide, in: *The Commonweal XIII* (1930), S. 70.

¹³² Troyer S. Anderson, Schreiben an Robert P. Patterson, 5. 9. 1945, in: NARA, RG 319, Box 13; George N. Shuster, Brief an Robert P. Patterson, 27. 8. 1945, in: NARA, RG 319, Box 13.

¹³³ George N. Shuster, Germany at Low Tide, in: *The Commonweal XIII* (1930), S. 71.

¹³⁴ Ebd., S. 70.

¹³⁵ Ebd. Originalzitat: „It is the danger of a possible Communistic Germany which just now gives one concern. And from this point of view, at least, Herr Hitler is a blessing.“

„The great man himself condescendingly appeared here during my stay, and argued before a huge assembly that, since Germany could only be saved if it did what he said, the time had come to the advantage of the occasion. The man has something of genius. Utterly fearless, a brilliant speaker, he is equipped with ideas of about the same value as those which form the stock-in-trade of the average United States senator. What Germany needs is a few dozen Hitlers, so that the novelty of one will wear off. After a few more years of democracy, the present dearth will presumably disappear.“¹³⁶

Für diejenigen, die seinen Schreibstil kannten und seine Texte aufmerksam lasen, war es keine Frage, dass Shuster der NSDAP und Adolf Hitler äußerst kritisch gegenüberstand – aus dem Kontext gerissene Aussagen, wie die eben zitierte, ließen ihn jedoch in einem zweifelhaften Licht erscheinen. Liest man die betreffenden Passagen aus Shusters Artikeln und Büchern jedoch im Zusammenhang, so wird deutlich, dass er keineswegs ein Bewunderer Hitlers war, sondern oftmals zum Stilmittel der Ironie griff, um den Demagogen Hitler zu entlarven und ihm den Nimbus des Übermenschlichen zu nehmen. Daraus Sympathien für den Nationalsozialismus abzuleiten ginge fehl – zumal sich Shusters anfänglich ambivalente Haltung zu den Nationalsozialisten im Laufe der Jahre radikal wandelte. Spätestens als er 1938 den Einmarsch deutscher Soldaten in Österreich miterlebte und mit eigenen Augen sah, wie Juden und Regimekritiker gnadenlos verfolgt wurden, stand für ihn fest, „dass sich Europa am Rande eines unwiderruflichen Desasters“ befand.¹³⁷ Im Hinblick auf eine zu große Nähe George N. Shusters zu nationalsozialistischem Gedankengut waren die Bedenken der *Society for the Prevention of World War III* also unbegründet.

Die Sorge, dass die *Historical Division* den deutschen Militärs zu unkritisch gegenübertreten könnte, war dagegen keineswegs völlig aus der Luft gegriffen. Sogar in der kriegsgeschichtlichen Abteilung selbst gab es zu Beginn des Interviewprojektes ein vages Bewusstsein für mögliche Schwierigkeiten im Umgang mit den deutschen Offizieren. Als Troyer S. Anderson im Mai 1945 das Interview-Projekt initiiert hatte, hatte er ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die deutschen Kriegsgefangenen im Laufe der Zeit eine „Art Partei-Linie“ in ihren Aussagen entwickeln und einige sogar ausdrücklich „lügen“ könnten, um angesichts der zu erwartenden Kriegsverbrecherprozesse ihre Handlungen während des Dritten Reiches zu rechtfertigen. Anderson mahnte daher zu „einer kritischen Prüfung“ der in den Interviews gemachten Angaben.¹³⁸ Wie noch zu zeigen sein wird, ging dieses ursprünglich vorhandene Bewusstsein dafür, dass die kriegsgefangenen Wehrmachtsoffiziere ein eindeutiges Interesse daran hatten, sich in den Interviews und später in ihren Manuskripten in einem positiven Licht darzustellen oder belastende Sachverhalte und Einzelheiten zu beschönigen, zu verfälschen oder gänzlich zu verschweigen, jedoch rasch verloren.

Liest man die Einschätzungen zu den deutschen Offizieren, die die Amerikaner den Reinschriften ihrer Interviews vom Sommer und Herbst 1945 voranstellten,

¹³⁶ George N. Shuster, Munich: Anno Domini 1931, in: *The Commonweal* XIII (1931), S. 513.

¹³⁷ George N. Shuster, *Terror in Vienna*, in: *The Commonweal* XV (1938), S. 679.

¹³⁸ Troyer S. Anderson, *Examination of Leading German Prisoners of War in Order to Gather Historical Information*, 18. 5. 1945, in: NARA, RG 319, Box 13, Folder 1; Ders., *Schreiben an George N. Shuster*, 9. 6. 1945, in: UNA, CSHU, Box 5, Folder 24.

so finden sich so gut wie keine kritischen Reflexionen über die Aussagen und Motive ihrer Gesprächspartner. So wurde zum Beispiel den Angaben von Heinz Guderian „ein hoher Grad an Glaubwürdigkeit“ zugesprochen.¹³⁹ Im Vorspann eines Interviews mit Walter Warlimont vom August 1945 wurde zwar darauf hingewiesen, dass dieser vor Kriegsende als „Nazi-General“ geltende Offizier nun sehr darauf bedacht sei, mit den Siegern zusammenzuarbeiten. Anstatt jedoch die Motive für diese auffallende Kooperationsbereitschaft zu hinterfragen, hielten die Amerikaner Warlimonts Aussagen für „zuverlässig“.¹⁴⁰ Auch bei Fritz Bayerlein registrierte Ken Hechler ein „Bemühen, dem Fragesteller gefällig zu sein, indem er schmeichelhafte Dinge über die amerikanischen Truppen sagte“. Auch wenn die Aussagen Bayerleins über die amerikanischen Streitkräfte daher mit Vorsicht zu genießen seien, so Hechler, gäbe es keinen Grund, dessen Aussagen zu den Vorgängen in seiner eigenen Division in Frage zu stellen.¹⁴¹ Lediglich Oron J. Hale wies in seinem Abschlussbericht darauf hin, dass Behauptungen und Darstellungen der deutschen Gesprächspartner mit den Ausführungen anderer Befragter, vor allem aber mit den zeitgenössischen Dokumenten, abgeglichen werden müssten, da es sich bei den Interviews um „höchst subjektive“, persönliche historische Dokumente handle.¹⁴²

Da Hale allerdings vor allem ausgewiesene Nationalsozialisten wie den Reichspresseleiter Max Amann, den Chefredakteur des Völkischen Beobachters Wilhelm Weiß sowie Albert Weyersberg, Reichsanwalt am Berliner Volkgerichtshof, aber nur sehr wenige Militärs interviewt hatte, verschwand sein Bericht bei der *Historical Division* rasch in der Schublade. Hales eindringliche Warnung vor der Subjektivität der Aussagen der Deutschen wurde bei der weiteren Kooperation mit der ehemaligen Wehrmachtseelite nicht berücksichtigt.

1.3 Weichenstellungen

Aus wachsendem Interesse an der Arbeit der Gruppe stattete *Theater Historian* S.L.A. Marshall Major Hechler und den übrigen Mitgliedern der *Shuster-Commis-*

¹³⁹ Hechler, Note to ETHINT 39, 12. 7. 1949, in: NARA, RG 549, Box 7, Folder 1.

¹⁴⁰ Interrogation of General Walter Warlimont, 16./20. 8. 1945, in: NARA, RG 165, Box 6, Folder: Warlimont, Walter, The German War Economic Organization, Exhibit 44, Scanlon-Ziegler-Graham; vgl. auch OI RE-Interrogation Report (OI-RIR) No. 9, 24. 10. 1945, in: NARA, RG 165, Box 6.

¹⁴¹ Kenneth W. Hechler, Note to ETHINT 66, 12. 7. 1949, in: NARA, RG 549, Box 7, Folder 1. Originalzitat: „[H]e was at times a little anxious to please the questioner by saying complimentary things about American troops. This should be taken into consideration when weighing the credibility of his statements. I see no reason, however, to question General Bayerlein's statements regarding the general tactics, plans and operations of his own division.“

¹⁴² Oron J. Hale, Report on Historical Interrogations of German Prisoners of War and Detained Persons, 20. 12. 1945, S. 1, in: NARA, RG 165, Box 9, Folder: Col. Hale's Final Report. Dort heißt es: „Even simple assertions of fact by former high-ranking Nazi leaders and state officials require checking against statements of other participants in events, and particularly against the contemporary documents. The interrogation reports represent only a highly subjective type of personal historical document, which alone does not establish the finality of fact or conclusion.“

sion Mitte August 1945 einen Kurzbesuch ab. Bei einem stilvollen Abendessen im Schlosshotel hoch über Heidelberg unterbreitete Marshall der Gruppe eine kühne Idee: Könnte die *Historical Division* einige ausgewählte deutsche Generalstabsoffiziere in einer zentralisierten Arbeitsgruppe zusammenbringen, die dann im Auftrag der Amerikaner eine deutsche Operationsgeschichte anfertigen würden? Vor allem Ken Hechler, George N. Shuster und Oron J. Hale griffen den Vorschlag interessiert auf und am Ende des Abends hatte Marshall auch die restlichen Kommissionsmitglieder vom Sinn eines derartigen Projektes überzeugt. Der *Theater Historian* versprach deshalb, sich um die Einrichtung einer entsprechenden deutschen Arbeitsgruppe zu kümmern. Seine Bemühungen stießen jedoch auf den Widerstand des militärischen Nachrichtendienstes sowie der *War Crimes Branch*¹⁴³ und des Leiters der Militärpolizei (*Provost Marshall*), so dass die Idee daher zunächst ein Gedankenspiel blieb.¹⁴⁴

Wenig später stellte das Frankfurter Hauptquartier der amerikanischen Streitkräfte in Europa (USFET) Brigadier General R. C. Brock für den Dienst in der *Shuster-Commission* frei und entsprach damit verspätet dem Wunsch der *Historical Division* nach einem erfahrenen, älteren Offizier als militärischen Experten. In gegenseitigem Einvernehmen schied Kenneth W. Hechler daher Ende August aus der Kommission aus, nachdem er Brock einen Überblick über den Stand der Arbeit zur deutschen militärischen Strategie gegeben hatte.¹⁴⁵ Brock hatte sich jedoch kaum eingearbeitet, da beendete die *Shuster-Commission* ihre Mission. Ende September bzw. Anfang Oktober kehrten Lieutenant Scanlon, George N. Shuster, Frank D. Graham, Oron J. Hale und John Brown Mason nach Washington zurück, wo sie in den nächsten Monaten zwei abschließende Berichte über die Interview-Mission anfertigten und die Interviews übersetzen ließen.¹⁴⁶

Während die meisten Mitglieder der historischen Kommission also nach etwa drei Monaten in die Vereinigten Staaten zurückreisten, endete Kenneth Hechlers Engagement für das Interviewprojekt keineswegs mit seinem offiziellen Ausscheiden aus der *Shuster-Commission*. Er kehrte zwar ins Hauptquartier der *Historical Division* nach Frankreich zurück, um einen Bericht zur *Operation Cobra* – einer Offensive der 1. U.S. Armee in der Normandie Ende Juli 1944 – zu verfassen. Parallel zu dieser Arbeit reiste Hechler jedoch mit der Erlaubnis von S.L.A. Marshall

¹⁴³ Das *War Department* hatte bereits Ende 1944 die Gründung einer Abteilung für die Verfolgung von Kriegsverbrechern gegründet; zur Unterstützung dieser sogenannten *War Crimes Group* waren in den einzelnen Armee-Einheiten *War Crimes Branches* eingerichtet worden. Vgl. Meyer, Die Internierung von NS-Funktionären in der US-Zone Deutschlands, in: Dachauer Hefte 19 (2003), S. 29.

¹⁴⁴ Hechler, *Enemy Side of the Hill*, S. 117–118.

¹⁴⁵ Kenneth W. Hechler, Brief an General R. C. Brock. Questions on Military Strategy, 8. 9. 1945, in: UNA, CSHU, Box 3, Folder 20; Hechler, *Enemy Side of the Hill*, S. 119–120.

¹⁴⁶ Walter L. Wright, Memorandum for Chief, Historical Branch. Report for the week ending 22. 9. 1945, in: NARA, RG 319, Box 9, Folder 4; Ders., Memorandum for the Chief, Historical Branch. Report for the week ending 28. 9. 1945, in: NARA, RG 319, Box 9, Folder 4; Hale, Report on Historical Interrogations, in: UVA, Oron J. Hale Papers, Box 19, Folder 1; Frank D. Graham und J. J. Scanlon, Economic Report and Conduct of War under the Nazi Regime, 10. 4. 1946, in: NARA, RG 165, Box 9.

im Laufe des Herbstes 1945 immer wieder nach Deutschland und führte dort weitere Interviews mit deutschen Offizieren.¹⁴⁷ Der junge Politikwissenschaftler spielte damit eine entscheidende Rolle bei der Fortführung des kriegsgeschichtlichen Projektes und stellte wichtige Weichen für die letztlich bis 1961 andauernde Kooperation der U.S. Armee mit der ehemaligen Wehrmachtseleite. Daher soll sein Wirken im Sommer und Herbst 1945 im Folgenden näher betrachtet werden.

Ken Hechler waren die anfänglichen Vorbehalte der *Historical Division* ihm gegenüber nicht verborgen geblieben und der junge Major hatte sich massiv über das mangelnde Vertrauen in seine Fähigkeiten geärgert. Doch die Aussicht, die höchsten noch lebenden politischen und militärischen Repräsentanten des NS-Regimes zu interviewen, hatte ihn seine anfängliche Verärgerung vergessen lassen, „sobald das Flugzeug in Richtung Deutschland“ abgehoben war.¹⁴⁸ Was auch immer Major Hechler an operationeller Erfahrung möglicherweise zu wünschen übrig ließ, machte er mit Enthusiasmus und Motivation wieder wett. Tatsächlich war er so begeistert von dem Interview-Projekt, dass er im Laufe des Sommers und Herbstes die treibende Kraft hinter der Ausweitung und Verlängerung des ursprünglich auf 90 Tage begrenzten Programms wurde. Dabei formte Hechler rasch konstruktive Beziehungen zu einer Reihe deutscher Kriegsgefangener und legte so im zwischenmenschlichen Bereich den Grundstein für die langjährige fruchtbare Zusammenarbeit zwischen der *Historical Division* und der ehemaligen Wehrmachtseleite.

Der erste Kriegsgefangene, den Hechler am 19. Juli in Mondorf befragte, war Walter Warlimont, ehemals stellvertretender Chef des Wehrmachtsführungsstabes (1938–1944). Warlimont, der fließend Englisch sprach, schien der ideale Kandidat für das erste Interview zu sein. Denn der persönliche Hintergrund des 51-Jährigen deutete darauf hin, dass er relativ kooperativ sein würde. Immerhin hatte Warlimont durch seine Ehe mit der Deutsch-Amerikanerin Anita Baroness von Kleydorff familiäre Verbindungen zu den USA.¹⁴⁹ Außerdem hatte er im Rahmen des Offiziersaustausches zwischen der Reichswehr und der U.S. Armee 1929/30 mehrere Monate in den Vereinigten Staaten verbracht.¹⁵⁰ Hechler fand schnell einen guten Draht zu dem Deutschen, indem er sich abseits der historischen Fragen zum Beispiel nach dessen Ehefrau und anderen persönlichen Angelegenheiten erkundigte.¹⁵¹ Warlimont zeigte sich denn auch tatsächlich äußerst kooperativ und die Befragung scheint rasch den Charakter eines freundlichen Gespräches angenommen zu haben.¹⁵²

¹⁴⁷ Vgl. Hechler, *Enemy Side of the Hill*, S. 120 und S. 137.

¹⁴⁸ Kenneth W. Hechler, Schreiben an S.L.A. Marshall, 18. 7. 1945, in: NARA, RG 498, Box 3, Folder 5.

¹⁴⁹ Anita von Kleydorff war die Tochter des deutschen Barons Emil von Kleydorff und der Amerikanerin Paula Busch, die aus der Brauerei-Dynastie Anheuser-Busch stammte. Warlimont und von Kleydorff heirateten 1927.

¹⁵⁰ Vgl. CCPWE # 32/DI-18. Detailed Interrogation Report. Special Detention Center „ASHCAN“. Interrogation of Walter Warlimont, 29. 6. 1945, in: NARA, RG 498, Box 96. Vgl. ausführlicher oben, Teil I, Kapitel 1.

¹⁵¹ Kenneth W. Hechler, Note to ETHINT-1, 12. 7. 1949, in: NARA, RG 549, Box 1.

¹⁵² Hechler, *Enemy Side of the Hill*, S. 30.

Auch im Umgang mit anderen Offizieren, wie zum Beispiel Albert Kesselring oder Hermann Göring, erkannte Hechler schnell, dass die deutschen Gefangenen in der Regel positiv reagierten und sich rasch öffneten, wenn er Verständnis für ihre Lage zeigte.¹⁵³ In einem zusammenfassenden Tätigkeitsbericht von 1949 brachte der Amerikaner seine Herangehensweise an die Interviews folgendermaßen auf den Punkt:

„No matter how much you may hate the person you are interviewing, in order to get information you must put yourself in a sympathetic frame of mind. You not only must fake a sympathy, you must really feel it for the period of the interview. You must laugh with and not at the character you are interviewing. You must criticize the incompleteness or vagueness of his answer but never the fundamental philosophy which underlies them.“¹⁵⁴

Im Fall von Walter Warlimont fiel es Hechler besonders leicht, eine solche verständnisvolle Haltung einzunehmen. Die Sitzungen mit Warlimont waren für Hechler schnell zu „fesselnden Erlebnissen“ geworden und der junge amerikanische Offizier entwickelte innerhalb von nur wenigen Tagen echte Sympathien für den deutschen General:¹⁵⁵

„I did not have to simulate any interest; nor did I have to ‚act out‘ an agreeable approach to Gen[eral] Warlimont. I unashamedly admired the man, enjoyed talking with him, showed him that I regarded it as a privilege, and sometimes even saluted him at the close of a conversation. [...] I will even go so far as to say that what started out as an act in order to get information soon ceased to be an act because I was getting such a kick out of the experience.“¹⁵⁶

In ihrer Intensität war Hechlers Beziehung zu Walter Warlimont verglichen mit dessen Verhältnis zu den anderen deutschen Gefangenen sicherlich etwas Besonderes. Allerdings war Hechler den deutschen Kriegsgefangenen gegenüber auch insgesamt wohlwollend eingestellt. So versicherte er den deutschen Offizieren wiederholt, dass es bei den Interviews der *Shuster-Commission* keinesfalls um Informationen in Bezug auf Kriegsverbrechen gehe und Aussagen gegenüber Mitgliedern der *Historical Division* nicht vor Gericht gegen sie verwendet werden würden.¹⁵⁷ Tatsächlich hatten die Insassen von „ASHCAN“ guten Grund, misstrauisch zu sein. Denn während George N. Shuster, Ken Hechler und deren Kollegen bemüht waren, die Lücken in der amerikanischen Kriegsgeschichte zu schließen, sammelten andere Teile der U.S. Armee eifrig Beweise für den in Vorbereitung befindlichen internationalen Kriegsverbrecherprozess in Nürnberg, bei dem die Gefangenen aus dem Mondorfer Palast-Hotel ganz oben auf der Liste der Angeklagten stehen sollten.

Aller Wahrscheinlichkeit nach hatte Hechler zum Zeitpunkt seiner Interviews mit Warlimont und Kesselring im Sommer und Herbst 1945 keinerlei Kenntnis von deren individueller Verantwortlichkeit für Kriegsverbrechen. Als er jedoch

¹⁵³ Ebd., S. 27; vgl. auch Kesselring, Tagebuchaufzeichnungen aus der Zeit der Kriegsgefangenschaft, in: BArch, N 750/2, Blatt 54.

¹⁵⁴ Hechler, *Enemy Side of the Hill*, S. 50–51.

¹⁵⁵ Ebd., S. 88.

¹⁵⁶ Ebd., S. 88–89.

¹⁵⁷ Vgl. ebd., S. 45, S. 58 und S. 61.

1949 im Auftrag der *Historical Division* eine Zusammenfassung seiner Tätigkeit mit der *Shuster-Commission* verfasste, hatte der Internationale Militärgerichtshof in Nürnberg beziehungsweise eines der nachfolgenden Kriegsverbrechertribunale bereits mehrere von Hechlers Mondorfer Gesprächspartnern verurteilt: Alfred Jodl und Wilhelm Keitel waren hingerichtet worden, Hermann Göring hatte sich der Urteilsvollstreckung durch Selbstmord entzogen. Auch Albert Kesselring war von einem britischen Gericht zunächst zum Tode verurteilt worden, allerdings war das Urteil unmittelbar nach der Urteilsverkündung in eine lebenslange Haftstrafe umgewandelt worden.¹⁵⁸ Und Walter Warlimont, den Hechler so sehr schätzte, hatten die Richter 1948 im sogenannten OKW-Prozess wegen Kriegsverbrechen immerhin zu lebenslanger Haft verurteilt.¹⁵⁹

Es ist daher aufschlussreich, dass Hechler diese Männer, die immerhin zu den hochrangigsten militärischen Führern des Dritten Reiches gehört hatten, in seinem Bericht von 1949 kein einziges Mal explizit mit Kriegs- oder NS-Verbrechen in Verbindung brachte. Ganz im Gegenteil. Hechlers einzige ausdrückliche Erwähnung von deutschen Verbrechen deutet darauf hin, dass der Amerikaner bisweilen mehr Empathie für die Täter als die Opfer des Nationalsozialismus hatte. So betrachtete Hechler es als „seelische Folter“, dass Colonel Burton C. Andrus, der Kommandant des Lagers „ASHCAN“, die ihm unterstellten Häftlinge mit ihrer Mitverantwortung an den nationalsozialistischen Verbrechen konfrontierte und sie zwang, Filmaufnahmen von befreiten Konzentrationslagern anzusehen.¹⁶⁰ Hechler lehnte eine moralische Bewertung der deutschen Offiziere ab, da eine voreingekommene Haltung der historischen Mission abträglich sei:

„[T]he person who interrogates German officers in order to secure historical information cannot afford to have his personal feelings interfere with his line of duty. If the interrogator starts to appraise the character of his subjects, if the interrogator starts to differentiate between ‚good‘ Germans and ‚bad‘ Germans, he has sacrificed some of his ability to extract accurate and complete information. **Confidence** is the touchstone of all interrogations. No matter whether the P[risoner of] W[ar] has raped, pillaged and killed defenseless women and children, so long as that PW has a tactical story to tell, it is the duty of the interrogator to put these unpleasant feelings out of his head and set himself free to the task with a complete open mind.“¹⁶¹

Dass sich die Befragung der deutschen Militärelite zur Sammlung kriegsgeschichtlicher Fakten im Grunde gar nicht von deren Verantwortung und Beteiligung an schwersten Verbrechen trennen ließ, entging dem jungen Politologen. Die Tatsache, dass der Krieg bei Beginn der Befragungen bereits vorbei war und es bei der Mission der *Historical Division* keineswegs um die Erlangung wichtiger, womöglich kriegsentscheidender Informationen, sondern um die Ergänzung der amtlichen amerikanischen Operationsgeschichte ging, machte diese utilitaristische Herangehensweise noch fragwürdiger. Wie noch zu zeigen sein wird, blieb diese Tendenz zur Ausblendung moralischer Fragen kein Einzelfall, sondern zog

¹⁵⁸ Krautkrämer, Generalfeldmarschall Albert Kesselring, in: Ueberschär (Hg.), *Hitlers militärische Elite*, S. 127–128.

¹⁵⁹ Wette, *The Wehrmacht: History, Myth, Reality*, S. 220.

¹⁶⁰ Hechler, *Enemy Side of the Hill*, S. 24.

¹⁶¹ Ebd., S. 110–111. Hervorhebung im Original.

sich wie ein roter Faden durch die Zusammenarbeit der *Historical Division* mit der ehemaligen Wehrmachtseleite.

1.4 Überzeugung der Zweifler: Deutsche Offiziere als Gäste der *Historical Division* in Chateau Hennemont

Kenneth W. Hechler war zutiefst überzeugt, dass die Interviews mit kriegsgefangenen Wehrmachtsführern von unschätzbarem Wert für die offizielle amerikanische Kriegsgeschichtsschreibung seien.¹⁶² Allerdings stand er mit dieser Meinung innerhalb der Pariser *Historical Division* zunächst auf verlorenem Posten: Seine Vorgesetzten maßen dem Projekt nur marginale Bedeutung bei. Darauf deutet insbesondere die eher stümperhafte Vorbereitung der Mission hin. Im Grunde hatte S.L.A. Marshall Hechler ins kalte Wasser geworfen und ihm für die ursprünglich auf nur sieben Tage begrenzte Abkommandierung zur *Shuster-Commission* keinerlei Leitlinien an die Hand gegeben. Der junge Major verfügte anfangs nicht einmal über einen Fragenkatalog, sondern musste seine Fragen an die Deutschen aus der jeweiligen Gesprächssituation heraus entwickeln.¹⁶³ Nach einigen Tagen in Mondorf sandte Hechler daher einen Brief an Marshall, in dem er ihn dringend bat, ihm mitzuteilen, an welchen Fragen die Offiziere der *Historical Division* besonders interessiert seien:

„I am very anxious to get **more** questions, because I can get anybody to talk about anything. And I have very few questions about Third Army, none about Seventh Army, and of course the Italian and African Theaters of War might just as well not have existed. What do you think future historians are going to say to me if I let slip this opportunity to query on other Theaters, and beyond the narrow scope of what immediately interests our section?“¹⁶⁴

Angetan von Hechlers positiven Berichten verlängerte Marshall dessen Abkommandierung zur *Shuster-Commission* und sagte außerdem zu, ihm bald detaillierte Fragen zukommen zu lassen.¹⁶⁵ Anders als ihr Vorgesetzter blieben jedoch die meisten Offiziere der *Historical Division* Hechlers Treiben in Mondorf gegenüber skeptisch oder ignorierten es einfach. Begierig, die Zweifler in Paris vom Wert der Interviews für die Abfassung der vorläufigen operationsgeschichtlichen Berichte zu überzeugen, flog Hechler daher am 28. Juli für einen zweitägigen Kurzbesuch nach Paris. Im Gepäck hatte er 16 Interviewprotokolle und Manuskripte zur Ardennen-Offensive, den alliierten Invasionen in der Normandie und Südfrankreich und den Operationen um Remagen und im Ruhrgebiet.¹⁶⁶

¹⁶² Kenneth W. Hechler, Schreiben an S.L.A. Marshall, 18. 7. 1945, in: NARA, RG 498, Box 3, Folder 5.

¹⁶³ Ebd; vgl. auch Ders., *Enemy Side of the Hill*, S. 46–47.

¹⁶⁴ Kenneth W. Hechler, Schreiben an S.L.A. Marshall, in: NARA, RG 498, Box 3, Folder 5. Ohne Datum, aber mit Sicherheit vom Juli 1945. Hervorhebung im Original.

¹⁶⁵ S.L.A. Marshall, Schreiben an Kenneth W. Hechler, 23. 7. 1945, in: NARA, RG 498, Box 3, Folder 5. Marshall verlängerte Hechlers Abkommandierung zunächst auf 30 Tage, doch Hechler blieb schließlich mindestens acht Wochen in Deutschland, um Interviews mit kriegsgefangenen Wehrmachtsoffizieren zu führen.

¹⁶⁶ Hechler, *Enemy Side of the Hill*, S. 90.

Die Reaktionen innerhalb der *Historical Division* waren gemischt. Angesichts des zunehmenden Drucks, ihre Berichte möglichst rasch fertigzustellen, waren einige Offiziere der Meinung, es sei zu spät, bei der Erstellung der vorläufigen historischen Berichte noch neues Material mit einzubeziehen. Auch der stellvertretende Leiter der Abteilung, Colonel Hugh M. Cole, blieb reserviert.¹⁶⁷ Immerhin gelang es Hechler, S.L.A. Marshall endgültig vom Nutzen der Mission für die *Historical Division* zu überzeugen. Der *Theater Historian* stellte schließlich sogar zwei weitere Männer, Lieutenant Robert E. Merriam und Master Sergeant Leonard N. Beck, für das Projekt zur Verfügung.¹⁶⁸ Nachdem „ASHCAN“ Anfang August aufgelöst worden war, reisten Hechler und Merriam kreuz und quer durch die amerikanische Besatzungszone und interviewten zahlreiche weitere Wehrmachtsoffiziere in amerikanischen Kriegsgefangenenlagern in Oberursel, Heidelberg, Freising und Seckenheim und machten sich außerdem auf die Suche nach Wehrmachtsakten und -karten.¹⁶⁹

Seit Juli hatte Hechler immer wieder Reinschriften seiner Interviews und ausgefüllte Fragebogen in der Hoffnung nach Paris gesandt, dass seine Kollegen in der *Historical Division* so die Sichtweise der Deutschen in ihre Berichte einfließen lassen würden. Doch die Mehrzahl der historischen Offiziere behandelte die Unterlagen weiterhin stiefmütterlich. Hechler suchte daher nach neuen Wegen, seine Kollegen vom Wert des Materials zu überzeugen, und kam schließlich auf die Idee, einen der deutschen Offiziere zur Befragung nach Paris zu bringen. Vielleicht, so die Überlegung, würde ja der direkte Kontakt den Skeptikern endlich zu Bewusstsein bringen, wie sehr die amerikanische Kriegsgeschichtsschreibung vom Wissen der führenden militärischen Köpfe des ehemaligen Gegners profitieren könnte.¹⁷⁰

Hechlers erste Wahl für ein solches Unterfangen war, wenig überraschend, Walter Warlimont, der sich nach der Auflösung von „ASHCAN“ mittlerweile im *Military Intelligence Service Center* (MISC) in Oberursel befand, wo er weitere Berichte für die Amerikaner verfasste.¹⁷¹ Da Warlimont jedoch bald nach Nürnberg transferiert werden sollte, weigerte sich der militärische Nachrichtendienst strikt, ihn in die Obhut der *Historical Division* nach Frankreich zu überstellen. Hechler musste sich zwangsläufig nach einem anderen Kandidaten umsehen. Er entschied sich schließlich für Major i.G. Herbert Büchs, der als ehemaliger Luftwaffenadjutant von Alfred Jodl über genügend breite Kenntnisse der deutschen Operationen im letzten Kriegsjahr verfügte. Außerdem war Büchs, den Hechler bereits in Mondorf kennengelernt hatte, äußerst kooperativ, ausgeglichen und sprach relativ gut Englisch – aus Hechlers Sicht äußerst wichtige Eigenschaften, um den

¹⁶⁷ Ebd., S. 113.

¹⁶⁸ Ebd., S. 96 und S. 100.

¹⁶⁹ Vgl. ebd., S. 121-134.

¹⁷⁰ Vgl. ebd., S. 142.

¹⁷¹ Vgl. Walter Warlimont, *List of the Studies and Exposes Written during my Prisoner-ship and Submitted to the U.S. Authorities*, 22.10.1945, in: Cornell University Law Library, Donovan Nuremberg Trials Collection, Vol. 018, Section 60.07, URL: <http://ebooks.library.cornell.edu/cgi/t/text/pageviewer-idx?c=nur;idno=nur02021;view=image;seq=1> (letzter Zugriff: 28. 8. 2014).

„Vorurteilen“ zu begegnen, mit denen seine Kollegen in Paris jedem Deutschen zunächst gegenüberstehen würden.¹⁷² Als Büchs Ende August in St. Germain eintraf, reichten die Reaktionen in der Tat von „amüsiertes Toleranz“ über „tiefe Skepsis“ bis hin zu „bitterem Hass“.¹⁷³ Nachdem die amerikanischen Offiziere den Deutschen einige Tage skeptisch bis feindselig beäugt hatten, ergriff schließlich Lieutenant Merriam die Initiative und brachte Büchs direkt zu denjenigen Offizieren, die an Berichten zur Ardennen-Offensive arbeiteten. Das Ergebnis des Gesprächs war offensichtlich zufriedenstellend, denn bald folgten andere Sektionen dem Beispiel der Ardennen-Abteilung. Das Eis war gebrochen.¹⁷⁴

Ken Hechlers Plan ging auf und die historischen Offiziere ließen sich schließlich vom Nutzen der Befragung deutscher Militärs für ihre Berichte überzeugen. In den nächsten Wochen und Monaten brachte Hechler weitere Deutsche nach Frankreich. So trafen zum Beispiel Ende September Percy Ernst Schramm, General der Panzertruppen Heinrich Freiherr von Lüttwitz und Generalmajor der Waffen-SS Fritz Krämer in St. Germain ein. Im Laufe des November kamen außerdem Generalleutnant Fritz Bayerlein, Generalmajor Rudolf-Christoph von Gersdorff, Generalmajor Heinz Kokott und Generalmajor Walter Denkert hinzu; Anfang Dezember vervollständigten schließlich noch Generalmajor Carl Gustav Wagener und Generalmajor Siegfried von Waldenburg die Gruppe.¹⁷⁵

Anfangs waren die Deutschen in einer Internierungsbaracke in Paris, ab September dann in einem Gefangenenlager des militärischen Nachrichtendienstes in St. Cloud, genannt *Back Porch*, untergebracht, von wo sie täglich ins Hauptquartier der *Historical Division* im Chateau Hennemont und wieder zurück gebracht werden mussten. Als *Back Porch* Ende Oktober aufgelöst wurde, konnte die *Historical Division* bei G-2 erreichen, dass die deutschen Offiziere auf dem Gelände des Chateaus untergebracht wurden. Mittlerweile hatte sich das Klima in der *Historical Division* den Deutschen gegenüber merklich verbessert. Sie konnten sich nun frei auf dem Gelände bewegen und nahmen ihre Mahlzeiten gemeinsam mit den Amerikanern im Speisesaal des Schlosses ein.¹⁷⁶ Da Ken Hechler sich mittlerweile stärker der Arbeit an der Studie zur *Operation Cobra* widmen musste, übernahm nun Captain Howard P. Hudson die Betreuung der Deutschen.¹⁷⁷

Die kriegsgefangenen deutschen Offiziere wussten die bevorzugte Behandlung durch die *Historical Division* zu schätzen, stand sie doch häufig in starkem Kontrast zu ihren bisherigen Erfahrungen mit der amerikanischen Siegermacht. Carl Gustav Wagener zum Beispiel erinnerte sich einige Jahre später dankbar daran, wie ein Offizier der *Historical Division* – vermutlich Ken Hechler – ihn und Sieg-

¹⁷² Hechler, *Enemy Side of the Hill*, S. 143–144.

¹⁷³ Ebd., S. 146.

¹⁷⁴ Ebd., S. 148.

¹⁷⁵ Ebd., S. 149–150 und S. 152; vgl. auch Carl Wagener, Bericht über Mitarbeit bei der Hist. Div., in: BArch, ZA 1/1312.

¹⁷⁶ Hechler, *Enemy Side of the Hill*, S. 150–152; Kenneth W. Hechler, Memorandum to S.L.A. Marshall. Housing Three German Officers at St. Germain, in: NARA, RG 498, Box 3, Folder 5.

¹⁷⁷ Howard P. Hudson, Report on Operational History (German) Section, 24. 7. 1946, in: NARA, RG 319, Box 11, Folder 4; Hechler, *Enemy Side of the Hill*, S. 155.

fried von Waldenburg aus den „unwürdigen Bedingungen“ im Befragungszentrum in Oberursel „befreit“ hatte. Die Zugfahrt von Frankfurt nach Paris, die „ohne jeden Zwang und ohne [...] Schikanen“, sondern ganz im Gegenteil „im 1-Klasse Abteil mit reservierten Plätzen“ stattfand, sowie die freundliche Behandlung durch das amerikanische Zugpersonal beeindruckten Wagener nachhaltig und stimmten ihn zweifellos positiv auf die bevorstehende historische Arbeit ein, die seiner Aussage nach dann auch „in größter Harmonie untereinander und mit den amerikanischen Offizieren“ ablief.¹⁷⁸

Nachdem die Offiziere der *Historical Division* ihre anfängliche Skepsis überwunden hatten, erwies sich die Zusammenarbeit zwischen Amerikanern und Deutschen im Chateau Hennemont als sehr fruchtbar. Die amerikanischen Offiziere riefen die Deutschen häufig in ihre Büros, um ihnen einige konkrete Fragen zu der ein oder anderen Operation zu stellen und integrierten die Antworten der Deutschen dann in ihre Darstellungen. Darüber hinaus erstellten die Kriegsgefangenen eigene schriftliche Berichte zu verschiedenen Fragestellungen.¹⁷⁹ Dieses Arrangement kam Marshalls Idee einer zentralisierten deutschen Arbeitsgruppe schon ziemlich nahe. Allerdings handelte es sich hierbei noch immer um eine äußerst fragile Konstruktion und einzelne deutsche Offiziere konnten jederzeit von anderen Dienststellen der U.S. Armee, wie zum Beispiel dem Büro des *U.S. Chief of Counsel for Prosecution of Axis Criminality* (OCCPAC), angefordert werden.¹⁸⁰

Wohl nicht zuletzt, um sich in der Konkurrenz um die deutschen Offiziere besser gegen andere U.S.-Behörden behaupten zu können, machten sich S.L.A. Marshall und Kenneth W. Hechler Ende September vermehrt Gedanken darüber, wie die bislang informelle deutsche Arbeitsgruppe als offizieller Bestandteil der *Historical Division* etabliert werden könnte. Dabei griffen sie den früheren Gedanken, eine deutsche Arbeitsgruppe mit der Erstellung einer deutschen Operationsgeschichte zu betrauen, wieder auf. Am 2. Oktober sandte Hechler ein entsprechendes Memorandum an Marshall, in dem er die Idee ausformulierte.¹⁸¹ Der Plan sah demnach vor, dass eine zehnköpfige Gruppe aus fünf deutschen Offizieren und fünf deutschen Militärhistorikern den inhaltlichen Rahmen der geplanten Studien festlegen und die einzelnen Kapitel aufteilen sollte; diese Kerngruppe würde der *Historical Division* außerdem weitere deutsche Offiziere vorschlagen, die dann entsprechend ihrer Qualifikation und Kenntnisse zu spezifischen Fragen oder einzelnen Kapiteln konsultiert werden würden. Die amerikanischen Offiziere, die das Projekt offiziell leiten würden, sollten „so viele Verantwortlichkeiten wie möglich an die deutsche Kerngruppe übertragen“ und sich vor allem auf die

¹⁷⁸ Carl Wagener, Bericht über Mitarbeit bei der Hist. Div., in: BArch, ZA 1/1312.

¹⁷⁹ Hechler, *Enemy Side of the Hill*, S. 152.

¹⁸⁰ Herbert Büchs wurde zum Beispiel als Zeuge in Nürnberg gebraucht und sollte deshalb bis spätestens 1. Oktober an die *War Crimes Branch* übergeben werden. S.L.A. Marshall konnte zwar einen Aufschub bis zum 10. Oktober erwirken, doch letztlich musste die *Historical Division* Büchs abgeben. Vgl. S.L.A. Marshall, Schreiben an Colonel Robert J. Gill, 25. 9. 1945, in: NARA, RG 498, Box 3, Folder 5; Hechler, *Enemy Side of the Hill*, S. 153-154.

¹⁸¹ Vgl. Hechler, *Enemy Side of the Hill*, S. 156.

Beschaffung von Dokumenten und personellen Ressourcen, wie zum Beispiel Schreibkräften, konzentrieren.¹⁸²

Das Memorandum beinhaltete auch eine Liste mit Deutschen, die Hechlers Meinung nach für die Kerngruppe in Frage kamen. Diese umfasste Walter Warlimont, Johannes Blaskowitz, Günther Blumentritt, Adolf Heusinger, Albert Kesselring sowie die späteren *Control Group*-Mitglieder Franz Halder und Hans von Greiffenberg. Daneben schlug Hechler Percy Ernst Schramm, Helmuth Greiner, Wilhelm Ritter von Schramm und Herbert Büchs vor. Hechler hätte aufgrund ihrer militärischen Expertise zwar gerne auch Heinz Guderian und Generalfeldmarschall Erich von Manstein in das Projekt einbezogen, riet aber aufgrund persönlicher Differenzen zwischen Warlimont und Guderian beziehungsweise Halder und Manstein von deren Hinzunahme ab.¹⁸³

Marshall griff Hechlers Vorschlag unverändert auf und sandte nur einen Tag später, am 3. Oktober, ein Schreiben an Colonel Robert J. Gill vom OCCPAC, um zu eruiieren, ob die Abteilung irgendwelche Vorbehalte gegenüber der Einrichtung einer solchen deutschen Arbeitsgruppe unter dem Dach der *Historical Division* haben würde.¹⁸⁴ Gills Antwortschreiben war wenig ermutigend: Da die meisten der für die Kerngruppe vorgeschlagenen Deutschen als Zeugen im Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozess vorgesehen waren, hielt er es für unwahrscheinlich, dass sie vor Ende des Prozesses an die *Historical Division* überstellt werden würden.¹⁸⁵ Unter diesen Umständen ließ Marshall die Idee einer zentralen deutschen Arbeitsgruppe erneut fallen und beschränkte sich darauf, zusätzlich zur Gruppe der etwa drei Dutzend Deutschen im Chateau Hennemont eine zweite informelle Arbeitsgruppe aus deutschen Offizieren im Kriegsgefangenenlager in Oberursel bei Frankfurt zu installieren. Die dort für die *Historical Division* tätigen Offiziere waren dabei in einem separaten Gebäude, dem sogenannten „Florida House“, untergebracht, wo sie an der schriftlichen Beantwortung verschiedener Fragebogen arbeiteten.¹⁸⁶

2. Transformation und Erweiterung: Von St. Germain nach Neustadt

Im Zuge der Umwandlung der amerikanischen Streitkräfte in Europa von Kampf- in Besatzungsgruppen wurde die *Historical Division* im Januar 1946 ebenfalls umstrukturiert und zog vom Chateau Hennemont ins ehemalige Verwaltungsgebäude der IG Farben nach Frankfurt um. Die Mission der reorganisierten

¹⁸² Kenneth W. Hechler, Memorandum to S.L.A. Marshall. German High Command History of German Operations, 2. 10. 1945, in: NARA, RG 498, Box 3, Folder 5.

¹⁸³ Ebd.

¹⁸⁴ S.L.A. Marshall, Schreiben an Colonel Robert J. Gill, 3. 10. 1945, in: NARA, RG 498, Box 3, Folder 5.

¹⁸⁵ Executive Officer War Crimes Commission Robert J. Gill, Schreiben an S.L.A. Marshall, 17. 10. 1945, in: NARA, RG 498, Box 3, Folder 5.

¹⁸⁶ Hudson, Report on Operational History (German) Section, 24. 7. 1946, S. 5, in: NARA, RG 319, Box 11, Folder 4; Hechler, Enemy Side of the Hill, S. 161.

Dienststelle unterschied sich maßgeblich vom Auftrag ihrer Vorgängerorganisation. Anstatt weiterhin provisorische Berichte über die Operationen der U.S. Streitkräfte in Westeuropa zu erstellen, konzentrierte sich die *Historical Division* künftig auf drei Aufgaben: Zum einen war sie für die laufende Dokumentation der Geschichte der amerikanischen Besetzung in Deutschland zuständig. Darüber hinaus sollte sie eine Verwaltungs- und Logistikgeschichte der U.S. Armee in Europa auf den Weg bringen. Da sich Marshalls und Hechlers Experiment, die deutsche Perspektive in die offizielle amerikanische Kriegsgeschichte einzubeziehen, aus der Sicht der Historiker im *War Department* bewährt hatte, wurde die kriegsgeschichtliche Abteilung in Frankfurt außerdem beauftragt, die Kooperation mit kriegsgefangenen deutschen Militärs fortzusetzen. Die bislang improvisierte und auf wenige Dutzend deutsche Offiziere beschränkte Zusammenarbeit sollte künftig auf eine stabile organisatorische Basis gestellt und ausgebaut werden, um eine detaillierte deutsche Operationsgeschichte an der Westfront zwischen Juni 1944 und Mai 1945 zu erstellen.¹⁸⁷

Auch in personeller Hinsicht brachte die Umstrukturierung Veränderungen mit sich: S.L.A. Marshall schied Ende Dezember 1945 aus der *Historical Division* aus, und auch Hugh M. Cole und Ken Hechler kehrten Anfang Januar in die Vereinigten Staaten zurück. Während Cole in die Zentrale der *Historical Division* nach Washington versetzt wurde,¹⁸⁸ verließ Hechler die U.S. Armee und damit auch die *Historical Division* im Januar 1946.¹⁸⁹ Howard P. Hudson dagegen blieb der europäischen Geschichtsabteilung erhalten und stellte somit in der Arbeit mit den deutschen Offizieren eine gewisse personelle Kontinuität her. Neu im Team der *Historical Division* waren Colonel Harold E. Potter¹⁹⁰, der im Januar 1946 als *Chief Historian* die Leitung der Abteilung übernahm, sowie Colonel Charles W.

¹⁸⁷ A. F. Clark, Commitments to Colonel H. E. Potter, 21. 12. 1945, in: NARA, RG 498, Box 3, Folder 1; Harold E. Potter, Memorandum to Chief of Staff, USFET. Organization of Historical Division, USFET, 20. 12. 1945, in: NARA, RG 498, Box 3, Folder 1.

¹⁸⁸ AGWAR, Telegramm an CG USFET MAIN, 3. 1. 1946, in: NARA, RG 498, Box 3, Folder 5.

¹⁸⁹ Allen F. Clark, Schreiben an Harold E. Potter, 6. 2. 1946, in: NARA, RG 319, Box 6, Folder 8. Nach kurzen Tätigkeiten als Analyst für das *U.S. Bureau of the Budget* in Washington (1946–1947) und Assistant Professor für Politikwissenschaft an der *Princeton University* (1947–1949) wandte sich Hechler 1949 schließlich der Politik zu. Zwischen 1949 und 1957 arbeitete er nacheinander für Präsident Harry S. Truman, Präsidentschaftskandidat Adlai E. Stevenson und Senator John A. Carroll aus Colorado. 1959 betrat er als demokratischer Kongressabgeordneter von West Virginia schließlich selbst die Bühne der nationalen amerikanischen Politik. Vgl. Agust Gudmundsson, Ken Hechler – Biography, <http://www.kenhechler.us/bio.html> (letzter Zugriff: 15. 4. 2009).

¹⁹⁰ Harold E. Potter war 1917 in die Armee eingetreten. Nachdem er zunächst selbst den Offizierslehrgang absolviert hatte, fungierte Potter bis 1919 als Ausbilder an der *Infantry School of Arms*, die damals noch in Fort Sill, Oklahoma, beheimatet war. Den Zweiten Weltkrieg erlebte er überwiegend als *Executive Officer* der *Infantry School* in Fort Benning, Georgia. Er wurde erst im Januar 1945 nach Europa versetzt, kam aber auch dann nicht an der Front zum Einsatz, sondern diente bis Juni 1945 als kommandierender Offizier des *9. Replacement Depot* in Fontainebleau, Frankreich.

Pence, Captain Frank C. Mahin, Captain James F. Scoggin und Captain Francis P. Halas.¹⁹¹

Eine der ersten Amtshandlungen Potters war die Einrichtung der sogenannten *Operational History (German) Section*, die künftig die Niederschrift der deutschen Operationsgeschichte effizient organisieren sollte. Potter setzte Colonel Pence als deren *Chief* und Howard P. Hudson als *Deputy Chief* ein¹⁹² und teilte der neuen Abteilung auch Mahin, Scoggin und Halas sowie drei Mannschaftssoldaten und sechs Zivilisten zu.¹⁹³ Im Hinblick auf die deutschen Offiziere bildete die historische Arbeitsgruppe, die S.L.A. Marshall im „Florida House“ in Oberursel installiert hatte und zu der nach dem Umzug der *Historical Division* von St. Germain nach Frankfurt auch die deutschen Generäle aus dem Chateau Hennemont hinzugestoßen waren, die personelle Ausgangsbasis für die Arbeit an der anvisierten deutschen Operationsgeschichte. Da das Projekt jedoch nach Möglichkeit alle Ebenen von den Heeresgruppen über die einzelnen Armeen und Armeekorps bis zu den Divisionen abdecken sollte, begann die *Operational History (German) Section* im Februar 1946 eine eifrige Suche nach hunderten weiteren deutschen Generälen, die zwischen Juni 1944 und Mai 1945 als Befehlshaber und Generalstabsoffiziere an der Westfront gedient hatten. Hudson, Mahin, Scoggin und Halas reisten zu zahlreichen Kriegsgefangenenlagern in ganz Westeuropa, um mit Hilfe kurzer Fragebogen die entsprechenden Offiziere zu identifizieren. Auf diesem Wege filterte die *Operational History (German) Section* bis Juni 1946 aus über 1300 deutschen Kriegsgefangenen 328 Offiziere für die Arbeit an der deutschen Operationsgeschichte heraus. Und die Suche nach hunderten anderen Offizieren lief weiter.¹⁹⁴

Während die Insassen des „Florida House“ zunächst in Oberursel verblieben, sammelte die *Historical Division* den Großteil der deutschen Offiziere, die sich im Laufe des Frühjahrs 1946 zu einer Kooperation bereit erklärt hatten, im *Disarmed Enemy Forces Enclosure Nr. 20* (DEFE #20) der 3. U.S. Armee im hessischen Allendorf (Lumda). Darüber hinaus verteilten sich über 100 weitere, von der *Historical Division* beschäftigte Gefangene auf acht weitere Lager und Gefängnisse in

¹⁹¹ Vgl. Allen F. Clark, Schreiben an Edwin F. Harding, 21. 12. 1945, in: NARA, RG 319, Box 11, Folder 11; Potter, Memorandum to Chief of Staff, USFET, Organization of Historical Division, USFET, 20. 12. 1945, in: NARA, RG 498, Box 3, Folder 1; Hudson, Report on Operational History (German) Section, 24. 7. 1946, S. 5, in: NARA, RG 319, Box 11, Folder 4.

¹⁹² Hudson, Report on Operational History (German) Section, 24. 7. 1946, S. 15, in: NARA, RG 319, Box 11, Folder 4.

¹⁹³ Operational History (German) Section, Weekly Report No. 3, 26. 1. 1946, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 1; Ders., Weekly Report No. 6, 16. 2. 1946, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 1; Hudson, Report on Operational History (German) Section, 24. 7. 1946, S. 6, in: NARA, RG 319, Box 11, Folder 4.

¹⁹⁴ Howard P. Hudson, Memorandum to Colonel H. E. Potter, 5. 6. 1946, in: NARA, RG 319, Box 6, Folder 6; Harold E. Potter, Schreiben an Allen F. Clark, 11. 6. 1946, in: NARA, RG 549, Box 3142, Folder 7; Hudson, Report on Operational History (German) Section, 24. 7. 1946, S. 26–27, in: NARA, RG 319, Box 11, Folder 4; vgl. auch Bauer/Frederiksen/Anspercher, *The Army Historical Program in the European Theater and Command*, 8 May 1945–31 December 1950, in: Historical Division, *European Command* (Hg.), *Occupation Forces in Europe Series*, S. 53.

Deutschland, England, Belgien, Frankreich, Österreich und Italien.¹⁹⁵ Günther Blumentritt befand sich im März 1946 zum Beispiel zunächst im Speziallager 11 in Bridgend im südlichen Wales, Heinz Guderian war zu diesem Zeitpunkt in Hersbruck nordöstlich von Nürnberg interniert.¹⁹⁶ Wenige Wochen später wurden beide nach Nürnberg überstellt, wo sich auch Franz Halder, Albert Kesselring und Walter Warlimont befanden.¹⁹⁷ Hans von Greiffenberg war währenddessen im *Third Army Internee Camp 78* in Zuffenhausen und Alfred Zerbel hielt sich im *Internment Camp 74* in Ludwigsburg auf.¹⁹⁸

Die großräumige Verteilung der deutschen Offiziere zwang die amerikanischen Offiziere, zur Koordinierung der historischen Arbeit regelmäßig zu den einzelnen Lagern zu reisen und bedeutete damit einen enormen logistischen und finanziellen Aufwand. Im Laufe des Frühjahrs und Frühsommers stellte sich der *Operational History (German) Section* daher immer drängender die Frage nach einem großen, zentral gelegenen und über geeignete Gebäude verfügenden Lager, in dem möglichst alle deutschen „Mitarbeiter“ der *Historical Division* untergebracht werden könnten.¹⁹⁹ Nach wochenlanger intensiver Suche gelang es schließlich im Juni 1946, das Lager in Allendorf für die exklusive Nutzung der *Operational History (German) Section* zu requirieren. In der Folge wurden die wichtigsten deutschen Offiziere aus den anderen Lagern nach Allendorf verlegt. Nur einzelne, weniger wichtige Gefangene blieben auch weiterhin auf andere Lager, unter anderem Neu-Ulm und Zuffenhausen, verteilt. Durch diese Zentralisierung wurde Allendorf ab Sommer 1946 das Zentrum des deutschen Projektes. Konsequenter Weise wurde das Lager im September in *Historical Division Interrogation Enclosure* (HDIE) umbenannt. Die administrative Kontrolle verblieb bei der 3. U.S. Armee, die den Lagerkommandanten, einige amerikanische Soldaten für die Verwaltung sowie eine etwa 150-köpfige polnische Wachmannschaft stellte. Die inhaltliche Arbeit im Lager lag jedoch gänzlich in der Verantwortung und Kontrolle der *Operational History (German) Section*, die einen wöchentlich wechselnden diensthabenden Offizier nach Allendorf entsandte.²⁰⁰

¹⁹⁵ Namensliste deutscher Offiziere nach Aufenthaltsort, 11. 9. 1946, in: NARA, RG 549 Box 1, Folder 12.

¹⁹⁶ Charles W. Pence, Schreiben an den AC of S, G-1, German Affairs Branch, USFET, betr. German PWs to be Held for Historical Division, 15. 3. 1946, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 12.

¹⁹⁷ Hqs. 685th Internal Security Detachment. International Military Tribunal. Prisoners of War, 21. 5. 1946, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 5.

¹⁹⁸ Third Army Internee Camp No. 78, Zuffenhausen, Germany, 3. 5. 1946, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 8; Third Army Internee Camp # 78, Zuffenhausen, Germany, 21. 6. 1946, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 8; Roster of all Gen. Staff Officers – Converted to CI's – Transferred to CIW 74 at Ludwigsburg in Oct. 9th and Oct. 15th 1946, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 6.

¹⁹⁹ Hudson, Memorandum to Colonel H. E. Potter, 5. 6. 1946, in: NARA, RG 319, Box 6, Folder 6; Potter, Schreiben an Allen F. Clark, 11. 6. 1946, in: NARA, RG 549, Box 3142, Folder 7; vgl. auch Alfred Toppe, Wegweiser durch die Kriegsgeschichtsschreibung in Allendorf und Neustadt, November 1948, S. 17, in: BArch, ZA 1/1243.

²⁰⁰ Hudson, Report on Operational History (German) Section, 24. 7. 1946, S. 33–34, in: NARA, RG 319, Box 11, Folder 4; Potter, Schreiben an Allen F. Clark, 11. 6. 1946, in: NARA, RG 549, Box 3142, Folder 7; vgl. auch Bauer/Frederiksen/Anspacher, The

2.1 Privilegierte Behandlung als Arbeitsanreiz

Die Mitwirkung der deutschen Wehrmachtsoffiziere an der amerikanischen Kriegsgeschichtsschreibung beruhte von Anfang an auf Freiwilligkeit. Bei der Entscheidung, schon wenige Wochen und Monate nach der bedingungslosen Kapitulation mit dem amerikanischen Feind zu kollaborieren, spielten die bevorstehenden Kriegsverbrecherprozesse von Anfang an eine wichtige Rolle. So ging beispielsweise Walter Warlimont davon aus, dass sich die militärische Erfahrung der deutschen Militärelite als Verhandlungsmasse einsetzen ließ. Nachdem er nach Nürnberg überstellt worden war, wandte er sich im Oktober 1945 an General William J. Donovan, den ehemaligen Chef des amerikanischen Auslandsgeheimdienstes OSS und damaligen Assistenten des amerikanischen Chef-Anklägers Telford C. Taylor. Warlimont erklärte sich bereit, vor Gericht auszusagen, sah er dies doch als einzigartige Gelegenheit, Zeugnis für das deutsche Heer und dessen Offizierskorps abzulegen und dieses zu entlasten. Gleichzeitig übergab er eine von ihm im Juli 1945 verfasste Studie mit dem Titel „Der deutsche Generalstab und der Nationalsozialismus“. Er bereitete außerdem im Auftrag von G2 – *Oberursel* eine weitere Studie zum deutschen Generalstab vor.²⁰¹ Auch andere hohe Wehrmachtsoffiziere hofften, dass ihre Kooperation mit der *Historical Division* bei den zu erwartenden Kriegsverbrecherprozessen mildernd anerkannt werden würde oder dass sie durch ihre Mitarbeit früher aus der Kriegsgefangenschaft entlassen werden würden.²⁰²

Waren die Hoffnungen auch recht vage, so erwarteten die deutschen Offiziere doch zumindest konkrete Erleichterungen während der Gefangenschaft als Gegenleistung für ihre Arbeit. Vor allem in der Frühphase der kriegsgeschichtlichen Kooperation zwischen 1945 und 1947 hing die Kooperationsbereitschaft der Deutschen und die Qualität ihrer Arbeit deshalb maßgeblich von der Behandlung und den Bedingungen in den Kriegsgefangenenlagern ab. Die Offiziere der *Operational History (German) Section* sahen sich in diesen Jahren häufig mit Klagen über herablassende Behandlung durch die Lagerleitungen, Schikanen durch die Wachmannschaften, Mangel an Bekleidung, medizinischer Versorgung, Möglichkeiten zur Bewegung und geistlichem Zuspruch konfrontiert.²⁰³ Darüber hinaus trübten Sorgen um das persönliche Schicksal sowie Unzufriedenheit über die Demilitarisierungs- und Entnazifizierungspolitik der westlichen Alliierten die

Army Historical Program in the European Theater and Command. 8 May 1945–31 December 1950, S. 54.

²⁰¹ Vgl. Schreiben Warlimont an Donovan, 17. 10. 1945 (Abschrift), in: IfZArch, ED 100/92.

²⁰² So bat Walter Warlimont zum Beispiel Harold E. Potter, sich in Nürnberg für ihn einzusetzen und so möglicherweise eine Anklage zu verhindern: Walter Warlimont, Schreiben an James F. Scoggin, 25. 11. 1946, in: NARA, RG 549, Box 8, Folder 4. Auch Heinz Guderian hoffte, durch seine Kooperation mit der *Historical Division* einer Anklage wegen Kriegsverbrechen entgehen zu können: James F. Scoggin und Frank C. Mahin, Seventh Campaign Group, Weekly Reports No. 13–No. A-1 (26. 10.–7. 12. 1946), 6. 12. 1946, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3g.

²⁰³ Hudson, Report on Operational History (German) Section, 24. 7. 1946, S. 13, in: NARA, RG 319, Box 11, Folder 4.

Stimmung der internierten Offiziere, deren Arbeitsmoral in der Folge zum Teil starke Schwankungen aufwies.²⁰⁴

Um negative Auswirkungen auf die Arbeitsbereitschaft der Wehrmachtsoffiziere möglichst zu minimieren und positive Anreize für die Mitarbeit zu schaffen, wurde das Bemühen um konkrete Verbesserungen in den Lagern sowie der Einsatz für persönliche Anliegen der deutschen Offiziere neben der Koordinierung der historischen Arbeiten bald zur wichtigsten Aufgabe der *Operational History (German) Section*. Immer wieder wiesen deren Mitarbeiter darauf hin, dass sich die Linderung persönlicher Probleme positiv auf die Kooperation auswirken würde:

„Whatever can be done through the Historical Division to ease any of these problems will, in the opinion of the undersigned, have a direct and beneficial effect upon PW production. If morale at Allendorf is extremely sensitive to fresh adversity it is, by the same token, just as responsive to the smallest privilege or ‚break‘ gained through the good offices of this division.“²⁰⁵

Die Zentralisierung des operationsgeschichtlichen Projektes in Allendorf vereinfachte schließlich auch die Bemühungen der *Historical Division*, möglichst günstige Haftbedingungen für ihre deutschen Mitarbeiter zu schaffen. In Allendorf waren die kriegsgefangenen Offiziere in Steinhäusern mit Ofenheizungen, elektrischem Licht, einfachem, aber ausreichendem Mobiliar und angemessenen Waschmöglichkeiten untergebracht; die älteren Gefangenen, wie zum Beispiel Albert Kesselring, erhielten sogar Einzelzimmer. Die Verpflegung war zwar eintönig, aber qualitativ gut und in der Menge ausreichend und die *Historical Division* bedachte die Gefangenen außerdem großzügig mit Tabak. Auch hinsichtlich der Versorgung mit Bekleidung und der Postverbindung verbesserten sich die Bedingungen in Allendorf deutlich.²⁰⁶ Darüber hinaus gab es einen Sportplatz sowie eine Bibliothek und die *Operational History (German) Section* stellte ein abwechslungsreiches Freizeitprogramm auf die Beine, das von Filmvorführungen über Sprachkurse in Englisch, Französisch und Russisch bis zu Vorträgen katholischer und evangelischer Geistlicher reichte.²⁰⁷ Die Deutschen wussten die privilegierte Behandlung durchaus zu schätzen und benutzten die guten Bedingungen in Allendorf als schlagkräftiges Argument, um weitere kriegsgefangene Offiziere für das deutsch-amerikanische Projekt zu gewinnen. So versuchte Albert Kesselring

²⁰⁴ Vgl. hierzu zum Beispiel die zahlreichen Hinweise der *Campaign Chiefs* auf die Auswirkungen der negativen Stimmung auf die Arbeitsbereitschaft in den Weekly Reports der *Campaign Groups*, April 1946–Juni 1947, in: NARA, RG 549, Box 1; Karl Hollidt, Schreiben an den Commander-in-Chief, USFET, 8. 5. 1946, in: NARA, RG 498, Box 3, Folder 5.

²⁰⁵ Ralph L. Harwood, Northern France Campaign – Weekly Reports No. A-7–No. A-10 (18. 1.–8. 2. 1947), 11. 2. 1947, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3b.

²⁰⁶ Hasso von Manteuffel u. a., Schreiben vom 22. 11. 1946, in: NARA, RG 549, Box 6, Folder 1; vgl. auch Kesselring, Tagebuchaufzeichnungen aus der Zeit der Kriegsgefangenschaft, Blatt 63 und 65, in: BArch, N 750/2.

²⁰⁷ Hudson, Report on Operational History (German) Section, 24. 7. 1946, S. 35, in: NARA, RG 319, Box 11, Folder 4; Manteuffel u. a., Schreiben vom 22. 11. 1946, in: NARA, RG 549, Box 6, Folder 1.

im Dezember 1946, einem ehemaligen Kameraden, der sich damals im Lager Ludwigsburg befand, die Arbeit für die *Historical Division* mit folgenden Worten schmackhaft zu machen: „Die Verhältnisse in Allendorf sind zum mindestens [sic] wesentlich besser als in allen anderen Lagern. Auch können Sie hier Ihre Entlassung besser abwarten als in Ludwigsburg.“²⁰⁸

Eine der größten Sorgen der Gefangenen betraf das Schicksal ihrer Familien, die in vielen Fällen Hab und Gut auf der Flucht vor der vorrückenden Roten Armee hatten zurücklassen müssen.²⁰⁹ Um den Kummer der deutschen Offiziere um ihre Familien ein wenig zu lindern, ermöglichte die *Historical Division* ihren Gefangenen schon ab Februar 1946, Besuch von ihren nächsten Verwandten zu erhalten, und erlaubte dabei auch die Übergabe von Bargeld an die notleidenden Angehörigen.²¹⁰

In einigen Fällen setzten sich die Offiziere der *Historical Division* auch direkt für Angehörige der deutschen Gefangenen ein. Im November 1946 reiste ein Offizier der *Operational History (German) Section* eigens nach Heidelberg, um eine Zuzugs- und Arbeitserlaubnis für die Ehefrau von General Otto-Maximilian Hitzfeld zu erwirken.²¹¹ Frau Hitzfeld war beim Näherrücken der Roten Armee aus Berlin geflohen und über München schließlich nach Heidelberg gelangt, wo sie bei Freunden untergekommen war. Allerdings verweigerten ihr die Heidelberger Behörden die Zuteilung einer Lebensmittelkarte und drohten ihr mit der Ausweisung aus der Stadt, obwohl sie eine Beschäftigung beim Deutschen Roten Kreuz in Heidelberg in Aussicht hatte.²¹² Da die Verweigerung einer Lebensmittelkarte die Frau in seinen Augen „buchstäblich [...] zum Tode durch Verhungern“ verurteilte, kontaktierte Colonel Donald T. Beeler von der *Historical*

²⁰⁸ Albert Kesselring, Schreiben an Oberst i.G. V. Greiff, 12. 12. 1946, in: NARA, RG 549, Box 8, Folder 1.

²⁰⁹ Vgl. Molt, Von der Wehrmacht zur Bundeswehr, S. 106 und S. 127–128; Donald T. Beeler, Ardennes Campaign Group – Weekly Report No. 28, 19. 10. 1946, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3d; Robert G. Melendy, Confidential Memo on Dustbin Group, 28. 2. 1947, in: NARA, RG 549, Box 1873; Hollidt, Schreiben an den Commander-in-Chief, USFET, 8. 5. 1946, in: NARA, RG 498, Box 3, Folder 5; Kesselring, Tagebuchaufzeichnungen aus der Zeit der Kriegsgefangenschaft, Blatt 13, in: BArch, N 750/2.

²¹⁰ So konnte beispielsweise General von Gersdorff seinem Bruder bei einem Besuch 1000 Reichsmark übergeben. Vgl. Oberursel Journal, 21. 2.–2. 4. 1946, in: NARA, RG 549, Box 4, Folder 2. Allerdings stieß die liberale Besuchsregelung schon bald auf den Widerstand der amerikanischen Lagerleitung in Oberursel und bereits Anfang März musste die *Historical Division* das Besuchsprogramm vorübergehend einstellen. Erst nach der Zentralisierung des Projektes im Lager Allendorf konnte die Praxis der Verwandtenbesuche Anfang Juli 1946 wieder aufgenommen werden. Danach nahm die Zahl der Besucher rasch „ungeheure Ausmaße“ an. Vgl. Howard P. Hudson, Memorandum to Colonel Pence: Report on Florida House, Oberursel, 13. 3. 1946, in: NARA, RG 549, Box 6, Folder 1; Ralph L. Harwood, Report on DEFE # 20, Week ending 6 July 1946, 8. 7. 1946, in: NARA, RG 549 Box 2, Folder 2; John A. La Monita, Memorandum, Duty Officers Tour of Duty, Allendorf DEFE # 20, 29. 7. 1946, in: NARA, RG 549, Box 2, Folder 2.

²¹¹ Donald T. Beeler, Ardennes Campaign Group – Weekly Report No. 32, 16. 11. 1946, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3d.

²¹² Ders., Ardennes Campaign Group – Weekly Report No. 30, 4. 11. 1946, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3d.

Division die Militärpolizeistelle (*Provost Marshall Section*) der 3. U.S. Armee in Heidelberg und erreichte schließlich, dass Frau Hitzfeld eine Bescheinigung erhielt, die belegte, dass ihre Arbeit für das Rote Kreuz in den Augen der Militärregierung als unerlässlich galt.²¹³

Da besonders diejenigen Offiziere, deren Familien sich in der sowjetischen Besatzungszone befanden, Repressalien der Besatzungsmacht gegen ihre Angehörigen fürchteten, sorgte die *Historical Division* außerdem dafür, dass solche Familien in die amerikanische Besatzungszone übersiedeln konnten.²¹⁴ So erhielt zum Beispiel die Familie von Oberst Rolf Geyer eine Zuzugsgenehmigung in den Westen. Geyer bedankte sich daraufhin fast überschwänglich bei Charles W. Pence und dessen Kollegen Godfrey Hornung:

„[I]ch weiß ihre großzügige Hilfe zu würdigen und bin mir bewusst, dass wir es nur Ihnen beiden zu verdanken haben, wenn nun meine Frau und meine Tochter hier im Westen daran gehen können, sich ein neues Leben aufzubauen! Mir ist damit eine große Sorge genommen worden, die zuweilen beinahe unerträglich auf mir lastete.“²¹⁵

Abgesehen von den privilegierten Bedingungen im Lager Allendorf und dem Einsatz in Familienangelegenheiten ermöglichte die *Historical Division* ihren Gefangenen außerdem ab Januar 1947 erweiterten Freigang. Viele der deutschen Offiziere konnten sich nun für jeweils 14 Tage innerhalb der amerikanischen und britischen Besatzungszone bewegen, und ihre Familien besuchen oder dringende persönliche Angelegenheiten klären.²¹⁶ Von dieser Regelung ausgenommen waren diejenigen, die auf einer der Kriegsverbrecherlisten standen sowie SS- bzw. Waffen-SS Offiziere.²¹⁷

Nicht zuletzt dank des engagierten Einsatzes seiner Mitarbeiter genoss Harold E. Potter unter den deutschen Gefangenen bald den Ruf, sich aufrichtig und kameradschaftlich für die Anliegen und Belange seiner deutschen Mitarbeiter einzusetzen.²¹⁸ Dennoch blieben Arbeitsmoral und emotionale Befindlichkeiten

²¹³ Beeler, Ardennes Campaign Group – Weekly Report No. 32, 16. 11. 1946, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3d.

²¹⁴ J. A. Rikli, Schreiben des Delegationschefs des Internationalen Roten Kreuzes an den Chief, POW Division, Theater Provost Marshal Officer, EUCOM: Report made by Delegates of the International Red Cross Committee, 18. 9. 1947, in: NARA, RG 549, Box 3138, Folder 7.

²¹⁵ Rolf Geyer, Schreiben an Godfrey Hornung, 19. 2. 1947, in: IfZArch, ED 368, Bd. 2.

²¹⁶ Vgl. Robert G. Melendy, Acting Chief Operations Group, Schreiben an Generaloberst Karl Hollidt, 18. 11. 1946, in: NARA, RG 549, Box 6, Folder 1; G-2, Schreiben an die Historical Division betr.: Request for Clearance of German PW's, 30. 12. 1946, in: NARA, RG 549, Box 6, Folder 2; Charles W. Pence, Schreiben an Karl Hollidt, 2. 1. 1947, in: NARA, RG 549, Box 6, Folder 1.

²¹⁷ G-2, Schreiben an die Historical Division betr.: Request for Clearance of German PW's, 30. 12. 1946, in: NARA, RG 549, Box 6, Folder 2.

²¹⁸ Herbert Büchs, Schreiben an Frank C. Mahin, 21. 4. 1947, in: NARA, RG 549, Box 1873; Franz Halder, Schreiben an Frank C. Mahin, 30. 7. 1947, in: NARA, RG 549, Box 1873; Herbert Büchs, Schreiben an Albert Kesselring, 17. 11. 1947, in: NARA, RG 549, Box 8, Folder 1; Kurt Brennecke, Schreiben an Harold E. Potter, 8. 5. 1948, in: NARA, RG 549, Box 3143, Folder 4; Franz Halder, Schreiben an Orlando Ward, 22. 3. 1950, in: BArch, N 220/202. Im März 1950 bedankte sich Franz Halder im Namen der *Control Group* und der „Heimarbeiter“ bei Potter für die gute Zusammenarbeit der letzten Jah-

der internierten Offiziere ein sensibles Thema für die *Historical Division*. Besonders in den ersten Jahren der kriegsgeschichtlichen Kooperation, in denen sich die Mehrzahl der deutschen Wehrmachtsoffiziere noch in Kriegsgefangenschaft bzw. Zivilinternierung befanden, blieb der Arbeitseifer der deutschen Offiziere fragil und litt regelmäßig unter der Unsicherheit hinsichtlich des eigenen Schicksals und der Sorge um die wirtschaftliche Zukunft von Ehefrauen und Kindern.²¹⁹

2.2 Arbeit in Allendorf und Garmisch

Der Aufbau der *Campaign Groups*

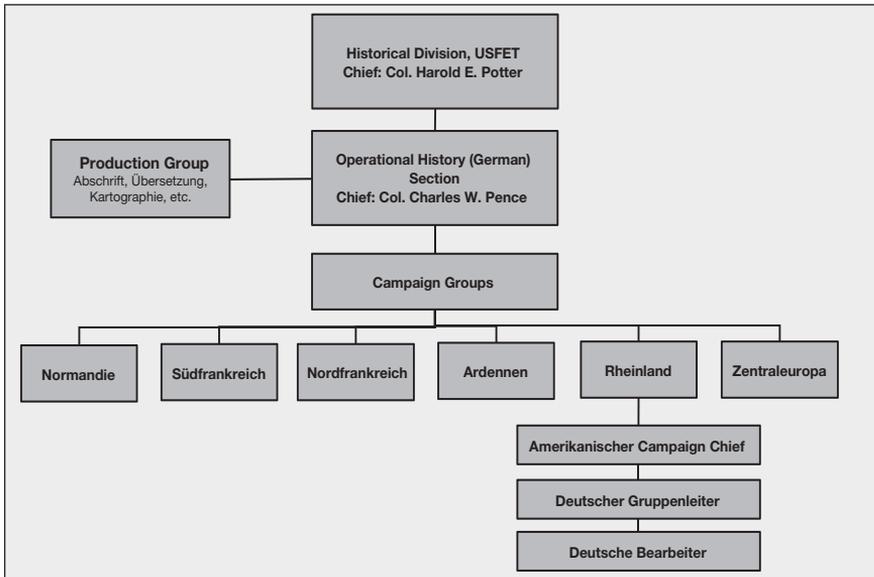
Nachdem die erste Jahreshälfte 1946 hauptsächlich von der Lokalisierung deutscher Offiziere und der Konsolidierung des Geschichtsprojektes gekennzeichnet war, kam ab Juli auch die inhaltliche historische Arbeit langsam mehr und mehr in Gang. Im August konnte Harold E. Potter nach Washington berichten, dass die *Operational History (German) Section* erstmals seit ihrer Einrichtung effizient operiere.²²⁰ Dazu trug vor allem die organisatorische Struktur der Abteilung bei: Die deutschen Offiziere waren entsprechend ihrer Kriegsverwendungen in sechs Arbeitsgruppen – die sogenannten *Campaign Groups* – eingeteilt, welche die wichtigsten Operationen abbildeten, in denen sich deutsche und amerikanische Einheiten an der Westfront gegenübergestanden hatten. Entsprechend gab es jeweils eine Arbeitsgruppe zu den Operationen in der Normandie, in Nord- und Südfrankreich, in den Ardennen, im Rheinland und in Zentraleuropa. Jede *Campaign Group* verfügte über einen deutschen Gruppenleiter, der die Arbeitsabläufe innerhalb der Gruppe koordinierte und spezifische Schreibaufträge an die einzelnen Offiziere verteilte. Anders als in Mondorf und St. Germain wurden die Deutschen nun also nicht mehr interviewt und füllten auch keine detaillierten Fragebogen mehr aus, sondern verfassten selbst umfangreiche operationengeschichtliche Studien. Zur Unterstützung ihrer Arbeit standen den deutschen Offizieren in der *Operational History (German) Section* unter anderem Kartographen, Schreibkräfte und eine Bibliothek zur Verfügung; außerdem gab es einen Stab von Übersetzern, die die Manuskripte in enger Absprache mit den Deutschen ins Englische übertrugen.²²¹

re: „Sie, Herr Oberst, haben damals uns geschlagenen und verfeimten Kriegsgefangenen die Hand der Kameraden gereicht und damit an die Ideale echten Soldatentums appelliert, die den wahren Soldaten aller Kulturnationen gemeinsam sind. Sie haben Geduld gehabt mit den inneren Spannungen und Hemmungen, denen die deutschen Offiziere hinter Stacheldraht ausgesetzt waren. Sie haben sich für uns und für viele Kameraden als persönlicher Freund bewährt und stets geholfen, wo Sie helfen konnten. Damit haben Sie uns inmitten der Schwierigkeiten und Unerfreulichkeiten des heutigen Deutschland die innere Ruhe gegeben und die Freude an der gemeinsamen Berufarbeit geweckt.“ Ders., Schreiben an Harold E. Potter, 22. 3. 1950, in: BArch, N 220/202.

²¹⁹ Toppe, Wegweiser durch die Kriegsgeschichtsschreibung in Allendorf und Neustadt, November 1948, S. 36 und S. 43, in: BArch, ZA 1/1243.

²²⁰ Harold E. Potter, Schreiben an A. F. Clark, 26. 8. 1946, in: NARA, RG 319, Box 6, Folder 6.

²²¹ Functional Chart Operational History (German) Section, 20. 5. 1946, in: NARA, RG 549, Box 5, Folder: Historical Division Hqs. EUCOM. Organizational and Functional Charts.



Grafik 2: Organisationsstruktur der Historical Division, Europa, Lager Allendorf, Sommer 1946.

Die Arbeit der *Campaign Groups* wurde von amerikanischen Offizieren, den *Campaign Chiefs*, geleitet, die generelle Leitfragen zu den verschiedenen Operationen formulierten und in der Regel einmal pro Woche nach Allendorf kamen, um sich mit den deutschen Gruppenleitern und den weiteren Autoren abzustimmen.²²² Aufgrund des Rotationsprinzips in der U.S. Armee und der Tatsache, dass mehr und mehr Offiziere knapp ein Jahr nach Kriegsende in ihre Heimat zurückkehrten, kam es allerdings zu häufigen Wechseln auf den Positionen der *Campaign Chiefs*. Allein innerhalb der ersten sechs Monate nach Einrichtung der Arbeitsgruppen wechselten die *Campaign Chiefs* aller *Campaign Groups* mindestens einmal, bei der Normandie-, der Nordfrankreich- und der Ardennengruppe sogar zweimal.²²³ Diese kurzen Intervalle ließen den amerikanischen Offizieren kaum Zeit, sich in die Materie einzuarbeiten und zum Beispiel durch das Studium amerikanischer und deutscher Dokumente ausreichende Kenntnisse über die fraglichen Operationen zu erwerben, auf deren Grundlage sie dann die deutschen

²²² Amerikanische *Campaign Chiefs* April 1946 bis Juni 1947: Normandie – Captain Francis P. Halas, ab Mai 1946 1st Lieutenant Davis S. Landes, ab Juni 1946 Captain Douglass D. Bazata; Nordfrankreich – F. M. Ludden, ab Ende Mai 1946 Ralph Harwood (beide Zivilisten); Südfrankreich – 1st Lieutenant William A. Sutton, ab Mai 1946 Captain Robert G. Melendy; Rheinland – Captain Frank C. Mahin, ab Juli 1946 Captain William M. Joseph, ab Januar 1947 1st Lieutenant John A. LaMonita; Ardennen – WOJG Henry G. Elliot, ab Juni 1946 Colonel Donald T. Beeler; Zentraleuropa – Captain James F. Scoggin, ab Mitte August 1946 Colonel Alfred A. McNamee.

²²³ Weekly Reports der *Campaign Groups* in: NARA, RG 549, Box 1.

Manuskripte hätten bewerten können.²²⁴ Hinzu kam, dass die meisten der jungen amerikanischen Offiziere – die Mehrheit der *Campaign Chiefs* hatte den Rang eines Captain inne – selbst keine operative Erfahrung in der Führung vergleichbarer Verbände hatten.²²⁵ Die häufigen Wechsel an der Spitze der *Campaign Groups* und die relative Unwissenheit und Unerfahrenheit der amerikanischen Offiziere eröffnete den Deutschen folglich recht große Handlungsspielräume bei der inhaltlichen Gestaltung ihrer Arbeiten.

Dieser Wissensvorsprung der deutschen Gefangenen gegenüber den *Campaign Chiefs* manifestierte sich im Sommer 1946 am deutlichsten in der Zentraleuropa-Gruppe. In nur drei Monaten hatten sich auf dem Schreibtisch von *Campaign Chief* Captain James F. Scoggin rund 80 Manuskripte angesammelt, von denen die meisten zudem auf Grund eines Rückstaus in der Übersetzungsabteilung zunächst nur auf Deutsch vorlagen. Überwältigt stellte Scoggin in seinem wöchentlichen Statusreport vom 6. Juli fest, dass er keine Möglichkeit habe, „die Qualität [der Studien] zu bestimmen“.²²⁶ Um Abhilfe zu schaffen, setzte Scoggin deshalb einen Prüfungsausschuss aus fünf hochrangigen deutschen Offizieren²²⁷ ein, die künftig alle Manuskripte der Zentraleuropa-Gruppe sichteten und notwendige Änderungen und Ergänzungen veranlassten, bevor die Studien schließlich an den *Campaign Chief* gingen. Da sich das Konstrukt bewährte, wurden wenig später auch bei den anderen *Campaign Groups* entsprechende Ausschüsse eingerichtet.²²⁸

Die deutschen Offiziere begrüßten diese Änderung des Prozederes,²²⁹ bedeutete sie doch, dass die *Historical Division* die Prüfung und Bewertung der Studien den Deutschen selbst überließ. Die Mitglieder des Prüfungsausschusses – allesamt ehemalige Oberbefehlshaber und Generalstabsoffiziere von Heeresgruppen – erhielten somit größere Einflussmöglichkeiten, den Inhalt und Ton der eingereichten Studien aufeinander abzustimmen und ungünstige oder gar belastende Passagen zu überarbeiten oder gar zu entfernen. Die Möglichkeit niedrigrangiger Offiziere, eine von den Vorgaben ihrer ehemaligen Vorgesetzten abweichende Darstellung der Ereignisse abzuliefern, wurde dagegen massiv eingeschränkt. Die

²²⁴ D. D. Bazata, Normandy Campaign Weekly Report No. 22, 7. 9. 1946, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3a; vgl. auch Frank J. Vida, Weekly Report NONET Group No. A-8, 30. 1. 1947, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3h.

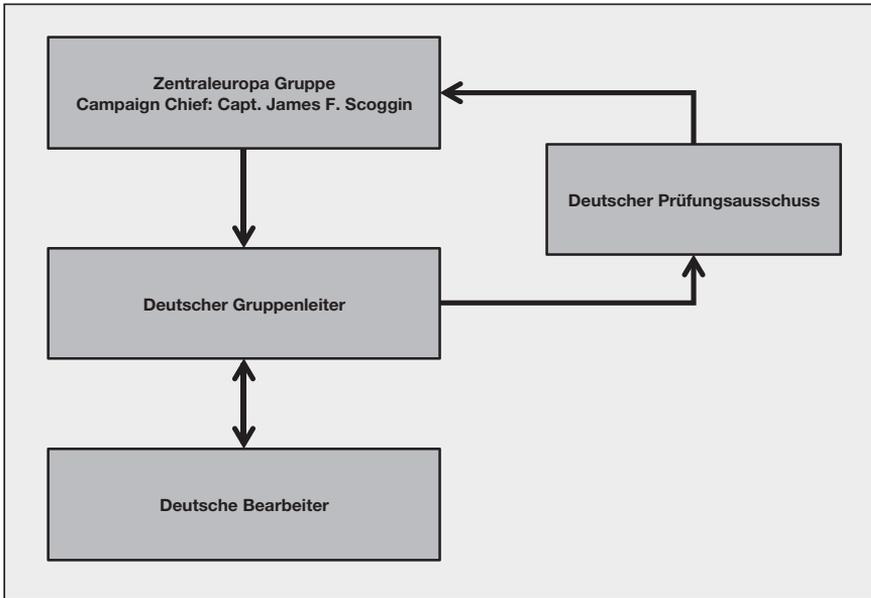
²²⁵ So stellte zum Beispiel der Leiter der Zentraleuropa-Gruppe, Captain James F. Scoggin, im Juli 1946 fast resigniert fest: „Even if adequate factual information [was] available to the Campaign Chief, it would still be difficult for anyone lacking extensive combat experience in a corps, army or army group headquarters, to review properly the reports of a German unit of comparable size.“

²²⁶ James F. Scoggin, Central Europe Campaign Group – Weekly Report No. 17 und 18, 6. 7. 1946, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3e.

²²⁷ Die fünf Offiziere waren: Oberst i.G. Rolf Geyer, ehemaliger Ia der Heeresgruppe H; Generalmajor Carl Wagener, zuletzt Chef des Generalstabs der Heeresgruppe B; General der Infanterie Friedrich Schulz, zuletzt Oberbefehlshaber der Heeresgruppe G; Generaloberst Lothar Rendulic, zuletzt Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Süd bzw. Ostmark; und General der Gebirgstruppe Georg Ritter von Hengl, zuletzt Chef des NS-Führungsstabes im OKH.

²²⁸ Scoggin, Report No. 17 und 18, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3.

²²⁹ Ebd.



Grafik 3: Prüfungsausschuss bei den Campaign Groups.

Amerikaner waren sich über diesen möglichen „Nachteil“ zwar bewusst – glaubten jedoch, diesen Aspekt vernachlässigen zu können.²³⁰

Die High Command Group

Im August 1946 kam eine siebte Arbeitsgruppe zu den sechs bereits bestehenden *Campaign Groups* hinzu. Diese zunächst *Seventh Campaign Group*, später dann *High Command Group* genannte Abteilung sollte sich mit der Geschichte des Oberkommandos der Wehrmacht sowie der Oberkommandos des Heeres, der Marine, der Luftwaffe und des Oberbefehlshabers West, des Ersatzheeres sowie der Organisation Todt befassen. Zu diesem Zweck bildeten Captain James F. Scoggin und Captain Frank C. Mahin, die in diesem Fall gemeinsam als *Campaign Chiefs* fungierten, mehrere Untergruppen, die jeweils von den wichtigsten der ehemals in diesen Gliederungen dienenden Offiziere – sofern sie der *Historical Division* zur Verfügung standen – geleitet werden sollten. In der rasch wachsenden *High Command Group* versammelte sich schließlich im Laufe des Jahres 1946/47 ein Großteil der für die kriegsgeschichtliche Kooperation der nächsten 12 Jahre maßgeblichen Deutschen.²³¹ Vor allem ein Mann aus dieser Gruppe

²³⁰ Ebd.

²³¹ Unter anderem Günther Blumentritt, Hans von Greiffenberg, Franz Halder, Albert Kesselring, Alfred Toppe, Walter Warlimont. Vgl. Weekly Reports der Seventh Campaign Group, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3g.

sollte bald zur deutschen Schlüsselfigur des Geschichtsprojektes aufsteigen: der ehemalige Generalstabschef des Heeres Franz Halder.

Die Amerikaner hatten Halder als Leiter der OKH-Gruppe vorgesehen und ihn am 8. August 1946 aus dem Nürnberger Justizpalast nach Allendorf geholt,²³² wo er, möglichst zusammen mit seinem Nachfolger, Generaloberst Heinz Guderian, eine umfassende Studie zu Organisation, Funktionsweise und Verantwortungsbe- reich des OKH betreuen sollte. Angesichts von Halders Unmut über seine Inter- nierung ist es nicht überraschend, dass die Beziehung zwischen dem alternden Ex-Generalstabschef und der *Historical Division*, die sich in den nächsten andert- halb Jahrzehnten zu einer außerordentlich produktiven und für beide Seiten vor- teilhaften Partnerschaft entwickeln sollte, zunächst keinen besonders guten Start hatte. Obwohl Halder wohlwollend registrierte, dass die Behandlung und die „Be- dingungen des Lagerlebens“ in Allendorf wesentlich besser waren als die Verhält- nisse in Nürnberg, ließ er zunächst offen, ob er sich überhaupt an dem histori- schen Projekt beteiligen würde. Gegenüber seinem Vetter Will Halder stellte er fast abfällig fest, dass er „kriegsgeschichtlich ausgemolken werden“ solle.²³³

Aufgrund Halders durchaus offen zur Schau getragener Skepsis war das Ver- hältnis zwischen ihm, Mahin und Scoggin denn auch zunächst von Schwierig- keiten und gegenseitigem Unverständnis geprägt. So notierten die beiden Ameri- kaner nach einem ersten Sondierungsgespräch Mitte August 1946, Halder habe „eine sehr komplexe und verworrene Philosophie von Militärgeschichte“ und es sei ihnen daher im Laufe der fünfundvierzigminütigen Besprechung nicht gelun- gen, ein gemeinsames Verständnis herzustellen.²³⁴ Auch die Pläne, Halder und Guderian gemeinsam an der Geschichte des OKH arbeiten zu lassen, erwiesen sich aufgrund der unversöhnlichen Feindschaft zwischen den beiden rasch als utopisch.²³⁵ Recht ratlos gaben die jungen U.S.-Offiziere Halder schließlich Be- denkzeit, sich für oder gegen eine Kooperation zu entscheiden, und spielten ins- geheim sogar schon mit dem Gedanken, den „komplizierten“ Deutschen wieder abzustoßen.²³⁶

Dass der Generalstab im Urteil des Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozes- ses letztlich nicht zu den verbrecherischen Organisationen gezählt wurde, trug schließlich maßgeblich dazu bei, dass Halder sich im Herbst 1946 doch noch einer Zusammenarbeit mit der *Historical Division* öffnete. Nach langwierigen

²³² Franz Halder, Brief an Will Halder, 22. 8. 1946, in: BArch, N 220/76.

²³³ Ebd.

²³⁴ Frank C. Mahin und James F. Scoggin, Campaign # 7 – Weekly Report # 2, 3 and 4, 24. 8. 1946, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3g.

²³⁵ Ders., Seventh Campaign Group, Weekly Reports # 13-18 and A-1, 6. 12. 1946, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3g. Zu Halders Abneigung gegenüber Guderian siehe auch Hartmann, Halder, S. 76, S. 284 und S. 296; Macksey, Guderian, Panzer General, S. 205–207. Auch Guderian hegte gegenüber Halder keineswegs freundschaftliche Gefühle. In einem Brief an Geyr von Schweppenburg vom 31. Mai 1948 heißt es: „Ich unterstelle mich diesem Herrn [Halder] auch nie wieder. Er hat sich in jeder Hinsicht unmöglich gemacht und ich weiß nicht, was die Amerikaner an ihm finden.“ In: IfZArch, ED 91/18.

²³⁶ Mahin und Scoggin, Campaign # 7 – Weekly Report # 2, 3 and 4, 24. 8. 1946, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3g.

Überlegungen erklärte er sich bereit, sich an der OKH-Arbeitsgruppe zu beteiligen²³⁷ – allerdings nicht, ohne vehement darauf zu bestehen, dass er keine konkreten Angaben zu Namen und Amtsdauer von OKH-Mitarbeitern machen würde: „Solange deutsche Offiziere lediglich wegen ihrer Zugehörigkeit zum OKH einer diffamierenden Sondergesetzgebung, wie z. B. dem Säuberungsgesetz“, unterlägen, so der ehemalige Generalstabschef, sehe er sich „nicht in der Lage, an der Aufstellung von Namenslisten mitzuwirken.“²³⁸

Nachdem sich Halder mit den Amerikanern geeinigt hatte, übertrug Frank C. Mahin ihm im November 1946 die Oberaufsicht über die laufenden und geplanten Arbeiten zum OKH.²³⁹ Dabei sollte Halder die Arbeiten seiner Kollegen koordinieren und die Manuskripte auf Vollständigkeit und Klarheit hin überprüfen.²⁴⁰ Bis Ende März 1947 erstellte er deshalb einen detaillierten Arbeitsplan für die OKH-Gruppe. In diesem unterteilte er das Gesamtthema „Die oberste Führung des deutschen Heeres (OKH) im Rahmen der Wehrmachtführung“ nach Feldkommandobehörden, Heimat-Kommandobehörden und Heerespersonalamt in 17 Unterthemen, für die er 17, sich teils personell überschneidende Arbeitsgruppen bildete.²⁴¹ Unter Halders Leitung entwickelte sich die OKH-Gruppe in den kommenden Monaten zur bei Weitem größten Arbeitsgruppe der *High Command Group*.²⁴²

Die anfänglichen Verständigungsschwierigkeiten zwischen Halder und den beiden Amerikanern sind neben kulturellen wohl auch auf generationelle Unterschiede zurückzuführen – immerhin war der 62-jährige Halder fast 40 Jahre älter als Frank C. Mahin und James F. Scoggin. Die ungestüme, ja zum Teil „ein wenig naive und kindlich optimistisch[e]“²⁴³ Begeisterung der jungen Amerikaner muss auf den zurückhaltenden und bisweilen steifen Halder befremdlich gewirkt haben. Scoggin und Mahin hielten Halder ihrerseits für einen „mürrischen alten Mann“ mit „komplizierter Mentalität“.²⁴⁴ Nach einigen Wochen erkannten die beiden jedoch, dass Halder am zugänglichsten war, wenn sie ihm auf der Ebene des professionellen Soldaten gegenübertraten und ihm den Respekt zollten, den der ehemalige Generalstabschef aufgrund seines hohen Ranges und seiner Reputa-

²³⁷ Frank C. Mahin, Campaign # 7 – Weekly Reports # 7 and 8, 21. 9. 1946, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3g.

²³⁸ Franz Halder, Schreiben vom 24. 9. 1946, in: NARA, RG 549, Box 9, Folder 1.

²³⁹ Frank C. Mahin, Memorandum an Franz Halder, 14. 11. 1946, in: NARA, RG 549, Box 9, Folder 1. Vgl. auch die deutsche Fassung des Schreibens in: BArch, N220/184; Franz Halder, Schreiben an Frank C. Mahin, 26. 11. 1946, in: NARA, RG 549, Box 9, Folder 1.

²⁴⁰ Mahin, Memorandum an Franz Halder, 14. 11. 1946, in: NARA, RG 549, Box 9, Folder 1.

²⁴¹ Vgl. Franz Halder, Arbeitsplan für O.K.H., 29. 3. 1947, in: BArch, N 220/186.

²⁴² Im Oktober 1947 beschäftigte die OKH-Gruppe 43 Mitarbeiter, während die OKW-Gruppe nur zwölf und die Ö.B. West-Gruppe nur 7 Mitarbeiter zählte. Auch die anderen *Campaign Groups* hatten wesentlich weniger Mitarbeiter: Ardennen – 6; Normandie – 4; Südfrankreich – 2; Nordfrankreich – 6; Rheinland – 14; Zentraleuropa – 7; Ostfront Nord/Mitte – 9; Ostfront (Süd) – 8; Ostfront (allgemein) – 15; Italien – 7; Sizilien – 3; Afrika – 4. Vgl. Gruppeneinteilung auf Grund der genehmigten Personalliste für Monat Oktober 1947 [o. D.], in: BArch, N 220/186.

²⁴³ Franz Halder, Brief an Waldemar Erfurth, 30. 10. 1953, in: BArch, N257/v.8.

²⁴⁴ Frank C. Mahin und James F. Scoggin, Campaign # 7 – Weekly Reports # 5 and 6, 7. 9. 1946, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3g.

tation erwartete.²⁴⁵ Dazu gehörte auch, dass die beiden Amerikaner bei ihren Besprechungen mit Halder dessen oft mehrstündige Ausführungen und Vorträge geduldig über sich ergehen ließen.²⁴⁶

Heinz Guderian erwies sich als kaum weniger kompliziert im Umgang als sein alter Rivale Halder. Guderian befand sich seit dem 10. Mai 1945 in amerikanischer Gefangenschaft.²⁴⁷ Zwar hatte er sich bei seiner ersten Befragung durch Ken Hechler am 26. August 1945 in Seckenheim „recht kooperativ“ gezeigt,²⁴⁸ über die nächsten Monate hinweg bekamen Frank C. Mahin und James F. Scoggin dann jedoch die Launenhaftigkeit des Panzergenerals zu spüren. Da eine Zusammenarbeit zwischen Halder und Guderian sich als unmöglich erwies, teilten die Amerikaner Letzterem schließlich ein eigenes Projekt zu, das zwar an die OKH-Gruppe angegliedert war, aber nicht unter Halders direkter Kontrolle stand. Zusammen mit Generaloberst Georg-Hans Reinhardt sollte Guderian eine Studie zu den wechselseitigen strategischen und taktischen Beziehungen zwischen West- und Ostfront verfassen. Nachdem sich der Panzer-General im Spätsommer 1946 zunächst „außerordentlich kooperativ“ gezeigt hatte, änderte er im November 1946 plötzlich erneut seine Einstellung zur kriegsgeschichtlichen Kooperation.²⁴⁹ Hintergrund dieses Meinungsumschwungs war wohl Guderians Befürchtung, wegen Kriegsverbrechen angeklagt zu werden. In der Folge wurde er verschlossen und „äußerst unangenehm“²⁵⁰ und verlangte als Gegenleistung für seine historische Arbeit eine offizielle Zusage, dass er nicht vor Gericht gestellt werden würde.²⁵¹ Schließlich musste er jedoch einsehen, dass die *Historical Division* schlicht nicht in der Lage war, so weitreichende Versprechungen zu machen. Am 24. Januar 1947 erklärte er sich „nach einer beißenden, rechthaberischen Diskussion“, in der er sich bei den beiden Amerikanern bitter über alles beklagte, „was jemals einen Kriegsgefangenen [in Allendorf] verärgert hat[te]“, dann doch bereit, mit der Arbeit zu beginnen.²⁵²

Abgesehen von der OKH-Gruppe bemühten sich Mahin und Scoggin außerdem, eine Arbeitsgruppe zur Geschichte des OKW zusammenzustellen. Allerdings befand sich im August 1946 nur General Albert Praun, ehemals Chef des Wehrmachtsnachrichtenwesens, in Allendorf. Obwohl auch Praun auf die Anfrage der beiden Amerikaner zunächst „explosiv“, „unkooperativ“ und „bitter“ reagierte, konnten Scoggin und Mahin ihn überreden, zusammen mit Herbert

²⁴⁵ Vgl. zum Beispiel James F. Scoggin und Frank C. Mahin, Seventh Campaign Group – Weekly Reports A-10-A-15 (8. 2.–15. 3. 1947), 18. 3. 1947, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3g.

²⁴⁶ Ebd.

²⁴⁷ Macksey, Guderian, S. 203.

²⁴⁸ Hechler, Note to ETHINT 38, 12. 7. 1949, in: NARA, RG 549, Box 7, Folder 1.

²⁴⁹ Scoggin und Mahin, Seventh Campaign Group Weekly Reports No. 13–No. A-1 (26. 10.–7. 12. 1946), in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3e.

²⁵⁰ Hechler, Note to ETHINT 38, 12. 7. 1949, in: NARA, RG 549, Box 7, Folder 1.

²⁵¹ Scoggin und Mahin, Weekly Reports No. 13–No. A-1 (26. 10.–7. 12. 1946), in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3e.

²⁵² James F. Scoggin und Frank C. Mahin, Seventh Campaign Group – Weekly Reports No. A-2–No. A-8 (14. 12. 1946–25. 1. 1947), 30. 1. 1947, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3g.

Büchs wenigstens ein Organisationsdiagramm und eine Personalübersicht des OKW zu erstellen, auf deren Grundlage dann weitere ehemalige OKW-Mitglieder nach Allendorf gebracht werden sollten.²⁵³ Im Laufe des Herbstes gelang es der *Historical Division* dann, Walter Warlimont und Horst von Buttlar-Brandenfels, beide ehemalige Chefs des Wehrmachtsführungsstabes, beim IMT loszueisen.²⁵⁴ Allerdings erwies sich der Aufenthalt dieser für das Projekt so wichtigen Männer in Allendorf nur als kurzes Zwischenspiel: Ende Dezember 1946 bzw. Mitte Januar 1947 mussten beide erneut an Nürnberg abgegeben werden. Dank Warlimonts vorausschauender Planung, der während seines kurzen Aufenthalts in Allendorf eine Menge Informationen an Herbert Büchs weitergegeben hatte, konnte die Arbeit aber zumindest provisorisch weitergehen.²⁵⁵ Nach und nach trafen dann weitere ehemalige Offiziere des OKW in Allendorf ein, darunter unter anderem General Walter Buhle, ehemals Chef des Heeresstabes im OKW (Februar 1942–Februar 1945) und Generalleutnant August Winter, Buttlar-Brandenfels' Nachfolger als Chef des Wehrmachtsführungsstabes (Dezember 1944–April 1945).²⁵⁶ Auch Buttlar-Brandenfels und Warlimont selbst stießen im Frühjahr 1947 wieder zur OKW-Gruppe hinzu.²⁵⁷ Bis zu Warlimonts neuerlicher Überstellung nach Nürnberg im Oktober 1947 im Zuge des OKW-Prozesses machte die Gruppe dann „langsam, aber stetig Fortschritte“.²⁵⁸

Angesichts der schwierigen Persönlichkeiten in der OKH- und OKW-Gruppe nahmen Scoggin und Mahin erleichtert zur Kenntnis, dass der Umgang mit Generalfeldmarschall Albert Kesselring, der die Arbeiten zur Geschichte des Oberkommandos West leitete, wesentlich unkomplizierter war.²⁵⁹ Kesselring hatte seit

²⁵³ Mahin und Scoggin, Campaign # 7 – Weekly Report # 2, 3 and 4, 24. 8. 1946, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3g.

²⁵⁴ James F. Scoggin und Frank C. Mahin, Campaign # 7 – Weekly Reports # 7 and 8, 21. 9. 1946, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3g; Mahin und Scoggin, Seventh Campaign Group, Weekly Reports # 13–18 and A-1, 6. 12. 1946, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3g.

²⁵⁵ Scoggin und Mahin, Weekly Reports No. A-2–No. A-8 (14. 12. 1946–25. 1. 1947), 30. 1. 1947, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3g.

²⁵⁶ Mahin und Scoggin, Seventh Campaign Group – Weekly Reports A-10–A-15 (8. 2.–15. 3. 1947), 18. 3. 1947, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3g.

²⁵⁷ James F. Scoggin und Frank C. Mahin, Seventh Campaign Group – Weekly Reports No. A-10–No. A-15 (8. 2.–15. 3. 1947), 18. 3. 1947, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3g; Dies., Seventh Campaign Group – Weekly Reports No. A-16–A-22 (22. 3.–3. 5. 1947), 13. 5. 1947, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3g. Im Oktober 1947 bestand die OKW-Gruppe aus Herbert Büchs, Walter Buhle, Horst von Buttlar, Kurt von Greiff, Otto Lechler, Kurt Linde, Wolfgang Martini, Wilhelm Oxenius, Enno von Rintelen, Hans-K. Schelte, Walter Warlimont und August Winter. Vgl. Gruppeneinteilung auf Grund der genehmigten Personalliste für Monat Oktober 1947 [o. D.], in: BArch, N 220/186.

²⁵⁸ James F. Scoggin und Frank C. Mahin, Seventh Campaign Group Report 4. 5.–30. 6. 1947, High Command Group Report, 1. 7.–31. 12. 1947, 31. 12. 1947, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3g.

²⁵⁹ Als Mahin und Scoggin Kesselring gegenüber ihre Schwierigkeiten mit Franz Halder erwähnten, soll Kesselring gegrinst und versichert haben, er werde sich bemühen, nicht so schwierig zu sein, vgl. hierzu auch Mahin und Scoggin, Campaign # 7 – Weekly Report # 2, 3 and 4, 24. 8. 1946, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3g; Scoggin und Mahin, Weekly Reports No. 13 – No. A-1 (26. 10.–7. 12. 1946), 6. 12. 1946, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3g.

seiner Gefangennahme am 2. Mai 1945 verschiedene alliierte Kriegsgefangenenlager und Gefängnisse, darunter auch das Lager „ASHCAN“ in Bad Mondorf sowie das Gefangenenlager in Oberursel, durchlaufen und hatte in Nürnberg fünf Monate in Einzelhaft verbracht.²⁶⁰ Anfang August 1946 hatte die *Historical Division* ihn schließlich in ihr Lager nach Allendorf geholt.²⁶¹

Glaubt man Frank C. Mahin, dann wirkte sich Kesselrings Anwesenheit in Allendorf äußerst positiv auf die Stimmung im Lager aus, die zu diesem Zeitpunkt stark unter dem Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozess litt. In dieser Situation hätte sich Kesselring bei seinen Kameraden aktiv für die Kooperation mit der *Historical Division* eingesetzt: „Vom Augenblick seiner Ankunft – lächelnd, nicht verbittert“, habe sich „die Situation zu Gunsten“ der *Historical Division* gedreht.²⁶² Noch wichtiger als Kesselrings eigene wesentliche Beiträge zur Geschichte des Krieges in Italien und an der Ostfront sei „sein [positiver] Einfluss auf die vielen Gewissens-Forscher und Schmollenden“ gewesen.²⁶³ In Mahins Augen trug kein anderer deutscher Offizier mehr zum Erfolg der kriegsgeschichtlichen Kooperation bei als Albert Kesselring.²⁶⁴ Auch in fachlicher Hinsicht hielten die Amerikaner große Stücke auf ihn und erachteten seine OB-West-Gruppe als „Juwel“ der *High Command Group*.²⁶⁵

Als Kesselring Mitte Januar 1947 wegen seines bevorstehenden Prozesses nach Italien überstellt werden musste,²⁶⁶ bedeutete dies einen „schweren Schlag“ für die OB-West-Gruppe, der nur dadurch teilweise abgemildert wurde, dass Kesselring versprach, sich auch von seinem italienischen Gefängnis aus weiter an dem Geschichtsprojekt zu beteiligen.²⁶⁷ Nach Kesselrings Abreise entstand zwischen Günther Blumentritt, Generaloberst Johannes Blaskowitz und General der Panzertruppen Walter Krüger ein Machtkampf um die Leitung der OB-West-Gruppe. Letztlich bestimmten die Amerikaner Siegfried Westphal zum Leiter der Arbeitsgruppe und stellten ihm Blaskowitz als Berater zur Seite.²⁶⁸ Unter den weiteren Mitarbeitern der OB-West-Gruppe taten sich schließlich in den folgenden Monaten vor allem Bodo Zimmermann und Günther Blumentritt durch ihre unermüdliche Arbeit hervor. „Angetrieben von Kaffee, Zigarren und historischer Leidenschaft“, arbeitete Zimmermann selbst an Sonn- und Feiertagen bis zu zwölf

²⁶⁰ Kesselring, Tagebuchaufzeichnungen aus der Zeit der Kriegsgefangenschaft, Blatt 51–52, 57, 59, in: BArch, N 750/2.

²⁶¹ Ebd., Blatt 63; vgl. auch Krautkrämer, Kesselring, S. 126.

²⁶² Frank C. Mahin, Schreiben an S.L.A. Marshall, 1. 12. 1953, in: UTEP, MS 186 – S.L.A. Marshall Papers, Box 83, Folder 1409. Originalzitat: „From the moment of his arrival – smiling, unembittered [sic] – the stakes tipped our way.“

²⁶³ Ebd. Originalzitat: „More important than his own significant contributions to the history of the Italian and Eastern front campaigns was his influence on a great many conscience-searchers and pouters.“

²⁶⁴ Ebd.

²⁶⁵ Scoggin und Mahin, Weekly Reports No. 13–No. A-1 (26. 10.–7. 12. 1946), 6. 12. 1946, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3g.

²⁶⁶ Zum Prozess gegen Kesselring vgl. von Lingen, Kesselrings letzte Schlacht, S. 91–127.

²⁶⁷ Scoggin und Mahin, Weekly Reports No. A-2–No. A-8 (14. 12. 1946–25. 1. 1947), 30. 1. 1947, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3g.

²⁶⁸ Ebd.

Stunden an seinen Berichten. Und Blumentritt erledigte jeden Auftrag der *Historical Division* in Rekordzeit und bearbeitete darüber hinaus unaufgefordert eine ganze Bandbreite weiterer Fragen.²⁶⁹

Reaktionen in Washington und thematische Ausweitung der Kooperation

Werfen wir nach diesem ersten Überblick über die kriegsgeschichtliche Kooperation der europäischen *Historical Division* mit der ehemaligen Wehrmachtseleite bis Anfang 1947 einen Blick darauf, wie dieses Projekt in Washington beurteilt wurde. Dabei spielte Howard P. Hudson eine wichtige Rolle. Im August 1946 schied er zunächst aus dem aktiven Dienst bei der U.S. Armee aus und kehrte in die Vereinigten Staaten zurück. Allerdings blieb er dem deutschen Projekt auch weiterhin verbunden. Als ziviler Mitarbeiter der *Historical Division* in Washington stimmte er zwischen August und November 1946 als Verbindungsmann die Arbeit der beiden historischen Abteilungen in Washington und Europa aufeinander ab.²⁷⁰ Dabei erwies sich Hudson als erfolgreicher Lobbyist für die Arbeit der *Operational History (German) Section*: Er hatte eine Auswahl von Manuskripten mit nach Washington gebracht, anhand derer er die ersten Ergebnisse des deutschen Projektes ausführlich mit dem *Chief of Military History*, Brigadier General Harry J. Malony, *Chief Historian* Kent Roberts Greenfield, Colonel Hugh M. Cole und weiteren Mitgliedern der kriegsgeschichtlichen Abteilung besprach. Alle waren sichtlich beeindruckt vom Fortschritt der Arbeiten in der *Operational History (German) Section* und Malony sagte seine volle Unterstützung für das deutsche Projekt zu. Sogar Hugh M. Cole zeigte sich regelrecht „begeistert von den Manuskripten“ der Deutschen,²⁷¹ und seine vormalige Skepsis wich der Überzeugung, dass die offizielle amerikanische Kriegsgeschichte von der Perspektive der ehemaligen Wehrmachtseleite profitieren würde.²⁷²

Es dauerte nicht lange, bis die deutschen Studien Kreise zu ziehen begannen, die weit über die *Historical Division* hinausgingen und bald auch die höchsten Ebenen der U.S. Armee und des *War Departments* erreichten. Anfang Oktober zeigte zum Beispiel Dwight D. Eisenhower, damals noch Oberbefehlshaber der amerikanischen Streitkräfte in Europa, während eines Mittagessens mit Harold E. Potter großes Interesse an der Arbeit der *Operational History (German) Sec-*

²⁶⁹ James F. Scoggin, Seventh Campaign Group, 4.5.–30.6.1947 and High Command Group, 1.7.–31.12.1947, 31.12.1947, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3g.

²⁷⁰ Kent Roberts Greenfield, Memorandum for the Chief, Historical Division. Report of Activities 23.9.–7.10.1946, in: NARA, RG 319, Box 9, Folder 5; Howard P. Hudson, Schreiben an Harold E. Potter, Washington, 27.8.46, in: NARA, RG 319, Box 6, Folder 6; Ders., Schreiben an Harold E. Potter, 22.11.1946, in: NARA, RG 319, Box 6, Folder 6. Hudson verließ die *Historical Division* im November 1946 und trat eine Stelle bei einer privaten Forschungsinstitution in Washington an.

²⁷¹ Hudson, Schreiben an Harold E. Potter, Washington, 27.8.46; in: NARA, RG 319, Box 6, Folder 6.

²⁷² Hugh M. Cole, Memorandum for the Chief, Historical Division. Comments on Sample German Reports submitted by Historical Division, USFET, 26.8.1946, in: NARA, RG 319, Box 8, Folder 1.

tion.²⁷³ Einige Wochen später, im November, richtete Kriegsminister Patterson einen Brief an Eisenhowers Nachfolger General Joseph T. McNarney, in dem er die Qualität der deutschen Studien lobte und deren hohe Bedeutung für die offizielle amerikanische Kriegsgeschichte betonte.²⁷⁴

Da die ersten deutschen Studien zur Westfront ein solcher Erfolg waren, erwoag die *Historical Division* im Herbst 1946, die Perspektive der Deutschen auch hinsichtlich der Kriegsergebnisse im Mittelmeerraum in die geplante amerikanische Kriegsgeschichte einzubeziehen. In einem Brief an Harold E. Potter regte John M. Kemper von der *Historical Division* in Washington deshalb Anfang Oktober an, dass die kriegsgefangenen deutschen Offiziere künftig zusätzlich zum Kriegsverlauf in Frankreich und Deutschland auch die Operationen der Wehrmacht gegen U.S. Einheiten in Nordafrika, auf Sizilien und dem italienischen Festland bearbeiten sollten. Darüber hinaus schlug Kemper erstmals die Anfertigung von Berichten über deutsche Operationen an der Ostfront vor.²⁷⁵ Da sich die anvisierte offizielle amerikanische Kriegsgeschichte naturgemäß auf Operationen mit amerikanischer Beteiligung beschränkte, hatte die *Historical Division* selbst eigentlich „kein direktes Interesse“ an Studien zum Krieg der Wehrmacht in Osteuropa.²⁷⁶ Der Wunsch nach deutschen Studien zum Krieg im Osten kam aus einer anderen Richtung: Der militärische Nachrichtendienst initiierte die Aufnahme der Ostfront ins Programm der *Operational History (German) Section*. Aus der Sicht von Major General Stephen Jones Chamberlin, seines Zeichens Direktor des militärischen Nachrichtendienstes beim Generalstab der U.S. Armee, erschienen solche Arbeiten als eine wertvolle Informationsquelle zu „russischem Terrain [sowie russischer] Kommunikation [und] Taktik und [zur] Unzufriedenheit der Zivilbevölkerung“ mit dem stalinistischen Regime.²⁷⁷

Während in Washington eine massive Erweiterung der Aufgaben der *Operational History (German) Section* vorbereitet wurde, sah sich Harold E. Potter in Deutschland allerdings mit einschneidenden Personalkürzungen in seiner Abteilung konfrontiert.²⁷⁸ Die „drastische Reduzierung der Truppenstärke“ der U.S. Armee in Europa traf die *Historical Division* hart und machte die Durchführung ihres Auftrages „sehr schwierig“.²⁷⁹ Während die *Operational History (German)*

²⁷³ Harold E. Potter, Schreiben an Allan F. Clark, 3. 10. 1946, in: NARA, RG 319, Box 6, Folder 6.

²⁷⁴ Robert P. Patterson, Schreiben an General Joseph T. McNarney, 26. 11. 1946 (deutsche Übersetzung), in: BArch, ZA 1/70; vgl. auch A. F. Clark, Schreiben an Harold E. Potter, 2. 12. 1946, in: NARA, RG 549, Box 3142, Folder 7.

²⁷⁵ John M. Kemper, Schreiben an Harold E. Potter, 4. 10. 1946, in: NARA, RG 319, Box 6, Folder 6.

²⁷⁶ Harry J. Malony, Memorandum for Chief of Staff. Historical Study on German Operations, 12. 11. 1946, in: NARA, RG 319, Box 8, Folder 1.

²⁷⁷ Director of Intelligence S. J. Chamberlin, Memorandum for Brigadier General Harry J. Malony, Director, Historical Division, WDSS, 8. 11. 1946, in: NARA, RG 319, Box 8, Folder 1.

²⁷⁸ Vgl. zum Beispiel Frank C. Mahin, Memorandum an Charles W. Pence betr.: Proposed reduction in military personnel, 9. 7. 1946, in: NARA, RG 549, Box 7, Folder 1.

²⁷⁹ Harold E. Potter, Schreiben an Hugh M. Cole, 4. 10. 1946, in: NARA, RG 549, Box 3142, Folder 6.

Section im Februar 1946 noch über 22 Stellen für militärisches Personal verfügt hatte, waren es im Juli nur noch 15 – und der Abteilung drohte eine Reduzierung auf nur noch elf Stellen.²⁸⁰ In dieser Situation nutzte Potter die Diskussion um die geplanten Studien zur Ostfront, um darauf hinzuweisen, dass eine solche Erweiterung nur machbar sei, wenn seiner Abteilung mehr Personal zur Verfügung gestellt würde.²⁸¹ Die Rechnung ging auf: Das Interesse in Washington an einer thematischen Ausdehnung der deutschen historischen Studien erwies sich als groß genug, um entgegen dem allgemeinen Trend eine personelle und finanzielle Besserstellung der historischen Arbeit in Europa zu erreichen. Ende November wies das *War Department* der *Operational History (German) Section* 30 zusätzliche Offiziere, acht Mannschaftssoldaten sowie ein Budget von 58 000 U.S. Dollar für weitere zivile Angestellte zu, so dass die Personalstärke der *Historical Division* im ersten Halbjahr 1947 auf ein Rekordhoch von insgesamt 166 Personen stieg.²⁸²

Garmisch: Erste Studien zum Krieg im Osten

Ausgestattet mit diesen personellen Ressourcen eröffnete die *Historical Division* am 7. Dezember 1946 im *Prisoner of War Enclosure No. 8* (PWE # 8) in Garmisch einen zweiten Standort für ihr deutsches Geschichtsprojekt (*7734th USFET Historical Detachment*).²⁸³ Die Leitung des Lagers oblag Colonel Frank J. Vida.²⁸⁴ Unter den Gefangenen befanden sich auch Waldemar Erfurth, Georg von Kuchler, Oldwig von Natzmer und Ludwig Rüdert von Collenberg.²⁸⁵ Wie in Allendorf waren die deutschen Offiziere auch in Garmisch in Arbeitsgruppen unterteilt, die nun jeweils die Operationen in Italien, auf Sizilien, in Nordafrika beziehungsweise in Osteuropa bearbeiten sollten. Als amerikanische *Campaign Chiefs* fungierten Lieutenant Colonel Owen (Italien), Captain Herrington (Sizilien), Major Collings (Nordafrika) und Lieutenant Colonel Mataxis (Ostfront).²⁸⁶ Außerdem berief Colonel Vida einen deutschen Beirat (das sogenannte *Advisory Board*), bestehend aus Georg von Kuchler, Waldemar Erfurth und General der Flieger Egon Dörstling, die ihn bei der inhaltlichen Ausrichtung der historischen Arbeit berieten und ihn darüber hinaus bei technischen Fragen der Lagerorganisation und sozialen

²⁸⁰ Mahin, Memorandum an Charles W. Pence betr.: Proposed reduction in military personnel, 9. 7. 1946, in: NARA, RG 549, Box 7, Folder 1.

²⁸¹ Harold E. Potter, Schreiben an John M. Kemper, 30. 10. 1946, in: NARA, RG 319, Box 6, Folder 6.

²⁸² AGWAR, Telegram an USFET, 8. 10. 1946, in: NARA, RG 549, Box 3172; WDSHD, AGWAR, 26. 11. 1946, in: NARA, RG 549, Box 3172.

²⁸³ Vgl. Chief of Staff USFET Major General C. R. Huebner, General Order No. 347, 7. 12. 1946, in: NARA, RG 319, Box 6, Folder 6; vgl. auch Clark, Schreiben an Harold E. Potter, 2. 12. 1946, in: NARA, RG 549, Box 3142, Folder 7.

²⁸⁴ Harold E. Potter, Schreiben an Hugh M. Cole, 5. 12. 1946, in: NARA, RG 549, Box 3142, Folder 6; Frank J. Vida, Weekly Report NONET Group No. A-7, 30. 1. 1947, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3h.

²⁸⁵ Liste der Insassen, Lager Garmisch [o. D.], in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 2.

²⁸⁶ Vida, Weekly Report NONET Group No. A-7, 30. 1. 1947, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3h.

Anliegen und Problemen der deutschen Lagerinsassen unterstützten.²⁸⁷ Da sich die Konstruktion mit dem deutschen Prüfungsausschuss im Lager Allendorf offensichtlich bewährt hatte, richtete Vida auch für alle *Campaign Groups* in Garmisch deutsche *Review Boards* ein, die den deutschen Offizieren und den amerikanischen *Campaign Chiefs* zwischengeschaltet waren.²⁸⁸ Zusätzlich zu den Prüfungsausschüssen riefen die deutschen Offiziere in Garmisch außerdem von sich aus eine zentrale „wissenschaftliche Kommission“ unter Leitung von Waldemar Erfurth ins Leben, die alle Arbeiten ein weiteres Mal kontrollierte, bevor sie an die Amerikaner weitergegeben wurden.²⁸⁹

Der Start der kriegsgeschichtlichen Arbeiten in Garmisch gestaltete sich allerdings äußerst holprig. Da die aus Allendorf übernommene liberale Besucherregelung durch eine Anordnung der 3. U.S. Armee im Januar 1947 stark eingeschränkt worden war, weigerten sich die deutschen Offiziere zunächst, die Arbeit aufzunehmen.²⁹⁰ Erst nachdem der Besuchertag Anfang Februar in seiner alten Form wiederhergestellt worden war, konnte die Arbeit beginnen.²⁹¹ Während die Schreibarbeiten in der Sizilien-, Italien- und Nordafrika-Gruppe in der Folge befriedigende Fortschritte machten, kam die bei Weitem größte Arbeitsgruppe, die sich mit den Operationen an der Ostfront befassen sollte, jedoch weiterhin wochenlang nicht über die Planungsphase hinaus. Hauptgrund für die Verzögerung war die Befürchtung der deutschen Offiziere, dass ihre teilweise in der sowjetischen Besatzungszone befindlichen Familien oder sie selbst Repressalien von der sowjetischen Besatzungsmacht zu befürchten hätten, falls bekannt würde, dass sie Informationen an die Amerikaner weitergaben. Einige der Gefangenen waren sogar fest davon überzeugt, dass sich russische Agenten in Garmisch befanden.²⁹²

Um die Bedenken zu zerstreuen, akzeptierte die *Historical Division* schließlich, dass die Deutschen ihre Berichte nicht namentlich kennzeichnen würden, und sagte außerdem zu, dass niemand an osteuropäische Staaten ausgeliefert würde, solange er nicht erwiesenermaßen in Kriegsverbrechen verwickelt sei. Außerdem versprach die *Historical Division*, sich dafür einzusetzen, dass Familien aus der

²⁸⁷ Ellen P. Talbott, *Organization and Functional Chart (Mission)*, 7734 EUCOM Historical Detachment, 18. 4. 1947, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3h; vgl. auch Waldemar Erfurth, Bericht über die Arbeiten des Historical Detachment im PW 8 Garmisch, 10. 7. 1949, in: BArch, ZA 1/1821.

²⁸⁸ Ellen P. Talbott, *Organization and Functional Chart (Mission)*, 7734 EUCOM Historical Detachment, 18. 4. 1947, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3h.

²⁸⁹ Kückler, Richtlinien für die Kriegsgeschichtsschreibung in Garmisch, 7. 3. 1947, in: BArch, ZA 1/70. Die wissenschaftliche Kommission bestand aus Erfurth, Kurt Brennecke und Frhr. Rüd von Collenberg.

²⁹⁰ Vida, *Weekly Report NONET Group No. A-8*, 30. 1. 1947, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3h.

²⁹¹ Frank J. Vida, *Weekly Report NONET Group A-9*, 5. 2. 1947, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3h.

²⁹² Ders., *Weekly Report NONET Group No. A-10*, 10. 2. 1947, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3h; Ders., *Weekly Report NONET Group No. A-13*, 3. 3. 1947, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3h; Ders., *Memorandum to Colonel Pence*, 4. 3. 1947, in: NARA, RG 549, Box 3172.

Ostzone in die amerikanische Besatzungszone übersiedeln könnten,²⁹³ und hat das, wie das Beispiel von Rolf Geyer und seiner Familie zeigt,²⁹⁴ auch getan.²⁹⁵ Derartig beruhigt, erklärten sich die deutschen Offiziere Ende März 1947 schließlich bereit, mit dem Schreiben zu beginnen.²⁹⁶

Der dienstälteste und hochrangigste Offizier im *PWE No. 8* war Generalfeldmarschall Georg von Küchler; in der Folge übernahm er die Führung unter den Gefangenen und fungierte als Kontaktperson zwischen den deutschen Offizieren und den Vertretern der *Historical Division* in Garmisch.²⁹⁷ Das Verhältnis zwischen Frank J. Vida und Küchler war scheinbar gut: Der Amerikaner bewirtete den Generalfeldmarschall gelegentlich sogar bei sich zu Hause.²⁹⁸ Küchlers Anwesenheit in Garmisch erwies sich allerdings als relativ kurz, Mitte März wurde er in den Justizpalast nach Nürnberg überstellt und kehrte nicht mehr ins *PWE No. 8* zurück.²⁹⁹ Dennoch spielte Küchler eine nicht zu unterschätzende Rolle bei der Festlegung der Paradigmen für die Interpretation des Zweiten Weltkriegs und die Selbstdarstellung der deutschen Generalität in den Kriegsgeschichtlichen Studien. Anfang März 1947 gab er ein Rundschreiben heraus, in dem er wenig Zweifel an den grundsätzlichen Spielregeln ließ, die bei der Abfassung der historischen Studien gelten sollten. Er machte deutlich, dass es keineswegs darum gehen könne, Kriegsgeschichte „im wissenschaftlichen Sinne jetzt schon zu verfassen, sondern darum, für eine spätere Geschichtsschreibung die Grundlagen zu schaffen“.³⁰⁰ Aus Küchlers weiteren Ausführungen ging unzweifelhaft hervor, dass die deutschen Offiziere in Garmisch die „Grundlagen“ für eine ganz bestimmte, nämlich apologetische Kriegsgeschichtsschreibung legen sollten:

„Wir wollen nicht amerikanische, sondern **deutsche** Kriegsgeschichte schreiben. Es sollen keine Erfahrungen niedergelegt, keine Führungsgeheimnisse erläutert oder gar

²⁹³ Frank J. Vida, Schreiben an Waldemar Erfurth betr. „Remaining Project“, 17. 3. 1947, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3h.

²⁹⁴ Vgl. oben, Teil II, Kapitel 2.1.

²⁹⁵ In späteren Jahren plante die *Historical Division* sogar, im Kriegsfall diejenigen ehemaligen Wehrmachtsoffiziere und deren Familien in die Vereinigten Staaten zu evakuieren, die wegen ihrer Arbeit für die Amerikaner mit Vergeltung durch die Sowjets rechnen mussten oder die durch ihre Arbeit „so viel über die Methoden und Pläne“ der Amerikaner wussten, „dass sie nicht in die Hände des Feindes fallen“ durften. Orlando Ward, Memorandum for Colonel Nye, betr.: Recommended Historical Policies, 18. 5. 1951, in: NARA, RG 549, Box 3160, Folder 4.

²⁹⁶ Frank J. Vida, Progress Report NONET Group – Weekly Report No. A-16, 24. 3. 1947, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3h.

²⁹⁷ Vida, Weekly Report NONET Group No. A-7, 30. 1. 1947, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3h; Frank J. Vida, Progress Report NONET Group – Weekly Report No. A-14, 10. 3. 1947, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3h; Vida, Weekly Report NONET Group A-9, 5. 2. 1947, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3h.

²⁹⁸ Vida, Weekly Report NONET Group No. A-10, 10. 2. 1947, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3h.

²⁹⁹ Von Küchler wurde im OKW-Prozess angeklagt und 1949 zu einer Haftstrafe von 20 Jahren verurteilt. 1951 wurde die Strafe auf 12 Jahre herabgesetzt, im Februar 1952 wurde Küchler vorzeitig entlassen. Vgl. McCannon, Generalfeldmarschall Georg von Küchler, in: Ueberschär (Hg.), Hitlers militärische Elite, S. 138–145.

³⁰⁰ Georg von Küchler, Richtlinien für die Kriegsgeschichtsschreibung in Garmisch, 7. 3. 1947, in: BArch, ZA 1/70.

preisgegeben werden, sondern Tatsachen, der Verlauf der Kampfhandlungen und die Vorgänge auf deutscher Seite geschildert werden. Es werden die **deutschen** Taten, von deutschem Standpunkt gesehen, festgelegt und dadurch unseren Truppen ein Denkmal gesetzt.³⁰¹

Es ging also darum, die Basis dafür zu schaffen, dass den deutschen Truppen – und wohl in erster Linie dem deutschen Offizierskorps – ein kriegsgeschichtliches Ehrenmal gesetzt werden konnte. Dieses Ansinnen stand offensichtlich in eklatantem Widerspruch zur Realität des durch Kriegsverbrechen und Völkermord gekennzeichneten Krieges gegen die Sowjetunion und der Verantwortlichkeit vieler höherer Wehrmachtsführer für den Entwurf, die Weitergabe und die Durchführung verbrecherischer Befehle.³⁰² Die erfolgreiche Errichtung des angestrebten Ehrenmals erforderte denn auch eine äußerst selektive Herangehensweise an die kriegsgeschichtliche Arbeit. Küchler wies seine Kameraden deshalb ausdrücklich an, „keine Kritik an Führungsmaßnahmen“ zu üben. Es müsse „unter allen Umständen vermieden werden, dass irgendeine führende Persönlichkeit, sei es Vorgesetzter, Nachbar oder Untergebener, irgendwie belastet“ werde.³⁰³ Vielmehr seien „die Leistungen unserer Truppen [...] gebührend zu würdigen und herauszustellen“.³⁰⁴ Um sicherzustellen, dass niemand von dieser Richtlinie abwich, mussten alle Arbeiten und selbst „Notizen, Entwürfe und Fragmente“ Waldemar Erfurth und seiner „wissenschaftlichen Kommission“ vorgelegt werden, bevor sie an die Amerikaner übergeben wurden.³⁰⁵

Innerhalb des von Küchler festgelegten Interpretationsrahmens und kontrolliert von den Prüfungsausschüssen und der „wissenschaftlichen Kommission“ begannen die deutschen Offiziere also im März 1947 mit den Studien zum Ostkrieg. In den darauffolgenden Wochen entwickelte sich die Arbeitsgruppe zur Ostfront rasch zur personalstärksten und produktivsten Gruppe im *PWE No. 8*. Die Gruppe beschäftigte 145 Gefangene – und damit mehr als die drei übrigen Arbeitsgruppen zusammen, die jeweils 21 (Nordafrika), 36 (Sizilien) und 54 (Italien) Gefangene umfassten. Und von den 304 Studien, die am 23. Mai 1947 in Gar-

³⁰¹ Ebd. Hervorhebung im Original.

³⁰² Zur Verantwortlichkeit insbesondere der hier näher betrachteten deutschen Militärs vgl. u. a. Hartmann, Halder; Ders. Wehrmacht im Ostkrieg; Römer, Der Kommissarbefehl; Streit, Die Behandlung der sowjetischen Kriegsgefangenen und völkerrechtliche Probleme des Krieges gegen die Sowjetunion, in: Ueberschär/Wette (Hg.), „Unternehmen Barbarossa“; Krausnick, Kommissarbefehl und „Gerichtsbarkeitserlass Barbarossa“ in neuer Sicht, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte (1977), S. 682–738; Hürter, Hitlers Heerführer; Ders. Die Wehrmacht vor Leningrad, in: Hartmann/Hürter/Lieb/Pohl (Hg.), Der deutsche Krieg im Osten 1941–1944, S. 95–153; Ders., Konservative Mentalität, militärischer Pragmatismus, ideologisierte Kriegsführung, in: Hirschfeld/Jersak (Hg.), Karrieren im Nationalsozialismus, S. 239–253.

³⁰³ Küchler, Richtlinien für die Kriegsgeschichtsschreibung in Garmisch, 7. 3. 1947, in: BArch, ZA 1/70. Bei der Formulierung dieser recht unverhohlenen Vertuschungsanweisung spielte sicherlich nicht zuletzt Küchlers eigene Verantwortlichkeit für Kriegsverbrechen eine nicht zu unterschätzende Rolle.

³⁰⁴ Ebd.

³⁰⁵ Küchler, Richtlinien für die Kriegsgeschichtsschreibung in Garmisch, 7. 3. 1947, in: BArch, ZA 1/70 .

misch in Bearbeitung waren, behandelten über die Hälfte (181) Themen zum Krieg der Wehrmacht in Osteuropa.³⁰⁶

2.3 Ringen um die „Operation STAPLE“: Die *Historical Division* im Konflikt mit der Militärregierung

Entwicklung und Initiierung des STAPLE-Planes

Die Kooperation der *Historical Division* mit hochrangigen kriegsgefangenen Wehrmachtsoffizieren hatte sich seit der Einrichtung der *Operational History (German) Section* also verbreitert und intensiviert. Nach einer Phase des organisatorischen Aufbaus begann das Projekt in der zweiten Jahreshälfte 1946 Früchte zu tragen, die zunehmend auch im amerikanischen Kriegsministerium wahrgenommen und anerkannt wurden. Das wachsende Renommee der deutschen Studien hatte im Herbst 1946 außerdem den militärischen Geheimdienst auf den Plan gerufen, die kriegsgeschichtliche Kooperation mit den Wehrmachtsoffizieren als Ressource für Informationen über die Sowjetunion zu nutzen. Als die Arbeit in der *Operational History (German) Section* im Winter 1946/1947 schließlich in vollem Gange war und die Nachfrage nach den kriegsgeschichtlichen Manuskripten langsam aber sicher anstieg, drohte der deutsch-amerikanischen Geschichtskooperation jedoch ein jähes Ende: Die Vereinigten Staaten planten, alle deutschen Kriegsgefangenen zum 30. Juni 1947 aus der Gefangenschaft zu entlassen – eine Maßnahme, die letztlich die Auflösung der Lager in Allendorf und Garmisch nach sich ziehen würde, was für die *Historical Division* einem Verlust des direkten Zugriffs auf die deutschen Offiziere gleichkam.

Allerdings bedeutete die formelle Entlassung durch die Amerikaner für die Mehrzahl der Mitarbeiter der *Historical Division* noch keineswegs die Freiheit, sondern lediglich eine Veränderung ihres Gefangenenstatus. Als Generalstabsoffiziere und hochrangige Truppenführer fielen die meisten von ihnen nach dem „Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus“ (Befreiungsgesetz) der amerikanischen Militärregierung vom 5. März 1946 in die Kategorie „automatischer Arrest“. Nach dem Ende ihrer Kriegsgefangenschaft, so viel stand fest, würden sie als Zivilinternierte an die deutschen Entnazifizierungsbehörden überstellt werden und bis zur Abwicklung ihrer Spruchkammerverfahren weiterhin inhaftiert bleiben. Eben diese fortgesetzte Internierung bot der *Historical Division* die Chance, die Männer auch weiterhin für historische Arbeiten verfügbar zu halten. Die Offiziere der *Operational History (German) Section* begannen daher Anfang 1947, ein Szenario zur Fortführung der kriegsgeschichtlichen Kooperation auszuarbeiten.³⁰⁷ Im Februar unterbreitete Harold E. Potter der *Histo-*

³⁰⁶ Process Chart as of 23 May 1947 [Lager Garmisch], in: NARA, RG 549, Box 3138, Folder 7.

³⁰⁷ Charles W. Pence, Memorandum to Harold E. Potter, betr. Post – 30 June Operations (No. 1), 11. 2. 1947, in: NARA, RG 549, Box 3139, Folder 6; Ders., Memorandum for Harold E. Potter, betr. Post – July 1 Operations (No. 2) (Staple), 19. 2. 1947, in: NARA, RG 549, Box 3139, Folder 6; D. T. Beeler, Memo Col. Pence, betr. Letter ‚Staple‘, dated 19 Feb 47, 6. 3. 1947, in: NARA, RG 549, Box 3139, Folder 6; Alfred A. McNamee,

rical Division in Washington die Idee, etwa 50 deutsche Offiziere über ihre Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft hinaus unter amerikanischer Aufsicht in Allendorf zu behalten und als bezahlte zivile Mitarbeiter anzustellen.³⁰⁸

Nachdem Potter diesen sogenannten STAPLE-Plan mit Harry J. Malony und Allen F. Clark abgestimmt hatte,³⁰⁹ reichte er am 1. Mai ein Memorandum beim zuständigen *Chief of Staff* des *European Command* (EUCOM) ein, in dem er das geplante Projekt ausführlich beschrieb und um Genehmigung ersuchte.³¹⁰ Um die laufenden Arbeiten der *Operational History (German) Section* zu einem befriedigenden Abschluss bringen zu können, sollte demnach die historische Arbeit im Lager Allendorf mit ausgewählten deutschen Generalstabsoffizieren und Wehrmachtskommandeuren nach dem 30. Juni 1947 für weitere neun Monate, bis zum 31. März 1948, fortgesetzt werden. Die Hauptarbeit sollte dabei von einem festen Mitarbeiterstab von 50 ehemaligen Offizieren geleistet werden. Zur Unterstützung und Ergänzung dieser festen Mitarbeiter wollte die *Historical Division* je nach Bedarf bis zu einhundert weitere Deutsche für kürzere Zeiträume von bis zu einem Monat einstellen. Potters Memorandum sah eine erneute deutliche Verbesserung der Lebensbedingungen sowie erstmals auch eine recht großzügige Bezahlung der beteiligten Deutschen vor.³¹¹ Die veranschlagten Kosten beliefen sich auf knapp 149 000 \$ aus amerikanischen Staatsmitteln für das amerikanische Personal sowie Sachmittel; hinzu kamen rund 1,2 Millionen RM aus Besatzungskosten für die Bezahlung, Verpflegung und Unterbringung der ehemaligen deutschen Offiziere, die außerdem jeweils drei Familienmitglieder nach Allendorf bringen durften.³¹²

Darüber hinaus sah der STAPLE-Plan für die Entnazifizierung der ehemaligen Wehrmachtsoffiziere die Einrichtung einer Lagerspruchkammer in Neustadt vor. Damit die Deutschen „die bestmögliche Verteidigung“ erhalten würden, wollte die *Historical Division* außerdem einen amerikanischen Offizier abstellen, der unter anderem befugt sein sollte, Zeugen aus ganz Deutschland per Eilbefehl nach Neustadt zu beordern. Diese Unterstützung durch die *Historical Division* sollte sicherstellen, dass alle nicht-belasteten Offiziere bis zum 15. Juli 1947 von der Spruchkammer freigesprochen werden würden. In den Fällen, in denen nicht mit einem Freispruch zu rechnen sei, sollte das Spruchkammerverfahren dagegen bis zum Abschluss der historischen Arbeiten aufgeschoben werden.³¹³

Memorandum for C. W. Pence, betr. Post – Juli 1 Operations (No. 2) (Staple), 6. 3. 1947, in: NARA, RG 549, Box 3139, Folder 6.

³⁰⁸ Harold E. Potter, Schreiben an Allen F. Clark, 13. 2. 1947, in: NARA, RG 549, Box 3142, Folder 7; Suggestions as to Handling Problem of General Officials [sic] who are presently Prisoners of War and are Working for the United States Forces on a Historical Project, 20. 3. 1947, in: NARA, RG 549, Box 3139, Folder 1.

³⁰⁹ Allen F. Clark, Schreiben an Harold E. Potter, 10. 3. 1947, in: NARA, RG 549, Box 3142, Folder 7; Harry J. Malony, Schreiben an Harold E. Potter, 29. 4. 1947, in: NARA, RG 549, Box 3172.

³¹⁰ Harold E. Potter an Chief of Staff, betr. German Operational History, 1. 5. 1947, in: IfZArch, OMGUS, Shipment 15, Box 118-3, Folder 4.

³¹¹ Ebd.

³¹² Ebd.

³¹³ Der erste Entwurf des „STAPLE“-Planes vom 1. Mai ist nicht überliefert, stimmt aber in diesen grundlegenden Punkten wohl mit einem Memorandum vom 12. 3. 1947

Angesichts der im STAPLE-Plan vorgesehenen privilegierten Behandlung ehemaliger hochrangiger Wehrmachtsführer traf das Projekt jedoch auf massive Widerstände innerhalb der amerikanischen Militärregierung, die in den kommenden Wochen und Monaten zu einer erheblichen Verzögerung bei der Umsetzung des Planes führten. Kein Geringerer als der Oberbefehlshaber der amerikanischen Streitkräfte in Europa und Militärgouverneur der amerikanischen Besatzungszone, Lucius Dubignon Clay, betrachtete das STAPLE-Projekt von Anfang an mit Missfallen. Bereits im April 1947, als Potter dem Militärgouverneur den STAPLE-Plan erstmals vorstellte, äußerte sich Clay kritisch zu dem Projekt: Seiner Meinung nach fiel die Erstellung kriegsgeschichtlicher Studien nicht in den Verantwortungsbereich der Besatzungsstreitkräfte; außerdem bezweifelte er, ob das STAPLE-Projekt den damit verbundenen finanziellen Aufwand wert sein würde.³¹⁴

Auch Clays Stellvertreter, Major General Frank A. Keating, übte scharfe Kritik an den Plänen der *Historical Division* und ging sogar so weit, beim *Deputy Chief of Staff* von EUCOM, Lieutenant General Clarence R. Huebner, seinen ausdrücklichen Widerspruch gegen eine Genehmigung des STAPLE-Plans einzulegen:

„To establish these Germans with all the privileges of free citizens in a community such as Allendorf, or any other place, appears to be without justification and leaves us wide open to world censure. The proposal resolves to the creation of a special privileged group consisting of Nazis, Nazi sympathizers and militarists, and if accepted, would place us in an embarrassing position of defending current laws and directives of the Allied Control Authority.“³¹⁵

Über diese allgemeinen Bedenken hinaus störte sich Keating vor allem an dem Vorschlag, die Entnazifizierung mutmaßlich belasteter deutscher Offiziere bis zum Ende des STAPLE-Projekts hinauszuzögern, da ein solcher Aufschub der Spruchkammerverfahren ein „Klassen-Privileg schlimmsten Grades“ darstelle.³¹⁶

Trotz Keatings Einspruch und seiner eigenen Bedenken genehmigte Lucius D. Clay am 27. Mai 1947 eine nur leicht veränderte Fassung des STAPLE-Plans, die zwar auf die Aufschiebung der Entnazifizierung verzichtete, aber ansonsten alle auch ursprünglich vorgesehenen Vergünstigungen für die deutschen Mitarbeiter beinhaltete.³¹⁷ Als Zivilinternierte blieben die ehemaligen Offiziere zwar weiterhin inhaftiert – wenn auch unter amerikanischer statt unter deutscher Aufsicht –, doch die *Historical Division* bot den ständigen Mitarbeitern nun die Möglichkeit,

überein: Vgl. daher Leroy C. Wilson, „Staple“, 12. 3. 1947, in: NARA, RG 549, Box 3139, Folder 1; siehe auch Harold E. Potter, Memorandum to Chief of Staff EUCOM, 23. 5. 1947, in: NARA, RG 549, Box 1873.

³¹⁴ Historical Division. Headquarters Europe, Conference in Berlin, 9 April, 15. 4. 1947, in: NARA, RG 549, Box 4, Folder 2; Harold E. Potter, Schreiben an Harry J. Malony, 11. 4. 1947, in: NARA, RG 549, Box 3172.

³¹⁵ Major General Frank A. Keating, Schreiben an Lieutenant General Clarence R. Huebner, Deputy Chief of Staff, EUCOM, 9. 5. 1947, in: NARA, RG 549, Box 3139, Folder 7.

³¹⁶ Ebd.

³¹⁷ Lieutenant Colonel Peter Calza, German Historical Project. Direktive des Headquarters European Command vom 27. 5. 1947, in: IfZArch, OMGUS, Shipment 1947, Box 114, Folder 9–10.

bis zu drei Angehörige zu sich nach Allendorf zu holen, mit denen sie in teilmöblierten und kostenlos beheizten 3-Zimmer-Wohnungen innerhalb des Lagers zusammenwohnen konnten. Die Amerikaner sagten außerdem zu, den Transport der Familien und ihres persönlichen Gepäcks sowie von 1000 Pfund Hausrat zu übernehmen, und wollten darüber hinaus garantieren, dass deren Wohnraum und Besitz während ihrer Abwesenheit vor Konfiszierung durch die örtlichen Behörden geschützt werden würde. Außerdem sollten die festangestellten Deutschen je nach Umfang und Qualität ihrer Arbeit einen Lohn von 400 bis 700 Reichsmark pro Monat erhalten.³¹⁸ Die vorübergehend beschäftigten Offiziere würden mit 20 Reichsmark pro Tag entschädigt werden und sollten ebenfalls freien Transport nach und von Allendorf, freie Unterkunft und Schutz vor Beschlagnahmung des Eigentums während ihrer Abwesenheit von Zuhause erhalten. Alle Offiziere hatten außerdem Anspruch auf eine freie Mittagsmahlzeit von 1200 Kalorien.³¹⁹

Mit der Direktive zur Umsetzung des STAPLE-Plans in der Tasche ging die *Operational History (German) Section* daran, die notwendigen organisatorischen Umstrukturierungen vorzunehmen. Ende Mai 1947 ernannte die *Historical Division* Franz Halder zum deutschen Gesamtleiter der künftigen historischen Arbeit und billigte ihm dabei weitgehende Kompetenzen bei der inhaltlichen und personellen Ausrichtung des Projektes zu.³²⁰ Nachdem der ehemalige Generalstabschef im Winter 1946/47 mehr und mehr die Führung der deutschen Offiziere in Allendorf übernommen hatte, übertrugen ihm die Amerikaner also nun im Frühjahr 1947 die deutsche Gesamtleitung des historischen Projektes. Eine der ersten Aufgaben Halders war die Zusammenstellung einer Vorschlagsliste für die 50 ständigen und 100 temporären Mitarbeiter. Eine Fortsetzung der historischen Kooperation war dabei vor allem für diejenigen ehemaligen Offiziere attraktiv, die vom automatischen Arrest betroffen waren. Diese Gefangenen hatten verständlicherweise ein ausgeprägtes Interesse daran, in der relativ privilegierten Obhut der *Historical Division* zu verbleiben. Bei seiner Auswahl zog Halder daher nicht nur die fachliche Expertise, sondern auch die persönliche Situation und die Zukunftsperspektive seiner Kameraden in Erwägung und bevorzugte diejenigen, die befürchten mussten, in ein deutsches Internierungslager überstellt zu werden.³²¹

³¹⁸ Dies war angesichts der deutschen Lohnverhältnisse durchaus großzügig, zumal die 50 festangestellten deutschen Offiziere weder für Miete noch Heizkosten aufkommen mussten und außerdem noch eine freie Mahlzeit erhielten. Zum Vergleich: Ein Facharbeiter hatte 1947 durchschnittlich einen Brutto-Monatsverdienst von etwa 175 RM; 1948 verdiente ein Facharbeiter rund 207 DM pro Monat. Statistisches Bundesamt (Hg.), *Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland*, Wiesbaden 1952, S. 412.

³¹⁹ Peter Calza, German Historical Project. Direktive des Headquarters European Command vom 27. 5. 1947, in: IfZArch, OMGUS, Shipment 1947, Box 114, Folder 9-10; vgl. auch Potter, Memorandum to Chief of Staff EUCOM, 23. 5. 1947, in: NARA, RG 549, Box 1873.

³²⁰ Toppe, Wegweiser durch die Kriegsgeschichtsschreibung in Allendorf und Neustadt, November 1948, S. 54, in: BArch, ZA 1/1243.

³²¹ Ebd., S. 55-56; vgl. hierzu auch die kritischen Anmerkungen in Bezug auf Halders Personalpolitik bei Bodo Zimmermann, Schreiben an James F. Scoggin, 16. 9. 1947, in: NARA, RG 549, Box 8, Folder 1.

Unter den ausgewählten festen Mitarbeitern befanden sich schließlich unter anderem Hans von Greiffenberg, Adolf Heusinger, Erhard Raus, Waldemar Erfurth, Alfred Toppe, Siegfried Westphal und Bodo Zimmermann. Unter den temporären Mitarbeitern waren Heinz Guderian, Alfred Zerbel, Hasso von Manteuffel und Johannes Blaskowitz.³²²

Um die historische Arbeit weiter zu konsolidieren, wurde die Abteilung in Garmisch im Juni 1947 aufgelöst. Diejenigen Offiziere, die auch weiterhin als feste oder vorübergehende Mitarbeiter für die *Historical Division* tätig sein sollten, wurden nach Allendorf verlegt, während die entbehrliche Mehrheit der Gefangenen in deutsche Internierungslager überstellt wurde.³²³ Am 1. Juli 1947 wurde auch das HDIE in Allendorf geschlossen und die Mitarbeiter des STAPLE-Projektes nach Neustadt (Hessen) verlegt.³²⁴ Das neue Lager – eine ehemalige Arbeitersiedlung – lag etwas außerhalb der Kleinstadt auf einem Hügel und umfasste etwa ein Dutzend zweistöckige Häuser.³²⁵

Nachdem der Umzug abgeschlossen war, ging Franz Halder daran, die Arbeitsorganisation des Lagers zu gestalten. Als Projektleiter war er zum einen für die Verwaltung des Lagers, zum anderen für die Leitung der historischen Arbeiten, die Einteilung des Personals und die Berichterstattung an die *Historical Division* verantwortlich. Die kriegsgeschichtliche Arbeit wurde ähnlich wie zuvor in Allendorf und Garmisch in Arbeitsgruppen unterteilt: Drei Gruppen sollten sich mit den Kampagnen in West-, Ost- und Südeuropa befassen und eine weitere Gruppe die Geschichte des OKH und OKW behandeln; eine fünfte Gruppe sollte schließlich die Operationen in Frankreich (1940), Polen und auf dem Balkan bearbeiten.³²⁶

Konflikt um die Umsetzung

Die personelle und organisatorische Umstrukturierung des kriegsgeschichtlichen Projektes war Mitte Juli abgeschlossen und die deutschen Mitarbeiter standen bereit, ihre historischen Arbeiten wieder aufzunehmen. Allerdings blieb die tatsächliche Umsetzung des STAPLE-Projektes zunächst fraglich. Problematisch war die geplante Einstellung der ehemaligen Wehrmachtsoffiziere als bezahlte Mitarbeiter. Ein solches Vorgehen stand im Widerspruch zu Vorschriften des Befreiungsgesetzes, laut dem die amerikanischen Besatzungsbehörden ehemalige deutsche Generalstabsoffiziere und hochrangige Truppenführer vor ihrer erfolgreichen Entnazifizierung ausschließlich für „einfache Arbeiten“ anstellen konnten.³²⁷ Da

³²² Roster of the Writers' Salary at HDIE Neustadt, September 1947, in: NARA, RG 549, Box 3, Folder 1.

³²³ Operational History (German) Section, Weekly Report No. A-26, 16. 6. 1947, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 1.

³²⁴ Bauer/Frederiksen/Anspacher, *The Army Historical Program*, S. 58.

³²⁵ Rikli, Report made by Delegates of the International Red Cross Committee, 18. 9. 1947, in: NARA, RG 549, Box 3138, Folder 7.

³²⁶ Vgl. Toppe, *Wegweiser durch die Kriegsgeschichtsschreibung in Allendorf und Neustadt*, November 1948, S. 62–66, in: BArch, ZA 1/1243.

³²⁷ Harold E. Potter, *Employment of Former German Commanders and Staff Officers*, 7. 7. 1945, in: IfZArch, OMGUS, Shipment 3, Box 166-3, Folder 45.

die überwiegende Mehrheit der deutschen Offiziere, die für das kaum als „einfache Arbeit“ zu bezeichnende STAPLE-Projekt vorgesehen waren, von dieser Regelung betroffen war, musste die *Historical Division* bei OMGUS entweder eine Ausnahmeregelung durchsetzen, die eine Anstellung der betroffenen deutschen Offiziere auch vor ihrer Entnazifizierung erlauben würde, oder eine drastisch beschleunigte Entnazifizierung der für sie tätigen Deutschen erreichen.

Bereits Anfang Juli 1947 hatte Harold E. Potter bei der Militärregierung beantragt, die Arbeit der ehemaligen Offiziere für die *Historical Division* als „einfache Arbeit“ zu deklarieren. Dabei argumentierte er, dass es für den Erfolg des Projekts unerlässlich sei, die erfahrensten und kompetentesten deutschen Offiziere zu rekrutieren – und damit eben jene Männer einzustellen, die nach dem Befreiungsgesetz nur für einfache Arbeiten herangezogen werden durften. Darüber hinaus wies Potter darauf hin, dass im Falle der Arbeit deutscher Wissenschaftler für die *Field Information Agency, Technical* (FIAT) bereits im Januar 1946 eine entsprechende Ausnahmeregelung erfolgt war.³²⁸

In den folgenden Wochen entwickelte sich zwischen der *Historical Division* und Teilen der Militärregierung ein erbittertes Ringen um die Umsetzung des STAPLE-Planes. Die *Public Safety Branch* von OMGUS sprach sich eindeutig gegen Potters Antrag aus und begründete ihre Haltung damit, dass eine solche Ausnahmeregelung im Widerspruch zu einer OMGUS-Direktive stünde, die „einfache Arbeit“ im April 1947 als „ungelernte“ Arbeit definiert und qualifizierte Schreib- und Verwaltungsarbeiten ausdrücklich ausgeschlossen hatte.³²⁹ In der Folge wurde die Angelegenheit zur weiteren Prüfung an die *Legal Division* übergeben. Die Rechtsabteilung stimmte prinzipiell mit der ablehnenden Einschätzung der *Public Safety Branch* überein, wies aber gleichzeitig darauf hin, dass das STAPLE-Projekt wichtige Interessen der „nationalen Verteidigung“ berühre und eine Verwertung der Ergebnisse durch das amerikanische Militär zu erwarten sei. Die *Legal Division* schlug daher vor, dass dem Projekt Priorität vor den Erfordernissen des Entnazifizierungsprogramms eingeräumt und eine Ausnahme von der generellen Einstellungspolitik gemacht werden solle. Allerdings betrachtete sich die Rechtsabteilung für eine endgültige Entscheidung als nicht zuständig.³³⁰

Das Problem der Einstellung und Bezahlung der deutschen Offiziere blieb damit weiterhin ungelöst und wurde nun an die OMGUS-Abteilung für „Innere Angelegenheiten und Kommunikation“ (*Internal Affairs and Communication*)

³²⁸ Ders., Scheiben an den Commanding General, Headquarters OMGUS. Request for Exemption from Employment Regulation, 5. 5. 1947, in: NARA, RG 549, Box 3139, Folder 7; Potter, Employment of Former German Commanders and Staff Officers, 7. 7. 1945, in: IfZArch, OMGUS, Shipment 3, Box 166-3, Folder 45.

³²⁹ Chief Public Safety Branch OMGUS, Theo E. Hall, Schreiben vom 14. 7. 1947, in: IfZArch, OMGUS, Shipment 3, Box 166-3, Folder 45; vgl. auch Office of the Commanding General OMGUS Lieutenant Colonel G. H. Garde, Clarification of Definition of Term ‚Ordinary Labor‘ for Purpose of Hiring Indigenous Personnel for OMGUS, 28. 4. 1947, in: IfZArch, OMGUS, Shipment 3, Box 166-3, Folder 45.

³³⁰ Vgl. Director Internal Affairs and Communications Division OMGUS George B. McKibbin, Staff Study für den Chief of Staff: Employment of Former German Commanders and Staff Officers on Historical Project, 19. 8. 1947, in: NARA, RG 260, OMGUS, Shipment 1947, Box 20, Folder 2.

weitergereicht. Diese unterbreitete dem *Chief of Staff* am 19. August eine ausführliche Darstellung des Problems, in der die Positionen der *Historical Division*, der *Public Safety Branch* und der *Legal Division* dargestellt und gegeneinander abgewogen wurden. Schließlich griff die Abteilung den Vorschlag der *Legal Division* auf und empfahl, dass die Militärregierung die Einstellung der deutschen Offiziere für das STAPLE-Projekt genehmigen solle.³³¹ Die Empfehlung der *Internal Affairs*-Abteilung landete schließlich wiederum im Büro des stellvertretenden Militärgouverneurs Frank A. Keating, wo man der *Historical Division* und dem STAPLE-Plan noch immer skeptisch gegenüberstand.³³² Tatsächlich legte Keating Widerspruch gegen den Lösungsvorschlag ein.³³³ Die Frage der Bezahlung der deutschen Offiziere im Rahmen des STAPLE-Plans blieb damit weiterhin offen. Konkret bedeutete dies, dass die in Neustadt versammelten Deutschen entgegen der Zusagen der *Historical Division* vorerst nicht für ihre Arbeit entlohnt wurden.

Parallel zur Auseinandersetzung um eine Ausnahmeregelung hinsichtlich der Bezahlung der deutschen Offiziere bemühte sich die *Historical Division* im Frühjahr und Sommer 1947 außerdem darum, das Problem der bezahlten Beschäftigung durch eine beschleunigte Entnazifizierung ihrer deutschen Mitarbeiter zu lösen. Allerdings war auch diese Angelegenheit kompliziert, da die Frage der Entnazifizierung die Kompetenzen mehrerer Stellen berührte: Die ehemaligen Offiziere fielen je nach ihrem offiziellen Wohnort in die Zuständigkeit der amerikanischen, britischen oder französischen Besatzungsbehörden und darüber hinaus in die Jurisdiktion der Befreiungsministerien der jeweiligen deutschen Länder. Die Situation bereitete der *Historical Division* aus zwei Gründen Kopfzerbrechen: Einerseits befürchteten die Amerikaner, dass die Kooperationsbereitschaft und Arbeitsmoral der Deutschen unter der ungeklärten Entnazifizierungssituation leiden würde, andererseits drohte die vorübergehende Abwesenheit der deutschen Offiziere für die Dauer ihrer Spruchkammerverfahren an ihrem jeweiligen Heimatort, dass der Arbeitsfluss in Neustadt gestört und somit das zeitlich begrenzte STAPLE-Projekt sich noch weiter in die Länge ziehen würde.

Im Zuge der Planungen zum STAPLE-Projekt hatten sich die amerikanischen Offiziere der *Historical Division* deshalb schon seit März 1947 Gedanken zur Entnazifizierungsfrage gemacht. Dabei waren sie zu dem Schluss gekommen, dass es am Besten wäre, die Fälle der an der historischen Kooperation beteiligten deutschen Generäle vor einer zentralen Spruchkammer in der amerikanischen Besatzungszone zu verhandeln. So ließen sich die Verfahren zügig abwickeln und die Arbeitsunterbrechung würde sich in Grenzen halten.³³⁴ Im März und April zog die *Historical Division* verschiedene Spruchkammern in Marburg, Kassel und Karlsruhe für ein solches Prozedere in Erwägung. Aus unterschiedlichen Gründen

³³¹ Ebd.

³³² Vgl. C.K.G., Memorandum for General Keating, 19. 8. 1947, in: IfZArch, OMGUS, Shipment 1947, Box 114, Folder 9-10.

³³³ Vgl. Büro der Operational History (German) Section, Notiz vom 22. 8. 1947, in: NARA, RG 549, Box 3139, Folder 1.

³³⁴ Vgl. Leroy C. Wilson, Stuttgart Conference 27 May 1947, 31. 5. 1947, in: NARA, RG 549, Box 4, Folder 2.

erwiesen sich jedoch alle drei Kammern als ungeeignet.³³⁵ Die *Historical Division* verlegte sich deshalb im Sommer 1947 darauf, die Einrichtung einer Sonderpruchkammer im Lager Neustadt selbst zu verfolgen. Auch dabei stieß sie jedoch auf massiven Widerstand seitens der Militärregierung, welche die Entnazifizierungsbehörden in Wiesbaden anwies, den Mitarbeitern der *Historical Division* keinerlei vorrangige Behandlung zuteilwerden zu lassen.³³⁶

Das Ausbleiben der Bezahlung und die fortbestehende Ungewissheit in der Entnazifizierungsfrage veranlassten die deutschen Mitarbeiter Ende Juli, ihre Arbeit einzustellen.³³⁷ Damit drohte das STAPLE-Projekt zu scheitern, noch ehe es recht begonnen hatte. Ein Machtwort des EUCOM-Oberbefehlshabers zugunsten der *Historical Division* hätte die Situation retten können – doch Lucius D. Clay war bekanntermaßen kein Freund der *Historical Division*, sondern suchte seinerseits nach einer Gelegenheit, das operationsgeschichtliche Projekt zu terminieren. Im August 1947 erreichte der Konflikt einen vorläufigen Höhepunkt. In einer Konferenz am 4. August teilte Clay dem *Chief Historian* mit, dass die Kosten für das STAPLE-Projekt in seinen Augen nicht als Besatzungskosten zu rechtfertigen seien. Clay forderte daher, dass das *War Department*, in dessen Auftrag und Interesse das Projekt immerhin unternommen wurde, Sondermittel für die Finanzierung der deutschen Operationsgeschichte zur Verfügung stellen sollte.³³⁸ Zehn Tage später, am 15. August, ging Clay noch einen Schritt weiter und ordnete die vorzeitige Beendigung des STAPLE-Projektes an: Die deutschen Autoren hatten ihre Schreivarbeiten zum 1. Dezember einzustellen und die Manuskripte bis zum 31. Dezember 1947 zu redigieren; ab 1. Januar 1948 durfte die *Historical Division* dann laut der Anweisung keine ehemaligen deutschen Offiziere mehr beschäftigen.³³⁹

Die Entscheidung des Militärgouverneurs löste schockiertes Unverständnis in der *Historical Division* aus und provozierte den Widerstand von Harold E. Potter und seinen Mitarbeitern. Die folgenden Wochen waren daher von intensiver Lobbyarbeit in Berlin und Washington geprägt, mit dem Ziel, eine Zurücknahme von Clays Anordnung zu erreichen. Bereits am 7. August hatte die *Historical Division* Captain Frank C. Mahin nach Washington entsandt, nachdem sich in der Konferenz drei Tage zuvor bereits angedeutet hatte, dass der Militärgouverneur das

³³⁵ Operational History (German) Section, Conference Minute, 15. 4. 1947, in: NARA, RG 549, Box 4, Folder 2; Ders., Proposed Plan for Spruchkammer Clearance of automatic Arrestee Cases, Historical Division Enclosure, 12. 5. 1947, in: NARA, RG 549, Box 4, Folder 2; Ders., Report of Conference, 17. 5. 1947, in: NARA, RG 549, Box 4, Folder 2.

³³⁶ Operational History (German) Section, Weekly Report No. A-31, 21. 7. 1947, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 1; Harold E. Potter, Draft for IRS to the Chief of Staff, June 1947, in: NARA, RG 549, Box 4, Folder 2.

³³⁷ Operational History (German) Section, Weekly Report No. A-33, 6. 8. 1947, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 1.

³³⁸ Historical Division, Teleconference. Details in Connection with Termination of German Operational Historical Project, 27. 8. 1947, S. 142, in: NARA, RG 319, Box 7, Folder 8; Office of the Chief Historian EUCOM (Hg.), *The Third Year, 1947–1948*, III.

³³⁹ Historical Division, Teleconference. Details in Connection with Termination of German Operational Historical Project, 27. 8. 1947, S. 142, in: NARA, RG 319, Box 7; Office of the Chief Historian EUCOM (Hg.), *The Third Year, 1947–1948*, III, S. 143.

STAPLE-Projekt beenden würde. Nachdem sich Mahin der Unterstützung der *Historical Division* im *War Department* versichert hatte, kontaktierte er weitere Abteilungen des Kriegsministeriums, von denen ein Interesse an der Fortführung des STAPLE-Projektes zu erwarten war. So übergab Mahin beispielsweise einige der in Garmisch entstandenen Studien zum Krieg im Osten an die Eurasien-Abteilung des militärischen Geheimdienstes im Pentagon. Es gelang ihm außerdem, die Unterstützung von Major General G. F. Robinson vom Büro des *Undersecretary of War* zu gewinnen. Nachdem sich Robinson bei Kriegsminister Kenneth C. Royall für eine Verlängerung des STAPLE-Projektes eingesetzt hatte, beauftragte Royall den *Deputy Chief of Staff*, Lieutenant General Joseph L. Collins, die Angelegenheit zu verfolgen.³⁴⁰

Collins hatte von der Landung der Alliierten im Juni 1944 bis zum Kriegsende 1945 das VII. Armeekorps der U.S. Armee kommandiert und war vielleicht auch deshalb an der Fortführung der kriegsgeschichtlichen Aufarbeitung der dortigen Ereignisse mit Hilfe der ehemaligen Wehrmachtseelite interessiert. Ohne offizielle Benachrichtigung über Clays Schließungsbefehl konnte Collins jedoch nicht aktiv werden. Da auch Ende August noch keine formelle Verlautbarung der Militärregierung in Washington eingetroffen war, mussten die Advokaten des STAPLE-Plans zu einem Trick greifen. In einer Telefonkonferenz am 27. August informierte Harold E. Potter die *Historical Division* des *War Department* offiziell über General Clays Anordnung, die Arbeiten an der deutschen Operationsgeschichte zum 1. Dezember einzustellen, und gab dabei zu Protokoll, dass bis dahin nur ein Bruchteil der geplanten Arbeiten fertig gestellt werden könnte. Ein zufriedenstellender Abschluss des Projektes sei dagegen nur durch eine Laufzeitverlängerung bis Juni 1948 zu erreichen. Die Vertreter des *War Department*, darunter John M. Kemper, ließen im Gegenzug festhalten, dass sich die deutschen Manuskripte bislang nicht nur als äußerst nützlich für die offizielle amerikanische Kriegsgeschichte erwiesen, sondern auch zunehmend das Interesse anderer Abteilungen geweckt hätten.³⁴¹

Mit dem Protokoll der Telekonferenz als schriftlichen Beleg für den praktischen Nutzen der kriegsgeschichtlichen Kooperation konnte die *Historical Division* in den nächsten Tagen schwergewichtige Unterstützung für ihre Sache gewinnen. Zunächst wandte sich Lieutenant General Collins, der nun auf Grundlage der Telekonferenz aktiv werden konnte, an den *Chief of Staff*, Dwight D. Eisenhower. Die Beziehungen der *Historical Division* zu Eisenhower waren in der Vergangenheit äußerst gut gewesen. Erst im vorausgegangenen April hatte Eisenhower an einem Seminar der *Historical Division* teilgenommen und war so angetan gewesen, dass er versprochen hatte, die historische Abteilung „in jeder möglichen Weise zu schützen“.³⁴² Darüber hinaus hatte der *Chief of Staff* eine indirekte persönliche Verbindung zur *Historical Division*: Sein Sohn, Captain John Eisenhower, war ein ehemaliger Klassenkamerad (West Point) und Freund von Frank C. Mahin

³⁴⁰ Frank C. Mahin, Memorandum to Colonel Potter on Trip to Historical Division, WDSS, 6 Aug–1 Sep 47; 5. 9. 1947, in: NARA, RG 549, Box 3, Folder 2.

³⁴¹ Historical Division, Teleconference, 27. 8. 1947, in: NARA, RG 319, Box 7, Folder 8.

³⁴² A. F. Clark, Schreiben an Harold E. Potter, 11. 4. 1947, in: NARA, RG 549, Folder 7.

und James F. Scoggin und hatte außerdem 1946 vorübergehend in der historischen Abteilung in Europa gedient.³⁴³ In der kriegsgeschichtlichen Abteilung hoffte man daher auf Eisenhowers Unterstützung zugunsten des STAPLE-Projekts – und wurde nicht enttäuscht. Am 30. August 1947 sandte General Eisenhower ein persönliches Telegramm an General Clay, in dem er ihn freundlich bat, seine Entscheidung, die Arbeit an der deutschen Operationsgeschichte zu beenden, noch einmal zu überdenken:

„It has been brought to my attention that you feel necessary to terminate on 31 December the German Operational History Project. In the absence of adequate German records the reports by these German commanders of their operations are proving to be not only reliable but the only information we will ever have to as to what occurred on the German side. This is our one opportunity to prevent our own military history from being one-sided. Since the funds involved appear negligible and only 6 additional months are required to finish the project on full scale as planned, I would appreciate it if you would look into this matter again and see if it is possible to extend [the] time for completion until July 1 next year.“³⁴⁴

Im Gegenzug legte Clay, der „ziemlich ungehalten über den Druck von General Eisenhower“ gewesen sein soll,³⁴⁵ in seinem Antworttelegramm vom 8. September noch einmal seine Argumente für eine vorzeitige Beendigung der kriegsgeschichtlichen Kooperation mit den ehemaligen deutschen Offizieren dar. Trotz seines kaum verhohlenen Missfallens über das kriegsgeschichtliche Projekt beugte sich Clay jedoch der Bitte Eisenhowers und stimmte – wenn auch äußerst zögerlich – einer Verlängerung des STAPLE-Projektes bis zum 1. Juli 1948 zu:

„My desire to close out the Historical Project comes from several reasons: First, I am making every effort to reduce our commitments thus reducing cost of occupation. Second, the project requires German military leaders to be given preferential treatment in pay, food, quarters, and under Denazification procedures which sets bad example and is misunderstood in liberal German quarters as well as internationally. Third, the indirect costs to German economy which we support are large.

[The] project has dragged on for months. At [the] time when I fixed [a] close-down date in December this gave 6 months to complete as against staff study estimate at 9 months. Now, it has dragged out until July. I am sure that energetic prosecution of [the] project would have derived maximum benefits by 31 December. However, in view of your wishes, I propose to extend [the] gathering of data to 1 April with discharge of German staff on that date and with complete close-out on 1 July.“³⁴⁶

Nachdem General Eisenhower sein persönliches Interesse am Erfolg des STAPLE-Projektes deutlich gemacht hatte, kamen die Dinge auch in der Frage der Bezahlung und der Entnazifizierung der deutschen Offiziere in Bewegung. Am 9. September genehmigte Clay eine Ausnahmeregelung, auf deren Grundlage die Deutschen von der *Historical Division* auch vor ihrer Entnazifizierung für qualifi-

³⁴³ Operational History (German) Section, Weekly Report No. 37, 21. 9. 1946, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 1.

³⁴⁴ Dwight D. Eisenhower, Telegramm an Commander-in-Chief Europe, 30. 8. 1947, in: IfZArch, OMGUS, POLAD 778/21.

³⁴⁵ James F. Scoggin und Frank C. Mahin, Schreiben an John Kemper, 23. 9. 1947, in: NARA, RG 319, Box 7, Folder 8.

³⁴⁶ Lucius D. Clay, AGWAR for Eisenhower. CINCEUR personal from Clay, in: IfZArch, OMGUS, POLAD 778/21.

zierte Arbeiten eingestellt werden konnten. Im September erhielten die deutschen STAPLE-Mitarbeiter schließlich erstmals einen Lohn für ihre Arbeit.³⁴⁷ Allein im September 1947 beliefen sich die Auszahlungen der *Historical Division* an ehemalige Wehrmachtsoffiziere auf insgesamt knapp 67 000 RM. Bis zur Währungsreform im Juni 1948 schütteten die Amerikaner knapp 500 000 RM an die deutschen Mitarbeiter der *Historical Division* aus, die somit durchschnittlich rund 330 RM pro Monat verdienten – und damit deutlich mehr als beispielsweise ein Facharbeiter.³⁴⁸

Schließlich wies Clay den hessischen Befreiungsminister Gottlob Binder an, eine Sonderspruchkammer in Neustadt einzurichten, welche die Fälle der deutschen STAPLE-Mitarbeiter beschleunigt verhandeln sollte. Auch einem anderen Wunsch der *Historical Division* kam Clay nun nach: Er entschied, dass Spruchkammerurteile, die die historische Arbeit beeinträchtigen würden, wie zum Beispiel eine Verurteilung zu Arbeitslager oder Arbeitsbeschränkungen, bis zum Abschluss des STAPLE-Projektes ausgesetzt werden konnten. Falls unersetzliche Mitarbeiter zu harten Strafen verurteilt werden würden und aus diesem Grund eine weitere Kooperation ablehnten, konnten die entsprechenden Fälle außerdem dem Militärgouverneur zur Begnadigung vorgelegt werden.³⁴⁹

Die Machtprobe zwischen General Clay und der *Historical Division* war mit diesem wichtigen Etappensieg für die historische Abteilung jedoch noch keineswegs zu Ende. Ermutigt durch die Fürsprache Eisenhowers, begann die *Historical Division* nur wenige Wochen später, auf eine weitere Verlängerung der deutsch-amerikanischen Kooperation hinzuarbeiten. Die Gelegenheit für einen erneuten Angriff auf Clays Schließungspläne bot eine Anfrage der für Mobilisierung und Personalplanung zuständigen Abteilung *G-1* des *War Departments*. Im Oktober forderte *G-1* eine Studie bei der *Historical Division* in Washington an, die einen ausführlichen Überblick zu Mobilisierung, Ersatz und Beförderung innerhalb der Wehrmacht geben sollte.³⁵⁰ Dieses Interesse der Personalplanungsabteilung an der Kooperation der *Historical Division* mit Repräsentanten der ehemaligen Wehrmacht lieferte den Militärhistorikern ein starkes Argument für die Aufrechterhaltung des deutsch-amerikanischen Geschichtsprojektes. Angesichts des verzögerten Anlaufens des STAPLE-Projektes und der von Clay verordneten Beendigung aller Schreivarbeiten zum 1. April hatte die *Operational (History) German*

³⁴⁷ Operational History (German) Section, Weekly Report No. A 39 and A-40, 23. 9. 1947, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 1; Roster of the Writers' Salary at HDIE Neustadt, September 1947, in: NARA, RG 549, Box 3, Folder 1.

³⁴⁸ Plan Staple. Financial Statement as of 30 June 1948, 17. 6. 1948, in: NARA, RG 549, Box 3144, Folder 11. Zum Durchschnittsverdienst eines männlichen Facharbeiters 1947 siehe Statistisches Bundesamt (Hg.), Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 1952, S. 412.

³⁴⁹ OMGUS, Schreiben an die Civil Affairs Division, EUCOM, 9. 9. 1947, in: NARA, RG 549, Box 4, Folder 2.

³⁵⁰ Harry J. Malony, Schreiben an Harold E. Potter, 11. 9. 1947, in: NARA, RG 319, Box 6, Folder 9; Operational History (German) Section, Summary Sheet. Securing Information on Mobilization and Use of German Manpower, 23. 10. 1947, in: NARA, RG 319, Box 7, Folder 8; vgl. auch European Command Office of the Chief Historian (Hg.), *The Third Year of the Occupation*, Vol. I, Part III, S. 154.

Section bereits einige der ursprünglich geplanten kriegsgeschichtlichen Studien streichen müssen. Die *Historical Division* teilte *G-1* daher mit, dass die gewünschten zusätzlichen Studien zur deutschen Mobilisierung nur dann übernommen werden könnten, wenn eine weitere Verlängerung des STAPLE-Projektes erreicht werde. Wie von der *Historical Division* einkalkuliert, wandte sich nun der Direktor der Personalplanungsabteilung des *War Departments*, Major General W. S. Paul, seinerseits an Dwight D. Eisenhower und bat um eine erneute Verlängerung des historischen Projektes.³⁵¹

Noch am selben Tag sandte Eisenhower ein weiteres persönliches Telegramm an Lucius D. Clay. Darin verwies der *Chief of Staff* auf den Mangel an Information zur deutschen Mobilisierung und Truppenstärke. „Im Falle eines weiteren Krieges“, so Eisenhower, werde „das Problem des Ersatzes so groß sein“, dass die U.S. Armee „keinen Stein auf dem anderen lassen“ dürfe, „um herauszufinden, wie andere Nationen ihren Ersatz organisierten“; dadurch seien die Vereinigten Staaten dann „besser in der Lage, [ihre] eigenen Planungen vorzubereiten.“³⁵² Nach Rücksprache mit *G-1* und dem Leiter der *Historical Division* in Washington, Harry J. Malony, sei er davon überzeugt, dass die *Operational History (German) Section* am besten geeignet sei, die benötigten Informationen zu gewinnen und aufzubereiten. Da die Beendigung des STAPLE-Programms zum 1. April allerdings die Übernahme zusätzlicher Studien nicht zuließ, bat Eisenhower General Clay, die Schreibphase des Projekts nochmals um drei Monate, also bis zum 30. Juni 1948, zu verlängern.³⁵³

Eine Woche später, am 28. Oktober, legte Harry J. Malony mit einem Memorandum an Eisenhowers Stellvertreter, *Deputy Chief of Staff* Lieutenant General Collins nach, der sich ja schon im August für die Fortführung der kriegsgeschichtlichen Kooperation starkgemacht hatte. Mit Verweis auf das wachsende Interesse verschiedener Heeres-Gliederungen wie dem militärischen Geheimdienst (*G-2*) und der Personalplanungsabteilung (*G-1*) an den deutschen Studien stellte er fest, dass das Projekt gerade beginne, „reiche Dividenden“ zu erzielen; seine Beendigung sei daher „unökonomisch“. Hinsichtlich der Kritik von Lucius D. Clay und Frank A. Keating an der bevorzugten Behandlung der ehemaligen Wehrmachtsoffiziere machte Malony außerdem deutlich, dass „moralische Verpflichtungen“, die Deutschen vor Gericht zu stellen, hinter solchen ökonomischen Überlegungen zurückgestellt werden sollten. Schließlich bat Malony den *Deputy Chief of Staff*, sich erneut für eine Verlängerung des Projektes einzusetzen.³⁵⁴

³⁵¹ W. S. Paul, Summary Sheet für den Chief of Staff, U.S. Army: Securing Information on Mobilization and Use of German Manpower, 23. 10. 1947, in: NARA, RG 319, Box 7, Folder 8.

³⁵² Dwight D. Eisenhower, Telegramm an den Commander-in-Chief, Europe, an Clay persönlich, 23. 10. 1947, in: NARA, RG 319, Box 7, Folder 8. Originalzitat: „In the event of another emergency“, so Eisenhower, „the manpower problem will be so great that I feel we should leave no stones unturned to find out how other nations used their manpower and thus allow us to better prepare our own plans.“

³⁵³ Ebd.

³⁵⁴ Harry J. Malony, Memorandum for Deputy Chief of Staff on Historical Studies, German Army, 28. 10. 1947, in: NARA, RG 319, Box 7, Folder 8.

Dieses Mal gab Lucius D. Clay jedoch nicht so rasch nach. Der Militärgouverneur bestand auf seiner Meinung, dass das Geschichtsprojekt nicht zu rechtfertigende Besatzungskosten verursache und unangemessene Privilegien für die ehemaligen Wehrmachtsführer fördere. Erst als Harry J. Malony Anfang Dezember 1947 nach Berlin reiste und die Situation persönlich mit Clay besprach, lenkte der General schließlich ein und stimmte am 7. Dezember der Verlängerung des STAPLE-Projektes bis zum 30. Juni zu. Allerdings musste die Zahl der deutschen Mitarbeiter ab Januar 1948 von 150 auf 50 reduziert werden. Ob es Malony letztlich gelang, Clay vom Wert des kriegsgeschichtlichen Projektes zu überzeugen, oder ob sich dieser angesichts der schwergewichtigen Unterstützung des Projektes in Führungskreisen der U.S. Armee und des *War Departments* schlicht die Ausichtslosigkeit seines Widerstandes eingestand, bleibt ungewiss. Klar ist jedoch, dass sich Clays feindliche Haltung gegenüber der *Historical Division* nach der Konferenz mit Malony abschwächte. Tatsächlich erklärte er sich sogar bereit, eine Fortführung der kriegsgeschichtlichen Kooperation über den 30. Juni 1948 hinaus in veränderter rechtlicher und organisatorischer Form zuzulassen.³⁵⁵ Mit der Einigung zwischen Clay und Malony war der monatelange Konflikt zwischen der Militärregierung und der *Historical Division* also Ende 1947 schließlich beigelegt, die Weichen für eine längerfristige kriegsgeschichtliche Kooperation der U.S. Armee mit Teilen der ehemaligen Wehrmachtselite waren gestellt.

3. Hochphase und Niedergang der Kooperation

3.1 Institutionalisierung der Zusammenarbeit: *Control Group* und *Foreign Studies Section* 1948–1958

Einrichtung der *Control Group*

Die von Harry J. Malony im Dezember 1947 erreichte Einigung hinsichtlich des STAPLE-Projektes hatte die Tür für eine weitere Fortsetzung der kriegsgeschichtlichen Kooperation offen gelassen. Angesichts des wachsenden Interesses im Pentagon und in der U.S. Armee, Studien zu bestimmten Themen bei der *Operational History (German) Section* in Auftrag zu geben,³⁵⁶ bereitete die *Historical Division* deshalb bereits ab Anfang 1948 eine erneute organisatorische Umgestaltung des erfolgreichen kriegsgeschichtlichen Projektes vor, die auf eine längerfristige Fortsetzung der Kooperation abzielte.³⁵⁷ In der Folge wurde die Zusammenarbeit zwischen den U.S.-Streitkräften und der ehemaligen Wehrmachtselite nach den vorangegangenen häufigen Umstrukturierungen und ungewissen Zukunftsaus-

³⁵⁵ Ders., Schreiben an A. L. Clarke, 13. 12. 1947, in: NARA, RG 319, Box 7, Folder 8; Deputy Chief of Staff Major General M. G. White, Memorandum für Harold E. Potter: Continuation of Historical Project, 8. 12. 1947, in: NARA, RG 319, Box 7, Folder 8.

³⁵⁶ Harold E. Potter, Schreiben an den Chief of Staff, EUCOM betr. German Operational History, 14. 6. 1948, in: NARA, RG 549, Box 2465.

³⁵⁷ Operational History (German) Section, Weekly Report No. B-4, 4. 2. 1948, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 1.

sichten im Sommer 1948 schließlich mit einer dauerhaft angelegten und tragfähigen Organisationsstruktur versehen.

In gewisser Hinsicht verwirklichte das neue Konstrukt den Vorschlag Ken Hechlers vom Herbst 1945, der die Einrichtung einer Kerngruppe aus deutschen Generälen und den Aufbau eines weiten Kreises von Zuarbeitern vorgesehen hatte.³⁵⁸ Nun, drei Jahre später, konnte die *Historical Division* diesen Plan schließlich umsetzen. Zu diesem Zweck sollte nach dem Auslaufen des STAPLE-Planes Ende Juni 1948 eine sogenannte *Control Group* aus acht hochrangigen ehemaligen Wehrmachtsoffizieren eingerichtet werden, die künftig als Schnittstelle zwischen der *Historical Division* und einem großen Kreis aus sogenannten „Heimarbeitern“ fungieren sollte.³⁵⁹ Im Februar 1948 designierten die Amerikaner Franz Halder als Leiter der *Control Group* und baten ihn, weitere ehemalige Offiziere für die sieben verbleibenden Stellen des Gremiums vorzuschlagen; Anfang Juli wurde Halder dann auch offiziell mit der Leitung der *Control Group* beauftragt.³⁶⁰ Damit versetzten die Amerikaner den ehemaligen Generalstabschef erneut in die Position, ehemalige Weggefährten für lukrative Positionen zu nominieren. Bei seiner Auswahl achtete Halder sorgfältig darauf, dass alle *Control Group*-Mitglieder „gleichen Sinnes“ waren, da „Außenseiter [...] nicht nur den reibungslosen Ablauf der Arbeit gestört [hätten], sondern der Sache selbst [hätten] schaden können“.³⁶¹ Er wählte daher ausschließlich ehemalige Generalstabsoffiziere als seine künftigen Mitarbeiter aus, die er überwiegend aus seiner Zeit als Generalstabschef des Heeres kannte: Die *Control Group* bestand schließlich neben Halder aus Hans von Greiffenberg, der die stellvertretende Leitung der Gruppe übernahm, Oldwig von Natzmer, Burkhard Müller-Hillebrand und Alfred Toppe, der Halder in wirtschaftlichen Fragen vertrat, sowie Alfred Zerbel und Hellmuth Reinhardt; im Oktober 1948 besetzte schließlich Leopold Bürkner die letzte noch offene Stelle.³⁶²

Im Laufe der Jahre veränderte sich die Zusammensetzung der Gruppe. Leopold Bürkner, Oldwig von Natzmer und Alfred Zerbel schieden bereits Ende Mai bzw. Ende Juni 1949 aus der *Control Group* aus, die damit von acht auf fünf Mitglieder reduziert wurde.³⁶³ Nach dem plötzlichen Tod Hans von Greiffenbergs am 30. Juni 1951 übernahm im Oktober Rudolf Hofmann die Stelle des stellvertretenden Leiters der *Control Group*.³⁶⁴ Im Dezember desselben Jahres stieß außer-

³⁵⁸ Zu Hechlers Vorschlag vgl. oben, Kapitel II. 1.4.

³⁵⁹ James F. Scoggin, Schreiben an Frank C. Mahin, 9. 2. 1948, in: NARA, RG 549, Box 5, Folder 2; Ders., Schreiben an Frank C. Mahin, 25. 2. 1948, in: NARA, RG 549, Box 5, Folder 2.

³⁶⁰ Daniel T. Murphy, Operational History Branch Weekly Report No. 26 (week ending 3 July 1948), 6. 7. 1948, in: NARA, RG 549, Box 3142, Folder 4.

³⁶¹ Alfred Toppe, Die Kriegsgeschichtsschreibung in Koenigstein/Taunus von Beginn bis April 1949, in: BArch, ZA 1/1824.

³⁶² Ebd.; Operational History (German) Section, Weekly Report No. B-6, 16. 2. 1948, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 1.

³⁶³ Alfred Toppe, Die deutsche Kriegsgeschichtsschreibung in Königstein/Taunus, 1. Fortsetzung, 1. 4.–30. 6. 1949, in: BArch, ZA 1/1825.

³⁶⁴ Franz Halder, Vierteljahresbericht der Control Group für die Zeit vom 1. 7. 1950–30. 9. 1950, in: BArch, ZA 1/1829.

dem Wilhelm Willemer zur *Control Group*, die damit nun über sechs Mitglieder verfügte.³⁶⁵ Ende 1955 bzw. Anfang 1956 wechselten außerdem drei *Control Group*-Mitglieder – Müller-Hillebrand, Reinhardt und Willemer – zur Bundeswehr.³⁶⁶ Zwei der frei werdenden Stellen wurden im Frühjahr 1956 mit Ludwig Rüdt von Collenberg und Joachim Schwatlo-Gesterding besetzt,³⁶⁷ was das Gremium vorübergehend auf vier Mitglieder reduzierte. Im Oktober 1956 trat schließlich Alfred Gause in die *Control Group* ein.³⁶⁸ Alfred Toppe schied im Februar 1957 aus der *Control Group* aus und wurde durch Alfred Philippi ersetzt.³⁶⁹

Ursprünglich hätte die *Control Group* bereits Anfang April 1948 nach Frankfurt übersiedeln sollen.³⁷⁰ Allerdings zögerte sich die Umsiedlung hinaus und schließlich etablierte die *Historical Division* die Gruppe Mitte Mai 1948 nicht in Frankfurt, sondern im nahe gelegenen Königstein im Taunus. Halder und seine Kollegen sowie deren Familien bezogen dort vier von den Amerikanern beschlagnahmte Mehrfamilienhäuser in der Wiesbadener Straße, die eigens für die Kontrollgruppe renoviert worden waren. Neben dieser kostenlosen und beheizten Unterkunft erhielten die *Control Group*-Mitglieder Einrichtungsgegenstände sowohl für die Büros als auch für ihre privaten Wohnungen. Darüber hinaus bezogen sie weiterhin Verpflegungszuschüsse sowie ein festes Gehalt:³⁷¹ Franz Halder hatte als Leiter der Gruppe zunächst ein Einkommen von 700 DM monatlich, seine Stellvertreter Hans von Greiffenberg und Alfred Toppe verdienten monatlich 650 DM, die anderen *Control Group*-Mitglieder je 600 DM.³⁷² Im Laufe der Jahre erhöhte die *Historical Division* die Gehälter der *Control Group*-Mitglieder mehrmals, bis Halder Ende der 1950er Jahre schließlich auf ein Jahresgehalt von

³⁶⁵ Ders., Vierteljahresbericht der Control Group für die Zeit vom 1. 10. 1951 bis 31. 12. 1951, in: BArch, ZA 1/1836.

³⁶⁶ Halbjahresbericht der Control Group für die Zeit vom 1. 7. 1955 bis 31. 12. 1955, in: BArch, ZA 1/1846.

³⁶⁷ Halbjahresbericht der Control Group für die Zeit vom 1. 1. bis 30. 6. 1956, in: BArch, ZA 1/1847.

³⁶⁸ Franz Halder, Schreiben an Alfred Gause, 6. 9. 1956, in: BArch, N 220/90.

³⁶⁹ Alfred Toppe, Schreiben an die Historical Division, 7. 1. 1957, in: BArch, N 220/90; Franz Halder, Schreiben an Alfred Philippi, 9. 1. 1957, in: BArch, N 220/90; Ders., Schreiben an Foreign Military Studies Branch, 15. 1. 1957, in: BArch, N 220/90.

³⁷⁰ Operational History (German) Section, Weekly Report No. B-5, 13. 2. 1948, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 1: Weekly Reports 1948; Operational History (German) Section, Weekly Report No. B-6, 16. 2. 1948, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 1.

³⁷¹ Operational History (German) Section, Weekly Report No. B-15, 21. 4. 1948, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 1; Ders., Weekly Reports No. B-18 and B-19, 17. 5. 1948, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 1; Murphy, Operational History Branch Weekly Report No. 26, 6. 7. 1948, in: NARA, RG 549, Box 3142, Folder 4; Historical Division Foreign Military Studies Branch, Memorandum Receipt for Household Furnishing, 1. 9. 1952, in: BArch, N 220/10; Ders., Memorandum Receipt for Office Furnishing, 1. 9. 1952, in: BArch, N 220/10; Franz Halder, Schreiben an Rudolf Hofmann, 30. 8. 1951, in: BArch, N 220/90.

³⁷² Funds Operational History 1949 [o. D.], in: NARA, RG 549, Box 3141, Folder 5; Budget File 1949, in: NARA, RG 549, Box 3144, Folder 11. Damit verdienten die *Control Group*-Mitglieder wesentlich besser als ein durchschnittlicher Angestellter, der 1949 ein monatliches Bruttoeinkommen von rund 350 DM hatte. Vgl. Statistisches Bundesamt (Hg.), Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 1952, S. 433.

20 440 DM bzw. rund 1700 DM pro Monat kam.³⁷³ Die Bezahlung der „Heimarbeiter“ orientierte sich an Umfang und Zeitaufwand ihrer jeweiligen Arbeiten und lag Ende der 1940er Jahre zwischen 10 und 600 DM pro Monat.³⁷⁴ Die „Heimarbeiter“ erhielten neben einer finanziellen Aufwandsentschädigung auch wirtschaftliche Beihilfen, zum Beispiel in Form von Lebensmittelpaketen und Tabakrationen.³⁷⁵ Während die Gehälter der amerikanischen Offiziere, des Verwaltungspersonals und der technischen Mitarbeiter der *Historical Division* aus dem Budget des amerikanischen Hauptquartiers in Europa bezahlt wurden, stammten die Gelder für die *Control Group*-Mitglieder und „Heimarbeiter“ von OMGUS, das die Kosten als Teil der Besatzungskosten abrechnete.³⁷⁶ Letztlich finanzierten damit die deutschen Steuerzahler die kriegsgeschichtliche Arbeit der ehemaligen Wehrmachtseleite.

Nachdem sich der Kreis der ehemaligen Offiziere in Königstein eingerichtet hatte, wurde die kriegsgeschichtliche Arbeit Mitte Juni 1948 wieder aufgenommen. In den kommenden zehn Jahren gestaltete sich die Kooperation zwischen der *Historical Division* und der ehemaligen Wehrmachtseleite folgendermaßen: Die *Historical Division*, die immer häufiger Anfragen für spezifische deutsche Manuskripte von verschiedenen Dienststellen und Kriegsakademien der U.S. Armee erhielt,³⁷⁷ beauftragte die *Control Group* mit der Anfertigung von Studien zu bestimmten Themen. Die Gruppe um Franz Halder erarbeitete daraufhin ein Konzept und eine Gliederung für die jeweilige Studie und wählte qualifizierte Bearbeiter aus dem Kreis der „Heimarbeiter“ aus. Auf Grundlage ihrer eigenen Erfahrung und Erinnerung sowie von Wehrmachtsakten, Kriegstagebüchern und Karten, die von der *Historical Division* aus den von den Amerikanern 1945 beschlagnahmten Wehrmachtsbeständen zur Verfügung gestellt wurden, fertigten die „Heimarbeiter“ ihrerseits ganze Studien oder einzelne Kapitel an. Schließlich erhielt die *Control Group* diese Arbeiten zur Korrektur und gegebenenfalls zur Überarbeitung und Ergänzung. Die von der *Control Group* absegneten Manuskripte wurden dann in Maschinenschrift übertragen, ins Englische übersetzt und

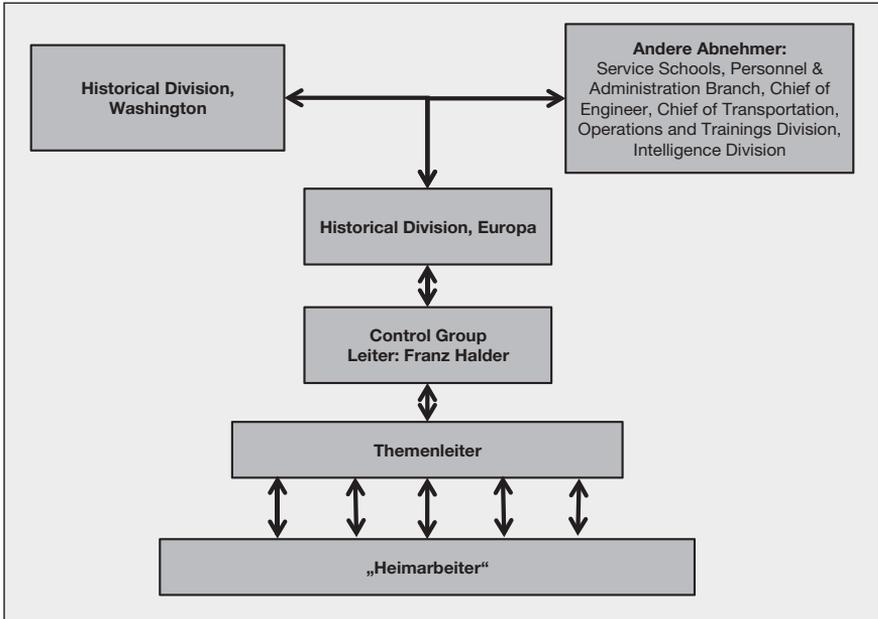
³⁷³ Contingency Fund Budget – FY 1959, in: NARA, RG 319, Box 30, Folder 3. Halders Einkommen war damit fast dreimal so hoch wie das eines Angestellten, der 1958 durchschnittlich 639 DM pro Monat verdiente. Vgl. Statistisches Bundesamt (Hg.), Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland, Wiesbaden 1960, S. 459.

³⁷⁴ Vgl. die Financial Statements: Funds Operational History 1949 [o. D.], in: NARA, RG 549, Box 3141, Folder 5; Budget File 1949, in: NARA, RG 549, Box 3144, Folder 11; siehe auch Toppe, Die Kriegsgeschichtsschreibung in Königstein/Taunus von Beginn bis April 1949, in: BArch, ZA 1/1824; Standard Operating Procedure Operational History (German) Branch, Fiscal Year 1950 (1949), in: NARA, RG 549, Box 2, Folder 5.

³⁷⁵ Toppe, Die Kriegsgeschichtsschreibung in Königstein/Taunus von Beginn bis April 1949, in: BArch, ZA 1/1824; vgl. zum Beispiel Liste der „Heimarbeiter“ der Control Group, Bezahlung und Zuteilung von Paketen, 25. 11. 1948, in: BArch, N220/90; Standard Operating Procedure Operational History (German) Branch, Fiscal Year 1950 (1949), in: NARA, RG 549, Box 2, Folder 5; Liste der an Heimarbeiter gezahlten Honorare und übersandten Pakete, Stand 16. Mai 1949, in: BArch, N 220/90.

³⁷⁶ Operational History (German) Branch, Post 30 June Incentive Pay Plan, Operational History (German) Branch, 8. 1. 1948, in: NARA, RG 549, Box 3141, Folder 5.

³⁷⁷ Zu den Auftraggebern und Abnehmern der deutschen Studien siehe unten, Teil III, Kapitel 2.



Grafik 4: Organisationsstruktur der kriegsgeschichtlichen Kooperation ab 1948.

mit Karten und Skizzen versehen, bevor sie an die *Historical Division* übergeben wurden.³⁷⁸

Als Leiter der *Control Group* besetzte Franz Halder eine entscheidende Gate Keeper-Funktion in der Kommunikation zwischen der *Historical Division* und den ehemaligen deutschen Militärs. Und Halder ließ keinen Zweifel daran, dass er diese Stellung auszufüllen gedachte. In einer schriftlichen Anweisung vom 1. Juli 1948 machte er deutlich, dass er eine „straffe Führung“ der *Control Group* beabsichtigte.³⁷⁹ Als Gesamtleiter wies er den weiteren *Control Group*-Mitgliedern die Themen zur Betreuung zu und bestimmte sie damit zu sogenannten Themenleitern. Diese waren damit für die Koordination der ihnen zugewiesenen Themen zuständig. Sie entwarfen eine inhaltliche Gliederung, einen Zeitplan sowie einen Kostenvoranschlag für die jeweilige Studie und trafen eine Vorauswahl an möglichen „Heimarbeitern“. Diese Vorschläge mussten dann Halder vorgelegt werden, der sowohl in inhaltlicher als auch in personeller Hinsicht das letzte Wort hatte. Während der Bearbeitung der jeweiligen Studie standen die Themenleiter in regelmäßigem Kontakt zu den „Heimarbeitern“. Die fertigen Studien gingen schließlich erneut über Halders Schreibtisch und mussten von ihm abgesegnet

³⁷⁸ Toppe, Die Kriegsgeschichtsschreibung in Königstein/Taunus von Beginn bis April 1949, in: BArch, ZA 1/1824.

³⁷⁹ Franz Halder, Anweisungen für den Dienstbetrieb der Control Group, 1.7.1948, in: BArch, N 220/202p, Bd. 1.

werden, bevor sie schließlich an die *Historical Division* weitergeleitet wurden. Schließlich legte Halder auch das Honorar der „Heimarbeiter“ fest.³⁸⁰ Dass der ehemalige Generalstabschef nicht nur bei der Benennung der *Control Group*-Mitglieder, sondern auch bei der Auswahl der „Heimarbeiter“ genau darauf achtete, wer an der kriegsgeschichtlichen Arbeit mitwirkte, verdeutlicht ein Brief Halders an den ehemaligen Generaloberst Gotthard Heinrici aus dem Jahr 1953. Dort heißt es in Bezug auf die Hinzunahme weiterer Bearbeiter:

„Bei der Heranziehung von ehemaligen Zunftgenossen bin ich nur dankbar, wenn ich vor bindenden Vereinbarungen bezüglich der Persönlichkeit zu Rate gezogen werde. Es kommt leider immer wieder vor, dass einzelne alte Zunftgenossen Wege gehen, die sie von uns scheiden. Darüber sind wir im Allgemeinen im Bilde und können daher mithelfen, Pannen zu vermeiden.“³⁸¹

Mit der Etablierung der *Control Group* überließ die *Historical Division* der ehemaligen Wehrmachtseleite nun endgültig entscheidende Gestaltungsmöglichkeiten bei der Abfassung ihrer Geschichte des Zweiten Weltkrieges. Zwar blieb die *Historical Division* Auftraggeber und bestimmte so zumindest, welche Themen überhaupt bearbeitet wurden. Doch die Gesamtkonzeption, die inhaltliche Ausgestaltung der einzelnen Studien und Kapitel sowie die Personalauswahl lagen hauptsächlich in den Händen der *Control Group*. Die Aufgaben der amerikanischen Offiziere beschränkten sich dagegen vor allem darauf, den Deutschen zuzuarbeiten, indem sie Dokumente und Karten beschafften und Büromaterial, Schreibkräfte und Übersetzer zur Verfügung stellten.

Die *Foreign Studies Section* in Washington

Die Institutionalisierung und Professionalisierung der deutsch-amerikanischen kriegsgeschichtlichen Kooperation in Europa durch die Gründung der *Control Group* war von gezielten Bemühungen in der *Historical Division* in Washington begleitet, das Projekt dauerhaft im historischen Programm der U.S. Armee zu verankern. Dabei spielten Captain Frank C. Mahin und Captain James F. Scoggin eine maßgebliche Rolle. Beide hatten die kriegsgeschichtliche Kooperation in der *Operational History (German) Section* von Anfang an begleitet und mitgestaltet: Als *Campaign Chiefs* der *High Command*-Gruppe hatten sie eng mit den tonangebenden deutschen Offizieren – darunter die Mehrzahl der späteren *Control Group*-Mitglieder – zusammengearbeitet und verfügten unter den Offizieren der *Historical Division* dies- und jenseits des Atlantiks wohl über die umfassendsten Kenntnisse zum Aufbau und den Arbeitsabläufen des Projektes. Darüber hinaus hatten Mahin und Scoggin einen guten Überblick sowohl über die abgeschlossenen als auch die laufenden und die geplanten historischen Studien.

Als die Dienstzeit der beiden in Deutschland im Januar bzw. September 1948 zu Ende ging, war es daher nur konsequent, dass sowohl Mahin als auch Scoggin in die *Historical Division* nach Washington versetzt und mit der weiteren Koor-

³⁸⁰ Toppe, Die Kriegsgeschichtsschreibung in Königstein/Taunus von Beginn bis April 1949, in: BArch, ZA 1/1824; Franz Halder, Anweisungen fuer den Dienstbetrieb der *Control Group*, 1. 7. 1948, in: BArch, N 220/202p, Bd. 1.

³⁸¹ Franz Halder, Schreiben an Gotthard Heinrici, 21. 11. 1953, in: BArch, N 265/71.

dinierung sowie der Organisation und Distribution der ständig steigenden Zahl an deutschen Studien betraut wurden.³⁸² Nach nur wenigen Monaten der Trennung³⁸³ waren damit die beiden Offiziere wieder vereint, deren „Enthusiasmus und Tüchtigkeit“³⁸⁴ sowie „Vorstellungsvermögen, Vorausschau, Antrieb, Fingerspitzengefühl und Teamarbeit“³⁸⁵ die kriegsgeschichtliche Kooperation mit der deutschen Wehrmachtseleite in den vorausgegangenen drei Jahren so maßgeblich geprägt und vorangebracht hatte.

Die wachsende Akzeptanz und Anerkennung des deutschen Projektes schlug sich auch in der Organisationsstruktur der *Historical Division* in Washington nieder. Im April 1948 wurde eine sogenannte *Foreign Studies Section* gegründet und Frank C. Mahin als deren Chef eingesetzt; James F. Scoggin übernahm ab September die Funktion des stellvertretenden Leiters. Mahin und Scoggin waren damit künftig dafür zuständig, die an der offiziellen Kriegsgeschichte arbeitenden Historiker der U.S. Armee mit ergänzendem deutschen Material zu versorgen. Außerdem koordinierten sie die Bestellungen von deutschen Studien durch das *Department of the Army*, den Generalstab oder andere Armee-Gliederungen und dienten als Vermittler zwischen den historischen Abteilungen in Washington und Europa.³⁸⁶ Schließlich sollten sie die *Service Schools* der U.S. Armee auf die Existenz der Studien und die mögliche Verwendung dieser bis dahin „so gut wie unerschlossenen, immens gehaltvollen Quelle militärischer Information“ als Trainingsmaterial aufmerksam machen,³⁸⁷ und damit „die wertvollen Informationen“, über die die *Historical Division* dank der Kooperation mit den ehemaligen Wehrmachtsoffizieren verfügte, einer breiten Leserschaft innerhalb der U.S.-Streitkräfte zur Verfügung stellen.³⁸⁸ Im Frühling und Frühsommer 1948 bemühte sich Frank C. Mahin vor allem darum, diese „zweite Front“³⁸⁹ zu verstärken. Zu diesem Zweck plante er zum Beispiel eine Rundreise zu den wichtigsten *Service Schools*, wie etwa dem *Command and General Staff College* in Fort Leavenworth, Kansas, und brachte darüber hinaus eine Liste mit den bis dato zur Verfügung stehenden deutschen Studien (*German Manuscript Accession List # 1*) in Umlauf.³⁹⁰ Im April

³⁸² Kent Roberts Greenfield, Memorandum for the Chief, Historical Division. Report for Period 5.-16. 1. 1948, in: NARA, RG 319, Box 9, Folder 7; James M. Whitmire, Administrative Memorandum No. 18, 15. 1. 1948, in: NARA, RG 549, Box 5, Folder 2.

³⁸³ Zwischen Januar und September 1948 standen die beiden in regelmäßigem Briefkontakt.

³⁸⁴ Kent Roberts Greenfield, Memorandum for the Chief, Historical Division. Report of activities for the Biweekly Period 20. 8.-3. 9. 1948, in: NARA, RG 319, Box 9, Folder 7.

³⁸⁵ Ders., Memorandum for the Chief, Historical Division. Report of Activities for the period 20. 9.-1. 10. 1948, in: NARA, RG 319, Box 9, Folder 7.

³⁸⁶ Whitmire, Administrative Memorandum No. 18, 15. 1. 1948, in: NARA, RG 549, Box 5, Folder 2.

³⁸⁷ Frank C. Mahin, Memorandum for Colonel Clark, 16. 2. 1948, in: NARA, RG 549, Box 5, Folder 2.

³⁸⁸ Kent Roberts Greenfield, Memorandum for the Chief, Historical Division. Report of Activities for the Period 4.-15. 10. 1948, in: NARA, RG 319, Box 9, Folder 7.

³⁸⁹ Ders., Memorandum for the Chief, Historical Division. Report of Activities for Period 12. 7.-23. 7. 1948, in: NARA, RG 319, Box 9, Folder 7.

³⁹⁰ Detmar H. Finke, Progress Report of Foreign Studies Section, 10.-24. 5. 1948, in: NARA, RG 319, Box 23, Progress Reports, Foreign Studies 1948.

brachte er außerdem den ersten Band in einer neu geschaffenen *German Report Series* heraus, in der künftig ausgewählte deutsche Studien für den Armee-internen Gebrauch publiziert wurden. Drei weitere Bände folgten bereits im Spätsommer 1948.³⁹¹

Mahins Bemühungen trugen schon bald erste Früchte. Bis Anfang Juni trafen als Reaktion auf die *German Manuscript Accession List* Bestellungen deutscher Studien von der militärischen Planungsabteilung des *Office of the Quartermaster General*, vom *Naval War College*, vom *Artillery Center*, der Logistikabteilung des *General Staff* und von der *Foreign Documents Branch* der *Central Intelligence Agency* (CIA) ein.³⁹² Die Nachfrage nach den deutschen Studien stieg in den folgenden Wochen rasch an und die Offiziere in der *Foreign Studies Section* widmeten bald etwa die Hälfte ihrer Arbeitszeit der Abwicklung dieser Aufträge.³⁹³ Dennoch konnte die Abteilung der Flut an Anfragen kaum Herr werden und verzeichnete bereits nach wenigen Wochen Lieferverzögerungen: Bis Anfang August waren 586 Bestellungen eingegangen, aber nur 109 Studien ausgeliefert worden.³⁹⁴ Schließlich musste die *Historical Division* Schreibkräfte aus anderen Abteilungen abziehen und der *Foreign Studies Section* zur Verfügung stellen, um das Abtippen der Originalmanuskripte und damit die Vervielfältigung der Studien zu beschleunigen.³⁹⁵

Innerhalb von nur wenigen Monaten war die Verbreitung der deutschen Studien innerhalb der U.S. Armee zur Hauptaufgabe der *Foreign Studies Section* geworden. Es war daher nur folgerichtig, dass die Abteilung im Rahmen weiterer Umstrukturierungen in der *Historical Division* im August 1948 der neu gegründeten *Applied Studies Branch* unter der Leitung von Brigadier General Paul M. Robinett zugeteilt wurde. Die Hauptaufgabe dieser Abteilung für anwendungsorientierte Studien bestand darin, „die wertvollen Informationen“, welche die *Historical Division* besaß, „direkt in den Blutkreislauf der Armee zu pumpen“, indem sie den Stäben und *Service Schools* historische Informationen zur Verfügung stellte.³⁹⁶

³⁹¹ Kent Roberts Greenfield, Memorandum for the Chief, Historical Division. Report of Activities for period 12. 4.–23. 4. 1948, in: NARA, RG 319, Box 9, Folder 7; Ders., Memorandum for the Chief, Historical Division. Report of Activities for Period 12. 7.–23. 7. 1948, in: NARA, RG 319, Box 9, Folder 7; Ders., Memorandum for the Chief, Historical Division. Report of activities for the Biweekly Period 20. 8.–3. 9. 1948, in: NARA, RG 319, Box 9, Folder 7. Die Bände der *German Report Series* hatten eine Auflage von maximal 1000 Stück.

³⁹² Detmar H. Finke, Progress Report of Foreign Studies Section, 24. 5.–7. 6. 1948, in: NARA, RG 319, Box 23, Progress Reports, Foreign Studies 1948.

³⁹³ Frank C. Mahin, Report of Activities, Foreign Studies Section (22. 6.–12. 7. 1948), 12. 7. 1948, in: NARA, RG 319, Box 23, Progress Reports, Foreign Studies 1948.

³⁹⁴ Ders., Report of Activities, Foreign Studies Section (27. 7.–9. 8. 1948), 9. 8. 1948, in: NARA, RG 319, Box 23, Progress Reports, Foreign Studies 1948.

³⁹⁵ Ders., Report of Activities, Foreign Studies Section (24. 8.–7. 9. 1948), 7. 9. 1948, in: NARA, RG 319, Box 23, Progress Reports, Foreign Studies 1948; Ders., Report of Activities, Foreign Studies Section (7.–20. 9. 1948), 20. 9. 1948, in: NARA, RG 319, Box 23, Progress Reports, Foreign Studies 1948.

³⁹⁶ Greenfield, Memorandum for the Chief, Historical Division. Report of Activities for the Period 4.–15. 10. 1948, in: NARA, RG 319, Box 9, Folder 7. Originalzitat: „[O]ne of the primary missions of the Group and the Division [is], namely, to pump the precious

Die Angliederung der *Foreign Studies Section* an die *Applied Studies Branch* macht deutlich, dass der Zweck der deutschen Studien als Ergänzungsmaterial für die offizielle amerikanische Kriegsgeschichte ab 1948 weiter abnahm, während ihre Bedeutung als Ressource nachrichtendienstlicher Information und operationeller Expertise wuchs.³⁹⁷ Zwar gab es innerhalb der *Historical Division* keine definitiven Pläne, wie lange die kriegsgeschichtliche Kooperation mit der ehemaligen Wehrmachtseelite andauern sollte, doch solange Nachfrage nach den deutschen Studien bestand und die *Historical Division* über genügend finanzielle Mittel verfügte, wurde die Zusammenarbeit immer wieder verlängert und ausgebaut.³⁹⁸ Ja, die kriegsgeschichtliche Abteilung nutzte das wachsende Interesse an der Kooperation als Informationsquelle zur Sowjetunion Anfang der 1950er Jahre sogar erfolgreich zur Requirierung zusätzlicher finanzieller und personeller Mittel.³⁹⁹

Tatsächlich markierten die Gründung der *Control Group* in Europa und die Einrichtung der *Foreign Studies Section* in Washington 1948 den Beginn der Hochphase der kriegsgeschichtlichen Kooperation zwischen der *Historical Division* und der ehemaligen Wehrmachtseelite. Dank der Kombination aus einer durch den Kalten Krieg befeuerten Nachfrage nach deutschen Erfahrungen im Osten und gezielter Werbung durch die *Historical Division* fanden die deutschen Studien Ende der 1940er und Anfang der 1950er Jahre eine immer weitere Verbreitung innerhalb der U.S. Armee:⁴⁰⁰ Zum einen brachte die *Historical Division* tausende Fotokopien von Studien in Umlauf; darüber hinaus erschienen zahlreiche Studien ab 1948 als gebundene Broschüren in der *German Report Series*. Einen noch weiteren Leserkreis erreichten die ehemaligen Wehrmachtsoffiziere schließlich, als die *Historical Division* 1950 begann, besonders stark nachgefragte Studien als gebundene Broschüren, sogenannte *DA-Pamphlets*, im Publikationsprogramm des Heeresministeriums herauszugeben.⁴⁰¹ Ein Jahr später etablierte auch das Hauptquartier der U.S. Armee in Europa eine eigene Publikationsreihe, die sogenannte

information which the Division possesses directly into the bloodstream of the Army [...].“ Vgl. auch Conn, *Historical Work in the United States Army*, Kapitel 6.

³⁹⁷ In den nächsten Jahren wurde die Heranziehung der ehemaligen Wehrmachtseelite „für die Anfertigung von Studien für Planung und Training“ zur primären Aufgabe der *Historical Division* in Europa. Adjutant General, Schreiben an den Commander in Chief, EUCOM, betr. Historical Program, European Command [o.D., vermutlich 1950], in: NARA, RG 549, Box 3160, Folder 4.

³⁹⁸ Schreiben des Department of the Army, Office of the Adjutant General to Commander in Chief, USAREUR, betr. Historical Program, United States Army, Europe, 23. 9. 1953, in: NARA, RG 319, Box 10, Folder 9; Schreiben des Department of the Army, Office of the Adjutant General to Commander in Chief, USAREUR, betr. Historical Program, United States Army, Europe, 22. 11. 1955, in: NARA, RG 319, Box 10, Folder 9; Bauer/Frederiksen/Anspacher, *The Army Historical Program*, S. 92–93.

³⁹⁹ Hqs. EUCOM Historical Division, Memorandum for the Chief of Staff, betr. Mission of Historical Division for 1951, in: NARA, RG 549, Box 3160, Folder 4. Vgl. hierzu ausführlich Teil III, Kapitel 2.

⁴⁰⁰ Vgl. hierzu ausführlich Teil III, Kapitel 2.

⁴⁰¹ Melvin C. Helfers, Memorandum for the Record, betr.: FSB Publications Program, 25. 8. 1951, in: NARA, RG 319, Box 63, Folder 5. Vgl. die Tabelle der als *DA-Pamphlets* veröffentlichten Studien im Anhang (Tab. 8).

Foreign Studies Series, in der insgesamt 27 ausgewählte Studien veröffentlicht und an die in Deutschland stationierten Truppen verteilt wurden.⁴⁰²

Dass die kriegsgeschichtliche Kooperation in amerikanischen Armee-Kreisen wahrgenommen und geschätzt wurde, zeigte sich auch daran, dass eine Reihe ehemaliger Wehrmachtsoffiziere ab 1952 als Gastdozenten sowohl an Ausbildungseinrichtungen der U.S. Armee in Deutschland als auch an den renommierten Militärakademien wie dem *Command and General Staff College* und dem *Army War College* in den USA gefragt waren.⁴⁰³ Auch Mitglieder der *Control Group* reisten Anfang der 1950er Jahre wiederholt in die Vereinigten Staaten, um mit der *Historical Division* in Washington zu konferieren. So reiste zum Beispiel Alfred Toppe im Sommer 1952 in die USA; auch im darauffolgenden Winter hielten er und Rudolf Hofmann sich für mehrere Wochen in Washington auf und führten Recherchen in den dort gelagerten beschlagnahmten deutschen Heeresakten durch.⁴⁰⁴

Nachdem die Europa-Abteilung der *Historical Division* bereits 1949 von Frankfurt nach Karlsruhe verlegt worden war, zog auch die *Control Group* schließlich im Juni 1954 dorthin um.⁴⁰⁵ Obwohl die räumliche Nähe die Arbeitsabläufe und die Kommunikation zwischen der *Historical Division* und der *Control Group* vereinfachte, zog sich die Fertigstellung der laufenden kriegsgeschichtlichen Studien ab Mitte der 1950er Jahre zunehmend in die Länge. Das lag daran, dass die Aufträge aus Washington immer komplexer wurden und häufig mehrere Bearbeiter erforderten. Die Koordination zwischen den oftmals über ganz Westdeutschland verteilt lebenden Autoren und die Zirkulation der meist in nur einer Kopie vorliegenden Wehrmachtsdokumente führte zwangsläufig zu längeren Bearbeitungszeiten. Außerdem hatten viele der deutschen Militärs mittlerweile ein fortgeschrittenes Alter erreicht und waren nicht mehr so belastbar wie noch Ende der 1940er Jahre. Die jüngeren ehemaligen Offiziere waren dagegen meist wieder voll berufstätig und konnten sich nur in ihrer Freizeit mit den kriegsgeschichtlichen

⁴⁰² Historical Division, United States Army Europe, Guide to Foreign Military Studies 1945–54. Catalog and Index, in: CARL, N 17500, S. 116; vgl. auch W. S. Nye, Internal Route Slip an den Chief of Staff, EUCOM betr.: Increased Utilization of Historical Division, 17. 8. 1951, in: NARA, RG 549, Box 3160, Folder 2. Siehe die Tabelle der in der *Foreign Studies Series* veröffentlichten Studien im Anhang (Tab. 9).

⁴⁰³ Vgl. hierzu ausführlich Teil III, Kapitel 2.5.

⁴⁰⁴ Alfred Toppe, Schreiben an Franz Halder, 26. 8. 1952, in: BArch, N 220/192; Melvin C. Helfers, Report of Activities, Foreign Studies Branch (1.–31. 1. 1953), 2. 2. 1953, in: NARA, RG 319, Box 21, Monthly Progress Reports 1952–53; Ders., Report of Activities, Foreign Studies Branch (1.–31. 3. 1953), 1. 4. 1953, in: NARA, RG 319, Box 21, Monthly Progress Reports 1952–53; zu den beschlagnahmten deutschen Heeresakten siehe Henke, Das Schicksal deutscher Zeitgeschichtlicher Quellen in Kriegs- und Nachkriegszeit, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 30 (1982), S. 557–620.

⁴⁰⁵ Die *Control Group* hätte eigentlich schon im Januar 1953 nach Karlsruhe übersiedeln sollen, doch der Umzug wurde zunächst auf Ende 1953 und schließlich auf den Sommer 1954 verschoben. Halbjahresbericht der Control Group für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1952, in: BArch, ZA 1/1840; Halbjahresbericht der Control Group für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1953, in: BArch, ZA 1/1841; Franz Halder, Halbjahresbericht der Control Group für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1954, in: BArch, ZA 1/1843.

Studien befassen. Schließlich wirkte sich auch die Tatsache, dass ab 1955 mehrere *Control Group*-Mitglieder zur Bundeswehr wechselten, verlangsamen auf die Arbeit aus.⁴⁰⁶

Im November 1955 feierte die *Historical Division* in Deutschland das zehnjährige Bestehen der kriegsgeschichtlichen Kooperation mit einem Festakt, zu dem Vertreter der U.S. Armee und zahlreiche „Heimarbeiter“ nach Karlsruhe eingeladen wurden.⁴⁰⁷ Wenig später krönte schließlich ein offizieller Besuch von Franz Halder in den Vereinigten Staaten die Zusammenarbeit der ehemaligen deutschen Generalstabsoffiziere mit der U.S. Armee. Halder wurde in Washington äußerst höflich und zuvorkommend empfangen⁴⁰⁸ und traf unter anderem mit dem amtierenden *Chief of Staff* der U.S. Armee, General Maxwell D. Taylor, zusammen. Außerdem konnte er die Militärakademie in West Point sowie die Marineakademie in Annapolis besuchen⁴⁰⁹ und erhielt eine exklusive Führung durch eine Anlage mit Luftabwehrraketen (NIKE).⁴¹⁰

3.2 Abwicklung der Kooperation 1956–1961

Risse im deutsch-amerikanischen Verhältnis

Die Feier zum 10-jährigen Bestehen der kriegsgeschichtlichen Kooperation und Halders anschließende Reise nach Washington im Dezember 1955 markierten den Höhepunkt der Zusammenarbeit. Wenig später begann der langsame Niedergang des Projekts. Im Zuge drastischer Kürzungen im Haushalt der U.S. Armee sah sich die *Historical Division* in den 1950er Jahren mit immer massiveren Personal- und Budgetkürzungen konfrontiert.⁴¹¹ Die Sparzwänge trugen mit dazu bei, dass sich das Verhältnis zwischen der ehemaligen Wehrmachtselite und der *Historical Division* Mitte der 1950er Jahre spürbar abkühlte.⁴¹² So stellte Franz Halder Anfang 1954 gegenüber Waldemar Erfurth durchaus scharfsichtig fest, dass die *Historical Division* „von der Hand in den Mund“ lebe und vor allem bemüht sei, „ihre Bedeutung und ihre Unentbehrlichkeit durch eifrigere Erfüllung [der jewei-

⁴⁰⁶ Memo for Record. Conference Colonel Lay and General Halder, 11. 7. 1958, S. 3–4, in: NARA, RG 549, Box 1156, Folder 2; Halbjahresberichte der Control Group, in: BArch, ZA 1/1840–1847.

⁴⁰⁷ Siehe BArch, N 220/118.

⁴⁰⁸ Acting Chief Military History Col. William H. Francis, Visit of General Franz Halder, 14. 11. 1955, in: NARA, RG 319, Box 13, Folder 4.

⁴⁰⁹ Paul M. Robinett, Memorandum for Chief of Military History. Progress Report for Special Studies Division, 5. 11.–5. 12. 1955, 6. 12. 1955, in: NARA, RG 319, Box 11, Folder: Monthly Progress Reports 1955.

⁴¹⁰ Acting Chief Military History Col. William H. Francis, Schreiben an den Commanding General, 2d AA Regional Command, Fort George C. Meade, MD betr.: Visit to NIKE Installation, 8. 12. 1955 in: NARA, RG 319, Box 13, Folder 4.

⁴¹¹ Vgl. hierzu ausführlicher unten, Teil III, Kapitel 2.

⁴¹² Vgl. zum Beispiel Franz Halder, Schreiben an Waldemar Erfurth, 19. 2. 1954, in: BArch, N 257/v. 8; Ders., Schreiben an Waldemar Erfurth, 3. 3. 1954, in: BArch, N 257/v. 8; Ders., Schreiben an Gotthard Heinrici, 19. 3. 1954, in: BArch, N 265/71; Ders., Schreiben an Waldemar Erfurth, 30. 4. 1954, in: BArch, N 257/v. 8.

ligen] Aufträge zu beweisen“.⁴¹³ Auch war Halder zunehmend davon überzeugt, dass der Posten des *Chief of Military History* zu einem „Abstellgleis für verdiente Offiziere geworden [sei], denen man noch ein paar Generalsjahre zukommen lassen“ wolle. Diese würden dazu neigen, das Amt lediglich zu verwalten und entbehrten des für die kriegsgeschichtliche Arbeit notwendigen „Schwungs und der begeisterten Initiative“ wie auch der „Stosskraft“ innerhalb der U.S. Armee.⁴¹⁴ Der häufige Wechsel im Amt des *Chief of Military History* führe außerdem dazu, dass dieser seine Stelle gerade dann wieder räumen müsse, wenn er die Zusammenhänge der Arbeit gerade erst verstanden habe.⁴¹⁵ Die historische Abteilung in Deutschland war in Halders Augen ohnehin nur „Briefträger und Kassenwart“ – und der *Control Group*-Chef hatte wenig Hoffnung, dass sich das in Zukunft ändern würde.⁴¹⁶ Nicht zu Unrecht schloss Halder aus den anhaltenden Budgetkürzungen und den daraus resultierenden Einschränkungen in der kriegsgeschichtlichen Kooperation außerdem, dass den deutschen Studien im Pentagon nur mehr ein „gedämpfte[r] Wert“ beigemessen werde.⁴¹⁷

Die Abkühlung der Beziehungen war durchaus nicht einseitig: Auch das Verhältnis der *Historical Division* zu den ehemaligen deutschen Offizieren veränderte sich zumindest graduell, nachdem einige der wichtigsten Triebkräfte der deutsch-amerikanischen Kooperation, wie zum Beispiel Frank C. Mahin, James F. Scoggin und Harold E. Potter, die Abteilung verlassen hatten.⁴¹⁸ Tatsächlich kam Mitte der 1950er Jahre erstmals auch in der *Historical Division* Kritik an den kriegsgeschichtlichen Studien der ehemaligen Wehrmachtselite auf. Anfang 1954 wies der Leiter der *Writing Section* der *Foreign Military Studies Branch* in Washington, George C. Blau⁴¹⁹, auf starke Mängel in mehreren deutschen Manuskripten hin.

⁴¹³ Halder, Schreiben an Waldemar Erfurth, 19. 2. 1954, in: BArch, N 257/v. 8.

⁴¹⁴ Ders., Schreiben an Waldemar Erfurth, 3. 3. 1954, in: BArch, N 257/v. 8; vgl. auch Franz Halder, Schreiben an Gotthard Heinrici, 23. 4. 1954, in: BArch, N 265/71.

⁴¹⁵ Halder, Schreiben an Waldemar Erfurth, 3. 3. 1954, in: BArch, N 257/v. 8.

⁴¹⁶ Ebd.

⁴¹⁷ Ebd. Vgl. zur abnehmenden Bedeutung der deutschen Studien für die Planungen der U.S. Armee unten, Teil III, Kapitel 2.6.

⁴¹⁸ Aufgrund des Rotationsprinzips konnten Scoggin und Mahin nicht dauerhaft bei der *Historical Division* bleiben. Im September 1949 verließ zunächst Scoggin die *Historical Division*, um an der *Johns Hopkins University* in Baltimore Physik zu studieren. Knapp zwei Jahre später endete auch Mahins Zeit in der *Foreign Studies Section*: Nachdem er die Leitung der Abteilung bereits im Mai 1951 an Lieutenant Colonel Melvin C. Helfers übergeben hatte, wurde Mahin im August 1951 zur Weiterbildung an die *Infantry School* in Fort Benning, Georgia versetzt. Harold E. Potter ging ebenfalls 1951 in den Ruhestand. Record of Assignments, in: National Personnel Records Center, Personnel File, James F. Scoggin; Record of Assignments, in: National Personnel Records Center, Personnel File, Frank C. Mahin; Melvin C. Helfers, Report of Activities, Foreign Studies Branch (1.-30. 4. 1951), 1. 5. 1951, in: NARA, RG 319, Box 20, Monthly Progress Reports 1950-51; Ders., Report of Activities, Foreign Studies Branch (1.-31. 8. 1951), 4. 9. 1951, in: NARA, RG 319, Box 20, Monthly Progress Reports 1950-51; Frank C. Mahin, Report of Activities, Foreign Studies Section (15.-29. 8. 1949), 29. 8. 1949, in: NARA, RG 319, Box 23, Progress Reports, Foreign Studies 1949.

⁴¹⁹ George C. Blau war von Oktober 1947 bis 1948 als Übersetzer und Editor in der *Historical Division*, *EUCOM* tätig gewesen; danach war er in die Vereinigten Staaten zurückgekehrt und hatte seitdem als Lektor in der *Historical Division* in Washington gearbei-

So hielt er beispielsweise eine Studie des ehemaligen Generalmajors Alexander Ratcliffe (1890–1979) zum Partisanenkrieg auf dem Balkan⁴²⁰ als Grundlage für eine Geschichte der deutschen Partisanenbekämpfung in dieser Region für „völlig wertlos“.⁴²¹ Der Text wecke keinerlei Interesse beim Leser, enthalte keine Beispiele und sei langatmig und redundant. Außerdem habe der Autor scheinbar kaum Gebrauch von den zahlreichen deutschen Originaldokumenten gemacht, die ihm extra für diese Studie zur Verfügung gestellt worden seien.⁴²² Auch an den durch Franz Halder und Gotthard Heinrici verfassten Zusätzen zu einer ursprünglich von Adolf Heusinger⁴²³ verfassten Studie zum Feldzug in Russland 1941/42⁴²⁴ hatte Blau einiges auszusetzen: Obwohl Halder und Heinrici das benötigte Quellenmaterial zur Verfügung gestanden habe, hätten die beiden dieses nicht genügend berücksichtigt. So sei zum Beispiel die Darstellung der verschiedenen Phasen des Feldzuges, die doch angeblich das Highlight der Studie hätte sein sollen, zu ungenau ausgefallen. Außerdem seien die Skizzen zum Teil falsch und auch der Text enthalte eine Reihe von fehlerhaften Aussagen.⁴²⁵

Angestoßen von Blaus Kritik wandte sich der amtierende *Chief of Military History*, Albert C. Smith, an den Leiter der *Historical Division* in Europa, Wilbur S. Nye. Unter Verweis auf Blaus Kritik und nachdem er selbst einige kritische Bemerkungen über eine Studie von Waldemar Erfurth zur Geschichte des deutschen Generalstabs von 1918 bis 1945⁴²⁶ gemacht hatte,⁴²⁷ regte Smith eine Neubewertung der kriegsgeschichtlichen Kooperation mit den ehemaligen Wehrmachtsoffizieren an: Die *Historical Division* könne es sich nicht erlauben, als kostenloses Sprachrohr für ehemalige hochrangige deutsche Offiziere zu fungieren, die naturgemäß darauf bedacht seien, deutsche Handlungen im bestmöglichen Licht zu

tet, wo er vor allem deutsche Studien für die Weiterverarbeitung in der *U.S. Army in World War II*-Reihe aufbereitete. Im Dezember 1951 war er zum Leiter der *Writing Section* in der *Foreign Studies Section* ernannt worden.

⁴²⁰ Alexander Ratcliffe, MS # P-142. *Partisan Warfare: A Treatise Based on Combat Experience in the Balkans*, in: NARA, Mikrofiche Publication M 1035: *Foreign Military Studies*.

⁴²¹ George E. Blau, Memorandum for Chief, Foreign Studies Branch, betr.: *Deficiencies of the Studies Written by Former German Generals*, 26. 1. 1954, in: NARA, RG 319, Box 11, Folder 2.

⁴²² Ebd.

⁴²³ Adolf Heusinger, MS # T-6. *Eastern Campaign, 1941–1942 (Strategic Survey)*, in: NARA, Mikrofiche Publication M 1035: *Foreign Military Studies*.

⁴²⁴ Franz Halder, MS # T-6a. *Eastern Campaign, 1941–1942 (Strategic Survey)*, Supplement; Gotthard Heinrici, MS # T-6b. *Revision of MS # T-6. Eastern Campaign, 1941–1942*, in: NARA, Mikrofiche Publication M 1035: *Foreign Military Studies*.

⁴²⁵ Blau, Memorandum for Chief, Foreign Studies Branch, betr.: *Deficiencies of the Studies Written by Former German Generals*, 26. 1. 1954, in: NARA, RG 319, Box 11, Folder 2.

⁴²⁶ Waldemar Erfurth, MS # P-135. *The German General Staff, Part II (1918–1945)*, in: NARA, Mikrofiche Publication M 1035: *Foreign Military Studies*.

⁴²⁷ Erfurths Studie, so Smith, sei oberflächlich, und der offensichtlich befangene Autor behandle die politische Geschichte der Weimarer Republik und des Dritten Reiches nicht mit der nötigen Sorgfalt. A. C. Smith, Schreiben an Wilbur S. Nye, 28. 1. 1954, in: NARA, RG 319, Box 11, Folder 2.

präsentieren.⁴²⁸ Tatsächlich ergriff die *Historical Division* in den nächsten Monaten einige Maßnahmen, die darauf abzielten, die Qualität der deutschen Studien zu verbessern. Zunächst wandte sich Smith an Franz Halder und wies ihn höflich darauf hin, dass die *Historical Division* bei der Vorbereitung von Broschüren zu Themen wie zum Beispiel dem deutschen Balkanfeldzug zunehmend Zeit und Personal für zusätzliche Recherchen in den Wehrmachtsakten aufwenden müsse. Da dieser zusätzliche Arbeitsaufwand die *Historical Division* angesichts des ohnehin knappen deutschsprachigen Personals zu sehr belaste, hoffte Smith, dass die *Control Group* die Studien künftig so aufbereiten würde, dass sie in Washington nur noch druckfertig gemacht werden müssten. Dazu müssten die Bemühungen der *Control Group*, „lückenlose und objektive“ Studien zu produzieren, möglicherweise „mit noch mehr Nachdruck“ fortgesetzt werden.⁴²⁹

Um die Studie zum Russlandfeldzug (MS # T-6) doch noch zu retten, forderte die kriegsgeschichtliche Zentrale in Washington die *Historical Division* in Karlsruhe außerdem auf, hinter Halders Rücken bei anderen ehemaligen deutschen Offizieren – unter anderem Kurt von Tippelskirch, Leo Geyr von Schweppenburg und Walter Warlimont – Kommentare zu den Manuskripten einzuholen.⁴³⁰ Da Nye jedoch nur ungern an der *Control Group* vorbei agierte,⁴³¹ berief er schließlich Anfang April eine Konferenz ein, an der neben Gotthard Heinrici und Kurt von Tippelskirch auch Halder teilnahm, um die Studie zu diskutieren.⁴³² Immer noch unzufrieden, sandte Smith schließlich im April 1954 George E. Blau für zwei Wochen nach Europa, wo er zusammen mit der *Control Group* nach Wegen zur Verbesserung der deutschen Studien suchen sollte.⁴³³

Auch wenn sich Franz Halder gegenüber Nye zurückhielt und die Besprechung mit Blau höflich als „sehr wertvoll“ bezeichnete,⁴³⁴ empfand er die Kritik des Lektors als ungehörige Einmischung.⁴³⁵ Tatsächlich sah der *Control Group*-Chef die Schuld für die „anscheinend entstandenen Missverständnisse“⁴³⁶ vor allem bei der *Historical Division*, deren Anweisungen in der Vergangenheit nicht immer

⁴²⁸ Ebd. Originalzitat: „We cannot afford to place ourselves in the position of being an expense-free mouthpiece for former high-ranking German officers who are naturally anxious to present German actions in the best possible light.“

⁴²⁹ Ders., Schreiben an Franz Halder, 8. 2. 1954, in: NARA, RG 319, Box 11, Folder 2.

⁴³⁰ Executive C. D. McFerren, OCMH, Schreiben an den Chief, Historical Division, USA-REUR, betr.: Request for Critical Review of MS # T-6, Eastern Campaign, 1941/42, 18. 2. 1954, in: NARA, RG 319, Box 5, Folder 2.

⁴³¹ Wilbur S. Nye, Schreiben an A. C. Smith, betr.: Request for Critical Reviews of MS # T-6, Eastern Campaign, 1941/42, 26. 2. 1954, in: NARA, RG 319, Box 5, Folder 2.

⁴³² Verne E. Pate, Schreiben an den Chief of Military History, DA, 15. 4. 1954, in: NARA, RG 319, Box 5, Folder 2.

⁴³³ Ders., Schreiben an den Chief of Military History, Washington, betr.: Visit of Mr. Blau, 14. 4. 1954, in: NARA, RG 319, Box 11, Folder 2.

⁴³⁴ Franz Halder, Schreiben an Wilbur S. Nye, betr.: Eindrücke aus der Aussprache des Herrn Blau, OCMH, mit der Control Group, 12. 4. 1954, in: BArch, N 220/203, Bd. 2.

⁴³⁵ Halder, Schreiben an Gotthard Heinrici, 23. 4. 1954, in: BArch, N 265/71. Halder war so empört, dass er sich kurzzeitig sogar mit dem Gedanken trug, seinen Posten zu räumen und sich in seine bayerische Heimat zurückzuziehen.

⁴³⁶ Ders., Schreiben an Wilbur S. Nye, betr.: Eindrücke aus der Aussprache des Herrn Blau, OCMH, mit der Control Group, 12. 4. 1954, in: BArch, N 220/203, Bd. 2.

präzise genug gewesen seien.⁴³⁷ Auch hätte die *Control Group* oft nicht gewusst, welchem Zweck eine Studie letztlich dienen sollte: Es mache eben einen Unterschied, ob eine Studie als Ergänzung für die offizielle amerikanische Kriegsgeschichte gedacht sei, oder ob sie als Lehrmaterial an den *Service Schools* eingesetzt werde, zur Klärung konkreter praktischer Fragen der Armee-Dienststellen in Europa und den USA diene, oder aber als eigenständige historische Studie veröffentlicht werden sollte.⁴³⁸

Den wohl wichtigsten Grund für die Missverständnisse sah Halder aber in der „weitgehende[n] Verschiedenheit der Auffassungen in Washington und Königstein“ darüber, was gute Kriegsgeschichte eigentlich ausmache.⁴³⁹ So war es Halder unverständlich, dass George C. Blau den Wert einer kriegsgeschichtlichen Arbeit vor allem an der Nachfrage und damit sozusagen am wirtschaftlichen Gewinn festmachte. Auch die daraus resultierende „Neigung, dem Geschmack des Lesers weitgehend Rechnung zu tragen“, war dem ehemaligen Generalstabschef fremd:⁴⁴⁰ „Von [der] deutschen Forschungsmethode abzugehen und statt Kriegsgeschichte Erzählungen zu schreiben, die an den Leser geistig keine Ansprüche“ stellten, lehnte er ab.⁴⁴¹ Vielmehr müsse es darum gehen,

„das Werden der wichtigen Entscheidungen und ihre Auswirkungen so klar zu stellen, dass die dazu berufenen amtlichen Stellen den Leser erziehen und formen sollen, nicht sich von seinem Geschmack und seiner Bequemlichkeit abhängig machen.“⁴⁴²

Die *Liaison Group*, 1959–1961

Trotz dieser zunehmenden Differenzen setzen die ehemaligen deutschen Offiziere und die *Historical Division* ihre Kooperation noch mehrere Jahre lang fort. Erst 1956 begannen die Amerikaner schließlich unter dem Druck der weiter sinkenden Haushaltsmittel mit der schrittweisen Beendigung der Zusammenarbeit.⁴⁴³

⁴³⁷ Ebd. Gegenüber Nye stellte Halder fest: „Es erscheint [...] nötig, dass der **Auftraggeber** – ohne den Bearbeiter unnötig einzuschränken – zum Ausdruck bringt, auf was es ihm in seiner Fragestellung ankommt und auf was der Schwerpunkt der Ausarbeitung zu legen ist.“ Hervorhebung im Original.

⁴³⁸ Ebd.

⁴³⁹ Ders., Schreiben an Gotthard Heinrici, 23. 4. 1954, in: BArch, N 265/71; vgl. auch Ders., Schreiben an Wilbur S. Nye, betr.: Eindrücke aus der Aussprache des Herrn Blau, OCMH, mit der *Control Group*, 12. 4. 1954, in: BArch, N 220/203, Bd. 2.

⁴⁴⁰ Halder, Schreiben an Gotthard Heinrici, 23. 4. 1954, in: BArch, N 265/71.

⁴⁴¹ Ebd.

⁴⁴² Ebd.; vgl. auch Ders., Schreiben an Wilbur S. Nye, betr.: Eindrücke aus der Aussprache des Herrn Blau, OCMH, mit der *Control Group*, 12. 4. 1954, in: BArch, N 220/203, Bd. 2. Darin heißt es: „Die Aussprache mit Herrn Blau erweckte den Eindruck, als wenn dem Geschmack des Lesers nicht nur in Form der Edition, sondern auch im Niveau der Darstellung wesentlicher Einfluss eingeräumt werden solle. [...] Die *Control Group* hat bisher eine besondere Aufgabe darin gesehen, für die im deutschen Heer neben der Führungstechnik besonders hoch bewertete Führungskunst das Verständnis der Leser zu gewinnen.“ Hervorhebung im Original.

⁴⁴³ Vom Haushaltsjahr 1957 auf 1958 musste das *Foreign Studies Program* in Europa zum Beispiel eine Budgetreduzierung in Höhe von 30 Prozent hinnehmen; während die *Control Group* nur wenige Kürzungen hinnehmen musste, wurden bei den „Heimar-

Die bisher in Deutschland durchgeführte Übersetzung und Druckfertigmachung der deutschen Manuskripte wurde eingestellt; alle bis dato vorliegenden Studien wurden nach Washington übersandt. Zudem sollten keine größeren neuen Arbeiten in Auftrag gegeben und alle noch laufenden Studien nach Möglichkeit bis Mitte 1958 abgeschlossen werden, wobei sich das Enddatum der Kooperation jedoch mehrfach nach hinten verschob. Mit der allmählichen Fertigstellung der laufenden Projekte musste schließlich auch die Personalstärke der *Control Group* und die Zahl der „Heimarbeiter“ nach und nach reduziert werden.⁴⁴⁴ Ende 1958 wurde die *Control Group* schließlich aufgelöst. Auch danach blieb jedoch eine kleine Verbindungsgruppe (*Liaison Group*) bestehen, die sich aus Franz Halder, Ludwig Rüdts von Collenberg und dem mittlerweile aus dem Landsberger Gefängnis entlassenen Walter Warlimont sowie einer Sekretärin zusammensetzte und Büroräume in Karlsruhe zur Verfügung gestellt bekam.⁴⁴⁵

Eigentlich hätte die *Liaison Group* als letzte Nachhut der kriegsgeschichtlichen Kooperation lediglich für sechs Monate bestehen sollen, um die Abwicklung der letzten noch laufenden Arbeiten zu überwachen. Als Franz Halder sich jedoch im Frühsommer 1959 allmählich darauf vorbereitete, seine Tätigkeit für die *Historical Division* endgültig zu beenden, überzeugte ein charmanter Brief des amtierenden *Commander in Chief* der U.S. Streitkräfte in Europa, General Clyde D. Eddleman, den ehemaligen Generalstabschef, seinen Dienst noch einmal zu verlängern.⁴⁴⁶ Erst zwei Jahre später, im Juni 1961, brach Halder seine Zelte in Karlsruhe schließlich endgültig ab und zog sich nach Aschau ins heimatliche Bayern zurück. Damit ging die kriegsgeschichtliche Kooperation der ehemaligen Wehrmachtselite und der *Historical Division* fast genau 16 Jahre, nachdem die *Shuster-Commission* im Sommer 1945 den Grundstein für die Zusammenarbeit gelegt hatte, zu Ende.

beitern“ 49 Prozent eingespart. Vgl. Contingency Fund Budget – FY 1958, in: NARA, RG 319, Box 30, Folder 3.

⁴⁴⁴ William F. Hintz, Konferenz in OCMH mit Vertretern der USAREUR Historical Division, 27.–31. 8. 1956, 12. 9. 1956, in: BArch, N 220/204.

⁴⁴⁵ Edward B. James, Schreiben an Franz Halder, 13. 3. 1958, in: BArch, N 220/201; Kenneth E. Lay, Schreiben an Franz Halder, 22. 10. 1958, in: BArch, N 220/201.

⁴⁴⁶ Clyde D. Eddleman, Schreiben an Franz Halder, 14. 5. 1959, in: BArch, N 220/204; Ders., Schreiben an Franz Halder, 28. 5. 1959, in: BArch, N 220/204; Franz Halder, Schreiben an Clyde D. Eddleman, 26. 5. 1959, in: BArch, N 220/204.

III. Die kriegsgeschichtliche Kooperation im Spannungsfeld des Kalten Krieges

Nachdem bislang die Entstehung und Entwicklung der kriegsgeschichtlichen Kooperation weitestgehend chronologisch dargestellt wurde, soll im Folgenden auf drei Aspekte der Zusammenarbeit vertiefend eingegangen werden: den Umgang der *Historical Division* mit Kriegsverbrechern; die Verbreitung und Verwendung der deutschen Studien innerhalb der U.S. Armee; und die Bedeutung der kriegsgeschichtlichen Kooperation für die geschichtspolitischen Aktivitäten der ehemaligen Wehrmachtseelite.

Dass sich die amerikanischen Offiziere der *Historical Division* kaum dafür interessierten, ob und in welchem Umfang die für sie tätigen Deutschen während des Zweiten Weltkrieges für Kriegsverbrechen und Völkermord verantwortlich waren, wurde bereits angedeutet. Im ersten der folgenden Kapitel soll diese Frage nach dem Umgang der *Historical Division* mit mutmaßlichen, aber auch verurteilten Kriegsverbrechern näher betrachtet werden. Dabei geht es zum einen um das Verhältnis der *Historical Division* zu den amerikanischen Strafverfolgungsbehörden in Nürnberg, insbesondere dem *Office of the Chief of Counsel for War Crimes*. An verschiedenen Beispielen soll hier aufgezeigt werden, wie die *Historical Division* ganz konkret versuchte, deutsche Offiziere vor Strafverfolgung zu schützen, und wie sie sich im Falle einer Anklage für die Berücksichtigung mildernder Umstände einsetzte. Zum anderen wird die Entnazifizierung der ehemaligen deutschen Offiziere näher betrachtet. Schließlich wird dargestellt werden, wie verurteilte Kriegsverbrecher wie Albert Kesselring, Walter Warlimont und andere von ihren Gefängnissen in Werl und Landsberg aus weiter an der kriegsgeschichtlichen Kooperation beteiligt waren und wie die *Historical Division* sich für ihre vorzeitige Entlassung einsetzte.

Im zweiten Kapitel dieses Teils wird der Frage nach der Verbreitung und Verwendung der kriegsgeschichtlichen Studien innerhalb der U.S. Armee nachgegangen. Um zu verstehen, warum die Nachfrage nach deutschen Studien zwischen 1948 und 1954 eine Hochphase erlebte und danach rapide nachließ, ist es zunächst notwendig, sich die amerikanische Militärstrategie der 1940er und 1950er Jahre vor Augen zu führen. Vor dem Hintergrund der massiven Einsparungen im Budget der U.S. Armee unter der Truman- und anschließend der Eisenhower-Administration, die sich natürlich auch auf das historische Programm der Landstreitkräfte auswirkten, wird außerdem dargestellt, wie die *Historical Division* die Kooperation mit der ehemaligen Wehrmachtseelite im Kampf gegen Budget- und Personalkürzungen instrumentalisierte. Anschließend wird darauf eingegangen, welche Dienststellen der amerikanischen Streitkräfte die deutschen Materialien verwendeten; dabei werden einige der wichtigsten deutschen Studien kurz inhaltlich skizziert. Im letzten Teil dieses Kapitels wird schließlich am Beispiel der mobilen Verteidigung diskutiert, welchen Einfluss die in den deutschen Studien kondensierten Erfahrungen der ehemaligen Wehrmachtseelite auf die Entwicklung der operativen Doktrin der U.S. Armee hatten.

Im dritten und letzten Kapitel dieses Teils werden noch einmal die kultur- und mentalitätsgeschichtlichen Aspekte der kriegsgeschichtlichen Kooperation in den

Mittelpunkt der Betrachtung gerückt. Zum einen wird die Frage nach Kontinuität und Wandel im Selbstverständnis der ehemaligen Wehrmachtseleite im Spannungsfeld von Niederlage, Besatzung und Kaltem Krieg aufgeworfen. Dabei wird einerseits die rhetorisch-ideologische Westorientierung der deutschen Offiziere beleuchtet, andererseits ihre fortdauernde Abgrenzung vom Osten näher erläutert. Im zweiten Teil des Kapitels geht es dann darum darzustellen, welche geschichtspolitischen Ziele die ehemalige Wehrmachtseleite im Rahmen der kriegsgeschichtlichen Kooperation verfolgte und auf welche Argumentationsstrategien sie dabei zurückgriff. Vor diesem Hintergrund wird schließlich im letzten Unterkapitel die Bedeutung der *Historical Division* als Agentur der Artikulation analysiert und gefragt, welche konkreten Hilfestellungen die amerikanische Behörde den deutschen Offizieren bei der Umsetzung ihrer Geschichtspolitik bot.

1. Moral vs. Pragmatismus: Der Umgang der *Historical Division* mit Kriegsverbrechern

1.1 Die *Historical Division* im Konflikt mit dem *Office of the Chief of Counsel for War Crimes*

Konflikt mit dem *Office of the Chief of Counsel for War Crimes* (OCCWC)

Kehren wir gedanklich wieder in die Frühphase der kriegsgeschichtlichen Zusammenarbeit zwischen der *Historical Division* und der ehemaligen Wehrmachtseleite zurück, als die deutschen Offiziere sich noch in Kriegsgefangenschaft beziehungsweise Zivilinternierung befanden. Hintergrund der teilweise mehrjährigen Internierung der deutschen Militärs war die 1943 formulierte Absicht der Alliierten, die Verantwortlichen von Kriegs- und Menschenrechtsverbrechen juristisch zur Verantwortung zu ziehen; neben der Bestrafung der Schuldigen sollten die Prozesse außerdem dazu dienen, der deutschen Bevölkerung die Abgründe des Totalitarismus vor Augen zu führen und so zur Umerziehung und Demokratisierung der deutschen Gesellschaft beitragen.¹ Dazu planten die Amerikaner all diejenigen Personen zu verhaften und anzuklagen, die Kriegs- und NS-Verbrechen begangen bzw. befohlen hatten oder mit deren Wissen und Zustimmung solche Verbrechen ausgeführt worden waren. In der Folge hatten verschiedene Abteilungen der U.S. Streitkräfte Suchlisten mutmaßlicher Kriegsverbrecher erstellt.² Im April 1945 hatte die Direktive JCS 1067 der Vereinten Stabschefs schließlich die Verhaftung und Internierung aller Militärs angeordnet, die möglicherweise an der Planung und Durchführung von Kriegs- und NS-Verbrechen beteiligt waren. In diese Kategorie fielen neben den höchsten Truppenkommandeuren der Wehr-

¹ Buscher, *The U.S. War Crimes Trial Program in Germany, 1946-1955*, S. 8-9; Weinke, *Die Verfolgung von NS-Tätern im geteilten Deutschland*, S. 26.

² Kathrin Meyer, *Die Internierung von NS-Funktionären in der US-Zone Deutschlands*, in: *Dachauer Hefte* 19 (2003), S. 27-29.

macht auch die meisten der Generalstabsoffiziere.³ Alle mutmaßlichen Kriegsverbrecher sollten bis zur Verhandlung ihrer Fälle vor dem Nürnberger Hauptkriegsverbrechertribunal oder einem der darüber hinaus stattfindenden Prozesse bzw. bis zu ihrer Entnazifizierung interniert bleiben.⁴

Es lag in der Natur der kriegsgeschichtlichen Kooperation, dass die Mitarbeiter der *Historical Division* insbesondere an der Zusammenarbeit derjenigen deutschen Offiziere interessiert waren, die in den höchsten Positionen in OKW, OKH, den Heeresgruppen, Armeeoberkommandos und Armeekorps gedient hatten – und damit an eben jenen Männern, die prominent auf verschiedenen Kriegsverbrecherlisten vertreten waren.⁵ Franz Halder stand zum Beispiel auf der Liste des *Central Registry of War Criminals and Security Suspects* (CROWCASS); Heinz Guderians Name fand sich sowohl auf der CROWCASS-Liste als auch auf der Liste der *War Crimes Group* (WCG) des *Theater Judge Advocate for War Crimes*. Das Gleiche galt für Günther Blumentritt, Georg von Küchler und Walter Warlimont standen auf der Liste des *Office of the Chief of Counsel for War Crimes*.⁶

Schon bald kristallisierte sich heraus, dass die Interessen der *Historical Division* quer zum Bemühen des OCCWC verliefen, mutmaßliche deutsche Kriegsverbrecher zu identifizieren, zu vernehmen und gegebenenfalls anzuklagen. Während die *Historical Division* die Wehrmachtsführer in ihren Lagern in Allendorf und Garmisch mehr oder weniger hofierte,⁷ arbeiteten die Ermittler und Ankläger des OCCWC daran, einzelne deutsche Generäle und Offiziere vor Gericht zu stellen und andere als Zeugen der Anklage vorzuladen. Zu diesem Zweck transferierte das OCCWC immer wieder deutsche Offiziere als Angeklagte oder Zeugen in eines ihrer Untersuchungsgefängnisse in Nürnberg oder Dachau. Anders als in Allendorf bzw. Garmisch wurde dort mit den Deutschen nicht wie mit geschätzten Kollegen umgegangen, sondern wie mit mutmaßlichen Kriegsverbrechern. Diese als ungerecht und unwürdig empfundene Behandlung führte regelmäßig dazu, dass die deutschen Offiziere ihre Arbeit für die *Historical Division* vorübergehend und in Ausnahmefällen sogar gänzlich einstellten.⁸ Auch beklagten sich deutsche Offiziere

³ Endfassung der amerikanischen Besatzungsdirektive JCS 1067 vom 26. April 1945 (Auszug), in: Vollnhals (Hg.), *Entnazifizierung*, S. 100; Rau-Kühne, *Wer spät kam, den belohnte das Leben*, in: Junker (Hg.), *Die USA und Deutschland im Zeitalter des Kalten Krieges 1945–1990*, S. 113.

⁴ Vgl. Meyer, *Die Internierung von NS-Funktionären in der US-Zone Deutschlands*, S. 27–47.

⁵ Vgl. James F. Scoggin und Frank C. Mahin, *Memorandum an Harold E. Potter*, 8. 9. 1946, in: NARA, RG 549, Box 2, Folder 3/6.

⁶ A. J. Edwards, *Liste der auf Kriegsverbrecherlisten geführten deutschen Mitarbeiter in Neustadt*, 24. 11. 1947, in: NARA, RG 549, Box 4, Folder 2.

⁷ Vgl. oben, Teil II, Kapitel 2. 1.

⁸ So weigerte sich zum Beispiel Gustav Hartneck nach einem Aufenthalt in Nürnberg, weiterhin als Zeuge für die *Historical Division* zu arbeiten: Gustav Hartneck, *Schreiben an den deutschen Direktor des Lagers Steinbel* [Franz Halder], 11. 10. 1947, in: NARA, RG 549, Box 3140, Folder 4. Auch General Hans von Salmuth und Admiral Otto Schniewind weigerten sich während ihres Aufenthaltes in Nürnberg, Fragen der *Historical Division* zu beantworten. Vgl. James F. Scoggin, *Schreiben an General Zimmermann*, 4. 2. 1947, in: NARA, RG 549, Box 8, Folder 1; Frank J. Vida, *Schreiben an Harold E. Potter betr. Prisoners of War Transferred to Nurnberg*, 14. 5. 1947, in: NARA, RG 549, Box 3, Folder 4.

immer wieder, dass die Bedingungen im Nürnberger Gefängnis es ihnen unmöglich machen würden, historische Arbeiten auszuführen, da es in den ungeheizten Zellen nicht einmal Tische und Stühle gäbe.⁹ Außerdem befürchteten sie, dass die in Nürnberg angefertigten Arbeiten vor Gericht gegen sie verwendet werden würden.¹⁰

Angesichts dieser negativen Auswirkungen auf die Arbeitsmoral ihrer deutschen Mitarbeiter empfanden die Offiziere der *Historical Division* die Tätigkeit des OCCWC als äußerst lästige Beeinträchtigung ihrer Mission und hatten wenig für die strafrechtliche Verfolgung der deutschen Militärs wegen mutmaßlicher Kriegsverbrechen übrig. Frank C. Mahin hielt die Nürnberger Prozesse zum Beispiel für eine Verunglimpfung des deutschen Militärs und bezeichnete sie sogar als „Hexenkessel des Rufmords“. Sein Kollege und Freund James F. Scoggin empfand die regelmäßigen Forderungen des OCCWC nach Überstellung bestimmter deutscher Offiziere als „Plünderungen“. Tatsächlich rangierten die Bedürfnisse der amerikanischen Kriegsgeschichtsschreibung in den Augen der meisten Offiziere der *Historical Division* eindeutig vor der Notwendigkeit, Kriegsverbrechen zu ahnden.¹³ Dies zeigte sich bereits im Februar 1946, als Harold E. Potter durchzusetzen versuchte, dass der *Historical Division* ein privilegierter Zugriff auf kriegsgefangene Offiziere gewährt würde.¹⁴ Sobald ein Kriegsgefangener in die Obhut der *War Crimes Commission* übergehe, so Potter, sei er – unabhängig vom Ausgang seines Verfahrens – für die *Historical Division* verloren. Der *Chief Historian* forderte deshalb, dass „die Historical Division erste Priorität im Bezug auf mutmaßliche Kriegsverbrecher“ erhalten „und dass hochrangige kriegsgefangene deutsche Offiziere durch die Historical Division freigegeben werden“ müssten, „bevor sie in Bezug auf Kriegsverbrechen befragt“ würden.¹⁵ Dieses kühne Ansinnen wurde allerdings vom *U.S. Chief of Counsel*, Brigadier General Telford C. Taylor, rundweg abgelehnt.¹⁶

⁹ Horst von Buttlar, Schreiben an James F. Scoggin, 24. 2. 1947, in: NARA, RG 549, Box 3142, Folder 5; Operational History (German) Section, Weekly Report No. A-1, 7. 12. 1946, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 1.

¹⁰ Siehe zum Beispiel Walter Warlimont, Schreiben an James F. Scoggin, 25. 11. 1946, in: NARA, RG 549, Box 8, Folder 4.

¹¹ Frank C. Mahin, Schreiben an S.L.A. Marshall, 1. 12. 1953, in: UTEP, MS 186, S.L.A. Marshall Papers, Box 83, Folder 1409.

¹² James F. Scoggin und Frank C. Mahin, Seventh Campaign Group Report 4. 5.–30. 6. 1947, High Command Group Report, 1. 7.–31. 12. 1947, 31. 12. 1947, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 3g.

¹³ Vgl. zum Beispiel Operational History (German) Section, Weekly Report No. 21, 1. 6. 1946, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 1; Ders., Weekly Report No. 35, 7. 9. 1946, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 1; Frank C. Mahin, Memorandum an Col. Charles W. Pence betr. Nürnberg, 17. 2. 1947, in: NARA, RG 549, Box 3, Folder 4.

¹⁴ C. H. Prizer, Memorandum to Chief, Historical Division, 4. 3. 1946, in: NARA, RG 498, Box 3, Folder 5.

¹⁵ Harold E. Potter, Schreiben an den Chief of Staff, EUCOM betr. Availability of German General Officers (PW) for preparation of history operations against U.S. Troops, 22. 2. 1946, in: NARA, RG 549, Box 2, Folder 3/6. Originalzitat: „Action recommended: [...] 5. That the Historical Division be given first priority on War Crimes suspects and that high ranking German officer PWs be cleared by this Division before they are interrogated for War Crimes.“

¹⁶ Robert J. Gill, Schreiben an Harold E. Potter betr. Staff Study on Use of German General Officers (PW) for Historical Interrogations, 23. 3. 1946, in: NARA, RG 498, Box 3, Folder 5.

Das Verhältnis zwischen der *Historical Division* und dem OCCWC war also durch diametral entgegengesetzte Interessen und einem „beklagenswerten Mangel an Verbindung und Koordination“ gekennzeichnet.¹⁷ Daran konnten auch Konferenzen zur Verbesserung der Zusammenarbeit im September und Oktober 1946 nicht grundsätzlich etwas ändern.¹⁸ Die *Historical Division* sah sich deshalb bald in einem regelrechten Wettbewerb mit dem OCCWC um die deutsche Wehrmachtsgeneralität.¹⁹ In der Folge entwickelte sich ein stetiges Hin und Her zwischen den beiden Dienststellen, bei dem zahlreiche, für die *Historical Division* tätige deutsche Offiziere mehrfach von Allendorf und Garmisch nach Nürnberg oder Dachau und Tage oder Wochen, manchmal Monate später wieder zurückverlegt wurden.²⁰

Da die *Historical Division* keinen bevorzugten Zugriff auf die deutschen Offiziere hatte, kam sie den Anforderungen des OCCWC meist nur widerwillig nach und tat alles in ihrer Macht stehende, um den Transfer ihrer wichtigsten Mitarbeiter nach Nürnberg zu verhindern oder hinauszuzögern und deren Aufenthalt dort möglichst zu verkürzen. Sie bemühte sich außerdem, die Bedenken der deutschen Offiziere zu zerstreuen, dass ihre in den kriegsgeschichtlichen Berichten gemachten Angaben vor Gericht gegen sie verwendet werden könnten. Als zum Beispiel Walter Warlimont im November 1946 nach Allendorf kam, nachdem er fast das gesamte vorausgegangene Jahr in Gefängnissen des OCCWC verbracht hatte, versprach James F. Scoggin ihm, dass die von ihm verfassten Studien als „privilegierter Informationsaustausch“ behandelt werden würden: „Captain Mahin und ich“, so beteuerte der Amerikaner, „werden [die Berichte] unter Verschluss halten und werden deren Inhalt bis nach Ihrem Prozess oder bis klar wird, dass Sie gar nicht angeklagt werden, niemandem außerhalb der Historical Division zugänglich machen.“²¹ Warlimont akzeptierte diese Regelung dankbar.²²

Warlimonts Sorgen waren nicht aus der Luft gegriffen: Im Herbst 1946 zeichnete sich immer deutlicher ab, dass der OKW-General wegen Kriegsverbrechen

¹⁷ Scoggin und Mahin, Memorandum an Harold E. Potter, 8. 9. 1946, in: NARA, RG 549, Box 2, Folder 3/6. Originalzitat: „There is a lamentable absence of liaison and coordination between the Tribunal and the [Historical] Division.“

¹⁸ Operational History (German) Section, Weekly Report No. 37, 21. 9. 1946, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 1; Operational History (German) Section, Weekly Report No. 38, 28. 9. 1946, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 1.

¹⁹ Howard P. Hudson, Report on Operational History (German) Section, 24. 7. 1946, S. 27, in: NARA, RG 319, Box 11, Folder 4.

²⁰ Horst von Buttlar war zum Beispiel vom 13. Januar bis 14. Februar 1947 in Nürnberg und wurde anschließend wieder nach Allendorf zurückverlegt: Buttlar, Schreiben an James F. Scoggin, 24. 2. 1947; Alfred Toppe wurde Ende August 1946 von Allendorf nach Nürnberg überstellt, von dort am 27. November 1946 nach Garmisch verlegt und kehrte dann am 27. Januar 1947 nach Allendorf zurück: Alfred Toppe, Schreiben an Frank C. Mahin, 5. 3. 1947, in: NARA, RG 549, Box 3142, Folder 5.

²¹ James F. Scoggin, Schreiben an Walter Warlimont, 20. 11. 1946, in: NARA, RG 549, Box 8, Folder 4. Originalzitat: „Captain Mahin and I will keep it [the documents] under lock and key and will not reveal its contents to anyone outside the Historical Division until after your trial, or until it becomes certain that you will not be tried at all.“

²² Warlimont, Schreiben an James F. Scoggin, 25. 11. 1946, in: NARA, RG 549, Box 8, Folder 4.

angeklagt werden würde. Tatsächlich musste ihn die *Historical Division* bereits Ende Dezember, und damit nur sechs Wochen nach seinem Eintreffen in Allendorf, erneut nach Nürnberg überstellen. Für die *Operational History (German) Section* war das ein schwerer Schlag. Denn dort schätzte man Warlimont als einen „Mann von fast unvergleichbarer Erfahrung, Wichtigkeit, Fähigkeit und Kooperationsbereitschaft“ und war überzeugt, dass er auch in Zukunft von großer Bedeutung für die Arbeit der Abteilung sein würde.²³ Es schien James F. Scoggin daher geraten, sich beim OCCWC für den deutschen General einzusetzen. Auch wenn er die Chancen, eine Anklage des ehemaligen stellvertretenden Chefs des Wehrmachtsführungsstabes tatsächlich verhindern zu können, als gering einschätzte, bat er Harold E. Potter, das OCCWC wissen zu lassen, dass die *Historical Division* auch weiterhin „sehr großes Interesse“ an Warlimonts Mitarbeit habe. Außerdem sollte Potter darauf drängen, dass die „kooperative Haltung“ des Deutschen „größtmögliche Berücksichtigung“ bei der Entscheidung finden sollte, ob Warlimont angeklagt werden würde oder nicht bzw. dass seine Kooperationsbereitschaft im Falle einer Anklage mildernd berücksichtigt würde.²⁴

Letztlich bewirkten die Hilfeleistungen der *Historical Division* zumindest im Fall von Walter Warlimont allerdings wenig. Im November 1947 wurde er zusammen mit 13 weiteren hochrangigen Militärs im sogenannten OKW-Prozess angeklagt. Die *Operational History (German) Section* musste damit – zumindest vorübergehend – nicht nur auf Warlimont, sondern auch auf Wilhelm Ritter von Leeb, Georg von Kuchler, Hans von Salmuth, Georg-Hans Reinhardt, Karl Hollidt und Rudolf Schniewindt verzichten. Aus Sicht der *Historical Division* versetzte das OCCWC der kriegsgeschichtlichen Kooperation damit den „bisher schwersten Schlag“: Auf einmal verlor die *Operational History (German) Section* „zwei Feldmarschälle, vier Truppengeneräle und den [...] Stellvertreter von Jodl“ und musste somit mehrere wichtige Positionen in Allendorf neu besetzen.²⁵

Auch an der Person von Franz Halder lässt sich der Konflikt zwischen der *Historical Division* und dem OCCWC festmachen. Obschon eine Anklage im Falle von Franz Halder schnell vom Tisch war, da Telford C. Taylor es nicht für opportun hielt, einen Mann anzuklagen, der mehrere Monate als Gefangener Hitlers in verschiedenen Konzentrationslagern verbracht hatte,²⁶ so wurde der ehemalige

²³ James F. Scoggin, Letter of Transmittal an Harold E. Potter, 31. 12. 1946, in: NARA, RG 549, Box 3, Folder 4. Originalzitat: „Warlimont is a man of almost incomparable experience, importance, ability, and cooperation. We have needed him, we do need him, and we will need him.“

²⁴ Ders., Entwurf eines Schreibens von Harold E. Potter an OCCWC betr. Future Disposition of POW (General der Artillerie) Walter Warlimont, 31. 12. 1946, in: NARA, RG 549, Box 3, Folder 4. Originalzitat: „This Division wishes to affirm its very keen interest in securing once more the services of [Walter Warlimont] at the earliest possible date. Further, this Division urges that the cooperative attitude of subject POW be given maximum consideration possible in the determination of whether or not he is to be tried, and – if he is tried – that his cooperative attitude be considered in extenuation.“

²⁵ Operational History (German) Section, Weekly Report No. A-42, 7. 10. 1947, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 1.

²⁶ Frank C. Mahin, Minutes on Conference at Nuernberg, 3 April 1947, 8. 4. 1947, in: NARA, RG 549, Box 3, Folder 4; vgl. auch Ueberschär, Generaloberst Franz Halder, S. 86–87.

Generalstabschef doch immer wieder als Zeuge oder zu Konsultationen bezüglich seines Kriegstagebuches nach Nürnberg beordert. So zum Beispiel im Januar 1947, als das OCCWC Halders Anwesenheit in Nürnberg verlangte, um Unklarheiten in dessen Aufzeichnungen zu klären.²⁷ Halder erinnerte sich mit großem Missfallen an seine Zeit im Nürnberger Gefängnis zwischen Januar und August 1946 zurück und zeigte sich dementsprechend wenig begeistert von der Aussicht, in den Justizpalast zurückzukehren. Er drohte damit, seine Arbeit für die *Historical Division* im Falle seiner Transferierung nach Nürnberg endgültig einzustellen.²⁸ Da Halder als unentbehrlich und unersetzlich für die Arbeit der *Operational History (German) Section* galt, setzte die *Historical Division* alle Hebel in Bewegung, um ihn in Allendorf zu behalten. Harold E. Potter wandte sich deshalb hilfeschend an den *Chief of Staff* der U.S. Streitkräfte in Europa, Lieutenant General Clarence R. Huebner. Dieser wies das OCCWC daraufhin prompt an, einen Vertreter nach Allendorf zu entsenden, der vor Ort mit Halder an der Übersetzung seines Tagebuchs arbeiten sollte.²⁹

Auch als das OCCWC Halder im November 1947 erneut anforderte, brachte James F. Scoggin seine „sehr starke Ablehnung“ eines solchen Ansinnens deutlich zum Ausdruck:

„Nuernberg’s need for Halder is much less than ours: a. We have already permitted [Arnold] Lissance, who transcribed Halder’s diary, to monopolize Halder for week after week. Although Lissance’s work with Halder is worth while, ours is certainly more important. b. Nuernberg has 4 or 5 men who want to talk to Halder about his diary; we have 150 men who want to talk with him almost continuously about the Wehrmacht from 1938–45. c. Nuernberg must complete its indictments by 31 Dec[ember 19]47; we must retrench from 150 writers to 50 by 31 Dec[ember 19]47. So far as is known, Nuernberg has no deadline for its trials; we must terminate our writing by 31 Mar[ch 19]47.“³⁰

Dieses Mal ließ sich Halders Überstellung jedoch nicht verhindern. Dass seine Frau ihn nach Nürnberg begleiten konnte und die beiden in privaten Quartieren untergebracht wurden,³¹ scheint den ehemaligen Generalstabschef jedoch besänftigt zu haben – jedenfalls stellte er seine Kooperation mit der *Historical Division* entgegen seiner früheren Androhung nicht ein.

²⁷ Operational History (German) Section, Weekly Report No. A-8, 27. 1. 1947, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 1.

²⁸ Ders., Operations Log Operational History (German) Section, 8. 2. 1947, in: NARA, RG 549, Box 5, Folder 2.

²⁹ Harold E. Potter, Schreiben an den Chief of Staff, USFET, LTG Clarence R. Huebner betr. Movement of PW (Genobst) Halder to Nuremberg for Interrogation by Subsequent Proceedings Authority, 8. 2. 1947, in: NARA, RG 549, Box 3, Folder 4; Asst to the Chief of Staff Colonel John G. Hill, Notiz an General Huebner, 8. 2. 1947, in: NARA, RG 549, Box 3, Folder 4; Harold E. Potter, Memorandum an den Chief, Operational History Branch, 10. 2. 1947, in: NARA, RG 549, Box 3, Folder 4.

³⁰ James F. Scoggin, Memorandum an Lt. Col. James W. Coutts, 16. 11. 1947, in: NARA, RG 549, Box 3, Folder 4.

³¹ James W. Coutts, Memo an Harold E. Potter, 25. 11. 1947, in: NARA, RG 549, Box 3, Folder 4.

Kampf gegen die Auslieferung an andere Staaten: Die Fälle Hans Gustav Felber, Heinz Guderian und Wilhelm Bittrich

Abgesehen von der Verfolgung von Kriegsverbrechern durch amerikanische Behörden stieß sich die *Historical Division* auch an der Auslieferung deutscher Militärs an andere alliierte Staaten. Da eine Auslieferung die deutschen Offiziere dem Zugriff der *Operational History (German) Section* gänzlich zu entziehen drohte, versuchte die *Historical Division* wiederholt, die Überstellung einiger besonders wichtiger deutscher Offiziere an Drittstaaten zu verhindern. Als Polen zum Beispiel im Herbst 1947 die Auslieferung von mehreren für die *Historical Division* tätigen deutschen Offizieren (darunter zwei Offiziere der Waffen-SS) beantragte, legte die *Historical Division* Veto gegen eine Überstellung an die polnische Regierung ein, da „die Abziehung dieser Offiziere [von der kriegsgeschichtlichen Arbeit] und deren Übergabe an die Polen die ausgezeichnete Kooperation zerstören würde“.³² In den Augen der *Historical Division* besaßen die deutschen Militärs „wertvolle Informationen für die [amerikanische] Regierung und ihre Auslieferung sollte sich an diesem Faktum orientieren und an keinem anderen“.³³ Mögliche „moralische Verpflichtungen“, die deutschen Offiziere vor Gericht zu stellen, hatten demnach hinter Nützlichkeitsabwägungen zurückzustehen.³⁴

Etwa ein halbes Jahr später, im März 1948, setzte sich Harold E. Potter dafür ein, dass der ehemalige General der Infanterie Hans Gustav Felber³⁵ nicht an Jugoslawien ausgeliefert wurde. In einem Schreiben an die *Legal Division* von OMGUS begründete Potter seinen Einspruch damit, dass eine Auslieferung Felbers, der momentan in Neustadt an kriegsgeschichtlichen Studien arbeite, aber Ende März entlassen werden sollte, an das kommunistische Jugoslawien ein „Sicherheitsproblem“³⁶ darstellen würde. Potter führte weiter aus:

„Felber has been engaged on activities important to our National Defense and of necessity knows the organization, work plan, and personnel involved at the Neustadt Camp. He is also aware of the names of personnel employed by our Armed Forces on highly classified projects. [...] It is considered unwise to present this source of information to the Yugoslav Government, and it is believed that consideration should be given to denial or postponement of Felber's extradition to Yugoslavia, upon his release from employment by this office.“

Tatsächlich wurde Felber nicht an Jugoslawien ausgeliefert.³⁷ Nach seiner Entlassung aus der Zivilinternierung trat er im Juli 1948 als technischer Angestellter in die Feinkostfabrik seiner Schwiegereltern in Frankfurt ein.³⁸

³² Harry J. Malony, Memorandum for Deputy Chief of Staff on Historical Studies, German Army, 28. 10. 1947, in: NARA, RG 319, Box 7, Folder 8.

³³ Ebd.

³⁴ Ebd.

³⁵ Hans-Gustav Felber (1889–1962) war von Mitte August 1943 bis Herbst 1944 Oberbefehlshaber Südost.

³⁶ Harold E. Potter, Schreiben an die Legal Division OMGUS betr. Extradition of Former German Officer, 2. 3. 1948, in: NARA, RG 549, Box 3172, Folder 2.

³⁷ Vernehmungsprotokoll vom 16. 3. 1949 im Ermittlungsverfahren der Oberstaatsanwaltschaft beim Landgericht in Frankfurt gegen Hans Gustav Felber, in: HHStAW, Abt. 631a, Nr. 1431.

³⁸ Zwar leitete die Oberstaatsanwaltschaft beim Landgericht Frankfurt 1949 ein Ermittlungsverfahren gegen Felber wegen des Verdachts auf völkerrechtswidrige Geiselerchie-

Auch bei anderen deutschen Offizieren suchte die *Historical Division* eine Auslieferung zu verhindern: Zwischen 1947 und 1949 stellte die polnische Regierung mindestens zwei Anträge auf Auslieferung Heinz Guderians, um ihn im Zusammenhang mit der Niederschlagung des Warschauer Aufstands vom Sommer 1944 vor Gericht zu stellen.³⁹ Beide Male lehnten die USA eine Überstellung des Generaloberst ab. Im Dezember 1947 begründete der *Deputy Judge Advocate for War Crimes* die Ablehnung des Gesuchs damit, dass amerikanische Behörden – sprich die *Historical Division* – die Anwesenheit Guderians „für eine unbestimmte Zeitspanne“ benötigen würden.⁴⁰ Guderian arbeitete denn auch weiter für die *Historical Division*, die seine Beiträge als „außerordentlich wichtige“ Informationsquelle für die nachrichtendienstliche Abteilung der U.S. Armee sowie für Planung und Training der U.S. Streitkräfte einschätzte.⁴¹

Nachdem auch die zweite Anfrage der Polen 1948 abgelehnt worden war, veranlasste die *Historical Division*, dass Guderian sich in der oberbayerischen Kleinstadt Dietramszell niederließ, „wo er der Öffentlichkeit weniger ausgesetzt sein würde“. Außerdem ließ Harold E. Potter Guderian wissen, dass er auf die Zuständigkeit der *Historical Division* verweisen solle, falls seine künftige kriegsgeschichtliche Arbeit durch Maßnahmen des U.S. Militärs oder von OMGUS behindert werden würde.⁴² Guderian war der *Historical Division* für diese „Lösung“ sehr dankbar, nach der „alles wunschgemäß geregelt“ sei. Dem noch bevorstehenden Spruchkammerverfahren sah er angesichts der Tatsache, dass die Spruchkammern in Neustadt fast alle Generalstabsoffiziere und Generale als unbelastet eingestuft hatten, „mit Ruhe entgegen“.⁴³

Als Guderian Anfang 1949 einen Artikel im *Armored Cavalry Journal* veröffentlichte, befürchtete die *Historical Division*, dass dies einen erneuten Antrag auf Auslieferung seitens der Polen nach sich ziehen könnte. Daher wandte sich Harry J. Malony im Februar 1949 quasi in einem präventiven Schritt an General Stafford Leroy Irwin, den *Director of Intelligence* im *Department of the Army*, und ließ ihn wissen, dass die *Historical Division* angesichts Guderians „bisheriger Beiträge, seiner Kenntnis klassifizierter Teile des historischen Programms und seiner gegenwärtigen Arbeit für die U.S. Armee“ großes Interesse daran habe, seine Aus-

lungen in seiner Zeit als Militärbefehlshaber Südost ein, das Verfahren wurde jedoch im August 1953 eingestellt. Vgl. Ermittlungsverfahren der Oberstaatsanwaltschaft beim Landgericht Frankfurt gegen Hans Gustav Felber, in: HHStAW, Abt. 631a, Nr. 1432, Bl. 257–283.

³⁹ Vgl. Walde, Guderian, S. 277.

⁴⁰ Major Fred W. Ludecke, Schreiben an das Polish War Crimes Liaison Detachment, 9. 12. 1947, in: BArch, N 802/103.

⁴¹ Harry J. Malony, Memorandum for General Irwin, 14. 2. 1949, in: NARA, RG 319, Box 8, Folder 5; Harold E. Potter, Schreiben an Heinz Guderian, 15. 6. 1948, in: NARA, RG 549, Box 3143, Folder 4.

⁴² Potter, Schreiben an Heinz Guderian, 15. 6. 1948, in: NARA, RG 549, Box 3143, Folder 4.

⁴³ Heinz Guderian, Schreiben an Geyr von Schweppenburg, 31. 5. 1948, in: IfZArch, ED 91/18.

lieferung zu verhindern.⁴⁴ Um die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit nicht auf Guderians Nachkriegsaktivitäten zu lenken, zögerte die *Historical Division* außerdem die Entnazifizierung des deutschen Offiziers hinaus.⁴⁵ Im Juli 1949 beteuerte die *Historical Division* schließlich noch einmal ihren „Wunsch, Guderians Auslieferung zu blockieren“.⁴⁶ Tatsächlich wurde der Deutsche nicht an Polen ausgeliefert; alle Anklagen wegen Kriegsverbrechen wurden mangels Beweisen fallengelassen.⁴⁷ Trotz seiner herausgehobenen militärischen Stellung während des Dritten Reiches musste sich der ehemalige Generaloberst auch nie einer formellen Entnazifizierung stellen – das Verfahren wurde im März 1950 eingestellt.⁴⁸

Im Falle des Waffen SS-Generals Wilhelm Bittrich⁴⁹ konnte die *Historical Division* die Auslieferung dagegen nicht verhindern – wohl auch deshalb, weil es sich bei dem Antragsteller nicht um ein osteuropäisches Land, sondern um Frankreich handelte. Am 13. Januar 1948 lieferten die Amerikaner Bittrich an die französische Regierung aus, die ihn wegen Kriegsverbrechen vor Gericht stellen wollte. Die Anklage betraf die Ermordung französischer Widerstandskämpfer im Februar 1944 durch die 9. SS-Panzerdivision „Hohenstaufen“, deren Kommandeur Bittrich zu diesem Zeitpunkt gewesen war. Allerdings zögerte sich die Prozessöffnung hinaus und Bittrich saß jahrelang in Marseilles in Untersuchungshaft, bevor die französischen Behörden schließlich im Juni 1953 Anklage erhoben. Zunächst musste nämlich langwierig geklärt werden, ob Bittrich weiterhin als Kriegsgefangener zu behandeln sei und damit bestimmte Sonderrechte nach der Genfer Konvention zur Behandlung von Kriegsgefangenen von 1929 beanspruchen konnte.⁵⁰

In diesem Zusammenhang wandte sich Bittrich 1951 hilfesuchend an die *Historical Division* in Karlsruhe. Dort erinnerte man sich gerne an dessen „treue“ Mitarbeit und hatte ein starkes Interesse daran, dass der frühere Waffen-SS General sich auch in Zukunft an der kriegsgeschichtlichen Kooperation beteiligen würde.⁵¹

⁴⁴ Malony, Memorandum for General Irwin, 14. 2. 1949, in: NARA, RG 319, Box 8, Folder 5. Originalzitat: „This memorandum is submitted to [...] reaffirm [the Historical] Division's desire to prevent the extradition of Guderian in view of his past contributions, his familiarity with classified portions of the historical program, and his current work for the U.S. Army.“

⁴⁵ Ebd.

⁴⁶ Frank C. Mahin, Report of Activities, Foreign Studies Section (20. 6.–11. 7. 1949), 11. 7. 1949, in: NARA, RG 319, Box 23, Progress Reports, Foreign Studies 1949.

⁴⁷ Macksey, Generaloberst Heinz Guderian, in: Ueberschär (Hg.), Hitlers militärische Elite, S. 85–86.

⁴⁸ Vgl. Walde, Guderian, S. 279.

⁴⁹ Bittrich war am 8. Mai 1945 in Österreich in amerikanische Gefangenschaft gegangen und arbeitete ab August 1946 für die *Historical Division* an Studien zu den Operationen in der Normandie und Nordfrankreich. James W. Coutts, Bestätigung der Mitarbeit, 22. 12. 1947, in: NARA, RG 549, Box 2, Folder: Wilhelm Bittrich; Operational History (German) Section, Campaign: Northern France, in: NARA, RG 549, Box 3, Folder 11.

⁵⁰ Vgl. Mühleisen, Wilhelm Bittrich, in: Smelser/Syring (Hg.), Die SS: Elite unter dem Totenkopf, S. 84–85.

⁵¹ Vgl. u. a. W. S. Nye, Schreiben an Thomas H. Young, 9. 5. 1951, in: NARA, RG 549, Box 3154, Folder 4; Thomas H. Young, Schreiben an Albert Pascalet, Verteidiger von Wilhelm Bittrich, 5. 5. 1951, in: NARA, RG 549, Box 3154, Folder 4; Ders., Schreiben an den Commander-in-Chief, Headquarters, European Command, 18. 5. 1951, in: NARA,

Um Bittrich für eine solche Mitarbeit zu gewinnen, unterstützte die *Historical Division* den Deutschen daher 1951 aktiv in seiner Verteidigung. Um den guten Willen der kriegsgeschichtlichen Abteilung zu unterstreichen, besuchte Colonel Thomas H. Young Bittrich im März 1951 in seinem Gefängnis in Marseilles und informierte sich vor Ort über die Situation des ehemaligen Generals.⁵² Bittrichs Verteidiger Albert Pascalet versicherte Young, dass es keinerlei Beweise für Bittrichs Schuld gebe. Er wies jedoch nachdrücklich darauf hin, dass es angesichts der in Marseilles herrschenden, „außerordentlich feindlichen“ Stimmung gegen seinen Mandanten „unmöglich“ sein würde, Gerechtigkeit für Bittrich zu erlangen, da die aufgeladene Atmosphäre das örtliche Militärgericht zuungunsten seines Mandanten beeinflusse.⁵³ Young versprach daraufhin, sich für Bittrich einzusetzen. Tatsächlich begab sich Young von Marseilles nach Genf und brachte Bittrichs Fall dort beim Verwaltungsdirektor des Internationalen Roten Kreuzes vor, der zusagte, sich für eine Verlegung des Gerichtsortes einzusetzen.⁵⁴

Wenig später, am 18. April 1951, kontaktierte Pascalet seinerseits die *Historical Division*, und bat um weitere Unterstützung bei der Verteidigung seines Mandanten. Um Bittrichs andauernde Kriegsgefangenschaft zu belegen, bat Pascalet die *Historical Division* Dokumente zu beschaffen, die bestätigen würden, dass Bittrich zum Zeitpunkt seiner Auslieferung an Frankreich im Januar 1948 noch immer den Status eines Kriegsgefangenen innegehabt habe.⁵⁵ Das war jedoch höchst unwahrscheinlich. Denn die meisten der in Allendorf für die *Historical Division* tätigen Offiziere waren im Juni 1947 aus der Kriegsgefangenschaft entlassen und entweder freigesetzt oder in den Status von Zivilinternierten überführt worden. Pascalet hielt die Unterscheidung zwischen Kriegsgefangenen- und Zivilinterniertenstatus jedoch für spitzfindig. Er hoffte die französischen Behörden überzeugen zu können, dass Bittrich als Kriegsgefangener zu betrachten sei – denn dies hätte bedeutet, dass der Fall auf der Grundlage von Artikel 63 der Genfer Konvention verhandelt werden würde. Damit würde Bittrichs Prozess nicht vor dem aus niedrigeren Offiziersrängen zusammengesetzten Militärgericht in Marseilles, sondern vor einem aus Generälen bestehenden Gerichtshof in Paris stattfinden.⁵⁶ Dahinter stand das doppelte Kalkül, dass die Verhandlung so zum einen nicht von der angespannten Atmosphäre in Marseilles beeinflusst werden würde, und dass zum anderen Vertreter seines eigenen Standes Bittrich eventuell geneigter sein wür-

RG 549, Box 3154, Folder 4; Hugh M. Cole, Memorandum betr. The Ardennes Campaign and General Wilhelm Bittrich, 19. 6. 1951, in: NARA, RG 549, Box 3154, Folder 4.

⁵² Wilbur S. Nye, Schreiben an Lt. Col. Gerald L. Roberson, Military Mission to French Forces of Occupation, Baden-Baden, 20. 3. 1951 in: NARA, RG 549, Box 3154, Folder 4.

⁵³ Thomas H. Young, Schreiben an Lt. Col. Woodrow W. Stromberg, Chief, Training Branch, Military Assistance Advisory Group, American Embassy, France, 24. 4. 1951, in: NARA, RG 549, Box 3154, Folder 4.

⁵⁴ Ebd.

⁵⁵ Albert Pascalet, Schreiben an Thomas H. Young, 18. 4. 1951, in: NARA, RG 549, Box 3154, Folder 4.

⁵⁶ Thomas H. Young, Schreiben an Colonel W. S. Nye, 26. 4. 1951, in: NARA, RG 549, Box 3154, Folder 4; Schreiben des Comité International de la Croix-Rouge. Agence Centrale des Prisonniers de Guerre. Délégation en France an Thomas H. Young betr. General Wilhelm Bittrich, 28. 4. 1951, in: NARA, RG 549, Box 3154, Folder 4.

den.⁵⁷ Falls die amerikanischen Behörden also die entsprechenden Dokumente zur Verfügung stellen könnten – ein Vorgang, der nach Pascalets Auffassung eine Frage der richtigen „Interpretation“ der Dinge darstellte – würde sich dies ungewiss positiv auf den Fall auswirken.⁵⁸

Pascalets Argumentation fiel bei Thomas H. Young auf äußerst fruchtbaren Boden. Denn der Amerikaner betrachtete es geradezu als „moralische Pflicht“, Bittrich nach Kräften zu unterstützen:

„From the time of his being taken prisoner up to the recent date, General Bittrich has collaborated faithfully in [...] the historical program [...]. As a result of this association, if not for other reasons, this division feels it to be our moral duty to provide the defense with whatever evidence is favorable to it which may be found in our files.“⁵⁹

Young versprach Bittrichs Anwalt, bei seinen Bemühungen, „vollständige Gerechtigkeit“ für Bittrich zu erreichen, „keinen Stein auf dem anderen zu lassen“.⁶⁰ In den folgenden Wochen setzte Young tatsächlich alle Hebel in Bewegung, um dem Deutschen zu helfen. Auf der Suche nach den benötigten Dokumenten wandte er sich zum Beispiel an die *Judge Advocate Division* von EUCOM.⁶¹ Darüber hinaus trat er mit der zentralen Rechtsschutzstelle im Bundesjustizministerium in Verbindung.⁶² Da sich der Chef der *Historical Division*, EUCOM, Wilbur S. Nye, gerade in Washington aufhielt, nutzte Young außerdem die Gelegenheit und bat ihn, sich wegen der benötigten Unterlagen direkt mit dem *Provost Marshal* im Pentagon in Verbindung zu setzen.⁶³

Anfang Mai besuchte Nye daraufhin persönlich das *Enemy Prisoner of War Information Bureau* in Fort Holabird, Maryland, um die benötigten Unterlagen ausfindig zu machen. Allerdings erwiesen sich die gefundenen Informationen als wenig hilfreich. Nyes Recherchen ergaben zwar, dass einige wenige der deutschen Offiziere in Allendorf, die von alliierten Mächten als mutmaßliche Kriegsverbrecher geführt wurden, den Status von Kriegsgefangenen auch über den 30. Juni 1947 hinaus behalten hatten. Allerdings fand sich in Bittrichs Akte keinerlei Hinweis, dass er zu dieser kleinen Gruppe gehört hatte.⁶⁴ Nye leitete dennoch alle in

⁵⁷ Dr. Th. Breymeier, Schreiben an Heinz Guderian, 18. 7. 1952, in: BArch, N 802/75.

⁵⁸ Pascalet, Schreiben an Thomas H. Young, 18. 4. 1951, in: NARA, RG 549, Box 3154, Folder 4.

⁵⁹ Thomas H. Young, Internal Route Slip an die Judge Advocate Division, EUCOM betr. Bittrich Case, 4. 5. 1951, in: NARA, RG 549, Box 3154, Folder 4.

⁶⁰ Young, Schreiben an Albert Pascalet, 5. 5. 1951, in: NARA, RG 549, Box 3154, Folder 4. Originalzitat: „As I told you and General Bittrich at the time of my recent visit to Marseilles, I will not leave a stone unturned in my efforts to see that General Bittrich obtains complete justice in his pending case.“

⁶¹ Ders., Internal Route Slip an die Judge Advocate Division, EUCOM betr. Bittrich Case, 4. 5. 1951, in: NARA, RG 549, Box 3154, Folder 4; Lt. Col. T. L. Borom, Internal Route Slip der Judge Advocate War Crimes Branch an die Historical Division betr. Bittrich Case, 16. 5. 1951, in: NARA, RG 549, Box 3154, Folder 4.

⁶² Young, Schreiben an Albert Pascalet, 5. 5. 1951, in: NARA, RG 549, Box 3154, Folder 4; Thomas H. Young, Schreiben an Dr. Gawlik, Zentrale Rechtsschutzstelle, Bundesjustizministerium, 17. 5. 1951, in: NARA, RG 549, Box 3154, Folder 4.

⁶³ Young, Schreiben an Colonel W. S. Nye, 26. 4. 1951, in: NARA, RG 549, Box 3154, Folder 4.

⁶⁴ Nye, Schreiben an Thomas H. Young, 9. 5. 1951, in: NARA, RG 549, Box 3154, Folder 4.

Fort Holabird lagernden relevanten Dokumente zu Bittrich an Young weiter. Dabei unterstrich er noch einmal das nach wie vor große Interesse der *Historical Division* an einer weiteren Kooperation mit dem Deutschen:

„Bittrich is absolutely the key informant in the volume which Dr. Hugh Cole is writing on the Ardennes Campaign. Unless and until Cole gets more data from Bittrich, this work is going to suffer or be held up, and the United States has [sic] already spent many thousands of dollars on the project. We feel that Bittrich will open the way to our obtaining data from other former SS commanders and staff officers (many of whom served under Bittrich) and who so far have refused to cooperate. I believe that Bittrich, who will owe us a lot, will be most helpful.“⁶⁵

Aus diesen Ausführungen wird deutlich, dass die *Historical Division* den Waffen-SS-General keineswegs nur aus einem Gefühl der „moralischen Verpflichtung“ gegenüber einem früheren Mitarbeiter heraus unterstützte, sondern dass sie mit der Hilfestellung für Bittrichs Verteidigung ein ganz konkretes eigennütziges Interesse verfolgte. Bittrich sollte zum einen zusätzliche Informationen für die amtliche amerikanische Kriegsgeschichte zur Ardennen-Offensive liefern und darüber hinaus weitere ehemalige Waffen-SS-Offiziere zur Kooperation mit der *Historical Division* bewegen, die sich einer Zusammenarbeit bislang verweigert hatten. Die Frage, ob Bittrich tatsächlich für Kriegsverbrechen verantwortlich war oder nicht, spielte bei den Überlegungen der *Historical Division* keine Rolle.

Zusammen mit Nyes Brief erhielt Young auch die Unterlagen aus Fort Holabird. Diese enthielten unter anderem eine Bescheinigung über Bittrichs Internierung durch die Amerikaner, die der Direktor des *Enemy Prisoner of War Information Bureau*, Lieutenant Colonel Joseph O. C. Ducharme, auf Basis der vorhandenen Dokumente ausgestellt hatte. Der letzte Satz der Bescheinigung lautete: „All United States-held internees were discharged from prisoner-of-war status prior to 4 July 1947.“⁶⁶ Diese Formulierung deutete indirekt darauf hin, dass auch Bittrich 1947 aus der Kriegsgefangenschaft entlassen worden war, und drohte daher den Zweck des Schreibens zu konterkarieren. Young bat Ducharme daher, ihm ein weiteres Exemplar der Bescheinigung zuzusenden – dieses Mal ohne den verräterischen letzten Satz. „Unter den gegebenen Umständen“, so Young,

„die es ehemaligen deutschen Offizieren zunehmend schwierig machen ein gerechtes Verfahren in Frankreich zu erhalten, sollten wir es den Anklägern überlassen, belastende Fakten oder Umstände dieser Art auszugraben, und nicht die Verteidigung behindern, indem wir Informationen weitergeben, die nicht in den Akten sichtbar sind.“⁶⁷

Auf Grundlage der von der *Historical Division* beschafften Dokumente⁶⁸ verfasste Pascalet schließlich ein Memorandum, das Bittrich als Kriegsgefangenen darstell-

⁶⁵ Ebd.

⁶⁶ Zit. nach Thomas H. Young, Schreiben an Lt. Col. Joseph O. C. Ducharme, Director, Enemy Prisoner of War Information Bureau, Fort Holabird, Maryland, 17. 5. 1951, in: NARA, RG 549, Box 3154, Folder 4.

⁶⁷ Ebd. Originalzitat: „I feel that under the circumstances, which make it exceedingly difficult for ex-German officers to obtain a just trial in France, we should leave it to the prosecution to dig up damaging facts or circumstances of this nature and not handicap the defense by including information which is not shown in the records.“

⁶⁸ Ders., Schreiben an Albert Pascalet, 18. 5. 1951, in: NARA, RG 549, Box 3154, Folder 4.

te, und er war optimistisch, dass das Berufungsgericht in Paris sich seiner Ansicht anschließen würde.⁶⁹

Auch nachdem er die gewünschten Dokumente an Pascalet weitergeleitet hatte, setzte Thomas H. Young sein Engagement für dessen Mandanten fort. Er kontaktierte zum Beispiel Major General George J. Richards, den Chief der *Military Advisory Group* in der amerikanischen Botschaft in Paris, bezüglich Bittrichs Verfahren. In seinem Schreiben schloss sich Young der Meinung Albert Pascalets an, dass ein Verfahren vor einer Jury aus Generälen in Paris zum Vorteil Bittrichs sein würde. Das Militärgericht in Marseilles, so Young, bestünde aus ehemaligen Angehörigen der Résistance, deren militärischer Rang zu niedrig und deren Erfahrung zu gering sei, „um die Implikationen der Verantwortlichkeiten eines kommandierenden Generals im Felde angemessen abwägen zu können“.⁷⁰ Young bat Richards daher, den Franzosen gegenüber bei Gelegenheit deutlich zu machen, dass die Amerikaner es gerne sähen, wenn Bittrichs Fall vor einem Gericht aus Generälen verhandelt werden würde.⁷¹

Schließlich wandte sich Young sogar an den *Commander-in-Chief* von EUCOM, General Thomas T. Handy. Young betonte die Bedeutung Bittrichs für die *Historical Division* und legte dem Oberbefehlshaber die schwierige Situation folgendermaßen dar: Bittrich werde nunmehr seit drei Jahren in Frankreich festgehalten, ohne dass ihm der Prozess gemacht worden sei. Da dies den Bedingungen widerspreche, zu denen die USA Bittrich im Januar 1948 an die Franzosen ausgeliefert hätten, bat er ihn, die Rücktransferierung des Deutschen an die Vereinigten Staaten zu verlangen, falls die Franzosen ihn nicht innerhalb von sechs Monaten vor Gericht stellen würden.⁷² Dieser Vorstoß blieb allerdings ohne Erfolg. Das *Office of the Deputy Chief of Staff for Operations*, EUCOM war nicht überzeugt, dass Bittrich unentbehrlich für die Fertigstellung des Ardennen-Manuskriptes sei; auch ein entsprechendes Memorandum von Hugh M. Cole änderte letztlich nichts an dieser Einschätzung.⁷³ EUCOM unternahm daher keinerlei Schritte, um eine Rückführung Bittrichs an die USA zu erreichen.

⁶⁹ Albert Pascalet, Schreiben an Thomas H. Young, 23. 11. 1951, in: NARA, RG 549, Box 3155, Folder 8.

⁷⁰ Thomas H. Young, Schreiben an Major General George J. Richards, Chief, Military Assistance Group, American Embassy, France, 16. 5. 1951, in: NARA, RG 549, Box 3154, Folder 4. Originalzitat: „[H]e will be faced with the double handicap of a hostile locality and a hostile tribunal composed for the most part of ex-members of the ‚Maquis‘ with insufficient rank and experience to properly weigh the implications of a Commanding Generals responsibilities in the field.“

⁷¹ Ebd.

⁷² Young, Schreiben an den Commander-in-Chief, Headquarters, European Command, 18. 5. 1951, in: NARA, RG 549, Box 3154, Folder 4.

⁷³ Thomas H. Young, Schreiben an R. C. Hagen, President, HICOG Extradition Board, 21. 6. 1951, in: NARA, RG 549, Box 3154, Folder 4; W. S. Nye, Schreiben an Hugh M. Cole, OCMH, 11. 6. 1951, in: NARA, RG 549, Box 3154, Folder 4; Brigadier General Edward T. Williams, Schreiben an die Historical Division, EUCOM, betr. Extradition of Former German General Wilhelm Bittrich, 7. 6. 1951, in: NARA, RG 549, Box 3154, Folder 4; W. S. Nye, Schreiben an Chief of Staff, EUCOM, 2. 7. 1951, in: NARA, RG 549, Box 3154, Folder 4.

Pascalet und die *Historical Division* waren letztlich nicht erfolgreich: Sie konnten nicht verhindern, dass Wilhelm Bittrich der Kriegsgefangenenstatus aberkannt wurde. Der Prozess gegen Bittrich begann am 16. Juni 1953 vor einem einfachen Militärgericht in Marseilles. Da Bittrich zunächst nichts von der Erschießung der 17 französischen Widerstandskämpfer durch Soldaten seiner Division gewusst und, nachdem er von dem Vorfall erfahren hatte, sofort ein Verfahren gegen die Beteiligten eingeleitet hatte, entschied das Gericht, dass die ihm zur Last gelegten Anklagepunkte nicht in vollem Umfang zu halten seien. Am 23. Juni wurde Bittrich zu einer Gefängnisstrafe von fünf Jahren verurteilt, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt galt. Nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis ließ er sich im Juli 1953 in Münsing am Starnberger See nieder.⁷⁴

Auch wenn die Hilfestellung der *Historical Division* letztendlich keinen Einfluss auf den Prozessverlauf hatte, zeigte sich Wilhelm Bittrich dankbar für die geleistete Unterstützung. Nach seiner Entlassung verfasste der ehemalige Waffen-SS-General mehrere Studien für die kriegsgeschichtliche Abteilung der U.S. Armee.⁷⁵ Im August 1953 erklärte er sich bereit, für die *Historical Division* eine detaillierte Studie über die Operationen des II. SS-Panzerkorps während der Ardennen-Offensive zu erstellen.⁷⁶ Im Juli 1954 reichte er eine Studie mit dem Titel „Das II. SS-Panzerkorps von September bis November 1944“ ein, die die Nummer P-155 erhielt. Darin erörterte er die Rückzugsgefechte seines Panzerkorps von der Seine über die Maas, durch Nordholland bis zum Niederrhein und schließlich die Bereitstellung des Korps für die Ardennen-Offensive.⁷⁷ Auch die Hoffnung der *Historical Division*, dass Bittrich weitere ehemalige Waffen-SS-Offiziere für eine Zusammenarbeit gewinnen würde, scheint sich erfüllt zu haben. Zumindest steuerten vier ehemalige Waffen-SS-Offiziere zwischen 1951 und 1952 Studien zur Ardennen-Offensive bei.⁷⁸

⁷⁴ Mühleisen, Bittrich, S. 85.

⁷⁵ Dabei dürfte neben der Dankbarkeit für die Fürsprache der kriegsgeschichtlichen Abteilung auch Bittrichs prekäre finanzielle Lage eine Rolle gespielt haben. Bereits im Sommer 1951 hatte er Bekannte in Deutschland um finanzielle Unterstützung bitten müssen; als er schließlich aus der Haft entlassen wurde, mussten er und seine schwer kranke Ehefrau von Bittrichs kleiner Rente und finanziellen Zuwendungen des „Sozialwerkes Paul Hausser“ leben. Sie konnten die zusätzlichen Einnahmen, die mit der Abfassung kriegsgeschichtlicher Studien verbunden waren, also sicherlich gut gebrauchen. Wilhelm Bittrich, Brief vom 23. 7. 1951, in: BArch, MSg 194/201; zu Bittrichs finanzieller Situation vgl. auch Mühleisen, Bittrich, S. 85.

⁷⁶ W. S. Nye, Schreiben an Major General A. C. Smith, 6. 8. 1953, in: NARA, RG 549, Box 1149, Folder 2; OCMH Major Leonard O. Friesz, Schreiben an Chief, Historical Division, Hqs. USAREUR betr. Assignment for General Bittrich, 14. 8. 1953, in: NARA, RG 549, Box 1149, Folder 2.

⁷⁷ Wilhelm Bittrich, MS # P-155. Das II. SS-Panzerkorps von September bis November 1944, in: BArch, MSg 2/5379.

⁷⁸ Friedrich Wilhelm Fock, MS # P109d. Ardennes Follow-Up – Arko 102, in: NARA, Mikrofiche Publication M 1035: Foreign Military Studies; Heinz Harmel, MS # P109f. Ardennes Follow-Up – 10th SS Panzer Division, in: NARA, Mikrofiche Publication M 1035: Foreign Military Studies; Otto Weidinger, MS # P109b. Ardennes Follow-Up – 4th SS Panzer Grenadier Regiment, in: NARA, Mikrofiche Publication M 1035: Foreign Military Studies; Günther Wisciceny, MS # P109a. Ardennes Follow-Up – 3d SS Panzer Grenadier Regiment, in: NARA, Mikrofiche Publication M 1035: Foreign Military Studies.

1.2 Entnazifizierung durch die Lagerspruchkammer Neustadt

Wie alle höheren Militärs mussten sich auch die deutschen Offiziere im Dienst der *Historical Division* der Entnazifizierung unterziehen, bevor sie endgültig aus der Zivilinternierung entlassen werden konnten. Wie bereits ausgeführt wurde, hatten sowohl die deutschen Offiziere als auch die *Historical Division* großes Interesse an der raschen Durchführung der Entnazifizierungsverfahren, da nur nach deren Abschluss eine bezahlte Beschäftigung der Deutschen im Rahmen der kriegsgeschichtlichen Kooperation möglich war. Die *Historical Division* hatte sich deshalb schon seit Anfang 1947 für die beschleunigte Verhandlung der Neustädter Offiziersfälle eingesetzt. Doch erst nachdem Ende August 1947 der Konflikt mit der Militärregierung durch die Intervention Dwight D. Eisenhowers beigelegt worden war, konnte die *Historical Division* im September schließlich konkrete Schritte zur Einrichtung einer Sonderspruchkammer im Lager Neustadt unternehmen.⁷⁹

In den kommenden Wochen arbeiteten die Offiziere der *Operational History (German) Section* mit dem hessischen Ministerium für politische Befreiung zusammen, um die Entnazifizierung der ehemaligen Generäle und Generalstabsoffiziere endlich auf den Weg zu bringen. Allerdings gestaltete sich die Einrichtung und Inbetriebnahme der Spruchkammer in den folgenden Monaten äußerst schwierig. Die anhaltende Verzögerung hatte mehrere Gründe. Da die in Neustadt internierten Deutschen nicht nur aus Hessen, sondern zum Teil auch aus Bayern und Württemberg-Baden stammten, musste die Spruchkammerarbeit zwischen den Befreiungsministerien⁸⁰ der drei Länder koordiniert werden.⁸¹ Die drei Behörden zogen nicht an einem Strang, sondern stritten wochenlang über ihre jeweils unterschiedlichen Durchführungsbestimmungen zum Befreiungsgesetz.⁸² Darüber hinaus hatten die *Denazification Division* der Landesmilitärregierung und das hessische Befreiungsministerium einer- und die *Historical Division* andererseits divergierende Vorstellungen über Sinn und Zweck der zu errichtenden Sonderspruchkammer. Sowohl Hubert I. Teitelbaum von der *Denazification Division* als auch der hessische Befreiungsminister Gottlob Binder und führende Beamte seines Ministeriums maßen der Entnazifizierung der in Neustadt versammelten Wehrmachtseelite große Bedeutung bei und befürchteten, dass die *Historical Division* versuchen würde, den Ausgang der Verfahren zugunsten ihrer deutschen Mitarbeiter zu beeinflussen.⁸³ Die *Historical Division* erwartete ihrer-

⁷⁹ Vgl. oben, Teil II, Kapitel 2.3.

⁸⁰ In Hessen und Württemberg-Baden trugen die zuständigen Ministerien den Namen „Ministerium für politische Befreiung“, das bayerische Ministerium hieß „Staatsministerium für Sonderaufgaben“. Der Einfachheit halber wird im Folgenden pauschal von „Befreiungsministerien“ die Rede sein.

⁸¹ Internierte, die ihren offiziellen Wohnsitz in der französischen oder britischen Besatzungszone hatten, konnten nicht in Neustadt entnazifiziert werden. Allerdings siedelte die große Mehrzahl der in Neustadt versammelten Offiziere mit Hilfe der *Historical Division* offiziell in die amerikanische Zone über. Auf etwaige Einzelfälle aus den anderen Zonen wird deshalb hier nicht näher eingegangen.

⁸² Vgl. Schuster, *Die Entnazifizierung in Hessen 1945–1954*, S. 185.

⁸³ Joachim Oppenheimer, Aktennotiz [Durchschlag], 16. 9. 1947, in: HHStAW, Abt. 501/3; Chief Enforcement Branch John A. Stark, *Denazification Division, OMGH, Memorandum*

seits die „schnellste Durchführung de[r] Spruchkammerverfahren, damit die [deutschen] Offiziere [auch weiterhin] für die freie Mitarbeit“ zur Verfügung stünden.⁸⁴ Als die Lager-Spruchkammer Ende 1947 endlich die Arbeit aufnahm, schienen Probleme bei der Verpflegung des Spruchkammerpersonals den Verdacht der hessischen Ministerialbeamten zu bestätigen – woraufhin das Spruchkammerpersonal seine Arbeit vorübergehend einstellte. Schließlich führten massive Unstimmigkeiten innerhalb der hessischen Kammer und Vorwürfe der kommunistischen Agitation gegen den Kammervorsitzenden im Mai 1948 zur Auflösung der hessischen Spruchkammer, noch bevor alle anhängigen Verfahren verhandelt worden waren. Zwischen September 1947 und Mai 1948 entfaltete sich somit in Neustadt ein groteskes Schauspiel teils parallel verlaufender, dann wieder konkurrierender Interessen, bei dem das eigentliche Anliegen der Sonderspruchkammer – die Entnazifizierung eines beträchtlichen Teils der ehemaligen Wehrmachtseleite – rasch aus dem Blick geriet.

Die schwierige Einrichtung der Spruchkammer

Die Schwierigkeiten begannen bereits kurz nachdem der hessische Befreiungsminister Gottlob Binder im Oktober 1947 die Einrichtung der Sonderspruchkammer in die Wege leitete. Um den verschiedenen Zuständigkeiten und Rechtsauslegungen der drei involvierten Länder gerecht zu werden, bestimmte er, dass drei selbständige Spruchkammern in Neustadt eingerichtet werden sollten, die jeweils die Fälle der in Hessen, Württemberg-Baden und Bayern beheimateten Internierten verhandeln sollten. Die administrative Koordination aller drei Spruchkammern lag federführend beim hessischen Befreiungsministerium, das auch das technische Personal für alle drei Kammern stellte. Die Ministerien in Stuttgart und München sollten zusätzlich eigene Vorsitzende und Ankläger nach Neustadt entsenden. Um die Arbeit der Spruchkammer zu unterstützen, sagte die *Historical Division* ihrerseits zu, Wohn- und Arbeitsräume sowie Verpflegung für das Spruchkammerpersonal zur Verfügung zu stellen.⁸⁵

Als im Oktober Vertreter der württemberg-badischen und hessischen Ministerien nach Neustadt reisten, um die Bedingungen vor Ort zu evaluieren und Vorbereitungen für die Ermittlungsarbeit der öffentlichen Ankläger zu treffen,⁸⁶ war

dum an Mr. Teitelbaum betr.: Historical Research Enclosure, Neustadt Germany, 31. 10. 1947, in: NARA, RG 260, Box 1114, Folder 3; Hubert Teitelbaum, Schreiben an den Minister für politische Befreiung, Hessen betr. Verhandlungen deutscher Wehrmachtskommandeure und Generalstabsoffiziere in Neustadt, 21. 10. 1947, in: HHStAW, Abt. 501/52.

⁸⁴ Oel, Bericht betr. Offiziersinternierungslager Neustadt, 6. 9. 1947, in: HHStAW, Abt. 501/3.

⁸⁵ Gottlob Binder, Schreiben an die Operational History (German) Branch, Office of the Chief Historian, Hq. EUCOM: Durchführung von Spruchkammerverfahren gemäß dem Gesetz vom 5. 3. 1946 gegen die Insassen des Internierungslagers Neustadt (Marburg), 3. 10. 1947, in: HHStAW, Abt. 501/3; Gustav Hünninger, Besprechungsnotiz, 18. 9. 1947 in: HHStAW, Abt. 501/3.

⁸⁶ Thiel, Besuch des Herrn Lehmann, Neustadt/Lager, 24. 10. 1947, in: HHStAW, Abt. 501/3; Erich Haag, Tätigkeitsbericht des öffentlichen Klägers Württemberg-Baden in Neustadt/Krs. Marburg/Lahn, 16. 10. 1947, in: HStAS, EA 11/101/1898; vgl. auch Toppe, *The Story of a Project. The Writing of Military History at Allendorf and Neustadt*, in: Detwiler/Burdick/Rohwer (Hg.), *World War II German Military Studies*, Bd. 1, S. 56.

jedoch zunächst unklar, ob Bayern überhaupt Personal für die Tätigkeit an der Sonderspruchkammer bereitstellen würde.⁸⁷ Erst mit wochenlanger Verzögerung sandte das bayerische Ministerium schließlich doch noch Otto Lechleitner als Vorsitzenden und Manfred Frey als öffentlichen Kläger nach Neustadt. Nachdem sich herausstellte, dass Württemberg-Baden für vergleichsweise wenige Fälle zuständig sein würde – Hessen hatte über 100 Fälle zu bearbeiten, während auf Bayern nur etwa halb so viele und auf Württemberg-Baden gar nur rund 20 Fälle entfielen –, wollte auch das württemberg-badische Ministerium kein ständiges Personal nach Neustadt entsenden. Stattdessen beabsichtigte der württembergische Anklagevertreter, seine Fälle in Ludwigsburg oder Stuttgart zu bearbeiten und nur zu den mündlichen Verhandlungen nach Neustadt zu reisen.⁸⁸ Die Situation blieb mehrere Monate ungeklärt. Erst nachdem die amerikanische Militärregierung das Fernbleiben des württembergischen Personals von Neustadt beanstandet hatte, benannte Württemberg-Baden schließlich Anfang Februar 1948 einen Ankläger und einen Vorsitzenden, die jedoch ihre Fälle grundsätzlich in Stuttgart vorbereiteten und nur für die wenigen mündlichen Verhandlungen nach Neustadt kamen.⁸⁹

Doch nicht nur Bayern und Württemberg-Baden ließen sich zunächst Zeit mit der endgültigen Benennung ihres Spruchkammerpersonals, auch der hessische Befreiungsminister Gottlob Binder konnte mangels geeigneten Personals vorläufig lediglich einen Geschäftsstellenleiter, Hans Lehmann, nach Neustadt abstellen, der die Einrichtung der Spruchkammer vorbereiten sollte.⁹⁰ Der Rechtsanwalt Günther Draub nahm seine Arbeit als hessischer Ankläger erst Ende November auf. Noch schwieriger gestaltete sich die Suche nach einem geeigneten Kammer-

⁸⁷ Gustav Hünninger, Aktennotiz betr. Errichtung einer Sonderspruchkammer für die Internierten des Lagers Neustadt bei Marburg – Beteiligung des bayerischen Ministeriums für Sonderaufgaben und des Ministeriums für politische Befreiung, Stuttgart, an dieser Kammer, 3. 10. 1947, in: HHStAW, Abt. 501/3; Operational History (German) Section, Weekly Report No. A-43, 14. 10. 1947, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 1; Ders., Weekly Report No. A-44, 21. 10. 1947, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 1; Haag, Tätigkeitsbericht des öffentlichen Klägers Württemberg-Baden in Neustadt/Krs. Marburg/Lahn, 16. 10. 1947, in: HStAS, EA 11/101/1898; Office of the Military Government Württemberg-Baden C. M. Engelbrecht, Schreiben der Denazification Division, Liaison and Review Branch, OMGWB an den württemberg-badischen Befreiungsminister Gottlob Kamm, 10. 11. 1947, in: HStAS, EA 11/101/44; Skubich, Bericht über die Besprechung betreffend die Errichtung von Spruchkammern in Neustadt am 17. 11. 1947, in: HStAS, EA 11/101/1898.

⁸⁸ Rapp, Aktenvermerk betr. Besprechung mit Herrn Haag, 28. 11. 1947, in: HStAS, Bestand EA 11/101/1898.

⁸⁹ Hans Lehmann, Schreiben an Regierungsrat Gustav Hünninger, 19. 1. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/3; Gustav Hünninger, Vorlage für Herrn Minister Binder, 29. 1. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/3; Schuster, Die Entnazifizierung in Hessen 1945–1954, S. 185–186; Rapp, Spruchkammer Neustadt bzw. Behandlung der Generalstabsoffiziere, 13. 1. 1948, in: HStAS, Bestand EA 11/101/1898; Gustav Hünninger, Aktennotiz, 4. 2. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/3; Noske, Bericht der Herren Dr. Hartman, Heidenheim und Fuchs, Stuttgart, über das Ergebnis ihrer Reise nach Lager Neustadt am 10. 2. 1948, 11. 2. 1948, in: HStAS, EA 11/101/1898.

⁹⁰ Skubich, Bericht über die Besprechung betreffend die Errichtung von Spruchkammern in Neustadt am 17. 11. 1947, in: HStAS, EA 11/101/1898.

vorsitzenden. Da sich monatelang niemand für die Stelle fand, betreute der baye-
rische Vorsitzende Otto Lechleitner die hessischen Fälle zunächst kommissarisch
mit. Erst Ende Februar 1948 übernahm schließlich Walther Gerbeth den Vorsitz
der hessischen Kammer.⁹¹

Unerwünschte Presseberichterstattung

Obwohl die *Historical Division* die Einrichtung der Neustädter Sonderspruch-
kammern begrüßte – immerhin hatte sie selbst monatelang darauf hingearbei-
tet⁹² – bereitete die Entnazifizierung der ehemaligen Wehrmachtsgeneralität
Harold E. Potter weiterhin einiges Kopfzerbrechen. Der Chef der *Historical Divi-
sion* befürchtete, dass die bevorstehenden Spruchkammerverfahren das Medien-
interesse stärker als bisher auf die historische Kooperation zwischen der U.S. Ar-
mee und der ehemaligen Wehrmachtseleiten lenken würde. 1945 und 1946 hatten
deutsche und amerikanische Zeitungen zwar gelegentlich kurze Beiträge über das
historische Projekt veröffentlicht, aber obwohl diese Berichterstattung den Offi-
zieren der *Historical Division* ein wenig auf die Nerven ging, rief sie keine ernst-
hafte Besorgnis hervor.⁹³ Dies drohte sich nun durch die bevorstehenden Spruch-
kammerverfahren zu ändern. Um eine Verstimmung der deutschen Mitarbeiter
zu vermeiden, die in der Vergangenheit immer sehr sensibel auf jegliche Medien-
berichte über ihre kriegsgeschichtliche Tätigkeit reagiert hatten, lotete Harold E.
Potter im Oktober 1947 Möglichkeiten aus, die Veröffentlichungen der Presse
über das historische Projekt zu unterbinden oder zumindest auf ein Minimum zu
reduzieren.⁹⁴

Dabei war Potter durchaus bewusst, dass er eine Berichterstattung über die
Entnazifizierung an sich nicht würde verhindern können. Allerdings hätte er
gerne dafür gesorgt, dass sich die Journalisten ausschließlich auf die Spruchkam-
merverfahren beschränken und Hinweise auf die kriegsgeschichtliche Tätigkeit
der deutschen Offiziere und insbesondere die Arbeiten zur Ostfront aussparen
müssten. Die *Historical Division* hoffte so zu verhindern, dass die Sowjetunion
auf den gewandelten Charakter der deutsch-amerikanischen Kooperation unter
dem Dach der *Historical Division* aufmerksam werden würde, die mittlerweile
nicht mehr in erster Linie der Vervollständigung der amerikanischen Kriegsge-
schichte diene, sondern verstärkt darauf ausgerichtet war, strategisches und ope-

⁹¹ Günther Draub, Schreiben an den hessischen Befreiungsminister Gottlob Binder,
19. 1. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/3; vgl. auch Schuster, Die Entnazifizierung in Hessen
1945-1954, S. 190; Günther Draub, Schreiben an den hessischen Befreiungsminister
Gottlob Binder, 21. 1. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/3. Zu den Schwierigkeiten, einen Vor-
sitzenden zu finden, vgl. Gustav Hünninger, Schreiben an Landgerichtsrat Dr. Warm-
brunn betr. Einspruchsverfahren Rechtsanwalt Dr. Heckert, Frankfurt, 26. 11. 1947, in:
HHStAW, Abt. 501/3.

⁹² Vgl. oben, Teil II, Kapitel 2.3.

⁹³ Howard P. Hudson, Memorandum to Colonel Pence. Publicity on this project, 3. 7. 1946,
in: NARA, RG 549, Box 3, Folder 1; Harold E. Potter, Memorandum to Colonel Pence,
2. 8. 1946, in: NARA, RG 549, Box 3, Folder 1.

⁹⁴ Daniel T. Murphy, Recommendations for the Press at Neustadt, 29. 9. 1947, in: NARA,
RG 549, Box 3, Folder 1; Harold E. Potter, Schreiben an Harry J. Malony, 3. 10. 1947, in:
NARA, RG 260, OMGUS, Shipment 5, Box 268-3, Folder 3.

rationelles Wissen über die Rote Armee und die sowjetische Kriegführung von der Wehrmachtseleite an die U.S. Armee zu transferieren.

Um die Möglichkeiten einer solchen Zensur zu eruieren, wandte sich Potter an den Leiter der *Public Information Division* von EUCOM, Colonel George S. Eyster. Gemeinsam entwickelten die beiden eine Strategie, um die Berichterstattung zu limitieren. Nach den Vorstellungen der beiden sollten die größten Nachrichtenagenturen *Associated Press* (AP), *United Press Association* (UPA) und *Internal News Services* (INS) per Anweisung dazu verpflichtet werden, „keine Berichte über das historische Projekt zu veröffentlichen“.⁹⁵ Darüber hinaus sollten auch der deutschen Presse Interviews mit den ehemaligen Wehrmachtsoffizieren für die Dauer der Verhandlungen verboten und nur solche Artikel zur Veröffentlichung zugelassen werden, die sich ausschließlich mit den Spruchkammerverhandlungen befassten.⁹⁶

Mit diesen Vorschlägen trat Eyster Anfang Oktober sowohl an die *Public Information Division* des *Department of the Army* in Washington als auch an den Direktor der *OMGUS-Information Control Division*, Colonel Gordon E. Textor, heran.⁹⁷ Textor gab die Anfrage an die ihm unterstellte *Press Control Branch* weiter. Deren Leiter Arthur D. Eggleston teilte ihm einige Tage später mit, dass die Zensurbestrebungen der *Historical Division* völlig unrealistisch seien. In einem Memorandum vom 14. Oktober führte er aus:

„Without a direct order to each of the 48 newspapers in the U.S. Zone, there is no assurance that the history-writing aspect will not appear in one of them. And of course, there is and can be no assurance that the story will not appear in one of the 45 British zone papers, one of the 31 French zone papers or one of the 30 Soviet-licensed papers.“⁹⁸

Eggleston wies außerdem darauf hin, dass die von Potter und Eyster geforderte Beschränkung der deutschen Berichterstattung einen „enormen Rückschritt“ in der auf Pressefreiheit abzielenden Medienpolitik der amerikanischen Militärregierung bedeuten würde.⁹⁹

⁹⁵ David M. Powler, Memorandum for Record, 2. 10. 1947, in: NARA, RG 549, Box 3, Folder 1; Potter, Schreiben an Harry J. Malony, 3. 10. 1947, in: NARA, RG 260, OMGUS, Shipment 5, Box 268-3, Folder 3. Originalzitat: The Chief, Public Information Division, Department of the Army „would be requested to advise the chief wire services (AP, UP and INS) at their headquarters, that no stories are to be published about the project.“

⁹⁶ Potter, Schreiben an Harry J. Malony, 3. 10. 1947, in: NARA, RG 260, OMGUS, Shipment 5, Box 268-3, Folder 3; Powler, Memorandum for Record, 2. 10. 1947, in: NARA, RG 549, Box 3, Folder 1.

⁹⁷ George S. Eyster, Schreiben an Floyd L. Parks, Public Information Division, Department of the Army, 6. 10. 1947, in: NARA, RG 260, OMGUS, Shipment 5, Box 268-3, Folder 3; Ders., Schreiben an Gordon E. Textor, Director, Information Control Division, OMGUS, 6. 10. 1947, in: NARA, RG 260, OMGUS, Shipment 5, Box 268-3, Folder 3.

⁹⁸ Arthur Eggleston, Memorandum to Colonel Textor on Trials of German Officers, 14. 10. 1947, in: NARA, RG 260, OMGUS, Shipment 5, Box 268-3, Folder 3.

⁹⁹ Ebd. Originalzitat: „There is no way in which Colonel Textor can tell the German papers to restrict coverage to open court proceedings without Military Government taking a long step backward and reconstituting pre-publication censorship of material that does not, in itself violate directives.“

Die *Press Control Branch* riet daher von Eysters und Potters Vorschlägen ab und empfahl stattdessen eine offensive Medienstrategie, bei der die *Historical Division* selbst von Zeit zu Zeit Pressemitteilungen über das Geschichtsprojekt herausgeben sollte, um die Neugier der Journalisten zu befriedigen und gleichzeitig zu kanalisieren.¹⁰⁰ Basierend auf Egglestons Memorandum teilte Colonel Textor George S. Eyster am 15. Oktober mit, dass die *Public Information Division* den von den Amerikanern lizenzierten Zeitungen zwar mitteilen würde, dass die deutschen Offiziere während der Spruchkammerverfahren nicht für Interviews zur Verfügung stünden, darüber hinaus würden jedoch keinerlei Zensurmaßnahmen ergriffen werden.¹⁰¹

Damit waren Harold E. Potters Bemühungen, die Presseberichterstattung über das deutsch-amerikanische Geschichtsprojekt zu beschneiden, gescheitert. In der Folge stieg die Zahl der Artikel über die Kooperation im Laufe des Jahres 1948 an und der Ton der Berichterstattung wurde kritischer.¹⁰² Auch die Befürchtungen der *Historical Division*, dass die Spruchkammerverfahren die Aufmerksamkeit der ostdeutschen Medien und damit der sowjetischen Besatzungsmacht verstärkt auf die kriegsgeschichtliche Kooperation lenken würden, bewahrheiteten sich. Bereits im November 1947 und damit lange vor dem Beginn der ersten Verhandlungen in Neustadt überschütteten ostdeutsche Zeitungen die *Historical Division* und ihre deutschen Mitarbeiter mit beißender Kritik und Polemik und stellten pessimistische Prognosen über den Ausgang der geplanten Entnazifizierung. So prophezeite *Berlin am Mittag*, dass sich „die Generalobersten Guderian und Halder, Stabschefs während 5 Kriegsjahren, politisch gereinigt wie Phönix aus der Asche erheben“ würden.¹⁰³ Der Artikel traf den Nagel auf den Kopf, als er die Kooperation als eine Kriegsgeschichte charakterisierte, die von denen verfasst werde, „die allen Grund haben, ihre eklatante Niederlage mit irgendeinem Mythos zu umgeben“.¹⁰⁴ Dabei, so stellte der Autor hellstichtig fest, hätten die ehemaligen Generäle „schon den Dreh gefunden, um zu beweisen, dass der Dolchstoß gegen

¹⁰⁰ Ebd.

¹⁰¹ Gordon E. Textor, Schreiben an George S. Eyster, Chief, Public Information Division, EUCOM, 15. 10. 1947, in: NARA, RG 260, OMGUS, Shipment 5, Box 268-3, Folder 3.

¹⁰² Vgl. zum Beispiel *Nazi Generals Will Be Tried As ‚Militarists‘. About 200 Working for U.S. Army Historical Unit Go To De-Nazification Court*, in: *Herald Tribune*, 23. 10. 1947; Herbert Büchs, Schreiben an Albert Kesselring, 17. 11. 1947, in: NARA, RG 549, Box 8, Folder 1; Kurt Gerber, *Reports on This Camp Published in the Press and Heard Over the Radio*, 11. 11. 1947, in: NARA, RG 549, Box 3, Folder 1; Russell Jones, *Army Denies Favoritism to High Germans*, in: *Stars and Stripes*, 25. 10. 1947; Ders., *Special Courts to Try Top German Officers*, in: *Stars and Stripes*, 24. 10. 1947; *Operational History (German) Section, Extract from ‚Berlin am Mittag‘, dated 3. 11. 1947*, in: NARA, RG 549, Box 3, Folder 1; Ders., *Translation of newspaper article published in the ‚Neue Zeitung‘ of 27. 10. 1947*, in: NARA, RG 549, Box 3, Folder 1; Ders., *Weekly Report No. A-45. Week ending 25. 10. 1947*, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 1; *8 Generals Freed, Two Found Guilty. Denazification Court Acquits Former German Leaders Aiding in War History*, in: *The New York Times*, 2. 3. 1948, S. 5.

¹⁰³ *Operational History (German) Section, Extract from ‚Berlin am Mittag‘, 3. 11. 1947*, in: NARA, RG 549, Box 3, Folder 1.

¹⁰⁴ Ebd.

ihren Angriffskrieg von ihrem Chef Hitler selbst geführt wurde, weil er auf ihre Meisterregeln nicht hörte“.¹⁰⁵

Im Mai 1948 schoss sich auch die *Neue Berliner Illustrierte* auf das Neustädter Projekt ein und veröffentlichte eine Seite mit Karikaturen, ironischen Gedichten und beißenden Kommentaren. Eines dieser Gedichte hob erneut die apologetischen Motive der deutschen Militärs hervor und wies außerdem auf die anti-russische Ausrichtung der deutsch-amerikanischen Kooperation hin:

„An hundert Generale
von Hitlers O-Ka-We,
die bauen am Ehrenmale
der unbesiegten Armee.

Sie schreiben die Kriegsgeschichten,
die sie sechs Jahre vollbracht,
in täglichen Wehrmachtsberichten
mit ‚Endsieg‘ und ‚Kesselschlacht‘.

Sie haben die beste Erfahrung
in Tarnung und Mimikry.
Man setzt sie nicht zwecklos in Nahrung,
die ‚Meister‘ der Strategie:

Millionen zu Tode hetzten
die Hundert vom Führungsstab,
und von der Verantwortung setzten
sie taktisch-elastisch sich ab.

Sie halten die Stellung von gestern,
sie igeln sich ein, zur Zeit –
in Care-Paket Widerstandsnestern,
zum rollenden Einsatz bereit.

Sie stehen im Lager auf Posten.
Es flammt schon ihr Horizont:
Sie schreiben – mit Stossrichtung Osten,
auf breitester Angriffsfront ...“¹⁰⁶

Auch in der westdeutschen Presse mehrten sich Anfang 1948 die kritischen Berichte. Am 16. März 1948 publizierte die *Süddeutsche Zeitung* einen Artikel mit dem Titel „Generale unter sich – Zusätzliche Kalorien für militärische Geschichtsschreibung“, der nur am Rande auf die Spruchkammerverfahren einging und stattdessen ausführlich auf die privilegierte Behandlung der ehemaligen Wehrmachtseleite im Lager Neustadt hinwies. Dabei zögerte der Autor nicht, seine recht kritische, um nicht zu sagen zynische Haltung gegenüber dem kriegsgeschichtlichen Projekt zum Ausdruck zu bringen: „Die Generäle, die einst die Geschichte des Krieges mit Blut schrieben“, so der Wortlaut,

„sind nun äußerlich wesentlich friedlicher geworden, denn sie schreiben die Geschichte der vergangenen Jahre – für die sie zum Teil verantwortlich sind –, diesmal mit Tinte und im Auftrag der amerikanischen historischen Abteilung.“¹⁰⁷

¹⁰⁵ Ebd.

¹⁰⁶ B. Idamann, Gedicht, in: *Neue Berliner Illustrierte*, 2. Maiheft 1948.

¹⁰⁷ Generäle unter sich. Zusätzliche Kalorien für militärische Geschichtsschreibung, in: *Süddeutsche Zeitung*, 16. 3. 1948.

Der Artikel wies außerdem darauf hin, dass die ehemaligen Generäle für ihre Arbeit großzügig entschädigt würden und zum Beispiel monatlich zwischen „450 und 700 RM netto“ sowie amerikanische Zigaretten, Carepakete und Textilien erhielten und zudem mit ihren Familien in „netten Zweizimmerwohnungen“ wohnten. Für das „leibliche Wohl“ sei durch „gute Verpflegung“ gesorgt und auch „der geistigen Zerstreung [werde] durch Kino, Theater und Konzertaufführungen reichlich Genüge getan“.¹⁰⁸ Ein anderer Artikel, der wenig später in der *Frankfurter Rundschau* erschien, wies ebenfalls auf die befremdliche Diskrepanz zwischen der privilegierten Stellung der ehemaligen Wehrmachtseelite in Neustadt und den Sorgen und Nöten der breiten deutschen Bevölkerung hin.¹⁰⁹ Der Autor äußerte zudem den Verdacht, dass die Militärs in Neustadt ihre „alten Traditionen“ kultivierten: „Sie haben zwar ihre Uniformen abgelegt, aber die meisten haben sich hinsichtlich ihrer Denkweise in keiner Weise geändert. Krieg ist ihr Beruf und sie leben noch heute davon.“¹¹⁰

Reibereien zwischen der *Historical Division*, der *Denazification Division* und dem Befreiungsministerium

Nicht nur die Presse beäugte die Vorgänge in Neustadt kritisch. Sowohl die *Denazification Division* der Landesmilitärregierung als auch das hessische Befreiungsministerium hatten der Einrichtung einer Sonderspruchkammer für die in Neustadt versammelte Wehrmachtseelite ebenfalls von Anfang an skeptisch gegenübergestanden. Sie waren der entsprechenden Anordnung von OMGUS deshalb nur recht widerwillig nachgekommen. Angesichts des offensichtlichen Interesses der *Historical Division* an der fortdauernden Kooperation der deutschen Offiziere vermutete der Direktor der *Denazification Division*, Hubert I. Teitelbaum, dass die *Historical Division* „starke[n] Druck“ auf die Vorsitzenden und Ankläger der Neustadter Spruchkammern ausüben könnte.¹¹¹ Teitelbaum wies das Befreiungsministerium daher wiederholt an, alles zu tun, „um eine korrekte und sachliche Durchführung der Verfahren in Neustadt zu gewährleisten“,¹¹² und untersagte den Spruchkammerangehörigen, die Fälle mit dem amerikanischen Personal der *Historical Division* zu besprechen.¹¹³

¹⁰⁸ Ebd.

¹⁰⁹ Walter P. Schmid, Generäle schreiben Geschichte, in: *Frankfurter Rundschau*, 27. 3. 1948.

¹¹⁰ Operational History (German) Section, Translation of article by Walter P. Schmidt, Generals Write History. A Glance Behind the Barbed Wire Fence of Camp Neustadt, published in the *Frankfurter Rundschau*, 27. 3. 1948, in: NARA, RG 549, Box 3, Folder 1.

¹¹¹ Oberregierungsrat Hill, Aktennotiz: Spruchkammer für Generale etc. – Besprechung mit Landesmilitärregierung, Mr. Teitelbaum am 11. 9. 1947, 12. 9. 1947, in: HHStAW, Abt. 501/627.

¹¹² Oel, Vollstreckungsamt des Obersten Klägers, Aktennotiz, 13. 9. 1947, in: HHStAW, Abt. 501/627; Oberregierungsrat Hill, Aktennotiz: Spruchkammer für Generale etc. – Besprechung mit Landesmilitärregierung, Mr. Teitelbaum am 11. 9. 1947, 12. 9. 1947, in: HHStAW, Abt. 501/627.

¹¹³ Teitelbaum, Schreiben an den Minister für politische Befreiung, Hessen, betr. Verhandlungen deutscher Wehrmachtsskommandeure und Generalstabsoffiziere in Neustadt, 21. 10. 1947, in: HHStAW, Abt. 501/52.

Im hessischen Befreiungsministerium traf dieses Misstrauen gegenüber der *Historical Division* auf offene Ohren. Die hessischen Ankläger waren ohnehin beunruhigt über die allgemeine Entwicklung der Entnazifizierung¹¹⁴ und befürchteten nun, „dass sich die Generäle, die über weitreichende Beziehungen verfügt[en] und sich wahrscheinlich der besten Rechtsanwälte bedienen w[ü]rden, gegenüber den Klägern in einer besseren Position bef[ä]nden.“¹¹⁵ Falls die Anklageerhebung „gegen diese Führer des preußischen Militarismus zu einer Farce“ werde und die Verfahren mit Freisprüchen endeten, hätte dies zur Folge, „dass sich unzählige kleine Betroffene in Stadt und Land auf diese Urteile berufen [würden] und mit Recht dann nicht mehr zu verurteilen“ seien.¹¹⁶ Gottlob Binder sah sich deshalb veranlasst, gegenüber der *Historical Division* nachdrücklich darauf hinzuweisen, dass „die Durchführung der Verfahren in objektiver Weise und durchaus den Vorschriften des Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus [...] entsprechend“ erfolgen“ habe. Die Betroffenen dürften also „weder eine besondere Bevorzugung“ erfahren, noch sollten die Verfahren „in oberflächlicher Weise oder übereilt durchgeführt werden“.¹¹⁷ Auch Harold E. Potters wiederholte Beteuerungen, dass die *Historical Division* keinerlei bevorzugte Behandlung der deutschen Offiziere erwarte, sondern „lediglich daran interessiert [sei], dass diese Betroffenen nicht benachteiligt“ würden,¹¹⁸ konnten die grundsätzlichen Bedenken des Befreiungsministeriums und der *Denazification Division* letztlich nicht zerstreuen.

Die *Historical Division* reagierte ihrerseits verstimmt auf die andauernde Verzögerung bei der Entnazifizierung.¹¹⁹ Schließlich sollte Sinn und Zweck der Sonderspruchkammer ja die Beschleunigung der Verfahren bei möglichst geringer Beeinträchtigung der historischen Arbeit sein. Angesichts des „Versagens“ des hessischen Befreiungsministers, die Entnazifizierung zügig auf den Weg zu bringen, versuchte der Leiter der *Operational History (German) Section*, Colonel James W. Coutts, im November 1947 eine Planänderung durchzusetzen. Angeregt durch ein Memorandum von Franz Halder schlug er vor, den deutschen Offizieren nun doch die Möglichkeit zu geben, vor der Spruchkammer ihres jeweiligen Heimatortes zu erscheinen. Aus Coutts' Sicht hatte dieses Vorgehen mehrere Vorteile: Eine rasche Entnazifizierung der deutschen Offiziere vor ihren jeweiligen Heimatspruchkammern würde die Entnazifizierung der deutschen Mitarbeiter insgesamt beschleunigen. Darüber hinaus würde sich das antizipierte Medieninteresse

¹¹⁴ Vgl. allgemein Schuster, Entnazifizierung in Hessen.

¹¹⁵ Oppenheimer, Aktennotiz [Durchschlag], 16. 9. 1947, in: HHStAW, Abt. 501/3.

¹¹⁶ Ebd.

¹¹⁷ Binder, Schreiben an die Operational History (German) Branch, Office of the Chief Historian, Hq. EUCOM: Durchführung von Spruchkammerverfahren gemäß dem Gesetz vom 5. 3. 1946 gegen die Insassen des Internierungslagers Neustadt (Marburg), 3. 10. 1947, in: HHStAW, Abt. 501/3.

¹¹⁸ Teitelbaum, Schreiben an den Minister für politische Befreiung, Hessen, betr. Verhandlungen deutscher Wehrmachtskommandeure und Generalstabsoffiziere in Neustadt, 21. 10. 1947, in: HHStAW, Abt. 501/52.

¹¹⁹ Vgl. Operational History (German) Section, Weekly Report No. B-7, 25. 3. 1948, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 1.

so auf viele verschiedene Spruchkammern verteilen und nicht auf Neustadt – und somit das Projekt der *Historical Division* – konzentrieren.¹²⁰ Die Spruchkammern in Neustadt sollten dennoch eingerichtet werden und zur Entnazifizierung der permanenten, also nach dem 1. Januar 1948 noch in Neustadt befindlichen Offiziere¹²¹ dienen sowie für die Entnazifizierung derjenigen Mitarbeiter, bei denen eventuell eine Aussetzung des Urteils nötig sein würde.¹²²

Allerdings weigerte sich Gottlob Binder auf einer Konferenz am 4. Dezember 1947, einer Regelung zuzustimmen, die es den unter Zivilinternierung stehenden deutschen Offizieren erlauben würde, in Freiheit auf ihr Spruchkammerverfahren zu warten und währenddessen von zu Hause aus für die *Historical Division* zu arbeiten.¹²³ Stattdessen bestand er darauf, dass – anders als in Württemberg-Baden und Bayern, wo die deutschen Offiziere bis zu ihrem Spruchkammerverfahren nach Hause beurlaubt wurden – die in Hessen ansässigen Offiziere (und damit die große Mehrheit der deutschen Militärs) nach ihrer Entlassung aus Neustadt ins Zivilinternierungslager Darmstadt überstellt wurden, um dort ihr Verfahren abzuwarten.¹²⁴ Hintergrund dieser strikten Haltung war nicht zuletzt eine entsprechende Anordnung der *Denazification Division* der Landesmilitärregierung.¹²⁵

Erst nach heftigem Protest der *Historical Division* gab Teitelbaum schließlich nach und wies das Befreiungsministerium an, die deutschen Offiziere in Darmstadt freizulassen.¹²⁶ Gottlob Binder hatte keine andere Wahl, als der Anweisung der Landesmilitärregierung Folge zu leisten und die unter Zivilinternierung stehenden ehemaligen Offiziere im Lager Darmstadt auf freien Fuß zu setzen. Allerdings wies er die öffentlichen Ankläger in Darmstadt und Neustadt ausdrücklich an, „zu prüfen, ob in dem einen oder anderen Fall [...] so starke Belastungsmomente vorl[ä]gen, dass sich daraus ein Fluchtverdacht oder eine Verdunkelungsgefahr“ ergebe.¹²⁷ In diesen Fällen sollten sofort Haftbefehle erlassen und die Freisetzung somit verhindert werden.¹²⁸

¹²⁰ James W. Coutts, Memorandum an Harold E. Potter betr. Re-evaluation of Spruchkammern Policy for employees, HDIE, 20. 11. 1947, in: NARA, RG 549, Box 4, Folder 2.

¹²¹ Vgl. hierzu oben, Teil II, Kapitel 2.3.

¹²² James W. Coutts, Memorandum an Harold E. Potter betr. Re-evaluation of Spruchkammern Policy for employees, HDIE, 20. 11. 1947, in: NARA, RG 549, Box 4, Folder 2.

¹²³ James W. Coutts, Memorandum an Harold E. Potter betr. Recent development of Spruchkammer proceedings for German writers from Land Hesse, 11. 12. 1947, in: NARA, RG 549, Box 4, Folder 2.

¹²⁴ Gottlob Binder, Rundschreiben betr. Internierte ehemalige Offiziere in den Lagern Neustadt und Darmstadt, 11. 11. 1947, in: HHStAW, Abt. 501/4; zur Argumentation des hessischen Befreiungsministeriums siehe auch A. J. Edwards, Minute on the Wiesbaden Conference on 15 Dec 47, 16. 12. 1947, in: NARA, RG 549, Box 4, Folder 2.

¹²⁵ Binder, Rundschreiben betr. Internierte ehemalige Offiziere in den Lagern Neustadt und Darmstadt, 11. 11. 1947, in: HHStAW, Abt. 501/4.

¹²⁶ K. K. Neumann, Schreiben im Auftrag des Direktors der Denazification Division an den Befreiungsminister betr.: Arrest and Detention of Civilian Internees, 16. 12. 1947, in: HHStAW, Abt. 501/4.

¹²⁷ Gottlob Binder, Rundschreiben betr. Internierte ehemalige Offiziere in den Lagern Neustadt und Darmstadt, o. D., in: HHStAW, Abt. 501/4.

¹²⁸ Ebd.

Konflikt um die Verpflegung des Spruchkammerpersonals

Während die Suche nach geeigneten Anklägern und Vorsitzenden noch andauerte, sah sich das Verwaltungspersonal der Lagerspruchkammer im Dezember 1947 mit existenziellen Problemen ganz anderer Art konfrontiert. Anfang Oktober hatte Harold E. Potter dem hessischen Befreiungsministerium die volle Unterstützung der *Historical Division* bei der Einrichtung der Spruchkammer zugesagt und sich bereit erklärt, dass die U.S. Armee sowohl Räumlichkeiten als auch eine freie Mittagsmahlzeit für das Spruchkammerpersonal zur Verfügung stellen würde. Tatsächlich empfanden die Mitarbeiter der Spruchkammern das Verhältnis zu den Amerikanern im Oktober und November 1947 als „in jeder Weise ausreichend und entgegenkommend“ und die Ausgabe der versprochenen Mittagsmahlzeit klappte zunächst reibungslos.¹²⁹ Allerdings machte sich bald das Gefühl breit, dass die Spruchkammer für die amerikanischen Offiziere in Neustadt „nur ein geduldetes Übel“ sei und die *Historical Division* die ehemaligen Wehrmachtsführer bei der Zuteilung von Mobiliar und Nahrungsmitteln deutlich bevorzugte.¹³⁰ In den Augen der Kammerangehörigen ergab sich so eine groteske Situation: „Uns geht es schlecht, weil wir ‚die Kammer‘ sind und [wir] erfreuen uns keinerlei Ansehens bei den Amerikanern, den Betroffenen geht es gut, weil sie Betroffene sind und sicherlich Sympathien genießen.“¹³¹

Als sich im Dezember schließlich herausstellte, dass die Verpflegung des Spruchkammerpersonals nicht aus eigens zugewiesenen Vorräten stammte, sondern „aus den für die ehemaligen Generäle und Generalstabsoffiziere bereiteten Essen entnommen“ wurde, reagierten die Kammermitglieder empört. In ihren Augen entstand damit der „fragwürdige Zustand [...], dass die Kammermitglieder auf Kosten der Betroffenen ihr Essen erh[ie]lten“.¹³² Hans Lehmann beschwerte sich daraufhin sowohl beim amerikanischen Lagerkommandanten als auch bei dessen Versorgungsoffizier und verwies auf die Zusage der *Historical Division*, für die Verpflegung der Kammer aufzukommen. Beide erklärten jedoch, sie könnten offiziell keine zusätzliche Verpflegung für die Spruchkammerangehörigen anfordern und sähen sich auch außerstande, die Sache an höherer Stelle zu klären.¹³³ Daraufhin verwahrte sich Lehmann wiederholt beim Befreiungsministerium gegen diesen „absolut unwürdigen Zustand“ und bat um Klärung der Angelegenheit.¹³⁴

¹²⁹ Hans Lehmann, Schreiben an Regierungsrat Hünninger betr. Verpflegung der Sonderspruchkammer Neustadt, 8. 1. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/3; Memorandum, 6. 4. 1948; ohne Angabe des Autors, aber aller Wahrscheinlichkeit nach von Hans Lehmann, in: HHStAW, Abt. 501/3.

¹³⁰ Memorandum, 6. 4. 1948, ohne Angabe des Autors, aber aller Wahrscheinlichkeit nach von Hans Lehmann, in: HHStAW, Abt. 501/3.

¹³¹ Ebd.

¹³² Hans Lehmann, Schreiben an den Minister für politische Befreiung, Gottlob Binder, 16. 12. 1947, in: HHStAW, Abt. 501/3.

¹³³ Hans Lehmann, Schreiben an Regierungsrat Hünninger betr. Verpflegung der Sonderspruchkammer Neustadt, 8. 1. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/3.

¹³⁴ Gustav Hünninger, Aktennotiz für Minister durch Ministerialdirektor betr. Verpflegung des Personals der Lager-Spruchkammer Neustadt, 7. 1. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/3; Hans Lehmann, Schreiben an Regierungsrat Hünninger betr. Verpflegung der Sonderspruchkammer Neustadt, 8. 1. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/3.

Trotz Lehmanns wiederholten Beschwerden zeichnete sich in der Verpflegungsfrage jedoch zunächst keine Lösung ab. Im Gegenteil: Als die Anzahl der deutschen Offiziere – und damit auch die Menge der in Neustadt verfügbaren Verpflegung – entsprechend der Regelungen des STAPLE-Plans¹³⁵ Anfang Januar von 150 auf 50 reduziert wurde, spitzte sich die Situation weiter zu. Am 6. Januar wurde den Spruchkammerangehörigen die Ausgabe des Mittagessens sogar ganz verweigert. Nachdem Lehmann mit der amerikanischen Lagerleitung verhandelt hatte, wurde eine provisorische Regelung getroffen, laut der das Spruchkammerpersonal künftig aus dem übriggebliebenen Essen der deutschen Offiziere versorgt werden sollte.¹³⁶ Dabei kam es im Laufe des Januars immer wieder vor, dass diese Reste nicht für alle Mitarbeiter der Spruchkammern ausreichten. Auch eine eigenverantwortliche Verpflegung auf Marken in den Neustädter Gaststätten war angesichts der ohnehin angespannten Versorgungslage im kleinen Neustadt nicht möglich. Anfang Januar informierte Lehmann deshalb das hessische Befreiungsministerium, dass die Spruchkammer ihre Aufgabe nicht würde erfüllen können, falls keine Lösung in der Essensfrage gefunden würde.¹³⁷

Auch in den folgenden zwei Wochen stellte sich trotz mehrfacher Anfragen des Befreiungsministeriums bei der Landesmilitärregierung keine Besserung ein und die Deutschen hatten zunehmend das Gefühl, von den amerikanischen Dienststellen hingehalten zu werden.¹³⁸ Um ihrer Notlage nochmals Ausdruck zu verleihen, richteten Draub, Lechleitner und der bayerische Ankläger Manfred Frey schließlich am 26. Januar einen gemeinsamen Appell an Befreiungsminister Binder, in dem sie ihn eindringlich aufforderten, bei der Militärregierung endlich eine Lösung der Verpflegungsfrage zu erreichen: „Es ist für unsere Arbeit untragbar“, so brachten die drei Männer die Problematik auf den Punkt, „dass wir in der Frage der Verpflegung auf die Gnade und Barmherzigkeit der Leute angewiesen sind, über deren Schuld und Sühne wir in nächster Zeit zu entscheiden haben.“¹³⁹ Auch die Befreiungsministerien in München und Stuttgart wurden nun auf die untragbare Situation aufmerksam und drohten, ihr Personal aus Neustadt abziehen.¹⁴⁰

Die Frage drängt sich auf, ob die *Historical Division* den Kammermitgliedern bewusst das Essen vorenthielt, um so aktiv Druck auf die Spruchkammer auszuüben. Der Verdacht entbehrt nicht einer gewissen Plausibilität – immerhin hatten

¹³⁵ Zu den Details des STAPLE-Plans siehe oben, Teil II, Kapitel 2.3.

¹³⁶ Hans Lehmann, Schreiben an Regierungsrat Hünninger betr. Verpflegung der Sonderspruchkammer Neustadt, 8. 1. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/3.

¹³⁷ Ebd.; Telegramm an Hünninger, 24. 1. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/3.

¹³⁸ Gustav Hünninger, Aktennotiz für Ministerialdirektor Knappstein betr. Regelung der Verpflegungsfrage bei der Sonderspruchkammer Neustadt, 28. 1. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/3.

¹³⁹ Otto Lechleiter u. a., Schreiben an Befreiungsminister Gottlob Binder betr. Verpflegung der Angestellten der Spruchkammer Hessen und Bayern, Neustadt, 26. 1. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/3.

¹⁴⁰ Gustav Hünninger, Schreiben an das Bayerische Staatsministerium für Sonderaufgaben, 19. 2. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/3; Ziebill, Schreiben des Präsidenten der Berufungskammer Nürnberg-Fürth an den hessischen Minister für politische Befreiung, 3. 2. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/3.

sowohl die *Denazification Division* als auch das Befreiungsministerium von Anfang an eben dies befürchtet. Und auch die Spruchkammerangehörigen in Neustadt waren bald überzeugt, dass sie aus der Sicht der Amerikaner „auf der verkehrten Seite“ standen.¹⁴¹ Eine milde Urteilspraxis der Neustädter Kammer lag zweifelsohne im Interesse der *Operational History (German) Section*, die bei ihrer Mission auf den guten Willen und die Kooperationsbereitschaft der deutschen Offiziere angewiesen war.¹⁴² Tatsächlich wünschten sich die amerikanischen Offiziere in Neustadt eine möglichst günstige Beurteilung für ihre deutschen Mitarbeiter und betrachteten die Entnazifizierung wohl insgesamt als ein lästiges – aber eben notwendiges – Übel.¹⁴³

Eben weil die *Historical Division* zur Fortführung ihrer Kooperation mit den deutschen Offizieren auf deren Entnazifizierung angewiesen war, erscheint es insgesamt betrachtet jedoch eher unwahrscheinlich, dass die Amerikaner ausgerechnet über die Verweigerung der Verpflegung versucht haben sollen, Einfluss auf die Arbeit der Kammer zu nehmen. Schließlich waren sowohl die *Historical Division* als auch ihre Protégés an einer möglichst schnellen Durchführung der Verfahren interessiert. Der Mangel an Verpflegung verzögerte die Arbeit der Spruchkammer jedoch und wäre somit als Mittel zur Beschleunigung der Verfahren denkbar kontraproduktiv gewesen. Es scheint vielmehr, als sei die Verpflegung des Spruchkammerpersonals den ungeklärten Zuständigkeiten und langwierigen Dienstwegen innerhalb der U.S. Armee zum Opfer gefallen. Nachdem jedenfalls sowohl die Landesmilitärregierung als auch die *Historical Division* bei EUCOM vorgeschlagen hatten,¹⁴⁴ genehmigte das EUCOM-Hauptquartier schließlich im Februar zusätzliche Mahlzeiten zur Versorgung des Spruchkammerpersonals für Februar und März 1948.¹⁴⁵ Damit erfolgte die Versorgung der Kammern künftig „völlig unabhängig von der Verpflegung“ der Lagerinsassen.¹⁴⁶

¹⁴¹ Memorandum, 6. 4. 1948, ohne Angabe des Autors, aber aller Wahrscheinlichkeit nach von Hans Lehmann, in: HHStAW, Abt. 501/3.

¹⁴² Armin Schuster vertritt denn auch die These, die *Historical Division* habe versucht, über die Verpflegung direkten Einfluss auf die Spruchkammerarbeit zu nehmen. Allerdings stützt Schuster seine Vermutung ausschließlich auf Quellen des Befreiungsministeriums, die Seite der *Historical Division* bleibt dabei unberücksichtigt. Vgl. Schuster, Entnazifizierung in Hessen, S. 184–188.

¹⁴³ Siehe zum Beispiel James F. Scoggin, Brief an Frank C. Mahin: „Late News Flashes“, 9. 2. 1948, in: NARA, RG 549, Box 5, Folder 2; vgl. auch Günther Blumentritt, Schreiben an James F. Scoggin, 30. 4. 1948, in: NARA, RG 549, Box 3, Folder: Blumentritt, Guenther.

¹⁴⁴ *Operational History (German) Section*, Weekly Report No. B-4, 4. 2. 1948, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 1.

¹⁴⁵ Karl Heinrich Knappstein, Schreiben an Befreiungsminister Binder, Regierungsrat Gustav Hünninger und Oberregierungsrat Hill, 6. 2. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/3; *Operational History (German) Section*, Weekly Report No. B-5, 13. 2. 1948, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 1.

¹⁴⁶ SS&P Division, Hq. EUCOM an Chief, Historical Division, EUCOM betr. Special Rations for Indigenous Personnel, 4. 2. 1948, in: NARA, RG 549, Box 3134, Folder 4; Gottlob Binder, Schreiben an Dr. Ziebill, 9. 2. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/3; Hünninger, Schreiben an das Bayerische Staatsministerium für Sonderaufgaben, 19. 2. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/3.

Neustadt als Zentralstelle für die Entnazifizierung von Generälen und Generalstabsoffizieren?

Nachdem sich Günther Draub einige Wochen in seine Tätigkeit als öffentlicher Kläger eingearbeitet hatte, wurde rasch deutlich, dass die Entnazifizierung der in Neustadt versammelten Wehrmachtsgeneralität spezifische Fallstricke mit sich brachte. So wies der ehemalige Generalleutnant Theodor Groppe, der der Kammer als militärischer Sachverständiger zur Seite stand,¹⁴⁷ wiederholt darauf hin, dass es unbedingt erforderlich sei, einen ehemaligen Offizier als Beisitzer zu bestellen, der während der Verhandlung militärische Sachfragen klären und so eine beschönigende Verwischung der Tatsachen zugunsten der Betroffenen verhindern könne.¹⁴⁸ Angeregt von Groppe reifte in Draub bald der Gedanke, dass sich mit der Sonderspruchkammer Neustadt die einmalige Gelegenheit bot, nicht nur die für die *Historical Division* tätigen deutschen Offiziere, sondern alle in Hessen beheimateten Generäle zentral vor dieser Kammer zu entnazifizieren.¹⁴⁹

Aus Draubs Sicht stellten die „Generalsfälle“ spezielle Anforderungen an die Spruchkammern. Die „besondere Generalsmentalität“ und die militärtechnischen Einzelheiten der Fälle erforderten historische „Kleinarbeit“ – ein Umstand, dem eine „gewöhnliche Spruchkammer“ ohne die entsprechende Expertise und Erfahrung mit der Entnazifizierung hochrangiger Militärs „einfach nicht gewachsen sein“ könne.¹⁵⁰ Draub befürchtete, dass die Mehrheit der Generäle mit dem Verweis auf den vermeintlich unpolitischen Charakter ihrer Handlungen vor und während des Krieges erfolgreich vor Verurteilungen nach Artikel 8 des Befreiungsgesetzes¹⁵¹ bewahrt werden würde. In etwa 95 Prozent der Fälle, so prophe-

¹⁴⁷ Der NS-kritische Theodor Groppe (1882–1973) war 1940 in die „Führerreserve“ versetzt und Ende 1941 wegen seiner „politischen Unzuverlässigkeit“ unehrenhaft aus der Wehrmacht verabschiedet worden. Im August 1944 war er von der Gestapo verhaftet worden und hatte sich seiner für Ende April 1945 angesetzten Hinrichtung nur durch Flucht entziehen können. Er galt daher nach dem Krieg als politisch unbelastet. Theodor Groppe, Generalleutnant, in: Bradley/Hildebrand/Rövekamp (Hg.), *Die Generale des Heeres 1921–1945*, Bd. 4, S. 437–438; vgl. auch Mühleisen, Theodor Groppe, in: *Kurtrierisches Jahrbuch 27* (1987), S. 145–210.

¹⁴⁸ Theodor Groppe, Schreiben an Günther Draub, 12. 12. 1947, in: HHStAW, Abt. 501/4; Ders., Schreiben an Günther Draub, 17. 1. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/3.

¹⁴⁹ Günther Draub, Schreiben an den hessischen Minister für politische Befreiung, 23. 12. 1947, in: HHStAW, Abt. 501/4.

¹⁵⁰ Ders., Schreiben an den hessischen Befreiungsminister betr.: Allgemeine Fragen des hiesigen Verfahrens und Bestellung eines Vorsitzenden für Hessen der Spruchkammer Neustadt, 21. 1. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/3.

¹⁵¹ Artikel 8 des Befreiungsgesetzes lautete: „I. Militarist ist: 1. wer das Leben des deutschen Volkes auf eine Politik der militärischen Gewalt auszurichten suchte; 2. wer für die Beherrschung fremder Völker, ihre Ausnutzung und Verschleppung eingetreten oder verantwortlich ist; 3. wer die Aufrüstung zu diesen Zwecken förderte. II. Militarist ist insbesondere, soweit er nicht Hauptschuldiger ist, 1. wer durch Wort und Schrift militaristische Lehren oder Programme aufstellte oder verbreitete oder außerhalb der Wehrmacht in einer Organisation tätig war, die der Förderung militaristischer Ideen diente; 2. wer vor 1935 die planmäßige Ausbildung der Jugend für den Krieg organisierte oder an dieser Organisation teilnahm; 3. wer als Inhaber einer Kommandogewalt verantwortlich dafür ist, dass nach dem Einmarsch in Deutschland Stadt und Land sinnlos verwüstet wurden; 4. wer ohne Rücksicht auf seinen Rang als Angehöriger der

zeite Draub, werde der Spruch schließlich lauten: „Vom Gesetz zwar betroffen, aber nicht belastet.“¹⁵²

Ein solches Ergebnis wäre angesichts „der Erfahrungen der letzten Jahrzehnte“ ausgesprochen „bedenklich und unerfreulich“ – schließlich könne kein Zweifel daran bestehen, „dass die deutsche Wehrmacht, als Ganzes gesehen, an dem Aufstieg des Nationalsozialismus, seiner Herrschaft, seiner Aufrechterhaltung trotz des Widerstandes einer ganzen Welt und natürlich auch an seinem Fall maßgeblich beteiligt war“.¹⁵³ So habe der preußisch-deutsche Militarismus, der sich unter anderem im „Autoritätshunger des deutschen Offiziers“, seiner Sehnsucht nach einem Führer und einer Erneuerung des „Glanz[es] der Fahnen“ ausdrückte, den „geistigen Kitt“ für die „Einheit von Wehrmacht und Partei“ dargestellt.¹⁵⁴ Die außenpolitischen Erfolge der Jahre 1938 bis 1941 hätten schließlich auch die in Teilen der Wehrmachtsführung bis dahin durchaus vorhandene Kritik an Hitler „erschüttert“. So sei aus dem Glauben an den „Führer“ ein „Wunderglaube“ geworden, der zusammen mit

„der eingepflichten Gehorsamspflicht und in Verbindung mit den pervertierten Treuegefühlen monarchistischen Charakters das Gros der Generalität [...] davon abgehalten ha[be], über das Ausmaß der bevorstehenden deutschen Katastrophe überhaupt ernsthaft nachzudenken“.¹⁵⁵

Daraus ergab sich für Draub, dass die Generalität in ihrer Gesamtheit „ein unendliches Maß an Schuld gegenüber dem deutschen Volke“ trage.¹⁵⁶

Aufgrund der mangelnden Präzision des Befreiungsgesetzes befürchtete Draub, dass die Führungsschicht der Wehrmacht trotz ihrer historischen Verantwortung „für gänzlich unbemakelt“ erklärt werden würde. Um einen solchen „moralischen Misserfolg“ der Entnazifizierung zu verhindern, erachtete er es für unbedingt notwendig, die deutsche Generalität zentral vor einer auf Militärs spezialisierten Spruchkammer zu entnazifizieren.¹⁵⁷ Mit der Sonderspruchkammer Neustadt bestand in Draubs Augen bereits eine solche spezielle Spruchkammer. Der Ankläger forderte das Befreiungsministerium deshalb wiederholt auf, die wachsenden Erfahrungswerte der Spruchkammer Neustadt zu nutzen und die Entnazifizierung aller in Hessen ansässigen Generäle unabhängig von ihrer Beziehung zur *Historical Division* in Neustadt zu zentralisieren.¹⁵⁸ Trotz Draubs enthusiasti-

Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes, der Organisation Todt (OT) oder der Transportgruppe Speer seine Dienstgewalt zur Erlangung besonderer persönlicher Vorteile oder zu rohen Quälereien seiner Untergebenen missbrauchte.“

¹⁵² Günther Draub, Schreiben an den hessischen Befreiungsminister betr. Vorschlag betr. das Verfahren für die Fälle der Spruchkammer Neustadt-Lager, 8. 2. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/2.

¹⁵³ Ebd.

¹⁵⁴ Ebd.

¹⁵⁵ Ebd.

¹⁵⁶ Ebd. Interessanterweise klammerte Draub die Schuld gegenüber den von Deutschland überfallenen Nationen aus.

¹⁵⁷ Ebd.

¹⁵⁸ Draub, Schreiben an den hessischen Minister für politische Befreiung, 23. 12. 1947 in: HHStAW, Abt. 501/4; Günther Draub, Schreiben an Gustav Hünninger, 12. 1. 1948 in: HHStAW, Abt. 501/3; Draub, Allgemeine Fragen des hiesigen Verfahrens und Be-

schem Eintreten für ein solches Szenario, bei dem er auch von Theodor Groppe unterstützt wurde, konnte er das Befreiungsministerium nicht für seine Idee gewinnen. Der hessische Oberste Kläger, Joachim Oppenheimer, fand Draubs Vorschlag zwar „an sich [...] vernünftig“, hielt es jedoch angesichts der „technischen Schwierigkeiten“ in Neustadt – vor allem der ungeklärten Verpflegungsfrage und der ambivalenten Haltung der *Historical Division* – nicht für geraten, eine solche Sonderspruchkammer für Generäle ausgerechnet in Neustadt einzurichten.¹⁵⁹

Die Affäre Gerbeth – oder: Kommunistische Propaganda in Neustadt?

Dass Günther Draub sich mit seiner Idee einer zentralen Entnazifizierung aller Wehrmachtsgeneräle schließlich nicht durchsetzen konnte, lag auch daran, dass die hessische Spruchkammer in Neustadt einfach nicht zur Ruhe kam und im Befreiungsministerium Anfang 1948 nicht unbedingt durch ihre sachliche Arbeit, sondern zunehmend durch persönliche Aversionen und Querelen zwischen Günther Draub, Hans Lehmann und dem Kammervorsitzenden Walther Gerbeth auffiel, der am 25. Februar endlich in Neustadt eingetroffen war. Der Hintergrund des Zerwürfnisses dürfte dabei nicht zuletzt in der unterschiedlichen politischen Gesinnung des Christdemokraten Draub und des KPD-Anhängers Gerbeth gelegen haben. Das Verhältnis war von Anfang an gespannt und Gerbeth empfand sich selbst als einen „Fremdkörper“ unter den seit Monaten aufeinander eingespielten Kammerangehörigen.¹⁶⁰ Die latenten Animositäten entwickelten sich im Frühjahr 1948 schließlich zu einem Kleinkrieg zwischen Draub und Lehman einerseits und Walter Gerbeth andererseits, der dann im Mai zur vorzeitigen Auflösung der hessischen Spruchkammer führen sollte.

Nur knapp drei Wochen nachdem Gerbeth seine Arbeit aufgenommen hatte, gingen beim Befreiungsministerium erstmals Beschwerden über seine Verhandlungsführung und sein angeblich „unglaublich tiefes Niveau“ ein.¹⁶¹ Joachim Oppenheimer maß den Vorwürfen zunächst keine große Bedeutung bei.¹⁶² In den kommenden Wochen bombardierten Günther Draub und Hans Lehman das Ministerium jedoch förmlich mit Beschwerdebriefen, in denen sie Gerbeth unter anderem mangelnde Bildung vorwarfen und feststellten, dass seine Sprüche „flüchtig, oberflächlich und auch stilistisch wenig gelungen“ seien. Schwerwiegender als die Auslassungen über Gerbeths Bildungsniveau war allerdings der

stellung eines Vorsitzenden für Hessen der Spruchkammer Neustadt, 21. 1. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/3; Ders., Vorschlag betr. das Verfahren für die Fälle der Spruchkammer Neustadt-Lager, 8. 2. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/2.

¹⁵⁹ Oppenheimer, Stellungnahme zur Vorlage des 1. öffentlichen Klägers der SK Neustadt-Lager, 9. 1. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/4.

¹⁶⁰ Protokoll der Aussage Walther Gerbeths gegenüber Joachim Oppenheimer, 13. 5. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/1220.

¹⁶¹ Gustav Hünninger, Aktennotiz an Befreiungsminister Binder, 10. 3. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/3; Joachim Oppenheimer, Aktennotiz der Abt. IV über den Vorsitzenden Gerbeth der SK Neustadt Lager, an Befreiungsminister Binder, 19. 3. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/1220.

¹⁶² Ebd.

Vorwurf, der Vorsitzende würde in unzulässiger, gar privater und familiärer Weise mit Betroffenen verkehren und dabei „kommunistische Propaganda“ mit dem Ziel betreiben, die ehemaligen Offiziere zur Arbeit in der sowjetischen Besatzungszone anzuwerben.¹⁶³

Angesichts dieser ernsten Anschuldigungen veranlasste der Befreiungsminister Anfang Mai eine Untersuchung der Angelegenheit durch den Obersten Kläger.¹⁶⁴ Zu diesem Zweck lud Oppenheimer zunächst Günther Draub und Hans Lehmann vor, die in offiziellen Aussagen ihre Vorwürfe erneut bekräftigten.¹⁶⁵ Allerdings musste Draub auch einräumen, dass die von Gerbeth gefällten Sprüche „im Ergebnis richtig“ seien und „dem aus den Akten ersichtlichen und durch die Verhandlung erwiesenen Sachverhalt“ entsprächen.¹⁶⁶ Gerbeth selbst bestritt „ganz entschieden, in irgendeiner Form im Auftrage oder Sinne der KPD irgendwelche Propaganda gemacht zu haben“.¹⁶⁷ Auch habe er niemals versucht, die deutschen Offiziere „ausländischen Mächten dienstbar zu machen, indem [er] sie mit einem milden Spruch köderte“.¹⁶⁸ Auf Anfrage Oppenheimers stellte der die Dienstaufsicht führende Vorsitzende der Frankfurter Spruchkammer, an der Gerbeth vor seiner Versetzung nach Neustadt tätig gewesen war, ihm insgesamt ein gutes Zeugnis aus. Hans Albrecht beschrieb Gerbeth als „einen der fleißigsten und emsigsten“ Frankfurter Vorsitzenden, der zwar gerne seine eigene Vergangenheit als politisch Verfolgter¹⁶⁹ „etwas in den Vordergrund“ stelle, dessen persönliches Verhalten jedoch immer „einwandfrei“ gewesen sei.¹⁷⁰ Auch Gerbeths Sekretärin und Protokollführerin bei der Neustädter Spruchkammer fand nur gute Worte für ihren Vorgesetzten: Seine Verhandlungsführung sei „korrekt und sachlich“, gegenteilige Behauptungen entbehrten „jeder Grundlage“. Auch sei es „absurd, behaupten zu wollen, er habe innerhalb der Kammer kommunistische Propaganda getrieben“ – ganz im Gegenteil: Man hätte kaum „merken können, dass [Gerbeth] der KPD angehörte“.¹⁷¹ Nachdem er alle Seiten gehört hatte, kam Oppenheimer zu dem Schluss, dass der Vorwurf der kommunistischen Propaganda „nicht ge-

¹⁶³ Bennemann, Bericht des Geschäftsstellenleiters Lehmann, Spruchkammer Neustadt-Lager, 28. 4. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/1220; Ders., Aktennotiz, 5. 5. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/1220; Günther Draub, Schreiben an Gottlob Binder, 17. 5. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/1280.

¹⁶⁴ Joachim Oppenheimer, Aktennotiz, 14. 5. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/1220.

¹⁶⁵ Protokoll der Aussage Günther Draubs gegenüber Joachim Oppenheimer, 12. 5. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/1220; Vernehmungsprotokoll von Hans Lehmann gegenüber Joachim Oppenheimer, 12. 5. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/1220.

¹⁶⁶ Protokoll der Aussage Günther Draubs gegenüber Joachim Oppenheimer, 12. 5. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/1220.

¹⁶⁷ Protokoll der Aussage Walther Gerbeths gegenüber Joachim Oppenheimer, 13. 5. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/1220.

¹⁶⁸ Ebd.

¹⁶⁹ Gerbeth war 1933 von den Nationalsozialisten von seiner Stellung als Schullektor entbunden und 1934 verhaftet und wegen der Vorbereitung zum Hochverrat angeklagt worden. Er hatte daraufhin drei Jahre in Haft verbracht. Vgl. ebd.

¹⁷⁰ Hans Albrecht, Schreiben an Joachim Oppenheimer, 13. 5. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/1220.

¹⁷¹ Rita Zubrod, Schreiben an Joachim Oppenheimer, 20. 5. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/1220.

nügend substantiiert“ und der Verdacht, Offiziere für die Sowjets anzuwerben, „durch nichts bewiesen“ sei. Hinsichtlich des unzulässigen Umgangs mit Betroffenen befand er Gerbeth allerdings für schuldig.¹⁷²

Die Angelegenheit hatte die Sonderspruchkammer insgesamt in Misskredit gebracht, denn auch Günther Draub und Hans Lehmann hatten im Befreiungsministerium keinen guten Eindruck hinterlassen. Joachim Oppenheimer konnte sich des Gefühls nicht erwehren, dass sich sowohl Draub als auch Lehmann bei ihren Aussagen von „persönlichen Gefühlen“ leiten ließen.¹⁷³ Außerdem missfiel es dem Obersten Kläger, dass die beiden hinter dem Rücken des Befreiungsministeriums in der Sache Kontakt zur nachrichtendienstlichen Abteilung der amerikanischen Landesmilitärregierung aufgenommen hatten.¹⁷⁴ Oppenheimer empfahl dem Befreiungsminister daher am 13. Mai, sowohl Gerbeth als auch Draub aus Neustadt abzuführen. Gottlob Binder folgte dem Vorschlag seines Obersten Klägers und verfügte die Abberufung der beiden zum 30. Juni ebenso wie die Entlassung des gesamten Spruchkammerpersonals.¹⁷⁵

Die Affäre strapazierte schließlich auch die Geduld der *Denazification Division* über Gebühr. Da sich sowohl Gerbeth als auch Draub in seinen Augen als inkompetent erwiesen hatten, widerrief Hubert I. Teitelbaum am 26. Mai für beide die Genehmigung der Landesmilitärregierung zur Ausübung ihrer Ämter.¹⁷⁶ Die wenigen noch ausstehenden Entnazifizierungsverfahren wurden zur weiteren Bearbeitung an den Berufungskläger der Berufungskammer Marburg, Julius Schmidt, übergeben.¹⁷⁷

Zum Ausgang der Verfahren

Trotz des schwelenden Konflikts um die Essenzuteilung für das Spruchkammerpersonal und trotz der persönlichen Animositäten hatten Mitte Januar 1948 schließlich die mündlichen Verhandlungen in Neustadt begonnen. Dabei machte sich die durch die zu diesem Zeitpunkt noch ungelöste Verpflegungsfrage ange-

¹⁷² Joachim Oppenheimer, Schreiben an Befreiungsminister Binder: Zwischenbericht in Sachen Gerbeth, 14. 5. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/1220.

¹⁷³ Protokoll der Aussage Günther Draubs gegenüber Joachim Oppenheimer, 12. 5. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/1220; Vernehmungsprotokoll von Hans Lehmann, in: HHStAW, Abt. 501/1220.

¹⁷⁴ Oppenheimer, Aktennotiz, 14. 5. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/1220; vgl. auch Theodor Groppe, Eidesstattliche Versicherung, 26. 5. 1948, in: BArch, N 739/22.

¹⁷⁵ Oberregierungsrat Hill, Spruchkammer Neustadt-Lager, 13. 5. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/3.

¹⁷⁶ Hubert Teitelbaum, Schreiben an das hessische Befreiungsministerium: Public Prosecutor Guenther Draub and Chairman Walter Gerbeth, 26. 5. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/1220.

¹⁷⁷ Joachim Oppenheimer, Schreiben an Julius Schmidt betr. Spruchkammer Neustadt, 25. 5. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/1280; Julius Schmidt, Schreiben an Regierungsrat Hünninger betr. Auflösung der Spruchkammer Neustadt-Lager, 8. 6. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/1176. Am 13. Mai waren insgesamt noch 28 Fälle nicht verhandelt worden, darunter 25 hessische und 2 württemberg-badische Fälle sowie der Fall Franz Halders vor der bayerischen Kammer. Vgl. Roster of Generals and GSC Officers whose Spruchkammer Trials Have Not Been Completed Yet, 13. 5. 1948, in: NARA, RG 549, Box 3172, Folder 2.

spannte Atmosphäre natürlich auch in dem improvisierten Gerichtssaal bemerkbar. Viele Lagerinsassen wohnten den mündlichen Verhandlungen regelmäßig bei und verließen ihrer Meinung zu Verlauf und Ergebnis der Verfahren deutlich hör- und sichtbar Ausdruck, so dass sich die Spruchkammern mit einem mehr oder weniger feindlich eingestellten Publikum und dessen gehässigen und teils sogar bedrohlichen Kommentaren konfrontiert sahen.¹⁷⁸ Der bayerische Ankläger Manfred Frey erhielt sogar einen anonymen Drohbrief, in dem er als „größter Halunke auf Erden“ beschimpft wurde, für den der Galgen schon bereitstehe.¹⁷⁹

Abgesehen von der feindlichen Stimmung erschwerte außerdem der besondere Charakter der drei Sonderspruchkammern, die ja ausschließlich Militärs entnazifizieren sollten, die Arbeit der Ankläger – ganz so wie es Günther Draub und Theodor Groppe bereits Wochen zuvor vorhergesagt hatten. Die ehemaligen Offiziere sagten vor der Kammer füreinander aus und attestierten sich gegenseitig eine anti-nationalsozialistische und anti-militaristische und, ganz im Gegenteil, liberale und demokratische Haltung.¹⁸⁰ Für die Kammern war es weitgehend unmöglich, das Gegenteil zu beweisen. Auch bei der Beurteilung von Sachfragen, wie zum Beispiel der Verantwortlichkeit einzelner Offiziere bei der militärischen Aufrüstung in den 1930er Jahren oder der bewussten Beteiligung an einer Politik der militärischen Gewalt, mussten sich die Kammern aufgrund ihrer eigenen weitgehenden Unkenntnis der militärischen Verhältnisse auf die unter den gegebenen Umständen zumindest fragwürdige Wahrhaftigkeit der Aussagen ehemaliger Offiziere verlassen, die teilweise selbst noch auf ihre Entnazifizierung warteten.¹⁸¹ Das Ergebnis der Verhandlungen in Neustadt ist also unter diesen, in mehrfacher Hinsicht ungünstigen Bedingungen zu betrachten.

Als Erstes behandelte die bayerische Kammer am 15. Januar den Fall des ehemaligen Infanteriegenerals Karl Weisenberger. Nach zwei Verhandlungstagen reichte die bayerische Spruchkammer Weisenberger als Militarist in „Kategorie II“ ein und verurteilte ihn zu zwei Jahren Arbeitslager und einer finanziellen Sühneleistung von mehreren tausend Reichsmark.¹⁸² Da Weisenberger im Rahmen der von *G-1* in Auftrag gegebenen Studie zur Mobilisierung der Wehrmacht¹⁸³ an ei-

¹⁷⁸ Protokoll der Aussage Walther Gerbeths gegenüber Joachim Oppenheimer, 13. 5. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/1220; Walter P. Schmidt, Generäle schreiben Geschichte, in: Frankfurter Rundschau, 27. 3. 1948.

¹⁷⁹ Ebd.; vgl. auch Generäle unter sich, in: Süddeutsche Zeitung, 16. 3. 1948.

¹⁸⁰ Schmidt, Generäle schreiben Geschichte, in: Frankfurter Rundschau, 27. 3. 1948.

¹⁸¹ Groppe, Schreiben an Günther Draub, 12. 12. 1947, in: HHStAW, Abt. 501/4; Ders., Schreiben an Günther Draub, 17. 1. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/3; vgl. hierzu u. a. Draub, Schreiben an den hessischen Befreiungsminister Binder betr. Vorschlag betr. das Verfahren für die Fälle der Spruchkammer Neustadt-Lager, 8. 2. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/2.

¹⁸² Über die Höhe der finanziellen Sühneleistung finden sich unterschiedliche Angaben in den Quellen: Während die *Historical Division* in ihrem Bericht von 5000 Reichsmark sprach, nannte die Marburger Presse die Summe von 12 000 RM. Vgl. Draub, Schreiben an den hessischen Befreiungsminister Gottlob Binder, 19. 1. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/3; Operational History (German) Section, Weekly Report No. B-3, 27. 1. 1948, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 1.

¹⁸³ Siehe oben, Teil II, Kapitel 2.3.

nem Manuskript zu Nachschub, Ersatz und Verwaltung im Wehrkreis XIII (Nürnberg) arbeitete,¹⁸⁴ wurde die Urteilsvollstreckung bis nach dem Ende des STAPLE-Projekts aufgeschoben.¹⁸⁵ Unter den ehemaligen Offizieren in Neustadt galt das Urteil als relativ milde – immerhin hatte sich Karl Weisenberger noch in der Endphase des Krieges öffentlich zu Hitler bekannt und den Endsieg propagiert.¹⁸⁶

Die erste Verhandlung der hessischen Kammer fand einige Wochen später, am 5. Februar, mit dem Fall des Waffen-SS-Generals und ehemaligen Befehlshabers des Ersatzheeres Hans Jüttner statt.¹⁸⁷ Der in der Provinz Posen geborene und aus kleinbürgerlichen Verhältnissen stammende Jüttner¹⁸⁸ war bereits im Februar 1931 in die SA und im Juni des gleichen Jahres in die NSDAP eingetreten und hatte sich zwischen 1931 und 1935 vor allem in den Dienst des paramilitärischen Ausbildungswesens der NSDAP gestellt.¹⁸⁹ Am 17. Mai 1935 wurde der Weltkriegsveteran als Hauptsturmführer in die SS übernommen, in der er schließlich während des Krieges zu einem „der wichtigsten Berater“ Heinrich Himmlers „in militärorganisatorischen Fragen und Angelegenheiten der bewaffneten SS“ aufstieg.¹⁹⁰ Als Stabschef des SS-Führungshauptamtes (Sommer 1940 bis Januar 1943) und Chef des SS-Führungshauptamtes (ab 30. Januar 1943) war Jüttner vor allem für die Aufstellung, Ausbildung und Ausrüstung von neuen Waffen-SS-Divisionen zuständig.¹⁹¹ Nach dem Attentatsversuch vom 20. Juli 1944 ernannte Himmler ihn dann in seiner Funktion als neuer Chef der Heeresrüstung und Befehlshaber des Ersatzheeres zu seinem Stabschef und ständigen Vertreter. Da Himmler kaum Zeit hatte, sich selbst um die Geschäfte des Ersatzheeres zu kümmern, wurde Jüttner somit praktisch zum Chef über das Ausbildungs-, Ersatz- und Rüstungswesen der Waffen-SS und des Heeres.¹⁹² Bei Kriegsende flüchtete Jüttner nach Norddeutschland, wo er sich schließlich den westlichen Alliierten ergab.

Hans Jüttner war keineswegs nur ein „unbedeutender Funktionär im nationalsozialistischen Staat“.¹⁹³ Der SS-Obergruppenführer leistete vielmehr einen wich-

¹⁸⁴ Weisenberger (1890–1952) war im August 1944 zum Kommandierenden General des Stellvertretenden Generalkommandos des XIII. Armeekorps in Nürnberg ernannt worden.

¹⁸⁵ A. L. Yakoubian (Office of the Military Government Hesse), Aufschiebung eines Urteils der Neustädter Spruchkammer (Suspension of a Sentence of the Neustadt Spruchkammer), in: HHStAW, Abt. 501/53.

¹⁸⁶ Operational History (German) Section, Weekly Report No. B-3, 27. 1. 1948, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder 1; Auftakt der Neustädter Spruchkammer. General Weisenbergers gesammelte Schriften, in: Marburger Presse, 16. 1. 1948; General vor der Spruchkammer, in: Frankfurter Rundschau, 17. 1. 1948.

¹⁸⁷ Die württemberg-badische Kammer verhandelte ihren ersten Fall erst am 23. März 1948.

¹⁸⁸ Jüttner wurde am 2. März 1894 in Schmiegel in der preußischen Provinz Posen geboren; er starb am 24. Mai 1965.

¹⁸⁹ Schulte, Hans Jüttner, in: Smelser/Syring (Hg.), Die SS: Elite unter dem Totenkopf, S. 278.

¹⁹⁰ Ebd., S. 276.

¹⁹¹ Ebd., S. 280–282.

¹⁹² Ebd., S. 276 u. S. 285.

¹⁹³ Ebd., S. 276 u. S. 286.

tigen Beitrag sowohl zum „Aufstieg der SS und der Stabilisierung der NS-Terrorherrschaft“ als auch zur Verfolgung vermeintlicher oder tatsächlicher NS-Gegner in Deutschland und Europa: Er war fast zwei Jahre lang für die Inspektion der Konzentrationslager zuständig; außerdem waren einige der ihm unterstellten Ausbildungs- und Ersatzeinheiten der Waffen-SS im Herbst 1941 an Exekutionen tschechischer Zivilisten beteiligt und auch bei der Niederschlagung des Aufstandes im Warschauer Ghetto im Frühjahr 1943 „musste der zuständige SS- und Polizeiführer vor allem auf die Jüttner unterstellten Warschauer Ausbildungseinheiten zurückgreifen“.¹⁹⁴ Da Jüttner jedoch formal nur eine höchst eingeschränkte Kommandogewalt über Verbände der Waffen-SS ausgeübt hatte, machten ihn die Alliierten nach dem Krieg nicht für Verbrechen der Fronteinheiten der Waffen-SS verantwortlich.¹⁹⁵ Das Entnazifizierungsverfahren vor der Sonderspruchkammer im Lager Neustadt blieb das einzige Verfahren, in dem Hans Jüttner Rechenschaft für seine Rolle im Nationalsozialismus ablegen musste. Die hessische Kammer reihte ihn in die Gruppe der „Hauptschuldigen“ ein, verurteilte ihn zu zehn Jahren Arbeitslager und ordnete die Beschlagnahmung seines gesamten Vermögens an.¹⁹⁶

Verurteilungen wie die Weisenbergers oder Jüttners blieben in Neustadt die Ausnahme. Die überwiegende Mehrheit der rund 200 Verfahren¹⁹⁷ wurde eingestellt. Wie Draub befürchtet hatte, galten die meisten ehemaligen Generäle damit als „zwar vom Gesetz betroffen, aber nicht belastet“. Unter diesen Nicht-Belasteten waren auch Hans von Greiffenberg und Günther Blumentritt, der sein Verfahren zum Beispiel als „[s]ehr sachlich“ und den Vorsitzenden wie den Ankläger als „höflich“ und „interessiert“ empfand und sich sehr angetan zeigte, dass „[a]lle Herren der Spruchkammer [...] sehr entgegenkommend“ gewesen seien und ihm sogar ihre „Hochachtung“ ausgesprochen hätten.¹⁹⁸

Auch die meisten anderen Offiziere kamen ohne Bestrafung davon. Allein die hessische Kammer stellte zwischen 1. März und 30. April 1948 insgesamt 90 Verfahren ein, ein Angeklagter wurde als „entlastet“ (Gruppe V), 19 Offiziere wurden als „Mitläufer“ (Gruppe IV), sechs als „Minderbelastete“ und nur einer als „Mili-

¹⁹⁴ Ebd., S. 284.

¹⁹⁵ Ebd., S. 284 u. S. 286. Auch in der Forschung hat Hans Jüttner bisher wenig Beachtung gefunden, in der Literatur zur Waffen-SS wird er meist nur am Rande erwähnt. Vgl. hierzu den kurzen Forschungsüberblick bei Schulte, S. 287–288.

¹⁹⁶ „Wer gegen mich ist, den zerschmettere ich“, in: Marburger Presse, 27. 2. 1948. Allerdings wurde das Urteil 1949 von der Berufungskammer Gießen revidiert, die Jüttner lediglich als „Belasteten“ einstuft und zu vier Jahren Arbeitslager verurteilt, die zudem durch die Haft als abgeleistet galten. Vgl. Eintrag „Jüttner, Hans“, Munzinger Online/Personen – Internationales Biographisches Archiv.

¹⁹⁷ Die Angaben zur Gesamtzahl der in Neustadt verhandelten Fälle differieren in den Quellen, sie liegt aber wohl zwischen 200 und 220, wobei die hessische Kammer die große Mehrheit der Fälle zu bearbeiten hatte. Vgl. Noske, Bericht der Herren Dr. Hartman, Heidenheim, und Fuchs, Stuttgart, über das Ergebnis ihrer Reise nach Lager Neustadt am 10. 2. 1948, 11. 2. 1948, in: HStAS, EA 11/101/1898; Toppe, The Story of a Project, in: Detwiler (Burdick/Rohwer (Hg.), World War II German Military Studies.

¹⁹⁸ Blumentritt, Schreiben an James F. Scoggin, 30. 4. 1948, in: NARA, RG 549, Box 3, Folder: Blumentritt, Guenther.

tarist“ (Gruppe II) eingestuft.¹⁹⁹ Die hessische Kammer reihte schließlich einzig und allein Hans Jüttner in die Gruppe der „Hauptschuldigen“ (Gruppe I) ein. Angesichts dieses Ergebnisses konnte Alfred Toppe triumphierend feststellen: „Bei über 90 Prozent der behandelten Fälle von Offizieren (außer der SS) ist also festgestellt worden, dass keinerlei Belastung vorlag. Kommentar überflüssig.“²⁰⁰

Die hohe Zahl der Verfahrenseinstellungen in Neustadt war allerdings nichts Außergewöhnliches, sondern spiegelt die insgesamt sehr hohe Zahl der eingestellten Entnazifizierungsverfahren wider. Von den in Hessen bis zum 15. April 1948 bearbeiteten knapp 900 000 Fällen sind knapp 700 000 eingestellt worden. Insofern der zweithäufigste Spruch die Betroffenen in die Kategorie IV der „Mitläufer“ einreichte, entspricht das Neustädter Ergebnis ebenfalls in etwa dem gesamtthessischen Bild (vgl. Tab. 7 im Tabellenanhang).²⁰¹

Obwohl die Entnazifizierung der ehemaligen Offiziere also insgesamt nicht vom Gesamtbild der Entnazifizierung in Hessen abwich, regte sich angesichts der Tatsache, dass es sich bei den Insassen des Lagers Neustadt um hochrangige militärische Repräsentanten des Dritten Reiches handelte, Kritik an den allzu milde erscheinenden Sprüchen. Bereits nach dem Spruch gegen Karl Weisenberger beklagte sich der als militärischer Sachverständiger bei den Neustädter Spruchkammern beschäftigte ehemalige Generalleutnant Theodor Groppe über die mangelnde Expertise des Spruchkammerpersonals und das daraus resultierende „Fehlurteil“. In Groppe Augen, der selbst wegen seiner kritischen Haltung zum NS-Regime Ende 1941 aus dem aktiven Dienst entlassen worden war und daher als politisch unbelastet galt, hätte Weisenberger in die Gruppe I der „Hauptschuldigen“ eingeordnet werden müssen.²⁰²

Angesichts der Urteilspraxis der Neustädter Sonderspruchkammern fühlte sich auch Hubert I. Teitelbaum von der *Denazification Division* in seinem Argwohn bestätigt. In einem Schreiben an Befreiungsminister Binder vom 17. Mai stellte er alarmiert fest:

„Es wurde mir berichtet, dass von 92 Personen, die bis zum 27. April 1948 vor die Neustädter Spruchkammer kamen, 66 als entlastet hervorgegangen sind. Das bedeutet, dass 66 Anti-Nazis waren, die nach bestem Können dem Nazismus Widerstand entgegengesetzt haben. Diese Anzahl ist in der Tat alarmierend [...]. Ich stelle in Zweifel, dass eine gewöhnliche Spruchkammer eine derartige ‚Leistung‘ hätte vollbringen können.“²⁰³

Da er überzeugt war, dass viele ehemalige Offiziere in eine höhere Kategorie hätten eingestuft werden müssen, ordnete Teitelbaum zunächst eine Überprüfung

¹⁹⁹ Vgl. hierzu Halbmonatliche Arbeitsberichte der hessischen Lagerspruchkammer in Neustadt, 1. 3. bis 30. 4. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/1404.

²⁰⁰ Alfred Toppe, Wegweiser durch die Kriegsgeschichtsschreibung in Allendorf und Neustadt, November 1948, in: BArch, ZA 1/2553.

²⁰¹ Zum Stand der hessischen Entnazifizierung zum 15. April 1948 vgl. die Abbildung in Schuster, Entnazifizierung in Hessen, S. 168.

²⁰² Groppe, Schreiben an Günther Draub, 17. 1. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/3; Draub, Schreiben an den hessischen Befreiungsminister Gottlob Binder, 19. 1. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/3.

²⁰³ Hubert Teitelbaum, Schreiben an den hessischen Befreiungsminister Gottlob Binder: Situation im Neustädter Lager, 17. 5. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/1220.

aller Neustädter Sprüche durch die Rechtsaufsichtsabteilung des Befreiungsministeriums an.²⁰⁴ Wenig später rückte er allerdings von dieser Forderung ab, da eine Wiederaufnahme der Verfahren in der Mehrheit der Fälle de facto keine Änderung der Ergebnisse erbracht hätte: Selbst im Falle einer höheren Einstufung hätten die Betroffenen vermutlich keine Restriktionen auferlegt bekommen.²⁰⁵

Entnazifizierung Franz Halders

Auch Franz Halder sollte durch die Lagerspruchkammer Neustadt entnazifiziert werden. Der bayerische Ankläger Frey erhob daher am 6. April 1948 Klage gegen Halder und beantragte seine Einreihung in die Gruppe I der „Hauptschuldigen“.²⁰⁶ In der Anklageschrift wies Frey Halders apologetische Argumentation, er habe als Generalstabschef nicht das Regime, sondern die Wehrmacht repräsentiert und stets unpolitisch gehandelt, als unhaltbar zurück. Nachdem die Umsturzpläne der Militärs um Generaloberst Ludwig Beck im September 1938 gescheitert seien, habe Halder bewusst entschieden, sich in den Dienst der Hitlerschen Politik zu stellen. Die oberste Führung der Wehrmacht habe sich willfährig und „mit Haut und Haaren“ den verbrecherischen Plänen des Nationalsozialismus verschrieben, und „insbesondere der Chef des Generalstabes“ habe es unterlassen, „sein Veto dagegen einzulegen. Er ha[be] bis zum Oktober 1942 an maßgeblicher Stelle seine Arbeitskraft und seine Fähigkeit dem Regime zur Verfügung gestellt und die militärischen und politischen Pläne Hitlers verwirklichen“ geholfen. Als Stabschef des wichtigsten Wehrmachtsteiles trage Halder zweifellos „Mitverantwortung für all das unsägliche Elend, das der Krieg und seine Folgen über diese Generation gebracht“ habe.²⁰⁷

Da Franz Halder im April 1948 als Zeuge in Nürnberg erscheinen musste, wurde seine Verhandlung vor der Lagerspruchkammer, die eigentlich am 22. April hätte beginnen sollen, verschoben. Durch die bald darauf folgende Auflösung der Spruchkammern wurde Halders Fall schließlich nicht mehr in Neustadt abgewickelt, sondern im Juli 1948 nach München an die Spruchkammer X überwiesen und kam dort Mitte September 1948 zur Verhandlung.²⁰⁸ Noch vor dem Beginn des Verfahrens wies Harold E. Potter die amerikanische Landesmilitärregierung in Bayern darauf hin, dass im Falle einer Verurteilung zu Arbeitslager ein Aufschub der Urteilsvollstreckung erfolgen sollte, um Halders andauernde Tätigkeit für die *Historical Division* sicherzustellen.²⁰⁹

²⁰⁴ Ebd.; Memo for the Record, 27. 5. 1948, in: NARA, RG 549, Box 3172, Folder 2; Joachim Oppenheimer, Aktennotiz betr. Spruchkammer Neustadt-Lager, 26. 5. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/1220.

²⁰⁵ Hubert Teitelbaum, Schreiben an das hessische Befreiungsministerium: Trials by Neustadt Tribunal, 27. 5. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/1220.

²⁰⁶ Manfred Frey, Klageschrift gegen Franz Halder, 6. 4. 1948, in: BHStAM, MSo 2399; Hans Lehmann, Schreiben an Regierungsrat Gustav Hünninger, 10. 4. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/3.

²⁰⁷ Frey, Klageschrift Halder, in: BHStAM, MSo 2399.

²⁰⁸ Vgl. hierzu auch Ueberschär, Halder, S. 88–89.

²⁰⁹ Harold E. Potter, Schreiben an den Director, Office of Military Government of Greater Bavaria: Employment of Former German Commanders and Staff Officers on Historical Project, 13. 9. 1948, in: NARA, RG 549, Box 3143, Folder 4.

Die mündliche Verhandlung begann am 15. September 1948. In seiner Verteidigung betonte Franz Halder, dass er die Position des Generalstabschefs mit der Absicht übernommen habe, „jede Möglichkeit zum Kampf gegen Hitler,“ auszunutzen.²¹⁰ Hinsichtlich der Einsatzgruppen sagte er aus, er habe davon nichts gewusst und erst in Nürnberg von deren Aktivitäten erfahren.²¹¹ Der öffentliche Kläger beantragte schließlich in seinem Abschlussplädoyer Halders Einreihung in die Gruppe der „Hauptschuldigen“, drei Jahre Arbeitslager und die Einziehung von 30 Prozent seines Vermögens. Die Kammer entschied jedoch anders. In der Urteilsverkündung vom 26. Oktober 1948 befand die Spruchkammer, dass Halder „überhaupt nicht“ belastet und das Verfahren daher einzustellen sei. In der Begründung ging die Kammer ausführlich auf Halders „militärische Qualität“, seine „gewissenhafte Pflichttreue“ und sein „theoretisches Können“ ein.²¹²

Gegen diesen umfassenden Freispruch legte der bayerische Generalkläger im November 1948 Berufung ein. Dieser hatte Halders Kriegstagebuch gründlich geprüft und war dabei zu Recht zu dem Schluss gekommen, dass Halder durchaus am Zustandekommen völkerrechtswidriger Befehle beim Überfall auf die Sowjetunion 1941, konkret dem Kriegsgerichtsbarkeitserlass und dem Kommissarbefehl, beteiligt gewesen war.²¹³ Daraufhin wurde das Entlastungsurteil der ersten Instanz Ende November 1948 aufgehoben.²¹⁴ Allerdings traf das bayerische Sonderministerium für Entnazifizierung bei der Ansetzung eines Berufungsverfahrens auf den Widerstand der *Historical Division*. So teilte Franz Halder dem Sonderministerium zunächst mit, dass er seine kriegsgeschichtliche Arbeit nicht unterbrechen und deshalb zu dem festgesetzten Termin nicht erscheinen könne.²¹⁵ Als das Ministerium im Februar 1949 erneut Halders Anwesenheit vor der Berufungskammer forderte, teilte der geschäftsführende Leiter der *Historical Division*, Harry C. Larter, der Kammer mit, dass Halder unabhkömmlich sei.²¹⁶ Das Sonderministerium wandte sich daraufhin an die Denazifizierungsabteilung der bayerischen Landesmilitärregierung. Diese reagierte verschnupft, dass die *Historical Division* den üblicherweise über sie laufenden Dienstweg umgangen und sich direkt an die Münchner Berufungskammer gewandt hatte, und schaltete die *Civil*

²¹⁰ Sitzungsprotokoll B. der Spruchkammerverhandlung gegen Franz Halder vor der Spruchkammer X, München, 15. 9. 1948, in: BArch, N 220/64.

²¹¹ Ebd.

²¹² Spruch und Begründung im Verfahren gegen Franz Halder, 26. 10. 1948, in: BArch, N 220/65; vgl. auch Ueberschär, Halder, S. 89.

²¹³ Vgl. u. a. Hartmann, Halder, S. 14, S. 245; Deist, Einführende Bemerkungen, in: Müller/Volkman (Hg.), Die Wehrmacht, S. 45; Streit, Die Behandlung der sowjetischen Kriegsgefangenen und völkerrechtliche Probleme des Krieges gegen die Sowjetunion, in: Ueberschär (Hg.), „Unternehmen Barbarossa“, S. 201; Krausnick, Kommissarbefehl und „Gerichtsbarkeitserlass Barbarossa“ in neuer Sicht, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte (1977), S. 710-711.

²¹⁴ Ueberschär, Halder, S. 90.

²¹⁵ Curtis H. Shell, Schreiben des Denazification Advisers, OMGB an Director, Civil Administration Division, OMGUS, 19. 4. 1949, in: HHStAW, OMGUS, Shipment 17, Box 261-3, Folder 18.

²¹⁶ Harry C. Larter, Schreiben an den Präsidenten der Berufungskammer München 22 betr. Franz Halder, 23. 2. 1949, in: NARA, RG 549, Box 3144, Folder 13.

Administration Division von OMGUS ein.²¹⁷ Diese empfahl daraufhin dem OMGUS *Chief of Staff*, Brigadier General Charles K. Gailey, dass er die *Historical Division* anweisen solle, Halder für das Berufungsverfahren freizugeben und darüber hinaus künftig den korrekten Dienstweg einzuhalten.²¹⁸ Die *Historical Division* ignorierte jedoch zunächst die Aufforderung, Halder für die Verhandlung zur Verfügung zu stellen.²¹⁹ Erst Mitte Juni 1949 erklärte sie sich bereit, den ehemaligen Generalstabschef für seine Verhandlung nach München zu beurteilen.²²⁰ Dennoch kam es nie zu einer Berufungsverhandlung. Die Verzögerungstaktik Halders und der *Historical Division* war aufgegangen: Die politische Entwicklung war mittlerweile über die Entnazifizierungsbemühungen der Alliierten hinweggegangen; am 6. September 1950 entschied das bayerische Befreiungsministerium, die Berufung zurückzuziehen, da es aufgrund des Gesetzes zum Abschluss der politischen Befreiung vom 27. Juli 1950 unwahrscheinlich war, dass Halder bei einer erneuten Verhandlung als „Hauptschuldiger“ oder „Aktivist“ eingereiht werden würde. Damit wurde der ursprüngliche Spruch vom Oktober 1948 rechtskräftig und Franz Halder galt fortan als nicht belastet.²²¹

* * *

„Ein großer Aufwand schmählich ward vertan“ – so fasste Günther Draub die mehr oder weniger gescheiterte Arbeit der Neustädter Sonderspruchkammer nach deren unrühmlichem Ende im Mai 1948 verbittert zusammen.²²² Draub selbst hatte die Problematik und Fallstricke, die mit der Entnazifizierung der ehemaligen Wehrmachtseleite einhergingen, treffend erkannt; er war sich der Gefahr bewusst gewesen, dass die Mehrzahl der ehemaligen Generäle und Generalstabsoffiziere von der relativen Unwissenheit der Spruchkammern in militärischen Fragen und gegenseitigen entlastenden Zeugenaussagen profitieren und letztlich mangels Beweisen als nicht belastet eingestuft werden würde. Deshalb hatte sich der Kläger der Neustädter Spruchkammer wiederholt für eine Spezialisierung seiner Kammer auf alle in der amerikanischen Zone zu verhandelnden Generalsfälle ausgesprochen, um somit eine Kammer mit Expertise und Erfahrung in der

²¹⁷ Shell, Schreiben des Denazification Advisers, OMGB an Director, Civil Administration Division, OMGUS, 19. 4. 1949, in: NARA, RG 260, OMGUS, Shipment 17, Box 261-3, Folder 18.

²¹⁸ Edward H. Lichtfield, Schreiben an den Chief of Staff, OMGUS betr. Appeal Trial of Franz Halder, 5. 5. 1949, in: HHStAW, OMGUS, Shipment 17, Box 261-3, Folder 18; Frederick A. Sturm, Schreiben des Acting Adjutant General an den Commander-in-Chief, European Command, betr. Appeal Trial of Franz Halder, 11. 5. 1949, in: HHStAW, OMGUS, Shipment 17, Box 261-3, Folder 18.

²¹⁹ Edward H. Lichtfield, Schreiben an den Chief of Staff, OMGUS betr. Appeal Trial of Franz Halder, 1. 6. 1949, in: HHStAW, OMGUS, Shipment 17, Box 261-3, Folder 18.

²²⁰ Chief Public Safety Branch OMGUS Theo E. Hall, Schreiben an den Chief of Staff, OMGUS betr. Appeal Trial of Franz Halder, 14. 6. 1949, in: HHStAW, OMGUS, Shipment 17, Box 261-3, Folder 18.

²²¹ Ueberschär, Halder, S. 90-91.

²²² Günther Draub, Schreiben an das hessische Befreiungsministerium betr. Auflösung der Spruchkammer Neustadt-Lager, 4. 6. 1948, in: HHStAW, Abt. 501/2.

Handhabung und Beurteilung dieser speziellen Fälle zu schaffen und die Wahrscheinlichkeit von Fehlurteilen zu minimieren.

Dabei hatte Draub jedoch übersehen, dass die Neustädter Spruchkammer für eine so heikle Aufgabe denkbar ungeeignet war. Von Anfang an waren die drei Lagerspruchkammern ein Spielball unterschiedlicher und widerstreitender Interessen. Sowohl die hessische *Denazification Division* als auch das hessische Befreiungsministerium waren wenig begeistert von der Idee, eine Sonderspruchkammer in Neustadt einzurichten, mussten sich aber der Anweisung des Militärgouverneurs Lucius D. Clay beugen, der selbst erst nach monatelangem Konflikt mit der *Historical Division* schließlich nachgegeben und einer entsprechenden Regelung zugestimmt hatte.²²³ Hubert I. Teitelbaum und Gottlob Binder hegten deshalb von Beginn an erhebliche Zweifel an der Neutralität der *Historical Division* in der Entnazifizierungsfrage und befürchteten gar eine Einflussnahme zugunsten der deutschen Offiziere. Tatsächlich hatten die Offiziere der *Operational History (German) Branch* ein nicht unerhebliches Interesse an einer zügigen und diskreten Abwicklung der Verfahren und waren zumindest nicht unglücklich über die relativ milden Urteilsprüche. In den Quellen weist jedoch nichts darauf hin, dass die *Historical Division* tatsächlich versuchte, **aktiv** Einfluss auf die Urteilsfindung zu nehmen.

Allerdings herrschte im Lager Neustadt eine ganz besondere Atmosphäre, der sich die Spruchkammerangehörigen kaum entziehen konnten. In den vielen Monaten der kriegsgeschichtlichen Zusammenarbeit hatte sich ein kollegialer Umgang zwischen den deutschen Internierten und den amerikanischen Offizieren der *Historical Division* herausgebildet. Die deutschen und amerikanischen Militärs begegneten sich auf einer professionellen Ebene und identifizierten sowohl die detaillierte kriegsgeschichtliche Niederschrift der zurückliegenden Kriegereignisse als auch die Informationsweitergabe über die Sowjetunion für einen zukünftigen Konflikt zwischen der UdSSR und den Vereinigten Staaten als gemeinsame Mission. Die Anwesenheit und Tätigkeit der Spruchkammern im Lager muss auf diese Gemeinschaft störend gewirkt haben; zumindest fühlten sich die Spruchkammerangehörigen rasch als kaum geduldete Außenseiter und sahen sich im Gerichtssaal einem zum Teil offen feindlich gesinnten Publikum deutscher Lagerinsassen gegenüber. Es ist wenig überraschend, dass die zumindest unangebrachte und überdies wochenlang ungeklärte Frage der Verpflegung des Spruchkammerpersonals in dieser Atmosphäre als Einmischungsversuch seitens der *Historical Division* interpretiert wurde.

Während die Angst vor der Ausbreitung des Kommunismus die deutschen und amerikanischen Offiziere in Neustadt einte, wurde die hessische Spruchkammer von einer im Rückblick hysterisch anmutenden und wohl unbegründeten Angst vor kommunistischer Infiltrierung und Agitation in den eigenen Reihen zerrüttet. Anstatt sich auf die Entnazifizierung der ehemaligen Wehrmachtseleite zu konzentrieren, bot die hessische Kammer im Frühjahr 1948 ein unwürdiges und letztlich selbstzerstörerisches Schauspiel gegenseitiger Verdächtigungen und Anschuldi-

²²³ Vgl. zum Konflikt zwischen Clay und der *Historical Division* oben, Teil II, Kapitel 2.3.

gungen, das dem hessischen Befreiungsministerium und der *Denazification Division* schließlich einen willkommenen Anlass bot, die Sonderspruchkammer aufzulösen. Geleitet von persönlichen Animositäten, hatte sich der ambitionierte Günther Draub selbst ein Bein gestellt. Seine Vision, Neustadt zur Entnazifizierungszentrale für Generalsfälle zu machen, war damit endgültig gescheitert. Profiteure der Entnazifizierung in Neustadt waren schwer belastete Militärs wie Franz Halder und die *Historical Division* – deren fortgesetzter Kooperation stand nun, nachdem die deutschen Offiziere erfolgreich, d. h. mit keinen oder minimalen Bußauflagen, durch die Entnazifizierungsmühle gedreht worden waren, nichts mehr im Wege.

1.3 Zusammenarbeit mit verurteilten Kriegsverbrechern

Wie bereits gezeigt wurde, hatte die *Historical Division* keine Bedenken, mit mutmaßlichen Kriegsverbrechern zusammenzuarbeiten, und trug in einigen Fällen sogar aktiv dazu bei, dass deutsche Offiziere nicht an andere Staaten ausgeliefert wurden oder unterstützte im Prozessfall deren Verteidigung. Darüber hinaus arbeitete die kriegsgeschichtliche Abteilung der U.S. Armee in einer Reihe von Fällen auch mit verurteilten Kriegsverbrechern zusammen, die in den Kriegsverbrechergefängnissen im bayerischen Landsberg beziehungsweise im niedersächsischen Werl inhaftiert waren.

Werl

In Werl arbeiteten zum Beispiel der ehemalige General der Artillerie Curt Gallenkamp, Albert Kesselring, der ehemalige Generaloberst Eberhard von Mackensen und der ehemalige Generalleutnant der Waffen-SS Max Simon für die *Historical Division*.²²⁴ Da das Gefängnis in Werl im Gegensatz zur Haftanstalt in Landsberg nicht den Amerikanern, sondern den britischen Besatzungsbehörden unterstand, war die *Historical Division* verstärkt auf die Kooperationsbereitschaft der zuständigen britischen *Penal Branch Legal Division* und der britischen Gefängnisleitung unter Lieutenant Colonel E. R. Vickers (1946 bis 1954) angewiesen. Glücklicherweise zeigte sich dieser aus Sicht der *Historical Division* durchaus verständnisvoll und kooperativ.²²⁵

Der weitaus wichtigste Mitarbeiter der *Historical Division* in Werl war Albert Kesselring, den ein britisches Militärgericht im Mai 1947 in Venedig zunächst zum Tode durch Erschießen verurteilt hatte, dessen Urteil dann aber Ende Juni 1947 in eine lebenslängliche Haftstrafe umgewandelt worden war.²²⁶ Kesselring war daraufhin zunächst im Lager Wolfsberg in Österreich interniert worden,

²²⁴ James F. Scoggin, Memorandum betr. Operations at Werl, 14. 7. 1948, in: NARA, RG 549, Box 2, Folder 3/6.

²²⁵ Ebd.; Ders., Werl Trip Report, 25. 11. 1947, in: NARA, RG 549, Box 3139, Folder 1; Harold E. Potter, Schreiben an Colonel Morgan, British Governor, Allied National Prison, Werl, 29. 12. 1947, in: NARA, RG 549, Box 12, Folder: Kesselring, Albert.

²²⁶ Von Lingen, Kesselrings letzte Schlacht, S. 119 und S. 134.

bevor er im Oktober 1947 nach Werl überstellt wurde.²²⁷ Wenige Wochen später besuchte James F. Scoggin von der *Historical Division* Kesselring in seinem neuen Gefängnis, um die Möglichkeiten einer weiteren Zusammenarbeit auszuloten. Dabei wirkte der Generalfeldmarschall, der bei den Offizieren der *Historical Division* wegen seiner stets guten Laune und optimistischen Art als „Smiling Al“ bekannt war,²²⁸ auf Scoggin so „müde und verbraucht“ wie nie zuvor – auch wenn er sich wohl bemühte, einen heiteren Eindruck zu machen.²²⁹ Tatsächlich fragte sich Kesselring bang, wie das Gefängnisleben wohl werden würde. Das Gebäude wirkte dunkel auf ihn und die Aufseher machten „unfreundliche Gesichter“. Die Uniformität, die den Häftlingen aufgezwungen wurde, belastete den ehemaligen Generalfeldmarschall, der sich plötzlich als „Mensch ohne eigenen Willen“ empfand und die „Nivellierung mit dem Zuchthäusler“ für eine Zumutung hielt.²³⁰

Trotz seines Missfallens über die Bedingungen und die Behandlung in Werl²³¹ hatte Kesselring seine kooperative Einstellung der *Historical Division* gegenüber nicht geändert.²³² Nachdem er zunächst zum Tütenkleben eingeteilt worden war, durfte er bald seine kriegsgeschichtlichen Arbeiten fortsetzen und wurde dafür zunächst halbtags, später sogar ganz von der regulären Arbeit freigestellt. Darüber hinaus erhielten Kesselring und die anderen Mitarbeiter der *Historical Division* Stühle und große Tische und mussten das Licht erst um 22.00 Uhr statt um 20.00 Uhr löschen.²³³ Kesselring war nicht nur der produktivste unter den Werler Häftlingen, sondern wurde von der *Historical Division* auch mit der Anleitung und Beaufsichtigung der anderen kriegsgeschichtlich tätigen Offiziere beauftragt und fungierte zudem als deren Sprecher gegenüber der *Historical Division*.²³⁴

Offiziere der *Historical Division* besuchten die Gefangenen in Werl in regelmäßigen Abständen, um den Gang der Arbeiten zu besprechen und Materialien auszutauschen.²³⁵ Dabei hatten die Amerikaner meist den Eindruck, dass diese

²²⁷ Ebd., S. 143; vgl. auch Albert Kesselring, Notizen aus der Zeit der Gefangenschaft in Werl 1947/48, S. 1, in: BArch, N 750/15.

²²⁸ Mahin, Schreiben an S.L.A. Marshall, 1. 12. 1953, in: UTEP, MS 186, Box 83, Folder 1409. Originalzitat: „Kesselring seemed more tired and worn on this occasion than I have ever seen him before. Although he made a brave attempt to be his usual cheerful self, he somehow could not make his eyes smile.“

²²⁹ Scoggin, Werl Trip Report, 25. 11. 1947, in: NARA, RG 549, Box 3139, Folder 1.

²³⁰ Kesselring, Notizen aus der Zeit in Werl, Blatt 1-2, in: BArch, N 750/15.

²³¹ Vgl. hierzu ebd.

²³² Zu Kesselrings früherer Zusammenarbeit mit der *Historical Division* in Allendorf vgl. oben, Teil II, Kapitel 2.2.

²³³ Kesselring, Notizen aus der Zeit in Werl, S. 2 und S. 6, in: BArch, N 750/15; Scoggin, Werl Trip Report, 25. 11. 1947, in: NARA, RG 549, Box 3139, Folder 1.

²³⁴ Scoggin, Memorandum betr. Operations at Werl, 14. 7. 1948, in: NARA, RG 549, Box 2, Folder 3/6; Ders., Werl Trip Report, 25. 11. 1947, in: NARA, RG 549, Box 3139, Folder 1.

²³⁵ Vgl. beispielsweise Scoggin, Werl Trip Report, 25. 11. 1947, in: NARA, RG 549, Box 3139, Folder 1; Daniel T. Murphy, Operational History Branch Weekly Reports No. 58 & 59, 2. 3. 1949, in: NARA, RG 319, Box 7, Folder 4; Ders., Operational History Branch Weekly Reports No. 64 & 65, 13. 4. 1949, in: NARA, RG 319, Box 7, Folder 4; Ders., Operational History Branch Weekly Reports No. 81 und 82, 8. 8. 1949, in: NARA, RG 319, Box 7, Folder 3; Ders., Operational History Branch Weekly Reports No. 99 und 100, 15. 12. 1949, in: NARA, RG 319, Box 7, Folder 3.

Zusammenkünfte den Gefangenen, die sonst nur alle sechs Wochen Besuch empfangen durften,²³⁶ viel bedeuteten.²³⁷ Außerdem setzte sich die *Historical Division* auch für kleinere Verbesserungen der Haftbedingungen ihrer Mitarbeiter ein und erreichte zum Beispiel, dass die Häftlinge Zigaretten und Schokolade erhielten.²³⁸ Abgesehen von diesen kleinen Annehmlichkeiten für die Häftlinge unterstützte die *Historical Division* auch die Angehörigen ihrer inhaftierten Mitarbeiter mit Paketen, darunter zum Beispiel die Ehefrauen von Albert Kesselring und Max Simon sowie die Frauen der Landsberger Gefangenen Georg von Kuchler und Walter Warlimont.²³⁹

Landsberg

Das amerikanische Äquivalent zum britischen Kriegsverbrechergefängnis in Werl bildete die Strafanstalt in Landsberg am Lech, die der amerikanischen Besatzungsmacht seit 1946 als zentrales Kriegsverbrechergefängnis (*War Criminal Prison No. 1*) diente. Dort waren unter anderem die Verurteilten aus den zwölf Nürnberger Nachfolgeprozessen inhaftiert²⁴⁰ – darunter auch eine Reihe von Männern, die bereits vor ihrer Verurteilung mit der *Historical Division* kooperiert hatten und auch in der Haft weiter an kriegsgeschichtlichen Studien arbeiteten. Zum Landsberger Mitarbeiterkreis der kriegsgeschichtlichen Abteilung gehörten neben Warlimont und Kuchler zum Beispiel der ehemalige Generalmajor der Waffen-SS Fritz Krämer, der ehemalige Generaloberst Wilhelm List, Generalfeldmarschall Erhard Milch, der ehemalige Oberst der Waffen-SS Joachim Peiper sowie der ehemalige Generaloberst Lothar Rendulic.²⁴¹

Ähnlich wie Kesselring in Werl, war in Landsberg Walter Warlimont der weitaus wichtigste Mitarbeiter der *Historical Division*. Zunächst zum Dienst im Garten der Haftanstalt eingeteilt, wurde sein Arbeitspensum ab November 1949 halbiert, so dass er nachmittags an seinen kriegshistorischen Studien arbeiten konnte.²⁴² Um seine Schreibarbeiten zu erleichtern, erhielt er neben einem Stuhl und Tisch

²³⁶ Kesselring, Notizen aus der Zeit in Werl, S. 3, in: BAArch, N 750/15.

²³⁷ Report on Trip to Northern Germany 26. 11.–1. 12. 1951, in: NARA, RG 319, Box 62, Folder 5.

²³⁸ Ders., Notizen aus der Zeit in Werl, in: BAArch, N 750/15.

²³⁹ Daniel T. Murphy, Memorandum for Colonel Potter, 3. 6. 1949, in: NARA, RG 549, Box 3142, Folder 2; Allen V. Enfinger, Memorandum for Colonel Potter, 24. 6. 1949, in: NARA, RG 549, Box 3142, Folder 2.

²⁴⁰ Raithel, Die Strafanstalt Landsberg am Lech und der Spöttinger Friedhof (1944–1958), S. 51, S. 54 und S. 57–58. Die in den Nürnberger Prozessen verurteilten Häftlinge unterstanden bis 1949 dem *Office of Military Government for Germany (U.S.)*. Nach der Gründung der Bundesrepublik 1949 ging die Zuständigkeit für diese Häftlinge auf den amerikanischen Hochkommissar (HICOG) über. Als die Bundesrepublik schließlich 1955 weitgehend souverän wurde, übernahm der amerikanische Botschafter die Zuständigkeit für die verbliebenen Verurteilten der Nürnberger Prozesse.

²⁴¹ List of former officers in Landsberg, who have assisted the Historical Division EU-COM, United States Army [ohne Datum, aber vermutlich 1951 verfasst], in: NARA, RG 549, Box 3160, Folder 4.

²⁴² Vgl. Special Permit for Walter Warlimont, 3. 11. 1949, in: NARA, RG 466, Box 17, Folder: Warlimont, Walter – Prison Record; 1st Lieutenant Sidney P. Dane, Special Status for Walter Warlimont, 10. 2. 1950, in: NARA, RG 466, Box 17, Folder: Warlimont, Walter

außerdem eine tragbare Schreibmaschine und durfte die von der *Historical Division* zur Verfügung gestellten Karten und Dokumente²⁴³ in seiner Zelle aufbewahren.²⁴⁴ Warlimont stand außerdem in regem brieflichen Kontakt mit der *Historical Division* und mit der *Control Group* sowie mit einer Reihe ehemaliger Wehrmachtsoffiziere, die er für seine Ausführungen konsultierte.²⁴⁵ Außerdem wurden er und die anderen beteiligten Gefangenen ebenfalls regelmäßig, etwa alle vier bis sechs Wochen, von Mitarbeitern der *Historical Division* besucht.²⁴⁶ Als Gegenleistung für seine Arbeit erhielt Warlimont zunächst ein monatliches Gehalt von 450 DM, ab September 1953 von 600 DM, das die *Historical Division* direkt an seine Frau überwies.²⁴⁷

Die kriegsgeschichtliche Abteilung entschädigte Warlimont jedoch nicht nur finanziell für seine Mitarbeit, sondern setzte sich Anfang der 1950er Jahre auch wiederholt für seine vorzeitige Entlassung aus dem Gefängnis ein und knüpfte damit an frühere Bemühungen an, ein milderer Urteil für diesen wichtigen Mitarbeiter zu erreichen.²⁴⁸ Nachdem mehrere Petitionen seines Anwalts Paul Leverkuehn auf Strafminderung ohne Ergebnis geblieben waren,²⁴⁹ wandte sich Warlimont Anfang Februar 1951 hilfesuchend an die *Historical Division*.²⁵⁰ Der

– Prison Record; Captain William M. Jones, Special Status for Walter Warlimont, 8. 4. 1952, in: NARA, RG 466, Box 17, Folder: Warlimont, Walter – Prison Record.

²⁴³ Vgl. z. B. Hans W. Helm, Schreiben an Walter Warlimont, 5. 1. 1954, in: NARA, RG 466, Box 17, Folder: Warlimont, Walter – Prison Record; Verne E. Pate, Schreiben an Walter Warlimont, 9. 4. 1954, in: NARA, RG 466, Box 17, Folder: Warlimont, Walter – Prison Record.

²⁴⁴ Vgl. Walter Warlimont, Receipt [for one portable typewriter], 29. 9. 1949, in: NARA, RG 466, Box 17, Folder: Warlimont, Walter – Prison Record; Special Permit, 4. 4. 1952, in: NARA, RG 466, Box 17, Folder: Warlimont, Walter – Prison Record; 1st Lieutenant Thomas Large, Special Permit, 27. 6. 1952, in: NARA, RG 466, Box 17, Folder: Warlimont, Walter – Prison Record; Ders., Special Permit, 7. 7. 1953, in: NARA, RG 466, Box 17, Folder: Warlimont, Walter – Prison Record; Special Permit, 7. 4. 1953, in: NARA, RG 466, Box 17, Folder: Warlimont, Walter – Prison Record.

²⁴⁵ Vgl. hierzu Correspondence Register, Walter Warlimont, in: NARA, RG 466, Box 17, Folder: Warlimont, Walter – Prison Record.

²⁴⁶ Siehe zum Beispiel Daniel T. Murphy, Operational History Branch Weekly Reports No. 60 & 61, 15. 3. 1949, in: NARA, RG 319, Box 7, Folder 4; Murphy, Operational History Branch Weekly Reports No. 64 & 65, 13. 4. 1949, in: NARA, RG 319, Box 7, Folder 4; Daniel T. Murphy, Operational History Branch Weekly Reports No. 83 and 84, 1. 9. 1949, in: NARA, RG 319, Box 7, Folder 3; Ders., Operational History Branch Weekly Reports No. 96 and 97, 22. 11. 1949, in: NARA, RG 319, Box 7, Folder 3; Tab „A“ to Report of Monthly Inspection, War Criminal Prison No. 1, for May 1950: Visitors to Landsberg Prison, in: NARA, RG 549, Box 3; Tab „A“ to Report of Monthly Inspection, War Criminal Prison No. 1 for February 1950, in: NARA, RG 549, Box 3; Tab „A“ to report of Monthly Inspection, War Criminal Prison No. 1, July 1950, in: NARA, RG 549, Box 6, Folder: Landsberg 201, 1949–50, War Crimes Gen. Administration.

²⁴⁷ Hans W. Helm, Schreiben an Walter Warlimont, 8. 9. 1953, in: NARA, RG 466, Box 17, Folder: Warlimont, Walter – Prison Record.

²⁴⁸ Vgl. hierzu oben, Teil III, Kapitel 1.1.

²⁴⁹ Die Petitionen befinden sich in Warlimont, Walter – Petitions, Folder 1–3, in: NARA, RG 466, Box 38.

²⁵⁰ Wilbur S. Nye, Schreiben an Walter Warlimont, 16. 2. 1951, in: NARA, RG 549, Box 3154, Folder 4.

amerikanische Hochkommissar John J. McCloy, in dessen Zuständigkeit die Verurteilten der Nürnberger Prozesse fielen, hatte kurz zuvor seine Entscheidung über die Gnadengesuche zahlreicher anderer Landsberger Häftlinge bekannt gegeben. In der großen Mehrheit der Fälle veranlasste der Hochkommissar eine Verringerung der Strafen, was bei 30 Häftlingen unter Anrechnung der Untersuchungshaft sowie guter Führung zur sofortigen Entlassung führte.²⁵¹ Im Fall von Walter Warlimont hatte McCloy die lebenslängliche Haftstrafe auf 18 Jahre reduziert.²⁵²

Enttäuscht, dass er nicht zu denjenigen gehörte, die sofort zur Entlassung anstanden, bat Warlimont den Chef der *Historical Division*, Wilbur S. Nye, nun also Anfang Februar 1951, sich für seine baldige Freilassung einzusetzen. Nye, der sich der öffentlichen Kontroverse um die Begnadigungen wohl bewusst war, reagierte zunächst verhalten auf Warlimonts Bitte. Angesichts der scharfen Kritik an den Freilassungen, ließ er den Deutschen wissen, sei der Zeitpunkt für einen solchen Vorstoß ungünstig. Dennoch versprach er, in der Angelegenheit bei seinen Kontakten in Heidelberg vorzufühlen.²⁵³ Tatsächlich hatte die *Historical Division* selbst großes Interesse daran, dass Walter Warlimont so bald wie möglich freikommen würde. Zum einen würde die Expertise des ehemaligen OKW-Generals der *Operational History (German) Section* dann uneingeschränkt zur Verfügung stehen. Zum anderen erhoffte sich Wilbur S. Nye wie schon im Fall von Wilhelm Bittrich, dass Warlimont als Kontaktmann zu einer Reihe bislang unzugänglicher ehemaliger SS-Offiziere dienen würde, die man gerne zur Füllung einiger Lücken in der offiziellen amerikanischen Kriegsgeschichte herangezogen hätte.²⁵⁴ Hier zeigte sich wieder einmal die utilitaristische Einstellung führender Offiziere der *Historical Division* gegenüber ihren deutschen Mitarbeitern. So begründete Nye seinen Einsatz für Warlimonts Freilassung allein mit einem angeblichen „nationalen Interesse“ an der größtmöglichen Ausnutzung des Deutschen als Informationsquelle. An den juristischen Einzelheiten von Warlimonts Fall war der Amerikaner ausdrücklich nicht interessiert. Er informierte sich deshalb erst gar nicht über die Faktenlage.²⁵⁵

²⁵¹ Die umstrittene Entscheidung McCloy war als Geste der Versöhnung angelegt und signalisierte das Ende der alliierten „Bestrafungspolitik“ gegenüber Deutschland. Da die Vereinigten Staaten nur wenige Monate zuvor die Wiederbewaffnung Westdeutschlands vorgeschlagen hatten, warfen Kritiker dem Hochkommissar allerdings vor, er würde vor dem Hintergrund des Kalten Krieges, und konkreter des Koreakrieges, eine zweckrationale Appeasement-Politik gegenüber Deutschland betreiben, die in der Zurücknahme der Nürnberger Prozesse resultiere. Vgl. Schwartz, *Die Begnadigung deutscher Kriegsverbrecher*, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 38 (1990), S. 375–376; vgl. auch Office of the U.S. High Commissioner for Germany, Landsberg. A Documentary Report, 1951, in: NARA, RG 466, Box 51, Folder: Landsberg Prison.

²⁵² United States High Commissioner for Germany John J. McCloy, Order with Respect to Sentence of Walter Warlimont, 31. 1. 1951, in: NARA, RG 466, Box 17, Folder: Warlimont, Walter – Prison Record.

²⁵³ Nye, Schreiben an Walter Warlimont, 16. 2. 1951, in: NARA, RG 549, Box 3154, Folder 4.

²⁵⁴ Wilbur S. Nye, Schreiben an Orlando Ward, 1. 3. 1951, in: NARA, RG 319, Box 8, Folder 5.

²⁵⁵ Ebd.

Sein Versprechen Warlimont gegenüber erfüllend, sandte Nye am 27. Februar ein Memorandum an den politischen Berater von EUCOM, Corrigan. In diesem Dokument betonte er die hohe Bedeutung Warlimonts für die *Historical Division*, der als einziger verfügbarer Informant zum Oberkommando der Wehrmacht „eine Quelle von unschätzbarem Wert, insbesondere für Studien zu Planung und Strategie“ der deutschen Führung sei.²⁵⁶ Anschließend ging Nye auf die Schwierigkeiten ein, die Warlimonts Inhaftierung in Landsberg für die kriegsgeschichtliche Kooperation bedeute. Zum einen erschwere die räumliche Entfernung von einer Tagesreise zwischen Karlsruhe und Landsberg die Kommunikation, zum anderen sei Warlimont wegen seiner fortdauernden Haft einigermaßen deprimiert – was sich wiederum negativ auf seine Arbeit auswirke. Schließlich brachte Nye die Möglichkeit ins Spiel, Warlimont unter Auflagen zu entlassen und für den Rest seiner Haftstrafe unter die Aufsicht der *Historical Division* zu stellen, die den Deutschen dann täglich konsultieren könnte.²⁵⁷ Die Reaktionen auf diesen Vorschlag scheinen negativ gewesen zu sein. Jedenfalls zog die *Historical Division* das Memorandum Mitte März zurück und verfolgte die Idee nicht weiter.²⁵⁸

Warlimont zeigte sich enttäuscht darüber, dass Nyes Bemühungen ins Leere liefen und wandte sich deshalb im Mai 1951 erneut an den Chef der *Historical Division*. Da einige der Landsberger Häftlinge ihre Entlassung aus medizinischen Gründen beantragten,²⁵⁹ hoffte Warlimont, er könnte ebenfalls auf diesem Wege frühzeitig entlassen werden. Er bat Nye außerdem, den Hochkommissar noch einmal über Art, Umfang und Qualität seiner Arbeit für die *Historical Division* in Kenntnis zu setzen. Ein solches offizielles Statement, glaubte Warlimont, würde bei der Entscheidung über seine Entlassung aus medizinischen Gründen vielleicht

²⁵⁶ Ders., Memorandum for Mr. Corrigan, betr.: Walter Warlimont, 27. 2. 1951, in: NARA, RG 549, Box 3154, Folder 4.

²⁵⁷ Ebd.

²⁵⁸ Warlimont, 16. 3. 1951, in: NARA, RG 466, Box 39, Folder: Warlimont, Walter – Landsberg.

²⁵⁹ Der zu einer lebenslänglichen Freiheitsstrafe verurteilte Wilhelm List wurde zum Beispiel am 24. Dezember 1954 aus medizinischen Gründen auf Bewährung entlassen, da er an Arteriosklerose, Lungenemphysem und chronischer Bronchitis sowie einem vergrößerten Herzen litt. Am 25. April 1955 wurde das Urteil außerdem von lebenslänglich auf 25 Jahre reduziert. Siehe Colonel Howard C. Curtis, Morning Report, War Criminal Prison No. 1, Landsberg, 24. 12. 1952, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder: Morning Reports, Oct-Dec 1952; F. Dr. Puhr, Medical Report on List, Wilhelm, Criminal Prison No. 1 Hospital, 22. 9. 1952, in: NARA, RG 466, Box 11, Folder: Classified. War Criminals – 1953. Georg Küchler, der u. a. an Arteriosklerose, altersbedingtem Emphysem und einer vergrößerten Prostata litt, wurde am 18. Februar 1953 ebenfalls aus medizinischen Gründen vorzeitig entlassen. Zehn Monate später, am 15. Dezember 1953, wurde Küchler unter Anrechnung guter Führung offiziell auch aus der Bewährung entlassen. F. Dr. Puhr, Medical Report on Küchler, Georg v., Criminal Prison No. 1 Hospital, 22. 9. 1952, in: NARA, RG 466, Box 11, Folder: Classified. War Criminals – 1953; Colonel Howard C. Curtis, Morning Report, War Criminal Prison No. 1, Landsberg, 18. 2. 1953, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder: Morning Reports, Jan-Mar 1953; Major Carter W. Spear, Morning Report, War Criminal Prison No. 1, Landsberg, 15. 12. 1953, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder: Morning Reports, Oct-Dec 1953.

positiv berücksichtigt werden.²⁶⁰ Erneut griff die *Historical Division* Warlimonts Anregung auf. Am 21. Juni 1951 sandte Thomas H. Young ein Schreiben an den Vorsitzenden des *HICOG Extradition Board*, R. C. Hagen, in dem er noch einmal das große Interesse der *Historical Division* an einer baldigen Freilassung Warlimonts unterstrich und in diesem Zusammenhang auf die Möglichkeit einer Entlassung aus medizinischen Gründen verwies.²⁶¹ Schließlich bat er Hagen, die Interessen der *Historical Division* bei einer möglichen zukünftigen Entscheidung über Warlimonts Haftstrafe „soweit wie ethisch möglich“ zu berücksichtigen.²⁶² Da Warlimont trotz seiner wiederholten Klagen über Kreislaufbeschwerden, Schlaflosigkeit und einer Neigung zu Erkältungen eine für sein Alter gute gesundheitliche Verfassung bescheinigt wurde, erwies sich jedoch auch eine Entlassung aus medizinischen Gründen schließlich als Sackgasse.²⁶³ Tatsächlich war der amerikanische Hochkommissar wenig geneigt, Warlimonts Haftstrafe in irgendeiner Weise weiter zu reduzieren. Als Reaktion auf einen weiteren dementsprechenden Antrag von Warlimonts Rechtsanwalt, Dr. Paul Leverkuehn, machte John J. McCloy Ende 1951 deutlich, dass es keine neuen Beweise oder Fakten gäbe, auf deren Grundlage eine erneute Revision des Urteils basieren könne. Zudem sei die bereits reduzierte Strafe keineswegs überhöht, sondern sei angesichts der Faktenlage voll gerechtfertigt.²⁶⁴ In den folgenden zwei Jahren kam daher keine Bewegung in Warlimonts Fall.

Nachdem die Frage der noch inhaftierten Kriegsverbrecher im Zuge des Bundestagswahlkampfes 1953 verstärkt diskutiert wurde, schufen der neue amerikanische Hochkommissar James B. Conant und der *Commander in Chief* der amerikanischen Streitkräfte in Europa, General Charles L. Bolte, am 31. August 1953 den *Interim Mixed Parole and Clemency Board*, der sich mit den noch in Haft befindlichen Kriegsverbrechern befassen und die Möglichkeit von deren Begnadigung oder Entlassung auf Bewährung prüfen sollte.²⁶⁵ Der Ausschuss setzte sich aus fünf Amerikanern sowie zwei Vertretern der Bundesregierung zusammen.²⁶⁶ Die Aufgabe des Gremiums war heikel: Zum einen sollte die Kriegsverbrecherfrage, welche die Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und den westlichen

²⁶⁰ Walter Warlimont, Schreiben an Wilbur S. Nye, 17. 5. 1951, in: NARA, RG 549, Box 3154, Folder 4.

²⁶¹ Young, Schreiben an R. C. Hagen, 21. 6. 1951. Darin heißt es: „Although he is a prisoner, Warlimont, to date, has not only shown himself to be one of the most cooperative contributors to our program from the ex-German general officers group, but in our estimation, is the most competent and capable of them all in writing on questions pertaining to the problems of higher command. In fact, he is the only key OKW supreme staff officer still alive.“

²⁶² Ebd.

²⁶³ Medical Report on Walter Warlimont [ohne Datum, vermutlich Oktober 1952], in: NARA, RG 466, Box 17, Folder: Warlimont, Walter – Medical Record.

²⁶⁴ United States High Commissioner for Germany John J. McCloy, Schreiben an Paul Leverkuehn [ohne Datum, aber mit Sicherheit nach dem 22. 12. 1951 verfasst], in: NARA, RG 466, Box 39, Folder: Warlimont, Walter – Landsberg.

²⁶⁵ Shattuck, *The Interim Mixed Parole and Clemency Board*, in: *Proceedings of the Massachusetts Historical Society* 76 (1964), S. 69. Shattuck war Vorsitzender des Gremiums.

²⁶⁶ Raithel, *Die Strafanstalt Landsberg am Lech*, S. 75; vgl. auch Sigel, *Gnadengesuche und Gnadenerlasse*, in: *Dachauer Hefte* 10 (1994), S. 223.

Alliierten belastete, ausgeräumt werden, um Deutschland im Kalten Krieg als westliche „Bastion gegen russische Aggression“ zu stärken. Andererseits musste auf die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten Rücksicht genommen werden, die in der Vergangenheit empfindlich auf die Freilassung verurteilter Kriegsverbrecher reagiert hatte.²⁶⁷

Neben einer vollumfänglichen Begnadigung der Häftlinge konnte der Ausschuss auch eine sogenannte *Parole* – also eine Freilassung auf Ehrenwort oder Bewährung – empfehlen. Dies bedeutete keineswegs eine Reduzierung oder gar Aufhebung des Urteils, sondern erlaubte dem Häftling lediglich, den Rest seiner Strafe außerhalb des Gefängnisses, aber innerhalb eines klar definierten und limitierten Umkreises um seinen Wohnort abzuleisten. Der Verurteilte blieb rechtlich unter der Aufsicht der Besatzungsmacht und musste bestimmte Auflagen erfüllen. Für die Empfehlung des Ausschusses war neben der Wiedereingliederungsprognose vor allem die Frage ausschlaggebend, ob der jeweilige Häftling sich an die auferlegten Restriktionen halten würde. Die den ursprünglichen Urteilen zugrunde liegenden Verbrechen wurden vom Ausschuss zwar berücksichtigt, spielten aber bei der Beurteilung der Fälle nur eine sekundäre Rolle.²⁶⁸ Wurde ein Häftling auf *Parole* entlassen, so stand er unter der Aufsicht eines von der deutschen Regierung ernannten und von HICOG bestätigten *Parole Supervisors* sowie eines amerikanischen *Parole Officers*.²⁶⁹

Nachdem er von der Gründung des *Mixed Interim Board for Clemency and Parole* erfahren hatte, wandte sich Walter Warlimont im September 1953 wieder an die *Historical Division* und bat um eine Bescheinigung, die seine langjährige Mitarbeit und deren hohe Qualität belegen sollte. Er hoffte, dass die Mitglieder des Ausschusses aus einer solchen Bescheinigung positive Rückschlüsse auf seine „fundamentalen persönlichen Qualitäten“ ziehen würden.²⁷⁰ Tatsächlich stellte ihm der damalige *Chief of Military History*, Albert C. Smith, im Oktober eine solche Bescheinigung aus. Darin hieß es:

„General Warlimont has materially assisted this Office in closing gaps in existing captured German records and in commenting on the writings of other former German officers. The professional standard of his work has been such that it can be called a unique contribution to the writing of military history in the national interest. [...] The Chief, Historical Division, USAREUR, informs me that General Warlimont has at all times been a cheerful and willing contributor to our historical effort in the production of factual history of World War II.“²⁷¹

Ursprünglich hatte Smiths Schreiben noch einen zweiten Absatz enthalten, in dem der *Chief of Military History* sich zu Warlimonts militärischer Vergangenheit äußerte:

²⁶⁷ Shattuck, *The Interim Mixed Parole and Clemency Board*, S. 70.

²⁶⁸ Ebd., S. 74; Sigel, *Gnadengesuche und Gnadenerlasse*, S. 223–224.

²⁶⁹ Shattuck, *The Interim Mixed Parole and Clemency Board*, S. 73; Raithel, *Die Strafanstalt Landsberg am Lech*, S. 75.

²⁷⁰ Walter Warlimont, Schreiben an Hans W. Helm, 14. 9. 1953, in: NARA, RG 549, Box 1149, Folder 2.

²⁷¹ A. C. Smith, Schreiben an das *Mixed Interim Board*, betr. *Appraisal of General Warlimont's Contribution to the writing of U.S. Army in World War II*, 20. 10. 1953, in: NARA, RG 466, Box 39, Folder: Warlimont, Walter.

„The matter of General Warlimont's position in the German High Command – he was Deputy Chief of the Armed Forces Operations Staff – has been studied very carefully in this Office for the past seven years. So far as the Office of Military History has been able to determine from strictly military records available to it, General Warlimont seems merely to have fulfilled the duties of a senior staff officer in the routine conduct of conventional type warfare.“²⁷²

Auf Anweisung des Büros des *Judge Advocate General*, das Aussagen zu Warlimonts Stellung und Haltung während des Krieges für „höchst unerwünscht“ hielt, musste Smith diesen Absatz jedoch streichen.²⁷³

Wenig später, am 30. Oktober 1953, reichte Walter Warlimont seinen Antrag auf *Parole* beim *Interim Mixed Parole and Clemency Board* ein.²⁷⁴ Da der Ausschuss sich aus politischen Gründen aber zunächst mit den weniger prominenten Fällen befasste,²⁷⁵ dauerte es mehrere Monate, bis sich das Gremium dem Antrag des ehemaligen OKW-Generals annahm. Dass Warlimont mit der *Historical Division* bereits ein mehrjähriges Arbeitsverhältnis unterhielt und dieses auch in Zukunft aufrechterhalten werden sollte, kam seiner Bewerbung sicherlich zugute. Darüber hinaus unterstützte auch der Landsberger Gefängnisdirektor E. C. Moore die Genehmigung von Warlimonts Antrag. Seine Haltung gegenüber dem Gefängnispersonal und den anderen Gefangenen sei „exzellent“ gewesen. Zudem verfüge Warlimont über die „mentalen, physischen und kulturellen“ Voraussetzungen, um einen hervorragenden Staatsbürger abzugeben, und werde sich sicher an die Auflagen und Bedingungen der *Parole* halten.²⁷⁶ Angesichts der positiven Prognose für Walter Warlimont empfahl der *Interim Mixed Parole and Clemency Board* dem amerikanischen Hochkommissar am 2. Juni 1954 schließlich einstimmig dessen Freisetzung auf *Parole*.²⁷⁷ Eine Woche später, am 9. Juni 1954, wurde er aus der Haftanstalt Landsberg nach Rottach-Egern im Landkreis Miesbach, dem Wohnort seiner Frau, entlassen.²⁷⁸

Seine Bewährungsbedingungen beschränkten Warlimonts Bewegungsfreiheit auf den Landkreis Miesbach. Er durfte weiter für die *Historical Division* arbeiten, allerdings war es ihm verboten, über seine Tätigkeit für die *Historical Division* hinaus Memoiren, Artikel oder sonstige Beiträge mit persönlichem, militärischem oder politischem Inhalt zu veröffentlichen. Der Kontakt zu anderen verurteilten

²⁷² Entwurf, o. D., in: NARA, RG 319, Box 5, Folder 1.

²⁷³ Deputy A. C. of S. BG Mark McClure, G-2, Schreiben an OCMH, betr. „Request for Concurrence“, 15. 10. 1953, in: NARA, RG 319, Box 5, Folder 1.

²⁷⁴ Walter Warlimont, Application for Parole, 30. 10. 1953, in: NARA, RG 466, Box 17, Folder: Warlimont, Walter.

²⁷⁵ Shattuck, The Interim Mixed Parole and Clemency Board, S. 72.

²⁷⁶ Colonel E. C. Moore, Parole-Application of Walter Warlimont, WCPL No. 1528. Institutional Records, 31. 10. 1953, in: NARA, RG 466, Box 17, Folder: Warlimont, Walter.

²⁷⁷ Chairman Henry Lee Shattuck, Interim Mixed Parole and Clemency Board, Schreiben an James B. Conant, U.S. High Commissioner to Germany betr. Case of Walter Warlimont Petition for Parole, 2. 6. 1954, in: NARA, RG 466, Box 39, Folder: Walter Warlimont.

²⁷⁸ United States High Commissioner for Germany James B. Conant, Order of Parole, 8. 6. 1954, in: NARA, RG 466, Box 17, Folder: Warlimont, Walter – Prison Record; Colonel E. C. Moore, Certificate of Release, 9. 6. 1954, in: NARA, RG 466, Box 17, Folder: Warlimont, Walter – Prison Record.

Kriegsverbrechern war ihm streng untersagt. In den ersten vier Monaten nach seiner Entlassung musste er alle zwei Wochen einen schriftlichen Bericht bei seinem *Parole Supervisor* einreichen, der diesen dann an den amerikanischen *Parole Officer* weiterleitete. Auch danach musste er einmal pro Monat einen entsprechenden Bericht abfassen.²⁷⁹ Um Warlimonts Bewegungsfreiheit weiter zu vergrößern und dienstliche Besuche bei anderen ehemaligen Offizieren zu ermöglichen, richtete die *Historical Division* wiederholt die Bitte an den *Interim Mixed Parole and Clemency Board*, die Reisebeschränkungen zu lockern – jedoch ohne nennenswerten Erfolg.²⁸⁰ Auch nach einer Erweiterung seines Aufenthaltsgebietes im Mai 1955 durfte sich Warlimont außer im Landkreis Miesbach nur in den Stadt- und Landkreisen München, Bad Aibling und Ebersberg bewegen.²⁸¹

Auch nach seiner Entlassung auf Bewährung versuchte Walter Warlimont weiterhin, eine vollständige Begnadigung zu erreichen. Zu diesem Zweck richtete er am 3. November 1955 ein Gnadengesuch an den amerikanischen Botschafter, das jedoch abschlägig beschieden wurde.²⁸² Mitte Mai 1957 beantragte schließlich das Auswärtige Amt beim Gemischten Gemeinsamen Gnadenausschuss (*Mixed Board*) – einem Gremium aus Vertretern der westlichen Siegermächte USA, Großbritannien und Frankreich sowie Vertretern der Bundesrepublik, das 1955 an die Stelle des *Interim Mixed Parole and Clemency Board* getreten war²⁸³ – eine Reduzierung von Warlimonts Strafmaß.²⁸⁴ Nachdem auch der damalige *Parole Officer*, Deforest A. Barton, Warlimonts Verhalten während der Bewährung als hervorragend und seine Reintegration in die deutsche Zivilgesellschaft als erfolgreich eingeschätzt hatte²⁸⁵ und auch Warlimonts *Parole Supervisor* und sein Bürge die Aussetzung des Urteils unterstützt hatten,²⁸⁶ empfahl das *Mixed Board* am 8. Juli

²⁷⁹ United States High Commissioner for Germany James B. Conant, Terms and Conditions of Parole, 8. 6. 1954, in: NARA, RG 466, Box 17, Folder: Warlimont, Walter – Prison Record; Henry Lee Shattuck, Schreiben an James B. Conant, U.S. High Commissioner to Germany, betr. Case of Walter Warlimont Petition for Parole, 2. 6. 1954, in: NARA, RG 466, Box 39, Folder: Walter Warlimont.

²⁸⁰ U.S. Parole Officer P. J. Gernert, Office Memorandum für R. C. Hagan, betr.: Visits of Parolee Walter Warlimont, Historical Division, 1. 2. 1955, in: NARA, RG 466, Box 39, Folder: Warlimont, Walter; Richard C. Hagan, Schreiben an den Interim Mixed Parole and Clemency Board, 2. 2. 1955, in: NARA, RG 466, Box 39, Folder: Warlimont, Walter; Chairman Interim Mixed Parole and Clemency Board Edwin A. Pitt, Schreiben an Richard C. Hagan, betr.: Travel Restrictions in Parole Conditions of Parolee Walter Warlimont, 2. 3. 1955, in: NARA, RG 466, Box 39, Folder: Warlimont, Walter; Richard C. Hagan, Schreiben an die Historical Division, 4. 3. 1955, in: NARA, RG 466, Box 39, Folder: Warlimont, Walter.

²⁸¹ United States High Commissioner for Germany James B. Conant, Amendment to Order of Parole, 2. 5. 1955, in: NARA, RG 466, Box 39, Folder: Warlimont, Walter.

²⁸² U.S. Parole Officer Deforest A. Barton, Schreiben an Walter Warlimont, 25. 9. 1956, in: NARA, RG 466, Box 39, Folder: Warlimont, Walter.

²⁸³ Sigel, Gnadengesuche und Gnadenerlasse, S. 224.

²⁸⁴ Auswärtiges Amt, Schreiben an das Mixed Board, 14. 5. 1957, in: NARA, RG 466, Box 39, Folder: Warlimont, Walter.

²⁸⁵ U.S. Parole Officer Deforest A. Barton, Schreiben an den Chairman, Mixed Board, 5. 6. 1957, in: NARA, RG 466, Box 39, Folder: Warlimont, Walter.

²⁸⁶ Toni Schmidhuber, Statement to be attached to the Request of the Federal Government for Reduction of the Sentence of Walter Warlimont (Übersetzung), 15. 5. 1957, in:

1957 einstimmig, dass Warlimonts Urteil auf die bereits verbüßte Zeit reduziert werden sollte.²⁸⁷ Am 19. Juli 1957 folgte der amerikanische Botschafter David Bruce dem Antrag und setzte die Haftstrafe auf die bereits verbüßte Zeit herab.²⁸⁸

Mitglieder der *Historical Division* setzten sich nicht nur für Walter Warlimont ein. Auch der ehemalige Generalmajor der Waffen-SS Fritz Krämer erfuhr Unterstützung. Krämer hatte zu den wenigen deutschen Offizieren gehört, die die *Historical Division* im Herbst 1945 in ihr damaliges Europa-Hauptquartier im Chateau Hennemont bei Paris gebracht hatte, um die dortige kriegsgeschichtliche Arbeit zu unterstützen.²⁸⁹ Dabei war er dem damaligen *Theater Historian*, S.L.A. Marshall, besonders positiv aufgefallen und dieser erinnerte sich noch zehn Jahre später an die gute Zusammenarbeit mit Krämer, den er für einen „anständigen und freimütigen Soldaten“ mit „solidem Charakter“ hielt.²⁹⁰ Nachdem Krämer im Juli 1946 im Malmedy-Prozess zu zehn Jahren Haft verurteilt und dann im Gefängnis in Landsberg inhaftiert worden war, fühlte sich Marshall dem „sympathischen und vornehmen“ Deutschen „in gewisser Weise verpflichtet“.²⁹¹ Da er außerdem von Krämers Unschuld überzeugt war, wandte der ehemalige *Theater Historian* sich nur zehn Tage nach der Urteilsverkündung an den *Chief of Staff* der amerikanischen Streitkräfte in Europa, Major General Harold R. Bull, und bat um Nachsicht für Krämer. Bull leitete den Brief an den *Theater Judge Advocate* weiter, der versprach Marshalls Aussagen bei der Prüfung des Falls angemessen zu berücksichtigen.²⁹²

Auch wenn Marshalls Fürsprache keine unmittelbare Wirkung hatte, wusste Krämer den Einsatz des Amerikaners in seiner Sache sehr zu schätzen. Im Frühjahr 1950 bat er Daniel T. Murphy um Marshalls Anschrift. Anfang April wandte er sich unter Berufung auf dessen frühere Parteinahme an den Amerikaner und bat ihn, sich erneut für ihn einzusetzen. Anlass für Krämers Schreiben war die Einrichtung des *War Crimes Modification Board* im November 1949. Dieser Begnadigungsausschuss war für die Behandlung der Urteile verantwortlich, die in den Dachauer Prozessen gefällt worden waren und die in die Zuständigkeit des *Commander-in-Chief* der U.S. Streitkräfte in Europa, General Thomas T. Handy,

NARA, RG 466, Box 39, Folder: Warlimont, Walter; Ludwig Wirnhier, Statement to be attached to the Request of the Federal Government for Reduction of the Sentence of Walter Warlimont (Übersetzung), 21. 5. 1957, in: NARA, RG 466, Box 39, Folder: Warlimont, Walter.

²⁸⁷ Prof. Dr. v. Weber, Schreiben an den amerikanischen Botschafter David K. E. Bruce, 8. 7. 1957, in: NARA, RG 466, Box 39, Folder: Warlimont, Walter.

²⁸⁸ David Bruce, Order with Respect to Sentence of Walter Warlimont, 19. 7. 1957, in: NARA, RG 466, Box 39, Folder: Warlimont, Walter.

²⁸⁹ Vgl. oben, Teil II, Kapitel 1.4.

²⁹⁰ S.L.A. Marshall, *Echos of Malmedy* [o. D.], S. 2, in: UTEP, MS 186, Box 39, Folder 330. Dort heißt es in Bezug auf Krämer: „A decent and forthright soldier, he joined me in France as one of the first six Germans to co-operate with the Historical Division. Because of his solid character, he became the main influence in the early organization of the work.“

²⁹¹ Ebd. Originalzitat: „Thus I was under some obligation to him, and besides that, we found him a likeable and gentle man.“

²⁹² Major General H. R. Bull, Schreiben an S.L.A. Marshall, 26. 7. 1946, in: UTEP, MS 186, Box 87, Folder 1444.

fielen.²⁹³ Der ehemalige Waffen-SS-General beteuerte eindringlich seine Unschuld: „I declare solemnly, that I am completely innocent and that I never committed any act which would violate the laws of warfare.“²⁹⁴ Schließlich bat er Marshall, noch einmal ein Gnadengesuch für ihn bei General Handy einzureichen.²⁹⁵ Marshall kam der Bitte am 18. April 1951 nach und unterstrich in seinem Schreiben an Handy erneut den seiner Meinung nach soliden Charakter des Deutschen.²⁹⁶ Wie wirkungsvoll Marshalls Fürsprache für Krämer letztendlich war, ist schwer abzuschätzen. Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass der Einsatz des Amerikaners zugunsten des ehemaligen Waffen-SS-Generals zu dessen vorzeitiger Entlassung mindestens beitrug. Jedenfalls gehörte Fritz Krämer wenige Monate später zu einer Gruppe von 88 Landsberger Häftlingen, deren Entlassung Thomas T. Handy im Rahmen einer Weihnachtsamnestie anordnete.²⁹⁷

2. Von Gegnern zu Waffenbrüdern: Zur Nutzbarmachung deutscher militärischer Erfahrung im Kalten Krieg

2.1 Hintergrund: Die Amerikanische Militärstrategie nach 1945 und ihre Auswirkungen auf die U.S. Armee

Demobilisierung nach 1945

Der kriegsentscheidende Einsatz der beiden amerikanischen Atombomben in Hiroshima und Nagasaki stärkte die militärische und weltpolitische Position der Vereinigten Staaten und führte zu einer kompromissloseren Haltung gegenüber dem ungeliebten und zunehmend mit Argwohn betrachteten Verbündeten UdSSR.²⁹⁸ Vor dem Hintergrund der vermeintlichen Sicherheit des Atomwaffenmonopols gab die amerikanische Regierung den vehementen Forderungen von

²⁹³ Fritz Krämer, Schreiben an S.L.A. Marshall, 3. 4. 1950, in: UTEP, MS 186, Box 82, Folder 1401; zur Einrichtung des *War Crimes Modification Board* vgl. Schwartz, Begnadigung deutscher Kriegsverbrecher, S. 387; Buscher, *The U.S. High Commission and German Nationalism, 1949–52*, in: *Central European History* 23 (1990), S. 67.

²⁹⁴ Krämer, Schreiben an S.L.A. Marshall, 3. 4. 1950, in: UTEP, MS 186, Box 82, Folder 1401.

²⁹⁵ Ebd.

²⁹⁶ Zit. nach General Thomas T. Handy, Schreiben an S.L.A. Marshall, 28. 4. 1950, in: UTEP, MS 186, Box 87, Folder 1444.

²⁹⁷ Colonel Howard C. Curtis, Morning Report, War Criminal Prison No. 1, Landsberg, 21. 12. 1951, in: NARA, RG 549, Box 1, Folder: Morning Reports, Oct-Dec 1951; vgl. auch Buscher, Bestrafen und erziehen, in: Frei (Hg.), *Transatlantische Vergangenheitspolitik: der Umgang mit deutschen Kriegsverbrechern in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg*, S. 132.

²⁹⁸ Vgl. zum sich wandelnden Verhältnis der USA und der Sowjetunion während des Zweiten Weltkriegs und der unmittelbaren Nachkriegszeit Sherry, *Preparing for the Next War*; Gaddis, *Strategies of Containment*; Yergin, *Shattered Peace*; Leffler, *The Specter of Communism*; Bernstein, *Secrets and Threats*; Herken, „A Most Deadly Illusion“, in: *Pacific Historical Review* 49 (1980), S. 51–76; Wiggershaus, *Von Potsdam zum Plevan-Plan*, in: Forster (Hg.), *Von der Kapitulation bis zum Plevan-Plan*, S. 1–118.

Parlament und Öffentlichkeit nach baldiger Rückführung der Truppen in die Heimat nach und leitete bereits im Herbst 1945 eine schnelle Demobilisierung der amerikanischen Streitkräfte ein.²⁹⁹ Schließlich schien es, als hätten sich konventionelle Bodentruppen endgültig überlebt und würden in künftigen Konflikten nur noch äußerst begrenzt zum Einsatz kommen. In Zukunft, so glaubten viele Amerikaner, gewährleiste das Atomwaffenarsenal das notwendige Maß an militärischer Bereitschaft und Sicherheit, ohne den amerikanischen Steuerzahler und die U.S. Wirtschaft mit den hohen Unterhaltskosten einer großen Armee zu belasten.³⁰⁰ In der Folge wurde die U.S. Armee rasch und drastisch reduziert: Ende 1945 hatte sie bereits die Hälfte ihrer Kriegsstärke von rund acht Millionen Mann abgebaut, im Juni 1946 belief sich die Truppenstärke auf knapp 1,9 Millionen Mann und bis Mitte 1947 sank die Zahl der Bodentruppen auf knapp 700 000.³⁰¹ Während das amerikanische Heer also mit einer starken Reduzierung seiner Größe wie auch Bedeutung konfrontiert war, avancierte die Luftwaffe nach dem Zweiten Weltkrieg zur wichtigsten Komponente des amerikanischen Militärs. Im Sommer 1947 wurde sie aus dem Heer ausgegliedert und als eigene Teilstreitkraft etabliert. Aus der *Army Air Force* wurde die *Air Force*.³⁰² Da nur die Luftwaffe in der Lage war, atomare Sprengköpfe im Falle eines Krieges ins feindliche Zielgebiet zu bringen, kam ihr in den „Kriegsplänen“ der späten 1940er Jahre die größte Bedeutung zu.³⁰³

²⁹⁹ Stewart, *The United States Army in a Global Era, 1917–2003*, S. 201; Weigley, *The American Way of War*, S. 368; Gersdorff, *Die Gründung der Nordatlantischen Allianz*, S. 23.

³⁰⁰ Trauschweizer, *The Cold War U.S. Army*, S. 18; Lewis, *The American Culture of War*, S. 63; Weigley, *The American Way of War*, S. 501; Stewart, *The United States Army in a Global Era*, S. 210–211. Die Sicherheit des Atomwaffenmonopols war allerdings trügerisch: In den ersten Nachkriegsjahren klappte eine durchaus beträchtliche Lücke zwischen dem theoretischen nuklearen Potential der USA und der tatsächlichen Fähigkeit, dieses im Notfall auch einzusetzen. Denn das Atomwaffenarsenal der Amerikaner wuchs nur sehr langsam: Im Juli 1946 verfügten die USA gerade einmal über sechs nukleare Sprengköpfe, ein Jahr später waren es 13 und im Juli 1948 schließlich 50. Außerdem war keine dieser Bomben unmittelbar einsatzbereit und es hätte im Bedarfsfall zwei Tage gedauert, die Einzelteile zusammensetzen. Auch die Möglichkeiten, die Bomben zu transportieren, waren begrenzt – 1948 waren gerade einmal 30 Flugzeuge der amerikanischen Luftwaffe überhaupt in der Lage, die schweren Sprengköpfe zu laden. Vgl. hierzu ausführlicher Borowski, *Air Force Atomic Capability from V-J Day to the Berlin Blockade – Potential or Real?*, in: *Military Affairs* 44 (1980), S. 105–110; Rosenberg, *The Origins of Overkill*, in: *International Security* 7 (1983), S. 3–71.

³⁰¹ Stewart, *The United States Army in a Global Era*, S. 201; Weigley, *The American Way of War*, S. 368.

³⁰² Stewart, *The United States Army in a Global Era*, S. 202; Greiner, *Die alliierten militärstrategischen Planungen zur Verteidigung Westeuropas, 1947–1950*, in: Foerster (Hg.), *Von der Kapitulation bis zum Plevan-Plan*, S. 163.

³⁰³ HALFMOON und TROJAN 1948 sowie OFFTACKLE 1949. Dabei ging man davon aus, dass ein Krieg mit einem sowjetischen Angriff auf Westeuropa beginnen würde. Da die schwachen amerikanischen Bodentruppen in Westdeutschland einer sowjetischen Offensive nichts würden entgegensetzen können, sahen die Planungen des U.S. Militärs vor, den Sowjets Mitteleuropa zunächst mehr oder weniger kampfflos zu überlassen und die eigenen Truppen nach Großbritannien oder an die europäische Peripherie (Spanien, Dänemark, Norwegen und Italien) zurückzuziehen. Dort wollte man

Die Degradierung der Landstreitkräfte zur Hilfstruppe der *Air Force* wurde in Armee-Kreisen äußerst kritisch gesehen und führende Militärs wie General Omar N. Bradley vertraten die Meinung, dass ein Sieg letztendlich nur durch traditionelle Bodenoperationen und die Besetzung des feindlichen Territoriums durch die Armee erreicht werden würde.³⁰⁴ Auch S.L.A. Marshall betrachtete die Entwicklung mit Sorge. Der selbsternannte Militärexperte glaubte nicht, dass militärische Konflikte in Zukunft nur durch den Einsatz nuklearer Waffen entschieden werden würden. In seinen Augen blieb die traditionelle Rolle der Landstreitkräfte als Entscheidungsfaktor trotz der technologischen Entwicklung bestehen.³⁰⁵ Im April 1948 warnte er in einem Memorandum an das für die Außenwirkung und das Image der U.S. Armee zuständige *Information Office*, dass sich die Vorstellung vom Heer als zweitrangiger Teilstreitkraft auf keinen Fall in der Öffentlichkeit festsetzen dürfe.³⁰⁶ Marshall hielt die Vorstellung, dass der Einsatz der *Air Force* im Kriegsfall allein ausschlaggebend sein würde, für trügerisch.³⁰⁷ Darüber hinaus fürchtete er, dass die Degradierung der Armee zu einer Hilfstruppe und der Glaube, dass Kriege in Zukunft unter geringeren Opfern zu gewinnen seien, negative Auswirkungen auf die Moral der Truppe, aber auch der amerikanischen Nation als solcher haben würde:

„The [...] results will be a continuing loss of moral fiber within the body of the Army and the withering away of all that is required within a people to keep its spirit equal to the test of war. It is a wholly mistaken and unrealistic appreciation of moral values which would have us believe that there can be any gain to the national capacity for survival by encouraging the growth of the idea that the strain upon field forces in the future may be less, and they may require less of the will to endure great hardship and severe losses, than in times past. The Army of the United States, traditionally, and by its size and nature, is a reflection of the image of the political body, far more than is the case with the other services. That fact is as unalterable as is the certainty that they cannot profit morally at the expense of the Army, without working ultimate injury to themselves and to the noblest instincts of our

dann schwer einzunehmende Verteidigungslinien aufbauen, die vor allem dazu dienen sollten, strategisch wichtige Luftwaffenstützpunkte zu schützen. Von diesen aus würden die Vereinigten Staaten dann in der zweiten Phase des Krieges eine strategische Luftoffensive gegen die UdSSR beginnen und dabei dutzende Atombomben auf militärische und industrielle Ziele in Osteuropa abwerfen, um die sowjetischen Kriegsanstrengungen zu behindern und Zeit für die Mobilisierung der alliierten Truppen zu gewinnen. Erst nach dem Erfolg der Luftoffensive würden schließlich Bodentruppen zum Einsatz kommen. In dieser dritten Phase sollte die Sowjetunion dann endgültig geschlagen und zu einem Frieden nach amerikanischen Bedingungen gezwungen werden. Vgl. Rosenberg, *The Origins of Overkill*, in: *International Security* 7 (1983), S. 16; Greiner, *Die alliierten militärstrategischen Planungen zur Verteidigung Westeuropas, 1947–1950*, S. 166; Soutor, *To Stem the Red Tide*, S. 661–662; Doughty, *The Evolution of US Army Tactical Doctrine, 1946–1976*, S. 3.

³⁰⁴ Doughty, *The Evolution of US Army Tactical Doctrine, 1946–1976*, S. 2.

³⁰⁵ S.L.A. Marshall, Memorandum for the Chief of Information, betr.: Present Doctrine of the Army, 9. 4. 1948, S. 7–8, in: UTEP, MS 186, Box 89, Folder 1475; Ders., Schreiben an den Chairman, House Foreign Affairs Committee, 10. 8. 1949, in: UTEP, MS 186, Box 89, Folder 1476.

³⁰⁶ S.L.A. Marshall, Memorandum for the Chief of Information, betr.: Present Doctrine of the Army, 9. 4. 1948, S. 1, in: UTEP, MS 186, Box 89, Folder 1475.

³⁰⁷ Ebd., S. 3.

people. Because of its symbolic importance, the Army cannot be given a secondary character without lowering the prospects of all services.“³⁰⁸

Abgesehen von den negativen Auswirkungen auf die Moral der Amerikaner warnte Marshall außerdem davor, dass der starke Abbau der amerikanischen Bodentruppen die Verteidigungsmoral der Europäer gegen eine sowjetische Aggression schwächen würde. Falls die Amerikaner Europa im Falle eines sowjetischen Angriffs zunächst aufgeben müssten, könne dies die „endgültige Bolschewisierung des europäischen Kontinents“ bedeuten. Auch wenn der Westen den Krieg letztlich durch den Einsatz amerikanischer Atomwaffen gewinne, sei damit zu rechnen, dass Europa aufgrund des durch die sowjetische Besetzung entstehenden politischen und wirtschaftlichen Chaos’ verloren bleiben würde.³⁰⁹ Statt sich auf die spätere Befreiung der von den Sowjets eroberten Gebiete zu beschränken, mussten die Amerikaner in Marshalls Augen ihre gesamte bewaffnete Macht für die Verteidigung der bedrohten Gebiete aufbieten.³¹⁰

Nachdem sich die wirtschaftliche Lage in Westeuropa gebessert und die Europäer mit dem Brüsseler Pakt vom März 1948 damit begonnen hatten, eine eigene militärische Verteidigungsorganisation gegen eine mögliche sowjetische Aggression aufzubauen, modifizierten die Amerikaner ihre Planungen für Europa. Im Falle eines russischen Angriffs sollte Westeuropa nun nicht mehr nach vorübergehender Aufgabe zurückerobert, sondern nach Möglichkeit am Rhein verteidigt werden – d. h., der sowjetische Vormarsch nach Westen musste so lange wie möglich verzögert und der Widerstandswillen der europäischen Völker gestärkt werden. Allerdings blieben diese Pläne einer Vorwärtsverteidigung zunächst reine Theorie, da die Europäer nicht über die für diese Strategie notwendigen eigenen Truppen verfügten und die Amerikaner ihre Bodentruppen in Europa nicht im erforderlichen Ausmaß aufstocken wollten.³¹¹ Das weiterhin bestehende, eklatante Kräfteungleichgewicht gegenüber der Roten Armee bedeutete de facto, dass Kontinentaleuropa im Kriegsfall auch weiterhin zunächst aufgegeben werden und zu einem späteren Zeitpunkt zurückerobert werden müsste.³¹² In ihrer Anfangsphase war die NATO daher trotz anders lautender Verlautbarungen und Planungen nicht wirklich eine militärische, sondern eher eine politische Allianz. Im Falle

³⁰⁸ Ebd., S. 5.

³⁰⁹ Ebd., S. 6.

³¹⁰ Ders., Schreiben an den Chief of Information, betr.: Future Role of the Army [o. D., zwischen April 1948 und August 1949, vermutlich Sommer 1948], S. 6, in: UTEP, MS 186, Box 89, Folder 1475. Dort heißt es: „In the event of an aggression against the free states of Western Europe, [...] the total armed strength of the United States will be directed toward the defense of the areas threatened by aggression, rather than toward an ultimate liberation of territories conquered by the enemy.“

³¹¹ Thoß, NATO-Strategie und nationale Verteidigungsplanung, S. 19; Greiner, Die alliierten militärstrategischen Planungen zur Verteidigung Westeuropas, 1947–1950, in: Foerster (Hg.), Von der Kapitulation bis zum Plevan-Plan, S. 170–171; Soutor, To Stem the Red Tide, S. 662–663.

³¹² Heuser, The Development of NATO’s Nuclear Strategy, in: Contemporary European History 4 (1995), S. 42; Greiner, Die alliierten militärstrategischen Planungen zur Verteidigung Westeuropas, 1947–1950, in: Foerster (Hg.), Von der Kapitulation bis zum Plevan-Plan, S. 172–173.

eines Krieges versprach nur die atomar bestückte Luftflotte der USA einen gewissen Schutz.³¹³

Auswirkungen des Koreakrieges

Der Verlust des Atomwaffenmonopols im August 1949 sowie der Ausbruch und Verlauf des Koreakrieges (1950–1953) schärften das Bewusstsein für die Bedeutung konventioneller Streitkräfte wieder.³¹⁴ In der Folge kam es zu einer Revision der amerikanischen Militärstrategie und einer Erhöhung der Verteidigungsausgaben im konventionellen Bereich.³¹⁵ Angesichts der nun plötzlich um ein Vielfaches realer wirkenden kommunistischen Bedrohung verabschiedete sich die Truman-Administration von ihren militärischen Haushaltsbeschränkungen:³¹⁶ Im ersten Jahr des Koreakrieges stiegen die Verteidigungsausgaben von 13,7 Milliarden (Haushaltsjahr 1950)³¹⁷ auf 23,6 Milliarden (1951); im zweiten Kriegsjahr (Haushaltsjahr 1952) verdoppelte sich der Verteidigungsetat dann auf rund 46 Milliarden. Im Haushaltsjahr 1953 kletterten die Ausgaben schließlich auf ein Rekordhoch³¹⁸ von 52,8 Milliarden Dollar und machten damit knapp 70 Prozent des Gesamthaushaltes aus.³¹⁹

Allerdings floss nur ein vergleichsweise geringer Teil dieser Mittel an die U.S. Armee. Denn obwohl zunächst ein gleichmäßiger Aufbau sowohl der nuklearen Bewaffnung als auch der konventionellen Streitkräfte vorgesehen war, argumentierte die *Air Force* im Kampf um die Mittel erneut erfolgreich, dass nur sie in der Lage wäre, die Atomwaffen im feindlichen Gebiet zum Einsatz zu bringen. Obwohl der Krieg in Korea ja eigentlich bewies, dass konventionelle Bodentruppen auch im Atomzeitalter durchaus gebraucht wurden, konnte die U.S. Armee kein politisches Kapital aus ihrem Einsatz in Asien schlagen. Im Gegenteil.³²⁰ Die Luft-

³¹³ Trauschweizer, *Creating Deterrence for Limited War*, S. 71; Thoß, *NATO-Strategie und nationale Verteidigungsplanung*, S. 19.

³¹⁴ Vgl. Herken, „A Most Deadly Illusion“, in: *Pacific Historical Review* 49 (1980), S. 51–58; Gaddis, *Strategies of Containment*, S. 77–83, S. 89–98 und S. 107–108; Jervis, *The Impact of the Korean War on the Cold War*, in: *The Journal of Conflict Resolution* 24 (1980), S. 563–592; May, *Introduction: NSC 68: The Theory and Politics of Strategy*, in: May (Hg.), *American Cold War Strategy*, S. 1–14; Trauschweizer, *The Cold War U.S. Army*, S. 20; Thoß, *NATO-Strategie und nationale Verteidigungsplanung*, S. 23; Stewart, *The United States Army in a Global Era*, S. 222–246.

³¹⁵ Für eine ausführlichere Analyse der Auswirkungen auf die amerikanische Außen- und Sicherheitspolitik sowie die Instrumentalisierung des Konfliktes zur Durchsetzung bereits früher angedachter, aber bislang nicht opportun erscheinender Maßnahmen wie zum Beispiel der Aufstockung des Verteidigungsbudgets oder der deutschen Wiederbewaffnung, siehe Jervis, *The Impact of the Korean War on the Cold War*.

³¹⁶ Ebd., S. 579–580.

³¹⁷ Das Haushaltsjahr endete im Juni 1950. Der Koreakrieg wirkte sich also erst auf die folgenden Haushalte der Jahre 1951 bis 1954 aus.

³¹⁸ Lediglich in den Kriegsjahren 1943–1945 hatten die USA mehr für Verteidigung ausgegeben.

³¹⁹ Vgl. Executive Office of the President of the United States. Office of Management and Budget (Hg.), *Historical Tables. Budget of the United States Government. FY 2009*, Washington D.C. 2008, Tab. 3.1: *Outlays by Subfunction and Function 1940–2013*, S. 48.

³²⁰ Trauschweizer, *Creating Deterrence for Limited War*, S. 62; Bacevich, *The Pentomic Era*, S. 9–10.

waffe erhielt auch weiterhin Priorität bei den Verteidigungsausgaben. Ein großer Teil der Investitionen floss außerdem in die Weiterentwicklung militärischer Technologie, insbesondere die Herstellung kleinerer und leichter Atombomben sowie thermonuklearer Waffen mit enormer Zerstörungskraft.³²¹ Zwar nahm die Anzahl der konventionellen Truppen durch den Krieg in Korea zu – von knapp 600 000 Mann im Sommer 1950 auf rund 1,5 Millionen im Juli 1951;³²² nachdem der Krieg im Sommer 1951 jedoch zum Stellungskrieg erstarrt war, wurde die Armee nicht weiter aufgestockt und die finanziellen Mittel sogar gekürzt.³²³ Auch die in Deutschland stationierten Einheiten, die Mitte 1952 eigentlich ein recht hohes Bereitschaftsniveau erreicht hatten, waren von Kürzungen bei Training und Ausrüstung betroffen.³²⁴ Trotz der erneuten Mittelkürzungen blieb die Mission der Landstreitkräfte unverändert anspruchsvoll: Neben der erfolgreichen Beendigung der Kampfhandlungen in Asien sollte die Armee außerdem eine einsatzfähige Armee in Westdeutschland aufbauen.³²⁵ Denn im Zusammenhang mit dem Versuch, die NATO von einem Papiertiger mit vorwiegend politischem Symbolcharakter zu einer ernstzunehmenden militärischen Organisation auszubauen, erklärten sich die Vereinigten Staaten bereit, in Zukunft sechs amerikanische Divisionen in Europa zu stationieren, und drängten nun auch die Verbündeten in Westeuropa zu größeren Investitionen in den Aufbau einer angemessenen konventionellen Streitmacht.³²⁶ Die Aufstockung der Bodentruppen sollte die Westeuropäer befähigen, eine sowjetische Aggression in Zentraleuropa und nicht erst am Kanal oder in Gibraltar zu stoppen. Die Hoffnung war, das Konzept der Vorwärtsverteidigung zu einer realistischen Alternative zur Evakuierung des Kontinents zu machen.³²⁷

Die Hoffnung erfüllte sich nicht. Denn obwohl die USA Wort hielten und ihre Streitkräfte in Europa aufstockten, wuchs die Anzahl der westlichen Truppen zu langsam. Denn die Stärke der alliierten Bodentruppen blieb weit von den für eine erfolgreiche Vorwärtsverteidigung als notwendig erachteten 90 Divisionen entfernt. Als Dwight D. Eisenhower im April 1951 als erster *Supreme Allied Commander Europe* (SACEUR) das Oberkommando der NATO in Europa (*Supreme Headquarters Allied Powers Europe* – SHAPE) übernahm,³²⁸ verfügte er lediglich über 18 Divisionen, elf weitere hätten bei Bedarf mobilisiert werden können.³²⁹ Einem Angriff der Roten Armee mit ihren geschätzten 175 Divisionen hätten die NATO-

³²¹ Rosenberg, *The Origins of Overkill*, S. 22; Trachtenberg, *A Constructed Peace*, S. 156–158; Trauschweizer, *Creating Deterrence for Limited War*, S. 46–48.

³²² Donelly, „The Best Army that Can be Put in the Field in the Circumstances“, in: *The Journal of Military History* 71 (2007), S. 815–816.

³²³ Die für den Koreakrieg genehmigten zusätzlichen Haushaltsmittel für die U.S. Armee sanken von rund 19 Milliarden Dollar 1951 auf rund 13 Milliarden Dollar 1953. Ebd., S. 814.

³²⁴ Ebd., S. 829–831.

³²⁵ Donelly, „The Best Army that Can be Put in the Field in the Circumstances“, S. 810 und S. 819–820.

³²⁶ Thoß, *NATO-Strategie und nationale Verteidigungsplanung*, S. 24.

³²⁷ Heuser, *The Development of NATO's Nuclear Strategy*, S. 42–43.

³²⁸ Jervis, *The Impact of the Korean War on the Cold War*, S. 580–581.

³²⁹ Trauschweizer, *Creating Deterrence for Limited War*, S. 49–50 und S. 72.

Partner also auch weiterhin kaum etwas entgegensetzen können. Um die erforderliche Truppenstärke zu erreichen, hätten die Verbündeten ihre Militärausgaben daher drastisch erhöhen müssen.³³⁰ Dem standen jedoch die begrenzten finanziellen und wirtschaftlichen Ressourcen der NATO-Mitglieder entgegen. Europäische und amerikanische Politiker und Strategen waren überzeugt, dass der Westen nicht gleichzeitig große konventionelle Streitkräfte unterhalten und seinen hohen Lebensstandard würde halten können – Letzteres schien im ideologischen Ringen mit dem Kommunismus jedoch unbedingt notwendig.³³¹ Da es angesichts dieses Dilemmas unmöglich war, die konventionellen Streitkräfte so weit aufzustocken, dass sie denen der Sowjetunion hätten Paroli bieten können, sahen sich die NATO-Mitgliedsstaaten bald gezwungen, auch weiterhin vorrangig auf eine Strategie der nuklearen Abschreckung zu setzen.³³²

Eisenhowers „New Look“-Strategie

Auch unter Präsident Dwight D. Eisenhower (1953–1961) änderte sich die Einschätzung der Sowjetunion als Gegner der Vereinigten Staaten kaum. Wie schon die Vorgängerregierung schrieben auch Eisenhower und seine wichtigsten Berater den Herrschern in Moskau ein ideologisch motiviertes expansionistisches Streben nach Weltherrschaft zu.³³³ Auch wenn Eisenhower grundsätzlich die Außenpolitik der Truman-Administration fortführte, betrachtete er die seit 1951 stark angestiegenen Verteidigungsausgaben äußerst kritisch.³³⁴ Vor allem die hohe Staatsverschuldung von rund 266 Milliarden Dollar³³⁵ machte dem neuen Präsidenten Sorgen. Eisenhower war überzeugt, dass ein Kollaps der amerikanischen Wirtschaft durch „eine überzogene Sicherheitsbefriedigung“ und daraus resultierenden überhöhten Staatsschulden eine ebenso große Gefahr für das amerikanische

³³⁰ Ebd., S. 74.

³³¹ Heuser, *NATO's Nuclear Strategy*, S. 38.

³³² Trauschweizer, *Creating Deterrence for Limited War*, S. 52.

³³³ Garthoff, *Assessing the Adversary*, S. 1; vgl. auch NSC 162/2. A Report to the National Security Council by the Executive Secretary on Basic National Security Policy, 30. 10. 1953, Washington, S. 1–2. Dort heißt es: „The Soviet rulers can be expected to continue to base their policy on the conviction of irreconcilable hostility between the bloc and the non-communist world. This conviction is the compound product of Marxist belief in their historically determined conflict with, and inevitable triumph over, ‚world capitalism‘ led by the United States, of fear for the security of the regime and the USSR, especially in the face of a hostile coalition, of distrust of U.S. aims and intentions, and of long-established reliance on techniques of conspiracy and subversion. Accordingly, the basic Soviet objectives continue to be consolidation and expansion of their own sphere of power and the eventual domination of the non-communist world.“

³³⁴ Seit Ausbruch des Koreakrieges war die Truppenstärke des U.S. Militärs von knapp 1,6 Millionen Mann auf über drei Millionen angestiegen. Vgl. Tabelle in Dockrill, *Eisenhower's New Look*, S. 281.

³³⁵ Stand: Haushaltsjahr 1953. Dies entsprach rund 71 Prozent des Bruttoinlandsproduktes. Vgl. Executive Office of the President of the United States. Office of Management and Budget (Hg.), *Historical Tables*, Tab. 7.1: Federal Debt at the End of Fiscal Year: 1940–2013, S. 127.

politische System darstellte wie die äußere Bedrohung durch die Sowjetunion.³³⁶ Da der Präsident die hohe Verschuldung für untragbar hielt, machte er es sich zum Ziel, die unkontrolliert steigenden Militärausgaben, die 1953 knapp 70 Prozent des Gesamthaushaltes ausmachten,³³⁷ deutlich zurückzufahren und eine „Synthese aus allgemeinem Haushaltsausgleich und realisierbarer Streitkräftestruktur“ zu erreichen.³³⁸ Zu diesem Zweck sollten Atomwaffen und deren Trägersysteme erneut zum primären Verteidigungsinstrument der USA werden.³³⁹ Die Rolle der U.S. Armee für die nationale Sicherheit wurde nicht genauer definiert. Allerdings schien klar, dass die Landstreitkräfte vor allem für den Schutz des amerikanischen Territoriums und die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im Falle eines sowjetischen Angriffs auf die Vereinigten Staaten vorgesehen waren. Größere Kampfeinsätze wurden dagegen als unwahrscheinlich erachtet; außerhalb der USA waren allenfalls Aufgaben als Okkupationsarmee im Falle der Eroberung feindlichen Territoriums nach erfolgreichem atomaren Luftschlägen vorgesehen.³⁴⁰ Das Primat der nuklearen Abschreckung stellte somit eine existenzielle Bedrohung für die amerikanischen Landstreitkräfte dar, indem es die traditionelle militärische Verteidigung und Eroberung von Territorium durch Bodentruppen als bevorzugtes Mittel der Kriegführung negierte.³⁴¹

Die Proteste der Armee-Führung gegen diese Politik bewirkten zumindest während der Eisenhower-Administration wenig. Die einseitige Konzentration auf den Aufbau einer strategischen Luftstreitmacht erlaubte es der Regierung, die Verteidigungsausgaben bis 1955 um 20 Prozent zu senken und gleichzeitig die Zahl der nuklearen Sprengköpfe (und deren Zerstörungskraft) von 150 im Jahr 1953 auf 19 000 im Jahr 1960 zu erhöhen.³⁴² Für die U.S. Armee bedeutete dies, dass ihr Budget erneut zugunsten der Luftwaffe gekürzt wurde. In den Haushaltsjahren 1954 bis 1957 entfielen auf die Armee durchschnittlich nur rund 22 Prozent der Militärausgaben, während die *Navy* 29 Prozent und die *Air Force* etwa 47 Prozent der Mittel erhielten.³⁴³ Parallel mit der finanziellen Ausstattung der Armee sank auch deren Truppenstärke von rund 1,4 Millionen Mann 1954 auf

³³⁶ Thoß, NATO-Strategie und nationale Verteidigungsplanung, S. 36; Clarfield, *Security with Solvency*, S. 1; Gaddis, *Strategies of Containment*, S. 132.

³³⁷ Vgl. Executive Office of the President of the United States. Office of Management and Budget (Hg.), *Historical Tables*, Tab 3.1: Outlays by Superfunction and Function: 1940–2013, S. 48.

³³⁸ Thoß, NATO-Strategie und nationale Verteidigungsplanung, S. 35; Rosenberg, *The Origins of Overkill*, S. 28; Trauschweizer, *Creating Deterrence for Limited War*, S. 53–54; vgl. auch allgemein Kinnard, *President Eisenhower and the Defense Budget*, in: *The Journal of Politics* 39 (1977), S. 596–623.

³³⁹ Vgl. National Security Council Paper No. 162/2 (NSC-162/2) *Promotes Atomic Power*, 1953, in: Merrill/Paterson (Hg.), *Major Problems in American Foreign Relations*, Volume II, S. 291–292.

³⁴⁰ Trauschweizer, *Creating Deterrence for Limited War*, S. 55–56; Bacevich, *The Pentomic Era*, S. 16.

³⁴¹ Trauschweizer, *Creating Deterrence for Limited War*, S. 33.

³⁴² Sherry, *Eisenhower's Heroic but Failed Crusade against Militarization*, in: Merrill/Paterson (Hg.), *Major Problems in American Foreign Relations*, Volume II, S. 306.

³⁴³ Trauschweizer, *Creating Deterrence for Limited War*, S. 56; Rosenberg, *The Origins of Overkill*, S. 29; Bacevich, *The Pentomic Era*, S. 16.

knapp 900 000 im Jahr 1958. Am Ende von Eisenhowers Präsidentschaft verfügte die U.S. Armee nur noch über 14 Divisionen, von denen lediglich elf einsatzbereit waren.³⁴⁴ Langfristig machte sich der hartnäckige Widerstand der Armeeführung gegen den *New Look* dann allerdings doch bemerkbar und einer der schärfsten Kritiker von Eisenhowers Strategie der massiven Vergeltung, Maxwell D. Taylor, wurde in den 1960er Jahren zum Architekten einer neuen Strategie der *Flexible Response*, in der auch den Landstreitkräften wieder eine zentralere Rolle beigegeben wurde.³⁴⁵

2.2 Auswirkungen auf die *Historical Division*

Da die *Historical Division* Teil der U.S. Armee war, bekam auch sie die Mittel- und Personalkürzungen zu spüren. Schon kurz nach Ende des Zweiten Weltkrieges machte sich die rasche Demobilisierung der Streitkräfte auch bei der Personalstärke der kriegsgeschichtlichen Abteilung bemerkbar.³⁴⁶ Bereits im Juli 1945 schickte sich das *War Department* an, das Stellenkontingent der *Historical Division* in Washington von 56 auf 46 zu reduzieren.³⁴⁷ Nur dank der beherzten Hilfe des *Advisory Committee* und des damaligen *Assistant Secretary of War*, John McCloy, gelang es schließlich, die Stellenstreichungen abzuwenden.³⁴⁸ Schon 1947 war die kriegsgeschichtliche Abteilung jedoch erneut mit einer zehnpromzentigen Kürzung ihres (zivilen) Personals konfrontiert.³⁴⁹ Der geplante Stellenabbau drohte vor allem die Arbeit an der offiziellen Geschichte des Zweiten Weltkrieges zu behindern, die in erster Linie von professionellen Historikern bearbeitet werden sollte. Da die Beschäftigung dieser zivilen Historiker jedes Jahr aufs Neue von der Bewilligung entsprechender Haushaltsmittel abhängig war, konnte die *Historical Division* diesen Autoren keine längerfristige Arbeitsplatzgarantie bieten. Die meisten Historiker zogen deshalb die Stellensicherheit an den Universitäten der befristeten Arbeit für das *War Department* vor.³⁵⁰

Um zivilen Historikern zumindest die Anstellung bis zur Fertigstellung ihres jeweiligen Bandes in der *World War II*-Reihe zusichern zu können und eine ge-

³⁴⁴ Sherry, *Eisenhower's Heroic but Failed Crusade against Militarization*, S. 304; Trauschweizer, *Creating Deterrence for Limited War*, S. 56–57 und S. 67; Bacevich, *The Pentomic Era*, S. 19–20.

³⁴⁵ Bacevich, *The Pentomic Era*, S. 48.

³⁴⁶ Edwin B. Kerr, *The Army Historical Program since 1942 – A History*, S. 5, in: NARA, RG 319, Box 11, Folder 3.

³⁴⁷ Louis Morton, *The Establishment of the Historical Division, WDSS. The Struggle for Survival*, S. 4, in: NARA, RG 319, Box 82, Folder 1.

³⁴⁸ Vgl. ebd., S. 5–8.

³⁴⁹ Kent Roberts Greenfield, *The U.S. Army's Historical Program since 1942 – A Memoir*, 18. 10. 1952, in: NARA, RG 319, Box 2, Folder 2.

³⁵⁰ Vgl. hierzu Ders., *Memorandum for the Chief, Historical Division. Report of Activities*, 13. 8. 1946, in: NARA, RG 319, Box 9, Folder 5; außerdem Chief World War II Branch Colonel A. R. Hartman, *Memorandum for the Record, betr.: My Service with the Historical Division since November 1946*, 13. 2. 1950, S. 2, in: NARA, RG 319, Box 16, Folder 11.

wisse Sicherheit vor Budgetkürzungen³⁵¹ zu erreichen, bemühte sich der damalige Leiter der *Historical Division*, Colonel Allen F. Clark, 1947 um die Zusicherung eines haushaltsunabhängigen und nicht zweckgebundenen Fonds aus Mitteln des Kriegsministeriums in Höhe von vier Millionen Dollar.³⁵² Dieser Betrag, so hoffte Clark, würde ausreichen, um die *World War II*-Reihe innerhalb von fünf Jahren abzuschließen. Tatsächlich erklärte sich der scheidende Kriegsminister Patterson, der dem historischen Programm ohnehin von Anfang an positiv gegenübergestanden hatte,³⁵³ im Juni 1947 bereit, aus Mitteln des *War Department* einen Sonderfonds – den sogenannten *War Department Historical Fund* – in der geforderten Höhe einzurichten und damit die Forschung der U.S. Armee zum Zweiten Weltkrieg unabhängig von der jährlichen Budgetplanung zu machen.³⁵⁴

Entgegen dem allgemeinen Trend in der U.S. Armee erlebte die *Historical Division* mit den Mitteln des Sonderfonds im Rücken in den folgenden Jahren einen regelrechten Wachstumsschub. Die Personalstärke der Abteilung in Washington kletterte von 130 im Juli 1947 über 193 im Jahr 1948 auf 210 im Jahr 1949 und erreichte mit 230 Mitarbeitern 1950 ihren Höhepunkt. Dabei machten die zivilen Mitarbeiter den Großteil des Personals aus: Im Jahr 1948 arbeiteten 158 Zivilisten für die Abteilung; 1950 waren es sogar 176. Allerdings blieb die Zahl der promovierten Mitarbeiter relativ gering; sie lag 1948 bei 21, 1950 bei 22 und 1951 bei 29. Trotz guter Bezahlung und der Aussicht auf mehrjährige Beschäftigung sowie der steigenden Reputation der *Historical Division* in geschichtswissenschaftlichen Kreisen fanden sich noch immer kaum Historiker bereit, ihr akademisches Umfeld für einen Regierungsjob in Washington aufzugeben.³⁵⁵ Die Frage, wie mehr professionelle Historiker für die Arbeit an der *World War II*-Serie gewonnen werden könnten, blieb letztlich ein ungelöstes Dauerthema in der *Historical Division*.³⁵⁶

³⁵¹ Budgetkürzungen hatten bis 1947 bereits zur Einstellung der historischen Programme des *Signal Corps* und *Transportation Corps* geführt, was in der *Historical Division* „große Besorgnis“ hervorrief. Siehe Kent Roberts Greenfield, Memorandum for Chief, Historical Division: Report of Activities, 9.-23. 6. 1947, 24. 6. 1947, in: NARA, RG 319, Box 9, Folder 6.

³⁵² Colonel A. R. Hartman, My Service with the Historical Division, S. 2 und S. 14, in: NARA, RG 319, Box 16, Folder 11.

³⁵³ Vgl. oben, Teil II, Kapitel 1.2.

³⁵⁴ Greenfield, Memorandum for Chief, Historical Division: Report of Activities, 9.-23. 6. 1947, 24. 6. 1947, in: NARA, RG 319, Box 9; vgl. auch Office of the Chief of Military History, Accomplishments First Half FY 1952. Presentation for General Taylor, 7. 2. 1952, in: NARA, RG 319, Box 2, Folder 2; Melvin C. Helfers, The United States Army's History of World War II, in: *Military Affairs* 19 (1955), S. 32; siehe außerdem Conn, *Historical Work in the United States Army, 1862-1954*, S. 138-152; Jessup/Coakley, *A Century of Army Historical Work*, in: Jessup/Coakley (Hg.), *A Guide to the Study and Use of Military History*, S. 291.

³⁵⁵ Kent Roberts Greenfield, Memorandum for the Chief, Historical Division. Report of Activities for the Period 8. 12. 1947-2. 1. 1948, 7. 1. 1948, in: NARA, RG 319, Box 9, Folder 7.

³⁵⁶ Vgl. hierzu die Debatten im Advisory Committee: Closed Session Meeting of Members of the Historical Division with the Advisory Committee, 5. 2. 1948, in: NARA, RG 319, Box 33, Folder 10; Minutes of Closed Session of Historical Advisory Committee, 12. 4. 1952, in: NARA, RG 319, Box 16, Folder 3; außerdem Colonel A. R. Hartman, My Service with the Historical Division, S. 2, in: NARA, RG 319, Box 16, Folder 11.

Nachdem die kriegsgeschichtliche Abteilung in Washington also dank der Einrichtung des haushaltsunabhängigen Sonderfonds Ende der 1940er Jahre eine rasche Expansion durchlaufen hatte, geriet sie Anfang der 1950er Jahre erneut unter Druck. Schon Mitte 1949 hatte sich die Hoffnung, die *World War II*-Reihe bis 1952 zum Abschluss zu bringen, als unrealistisch erwiesen. Abgesehen vom Mangel an zivilen Historikern hatte sich außerdem gezeigt, dass die vorhandenen Autoren für Recherche und Verschriftlichung wesentlich mehr Zeit benötigten als zunächst angenommen. Darüber hinaus hatte sich die Drucklegung der Manuskripte, die über das Büro des *Adjutant General* mit dem *Government Printing Office* abgewickelt werden musste, als äußerst langwierig erwiesen. Nicht selten vergingen zwischen der Fertigstellung des Manuskripts und der Veröffentlichung rund zwei Jahre.³⁵⁷ Deshalb und wegen stark steigender Druckkosten lagen die Produktionskosten für einen Band bald wesentlich höher als ursprünglich von der *Historical Division* veranschlagt.³⁵⁸ Als der Sonderfonds Anfang 1952 langsam zur Neige ging, waren deshalb erst elf Bände der auf rund 90 Bände ausgelegten Weltkriegs-Serie erschienen. Um die Reihe fertig stellen zu können, mussten in den nächsten Jahren Sparmaßnahmen getroffen und zusätzliche Gelder in Höhe von knapp 1,3 Millionen Dollar aufgetan werden.³⁵⁹

Unter dem Druck des zur Neige gehenden Sonderbudgets und vor dem Hintergrund des Eisenhower'schen Sparprogramms verschlechterte sich die personelle Situation der *Historical Division* in Washington Anfang der 1950er Jahre zusehends: 1951 ging die Zahl der Stellen zunächst auf 210 zurück und sank dann bis 1953 auf 159. Vor allem die Anzahl der promovierten Mitarbeiter hatte sich von 29 im Jahr 1951 auf nur noch 14 im Jahr 1953 mehr als halbiert. Damit hatte das historische Programm der U.S. Armee nach Meinung von *Chief Historian* Kent Roberts Greenfield eine „kritische Phase“ erreicht.³⁶⁰ In einer ausführlichen Analyse der Lage stellte Greenfield im Frühjahr 1954 fest, dass sich das bis dato in der *Historical Division* herrschende personelle Gleichgewicht durch das dramatische Absinken der Zahl der zivilen Historiker tiefgreifend verändert habe. Falls nicht auch in Zukunft erstklassige Wissenschaftler für das Programm gewonnen werden könnten, sei es unmöglich, die Qualität der Publikationen noch länger zu garantieren und damit auch das Prestige der *Historical Division* aufrechtzuerhalten.³⁶¹ Um das Programm vor dem Verfall zu bewahren, wandte sich Greenfield Anfang April 1954 an den *Vice Chief of Staff* der U.S. Armee, General Charles L. Bolte, und warnte eindringlich vor weiteren Kürzungen:

³⁵⁷ Kent Roberts Greenfield, Schreiben an S.L.A. Marshall, 26. 9. 1947, in: UTEP, MS 186, Box 81, Folder 1390.

³⁵⁸ Vgl. Conn, *Historical Work in the United States Army, 1982–1954*, S. 153–155.

³⁵⁹ Office of the Chief of Military History, *Accomplishments First Half FY 1952. Presentation for General Taylor*, 7. 2. 1952, in: NARA, RG 319, Box 2, Folder 2. Der erste Band der Reihe, „*Organization of Ground Combat Troops*“ wurde im Oktober 1947 veröffentlicht.

³⁶⁰ Kent Roberts Greenfield, *Some Reflections on the Situation and Outlook of the Office of the Chief of Military History*, 16. 3. 1954, S. 1, in: NARA, RG 319, Box 16, Folder 11.

³⁶¹ Ebd., S. 2.

„The question now is whether the Army wants to continue its historical work at the same high level. I believe that it can do this only by measures that will keep alive and flourishing the activity and spirit that the World War II program generated. The danger, as I see it, is that in the present squeeze this may get damaged beyond repair.“³⁶²

Die Rettung kam wenig später ausgerechnet von dem Mann, der die U.S. Armee so sehr schröpfte: U.S. Präsident Dwight D. Eisenhower. Anfang Mai hatten der damalige *Chief of Military History*, Albert C. Smith, und Kent Roberts Greenfield Gelegenheit, dem Regierungschef in einer persönlichen Audienz den neuesten Band der *World War II-Reihe*³⁶³ zu präsentieren. Glaubt man Greenfields Bericht, dann muss das Treffen in entspannter und informeller Atmosphäre stattgefunden haben. Wie schon in den Jahren zuvor zeigte sich Eisenhower scheinbar auch bei dieser Gelegenheit sehr interessiert am Programm der *Historical Division* und sagte trotz seines ansonsten rigorosen Sparkurses seine Unterstützung bei der Requirierung weiterer finanzieller Mittel zu.³⁶⁴ Tatsächlich scheint Eisenhower sein Versprechen wahr gemacht und für eine Aufstockung des Sonderbudgets gesorgt zu haben. Zwar sank die Zahl der zivilen wie auch der militärischen Planstellen in der kriegsgeschichtlichen Abteilung auch in den nächsten Jahren weiter ab; allerdings konnte die *Historical Division* in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre die Personalkosten zahlreicher ziviler Historiker aus diesem Sonderfonds decken und somit noch dramatischere Personalkürzungen auffangen.³⁶⁵

Auch in Europa war die *Historical Division* mehrfach mit Stellenstreichungen konfrontiert und Harold E. Potter beklagte sich wiederholt, dass Truppenreduzierungen und Versetzungen zu einem Mangel an qualifizierten Offizieren in seiner Abteilung führten.³⁶⁶ Nachdem die Abteilung im Januar 1946 mit einem Personalbestand von insgesamt 86 Mitarbeitern an die Arbeit gegangen war, hatte sich deren Anzahl im Mai 1946 bereits auf 52 und im Januar 1947 auf 47 reduziert. Die Einrichtung des Lagers in Garmisch Ende 1946 ließ die Personalstärke der *Historical Division* im ersten Halbjahr 1947 noch einmal auf insgesamt 166 Personen nach oben schnellen, bevor dann ein kontinuierlicher Stellenrückgang einsetzte, bis die Abteilung schließlich im Juli 1957 über nur noch 30 Mitarbeiter

³⁶² Kent Robert Greenfield., Schreiben an Vice Chief of Staff, U.S. Army, General C. L. Bolte, 1. 4. 1954, in: NARA, RG 319, Box 2, Folder 1.

³⁶³ Forrest C. Pogue, *The Supreme Command*.

³⁶⁴ Kent Roberts Greenfield, *Account of the Interview with the President on May 7, 9. 5. 1954*, in: NARA, RG 319, Box 16, Folder 11.

³⁶⁵ OCMH – Personnel. Strength as of 1 February 1956, in: NARA, RG 319, Box 57, Folder 10. Ende 1958 wurden die unter dem Sonderfonds laufenden Stellen in *Civil Service*-Stellen umgewandelt. S. W. Foote, *Summary of Activities for Month Ending 31 December, 22. 1. 1959*, in: NARA, RG 319, Box 13, Folder 3. 1956 wurden beispielsweise 19 der insgesamt 81 zivilen Stellen über den Sonderfonds finanziert.

³⁶⁶ Harold E. Potter, Schreiben an Allen F. Clark, 11. 6. 1946, in: NARA, RG 549, Box 3142, Folder 7; Ders., Schreiben an Allen F. Clark, 6. 3. 1947, in: NARA, RG 549, Box 3142, Folder 7; Ders., Schreiben an Allen F. Clark, 1. 7. 1947, in: NARA, RG 549, Box 3142, Folder 7; vgl. Ders., Schreiben an Allen F. Clark, 10. 6. 1948, in: NARA, RG 549, Box 3142, Folder 7.

verfügte.³⁶⁷ Vor allem das militärische Personal wurde stark abgebaut: Von den 47 Offiziersstellen, die der *Historical Division* Anfang 1947 zur Verfügung standen, blieben nach der Konsolidierung des deutsch-amerikanischen Geschichtsprojektes im Sommer 1947 noch 17 Stellen übrig. Anfang 1951 waren nur noch acht Offiziere in der *Historical Division* tätig. Bis Mitte 1957 sank die Zahl der Offiziersstellen sogar auf vier. Auch die Zahl der einfachen Soldaten reduzierte sich zwischen 1946 und 1957 von 45 im Januar 1946 auf vier im Juli 1957. Die Zahl der amerikanischen und deutschen Zivilisten³⁶⁸, die als Übersetzer, Kartographen, Sekretärinnen, Fahrer und ähnliches für die *Historical Division* arbeiteten, sank im selben Zeitraum von 92 auf 22.

2.3 Werbung für die deutschen Studien als Werbung für die *Historical Division*

Die massiven Einsparungen bei den konventionellen Landstreitkräften machten sich bei der *Historical Division* nicht nur finanziell und personell bemerkbar. Die starke Fokussierung der U.S. Regierung auf modernste Nuklearwaffen als bevorzugtes Mittel der Abschreckung im Kalten Krieg zwang die Militärgeschichtler außerdem dazu, die andauernde Nützlichkeit und Notwendigkeit ihrer historischen Forschung für die Streitkräfte zu begründen und so das Fortbestehen des historischen Programms zu rechtfertigen. Das Studium der Vergangenheit hatte in den amerikanischen Streitkräften von jeher eine untergeordnete Rolle gespielt³⁶⁹ und nun befürchtete die *Historical Division* nicht zu Unrecht, dass die Führungsebene der U.S. Armee Militärgeschichte angesichts der raschen technischen Entwicklung seit dem letzten Krieg als altmodisch und wenig nützlich für die künftige Planung erachten könnte. In diesem Sinne stellte einer der Offiziere in der *Historical Division* in Washington pessimistisch fest:

„Perhaps the dawning of the atomic age seems to relegate everything which has gone before to a limbo of darkness. Or it may seem that the pace of history has become so fast that there is no time for examination of lessons which were learned yesterday.“³⁷⁰

Da den Lektionen der Geschichte innerhalb der U.S. Armee tatsächlich wenig Wert zugeschrieben wurde,³⁷¹ musste in der *Historical Division* die Sorge entstehen, dass die Abteilung angesichts der Sparzwänge bald als entbehrlich betrachtet

³⁶⁷ Die *Control Group*-Mitglieder und „Heimarbeiter“ sind in diesen Zahlenangaben nicht enthalten, da sie aus anderen Mitteln bezahlt wurden als das militärische und zivile Personal der *Historical Division*.

³⁶⁸ Diese Zahlen beziehen sich ausdrücklich nicht auf die kriegsgeschichtlich tätigen ehemaligen Wehrmachtsoffiziere.

³⁶⁹ Vgl. Sinnreich, *Awkward Partners*, in: Murray/Sinnreich (Hg.), *The Past as Prologue. The Importance of History to the Military Profession*, S. 56.

³⁷⁰ Colonel Carl I. Hutton, *Memorandum for General Ward*, betr.: *What should be the place and the role of the Office of the Chief of Military History*. Tab C: *Military History*, 30. 3. 1951, in: NARA, RG 319, Box 16, Folder 11.

³⁷¹ Ebd.; vgl. auch Coffman, *The Course of Military History in the United States Since World War II*, in: *The Journal of Military History* 61 (1997), S. 765; Sinnreich, *Awkward Partners*, S. 59.

werden könnte. Die Mitarbeiter bemühten sich deshalb, die grundlegende Notwendigkeit kriegsgeschichtlicher Forschung für die Weiterentwicklung militärischer Doktrin und die praktische Umsetzung von Erfahrungen aus der Vergangenheit in Handlungen der Gegenwart stärker zu betonen.³⁷² Dabei verwies man darauf, dass die Armeen anderer Staaten kriegsgeschichtliche Auswertungen schon seit langem systematisch für die Entwicklung von Leitlinien, Trainingsmaterialien und Operationsplänen nutzbar machten. So habe zum Beispiel die kriegsgeschichtliche Abteilung des berühmten deutschen Generalstabes eine maßgebliche Rolle bei der Entstehung der deutschen Militärmacht der 1930er und frühen 1940er Jahre gespielt. Und auch die Rote Armee nutze ihre Kriegsgeschichte gezielt für die Weiterentwicklung ihrer Operationsdoktrin.³⁷³ In der U.S. Armee, so die Klage der *Historical Division*, habe die Kriegsgeschichte dagegen einen zu geringen Stellenwert:

„There has never existed in the Department of the Army an organized plan which would give assurance from an overall standpoint for the integration of research on past experiences with consideration of determining current policy, doctrine, planning or operations. The historical services of the U.S. Army have been looked upon as an archival agency to collect, index, and preserve records with little or no consideration to the utilization of such services.“³⁷⁴

Die *Historical Division* bemühte sich nach Kräften, diesen Zustand zu ändern. Schließlich erschien es angesichts der neuen Rolle der Vereinigten Staaten als Weltmacht noch wichtiger, militärische Erfahrungen der Vergangenheit für die Erstellung künftiger Operationspläne, die Anpassung von Taktik und Strategie sowie das Training und die Ausbildung von Soldaten und Zivilisten heranzuziehen.³⁷⁵ In einem internen Memorandum versuchte deshalb Colonel Carl I. Hutton, die kriegsgeschichtliche Abteilung im Gefüge der U.S. Armee zu verorten:

„First there must be experience. Next, there must be military history. Then, by study and deduction the lessons which are contained in the history must be stated. In the next step,

³⁷² NARA, RG 319, Box 16, Folder 11; siehe auch Hutton, What should be the place and the role of the Office of the Chief of Military History. Tab C: Military History, 30. 3. 1951, S. 1, in: NARA, RG 319, Box 16, Folder 11. Dort heißt es: „Actually, the soldier uses some form of military history every minute of his working day. Each problem he faces, each action he takes, has a historical basis, whether he is the Chief of Staff of the Army or a corporal in charge of an outpost in Korea, he relies consciously or sub-consciously upon what he has learned from the past. He cannot escape military history because it surrounds him as the air he breathes. When he **digs** a foxhole for a perimeter defense, he is performing an **action** in conference with a **doctrine** which is based upon lessons learned from **military history**.“ Hervorhebung im Original.

³⁷³ The Long-Range Objective and Role of the Office of Military History during Peace [o. D., vermutlich Ende 1950/Anfang 1951], in: NARA, RG 319, Box 2, Folder 1.

³⁷⁴ Ebd.

³⁷⁵ Ebd. Originalzitat: „[I]n view of our currently accepted place in world power, politics, and economy, and the need for combining practical experiences with theoretical study, it becomes increasingly important that steps be taken at this time to insure that maximum utilization be made by the Army of our past military experiences in the preparation of current and future operational plans, the modification of tactical and strategic doctrine, and in the training and education of the soldier and civilian.“

doctrine is developed to take advantage of the lessons. Finally, the actions which are taken daily throughout the Army are governed by the doctrine.³⁷⁶

Diese Verkettung von Erfahrung, kriegsgeschichtlicher Aufbereitung, Schlussfolgerung, Doktrinbildung und schließlich Handlung bilde den geistigen Beitrag des Militärs zur Verteidigung des Landes. Wenn die Kette jedoch irgendeine Schwachstelle aufweise, könne das Militär seiner Verantwortung gegenüber der Nation nicht gerecht werden.³⁷⁷ Da die U.S. Armee es jedoch so lange versäumt habe, ihre Kriege planmäßig und umfassend kriegsgeschichtlich auszuwerten, habe sich das amerikanische Militär bis 1945 vor allem auf die nur bedingt verlässlichen und notwendigerweise beschränkten individuellen Erfahrungen ihrer Offiziere stützen müssen. Dieser Mangel an einer Synthese der Erfahrungen durch eine amtliche Kriegsgeschichtsschreibung habe es in der Vergangenheit enorm erschwert, Lehren aus früheren Kriegen zu ziehen.³⁷⁸ Das Versäumnis des *General Staff*, nach 1918 den Einsatz von Panzern im Ersten Weltkrieg systematisch zu analysieren, habe so zum Beispiel dazu geführt, dass die amerikanischen Streitkräfte bis 1939 keine fundierte Doktrin für ihre Panzerwaffe entwickelt hätten.³⁷⁹ Die kriegsgeschichtliche Schwachstelle im geistigen Kreislauf der U.S. Armee, so die Argumentation der *Historical Division*, ziehe also zwangsläufig Schwächen in anderen Bereichen, wie beispielsweise der Doktrinbildung, nach sich und entscheide damit letztlich mit über den künftigen Erfolg oder Misserfolg der Truppen auf dem Schlachtfeld.³⁸⁰

Über diese theoretischen Überlegungen hinaus bemühten sich die Mitarbeiter der *Historical Division* auch darum, ihre Abteilung durch gezielte Werbemaßnahmen bekannter zu machen. In den späten 1940er und in den 1950er Jahren hielten Offiziere der Abteilung häufig Vorträge an Militärschulen und verfassten Aufsätze für die einschlägigen militärischen Fachzeitschriften. In mehreren Vorlesungen vor angehenden Stabsoffizieren warb zum Beispiel der *Chief of Military History* General Orlando Ward darum, ein größeres Bewusstsein für die Nützlichkeit von Kriegsgeschichte zu entwickeln und pries in diesem Zusammenhang natürlich vor allem die Dienste der *Historical Division* an. Seine Mitarbeiter, so Ward, besäßen eine Fülle von Wissen und könnten den Kriegsakademien und den Planungs- und Operationsstäben des *Department of the Army* jederzeit sachdienliche Informationen zu allen möglichen Themen zur Verfügung stellen.³⁸¹

Auch der langjährige Leiter der *Special Studies Section*, Paul M. Robinett, rührte die Werbetrommel für die kriegsgeschichtliche Abteilung. In den 1950er Jahren veröffentlichte er mehrere Artikel in Fachzeitschriften der U.S. Armee wie *Military Affairs* und *Military Review*. Darin betonte er stets, dass kein Berufsstand

³⁷⁶ Hutton, What should be the place and the role of the Office of the Chief of Military History. Tab C: Military History, 30. 3. 1951, S. 1, in: NARA, RG 319, Box 16, Folder 11.

³⁷⁷ Ebd.

³⁷⁸ Ebd., S. 3.

³⁷⁹ Ebd., S. 2.

³⁸⁰ Ebd., S. 3.

³⁸¹ Orlando Ward, Military History – The Staff Officer and the Soldier. Office of the Chief of Military History, 29. 2. 1952, S. 4, in: NARA, RG 319, Box 25, Folder 2.

mehr vom Studium der Geschichte profitieren könne als das Militär.³⁸² Trotz der raschen technologischen Entwicklung seit dem Zweiten Weltkrieg sei der Wert kriegsgeschichtlicher Forschung unverändert geblieben, denn unabhängig von Verbesserungen in der Waffentechnologie reagierten Soldaten in der Schlacht weiterhin, wie sie es immer getan hätten und vermutlich auch immer tun würden.³⁸³ Und auch wenn sich aus früheren Kriegen aufgrund der radikalen technischen Veränderungen nicht mehr unbedingt Lehren für kleinere taktische Operationen ziehen ließen, bleibe die Geschichte der größeren taktischen und strategischen Entscheidungen vergangener Kriege so nützlich wie zuvor.³⁸⁴

Im Ringen der *Historical Division* um ihr organisatorisches Überleben spielte die kriegsgeschichtliche Kooperation mit der ehemaligen Wehrmachtselite eine wichtige Rolle. Dass die Mitarbeiter der *Historical Division*, die ja in erster Linie mit der Erstellung der offiziellen Geschichte der U.S. Armee beauftragt und deshalb vor allem an deutschen Studien zur Westfront interessiert waren, die Anregung des militärischen Nachrichtendienstes zur Ausdehnung des Projektes auf die Ostfront bereitwillig aufgriffen, muss auch in diesem Kontext gesehen werden. Sicherlich waren viele der beteiligten Offiziere vom faktischen Nutzen der deutschen Studien für die Verteidigung der Nation überzeugt. Davon abgesehen hatte die Bereitschaft der *Historical Division*, zusätzlich zu ihren eigentlichen Aufgaben der Kriegsgeschichtsschreibung und Dokumentation auch als Vermittlungsagentur zwischen den Dienststellen und Stäben der U.S. Armee einerseits und der ehemaligen Wehrmachtselite andererseits zu fungieren, aber auch damit zu tun, dass die historische Abteilung in Zeiten der drastischen Mittelkürzungen nach jedem Strohalm griff, um ihre Existenz zu rechtfertigen.

Wie gerade beschrieben führten die Mitarbeiter der *Historical Division* im Kampf um finanzielle Mittel und Personal als Argument für die Aufrechterhaltung ihres Programms immer wieder den praktischen Nutzen ihrer Arbeit für die U.S. Armee ins Feld. Dabei ließ sich die Nützlichkeit kriegsgeschichtlicher Forschung in der von Unsicherheit gekennzeichneten Anfangsphase des Kalten Krieges besonders gut am Beispiel der deutsch-amerikanischen kriegsgeschichtlichen Kooperation vermarkten. Schließlich verfügte die Abteilung durch die Zusammenarbeit mit der ehemaligen Wehrmachtselite über einen einzigartigen Zugang zu wertvollen Informationen über den wahrscheinlichsten nächsten Gegner der Vereinigten Staaten. Die deutschen Studien, so glaubte man in der *Historical Division*, waren besonders geeignet, der Armeeführung „den Wert historischer Information und einer Abteilung zu demonstrieren, die diese Information zusammentragen, aufbereiten und auswerten“ könne.³⁸⁵ Ende der 1940er und Anfang der 1950er Jahre stilisierten die Mitarbeiter der *Historical Division* das

³⁸² Paul M. Robinett, *The Study of Military History*, in: *Military Affairs* 18 (1954), S. 27.

³⁸³ Ebd., S. 28.

³⁸⁴ Ders., *Observations on Military History*, in: *Military Review* 36 (1956), S. 34.

³⁸⁵ Kent Roberts Greenfield, *Memorandum for the Chief, Historical Division. Report of Activities for the Period 4.-15. 10. 1948*, in: NARA, RG 319, Box 9, Folder 7. Originalzitat: „[The activities] of the Foreign Studies Section [...] are contributing directly to one of the primary missions of the [Applied Studies] Group and the Division, namely to pump the precious information which the Division possesses directly into the blood-

Foreign Studies-Programm deshalb zum Flaggschiff der Abteilung³⁸⁶ und argumentierten immer wieder, dass die Ostfront-Erfahrung der ehemaligen Wehrmacht eine wertvolle und unentbehrliche Informationsquelle für die Vorbereitung der U.S. Armee auf eine mögliche Auseinandersetzung mit der Sowjetunion sei.³⁸⁷

In der Hoffnung, dass das Interesse an den deutschen Studien sich letztlich positiv auf die *Historical Division* als Ganzes auswirken würde,³⁸⁸ bemühten sich die Offiziere der beiden *Foreign Studies*-Abteilungen in Deutschland und den USA seit den späten 1940er Jahren intensiv darum, den Bekanntheitsgrad und die Verbreitung dieser Materialien in der U.S. Armee und an den *Service Schools* zu erhöhen.³⁸⁹ Im Juli 1948 präsentierte die *Foreign Studies Section* zum Beispiel dem damaligen *Army Chief of Staff*, General Omar N. Bradley, und seinem Stab eine Auswahl deutscher Studien.³⁹⁰ Im November 1949 präsentierte Frank C. Mahin bei einem Vortrag am *Command and General Staff College* in Fort Leavenworth die deutschen Studien als Basis für die Weiterentwicklung der amerikanischen Militärdoktrin an. Die in den Studien kondensierte deutsche Erfahrung könne zum Beispiel als „ein Referenzrahmen“ oder „Ausgangspunkt“ für die Formulierung operativer Lehrsätze für große Rückzugsoperationen, die Verteidigung befestigter Strände, oder den Schutz von Kommunikationslinien in Partisanengebieten dienen.³⁹¹ Damit bewarb Mahin die deutschen Studien als eine „Erfahrungsbank“, die der in derartigen Operationen unerfahrenen U.S. Armee nun über die *Historical Division* zur Verfügung stehe.³⁹²

Ab Frühjahr 1948 konnten Armee-Dienststellen und Militärschulen auf Grundlage der *German Manuscript Accession List* Kopien deutscher Studien bei der *Historical Division* bestellen. Um die Materialien noch weiter zu verbreiten, gab die *Historical Division* ab April 1948 außerdem ausgewählte deutsche Studien in der *German Report Series* heraus.³⁹³ 1950 entschied man sich schließlich, besonders gefragte Manuskripte redaktionell aufzubereiten und sie als Broschüren des *Department of the Army* – sogenannte *DA-Pamphlets* – herauszugeben. Sie

stream of the Army, demonstrating to the Army the usefulness of historical information, and of a Division which can compile, prepare, and evaluate it.“

³⁸⁶ So bemerkte zum Beispiel *Chief Historian* Kent Roberts Greenfield im August 1948 mit Blick auf die Bemühungen von Frank C. Mahin, die Bekanntheit der *Foreign Studies* zu steigern: „The pay-off in advertising within in the Department of the Army the importance of the work being done in the Division would be hard to overestimate.“ Kent Roberts Greenfield, Memorandum for the Chief, Historical Division. Report of activities for the Biweekly Period 20. 8.-3. 9. 1948, in: NARA, RG 319, Box 9, Folder 7.

³⁸⁷ Orlando Ward, *Military History – The Staff Officer and the Soldier*. Office of the Chief of Military History, 29. 2. 1952, S. 5, in: NARA, RG 319, Box 25, Folder 2.

³⁸⁸ Vgl. Greenfield, Memorandum for the Chief, Historical Division. Report of activities for the Biweekly Period 20. 8.-3. 9. 1948, in: NARA, RG 319, Box 9, Folder 7.

³⁸⁹ Vgl. hierzu oben, Teil II, Kapitel 3.1.

³⁹⁰ Kent Roberts Greenfield, Memorandum for the Chief, Historical Division. Report of Activities for Period 12. 7.-23. 7. 1948, in: NARA, RG 319, Box 9, Folder 7.

³⁹¹ Frank C. Mahin, Speech delivered to Faculty, Command and General Staff College, Fort Leavenworth, Kansas, 23. 11. 1949, in: NARA, RG 319, Box 62, Folder 5.

³⁹² Ebd.

³⁹³ Vgl. oben, Teil II, Kapitel 3.1.

wurden durch das Büro des *Adjutant General* vertrieben und in der gesamten Armee verbreitet.³⁹⁴ Bis 1956 veröffentlichte die *Historical Division* auf diesem Wege 18 Broschüren, von denen die meisten Themen des Russlandfeldzuges behandelten (vgl. Liste der *DA-Pamphlets* im Anhang, Tab. 8).³⁹⁵

Der unerwartete Krieg in Korea schien die Position der *Historical Division* zu stärken. Schließlich bewiesen die Kämpfe in Asien eindrucklich, dass es auch im Atomzeitalter durchaus lokal begrenzte, konventionell geführte Kriege geben konnte. Vor dem Hintergrund der gestiegenen Ängste vor einem sowjetischen Angriff auf Westeuropa glaubte die kriegsgeschichtliche Abteilung deshalb Anfang der 1950er Jahre, mehr Geld für die deutsch-amerikanische Kooperation fordern zu können. Der stellvertretende Leiter der *Historical Division* in Europa, Thomas H. Young, schlug deshalb seinem Vorgesetzten, Wilbur S. Nye, im August 1951 vor, die Bedeutung der kriegsgeschichtlichen Kooperation mit der ehemaligen Wehrmachtselite für die Verteidigung Westeuropas noch stärker als bisher herauszustellen. Da ein solcher Krieg zumindest teilweise auf den Schlachtfeldern des deutsch-russischen Krieges von 1941 bis 1945 stattfinden werde, könne man gar nicht genug über diesen Kriegsschauplatz und die Rote Armee wissen.³⁹⁶ Und wer wäre besser geeignet, diese Informationen zusammenzutragen, als die *Historical Division* mit ihren ausgezeichneten Kontakten zur ehemaligen Wehrmachtselite, ohne deren Kooperation die Operationsgeschichte des deutsch-russischen Krieges niemals umfassend geschrieben werden könne? Für Young jedenfalls stand fest:

„[T]he Historical Division occupies a uniquely favorable position which no other agency will probably ever again be able to duplicate. The sum involved is insignificantly small when compared to the solid basis of facts acquired and the actual need for this information.“³⁹⁷

Wilbur S. Nye griff Youngs Vorschlag ohne zu zögern auf und sandte nur einen Tag später eine dienstliche Mitteilung an den *Chief of Staff* von EUCOM, Major General Daniel C. Noce, in der er eine vermehrte Nutzbarmachung der historischen Abteilung im Sinne der Feindaufklärung anregte und zu diesem Zweck eine Aufstockung der Personaldecke vorschlug. Unter Verweis auf die mangelnden Kenntnisse der Truppen über das chinesische Militär im Koreakrieg warb Nye für die verstärkte Verwendung der bei der *Historical Division* verfügbaren deutschen militärischen Studien zur Informationsgewinnung über die Sowjetunion: Das europäische Oberkommando der U.S. Armee könne sich glücklich schätzen, dass ihm durch die Kooperation der *Historical Division* mit zahlreichen kompetenten und erfahrenen ehemaligen Wehrmachtsoffizieren eine Fülle von Informationen über den wohl wahrscheinlichsten nächsten Kampfraum und künftigen Feind zur Verfügung stehe. Allerdings seien diese Informationen bislang noch nicht genü-

³⁹⁴ Melvin C. Helfers, Memorandum for the Record, betr.: FSB Publications Program, 25. 8. 1951, in: NARA, RG 319, Box 63, Folder 5.

³⁹⁵ Foreign Studies Branch, Department of the Army Pamphlet Program.

³⁹⁶ Thomas H. Young, Memorandum für den Chief, Historical Division, EUCOM, 16. 8. 1951, in: NARA, RG 319, Box 30, Folder 5.

³⁹⁷ Ebd.

gend für Planung und Training der amerikanischen Streitkräfte in Europa genutzt worden. Er schlug deshalb eine Aufstockung der Schreibkräfte in der *Historical Division* vor, um die Reproduktion der deutschen Studien zu beschleunigen, und argumentierte dabei, dass der Wert des Materials die relativ geringen zusätzlichen Kosten rechtfertige.³⁹⁸

Als die Abteilung im Juli des darauffolgenden Jahres der Obergrenze ihres Budgets „gefährlich nahe“ kam und Gefahr lief, ihr Programm zurückfahren zu müssen,³⁹⁹ führte Nye erneut den andauernden Krieg in Korea ins Feld, um für das gerade beginnende Haushaltsjahr 1953 eine Aufstockung der Mittel für das *Foreign Studies*-Programm durchzusetzen. „Die internationale Situation“, schrieb Nye an den *Deputy Chief of Staff, EUCOM*, „und insbesondere die gegenwärtigen Kampfhandlungen in Asien, erfordern die möglichst frühzeitige Beschaffung aller verfügbaren Daten über das kommunistische Militärpotential.“⁴⁰⁰ Wie bereits im Jahr zuvor betonte Nye die Schlüsselrolle der *Historical Division* bei der Beschaffung solcher Informationen:

„The Historical Division is one of the most lucrative channels for securing such information, and possesses carefully fostered sources of unparalleled value. They should be exploited **now** while they are still available. [...] The material should be purchased while the cost is low and funds are available. This cost is exceedingly low in comparison with the value received [...].“⁴⁰¹

Mit diesem Argument beantragte Nye eine Aufstockung des Budgets um mehrere zehntausend DM.⁴⁰² Die Kostenstelle von EUCOM sagte schließlich, wenn auch unter Vorbehalt der tatsächlichen Verfügbarkeit der Mittel, eine Bereitstellung der geforderten Summe aus dem Budget der *Intelligence Division* zu.⁴⁰³ Nur wenige

³⁹⁸ W. S. Nye, Internal Route Slip an den Chief of Staff, EUCOM betr.: Increased Utilization of Historical Division, 17. 8. 1951, in: NARA, RG 549, Box 3160, Folder 2. Originalzit.: „The European Command is fortunate in having a wealth of information concerning its most probable battlegrounds and enemy. This material has been supplied by numerous able and experienced former German leaders working for this division. [...] So far, this material has been little exploited except for historical purposes. The reason is that, as it was obtained for the Office of the Chief of Military History, as a part of that agency’s program, only a file copy of each manuscript has been retained here. As a result much material of great present interest and value to planning and training agencies in EUCOM has been virtually nonavailable.“

³⁹⁹ Wilbur S. Nye, Schreiben an Orlando Ward, 1. 7. 1952, in: NARA, RG 319, Box 30, Folder 3.

⁴⁰⁰ Ders., IRS an den Deputy Chief of Staff, EUCOM, through Comptroller, betr.: Additional Deutsche Marks for Foreign Studies, 2. 7. 1952, in: NARA, RG 549, Box 1141, Folder 3. Originalzit.: „The present international situation, with hostilities already in progress in Asia, demands that all available data concerning Communist military potential be obtained at the earliest possible moment.“

⁴⁰¹ Ebd.

⁴⁰² Ebd.

⁴⁰³ Chief Lieutenant Colonel D. W. Glenn, Control Branch, IRS: Intelligence Division to Comptroller, betr.: Additional Deutsche Marks for Foreign Studies, 16. 7. 1952, in: NARA, RG 549, Box 1141, Folder 3; Deputy Comptroller Colonel C. R. Hutchison, IRS: Comptroller of Historical Division, betr.: Additional Deutsche Marks for Foreign Studies, 17. 7. 1952, in: NARA, RG 549, Box 1141, Folder 3.

Monate später, im Dezember 1952, forderte Nye erneut zusätzliche Mittel für die *Foreign Studies Branch*, wobei er die Latte dieses Mal mit knapp 480 000 DM wesentlich höher legte. Das Geld sollte zur Anfertigung weiterer deutscher Studien, unter anderem zur sowjetischen Taktik, dienen. Auch dieses Mal begründete er seinen Antrag mit dem zu erwartenden wesentlichen Beitrag der deutschen Studien zur „nationalen Verteidigung“ und deren Bedeutung als „einer der wichtigsten [...] Informationsquellen hinsichtlich des wahrscheinlichsten Feindes der Vereinigten Staaten“.⁴⁰⁴

2.4 Verwendung der deutschen Studien als Trainingsmaterial

Durch die Kombination aus massiv beworbenem Angebot und der steigenden Nachfrage nach Informationen über die Sowjetunion erlebten die deutschen Materialien der *Historical Division* ab 1948 eine deutliche Konjunktur. So gaben 1948 unter anderem die *Personnel and Administration Division* des Heeres-Generalstabs, das *Office of the Chief of Engineers*, das *Antiaircraft and Guided Missiles Center* sowie der *Chief of Transportation* und der *Chief, Chemical Corps* Studien in Auftrag, die sich zum Beispiel mit den Anforderungen von Winteroperationen in Osteuropa an Training und Ausrüstung einer Armee befassen sollten.⁴⁰⁵ Auch an den Militärschulen erlebten die deutschen Studien um 1950 einen Boom.⁴⁰⁶ Bereits im Frühjahr 1948 hatte die Veröffentlichung der ersten *German Manuscript Accession List* eine rege Nachfrage nach deutschen Studien ausgelöst;⁴⁰⁷ und nachdem Ende Juni 1951 eine zweite, erweiterte und aktualisierte Liste deutscher Manuskripte (*German Manuscript Accession List #2*) herauskam, trafen erneut innerhalb kürzester Zeit hunderte Bestellungen bei der *Foreign Studies Section* ein.⁴⁰⁸ Ende der 1940er und Anfang der 1950er Jahre lieferte die *Historical Division* tausende Kopien deutscher Studien an die *Service Schools*.⁴⁰⁹

Die deutschen Materialien kamen an den *Service Schools* offensichtlich ausgesprochen gut an. Im Dezember 1951 zeigte sich zum Beispiel der Kommandant

⁴⁰⁴ Wilbur S. Nye, Schreiben an den Comptroller, EUCOM, betr.: Allocation of Funds, 3. 12. 1952, in: NARA, RG 549, Box 1141, Folder 3. Originalzitat: „It is believed that the projects and information paid for from funds as requested will contribute materially to National Defense. The foreign studies now being produced and projected are one of the most important, single sources of information concerning the most probable enemy of the United States.“

⁴⁰⁵ Schreiben des Adjutant General an den Commander in Chief, European Command, 3. 5. 1948, in: NARA, RG 549, Box 3141, Folder 12; Harold E. Potter, Schreiben an den Chief of Staff, EUCOM betr. German Operational History, 14. 6. 1948, in: NARA, RG 549, Box 2465.

⁴⁰⁶ Vgl. Orlando Ward, German Army Experience Manuscripts, in: NARA, RG 319, Box 7, Folder 6.

⁴⁰⁷ Vgl. oben, Teil II, Kapitel 3.1.

⁴⁰⁸ Melvin C. Helfers, Report of Activities, Foreign Studies Section (1.-31. 7. 1951), 2. 8. 1951, in: NARA, RG 319, Box 20. Monthly Progress Reports 1950-51. Zwischen August 1948 und Dezember 1953 erreichten die *Foreign Studies Section* so insgesamt knapp 5800 Bestellungen für deutsche Studien; im gleichen Zeitraum brachte die Abteilung etwas mehr als 15 000 Kopien deutscher Studien in Umlauf.

⁴⁰⁹ Vgl. auch oben, Teil III, Kapitel 3.1.

des *Army War College*, Lieutenant General Edward M. Almond, äußerst beeindruckt von den kriegsgeschichtlichen Studien und teilte der *Historical Division* im Namen seines Lehrpersonals mit:

„[I]t is the consensus [among the faculty and students of the AWC] that these publications have been invaluable references throughout our curriculum. Many of the pamphlets have been listed in published references as accompanying problem directives. Others have arrived only recently, but nevertheless have been made available to student committees and used to great advantage. In future courses this year and in future years these pamphlets will undoubtedly be studied extensively.

I feel that your Historical Division has been farsighted in taking advantage of former German officers in furthering knowledge of Russian terrain and Russian warfare. The compilation of this valuable information into small and readable pamphlets provides a useful medium of instruction.“⁴¹⁰

Tatsächlich führten die *Service Schools* über die 1950er Jahre hinweg immer wieder ausgewählte deutsche Studien als Referenzmaterial in ihren Curricula auf. In einem Kurs des AWC mit dem Titel *Special Problems Related to Future War* empfahl der Dozent seinen Studenten im Frühjahr 1951 zum Beispiel unter anderem Hasso Neitzels Studie *Rear Area Security in Russia*⁴¹¹ sowie *Haunted Forests. Russian Partisans Behind the Front*⁴¹² von Gustav Höhne und *The War Behind the Front: Guerilla Warfare*⁴¹³ von Albert Kesselring zur Lektüre.⁴¹⁴ Auch die *Psychological Warfare School* in Fort Bragg, North Carolina, listete im Oktober 1952 in ihrem Lehrplan für einen achtwöchigen *Special Forces Course* die *DA-Pamphlets Russian Combat Methods in WW II*⁴¹⁵ und *Rear Area Security in Russia* auf.⁴¹⁶ Im akademischen Jahr 1955/56 bot das *Command and General Staff College* ein Seminar zu Spezialoperationen an, in dem unter anderem die Operationsführung „in Gebieten mit tiefem Schnee und extremer Kälte, dichtem Wald und ausgedehnten Sümpfen und Seen“ thematisiert werden sollte. Als Hintergrundmaterial führte der Seminarplan unter anderem vier deutsche Studien an: *The German Campaign*

⁴¹⁰ Edward M. Almond, Schreiben an Orlando Ward, 20. 12. 1951, in: NARA, RG 549, Box 1143, Folder 2.

⁴¹¹ Hasso Neitzel, DA-Pamphlet 20-240: *Rear Area Security in Russia. The Soviet Second Front Behind the German Lines*, Washington 1951.

⁴¹² Gustav Höhne, MS # C-037. „Haunted Forests“: *Enemy Partisans behind the Front*, 1948, in: NARA, Mikrofiche Publication M 1035: *Foreign Military Studies*.

⁴¹³ Albert Kesselring, MS # C-032. *The War Behind the Front: Guerilla Warfare*, in: NARA, Mikrofiche Publication M 1035: *Foreign Military Studies*.

⁴¹⁴ Army War College, Fort Leavenworth, Kansas, *Military Doctrines and Techniques. General Directive and Problem Directive for Courses 5, 6 and 7, Phase II 1950-51 Curriculum*, 4. 1. 1951, Course 7: *Partisan Warfare*, in: NARA, RG 337, Box 336, Folder 352/26. Auch das *Command and General Staff College* empfahl 1960/61 in einem thematisch verwandten Kurs Neitzels Studie sowie eine Studie von Alexander Ratcliffe mit dem Titel *German Antiguerilla Operations in the Balkans*. Franz Halder, Schreiben an Siewert, 28. 10. 1955, in: BArch, N 220/79.

⁴¹⁵ Department of the Army (Hg.), DA-Pamphlet 20-230: *Russian Combat Methods in World War II*, Washington 1950.

⁴¹⁶ The Psychological Warfare School, Fort Bragg, NC. *Program of Instruction, Special Forces Course*, 31. 10. 1952, in: NARA, RG 319, Box 62, Folder 12.

*in the Balkans*⁴¹⁷ von Burkhart Müller-Hillebrand, *Combat in Russian Forests and Swamps*⁴¹⁸ von Hans von Greiffenberg, *Terrain Factors in the Russian Campaigns* von Karl Allmendinger sowie *Warfare in the Far North*⁴¹⁹ von Waldemar Erfurth.⁴²⁰

Die deutschen Studien waren jedoch nicht nur an den *Service Schools* in den Vereinigten Staaten gefragt. Auch das Oberkommando der amerikanischen Streitkräfte in Europa griff für das Training seiner Truppen vermehrt auf Erfahrungen der Wehrmacht zurück. So forderte zum Beispiel der stellvertretende Kommandeur von USAREUR, Lieutenant General Frank W. Milburn, Anfang 1950 mehrere deutsche Studien zur Ostfront als Trainingsmaterial an.⁴²¹ Wenig später befahl Milburns Vorgesetzter, der Oberbefehlshaber der U.S. Streitkräfte in Europa, Lieutenant General Clarence R. Huebner, der *Operations, Plans, Organization & Training Division* (OPOT), die Studie *Experience Gained in Combat with Soviet Infantry*⁴²² des ehemaligen Waffen-SS Generals Max Simon für die Ausbildung und das Training von amerikanischen Truppen in Europa auszuwerten.⁴²³

Ein Jahr später, Anfang April 1951, gab die *Intelligence Division* von SHAPE, des gerade erst etablierten Europa-Hauptquartiers der NATO, eine Studie mit brandaktuellem Bezug in Auftrag: Die *Control Group* sollte ihre Einschätzung der voraussichtlichen sowjetischen Strategie im Falle eines Angriffs auf Westeuropa erörtern. Ein solcher Angriff erschien den amerikanischen Militärs durchaus nicht ganz unwahrscheinlich. Seit 1948 hatte die im konventionellen Bereich zahlenmäßig und materiell ohnehin weit überlegene Sowjetunion⁴²⁴ ihre Streitkräfte auf dem Gebiet der DDR, in Österreich sowie an der sowjetischen Grenze zu Polen weiter verstärkt. Darüber hinaus hatten die amerikanischen Geheimdienste 1949/50 großangelegte Manöver der Roten Armee auf Divisionsebene registriert. Auch die Reputation der zuvor als schlecht ausgerüstet und hinsichtlich ihrer Kampfmoral als fragwürdig geltenden Streitkräfte der Satellitenstaaten hatte sich seit 1948 verbessert. Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung hatten die *Joint Chiefs of Staff* die amerikanische Regierung bereits im Februar 1950 gewarnt, dass die Sowjetunion nun in der Lage sei, Westeuropa ohne großen Vorlauf anzugreifen.⁴²⁵ Der Ausbruch des Korea-

⁴¹⁷ Department of the Army (Hg.), DA-Pamphlet 20-260: The German Campaign in the Balkan 1941, Washington 1953.

⁴¹⁸ Department of the Army (Hg.), DA-Pamphlet 20-231: Combat in Russian Forests and Swamps, Washington 1951.

⁴¹⁹ Department of the Army (Hg.), DA-Pamphlet 20-292: Warfare in the Far North, Washington 1951.

⁴²⁰ Command and General Staff College 1955-56. Program of Instruction for Regular Course (250-0-1), in: CARL, Book 4. File 6072/6: Special Operations.

⁴²¹ Harold E. Potter, Schreiben an E. M. Harris, Historical Division, Special Staff U.S. Army, 9. 3. 1950, in: NARA, RG 319, Box 7, Folder 7.

⁴²² Max Simon, MS # C-058. Erfahrungen aus dem Kampf mit russischer Infanterie, in: BArch, ZA 1/1257.

⁴²³ Potter, Schreiben an E. M. Harris, Historical Division, Special Staff U.S. Army, 9. 3. 1950, in: NARA, RG 319, Box 7, Folder 7.

⁴²⁴ Siehe hierzu Karber/Combs, The United States, NATO, and the Soviet Threat to Western Europe, in: Diplomatic History 22 (1998), S. 399-429.

⁴²⁵ Ebd., S. 414-416.

krieges im Juni 1950 schien den angenommenen Expansionswillen der Sowjetunion zu bestätigen und verstärkte das Bedrohungsgefühl in Westeuropa.⁴²⁶

Im Frühjahr 1951 wandte sich SHAPE nun also an die *Historical Division* und bat darum, dass qualifizierte ehemalige Wehrmachtsgeneräle das Szenario eines solchen sowjetischen Angriffs durchdenken sollten. Dabei waren die NATO-Strategen besonders an den voraussichtlichen Vorstoßrouten, der geschätzten Größe der russischen Streitkräfte, der voraussichtlichen Geschwindigkeit ihres Vorrückens sowie ihren möglichen Schwächen interessiert.⁴²⁷ Hoherfreut über diesen prestigeträchtigen Auftrag machten sich Franz Halder, Hans von Greiffenberg, Alfred Toppe, Hellmuth Reinhardt und Burkhard Müller-Hillebrand an die Arbeit.⁴²⁸ Da Halder und seinen Kollegen bei ihren Überlegungen keine internen Informationen der NATO zur Verfügung standen, beruhten ihre Ausführungen ausschließlich auf „Annahmen und Schätzungen“, die sich hauptsächlich auf Angaben in der internationalen Presse sowie die eigenen Erfahrungen der Autoren aus dem Zweiten Weltkrieg stützten.⁴²⁹ Dabei kamen die fünf ehemaligen Generalstäbler den Annahmen der NATO-Strategen, wie sie im mittelfristigen Verteidigungsplan des Bündnisses vom März 1950 (DC 13) dargelegt waren, recht nahe.⁴³⁰ Ebenso wie die NATO gingen die Deutschen davon aus, dass die Sowjetunion einen Angriff auf Westeuropa nur bei Aussicht auf Erfolg riskieren würde.⁴³¹ Für den aus ihrer Sicht unwahrscheinlichen Fall eines Angriffs, so die fünf Autoren, stünde die Sowjetunion unter dem Druck, so schnell wie möglich Westeuropa bis zu den Pyrenäen unter ihre Kontrolle zu bringen, da längere Verzögerungen die Gefahr böten, dass die westlichen Alliierten Minenfelder und andere Hindernisse anlegen sowie zusätzliche Truppen von Übersee heranschaffen und so wichtige Brückenköpfe für eine Gegenoffensive besetzen könnten. Deshalb erwarteten die Autoren der Studie, dass die Rote Armee, unterstützt von den Streitkräften der sowjetischen Satellitenstaaten, mit stark bewaffneten Keilen vorrücken würde, die sich aus Panzer-, Schützen- und von schweren Panzern begleiteten, motorisierten Infanteriedivisionen zusammensetzen würden. Die Sowjets würden folglich in Gebieten angreifen, die den Einsatz konzentrierter Panzerverbände zuließen und in denen keine unnötigen Zeitverluste durch Kämpfe in Wald- und Bergregionen zu erwarten wären.⁴³²

⁴²⁶ Jervis, *The Impact of the Korean War on the Cold War*, in: *The Journal of Conflict Resolution* 24 (1980), S. 579.

⁴²⁷ Deputy Asst. C/S Col. Robert A. Schow, *Intelligence*, SHAPE, Schreiben an W. S. Nye, Chief, *Historical Division*, EUCOM, 9. 4. 1951, in: NARA, RG 549, Box 3160, Folder 2.

⁴²⁸ W. S. Nye, Schreiben an Col. Robert Schow, Deputy Asst. C/S, *Intelligence*, SHAPE, 19. 4. 1951, in: NARA, RG 549, Box 3160, Folder 2.

⁴²⁹ Vgl. das Vorwort in Franz Halder u. a., MS # P-104. *An Assumed Plan of Attack by the USSR on Western Europe*, 1951, in: NARA, RG 549, Box 144.

⁴³⁰ DC 13 – North Atlantic Treaty Organization. *Medium Term Defense Plan*, 28. 3. 1950, <http://www.nato.int/docu/stratdoc/eng/a500328d.pdf> (letzter Zugriff: 23. 2. 2015).

⁴³¹ Ebd.; Halder u. a., MS # P-104. *An Assumed Plan of Attack by the USSR on Western Europe*, 1951, S. 8, in: NARA, RG 549, Box 144.

⁴³² Halder u. a., MS # P-104. *An Assumed Plan of Attack by the USSR on Western Europe*, 1951, S. 9, in: NARA, RG 549, Box 144.

Wahrscheinlich sei die Bildung zweier Heeresgruppen, wobei die nördliche Heeresgruppe den Hauptangriff führen und dabei durch das Flachland von Hannover und Westfalen, dann weiter durch die belgischen Regionen Brabant und Flandern vorrücken würde, um so schnell wie möglich die deutsche, niederländische und belgische Nordseeküste zu erreichen und dann die französische Kanalküste sowie die Normandie zu besetzen. Die Heeresgruppe Süd würde sich ihrerseits die Niederungen nördlich der Vogesen sowie im Süden zwischen den Vogesen und dem Schweizer Jura zu Nutze machen und dann entlang der Loire und der Rhône in Richtung der französischen Mittelmeerküste vorrücken. Schließlich würden sich die beiden Heeresgruppen vereinigen und ganz Frankreich bis zu den Pyrenäen besetzen. Zur Absicherung ihrer nördlichen bzw. südlichen Flanke würde die Rote Armee außerdem bei Beginn der Offensive in Dänemark und Norditalien einmarschieren.⁴³³

Nennenswerter alliierter Widerstand war nach Einschätzung der ehemaligen Wehrmachtsoffiziere erst im Bereich der schwäbischen Alb und um Ulm herum zu erwarten, auch dieser würde jedoch durch die numerische Überlegenheit der Roten Armee rasch gebrochen werden. Auch die Überquerung des Rheins, den beide sowjetischen Heeresgruppen bei einem Vorrücken von etwa 40 Kilometern täglich in etwa acht Tagen erreicht haben würden, stelle für die zahlenmäßig überlegenen Sowjets lediglich eine technische Frage dar. Hinter den Rhein zurückgeworfen könnten alliierte Kräfte das rasche Vorrücken der Sowjets dann nur noch durch örtlichen Widerstand und gelegentliche Straßenblockaden behindern.⁴³⁴ Die Deutschen gingen davon aus, dass die sowjetische Regierung angesichts der gegenwärtig begrenzten konventionellen Streitkräfte der westlichen Alliierten ihr strategisches Ziel, Westeuropa bis zu den Pyrenäen zu besetzen, ohne ernsthafte Schwierigkeiten erreichen würde.⁴³⁵ Wie auch die Verfasser des NATO-Strategie-Papiers (DC-13, 1950), hielten Franz Halder und seine Kollegen deshalb den großflächigen und massiven Einsatz defensiver atomarer Luftschläge angesichts der gegebenen konventionellen Unterlegenheit der Alliierten für die aussichtsreichste Abwehrstrategie. Nur so könnten die Nachschublinien der Roten Armee unterbrochen und die Offensive schließlich zum Stillstand gebracht werden.⁴³⁶

Mitte Juli 1951 wurde die Studie unter dem Titel *An Assumed Plan of Attack by the USSR on Western Europe*⁴³⁷ – zusammen mit einem Katalog der anderen historischen Studien – an SHAPE ausgeliefert.⁴³⁸ Wilbur S. Nye sandte außerdem

⁴³³ Ebd., S. 9-12; vgl. auch ähnliche Ausführungen in: DC 13 – North Atlantic Treaty Organization. Medium Term Defense Plan, 28. 3. 1950, <http://www.nato.int/docu/stratdoc/eng/a500328d.pdf> (letzter Zugriff: 23. 2. 2015).

⁴³⁴ Halder u. a., MS # P-104. An Assumed Plan of Attack by the USSR on Western Europe, 1951, S. 15-16 und S. 24-25 sowie S. 32, in: NARA, RG 549, Box 144.

⁴³⁵ Ebd., S. 31.

⁴³⁶ Ebd., S. 32; vgl. DC 13 – North Atlantic Treaty Organization. Medium Term Defense Plan, 28. 3. 1950, <http://www.nato.int/docu/stratdoc/eng/a500328d.pdf> (letzter Zugriff: 23. 2. 2015).

⁴³⁷ Halder u. a., MS # P-104. An Assumed Plan of Attack by the USSR on Western Europe, 1951, in: NARA, RG 549, Box 144.

⁴³⁸ W. S. Nye, Schreiben an Col. Robert A. Schow, Deputy Ass. C/S, Intelligence, SHAPE, 12. 7. 1951, in: NARA, RG 549, Box 3160, Folder 2.

ein Exemplar der Studie an das EUCOM-Hauptquartier und wies in seinem Begleitschreiben darauf hin, dass sich der Wert der Studie noch steigern ließe, falls sie als Grundlage eines Kriegsspiels verwendet würde.⁴³⁹ Tatsächlich entschied die OPOT-Abteilung von EUCOM im August 1951, die Studie als Basis eines zweiseitigen Karten-Manövers zu verwenden.⁴⁴⁰ Dass die Studie von der U.S. Armee durchaus als interessant und hilfreich eingeschätzt wurde, zeigte sich auch daran, dass die *Engineering Division* beauftragt wurde, 100 Kopien der Studie anzufertigen.⁴⁴¹ Das Manuskript erreichte schließlich auch die nachrichtendienstliche Abteilung der U.S. Armee im Pentagon. Deren Leiter, Major General Alexander R. Bolling, hielt die Annahmen der Studie für „sehr interessant und wertvoll“ und empfahl sie sowohl der G-2 als auch der G-3 Abteilung zur weiteren Prüfung.⁴⁴² Eine weitere Folge der Studie war, dass die Kooperation zwischen der *Historical Division* und der Operations- und Trainingsabteilung von USAREUR intensiver wurde.⁴⁴³ Sichtbarstes Ergebnis dieser Zusammenarbeit war schließlich die Etablierung der Publikationsreihe *Foreign Studies Series* unter dem Dach von USAREUR, die quasi als Pendant zu den in Washington veröffentlichten *DA-Pamphlets* fungierte und den amerikanischen Truppen in Europa ausgewählte deutsche Studien in größerer Auflage zugänglich machte (vgl. Tab. 9 im Tabellenanhang).⁴⁴⁴

Es ist nicht das Ziel dieser Arbeit, eine systematische Inhaltsanalyse aller Studien vorzulegen, die im Rahmen der kriegsgeschichtlichen Kooperation entstanden sind. Stattdessen sollen lediglich einige ausgewählte Studien stichprobenartig untersucht und so zumindest ein Eindruck vom Ton der Arbeiten vermittelt

⁴³⁹ W. S. Nye, Schreiben an den Chief of Staff, EUCOM, 12. 7. 1951, in: NARA, RG 549, Box 3160, Folder 2.

⁴⁴⁰ W. S. Nye, Chief, Historical Division, EUCOM, Schreiben an Major General Orlando Ward, Chief of Military History, SSUSA, 13. 8. 1951, in: NARA, RG 549, Box 3160, Folder 2.

⁴⁴¹ Major Urcel L. Bell, Schreiben an OCMH: Assumed Plan of Attack by the USSR on Western Europe, in: NARA, RG 549, Box 3160, Folder 2.

⁴⁴² A. R. Bolling, Summary Sheet, betr. Brief on ‚An Assumed Plan of Attack by the USSR on Western Europe‘, 31. 8. 1951, in: NARA, RG 319, Box 30, Folder: An Assumed Attack by USSR on Western Europe.

⁴⁴³ Louis M. Nawrocky, Foreign Military Studies Branch – Weekly Report No. 150, 4. 9. 1951, in: NARA, RG 549, Box 3160, Folder 4; Thomas H. Young, Report of Progress for Week ending 25. 11. 1951, in: NARA, RG 549, Box 3160, Folder 4. So gab der Direktor der OPOT-Division, EUCOM, Major General R. M. Montague zum Beispiel unter Berufung auf die für SHAPE angefertigte Studie im September 1951 eine weitere Studie bei der *Control Group* in Auftrag, in der die deutschen Offiziere die Möglichkeit erörtern sollten, einen sowjetischen Angriff auf Westeuropa „durch die Errichtung von Befestigungsanlagen, Hindernissen und Landminen entlang der innerdeutschen Grenze abzubremsen und zu kanalisieren“. Vgl. Director R. M. Montague, OPOT, EUCOM, Internal Route Slip von Major General R. M. Montague, Director of OPOT, EUCOM an den Chief, Historical Division, EUCOM. Subject: Proposed study by Ex-German Officers, 6. 9. 1951, in: NARA, RG 549, Box 3160, Folder 2.

⁴⁴⁴ Historical Division, United States Army Europe, Guide to Foreign Military Studies 1945–54. Catalog and Index, S. 116, in: CARL, N 17500; vgl. auch Nye, Internal Route Slip an den Chief of Staff, EUCOM betr.: Increased Utilization of Historical Division, 17. 8. 1951, in: NARA, RG 549, Box 3160, Folder 2.

werden. Dabei werden vor allem solche Studien näher betrachtet, die besonders häufig von verschiedenen Heeres-Dienststellen bestellt wurden, regelmäßig auf Lehrplänen der Militärschulen auftauchten oder als *DA-Pamphlet* weite Verbreitung in der U.S. Armee fanden. Dazu wurden drei Studien ausgewählt, die repräsentativ für die thematische Bandbreite der am meisten verwendeten Studien sind: Die Studie *Peculiarities of Russian Warfare* (MS # T-22 bzw. *DA-Pamphlet 20-230*) bediente das Interesse der U.S. Armee, möglichst viel über die Methoden und den vermeintlich besonders aggressiven Charakter der sowjetischen Kriegsführung und die Eigenschaften der sowjetischen Truppen zu erfahren; die Studie *Terrain Factors in the Russian Campaign* (MS # T-34 bzw. *DA-Pamphlet 20-290*) lieferte Informationen, die eine wichtige Rolle spielen würden, wenn die U.S. Armee die Rote Armee entsprechend der alliierten Kriegsplanungen in der letzten Phase des Dritten Weltkrieges auf ihr eigenes Territorium zurückdrängen und dort schlagen würde; und das Manuskript *Rear Area Security in Russia* (MS # T-19 bzw. *DA-Pamphlet 20-240*) versprach, Anregungen dafür zu liefern, wie die U.S. Armee ihre dann zwangsläufig überlangen Nachschublinien auf sowjetischem Gebiet vor Partisanenangriffen schützen könnte.⁴⁴⁵

Die Studie T-22, die den deutschen Titel *Besonderheiten der russischen Kampfführung* trug und 1947/48 unter der Federführung des ehemaligen Generaloberst Erhard Raus entstanden war, war eine der am stärksten nachgefragten deutschen Studien überhaupt.⁴⁴⁶ Aufgrund der *German Manuscript Accession List* bestellten im Oktober 1948 zum Beispiel der militärische Nachrichtendienst, die Ausrüstungsabteilung und das *Armed Forces Staff College* Kopien des Manuskriptes.⁴⁴⁷ Da die Studie offensichtlich sehr gut ankam, ließ die *Historical Division* im Juni 1949 gleich 1000 Exemplare in der *German Report Series* drucken, von denen 700 Stück innerhalb weniger Tage in Umlauf gebracht wurden.⁴⁴⁸ Abnehmer war unter anderem die *Intelligence Division*.⁴⁴⁹ Auch die *Plans and Operations Division* zeigte sich interessiert und die *Strategic Intelligence School* orderte gleich zwanzig

⁴⁴⁵ Dass diese Themen besonders gefragt waren, belegt neben den Lehrplänen und der Liste der *DA-Pamphlets* auch die Missionsbeschreibung der *Historical Division* aus dem Jahr 1951: Hqs. EUCOM Historical Division, Memorandum for the Chief of Staff, betr. Mission of Historical Division for 1951, in: NARA, RG 549, Box 3160, Folder 4. Dort heißt es: „No essential change in the type of product, which consists of studies prepared by German military writers on specially assigned topics relating to combat during World War II, and lessons to be derived there from. Increased emphasis to be placed on activities of small units; and in combat on the Russian front, together with characteristics of Russian methods, equipment, and influence of climate and terrain.“

⁴⁴⁶ Der Österreicher Erhard Raus (1889-1956) war im März 1938 in die Wehrmacht übernommen worden. Im Zweiten Weltkrieg wurde er fast ausschließlich als Truppenkommandeur an der Ostfront verwendet. Raus befehligte u. a. die 6. Panzer-Division (1942/43), das Generalkommando des XI. Armeekorps (1943), die 4. Panzerarmee (1943/44), die 1. Panzerarmee (1944) und die 3. Panzerarmee (1944/45).

⁴⁴⁷ Frank C. Mahin, Report of Activities, Foreign Studies Section, 4.-18. 10. 1948, 18. 10. 1948, in: NARA, RG 319, Box 23, Folder: Progress Reports, Foreign Studies 1948.

⁴⁴⁸ James F. Scoggin, Report of Activities, Foreign Studies Section (25. 7.-15. 8. 1949), 15. 8. 1949, in: NARA, RG 319, Box 23, Progress Reports, Foreign Studies 1949.

⁴⁴⁹ Ebd.

Exemplare der Studie.⁴⁵⁰ Bestellungen kamen außerdem vom Büro des *Secretary of Defense*, Louis Arthur Johnson, dem *Research and Development Board* des Verteidigungsministeriums, der nachrichtendienstlichen Abteilung der *Joint Chiefs of Staff*, der CIA, dem *Office of Naval Intelligence*, der *Air Force* und dem *Marine Corps*.⁴⁵¹ Das *State Department* bestellte Anfang 1950 weitere 30 Exemplare der Studie.⁴⁵² In Europa ging die Studie außerdem an den *Commander in Chief* und den *Chief of Staff* von EUCOM; den *Commanding General* und den *Deputy Commanding General* von USAREUR; die Leiter der *P&A Division*, *Intelligence Division*, *OPOT Division*, und *Logistics Division*; sowie die kommandierenden Offiziere der in Deutschland und Österreich stationierten Infanterie-Divisionen.⁴⁵³ Bereits 1949 erreichte die Studie indirekt auch ein größeres Publikum außerhalb der U.S. Armee, als der ehemalige Leiter der *Intelligence Division*, Colonel Louis B. Ely, ein Buch mit dem Titel *The Red Army Today* veröffentlichte, in dem er sich in großen Teilen auf Raus' Studie stützte.⁴⁵⁴

Worum ging es? Die rund 150-seitige Studie gliederte sich abgesehen von Einleitung und Schluss in vier Hauptteile. Das erste Kapitel behandelte die „Charakteristik des russischen Soldaten und der [russischen] Kampfführung“; das zweite Kapitel ging auf „Besonderheiten der russischen Taktik“ ein; im dritten Kapitel diskutierte Raus die sowjetische Luftwaffe; und im vierten Teil thematisierte er schließlich den Partisanenkrieg.⁴⁵⁵ In der Einleitung betonte der Autor, dass russische Kampfmethoden angesichts der internationalen Situation mehr und mehr zu „einem Thema von lebenswichtigem Interesse“ würden. Denn auch wenn der technologische Fortschritt die äußeren Aspekte der Kriegführung verändert habe und weiter verändern werde, blieben „der Charakter und die Besonderheiten des russischen Soldaten und seine eigene Art zu kämpfen von solchen Neuerungen

⁴⁵⁰ Ebd.

⁴⁵¹ Frank C. Mahin, Report of Activities, Foreign Studies Section (15.–29. 8. 1949), 29. 8. 1949, in: NARA, RG 319, Box 23, Progress Reports, Foreign Studies 1949; Ders., Report of Activities, Foreign Studies Section (29. 8.–12. 9. 1949), 12. 9. 1949, in: NARA, RG 319, Box 23, Progress Reports, Foreign Studies 1949; Ders., Report of Activities, Foreign Studies Section (12.–26. 9. 1949), 26. 9. 1949, in: NARA, RG 319, Box 23, Progress Reports, Foreign Studies 1949.

⁴⁵² John R. Ulmer, Report of Activities, Foreign Studies Section (5. 12. 1949–9. 1. 1950), 9. 1. 1950, in: NARA, RG 319, Box 23, Progress Reports, Foreign Studies 1950.

⁴⁵³ Distribution List of German Manuscript # T-22 ‚Peculiarities of Russian Warfare‘, in: NARA, RG 319, Box 7, Folder 3.

⁴⁵⁴ Ely, *The Red Army Today*.

⁴⁵⁵ Die im Folgenden angegebenen Seitenzahlen und Zitate beziehen sich auf die Neuaufgabe der Studie von 1950, die jedoch mit dem Original fast identisch ist: Department of the Army (Hg.), DA-Pamphlet 20-230: *Russian Combat Methods in World War II*. Ein Durchschlag des deutschen Originalmanuskriptes liegt im Bundesarchiv in Freiburg: Erhard Raus, MS # T-22. Besonderheiten der russischen Kampfführung, in: BArch, ZA 1/2371. Wie die meisten Studien entstand auch T-22 unter Beteiligung eines Kreises mehrerer ehemaliger Wehrmachtsoffiziere; da sich jedoch nicht mehr ermitteln lässt, wer genau diesem Kreis angehörte, wird im Folgenden ausschließlich Erhard Raus als Autor genannt, da dieser die Federführung innehatte und mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit der maßgebliche Verfasser des Textes ist.

unbeeinflusst“. Die deutschen Erfahrungen im Kampf gegen die Rote Armee seien deshalb nach wie vor voll gültig.⁴⁵⁶

Raus ging dementsprechend ausführlich auf die „Charakteristika des russischen Soldaten“ und die Besonderheiten von dessen Kampfführung ein. Dabei vermittelte er über die gesamte Studie hinweg den Eindruck, dass eine fundamentale Wesensverschiedenheit zwischen westlichen und sowjetischen Soldaten bestehe und führte dies vor allem auf angeborene – d. h. rassische – Eigenschaften zurück. So beschrieb er die „halb-asiatischen“ sowjetischen Soldaten zum Beispiel als „primitiv“, „anspruchslos“ und als „unfähig, selbständig zu denken“. Sie seien „von Stimmungen abhängig“ und handelten „instinktiv“. Auch wenn der einzelne Soldat „tapfer“ sei, so bliebe die Masse der sowjetischen Truppen vor allem „passiv“ und von einem „Herdeninstinkt“ geleitet. Außerdem, so betonte Raus an mehrere Stellen, zeichne den russischen Soldaten eine „Menschen- und Todesverachtung“ aus, die westlichen Völkern unverständlich sei.⁴⁵⁷ Einerseits hätten die russischen Soldaten dank ihrer technischen Begabung rasch gelernt, mit neuen Waffen umzugehen und hätten während des Zweiten Weltkrieges vor allem im Bereich der Kommunikation großes Geschick und Lernfähigkeit bewiesen;⁴⁵⁸ allerdings hätten die Deutschen auch häufig Eigenschaften wie „Dumpfheit“, „mangelnde Flexibilität“ und „Apathie“ beobachtet, die die sowjetischen Streitkräfte wohl auch in Zukunft prägen würden.⁴⁵⁹

Die Offiziere der höheren Befehlsebene beurteilte Raus etwas positiver als die Mannschaften. Das sowjetische Militär habe sich in der Zwischenkriegszeit so sehr weiterentwickelt und verbessert, dass auch die Säuberungen der 1930er Jahre nicht zu einer grundsätzlichen Verschlechterung geführt hätten. Das russische Oberkommando sei „im Großen und Ganzen kompetent“ gewesen und hätte ein Auge für die strategischen und taktischen Schwachstellen des Feindes gehabt. Allerdings hätten die unteren und mittleren Kommandobehörden weit weniger Flexibilität an den Tag gelegt; außerdem sei es ihnen nicht gelungen, die Masse der russischen Soldaten zu beleben. Letztlich hätten vor allem die enormen Ressourcen des Landes und die hohe Zahl verfügbarer Truppen den Sowjets einen deutlichen Vorteil gegenüber den Deutschen verschafft.⁴⁶⁰ Als maßgeblichste russische Kampfmethodik identifizierte Raus daher den Einsatz einer Masse von Soldaten und Material auf der Grundlage des scheinbar endlosen sowjetischen Nachschubes. Dieser Einsatz der Masse sei zwar in der Regel unintelligent und ohne Variation erfolgt, sei aber unter den gegebenen Bedingungen immer effektiv gewesen – wenn auch kostspielig. Raus war überzeugt, dass eine natürliche Geringschätzung menschlichen Lebens, die durch den Kommunismus weiter verstärkt worden sei, diese Praxis begünstigt hätte:

⁴⁵⁶ Department of the Army (Hg.), DA-Pamphlet 20-230: Russian Combat Methods in World War II, S. 1-2.

⁴⁵⁷ Ebd., S. 3 und S. 7.

⁴⁵⁸ Ebd., S. 6-7.

⁴⁵⁹ Ebd., S. 7.

⁴⁶⁰ Ebd., S. 8-11; vgl. auch Fritz Wenzell, MS # B-266. Kampferfahrungen aus dem Osten, S. 3, in: BArch, ZA 1/617.

„A Russian attack which had been twice repulsed with unheard-of losses would be repeated a third and a fourth time at the same place and in the same fashion. Unimpressed by previous failures and losses, new waves always came on. An unusual inflexibility of mind and unimaginative obstinacy lay in this use of masses, and was dearly paid for. [...] This inflexible method of warfare, with the objective of accomplishing everything through the use of human masses, is the most inhuman and costly possible.“⁴⁶¹

Neben dem rücksichtslosen Einsatz von Mensch und Material machte Raus vor allem die geographischen und klimatischen Bedingungen in Osteuropa und deren effektive Ausnutzung durch die Rote Armee für die Niederlage der Wehrmacht verantwortlich.⁴⁶² Dank ihrer „primitiven Instinkte“ seien die russischen Soldaten zum Beispiel in der Lage gewesen, sich ausgezeichnet zu tarnen und Wetter und Vegetation für ihre Zwecke auszunutzen. Darüber hinaus seien sie wesentlich anspruchsloser als die deutschen Soldaten gewesen und hätten sich in Ermangelung von Nachschub tage- und wochenlang von Wurzeln und Ähnlichem ernähren können.⁴⁶³

Trotz der besonderen militärischen Vorteile, die sich seiner Meinung nach aus Geographie und Klima, den schier unerschöpflichen menschlichen und materiellen Ressourcen und der Mentalität der russischen Soldaten ergaben, hielt Raus einen Krieg gegen die Sowjetunion nicht von vorneherein für ein vergebliches Unterfangen – auch die Deutschen hätten einen Sieg „trotz Russland und den Russen, trotz Kälte und Schlamm, trotz unzulänglicher Ausrüstung und einer geradezu lächerlichen numerischen Unterlegenheit [...] in Reichweite gehabt“.⁴⁶⁴ Allerdings könne ein solcher Krieg gegen die Sowjetunion auf deren eigenem Territorium nur bei akribischer und systematischer Vorbereitung und einer auf die geographischen und klimatischen Gegebenheiten ausgelegten und im Umfang ausreichenden Ausrüstung gewonnen werden. Von diesen materiellen Gesichtspunkten abgesehen, die Raus angesichts der amerikanischen Wirtschaftskraft für unproblematisch hielt, betonte er außerdem die Bedeutung der Ausbildung der westlichen Truppen. Um den Charaktereigenschaften der russischen Soldaten etwas entgegenzusetzen zu können, müssten vor allem die Härte und Belastbarkeit der westlichen Soldaten, ihre Selbständigkeit und ihr Verantwortungsbewusstsein gestärkt werden. Letztlich, daran ließ Raus keinen Zweifel, müssten die Soldaten jedoch vor allem eine innere Überzeugung entwickeln – „einen unbezwingbaren Willen, zu verhindern, dass der russische Moloch die Welt“ verschlinge.⁴⁶⁵

⁴⁶¹ Department of the Army (Hg.), DA-Pamphlet 20-230: Russian Combat Methods in World War II, S. 24. Raus betonte auch an anderen Stellen der Studie immer wieder, wie brutal die sowjetischen Truppen sowohl gegen die deutschen Truppen – er erwähnte explizit die Erschießung von deutschen Kriegsgefangenen – als auch gegen die Zivilbevölkerung und die eigene Truppe gewesen seien. Deutsche Kriegsverbrechen erwähnte Raus natürlich mit keiner Silbe.

⁴⁶² Ebd., S. 76.

⁴⁶³ Ebd., S. 17–18.

⁴⁶⁴ Ebd., S. 116.

⁴⁶⁵ Ebd.

Glaubt man Frank C. Mahin, dann waren die Kommentare zu Raus' Studie „außerordentlich positiv“.⁴⁶⁶ Laut eines Informanten der *Historical Division* wurde die Studie in den Büros der *Intelligence Division* intensiv studiert.⁴⁶⁷ Als schließlich von Seiten des *National Security Resources Board*⁴⁶⁸ die Studie dann doch als „unausgewogen in einigen Analysen der russischen Psyche und Soziologie“ kritisiert wurde, teilte der Leiter der *Historical Division* lediglich lapidar mit, der Leser werde ja in der Einleitung darauf hingewiesen, dass es sich um „nicht mehr und nicht weniger als eine gewissenhafte Darstellung der Ansichten des deutschen Autors“ handle.⁴⁶⁹ Da das *National Security Resources Board* mit seiner Kritik in der Minderheit blieb, bereitete die *Historical Division* im Januar 1950 auf Anregung der *Organization and Training Division* eine Neuauflage der Studie vor, die einer geringeren Geheimhaltungsstufe unterliegen und somit einem noch größeren Kreis amerikanischer Offiziere zugänglich sein sollte. Als erste deutsche Studie erschien Raus' Arbeit schließlich im November 1950 leicht überarbeitet unter dem Titel *Russian Combat Methods in World War II* als DA-Pamphlet No. 20–230. Die Broschüre erhielt die niedrigste Sicherheitsklassifizierung (*Restricted*) und konnte damit von allen Angehörigen der Streitkräfte und der Regierung eingesehen werden.⁴⁷⁰

Abgesehen von den Kampfeigenschaften der sowjetischen Truppen interessierte sich die U.S. Armee in Vorbereitung auf eine mögliche eigene Konfrontation mit der Roten Armee auch für die Auswirkungen der besonderen geographischen und klimatischen Bedingungen im Falle eines amerikanischen Vordringens auf sowjetisches Territorium. Eine der zahlreichen Studien, die diese Faktoren behandelten, stammte von dem ehemaligen General der Infanterie Karl Allmendinger.⁴⁷¹ In der Studie *Terrain Factors in the Russian Campaign*, die im Juli 1951 als DA-Pamphlet 20–290 veröffentlicht wurde, beschrieb er detailliert, welche natürlichen Hindernisse einem von Westen aus angreifenden Heer in der Sowjetunion entgegenstünden.⁴⁷² Dabei ging er vor allem auf die vielen in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Flüsse, wie den Dnepr, den Don und die Wolga ein, thematisierte aber auch die Bedeutung der russischen Wälder und Sümpfe für militärische Operationen.

⁴⁶⁶ Mahin, Report of Activities, Foreign Studies Section (15.–29. 8. 1949), 29. 8. 1949, in: NARA, RG 319, Box 23, Folder: Progress Reports, Foreign studies 1949.

⁴⁶⁷ Scoggin, Report of Activities, Foreign Studies Section (25. 7.–15. 8. 1949), 15. 8. 1949, in: NARA, RG 319, Box 23, Folder: Progress Reports, Foreign Studies 1949.

⁴⁶⁸ Das NSRB war durch den National Security Act von 1947 geschaffen worden und hatte die Aufgabe, den U.S. Präsidenten im Falle eines Krieges in allen Fragen der militärischen, industriellen und zivilen Mobilisierung zu beraten.

⁴⁶⁹ Scoggin, Report of Activities, Foreign Studies Section (25. 7.–15. 8. 1949), 15. 8. 1949, in: NARA, RG 319, Box 23, Folder: Progress Reports, Foreign Studies 1949.

⁴⁷⁰ Ulmer, Report of Activities, Foreign Studies Section (5. 12. 1949–9. 1. 1950), 9. 1. 1950, in: NARA, RG 319, Box 23, Folder: Progress Report, Foreign Studies 1950.

⁴⁷¹ Allmendinger hatte im Ostfeldzug zunächst die 5. Infanterie-Division (1941–1943) und später das 5. Armeekorps (1943/44) kommandiert.

⁴⁷² Die Seitenzahlen beziehen sich auf die englische Version: Department of the Army (Hg.), DA-Pamphlet 20–290: *Terrain Factors in the Russian Campaign*; das deutsche Original liegt in Freiburg: Karl Allmendinger, MS # T-34. Die Bedeutung von Fluß- und Waldgebieten, Sümpfen und Steppen im Rußland-Feldzug, 1951, in: BArch, ZA 1/2381–2382.

Wie bei Raus stand auch bei Allmendinger die Frage nach den Gründen für das Scheitern des deutschen Russlandfeldzuges immer im Hintergrund.⁴⁷³ Allmendinger argumentierte, dass die deutsche Blitzkriegstrategie angesichts der enormen Dimensionen des sowjetischen Territoriums und der numerischen Überlegenheit der Bevölkerung und damit des Militärs im Grunde von vorneherein zum Scheitern verurteilt gewesen sei. Fehler bei der Planung des Feldzuges hätten die ohnehin schwierige Ausgangslage noch weiter verschlechtert. Dem Unternehmen, so der Autor, habe es an einem strategischen Endziel gemangelt: Nachdem die Erwartung, dass die Sowjetunion nach den deutschen Anfangserfolgen von innen heraus zusammenbrechen würde, sich nicht erfüllt und sich stattdessen ein längerer Krieg entwickelt habe, seien alle folgenden deutschen Operationen reine Improvisation ohne übergreifende Planungen oder Ziele gewesen. In der Folge hätten die Sowjets die Initiative übernommen und das deutsche Heer hätte nur noch reagieren können.⁴⁷⁴

Die Schwäche der deutschen Planungen machte Allmendinger vor allem auch an der Ignoranz der deutschen Führung gegenüber den Kampf- und Widerstandsfähigkeiten des sowjetischen Volkes sowie den besonderen Eigenschaften des Landes fest. So habe man zum Beispiel die Bedeutung der zweimal jährlich einsetzenden Schlammperiode völlig unterschätzt, die die schweren deutschen Fahrzeuge wochenlang fast völlig bewegungsunfähig gemacht habe. Indem die Schlammperiode eine konventionelle Kriegführung auf bestimmte Jahreszeiten beschränke, habe sie enormen Einfluss auf die Planung und Operationsführung in Russland.⁴⁷⁵ Auch wirtschaftlich sei das Deutsche Reich nicht ausreichend auf den Krieg gegen die Sowjetunion vorbereitet gewesen und hätte zum Beispiel die enormen Verluste an Material nicht ausgleichen und beispielsweise nicht genügend geländegängige Fahrzeuge herstellen können.⁴⁷⁶ Einen weiteren Schwachpunkt der deutschen Feldzugsplanung sah Allmendinger in der mangelnden praktischen Vorbereitung des Ostheeres auf die bevorstehende Aufgabe, die einerseits der langen Geheimhaltung der Angriffspläne selbst vor der eigenen Truppe, andererseits einem Mangel an geographisch und klimatisch geeignetem Trainingsgelände in Mittel- und Westeuropa geschuldet gewesen sei.⁴⁷⁷ Durch die großen Verluste und die zunehmenden Schwierigkeiten, diese zu ersetzen, seien die Qualität und der Trainingsstand der Truppe im Laufe des Krieges dann immer weiter gesunken.⁴⁷⁸

Allmendinger kam letztlich zu dem Schluss, dass das russische Terrain einen tiefgreifenden Einfluss auf das deutsche Heer gehabt habe – vor allem im Hin-

⁴⁷³ Department of the Army (Hg.), DA-Pamphlet 20-290: Terrain Factors in the Russian Campaign, S. 6.

⁴⁷⁴ Ebd., S. 8-9.

⁴⁷⁵ Ebd., S. 9-10.

⁴⁷⁶ Ebd., S. 15.

⁴⁷⁷ Ebd.

⁴⁷⁸ Ebd., S. 24. Dort heißt es: „The longer the war lasted and the higher the toll of casualties mounted, the smaller became the portion of well-trained, professional soldiers in the German fighting machine. This fact cannot be ignored in looking at the later stages of the campaign when the tide turned and the enemy seized the initiative.“

blick auf die schweren Materialverluste: „Heat, dust, poor roads, marshy terrain, and too few stops for repairs wreaked such havoc with German armored and motorized equipment that no amount of subsequent effort could undo the damage.“⁴⁷⁹ Das schwierige Gelände in der Sowjetunion, so Allmendinger, beeinträchtigt die Leistungsfähigkeit von Panzern und anderen motorisierten Fahrzeugen, die ständig überholt und ersetzt werden müssten. Da die deutsche Industrie nicht in der Lage gewesen sei, die ausfallenden Maschinen in vollem Umfang zu ersetzen, habe das deutsche Heer zunehmend an Schlagkraft und Mobilität eingebüßt.⁴⁸⁰ Ohne die geographischen und klimatischen Faktoren bei der deutschen Niederlage gegen die Sowjetunion überbewerten zu wollen, schloss der Autor mit dem Statement, dass „der letzte Krieg zumindest eine Tatsache bestätigt“ habe: Bei einem einseitigen Angriff auf die Sowjetunion von Westen würden selbst die besten militärischen Kräfte große Schwierigkeiten haben, die UdSSR zum Einsturz zu bringen.⁴⁸¹

Eine weitere Studie, die sich häufig auf den Leselisten der amerikanischen Militärschulen fand und auch in der renommierten Fachzeitschrift *Military Review* zitiert wurde, war Hasso Neitzels Studie über die *Sicherung der rückwärtigen Verbindungen im Osten* (T-19).⁴⁸² In der Studie, die 1951 als *DA-Pamphlet No. 20-240* veröffentlicht wurde, beschrieb Neitzel die Versuche der Wehrmacht, das rückwärtige Heeresgebiet hinter der Ostfront zu befrieden und die wichtigen Nachschub- und Kommunikationslinien, insbesondere die Eisenbahnlinien, gegen Sabotage durch Partisanen zu schützen. Um die vitale Bedeutung der rückwärtigen Verbindungslinien zu unterstreichen, verglich Neitzel diese mit den Adern des menschlichen Körpers: Das fähigste Gehirn, der mächtigste Arm, das stärkste Herz [könne] seine Funktionen nicht mehr voll ausführen, wenn das Blut nicht seinem vorgeschriebenen Weg durch die Arterien folgen [könne].⁴⁸³

Neitzel bezog sich in erster Linie auf die Pazifizierungsbemühungen im rückwärtigen Gebiet der Heeresgruppe Mitte und ging zunächst ausführlich auf die Planungen und Vorbereitungen der Heersführung zur Nachschubversorgung des Ostheeres durch spezielle Sicherungsdivisionen in den zu diesem Zweck gebildeten rückwärtigen Heeresgebieten ein.⁴⁸⁴ Der Autor unterschied zwischen aktiven und passiven Sicherungsmaßnahmen: Während die Sicherungsdivisionen für den aktiven Schutz des Nachschubes zuständig waren, sollten die Nachschubeinheiten selbst ihre Sicherheit zum Beispiel durch „schnelles und reibungsloses Fahren“ in

⁴⁷⁹ Ebd., S. 59.

⁴⁸⁰ Ebd.

⁴⁸¹ Ebd., S. 60. Dort heißt es: „The recent war has reaffirmed only one fact: In any one-sided assault from the west, even the best of military forces will find it more than difficult to bring about the collapse of Russia.“

⁴⁸² Department of the Army (Hg.), *DA-Pamphlet 20-240. Rear Area Security in Russia. The Soviet Second Front Behind the German Lines*; das Original befindet sich in Freiburg; Hasso Neitzel, MS # T-19, *Sicherung der rückwärtigen Verbindungen (Osten)*, in: BArch, ZA 1/2366.

⁴⁸³ Department of the Army (Hg.), *DA-Pamphlet 20-240. Rear Area Security in Russia. The Soviet Second Front Behind the German Lines*, S. 2.

⁴⁸⁴ Ebd., S. 5-7.

langen Versorgungskolonnen gewährleisten; Fahrzeuge sollten bekannte Partisanengebiete nach Möglichkeit nicht einzeln durchqueren; LKWs sollten in Konvois von Sicherungsposten zu Sicherungsposten fahren; und entladene Nachschubgüter sollten großflächig verteilt und eventuell unterirdisch aufbewahrt werden, um sie vor Luftangriffen zu schützen.⁴⁸⁵ Besonders ausführlich beschrieb Neitzel die deutschen Planungen zum Schutz der wichtigen Bahnlinien. So habe man zum Beispiel rechts und links der Gleise knapp 300 Meter Wald gerodet, um die Annäherung von Partisanen frühzeitig sehen zu können; den eigentlichen Nachschubzügen habe man mit Steinen beladene Waggons vorausgeschickt, um eventuell versteckte Minen auszulösen; außerdem seien mobile Bautrupps entlang der Strecke verteilt worden, um Schäden so schnell wie möglich zu beheben.⁴⁸⁶

Im zweiten Teil der Studie ging Neitzel dann anhand mehrerer Beispiele ausführlich auf die Aktivitäten der Partisanen im rückwärtigen Gebiet der Heeresgruppe Mitte ein.⁴⁸⁷ Dass die Partisanenbewegung ab dem Spätherbst 1941 spürbar anwuchs, schrieb Neitzel der verfehlten Politik gegenüber der Zivilbevölkerung durch die Befehlshaber der rückwärtigen Heeresgebiete und der militärischen Besatzungsgebiete zu.⁴⁸⁸ Schließlich seien die Kampftruppen im Juni und Juli 1941 zum Beispiel in der Gegend von Bobruysk zunächst von der Zivilbevölkerung als „Befreier“ begrüßt worden und hätten in der Regel gut mit den deutschen Truppen kooperiert, die sich bemüht hätten, die Bevölkerung korrekt zu behandeln. So seien zum Beispiel die Kirchen geöffnet und die lokale Wirtschaft wieder in Gang gebracht worden. Die Zusammenarbeit mit den Einwohnern der Gegend sei so gut gewesen, dass die deutschen Truppen aus der lokalen Produktion hätten mitversorgt werden können, ohne die Bevölkerung zu belasten. Erst als die Kampftruppen weiter nach Osten vorgerückt seien und die rückwärtigen Besatzungstruppen das Kommando übernommen hätten, habe sich die Situation verschlechtert und die Gegend um Bobruysk sei allmählich zu einem der größten und gefährlichsten Partisanengebiete des gesamten Krieges geworden. Neitzel führte diese Entwicklung vor allem auf die harte Behandlung der Zivilbevölkerung zurück, die das Vertrauen in die deutschen Besatzer verloren und sich stattdessen den Partisanen zugewendet habe.⁴⁸⁹

Die Lehren, die Neitzel schließlich aus den deutschen Erfahrungen zog, betonten daher die Bedeutung einer friedlichen Haltung gegenüber der Zivilbevölkerung in besetzten Gebieten. Falls sich dennoch eine Partisanenbewegung entwickle, müsse jedoch eine umfassende aktive Verteidigung unternommen werden. Dabei sei die Qualität der Sicherungstruppen und deren Ausrüstung besonders wichtig: Kein Partisanengebiet könne auf Dauer von einer Truppe alter Männer

⁴⁸⁵ Ebd., S. 9.

⁴⁸⁶ Ebd., S. 10.

⁴⁸⁷ Vgl. zum Beispiel ebd., S. 13–14.

⁴⁸⁸ Siehe zu diesem Themenkomplex ausführlich Hartmann, Wehrmacht im Ostkrieg.

⁴⁸⁹ Department of the Army (Hg.), DA-Pamphlet 20–240. Rear Area Security in Russia. The Soviet Second Front Behind the German Lines, S. 14–17, vgl. auch ebd., S. 18–20; vgl. auch Fritz Wenzell, MS # B-266. Kampferfahrungen aus dem Osten, 1946, S. 7, in: BArch, ZA 1/617.

mit schlechten Waffen und zu wenig Munition befriedet werden.⁴⁹⁰ Denn im Falle eines Partisanenkrieges seien die rückwärtigen Gebiete ein vollwertiger Kriegsschauplatz und die Kämpfe gegen die Partisanen würden oftmals mehr Opfer fordern als die Operationen an der Front. Die Bekämpfung der Partisanen erfordere daher den Einsatz regulärer Truppen.⁴⁹¹ Eine dauerhafte Befriedung sei letztlich jedoch nur zu erreichen, indem man die Bevölkerung durch Propaganda und vor allem durch eine gute Behandlung auf seine Seite bringe.⁴⁹²

2.5 Vorträge ehemaliger Wehrmachtsoffiziere in Ausbildungs- und Trainingseinrichtungen der U.S. Armee in Europa und den USA

Wie die eben erläuterten Beispiele zeigen, war die Zusammenarbeit der *Historical Division* mit zahlreichen ehemaligen Wehrmachtsoffizieren seit Ende der 1940er Jahre für die U.S. Armee, aber auch das Außenministerium und die CIA, zu einem gerne und vielfach genutzten Instrument der Informations- und Lehrmittelbeschaffung geworden. Die deutschen Militärs genossen innerhalb der amerikanischen Streitkräfte zweifellos eine hohe Reputation. Dies wird auch daran deutlich, dass ehemalige deutsche Offiziere zwischen 1952 und 1958 regelmäßig als Gastdozenten an Militärschulen und Fortbildungseinrichtungen der U.S. Armee in Deutschland, aber auch in die Vereinigten Staaten, eingeladen wurden.

Im November 1950 beantragte das *Army War College* erstmals, deutsche Offiziere für Vorträge in die USA zu bringen. Allerdings sprach sich das *Department of State* damals gegen den Vorschlag aus, da angesichts der gerade beginnenden Verhandlungen um eine deutsche Wiederbewaffnung negative öffentliche Reaktionen befürchtet wurden.⁴⁹³ Obwohl die *Historical Division* dennoch im Januar 1951 eine Liste möglicher deutscher Gastdozenten zusammenstellte,⁴⁹⁴ kam die Sache erst ein Jahr später, im Oktober 1951, ins Rollen.⁴⁹⁵ Damals fragte der Kommandant des *Army War College*, Lieutenant General Edward M. Almond, bei der Geheimdienstabteilung im Generalstab an, ob einer ihrer Offiziere im Dezember einen Vortrag am AWC zum Thema *Logistic Operations on the Eastern Front* halten könne. Gleichzeitig bat er darum, dass auch der ehemalige Oberstleutnant i. G. der deutschen 35. Infanterie Division, Ernst Schultes, der sich zu

⁴⁹⁰ Department of the Army (Hg.), DA-Pamphlet 20-240. Rear Area Security in Russia. The Soviet Second Front Behind the German Lines, S. 34.

⁴⁹¹ Ebd., S. 34-35.

⁴⁹² Ebd., S. 36-39.

⁴⁹³ A. R. Bolling, Memorandum for Deputy Chief of Staff for Administration, betr. Lecture on Battle of Stalingrad at the Army War College, 17. 11. 1950, in: NARA, RG 549, Box 9, Folder: v. Greiffenberg, Hans.

⁴⁹⁴ Frank C. Mahin, Memorandum for Chief, Special Studies Division, betr. Nominations for German Lecturer Program, 4. 1. 1951, in: NARA, RG 549, Box 9, Folder: v. Greiffenberg, Hans.

⁴⁹⁵ Paul M. Robinett, Memorandum for Chief of Military History. Progress Report of Special Studies Division, 3. 10.-2. 11. 1951, 2. 11. 1951, in: NARA, RG 319, Box 20, Folder: Monthly Progress Reports 1950-51; Memo for Record, Oktober 1951, in: NARA, RG 319, Box 56, Folder 9.

diesem Zeitpunkt bei der nachrichtendienstlichen Abteilung im Pentagon aufhielt, bei der Vorlesung anwesend sein könne, um Fragen der Studenten aus erster Hand zu beantworten.⁴⁹⁶

Major General Alexander R. Bolling, *Assistant Chief of Staff, G-2*, kam Almonds Bitte gerne nach und sandte am 10. Dezember neben Colonel William R. Frederick und Lieutenant Colonel Arthur L. Dean auch Schultes ans AWC.⁴⁹⁷ Der ehemalige deutsche Offizier, der an einer Podiumsdiskussion teilnahm und verschiedenen studentischen Arbeitsgruppen im kleineren Kreise für Fragen zur Verfügung stand, hinterließ einen äußerst guten Eindruck. Mit seiner „freimütige[n], informative[n] und direkte[n] Art“, schrieb Almond später an Bolling, habe Schultes „ein[en] wertvoll[en] Beitrag“ zu der Veranstaltung geleistet. Er hoffte deshalb, dass in Zukunft mehr deutsche Offiziere als Gastdozenten zum Einsatz kommen würden.⁴⁹⁸ Tatsächlich hatte die nachrichtendienstliche Abteilung des *Department of the Army* bereits selbst in diese Richtung gedacht und Anfang Dezember 1951 Anton von Bechtolsheim über die *Historical Division* zu einer Vortragsreise in die Vereinigten Staaten eingeladen. Dabei sollte Bechtolsheim von Mitte Januar bis Mitte Februar 1952 unter anderem am *Army War College*, am *National War College*, am *Command and General Staff College* und am *Armed Forces Staff College* über die deutsche Strategie gegen die Sowjetunion während des Zweiten Weltkrieges referieren. Abgesehen von der Kostenübernahme für Flug, Unterbringung und Mahlzeiten bot die Armee dem Deutschen eine Aufwandsentschädigung von bis zu neun Dollar pro Tag sowie ein Honorar von je rund 50 Dollar pro Vortrag.⁴⁹⁹

In Europa zeigte sich Wilbur S. Nye durchaus angetan von der Idee, einen ehemaligen deutschen Offizier für Vorträge in die USA zu schicken – schließlich würde eine solche Reise eine gute Werbung für das *Foreign Studies Program* sein. Allerdings hielt er Bechtolsheim nicht für den idealen Kandidaten für eine solche Aufgabe. Er sei zwar hinsichtlich seiner Englischkenntnisse, seines Intellekts sowie seiner Persönlichkeit durchaus geeignet; als Divisionskommandeur bzw. Generalstabschef eines Korps habe er jedoch während des Russlandfeldzuges keine ausgesprochen hochrangige Position innegehabt und verfüge somit nur über begrenzte Erfahrungen und Perspektiven. Nye hätte es deshalb vorgezogen, den erfahreneren (und zweifelsohne bekannteren) Heinz Guderian nach Amerika zu schicken – eine Idee, die sich allerdings aufgrund von Guderians allgemein bekannter Nähe zum Nationalsozialismus als nicht opportun erwies.⁵⁰⁰ Wilbur S. Nye blieb

⁴⁹⁶ Ebd.

⁴⁹⁷ A. R. Bolling, Schreiben an Lieutenant General Edward M. Almond, 23. 10. 1951, in: NARA, RG 319, Box 56, Folder 9.

⁴⁹⁸ Edward M. Almond, Schreiben an A. R. Bolling, 17. 12. 1951, in: NARA, RG 319, Box 56, Folder 9.

⁴⁹⁹ Cable from State Department to HICOG, Berlin, 10. 12. 1951, in: NARA, RG 549, Box 3160, Folder 3; Cable from Chief of Staff, U.S. Army, AC/S G2 to CINCEUR, 23. 12. 1951, in: NARA, RG 549, Box 3160, Folder 3. Umgerechnet in D-Mark sollte von Bechtolsheim eine Aufwandsentschädigung von etwa 37,80 DM pro Tag sowie ein Honorar von 210 DM pro Vortrag erhalten.

⁵⁰⁰ W. S. Nye, Schreiben an Paul M. Robinett, 4. 1. 1952, in: NARA, RG 319, Box 8, Folder 8.

deshalb nichts anderes übrig als zu hoffen, dass Bechtolsheim an den *Service Schools* einen guten Eindruck machen und so „das Eis für weitere Besuche dieser Art brechen“ würde.⁵⁰¹

Auch der Leiter der *Special Studies Section* Paul M. Robinett war sich über Bechtolsheims Defizite durchaus im Klaren. Dennoch war er überzeugt, dass er zu diesem Zeitpunkt die richtige Wahl für die geplante Vortragsreise war. Vor allem die Tatsache, dass Bechtolsheim Anfang der 1930er Jahre für ein Jahr die *Artillery School* in Fort Sill, Oklahoma besucht hatte, machte ihn in Robinetts Augen zu einem geeigneten Kandidaten. Immerhin verfügte er somit über eigene Erfahrungen mit dem Lehrstil an amerikanischen Militärschulen. Außerdem erwartete Robinett, dass die Ehre, Vorträge an den renommiertesten Militärschulen halten zu dürfen, zusammen mit einem freundschaftlichen Empfang durch alte Kommilitonen dafür sorgen würde, dass Bechtolsheim nach seiner Rückkehr nach Deutschland auch andere, schwergewichtigere ehemalige Wehrmachtsgeneräle für derartige Vortragsreisen gewinnen würde.⁵⁰²

In Unwissenheit über die amerikanischen Bedenken seine fachliche Qualifikation betreffend nahm Anton von Bechtolsheim das Angebot ohne zu zögern an. Nachdem er wochenlang „Tag und Nacht“ an seinem Manuskript gearbeitet hatte, brach er am 11. Januar 1952 schließlich in die Vereinigten Staaten auf.⁵⁰³ Die Vortragsreise wurde ein voller Erfolg. So lobte Edward M. Almond beispielsweise Bechtolsheims Vortrag gegenüber Alexander R. Bolling als „herausragend“:⁵⁰⁴

„As you know, our students have been studying the German campaign in Russia, but no amount of study of historical records can take the place of firsthand reports by a person who participated in many of the events and who has since had the opportunity to devote considerable thought and mature judgment to those experiences.“⁵⁰⁵

Orlando Ward, dem Chef der *Historical Division* in Washington, gefiel Bechtolsheims Vortrag sogar so gut, dass er ihn sich gleich zwei Mal anhörte.⁵⁰⁶

Tatsächlich bildeten Bechtolsheims Vorträge in Washington, Carlisle und Fort Leavenworth den Auftakt zu einer ganzen Reihe weiterer Vortragsreisen. So reiste Bechtolsheim in den nächsten Jahren jeweils im Frühjahr für mehrere Wochen durch die USA und trug an den *Service Schools* vor.⁵⁰⁷ Dabei erweiterte er sein

⁵⁰¹ Ders., Schreiben an Orlando Ward, 9. 1. 1952, in: NARA, RG 319, Box 8, Folder 8.

⁵⁰² Paul M. Robinett, Schreiben an Wilbur S. Nye, 11. 1. 1952, in: NARA, RG 319, Box 8, Folder 8.

⁵⁰³ Nye, Schreiben an Orlando Ward, 9. 1. 1952, in: NARA, RG 319, Box 8, Folder 8.

⁵⁰⁴ Edward M. Almond, Schreiben an A. R. Bolling, 31. 1. 1952, in: NARA, RG 319, Box 56, Folder 9.

⁵⁰⁵ Ebd.

⁵⁰⁶ Orlando Ward, Schreiben an Wilbur S. Nye, 8. 2. 1952, in: NARA, RG 319, Box 8, Folder 8.

⁵⁰⁷ Melvin C. Helfers, Report of Activities, Foreign Studies Branch (1.-31. 1. 1954), in: NARA, RG 319, Box 10, Monthly Progress Reports OCMH 1954; Robert M. Kennedy, Report of Activities, Foreign Studies Branch (1.-31. 1. 1955), in: NARA, RG 319, Box 11, Monthly Progress Reports 1955; Paul M. Robinett, Progress Report for Special Studies Division (3. 1.-3. 2. 1955), in: NARA, RG 319, Box 11, Monthly Progress Reports 1955; Ders., Progress Report for the Special Studies Division (3. 3.-1. 4. 1956), in: NARA, RG 319, Box 12, Monthly Progress Reports 1956; Edward J. Barta, Schreiben

Vortragsrepertoire um einen Vortrag zur *Schlacht um Kahrkov 1942* und ein Referat zum *Blitzkrieg im Osten: Von Kleists Panzerarmee in der Ukraine, Juni bis Dezember 1941*.⁵⁰⁸ Wie von der *Historical Division* erhofft, blieb Bechtolsheim nicht der einzige deutsche Gastdozent an amerikanischen Militärschulen: Bis 1957 vergrößerte sich der Kreis der deutschen Vortragenden, die regelmäßig in die Vereinigten Staaten reisten, um Friedrich von Boetticher, Ulrich Lise, Günther Reichhelm, Hasso Freiherr von Puttkamer, Hellmut Schultze und Frido von Senger und Etterlin.⁵⁰⁹

Nicht nur die amerikanische Leitung der *Historical Division*, sondern auch die deutsche *Control Group* um Franz Halder maß diesen Vorträgen „große Bedeutung“ zu,⁵¹⁰ trugen sie doch maßgeblich zur Verbreitung der deutschen Erfahrungen in den USA und damit zur Nutzbarmachung „deutsche[r] Erfahrung und deutsche[n] soldatische[n] Denken[s]“ für „den militärischen Aufbau des Westens“ bei.⁵¹¹ Die *Control Group* nahm deshalb bewusst Einfluss auf die Auswahl der Referenten und bestellte diese vor der Abreise zu Besprechungen ein, um die Gliederung der Vorträge sowie die fertigen Texte zu prüfen.⁵¹²

Wie die nachgefragtesten Studien spiegelten auch die Vortragsthemen die maßgeblichen Interessen der U.S. Armee an den deutschen Ostfront-Erfahrungen wieder: Hellmut Schultze referierte beispielsweise zum Thema *Russian Partisans. Their Operations and German Countermeasures*.⁵¹³ Günther Reichhelm hielt

an den Commanding General, Continental Army Command, Fort Monroe, VA, betr: German Lecturers for Army Service Schools in Fiscal Year 1957, 23. 4. 1956, in: NARA, RG 319, Box 5, Folder 7.

⁵⁰⁸ Barta, German Lecturers for Army Service Schools in Fiscal Year 1957, 23. 4. 1956, in: NARA, RG 319, Box 5, Folder 7.

⁵⁰⁹ Robert M. Kennedy, Report of Activity, Foreign Studies Branch (1.–30. 4. 1955), in: NARA, RG 319, Box 11, Monthly Progress Reports 1955; Paul M. Robinett, Progress Report for Special Studies Division (2. 3.–3. 4. 1955), in: NARA, RG 319, Box 11, Monthly Progress Reports 1955; William F. Hintz, Report of Activities, Foreign Studies Branch, 1.–30. 9. 1956, in: NARA, RG 319, Box 12, Monthly Progress Reports 1956; Ders., Report of Activities for Foreign Studies Branch (1.–31. 12. 1956), in: NARA, RG 319, Box 12, Monthly Progress Reports 1956; Barta, German Lecturers for Army Service Schools in Fiscal Year 1957, 23. 4. 1956, in: NARA, RG 319, Box 5, Folder 7; Guest Lecture Program for Fiscal Year 1958 [o. D.], in: NARA, RG 319, Box 6, Folder 1; vgl. auch Franz Halder, Halbjahresbericht der Control Group für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1953, in: BArch, ZA 1/1842; Halbjahresbericht der Control Group für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1955, in: BArch, ZA 1/1845; Halbjahresbericht der Control Group für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1956, in: BArch, ZA 1/1847.

⁵¹⁰ Halder, Halbjahresbericht der Control Group für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1953, in: BArch, ZA 1/1842.

⁵¹¹ Franz Halder, Schreiben an Alfred Toppe, 9. 3. 1953, in: BArch, N 220/203.

⁵¹² Halder, Halbjahresbericht der Control Group für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1953, in: BArch, ZA 1/1842; vgl. auch Franz Halder, Tagesnotizen aus der Zeit der Control Group, August 1954 bis September 1955, in: BArch, N 220/110; Ders., Tagesnotizen aus der Zeit der Control Group, Oktober 1955 bis Oktober 1956, in: BArch, N 220/111; Ders., Tagesnotizen aus der Zeit der Control Group, Oktober 1956–Oktober 1957, in: BArch, N 220/112; Ders., Tagesnotizen aus der Zeit der Control Group, Oktober 1957–Juni 1958, in: BArch, N 220/113.

⁵¹³ Barta, German Lecturers for Army Service Schools in Fiscal Year 1957, 23. 4. 1956, in: NARA, RG 319, Box 5, Folder 7.

wiederholt Vorträge zum Thema *The Russian Soldier*, in dem er auf „die geschichtliche und geistige Entwicklung des russischen Volkes“ einging, dessen „ethnologische Struktur“ analysierte und basierend auf seiner persönlichen Erfahrung und Berichten ehemaliger Kriegsgefangener die „russischen Charaktereigenschaften“ beschrieb, bevor er auf die „Kampfqualitäten des russischen Soldaten“ zu sprechen kam.⁵¹⁴ Im Falle von Frido von Senger und Etterlin konnten die *Service Schools* aus drei Vorträgen wählen: Der Deutsche referierte entweder zum *Scheitern von Entlastungsoperationen, Rückzugsgefechten während des Rückzugs von Stalingrad* oder *Panzerdivisionen im Übergang von Rückzug zu Gegenoffensive*.⁵¹⁵ Hasso Freiherr von Puttkamer, der erst im Herbst 1955 aus sowjetischer Gefangenschaft freigekommen war, hielt Vorträge zu russischen Verhörmethoden und Techniken zur ideologischen Indoktrinierung von Kriegsgefangenen.⁵¹⁶ Friedrich von Boetticher schließlich bot einen Vortrag zum Stellenwert des Bodenkrieges in der nationalen Strategie an, den er auch an Einrichtungen der *U.S. Air Force* hielt.⁵¹⁷

Die Deutschen kamen in der Regel mit einem guten Gefühl aus den Vereinigten Staaten zurück. Hellmuth Schultze berichtete Franz Halder nach einer seiner Vortragsreisen im März 1955 zum Beispiel, dass die Aufnahme „überall sehr herzlich“ gewesen sei; man scheine „die Leistungen des deutschen Soldaten und vor allem Methode, Kenntnisse und Überlegenheit des deutschen Generalstabs [in den USA] sehr zu schätzen“.⁵¹⁸ Schultze hatte den Eindruck, dass sein „Vortrag bei allen neuen Waffenschulen gut gefallen ha[be und] das Interesse [...] groß“ gewesen sei, denn in der anschließenden Diskussion hätten die amerikanischen Offiziere „eifrig gefragt“.⁵¹⁹ Auch die Vorlesungen von Frido von Senger und Etterlin kamen offensichtlich gut bei den U.S. Militärs an. Zumindest schrieb der Kommandeur der *Armored School* in Fort Knox, Major General John L. Ryan, im Januar 1957 an den Deutschen:

„I wish to express my appreciation for your fine presentation [...]. The students and members of the Staff and Faculty [of the U.S. Army Armored School] who attended your lecture received a thought-provoking and interesting discourse which I am certain contributed to their professional growth.“⁵²⁰

Nachdem sich die ersten Vorträge ehemaliger deutscher Offiziere in den Vereinigten Staaten als Erfolg erwiesen hatten, zog die *Historical Division* in Europa nach

⁵¹⁴ Ebd.; Robinett, Progress Report for Special Studies Division (2.3.–3.4.1955), in: NARA, RG 319, Box 11, Folder: Monthly Progress reports 1955; Kennedy, Report of Activity, Foreign Studies Branch (1.–30.4.1955), in: NARA, RG 319, Box 11, Folder: Monthly Progress Reports 1955.

⁵¹⁵ Guest Lecture Program for Fiscal Year 1958, [o. D.], in: NARA, RG 319, Box 6, Folder 1; Barta, German Lecturers for Army Service Schools in Fiscal Year 1957, 23.4.1956, in: NARA, RG 319, Box 5, Folder 7.

⁵¹⁶ Barta, German Lecturers for Army Service Schools in Fiscal Year 1957, 23.4.1956, in: NARA, RG 319, Box 5, Folder 7.

⁵¹⁷ Guest Lecture Program for Fiscal Year 1958 [o. D.], in: NARA, RG 319, Box 6, Folder 1.

⁵¹⁸ Hellmuth Schultze, Schreiben an Franz Halder, 12.3.1955, in: BArch, N 220/79.

⁵¹⁹ Ebd.

⁵²⁰ Commanding General Fort Knox Major General John L. Ryan Jr., Schreiben an Frido von Senger und Etterlin, 13.2.1957, in: NARA, RG 549, Box 1155, Folder 3.

und bot den in Deutschland stationierten U.S. Truppen ab Oktober 1952 ähnliche Vorträge an.⁵²¹ Im Dezember 1952 referierte als erster der ehemalige Generalleutnant Fritz Bayerlein vor Offizieren und Unteroffizieren der 2nd Armored Division in Bad Kreuznach über den *Strategische[n] Einsatz von Panzern und taktische Erfahrung der 3. Panzerdivision in Russland 1943*. Ihm folgte im Januar 1953 Frido von Senger und Etterlin; und auch im Februar und März sollten ehemalige Wehrmachtsoffiziere in Bad Kreuznach sprechen.⁵²² Die Offiziere der 2nd Armored Division nahmen die Vorlesungsreihe „enthusiastisch“ auf.⁵²³ Gegenüber dem *Commander in Chief* der U.S. Armee in Europa stellte die Führung der Division fest:

„These lectures are of great value to the commanders of this Division at all echelons. The professional competence of speakers added to [the] significance of the subjects to personnel of this Division makes these presentations invaluable. Our knowledge of Russian tactics and military concepts is neither thorough nor extensive. In effect, these talkers are a live training aid and as such have far more impact than all the available literature in subjects combined. There is no better way for the junior officers and NCOs of this division to understand characteristics of their counterparts in the Russian Army, how they function, how they think, and how they fight.“⁵²⁴

Angesichts des „wesentlichen“ Gewinns, den die Hörer aus den Ausführungen der Deutschen ziehen könnten,⁵²⁵ schlug Colonel L. C. Shea, *Chief of Staff* der Division, vor, die Vortragsreihe zu institutionalisieren.⁵²⁶ Nicht nur die 2nd Armored Division, sondern auch zahlreiche weitere Trainings- und Fortbildungseinrichtungen der U.S. Armee machten in den folgenden Monaten vom Vortragsangebot der ehemaligen Wehrmachtseleite Gebrauch. So hielten beispielsweise Frido von Senger und Etterlin und Anton von Bechtolsheim im März bzw. April 1953 Vorträge vor 400 Offizieren der *Officers' School* in Kaiserslautern.⁵²⁷ Auch die amerikanische 7. Armee sowie das *Tank Training Center*, die *Intelligence and Military*

⁵²¹ Rudolf Hofmann, Schreiben an Hans W. Helm, 7. 10. 1952, in: NARA, RG 549, Box 1143, Folder 1.

⁵²² Ebd.; Hans W. Helm, Schreiben an die G-2 Section, 2nd Armored Division, 13. 10. 1952, in: NARA, RG 549, Box 1143, Folder 1; AC of S Lieutenant Colonel Haymond G. Jones, Hq. 2nd Armd Div, Schreiben an Hans W. Helm, 17. 10. 1952, in: NARA, RG 549, Box 1143, Folder 1.

⁵²³ Schreiben des Hq. 2nd Armored Division an CINCUSAREUR [o. D., vermutlich Sommer 1953], in: NARA, RG 549, Box 1149, Folder 2.

⁵²⁴ Ebd.

⁵²⁵ Colonel L. C. Shea, Schreiben an den Commander in Chief, USAREUR betr.: Guest Speaker Program, 29. 4. 1953 in: NARA, RG 549, Box 1149, Folder 3. Originalzitat: „There is no doubt that members of the 2nd Armored Div[ision] who attended lectures of this series benefited materially and that the project was worthy done.“

⁵²⁶ Ebd.

⁵²⁷ Ass. Adjutant R. B. Peacock, Hq. Western Area Command, Schreiben an den Commander-in-Chief, Hq. USAREUR, Historical Division, 12. 2. 1953, in: NARA, RG 549, Box 1149, Folder 3; Hans W. Helm, Schreiben an Major Nash, Hq. Western Area Command, 18. 2. 1953, in: NARA, RG 549, Box 1149, Folder 3; Ders., Schreiben an Hq. Western Area Command, 17. 3. 1953, in: NARA, RG 549, Box 1149, Folder 3. Von Senger und Etterlin referierte über Panzeroperationen in Russland, Bechtolsheims Vortrag trug den Titel „Joint and Combined Planning and Operations with Examples from Axis Strategy in World War II“.

Police School und die *USAREUR Engineer School* engagierten deutsche Gastdozenten.⁵²⁸

Die europäische *Historical Division* reagierte auf die große Nachfrage nach deutschen Gastreferaten und stellte im Laufe des Frühjahrs und Sommers 1953 ein rasch wachsendes Vortragsprogramm zusammen, aus dem die amerikanischen Trainingseinrichtungen je nach Bedarf auswählen konnten. Neun ehemalige deutsche Offiziere, darunter Anton von Bechtolsheim, Frido von Senger und Etterlin und Leopold Bürkner, boten Vorträge zur Partisanenbekämpfung, zum Nachtkampf, der Koalitionskriegführung, zu Kesselschlachten, zur Entwicklung der russischen Artillerie- und Panzertaktik sowie zum Einfluss von Wetter und Terrain auf die Operationsführung in der Sowjetunion an.⁵²⁹

Wie das Beispiel der *2nd Armored Division* zeigt, waren die Reaktionen der Amerikaner auf die deutschen Vorträge in der Regel sehr positiv.⁵³⁰ Und als die Direktive für das historische Programm der U.S. Armee in Europa im November 1955 aktualisiert wurde, fand die Bereitstellung ehemaliger deutscher Offiziere für Gastvorträge an Trainingseinrichtungen und Schulen der U.S. Armee in den Vereinigten Staaten und Europa sogar Eingang in die Missionsbeschreibung des *Foreign Military Studies Program*.⁵³¹ Dennoch gab es gelegentlich auch Kritik an einzelnen Vorträgen und Dozenten. So beurteilte der Kommandant der *USAREUR Intelligence and Military Police School* in Oberammergau, Colonel C. H. Ott, im September 1953 einen Vortrag von Anton von Bechtolsheim zwar ins-

⁵²⁸ Verne E. Pate, Schreiben an Commanding General, Hq. Seventh Army, 19. 3. 1953, in: NARA, RG 549, Box 1149, Folder 3; Captain Edwin S. Harrison, Adjutant Hq. Tank Training Center, Schreiben an Commanding General USAREUR, attn. Historical Division, Col. H. W. Helm, 4. 4. 1953, in: NARA, RG 549, Box 1140, Folder 3; Schreiben der Historical Division an das Hq. Tank Training Center, 10. 4. 1953, in: NARA, RG 549, Box 1140, Folder 3; Verne E. Pate, Schreiben an die Intelligence and Military Police School, Hq. USAREUR, 12. 5. 1953, in: NARA, RG 549, Box 1149, Folder 3; Captain Edward L. Wright, Schreiben an den Chief, Historical Division, USAREUR, betr. Lectures by Former German Officers, 31. 7. 1953, in: NARA, RG 549, Box 1149, Folder 2.

⁵²⁹ Verne E. Pate, Schreiben an Commanding General, Hq. Seventh Army, att. Mr. Kelly, Historical Section: Lectures by former German Officers, 17. 6. 1953, in: NARA, RG 549, Box 1149, Folder 3; Ders., Schreiben an die Engineer School, attn. Captain Stapula: Lectures by former German Officers, 8. 7. 1953, in: NARA, RG 549, Box 1149, Folder 2.

⁵³⁰ Als weiteres Beispiel der positiven Reaktion auf die deutschen Vorträge sei hier die Beurteilung eines Vortrags des ehemaligen Oberstleutnants Schwerdtfeger zu sowjetischen Kampfaktiken genannt: „It was objective, factual, and illustrated with pertinent examples. The subject matter was timely and interesting and shed additional light on the Soviet soldier, the Soviet High Command, Soviet Tactics, and the evolution of Soviet concepts in military operations. The speaker had a good command of English, and his manner of delivery of the presentation was excellent. Many students commented on the talk, and the staff felt that Colonel Schwerdtfeger was one of the best speakers we have had from the Historical Division.“ Siehe Colonel C. H. Ott, Schreiben an Commanding General, U.S. Army Europe, attn. Historical Division, betr. Critique of Guest Speaker, 23. 11. 1953, in: NARA, RG 549, Box 1149, Folder 2.

⁵³¹ Schreiben des Department of the Army, Office of the Adjutant General to Commander-in-Chief, U.S. Army Europe, betr. Historical Program, United States Army Europe, 22. 11. 1955, in: NARA, RG 319, Box 10, Folder 9.

gesamt als „interessant und wertvoll für die Studenten“, wies aber gleichzeitig darauf hin, dass Bechtolsheim „einige Tendenzen zeigte, Hitlers militärische Fehler zu entschuldigen“.⁵³² Darüber hinaus habe er „mehrmals versucht, bestimmte politische Maßnahmen der Nazi-Führung zu rechtfertigen“.⁵³³

Als Hasso Neitzel Ende Oktober 1953 in Oberammergau zum Thema *German Military Government in the USSR* dozierte, fiel Otts Kritik sogar noch deutlicher aus: Er hielt den Vortrag für „unbefriedigend“, da Neitzel „viele wesentliche Aspekte“ wie „die generellen Ziele der [deutschen] Militärregierung und Besatzung, die Misshandlung von Kriegsgefangenen [und] die Vernichtung der Juden und Slaven“ ausgelassen habe. Auch eine Erklärung für das Scheitern der deutschen Besatzungspolitik habe gefehlt.⁵³⁴ Zudem seien mehrere von Neitzels Aussagen, wie zum Beispiel jene, dass „die deutsche Militärregierung internationales Recht befolgt“ habe oder dass „der Bevölkerung materielle Hilfe geleistet“ worden sei, irreführend gewesen.⁵³⁵ Trotz dieser Kritik stellte aber auch Ott die Vorträge ehemaliger Wehrmachtsgeneräle an amerikanischen Militärschulen nicht grundsätzlich in Frage, sondern sprach sich für eine Fortsetzung der Vortragsreihe aus.⁵³⁶

2.6 Einfluss auf die operative Doktrin der U.S. Armee

Die in den vorangegangenen Absätzen erläuterten Beispiele haben gezeigt, dass die Expertise der ehemaligen Wehrmachtseelite in Form ihrer kriegsgeschichtlichen Studien und Vorträge an den Militärschulen des amerikanischen Heeres in den USA und bei den Trainingseinrichtungen der U.S. Armee in Europa in der ersten Hälfte der 1950er Jahre gerne genutzt wurde. Spielte die deutsche Ostfront-Erfahrung jedoch auch eine Rolle bei der Weiterentwicklung der amerikanischen Operationsgrundsätze? Die Beantwortung dieser Frage erfordert es, ein wenig auszuholen und näher auf die Entwicklung der Verteidigungsdoktrin des amerikanischen Heeres nach 1945 einzugehen.

Die Tatsache, dass die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion als die zwei verbliebenen und zunehmend antagonistischen Weltmächte aus dem Zweiten

⁵³² Ders., Schreiben an den Kommandierenden General von USAREUR, attn. Historical Division, betr. Critique of Guest Speaker, 29.10.1953, in: NARA, RG 549, Box 1149, Folder 2. Originalzitat: The presentation „was of definite interest and value to the students of the course. [...] He showed some tendency to be apologetic for Hitler's military failures.“

⁵³³ Ebd. Originalzitat: „In several instances he also tried to justify certain political measures on the part of the Nazi leadership.“

⁵³⁴ Ders., Schreiben an den Kommandierenden General von USAREUR ber. Critique of Guest Speaker, 10.11.1953, in: NARA, RG 549, Box 1149, Folder 2. Originalzitat: „[T]he presentation was considered unsatisfactory for the following reasons: Many vital topics were omitted; the general aims of the Military Government and the occupation; mistreatment of prisoners of war; extermination of Jews and Slavs; and the explanation for the failure of the occupation policy.“

⁵³⁵ Ebd. Originalzitat: „A number of statements were misleading; the assertion that the German Military Government abided by the International Law; [...] and that material aid was rendered to the population.“

⁵³⁶ Ebd.

Weltkrieg hervorgegangen waren, schlug sich nach 1945 zunehmend auch in der offiziellen Operationsdoktrin der U.S. Armee nieder. Die technologische Entwicklung und der sich verschärfende Wettbewerb mit der UdSSR um die globale Vorherrschaft bedeuteten, dass die Amerikaner sich in Zukunft nicht mehr sorglos auf ihren eigenen Kontinent zurückziehen konnten. Anders als noch nach dem Ersten Weltkrieg war die Sicherheit und machtpolitische Position der USA nun aufs Engste mit dem Schicksal Europas verbunden. Die Eroberung Westeuropas durch die Sowjetunion hätte auch die Amerikaner schwer getroffen, die auf die europäischen Luftwaffenstützpunkte angewiesen waren, um ihre Atomwaffen gegen die Sowjetunion zum Einsatz zu bringen. Die Verteidigung Westeuropas gegen jegliche sowjetische Aggression wurde somit zur wichtigsten strategischen Herausforderung der U.S. Armee.⁵³⁷

Allerdings stellte dieser Umstand die Strategen der U.S. Armee vor ein nicht unerhebliches Problem. Da die Operationen der U.S. Truppen im Zweiten Weltkrieg vor allem offensiv angelegt gewesen waren, hatte die Verteidigung in der allgemeinen operativen Doktrin der Landstreitkräfte, die in den *Field Service Regulations: Operations* (FM 100-5) niedergelegt waren, keine große Rolle gespielt. Die 1944 erschienene und bis 1949 gültige Version dieser Operationsgrundsätze behandelte Defensivoperationen deshalb recht stiefmütterlich und sah für den Verteidigungsfall lediglich die Bildung befestigter Kampfpositionen vor, die mit allen Mitteln gehalten werden sollten; außerdem sollten Infanterieeinheiten im Vorfeld dieser festen Verteidigungsareale den Vormarsch des Gegners verzögern.⁵³⁸ Tatsächlich orientierten sich die Amerikaner in ihren strategischen Planungen bis 1948 an Szenarien, die denen des Zweiten Weltkrieges sehr ähnelten. Demnach würden Mittel- und Westeuropa zunächst weitgehend der Roten Armee überlassen und erst nach einer atomwaffengestützten strategischen Luftoffensive gegen sowjetische Ziele in einer dritten Kriegsphase zurückerobert werden. Erst ab 1948 modifizierten die Amerikaner ihre Verteidigungsstrategie in Bezug auf Europa und wollten nun versuchen, Westeuropa entlang des Rheins zu verteidigen und den sowjetischen Vormarsch so lange wie möglich hinauszuzögern.⁵³⁹

Da der amerikanische Strategiewechsel hin zu einer solchen Vorwärtsverteidigung wohl zu spät kam, um Eingang in die 1949 erschienene Überarbeitung von FM 100-5 zu finden, betonte die Operationsdoktrin der U.S. Armee zunächst weiterhin vor allem die Offensive. Defensive Operationen dienten demnach vor allem dazu, „Zeit zu gewinnen, bis sich günstigere Bedingungen für eine Offensive“ ergäben, oder dazu, die Truppen an einer Stelle der Front zu reduzieren, um sie an anderer Stelle für wichtigere (Offensiv-) Operationen einsetzen zu können.⁵⁴⁰ Wie bisher setzte man weiterhin auf die Verteidigung gut ausgebauter taktischer

⁵³⁷ Soutor, *To Stem the Red Tide*, S. 660–661.

⁵³⁸ Walters, *Mobile Defense*, S. 5–6.

⁵³⁹ Vgl. zur amerikanischen Militärstrategie ausführlicher oben, Teil III, Kapitel 2. 1.

⁵⁴⁰ Department of the Army (Hg.), *FM 100-5, Field Service Regulations: Operations*, 1949, S. 120. Originalzitat: „The general objective of defensive combat is to gain time pending the development of more favorable conditions for undertaking the offensive, or to economize forces on one front for the purpose of concentrating superior forces for a decisive action elsewhere.“

Positionen entlang einer klar definierten Hauptverteidigungslinie.⁵⁴¹ Eine mobile und flexible, auf Panzerkräften fußende Verteidigung fand sich – nicht zuletzt aufgrund des haushaltsbedingten Mangels an gut ausgerüsteten motorisierten Verbänden – in dem Dokument nicht.⁵⁴²

Das Festhalten an dieser recht starren Verteidigungsstrategie war Ausdruck der relativen Unerfahrenheit der U.S. Armee mit langfristig angelegten Defensivoperationen. Ohne über entsprechende Erfahrungen aus dem letzten Krieg zu verfügen, sahen sich die amerikanischen Strategen vor die Aufgabe gestellt, Pläne zu entwickeln, um die numerisch weit überlegene Rote Armee so lange wie möglich aufzuhalten und den NATO-Staaten somit Gelegenheit zu geben, ihr militärisches und wirtschaftliches Potential voll zu mobilisieren.⁵⁴³ In dieser Situation kam die von Frank C. Mahin beworbene „Erfahrungsbank“ der *Historical Division* ins Spiel – schließlich stand der U.S. Armee über die deutschen kriegsgeschichtlichen Studien die Expertise der Wehrmacht zur Verfügung, die sich erst jüngst gegenüber der Roten Armee in der Defensive gesehen und den Vormarsch der Sowjets nach Westen ab 1943 immerhin über zwei Jahre hinweg hinausgezögert hatte. Tatsächlich stieg ab 1948 die Nachfrage der U.S. Armee nach deutschen Studien zur Ostfront. Wie ein Blick auf die Liste der als *DA-Pamphlets* und *Foreign Military Studies* veröffentlichten Manuskripte zeigt, fanden vor allem solche Studien weite Verbreitung, die Beispiele für Defensivoperationen gegen die Rote Armee lieferten. Die *DA-Pamphlets* behandelten zum Beispiel *Deutsche Maßnahmen gegen russische Durchbrüche* (MS # T-10 bzw. *DA-Pamphlet* 20–233); das *Zurückkämpfen eingekesselter Verbände zur eigenen Front* (MS # T-12 bzw. *DA-Pamphlet* 20–234); und die *Improvisation als Mittel der Führung im Russlandfeldzug* (MS # T-21 bzw. *DA-Pamphlet* 20–201).⁵⁴⁴

Sowohl Christian Greiner als auch Kevin Soutor sind überzeugt, dass die deutschen Studien einen nicht unbedeutenden Einfluss auf die Verbreitung des Konzeptes einer beweglichen Verteidigung in der U.S. Armee gehabt haben.⁵⁴⁵ Tatsächlich betonten die deutschen Offiziere in ihren Studien immer wieder die Notwendigkeit, den numerisch überlegenen sowjetischen Truppen durch eine mobile Verteidigung zu begegnen. Mit Blick auf den militärischen Charakter eines künftigen Krieges machte zum Beispiel Günther Blumentritt deutlich, dass das starre Festhalten an dünn besetzten Linien sinnlos sei. Der Zweite Weltkrieg, so Blumentritt, habe gezeigt, dass eine weitgestreckte und somit nur dünn be-

⁵⁴¹ Ebd., S. 127–128. Dort heißt es wörtlich: „The defense is built around a series of organized and occupied tactical localities. These tactical localities are selected with consideration for their observation and natural defense strength so that their retention will insure the integrity of the position. The main battle position comprises a zone of resistance consisting of a number of mutually supporting defense areas disposed irregularly in width and depth, each organizes for all around defense with trenches, fox holes, obstacles, and emplacements. Tactical unity is maintained in each defensive area.“

⁵⁴² Vgl. auch Soutor, *To Stem the Red Tide*, S. 666–667.

⁵⁴³ Ebd., S. 669.

⁵⁴⁴ Vgl. ebd., S. 674–675.

⁵⁴⁵ Greiner, „Operational History (German) Section“ und „Naval Historical Team“, S. 422; Soutor, *To Stem the Red Tide*, S. 658, S. 663–664, S. 669–670 und S. 672.

setzte Verteidigungslinie – wie die Deutschen versucht hatten, sie von Leningrad bis auf die Krim zu spannen – nicht gehalten werden könne. Für eine solche Verteidigung bedürfe es einer enormen Anzahl an Soldaten – eine Masse, die den Westmächten schlicht nicht zur Verfügung stehe. Deshalb müsse man in Zukunft auf eine mobile Verteidigung im großen Raum setzen. Moderne Verteidigung, da war sich Blumentritt sicher, zeichne sich nicht durch durchgehende Verteidigungslinien, sondern durch mobile Kräfte aus.⁵⁴⁶

Auch wenn sich die Wirkungsweise der Studien auf die Entwicklung der amerikanischen Verteidigungsstrategie letztlich nicht exakt bestimmen lässt, scheint die Annahme, dass die Strategen der U.S. Armee sich bei der Anpassung ihrer Verteidigungsstrategie an die Gegebenheiten des Kalten Krieges auch an den in den kriegsgeschichtlichen Studien niedergelegten Empfehlungen der ehemaligen Wehrmachtselite orientierten, durchaus plausibel. Der sich ab Ende 1949 allmählich abzeichnende Wandel in der amerikanischen Verteidigungsdoktrin basierte wohl nicht zuletzt auf der Grundlage der deutschen Erfahrungen im Zweiten Weltkrieg. Nachdem FM 100-5 (1949) noch die althergebrachte Verteidigung von Befestigungsanlagen propagiert hatte, war in der nur wenige Monate später erschienenen Operationsdoktrin für Panzerdivisionen (FM 17-100, Dez. 1949) erstmals auch von der Möglichkeit einer mobilen Verteidigung die Rede, die darauf abzielen sollte, die große Feuerkraft und Beweglichkeit der Panzerverbände auszunutzen.⁵⁴⁷ Da sicher schien, dass die numerische und ausrüstungstechnische Unterlegenheit der konventionellen amerikanischen und europäischen Bodentruppen angesichts der finanziellen Bevorzugung der Luftwaffe auch in absehbarer Zukunft bestehen bleiben würde, eigneten sich die Strategen der U.S. Armee dann Anfang der 1950er Jahre das Konzept der mobilen Verteidigung mehr und mehr an. Immerhin schien eine solche Strategie wenigstens die Chance zu bieten, im Kriegsfall den Vormarsch der Roten Armee und ihrer Verbündeten zumindest zu verlangsamen.⁵⁴⁸

Amerikanische Offiziere betonten deshalb immer wieder die Bedeutung einer mobilen Verteidigungsstrategie für Europa. In einem Artikel aus dem *Military Review* vom Mai 1951 hieß es zum Beispiel: „Because of inadequate ‚forces in being‘, Phase I of any future war will find us, initially, on the defensive. To contain any

⁵⁴⁶ Günther Blumentritt, MS # B-681. The Military Aspect of a Future War, 29. 10. 1947, S. 17–18, in: NARA, RG 549, Box 50, Folder: B-681; vgl. auch Ders., MS # B-647. Gedanken eines ehemaligen Soldaten: über die Strategie, die Politik und Psychologie des Krieges 1939–1945, S. 35, in: NARA, RG 549, Box 48, Folder: B-647; siehe zur Bedeutung mobiler Verteidigung auch Bodo Zimmermann, MS # C-040. Ideas on the Defense of the Rhine and Western Germany as an Outpost Area of Western Europe, 10. 12. 1948, in: NARA, RG 549, Box 65.

⁵⁴⁷ Soutor, To Stem the Red Tide, S. 668–669.

⁵⁴⁸ Robert J. Hoffman, Mobile Defense, in: *Military Review* 31 (1951), S. 47; vgl. auch DeReus, The Defense of Tomorrow?, in: *Military Review* 34 (1954), S. 8–12. DeReus schreibt auf S. 9: „It is accepted that we must plan for provision of a force operating under defensive missions to gain time to permit starting the wheels of industry and to crystallize the thinking of a people to support an all-out war. This defensive mission must be carried out with limited troops in broad frontages. The time gained will govern the continued stand or fall of a nation and an ideal.“

aggressor, therefore, we must be familiar with the techniques of conducting a mobile defense.“⁵⁴⁹ Die Existenz der westlichen Alliierten, so der Autor weiter, könne von der erfolgreichen Anwendung einer mobilen Verteidigungsstrategie abhängen. Es liege daher in der Verantwortung des Militärs, sich mit dieser Strategie vertraut zu machen und entsprechende Methoden und Techniken zu entwickeln.⁵⁵⁰

Auch der Kommandant der *Infantry School* machte sich für die Adaption einer mobilen Verteidigungsstrategie stark. In einem Schreiben an den Leiter des *Command and General Staff College* machte er seine Position folgendermaßen deutlich:

„A need exists for a different concept of defense in the infantry. Virtually all analyses of future warfare agree on two points. First, that the United States and its allies will be forced, in any future war, on the defensive. Secondly, an attempt to man any projected defensive line across Europe, using the position-type defense concept, will be impossible because of the large number of troops required for such an undertaking. Sufficient troops are not available now, and probably will not be available in the future for a position defense. Wider sectors need to be defended with the troops available.“⁵⁵¹

Um die Notwendigkeit einer mobilen Verteidigungsstrategie im Kampf gegen die Rote Armee zu unterstreichen, griffen die Lehrbeauftragten am CGSC immer wieder auch auf Beispiele aus den deutschen Studien zur Ostfront zurück. So fasste beispielsweise der Dozent für Infanterie-Taktik, Colonel Lloyd M. Marr, Hasso Neitzels Studie *Rear Area Security* 1951 in einem kompakten Artikel im *Military Review* zusammen.⁵⁵² Einen Monat später veröffentlichte die Zeitschrift einen Aufsatz des Dozenten für Artillerie-Taktik, Colonel Henry D. Lind, in dem dieser versuchte, eine vorläufige Doktrin für den Ausbruch eingekesselter Truppen zu entwickeln. Als Beispiel führte er unter anderem zwei Fälle an, die Oldwig von Natzmer in seiner Studie *Operations of Encircled Forces: German Experiences in Russia* erläutert hatte: die Kesselschlacht der deutschen 1. Panzer-Armee bei Kamenetz-Podolski in der Westukraine im März/April 1944 und der Ausbruch des XI. und des XLII. Armeekorps aus dem Kessel westlich der ukrainischen Stadt Tscherkassy im Februar 1944.⁵⁵³ Im Juli 1952 zitierte Colonel William H. Bed-

⁵⁴⁹ Hoffman, *Mobile Defense*, S. 47.

⁵⁵⁰ Ebd., S. 56. Originalzitat: „The very existence of the Western Allies may be dependent upon the successful application of the principles of conducting a mobile defense. It is incumbent upon us, the military, to become familiar with this application, and to be alert to the possibility of developing methods or techniques by which it may be improved.“

⁵⁵¹ U.S. Army *Mobile Defense*, Position Paper from the Infantry School Commandant to the Commandant of CGSC, Ft. Benning, GA, 1. 9. 1954, zit. nach Walters, *Mobile Defense*, S. 8.

⁵⁵² Lloyd M. Marr, *Rear Area Security*, in: *Military Review* 31 (1951), S. 57–62.

⁵⁵³ Henry D. Lind, *Break-Out from Encirclement*, in: *Military Review* 31 (1951), zur Kesselschlacht bei Kamenets-Podolski siehe S. 51–53, zum Ausbruch bei Cherkassy S. 53–56; siehe im Vergleich zu Lind Department of the Army (Hg.), DA-Pamphlet 20–234: *Operations of Encircled Forces: German Experiences in Russia*, S. 43–53 (Beispiel Kamenets-Podolskiy) und S. 15–42 (Beispiel Cherkassy); das deutsche Original liegt in Freiburg: Oldwig von Natzmer u. a., MS # T-12. Das Zurückkämpfen eingekesselter Verbände zur eigenen Front, in: BArch, ZA 1/2346.

ford, ebenfalls Dozent für Artillerie-Taktik am CGSC, in einem weiteren Artikel im *Military Review* mehrere Seiten aus Erhard Raus' Studie *German Defense Tactics against Russian Break-Throughs* und argumentierte auf dieser Grundlage für frontale Gegenangriffe als Alternative zu den von der amerikanischen Doktrin favorisierten Gegenangriffen auf die Flanken des Feindes.⁵⁵⁴ Im November 1952 zitierte der Dozent für Panzer-Taktik am CGSC, Lieutenant Colonel William R. Desobry, ebenfalls aus Raus' Studie.⁵⁵⁵

Wie sehr die Expertise der ehemaligen Wehrmachtseelite Anfang der 1950er Jahre in der Frage der Weiterentwicklung der amerikanischen Operationsdoktrin gefragt war, zeigte sich, als die *Control Group* schließlich im Februar 1952 gebeten wurde, im Rahmen der anstehenden Revision von FM 100-5 die bis dahin gültige Version der operativen Doktrin (FM 100-5, 1949) zu evaluieren und Verbesserungsvorschläge zu unterbreiten. Der Gedanke, die Deutschen an der Revision von FM 100-5 zu beteiligen, war während des ersten Besuches von Anton von Bechtolsheim in den Vereinigten Staaten vom damaligen *Chief of Military History*, Orlando Ward, an die Deutschen herangetragen worden.⁵⁵⁶ Ward kontaktierte dann den *Deputy Chief of Staff for Operations and Administration* in der Angelegenheit, der ein solches Projekt ebenfalls für lohnenswert hielt. Die als geheim eingestufte Operationsdoktrin sollte für ausgewählte Deutsche zugänglich gemacht werden, die das Dokument dann vor dem Hintergrund der früheren deutschen Doktrin und auf Grundlage ihrer eigenen Erfahrung sorgfältig prüfen und Änderungen, Streichungen oder Ergänzungen vorschlagen sollten.⁵⁵⁷ Anfang März 1952 besprach schließlich der Chef der europäischen *Historical Division*, Wilbur S. Nye, das Projekt mit Franz Halder. Glaubt man Nyes Worten, so fühlte sich der ehemalige Generalstabschef so geehrt von dem Auftrag, dass er sogar „ein wenig schluchzte“;⁵⁵⁸ und tatsächlich erfüllte es Halder „mit einer gewissen Befriedigung“, dass die U.S. Armee den deutsche Generalstab offensichtlich als „unerreichten Sachverständigen“ betrachtete.⁵⁵⁹ Halder fühlte sich nicht zu Unrecht geehrt – denn indem sie die deutschen Offiziere beauftragten, die Operationsdoktrin der U.S. Armee zu evaluieren, gaben die Amerikaner Franz Halder und seinen Mitarbeitern die Möglichkeit, direkten Einfluss auf die operative Ausrichtung der U.S. Armee zu nehmen.⁵⁶⁰

⁵⁵⁴ William H. Bedford, Counterattack – Flanks or Nose?, in: *Military Review* 32 (1952), S. 24–31; vgl. Department of the Army (Hg.), DA-Pamphlet No. 20–233: *German Defense Tactics against Russian Break-Throughs*, S. 3–8; siehe auch Soutor, *To Stem the Red Tide*, S. 675–676.

⁵⁵⁵ William R. Desobry, Spoiling Attack, in: *Military Review* 32 (1952), S. 11–15; vgl. Department of the Army (Hg.), *German Defense Tactics against Russian Break-Throughs*, S. 15–19.

⁵⁵⁶ Orlando Ward, Schreiben an Wilbur S. Nye, 15. 2. 1952, in: NARA, RG 319, Box 8, Folder 8.

⁵⁵⁷ Ders., Schreiben an den Deputy Chief of Staff for Operations and Administration, 14. 2. 1952, in: NARA, RG 319, Box 8, Folder 8; Ders., Schreiben an Wilbur S. Nye, 28. 2. 1952, in: NARA, RG 319, Box 8, Folder 8.

⁵⁵⁸ W. S. Nye, Schreiben an Orlando Ward, 7. 3. 1952, in: NARA, RG 319, Box 8, Folder 8.

⁵⁵⁹ Franz Halder, Schreiben an Günther Blumentritt, 19. 4. 1952, in: BAArch, N 252/8.

⁵⁶⁰ Soutor, *To Stem the Red Tide*, S. 676–677.

Neben sich selbst wählte Halder schließlich Anton von Bechtolsheim, Alfred Zerbel, Hellmuth Schultze, die beiden ehemaligen Generäle der Infanterie Otto Stapf und Edgar Röhrich sowie den ehemaligen Generalleutnant Alfred Kretschmer für die Revision von FM 100-5 aus. In den kommenden 12 Monaten unterzogen sie die operative Doktrin der U.S. Armee einer umfassenden Prüfung und erarbeiteten einen ausführlichen Bericht mit zahlreichen detaillierten Kommentaren und Änderungsvorschlägen, den sie schließlich im April 1953 bei der *Historical Division* einreichten. Einer der Hauptkritikpunkte der Deutschen betraf die Tendenz der bisherigen amerikanischen Operationsdoktrin, alle Entwicklungen auf dem Schlachtfeld bis ins Detail vorhersehen und die Reaktion der kommandierenden Offiziere durch entsprechend detaillierte Vorschriften vorherbestimmen zu wollen. Jede einzelne Entscheidung, wie zum Beispiel das Zurückweichen in einem bestimmten Frontabschnitt, von der Genehmigung des direkten Vorgesetzten abhängig zu machen, sei nicht zu rechtfertigen und fördere nur die Unentschlossenheit der Truppenkommandeure:⁵⁶¹

„The understandable effort to obtain as complete as possible a picture of the enemy and his intentions must not impair the ability to act boldly in situations which have not been clarified. What matters is the mission and the will to carry it out successfully. Flexibility in the selection of means and in execution is often necessary.“⁵⁶²

Davon abgesehen bemängelten die Deutschen vor allem die starke Betonung, ja „Überbewertung“ der Offensive.⁵⁶³ In den Augen der Kommissionsmitglieder unterschätzte FM 100-5 die Verteidigung als eigenständige Kampfform, obwohl diese unter bestimmten Umständen durchaus einen Selbstzweck haben könne. Die vereinfachte Definition der Verteidigung als „passive“ und des Angriffs als „aktive“ Kampfform sei unzutreffend, schließlich zwingt man dem Feind auch durch defensive Operationen zumindest indirekt seinen Willen auf, indem man ihn zum Beispiel an der Erfüllung seiner Mission hindere:⁵⁶⁴

„To regard defense as merely an expedient to be resorted to in time of need is to underestimate its importance. Although the defender to a large extent surrenders the initiative, the defensive nevertheless is an independent form of combat. It is a method of conducting operations which can even be deliberately selected to break the spirit of an opponent greatly superior in strength and to force him, under the pressure of well-organized defensive force, to expend his striking power in men and material in terrain unfavorable for his purpose.“⁵⁶⁵

Schließlich merkten die ehemaligen Wehrmachtsoffiziere in diesem Zusammenhang auch an, dass die amerikanische Doktrin sich zu sehr auf die Infanterie beschränke und die – vor allem für eine mobile Verteidigung so wichtige – Panzerwaffe kaum berücksichtige. Es sei „frappierend, dass die taktische Verwendung

⁵⁶¹ Vgl. zum Beispiel Franz Halder u. a., *Analysis of US Field Service Regulations*, April 1953, S. 7, S. 9 und S. 31, in: CARL, MS # P-133.

⁵⁶² Ebd., S. 9.

⁵⁶³ Ebd., S. 9 und S. 16.

⁵⁶⁴ Ebd., S. 10.

⁵⁶⁵ Ebd., S. 67.

von Panzereinheiten nicht erwähnt [werde], obwohl diese das schlagkräftigste und direkteste Angriffsmittel“ darstellten.⁵⁶⁶

Nachdem der knapp 150-seitige Bericht der deutschen „Expertenkommission“ ins Englische übersetzt worden war, sandte ihn die *Historical Division* Anfang November 1953 mit der Bitte um Stellungnahme an Brigadier General Einar Bernard Gjelsteen, den *Chief of Staff* der 7. U.S. Armee.⁵⁶⁷ Gjelsteen war an der Formulierung früherer Versionen von FM 100-5 beteiligt gewesen und konnte die Analyse und Anregungen der Deutschen deshalb besonders gut einschätzen. Außerdem bat die *Historical Division* auch Brigadier General Douglas V. Johnson, den Chef der Operations- und Planungsabteilung (G-3) im Generalstab der U.S. Armee in Europa (USAREUR) um seine Meinung.⁵⁶⁸ Die beiden amerikanischen Offiziere zeigten sich von der Analyse der deutschen Offiziere beeindruckt und waren überzeugt, dass sie wichtige Anregungen für die anstehende Revision von FM 100-5 liefere.⁵⁶⁹ Gjelsteen griff insbesondere den Hinweis auf die mangelnde Beachtung der Panzerwaffe auf und schloss sich der Meinung der Deutschen an, dass dieser Waffengattung in Zukunft mehr Raum in der Operationsdoktrin eingeräumt werden solle.⁵⁷⁰

Als die U.S. Armee 1954 eine aktualisierte Version von FM 100-5 veröffentlichte, schlug sich das in den vorangegangenen Jahren auch auf der Grundlage der deutschen Studien zunehmend salonfähig gewordene und von Halder und seinen Kollegen in ihrer Revision der Dienstvorschrift propagierte Konzept der mobilen Verteidigung schließlich in der offiziellen Operationsdoktrin nieder: Es erhielt nun einen gleichberechtigten Platz neben der Doktrin der Verteidigung ausgebaute Stellungen.⁵⁷¹ Bewegliche Verteidigung, so das Handbuch, sei eine

„Verteidigungsmethode, bei der die vorgelagerten Verteidigungspositionen von möglichst wenigen Truppen besetzt werden, deren Aufgabe es ist, einen bevorstehenden Angriff zu melden und die angreifenden Truppen in für sie weniger günstiges Gelände zu kanalisie-

⁵⁶⁶ Ebd., S. 38, S. 43, S. 47 und S. 50, Zitat S. 38. Originalzitat: „It is striking that no mention is made of the tactical employment of armor, although this is the most powerful and direct means of attack.“

⁵⁶⁷ Hans W. Helm, Schreiben an BG E. B. Gjelsteen, 4. 11. 1953, in: NARA, RG 549, Box 1149, Folder: Correspondence 1953.

⁵⁶⁸ Ders., Internal Route Slip an ACofS G3, USAREUR, 4. 11. 1953, in: NARA, RG 549, Box 1149, Folder: Correspondence 1953.

⁵⁶⁹ E. B. Gjelsteen, Schreiben an Wilbur S. Nye, 27. 11. 1953, in: NARA, RG 549, Box 1149, Folder: Correspondence 1953; Douglass V. Johnson, Internal Route Slip an die Historical Division, USAREUR, 4. 11. 1953, in: NARA, RG 549, Box 1149, Folder: Correspondence 1953. Gjelsteen schrieb: „I am deeply impressed with the sound analysis which the authors have made. Our present FM 100-5 was written by officers who were fresh from the battle field. I personally believe that a revision of the field service regulations at this time would be very valuable. The Study MS # P-133 should be a valuable source of material for the authors at Fort Leavenworth.“ Bei Johnson hieß es: „I have reviewed this document with interest. [...] I think the comments and suggestions made by the Germans may well be of value to those making the revision [of FM 100-5].“

⁵⁷⁰ Gjelsteen, Schreiben an Wilbur S. Nye, 27. 11. 1953, in: NARA, RG 549, Box 1149, Folder: Correspondence 1953.

⁵⁷¹ Department of the Army (Hg.), FM 100-5. Field Service Regulations: Operations, 1954, S. 113; vgl. auch Walters, Mobile Defense, S. 11; Soutor, To Stem the Red Tide, S. 678.

ren, während die Masse der verteidigenden Truppen in offensiven Aktionen eingesetzt wird, um den Feind zu einem Zeitpunkt und an einem Ort zu zerstören, der für die Verteidiger besonders günstig ist.“⁵⁷²

Schließlich wurden auch die Panzertruppen nun im Zusammenhang mit der mobilen Verteidigung explizit erwähnt.⁵⁷³

Wie die Verweise auf erfolgreiche mobile Verteidigungsoperationen der Wehrmacht gegen die Rote Armee im *Military Review* zeigen, fanden die deutschen Studien zum Krieg im Osten unter den Lehrbeauftragten des *Command and General Staff College* ein interessiertes Publikum. Dabei wurden vor allem Studien aufgegriffen, die Beispiele für bewegliche Verteidigung lieferten. Dass die *Control Group* mit einer Evaluation von FM 100-5 beauftragt wurde, ist ein weiterer deutlicher Hinweis darauf, dass die Erfahrungen der ehemaligen Wehrmacht Anfang der 1950er Jahre durchaus eine Rolle bei der Weiterentwicklung der amerikanischen Operationsdoktrin spielten.⁵⁷⁴ 1954 hatte sich das Konzept der beweglichen Verteidigung schließlich so weit durchgesetzt, dass es einen festen Platz in den *Field Service Regulations: Operations* erhielt. Allerdings blieb dies ein theoretischer Triumph – denn die zur praktischen Umsetzung einer mobilen Verteidigung notwendigen Veränderungen in der Struktur der amerikanischen Bodentruppen blieb aus. Die Haushaltsbeschränkungen des *New Look* verhinderten den Auf- und Ausbau der Panzertruppen, die für die mobile Verteidigung so grundlegend waren. Angesichts knapper Finanzmittel einer- und der Forderung, zum Beispiel in Deutschland mehr Truppen zu stationieren, andererseits, entschied sich die U.S. Armee dafür, statt kostenintensiver Panzerdivisionen lieber mehr Infanterie-Divisionen aufzustellen. Die Kommandeure der U.S. Streitkräfte in Europa verfügten damit schlicht nicht über die entsprechenden Mittel, um eine bewegliche Verteidigung im Bedarfsfalls auch wirklich umsetzen zu können. Die Strategie der mobilen Verteidigung hatte es damit Mitte der 1950er Jahre zwar in die theorielastige Militärliteratur am *Command and General Staff College* und sogar in die Operationsdoktrin geschafft, in der praktischen Planung der europäischen Verteidigung blieb sie jedoch weitgehend ohne Relevanz. Denn zur gleichen Zeit, als mobile Verteidigung schließlich in FM 100-5 auftauchte, verlegte sich die Eisenhower-Administration mit dem *New Look* ganz auf eine Strategie der luftwaffengestützten massiven nuklearen Vergeltung, in der die Verteidigung Europas mit konventionellen Bodentruppen – mobil oder nicht – so gut wie keine Rolle

⁵⁷² Department of the Army (Hg.), FM 100-5. *Field Service Regulations: Operations*, 1954, S. 120. Originalzitat: „Mobile defense is that method of defense in which forward defensive positions are occupied by the minimum forces necessary to warn of impending attack, canalize the attacking forces into less favorable terrain, and block or impede the attacking forces, while the bulk of the defending forces is employed in offensive action to destroy the enemy at the time and place most favorable to the defender.“

⁵⁷³ Ebd.

⁵⁷⁴ Soutor, *To Stem the Red Tide*, S. 676. Wie groß die Bedeutung der deutschen Studien im Vergleich zu möglichen anderen Einflussfaktoren tatsächlich war, muss allerdings hier dahingestellt bleiben. Nur die Analyse der entsprechenden Akten am CGSC, an dem FM 100-5 überarbeitet wurde, kann Aufschluss darüber liefern. Eine solche Untersuchung kann im Rahmen dieser Arbeit jedoch nicht geleistet werden.

spielte. Die U.S. Armee konzentrierte sich ab Mitte der 1950er Jahre vor allem auf die Entwicklung taktischer Atomwaffen. Zur Verteidigung gegen einen ebenfalls mit taktischen Atomwaffen ausgerüsteten Feind etablierte man anstelle der beweglichen Verteidigung die Verteidigung bestimmter strategisch wichtiger Räume, die jeweils von einzelnen, voneinander unabhängigen Kampfgruppen gehalten werden sollten.⁵⁷⁵ Die Einführung taktischer Atomwaffen relativierte damit die Bedeutung der beweglichen Verteidigung; gleichzeitig erlahmte das Interesse der U.S. Armee an den deutschen Erfahrungen im Zweiten Weltkrieg, die nun als obsolet für die amerikanischen Planungen erschienen.⁵⁷⁶

In der Folge sank die Bedeutung der kriegsgeschichtlichen Kooperation ab Mitte der 1950er Jahre: Bei den U.S. Truppen in Deutschland wurde das Vortragsprogramm ehemaliger Wehrmachtsoffiziere Mitte 1955 eingestellt,⁵⁷⁷ ab 1956 wurden keine deutschen Studien mehr als *DA-Pamphlets* veröffentlicht; und Ende 1957 stellten die Amerikaner auch die deutschen Vorträge in den USA ein.⁵⁷⁸ Das nachlassende Interesse bei der Truppe führte schließlich in Kombination mit den anhaltenden Haushaltszwängen dazu, dass die *Historical Division* Ende 1958 zunächst die *Control Group* auflöste und die Zusammenarbeit mit der ehemaligen Wehrmachtselite dann bis 1961 nach und nach vollständig auslaufen ließ.⁵⁷⁹

3. Politik der Kriegserinnerung

3.1 „Für die Verteidigung der freien Welt . . .“⁵⁸⁰ gegen den „Todfeind unserer Kultur“:⁵⁸¹ Zum neuen Selbstverständnis der ehemaligen Wehrmachtselite nach 1945

Hinwendung zum Westen

Das Ende des Zweiten Weltkrieges bedeutete eine tiefe Zäsur für die deutsche Gesellschaft. Nach zwölf Jahren nationalsozialistischer Herrschaft und knapp sechs Jahren Krieg war Deutschland besiegt, besetzt und zerstört. Der deutsche Staat hatte vorübergehend aufgehört zu existieren. Während die Opfer des Nationalsozialismus, die in Konzentrationslagern, Zuchthäusern und Zwangsarbeiterlagern

⁵⁷⁵ Ebd., S. 682–683; Trauschweizer, *Creating Deterrence for Limited War*, S. 94; Bacevich, *The Pentomic Era*, S. 115–117.

⁵⁷⁶ Soutor, *To Stem the Red Tide*, S. 681–682; siehe auch Bacevich, *The Pentomic Era*, S. 54–55.

⁵⁷⁷ Halbjahresbericht der *Control Group* für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1955, in: BArch, ZA 1/1845.

⁵⁷⁸ Adjutant General Colonel T. J. Marnane, *Discontinuance of Annual Program of German Lecturers for Army Service Schools*, 12. 11. 1957, in: NARA, RG 549, Box 1155, Folder 3.

⁵⁷⁹ Soutor, *To Stem the Red Tide*, S. 683. Vgl. zur Abwicklung der kriegsgeschichtlichen Kooperation oben, Teil II, Kapitel 3.2.

⁵⁸⁰ Franz Halder, Schreiben an Wilbur S. Nye, 12. 1. 1952, in: BArch, N 220/202.

⁵⁸¹ Günther Blumentritt, MS # B-635. Persönliche Gedanken über die Weltlage, Februar 1947, S. 8, in: NARA, RG 549, Box 47.

den Sieg der Alliierten herbeigesehnt hatten, sich befreit fühlen konnten, wurde die Mehrheit der deutschen Bevölkerung, die das nationalsozialistische Regime bis zum Schluss unterstützt hatte, angesichts des Zusammenbruchs von tiefer Niedergeschlagenheit erfasst.⁵⁸² Die Niederlage mit all ihren Konsequenzen und die ungewissen Zukunftsaussichten stellten das Selbstverständnis dieser Deutschen fundamental infrage. Die Traditionen, Wertvorstellungen, Leit- und Geschichtsbilder des deutschen Nationalstaats Bismarck'scher Prägung waren durch die Verbrechens- und Kriegspolitik des Dritten Reiches, durch den Sieg der Alliierten, den Souveränitätsverlust und die sich abzeichnende Teilung der Nation schwer erschüttert worden. Aus dem totalen Krieg folgte die totale Niederlage – sie zwang die deutsche Gesellschaft, sich unter den veränderten Bedingungen auf neue Traditionsbestände zu einigen und ein neues politisches und nationales Selbstverständnis zu entwickeln.⁵⁸³

Die Notwendigkeit zur Neuorientierung galt insbesondere für die militärische Elite des Dritten Reichs, deren Selbstverständnis und gesellschaftliche Stellung durch die Niederlage besonders tief erschüttert war. Denn 1945 war nicht 1918. Damals waren die deutschen Streitkräfte zwar drastisch verringert und mit strengen Rüstungsbeschränkungen belegt, jedoch nicht gänzlich aufgelöst worden, und hatten schnell wieder an gesellschaftlichem und politischem Einfluss gewonnen.⁵⁸⁴ 1945 war die Situation eine gänzlich andere. Um eine erneute deutsche Aggression auszuschließen, hatten sich die Siegermächte dieses Mal zu einer vollständigen und dauerhaften Entmilitarisierung Deutschlands verpflichtet. Im August 1946 verfügten die Alliierten im Kontrollratsgesetz Nr. 34 die faktisch bereits weitgehend vollzogene Auflösung aller deutschen Streitkräfte und erklärten alle militärischen Vereine und Vereinigungen für ungesetzlich. Darüber hinaus hob das Gesetz die Ansprüche der Berufssoldaten auf Gehälter und Pensionen auf und machte damit die ehemaligen Berufssoldaten und ihre Angehörigen, soweit sie nicht über entsprechendes Privatvermögen verfügten oder Anspruch auf Kriegsbeschädigtenrente hatten, von den Leistungen der Fürsorge abhängig. Darüber hinaus waren alle höheren Generalstabsoffiziere, wenn sie sich nicht ohnehin in Kriegsgefangenschaft befanden, vom automatischen Arrest betroffen und mussten unter Umständen mit einer Anklage wegen Kriegsverbrechen rechnen.⁵⁸⁵ Niederlage, Kapitulation und Besatzung bedeuteten also für die hochrangigen und bisher hochangesehenen deutschen Generäle und Generalstabsoffiziere nicht nur das schlagartige Karriereende, sondern darüber hinaus drastischen gesellschaftlichen Abstieg, wirtschaftliche Deklassierung und öffentliche

⁵⁸² Vgl. Schildt/Siegfried, *Deutsche Kulturgeschichte*, S. 21–22; Echternkamp, *Nach dem Krieg*, S. 8; vgl. auch Ders., *Im Schlagschatten des Krieges*, in: Müller (Hg.), *Der Zusammenbruch des Deutschen Reiches 1945*, Zweiter Halbband, S. 695–696.

⁵⁸³ Bock/Wolfrum, *Einleitung*, in: Bock/Wolfrum (Hg.), *Umkämpfte Vergangenheit*, S. 7; Wolfrum, *Geschichtspolitik in der Bundesrepublik Deutschland 1949–1989*, in: Bock/Wolfrum (Hg.), *Umkämpfte Vergangenheit*, S. 60; Ders., *Geschichte als Waffe*, S. 59.

⁵⁸⁴ Wette, *Militarismus in Deutschland*, S. 137–138; Gordon, *Die Reichswehr und die Weimarer Republik 1919–1926*, S. 193.

⁵⁸⁵ Vgl. *Endfassung der amerikanischen Besatzungsdirektive JCS 1067 vom 26. April 1945* (Auszug), in: Vollnhals (Hg.), *Entnazifizierung*, S. 100.

Anklage.⁵⁸⁶ In dieser Situation mussten die ehemaligen Berufsoffiziere ein neues Selbstverständnis entwickeln, das sowohl ihre Vergangenheit und ihre Rolle im Zweiten Weltkrieg erklärte, als auch neue Perspektiven für eine Zukunft aufzeigte, in der es auf absehbare Zeit keine deutschen Streitkräfte geben würde.

Wie für die Westdeutschen insgesamt, gaben die westlichen Siegermächte, vor allem die Vereinigten Staaten, auch für die ehemalige Wehrmachtselite den Rahmen für die politische, gesellschaftliche und weltanschauliche Neuorientierung vor.⁵⁸⁷ Angesichts von Niederlage, Besatzung und deutscher Teilung im Zuge des sich verstärkenden Kalten Krieges richteten die deutschen Spitzenmilitärs ihr Selbstverständnis in relativ kurzer Zeit auf den Westen und seine politischen, wirtschaftlichen und ideologischen Paradigmen aus. Über ihre kriegsgeschichtlichen Studien und die Kommunikation mit den amerikanischen Offizieren partizipierten die ehemaligen Offiziere an der gesamtgesellschaftlich stattfindenden Einbindung der westlichen Besatzungszonen bzw. ab 1949 der Bundesrepublik in die westliche Wertegemeinschaft. Dabei bedienten sie sich einer okzidentalischen Rhetorik und betonten in ihren Arbeiten, aber auch in der Korrespondenz, persönlichen Aufzeichnungen und öffentlichen Äußerungen immer wieder, dass Deutschland seiner Geschichte, seiner Kultur und seinen Werten nach zum Westen gehöre. Albert Kesselring notierte 1946 in sein Tagebuch, er sei „ein fanatischer Anhänger“ des Westens;⁵⁸⁸ Bodo Zimmermann wollte durch seine kriegsgeschichtliche Tätigkeit das „gegenseitige Verständnis“ des Westens fördern;⁵⁸⁹ Kurt Brennecke sah in der kriegsgeschichtlichen Kooperation einen Beitrag „zum Schutz der westlichen Kultur“.⁵⁹⁰

Auch Günther Blumentritt war überzeugt, dass die deutsche Kultur nur überleben würde, wenn die Deutschen mit dem Westen zusammenarbeiteten. In seinen Augen konnte Deutschland auf sich allein gestellt nicht viel länger existieren.⁵⁹¹

⁵⁸⁶ Meyer, Zur Situation der deutschen militärischen Führungsschicht im Vorfeld des westdeutschen Verteidigungsbeitrages 1945–1950/51, in: Foerster (Hg.), Von der Kapitulation zum Plevan-Plan, S. 635–636; Ders., Soldaten ohne Armee, in: Broszat (Hg.), Von Stalingrad zur Währungsreform, S. 684; Wulfhorst, Der „Dank des Vaterlandes“ – Sozialpolitik und -verwaltung zur Integration ehemaliger Wehrmachtssoldaten und ihrer Hinterbliebenen, in: Müller/Volkman (Hg.), Die Wehrmacht, S. 1040–1041, S. 1055; Lockenour, Soldiers as Citizens, S. 4–6; Naumann, Sicherheitselite und außenpolitischer Stil, in: Mittelweg 36 85 (1999), S. 6; vgl. auch Echternkamp, Wut auf die Wehrmacht? in: Müller/Volkman (Hg.), Die Wehrmacht S. 1058–1080.

⁵⁸⁷ Doering-Manteuffel, Wie westlich sind die Deutschen?, S. 8–10.

⁵⁸⁸ Albert Kesselring, Tagebuchaufzeichnungen aus der Zeit der Kriegsgefangenschaft, Blatt 48, in: BArch, N 750/2.

⁵⁸⁹ Bodo Zimmermann, Schreiben an Frank C. Mahin, 8. 12. 1947, in: NARA, RG 549, Box 8, Folder 1.

⁵⁹⁰ Kurt Brennecke, Schreiben an Harold E. Potter, 8. 5. 1948, in: NARA, RG 549, Box 3143, Folder 4.

⁵⁹¹ Günther Blumentritt, Thoughts on World War II, S. 10, in: CARL Digital Library, URL: <http://cgsc.contentdm.oclc.org/cdm/ref/collection/p4013coll8/id/105> (letzter Zugriff: 4. 3. 2015). Originalzitat: „Our civilization, however, will continue only if it collaborates with the great western world. The remaining fragments of the continent cannot exist for long alone and by themselves. This calls for a determined change in thinking.“ Hervorhebung im Original.

Er bekannte sich deshalb zu einer entschiedenen weltanschaulichen Neuorientierung und betrachtete es als seine „persönliche Pflicht“, das „westliche Ideal“ zu unterstützen.⁵⁹² Und auf seine Weise tat er das auch: In seinen zahlreichen, größtenteils unaufgefordert angefertigten Studien und essayistischen Ausführungen⁵⁹³ beschwor Blumentritt historische, kulturelle, ethnische und ideologische Gemeinsamkeiten zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten, die geeignet schienen, die Differenzen der vergangenen Jahrzehnte zu überbrücken.⁵⁹⁴ Immer wieder betonte er, dass Deutschland „seit Jahrhunderten nach Geschichte und Kultur“ zum Westen gehört habe,⁵⁹⁵ und unterstrich diese Behauptung durch den Rückgriff auf Allgemeinplätze aus dem westlichen Wertekanon, die eine ideologische Anschlussfähigkeit bei seinen amerikanischen Lesern versprachen. So stellte er zum Beispiel fest, dass die Deutschen „die persönliche Freiheit“ sowie „in irgendeiner Form den Liberalismus“ und die „Demokratie“ lieben und „das Individuum, den Einzelmenschen“ achten würden. Außerdem seien die Deutschen für „freie Meinungsäußerung, freie Aussprache, freien Gedankenaustausch, freie Presse, freien Film, freie Kunst [und] freies Theater“.⁵⁹⁶

Wie Blumentritts Äußerungen zum drohenden Ende der deutschen Kultur andeuten, ergab sich die Notwendigkeit einer umfassenden Eingliederung der westlichen Besatzungszonen in die westliche Wertegemeinschaft für die ehemaligen Militärs nicht zuletzt aus der angenommenen Bedrohung Westeuropas – und insbesondere Westdeutschlands – durch die kommunistische Sowjetunion. Denn dass allein die Vereinigten Staaten militärisch und wirtschaftlich in der Lage waren, dem Expansionsstreben der UdSSR entgegenzutreten, stand für die deutschen Offiziere außer Frage. Nur die USA hätten „den Willen und die Macht [...], die Gefahr aus dem Osten zu bannen“⁵⁹⁷, weshalb das deutsche Volk nur als Teil des Westens „am Leben bleiben“ könne.⁵⁹⁸ Auch wenn die ehemalige Wehrmachtseleite also die Vormachtstellung der USA anerkannte und zugab, dass Westdeutschland existenziell auf den Schutz der Amerikaner angewiesen war, war es ihnen doch auch wichtig, immer wieder zu betonen, dass der Westen seinerseits kaum auf das wirtschaftliche und militärische Potential der Westdeutschen verzichten könne. Schließlich, so äußerte zum Beispiel Georg von Sodenstern, verfüge kein anderes Volk des europäischen Festlandes „über gleich kräftige Lebensströme“.⁵⁹⁹ Angesichts der momentanen Schwäche auch der anderen westeuropäischen Staa-

⁵⁹² Ders., Schreiben an James F. Scoggin, 10. 12. 1947, in: NARA, RG 549, Box 8, Folder 1.

⁵⁹³ Die *Historical Division* fasste die über 50 Manuskripte unter der Nummer MS # C-096 zusammen.

⁵⁹⁴ Günther Blumentritt, Gedanken über die angelsächsische Weltstellung, März 1947, S. 4, in: NARA, RG 549, Box 36, MS # B-386.

⁵⁹⁵ Ders., MS # B-338. Warum hat der deutsche Soldat in aussichtsloser Lage bis zum Schluss des Krieges 1939–45 gekämpft?, Februar 1947, S. 2, in: BArch, ZA 1/689.

⁵⁹⁶ Ders., MS # C-096. Unsere Erfahrungen mit dem „Eisernen Vorhang“ im Osten, 19. 3. 1948, S. 1, in: NARA, RG 549, Box 74.

⁵⁹⁷ Franz Halder, Schreiben an Hermann Ochsner, 22. 3. 1948, in: BArch, N 220/202.

⁵⁹⁸ Blumentritt, MS # B-338. Warum hat der deutsche Soldat bis zum Schluss gekämpft?, in: BArch, ZA 1/689.

⁵⁹⁹ Georg von Sodenstern, MS # B-454. Gedanken zur Gegenwart, April 1947, in: NARA, RG 549, Box 39.

ten stelle Deutschland deshalb mit der „wirtschaftlichen und geistigen Kraft“⁶⁰⁰ seiner „60 Millionen tüchtige[n], tapfere[n] und fleißigen Menschen“⁶⁰¹ einen „wertvoll[en] Faktor“ für die Verteidigung Europas und damit die Zukunft des Westens dar.⁶⁰² Deutschland, da waren sich die ehemaligen Offiziere einig, war durchaus nicht bedingungslos von den Vereinigten Staaten abhängig, sondern bot sich dem Bündnis des Westens gegen den Osten als attraktiver und möglicherweise sogar unentbehrlicher Partner an.

Fortdauernde Abgrenzung vom Osten

Die aus dem Zweiten Weltkrieg resultierende internationale Mächtekonstellation und ein anhaltendes Gefühl der Bedrohung durch die Sowjetunion erzwang also in den Augen der ehemaligen deutschen Offiziere geradezu eine – zumindest verbale – Annäherung an die liberal-demokratischen Wertvorstellungen der Amerikaner. Wie tief dieser Wandel der politischen Überzeugungen beim Einzelnen ging, ist nur schwer zu sagen. Dass sich die ehemals überwiegend demokratiefeindlichen deutschen Militärs nach 1945 relativ rasch mit dem Westen versöhnen ließen, hatte allerdings wohl weniger mit der positiven Strahlkraft liberal-demokratischer Werte als mit der integrativen Wirkung der nach 1945 verstärkt auch international hervortretenden Kultur des Antikommunismus zu tun. Den für die *Historical Division* tätigen Wehrmachtsoffizieren fiel es auch deshalb so leicht, sich auf den Westen auszurichten, weil sich ihnen im Kontext des Kalten Krieges die Möglichkeit bot, weiterhin alte antibolschewistische, antislawische und antirussische Feindbilder zu pflegen und zu kultivieren. Dies wurde dadurch erleichtert, dass die Russen- und Russlandbilder der ehemaligen Wehrmachtsoffiziere und ihrer amerikanischen Kollegen erhebliche Schnittmengen aufwiesen.⁶⁰³ Obwohl antisemitische Elemente mit dem Ende des Nationalsozialismus weitgehend aus dem öffentlich kolportierten Russlandbild der ehemaligen Wehrmachtsoffiziere getilgt werden mussten, konnten so antibolschewistische und auch antislawische Akzente im Kalten Krieg fortbestehen und bildeten eine der wenigen ideologischen Kontinuitäten nach 1945.⁶⁰⁴

Die kriegsgeschichtlichen Studien, die die ehemaligen Wehrmachtsoffiziere im Auftrag der *Historical Division* zum Krieg im Osten verfassten, führten vor allem das in den letzten Kriegsjahren dominierende Bild von der „russischen Gefahr“ fort, transportierten aber auch Vorstellungen von der kulturellen Überlegenheit

⁶⁰⁰ Blumentritt, MS # B-338. Warum hat der deutsche Soldat bis zum Schluss gekämpft?, S. 2, in: BArch, ZA 1/689.

⁶⁰¹ Günther Blumentritt, MS # B-582. Weltstrategische Betrachtungen, April 1947, S. 14, in: NARA, Mikrofiche Publication M 1035: Foreign Military Studies.

⁶⁰² Blumentritt, MS # B-338. Warum hat der deutsche Soldat bis zum Schluss gekämpft?, S. 2, in: BArch, ZA 1/689; Siehe auch Zimmermann, MS # C-040. Ideas on the Defense of the Rhine and Western Germany as an Outpost Area of Western Europe, 10. 12. 1948, S. 1, in: NARA, RG 549, Box 65.

⁶⁰³ Vgl. ausführlicher oben, Teil I, Kapitel 2.2.

⁶⁰⁴ Wette, *The Wehrmacht*, S. 17; Jahn, *Russlandbild und Antikommunismus in der bundesdeutschen Nachkriegszeit*, in: Quinkert (Hg.), *„Wir sind die Herren dieses Landes“*, S. 231–232; vgl. auch Wippermann, *Die Deutschen und der Osten*, S. 83–91.

der westlichen Völker. So beschrieben die deutschen Militärs „den Osten“ vor allem als unkultiviert, fremd und bedrohlich. Der ehemalige General der Infanterie Friedrich Fangohr warnte beispielsweise in seiner Studie *Russland als Kampfraum*, dass westliche Soldaten in der Sowjetunion angesichts der „wesentlich niedrigeren Kulturstufe“ der dort lebenden Menschen immer auf Schwierigkeiten stoßen würden. Als Beispiel nannte er Probleme bei der Quartiersuche, die sich aus der mangelnden „Wohnkultur“ im Osten ergeben würden: „Die kleine Lehmkate, in der jeder größere Mensch sich nur gebückt bewegen kann, strotzt von Ungeziefer und Schmutz.“⁶⁰⁵ Auch Gustav Höhne warnte vor den Auswirkungen von Verschmutzung und Verlausung der russischen Wohnhäuser, die den Ausbruch von Typhus und anderen Krankheiten begünstigten.⁶⁰⁶

Die negativen Klischees bezogen sich nicht nur auf die Lebensumstände und hygienischen Bedingungen der sowjetischen Bevölkerung, sondern sie erstreckten sich auch auf die geographische Beschreibung Russlands, das wegen seiner großflächigen Wälder, Steppen, Sümpfe und Wüsten als überwiegend ungestaltlich, unwirtlich und trostlos galt. Die enorme Größe des Landes wirkte furchteinflößend, rief gleichzeitig aber auch staunende Bewunderung hervor.⁶⁰⁷ So erinnerte sich zum Beispiel Albert Kesselring an die Hilflosigkeit, die man angesichts der „allmächtigen Natur“ in Russland mit ihren „endlosen Steppen“ östlich der Wolga, in denen „man tagelang keinem Menschen begegnete“, und den „undurchdringlichen, riesigen Wäldern“ im Norden und Nordosten empfinde.⁶⁰⁸ Erhard Raus identifizierte den „russische[n] Raum selbst und sein Klima“ als „Waffen“.⁶⁰⁹ Von der Natur des Landes zogen Kesselring und andere ehemalige Offiziere Rückschlüsse auf das Wesen seiner Bewohner, die ebenso „ungewöhnlich und voller Gegensätze“ seien.⁶¹⁰

Tatsächlich hielten viele ehemalige Wehrmachtsoffiziere auch nach dem Krieg weiterhin am Bild der fundamentalen Wesensverschiedenheit der Menschen in West und Ost fest. „Kein Angehöriger des westlichen Kulturkreises“, davon war neben Friedrich Fangohr auch Erhard Raus fest überzeugt, würde „den Russen je ganz verstehen“⁶¹¹ oder „seinen Charakter und seine Seele voll ergründen können.“⁶¹² Der „Russe“ sei „im Allgemeinen unberechenbar“, meist lasse sich nicht sagen, „wie er sich schon in der nächsten Minute verhalten“ werde. Er schwanke

⁶⁰⁵ Friedrich Fangohr, MS # P-071. *Russland als Kampfraum*. Gelände, Klima und Bevölkerung in ihren Einflüssen auf eine Kriegführung in der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, 1950/1951, S. 24–25, in: NARA, RG 549, Box 138.

⁶⁰⁶ Gustav Höhne, In Snow and Mud: Thirty-one Days of attack under Seydlitz during the Early Spring of 1942 [C-034], in: Detwiler/Burdick/Rohwer (Hg.), *World War Two German Military Studies*, S. 5.

⁶⁰⁷ Lammich, Vom „Barbarenland“ zum „Weltstaat“, S. 167.

⁶⁰⁸ Curt Gallenkamp und Albert Kesselring, MS # D-395. *The Soviet Army and Air Force*, März 1951, in: NARA, RG 549, Box 91.

⁶⁰⁹ Raus, MS # T-22. *Besonderheiten der russischen Kampfführung*, S. 44, in: BArch, ZA 1/2371.

⁶¹⁰ Ebd., S. 9.

⁶¹¹ Ebd.

⁶¹² Fangohr, MS # P-071. *Russland als Kampfraum*, in: NARA, RG 549, Box 138.

„zwischen grenzenloser Gutmütigkeit und barbarischer Grausamkeit“.⁶¹³ Den Grund für dieses, dem „Westeuropäer“ unverständliche Verhalten sah Erhard Raus darin, dass man es mit „Asiaten“ zu tun habe, die „jenseits europäischer Grenzen aufgewachsen“ seien.⁶¹⁴ Dieses Schlagwort vom „asiatischen Charakter“ des Ostens und seiner Bewohner, das sich nicht nur bei Raus findet, sondern in den kriegsgeschichtlichen Studien immer wieder auftaucht,⁶¹⁵ war bereits im 16. Jahrhundert⁶¹⁶ entstanden. In der Weimarer Republik war es zum Gemeingut fast aller Kritiker des russischen Bolschewismus geworden⁶¹⁷ und hatte sich dann während des Zweiten Weltkrieges durch die Äußerungen führender deutscher Militärs gezogen.⁶¹⁸ Es brachte den fundamentalen Unterschied auf den Punkt, der angeblich zwischen Slawen und Russen einer- und Europäern andererseits bestand. Die griffige Formel vom „asiatischen Osten“ unterstrich die angebliche Fremd- und Andersartigkeit der dortigen Völker und implizierte einen unüberbrückbaren Gegensatz zwischen Westeuropa als Träger des historischen Menschheitsfortschritts und Asien als Ort der Barbarei und Stagnation.⁶¹⁹

Das Schlagwort vom „asiatischen Osten“ zog sich wie ein roter Faden durch die Nachkriegsstudien der ehemaligen Wehrmachtsoffiziere. So sprach beispielsweise Georg von Sodenstern in einer Studie vom April 1947 von einem zweitausendjährigen Antagonismus zwischen „Europa“ und dem „asiatischen“ Slawentum. Für Sodenstern war die gegenwärtige Spannung zwischen dem freiheitlich-demokratischen Westen und dem bolschewistischen Osten demnach auch kein politischer oder ideologischer, sondern ein grundsätzlicher kultureller (und in letzter Konsequenz rassischer) und damit ein dauerhaft unlösbarer Konflikt.⁶²⁰ Auch

⁶¹³ Ebd.

⁶¹⁴ Raus, MS # T-22. Besonderheiten der russischen Kampfführung, S. 9, in: BArch, ZA 1/2371.

⁶¹⁵ Siehe zum Beispiel Zimmermann, MS # C-040. Ideas on the Defense of the Rhine and Western Germany as an Outpost Area of Western Europe, 10. 12. 1948, S. 17, in: NARA, RG 549, Box 65.

⁶¹⁶ Siehe hierzu ausführlich Klug, Das „Asiatische“ Russland, in: Historische Zeitschrift 245 (1987), S. 265–289.

⁶¹⁷ Jahn, Russenfurcht und Antibolschewismus, S. 52.

⁶¹⁸ So bezeichnete zum Beispiel Georg von Kuchler die Sowjetunion als „asiatische[n] Staat“ und warnte vor „asiatische[n] Horden“, die seit den Tagen von Tschingis Khan „gegen die rassisch höher stehenden Germanen vorzudrücken“ versuchten; und Günther Blumentritt sprach von der „halbasiatischen Sturheit“ der russischen Soldaten. Dokument 6. Aus den handschriftlichen Notizen des Oberbefehlshabers der 18. Armee, Generaloberst von Kuchler, für einen Vortrag vor seinen Divisionskommandeuren am 25. April 1941 (AOK 18/Ia Nr. 406/41 g.Kdos. Chefs., BArch, RH 20-18/71), in: Wilhelm (Hg.), Rassenpolitik und Kriegführung, S. 133; Ansprache Kuchlers, 22. 6. 1941, 7.30 Uhr an die Führungsabteilung, 9.00 Uhr an die O.Qu.-Abteilung, in: NARA, T 312/799, zit. nach Hürter, Hitlers Heerführer, S. 219; Denkschrift Blumentritts, damals Chef des Generalstabs der 4. Armee, vom 29. 12. 1940 zu „inneren Werten und Kampfkraft des russischen Gegners“, zit. nach Förster, Zum Russlandbild der Militärs 1941–1945, in: Volkmann (Hg.), Das Russlandbild im Dritten Reich, S. 144.

⁶¹⁹ Jahn, „Zarendreck, Barbarendreck“, S. 233; Lammich, Vom „Barbarenland“ zum „Weltstaat“, S. 167–168; Waschik, Metamorphosen des Bösen, S. 299.

⁶²⁰ Sodenstern, MS # B-454. Gedanken zur Gegenwart, April 1947, S. 1–3, in: NARA, RG 549, Box 39.

Günther Blumentritt war von der fundamentalen Wesensverschiedenheit der westlichen und der östlichen Völker überzeugt. Der langen Tradition negativer Russland-Stereotype folgend, zeichnete sich die „asiatisch-slawische Mentalität“ für ihn unter anderem durch „Dumpfheit“ und „Unterordnung“, ja ein Bedürfnis nach diktatorischer Führung aus. In seinen Augen wussten die Völker des Ostens mit innerer Freiheit und Individualismus nichts anzufangen, sondern lebten als amorphe Masse dumpf vor sich hin,⁶²¹ – eine Charakterisierung, die eine klare Entgegensetzung zum Wesen des Westeuropäers bildete, das sich angeblich durch Freiheitsliebe und Individualismus auszeichnete.⁶²² Während die „asiatisch-slawische“ Bevölkerung der Sowjetunion also qua ihrer Natur dem Kommunismus zugeneigt sei, bleibe dieser den westlichen Deutschen eine „unheimliche und fremde Welt“.⁶²³

Das Bild vom russischen Soldaten

Naturgemäß befassten sich die ehemaligen deutschen Offiziere in ihren Studien und sonstigen Ausführungen über allgemeine Feststellungen hinaus vor allem mit den Eigenschaften und Charakteristika der russischen Soldaten und der Bewertung der russischen Kriegführung. Dabei konnten sich die ehemaligen Militärs nicht von ihrem stereotypen Russenbild frei machen, im Gegenteil. Das Bild, das sie in ihren Studien von „dem“ russischen Soldaten zeichneten, schwankte zwischen arroganter Verachtung und naiver Bewunderung und enthielt damit Elemente beider Seiten des janusköpfigen Russlandbildes. Dabei tauchten immer wieder drei Leitmotive auf, denen sich alle anderen beschriebenen Charakteristika zuordnen lassen: Da ist zunächst das Leitmotiv der „Naturverbundenheit“ zu nennen, das die deutschen Offiziere immer wieder als grundlegende Eigenschaft der russischen Soldaten hervorhoben. Auch wenn sie diese enge Verbundenheit mit der Natur als Zeichen der kulturellen Rückständigkeit werteten, konnten die deutschen Militärs eine gewisse Bewunderung für diese „Unverbildetheit“⁶²⁴ nicht verhehlen, schien sie doch gerade aus militärischer Sicht Vorteile zu bieten. So betonten die Deutschen immer wieder die Anspruchslosigkeit, Genügsamkeit und Anpassungsfähigkeit der russischen Soldaten und bewunderten deren Unempfindlichkeit gegen Witterungsverhältnisse.⁶²⁵ Außerdem verfügten sie angeb-

⁶²¹ Blumentritt, MS # C-096. Unsere Erfahrungen mit dem „Eisernen Vorhang“ im Osten, 19. 3. 1948, S. 2, in: NARA, RG 549, Box 74; Ders., MS # B-635. Persönliche Gedanken über die Weltlage, Februar 1947, S. 7, in: NARA, RG 549, Box 47.

⁶²² Blumentritt, MS # C-096. Unsere Erfahrungen mit dem „Eisernen Vorhang“ im Osten, 19. 3. 1948, S. 1, in: NARA, RG 549, Box 74.

⁶²³ Ders., Thoughts on World War II, S. 5–6, in: CARL Digital Library, URL: <http://cgsc.contentdm.oclc.org/cdm/ref/collection/p4013coll8/id/105> (letzter Zugriff: 4. 3. 2015).

⁶²⁴ Raus, MS # T-22. Besonderheiten der russischen Kampfführung, S. 10, in: BArch, ZA 1/2371.

⁶²⁵ Als Beispiele seien hier genannt: Fangohr, MS # P-071. Russland als Kampfraum. Gelände, Klima und Bevölkerung in ihren Einflüssen auf eine Kriegführung in der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, 1950/1951, in: NARA, RG 549, Box 138; Gallenkamp und Kesselring, MS # D-395. The Soviet Army and Air Force, März 1951; Raus, MS # T-22; Simon, MS # C-058; Rudolf Sintzenich, MS # D-103. 132d Infantry Division – Geo-military Description of the Western Ukraine – The Russian Soldier (1947),

lich über ein „natürliches Orientierungsvermögen“ und einen „instinkthaften Scharfsinn“.⁶²⁶ Dank seiner Naturverbundenheit, stellte zum Beispiel Friedrich Fangohr fest, verhalte sich ein russischer Soldat „gegen Hitze und Kälte [...] ebenso gleichgültig wie gegenüber Hunger und Durst“.⁶²⁷ Außerdem falle es ihm „nicht schwer, tagelang von trockenem Brot, Blättern und Wurzeln zu leben“⁶²⁸ und so auch lang andauernde Versorgungsengpässe relativ leicht zu überstehen.⁶²⁹ Auch Erhard Raus zeigte sich von der Fähigkeit russischer Soldaten, sich selbst zu versorgen, und ihrem Gleichmut gegenüber „Frost und Hitze, Hunger und Durst, Nässe und Schlamm, Krankheit und Ungeziefer“ beeindruckt.⁶³⁰ Schließlich schrieben die deutschen Offiziere den russischen Soldaten aufgrund ihrer angeblichen Naturverbundenheit auch eine besondere Begabung bei der Tarnung und der Ausnutzung des Geländes zu.⁶³¹

All diese Eigenschaften machten die russischen Soldaten in den Augen der ehemaligen Wehrmachtselite zu vorzüglichen Kämpfern und gefährlichen Gegnern für westliche Streitkräfte, bei deren Soldaten eine derartige Abhärtung gegen die Unbill der Natur nicht zu erwarten sei.⁶³² Ihre primitive Naturverbundenheit gebe den russischen Soldaten deshalb eine gewisse Überlegenheit gegenüber den Soldaten der „zivilisierten Westmächte“.⁶³³ Während die russische Militärführung über starke, robuste, leicht zu befriedigende Truppen verfüge, die natürliche Gegebenheiten ganz selbstverständlich für militärische Zwecke wie zum Beispiel Aufklärung, Tarnung und Nachtkampf zu nutzen wüssten, müssten derlei Fähigkeiten den westlichen Soldaten erst durch mühsames und zeitaufwendiges Training beigebracht werden.⁶³⁴

Ein weiteres Leitmotiv bei der Beschreibung des russischen Soldaten bildete dessen vermeintliche „Menschen- und Todesverachtung“, seine Gleichgültigkeit auch gegenüber dem eigenen Tod, die sich angeblich aus der Konfrontation mit der Allmacht der Natur ableitete. Demnach akzeptierte der russische Soldat Leben und Tod als gottgewollt und stelle sein Schicksal nicht in Frage.⁶³⁵ Aus dieser

in: NARA, Mikrofiche Publication M 1035: Foreign Military Studies; Fritz Wentzel, MS # B-264. Erfahrungen im Waldkampf in Russland (Februar 1947) in: NARA, RG 549, Box 27.

⁶²⁶ Wentzel, MS # B-264. Erfahrungen im Waldkampf in Russland (Februar 1947), S. 9–10, in: NARA, RG 549, Box 27.

⁶²⁷ Fangohr, MS # P-071. Russland als Kampfraum, in: NARA, RG 549, Box 138.
⁶²⁸ Ebd.

⁶²⁹ Sintzenich, MS # D-103. 132d Infantry Division, S. 9, in: NARA, Mikrofiche Publication M 1035: Foreign Military Studies.

⁶³⁰ Raus, MS # T-22. Besonderheiten der russischen Kampfführung, S. 10 und S. 13, in: BArch, ZA 1/2371.

⁶³¹ Ebd., S. 12–13; Wentzel, MS # B-264. Erfahrungen im Waldkampf in Russland (Februar 1947), S. 9–10, in: NARA, RG 549, Box 27.

⁶³² Fangohr, MS # P-071. Russland als Kampfraum, in: NARA, RG 549, Box 138.

⁶³³ Gallenkamp und Kesselring, MS # D-395. The Soviet Army and Air Force, März 1951, S. 2, in: NARA, RG 549, Box 91.

⁶³⁴ Ebd., S. 4; Sintzenich, MS # D-103. 132d Infantry Division, S. 9–10, in: NARA, Mikrofiche Publication M 1035: Foreign Military Studies.

⁶³⁵ Gallenkamp und Kesselring, MS # D-395. The Soviet Army and Air Force, März 1951, in: NARA, RG 549, Box 91.

Schicksalsergebenheit leite sich eine natürliche Tapferkeit der russischen Soldaten ab,⁶³⁶ aber auch eine „gewisse Unterbewertung des Lebens“.⁶³⁷ Als Beweis für die angebliche Verachtung der russischen Soldaten – wie der russischen Bevölkerung insgesamt – dem Leben gegenüber, führte Erhard Raus die „Ausschaltung jeden Totenkultes“ während des Zweiten Weltkrieges an. Das von Raus gewählte Beispiel für diese Behauptung könnte freilich nicht zynischer sein: In seiner Studie *Besonderheiten der russischen Kampfführung* beschrieb er, wie die Deutschen im September 1941 russische Kriegsgefangene und Zivilisten vor Leningrad bei der Bestattung von rund 300 russischen Gefallenen in drei Schachtgräbern eingesetzt hatten. Als diese Zwangsverpflichteten bemerkt hätten, „dass für die letzten dreißig bis vierzig Leichen kein Platz mehr vorhanden war“, seien sie „so lange mit Stiefeln auf den Leichen herum“ getrampelt, „bis durch das Einstampfen der erforderliche Raum geschaffen war“.⁶³⁸

Als drittes Leitmotiv diente das Bild von den russischen Truppen als alles überflutender „Masse“, das sich eng an die alte Angst von einer Ausdehnung Russlands nach Westen anschloss. In seiner Studie zur russischen Kampfführung beschwor Erhard Raus dieses Bild besonders anschaulich:

„Im Handumdrehen war das Gelände vor der eigenen Front schwarz von russischen Soldaten. Sie schienen aus der Erde zu wachsen und konnten zunächst nicht aufgehalten werden. Lücken schlossen sich von selbst, die Masse quoll weiter, bis der Vorrat an Menschen aufgebraucht war und die Welle, stark gelichtet, wieder zurückflutete. [...] Eindrucksvoll und erstaunlich, wie oft aber auch flutete diese Masse nicht zurück, sondern schob sich unaufhaltsam vorwärts und vorwärts.“⁶³⁹

Auch Albert Kesselring zeigte sich von der schieren Zahl anstürmender russischer Soldaten beeindruckt: Selbst wenn ein Schlachtfeld vor Beginn eines Angriffs leer erschienen sei, habe es sich mit Beginn der Kämpfe plötzlich mit Massen angreifender Männer gefüllt. „Das gesamte vordere Gebiet“, so Kesselring, werde im Handumdrehen „mit zahllosen, zu Gruppen zusammengeballten Truppen bedeckt.“⁶⁴⁰ Auch in den Studien von Günther Blumentritt trat das Motiv der Masse immer wieder auf.⁶⁴¹ So gründete sich die Gefährlichkeit des Ostens seiner Meinung nach vor allem auf seine „fügsamen und apathischen Massen, die leicht zu lenken“ seien und von den kommunistischen Machthabern

⁶³⁶ Raus, MS # T-22. *Besonderheiten der russischen Kampfführung*, S. 11, in: BArch, ZA 1/2371.

⁶³⁷ Gallenkamp und Kesselring, MS # D-395. *The Soviet Army and Air Force*, März 1951, S. 1, in: NARA, RG 549, Box 91.

⁶³⁸ Raus, MS # T-22. *Besonderheiten der russischen Kampfführung*, S. 37, in: BArch, ZA 1/2371.

⁶³⁹ Ebd., S. 39–40.

⁶⁴⁰ Gallenkamp und Kesselring, MS # D-395. *The Soviet Army and Air Force*, März 1951, S. 18–19, in: NARA, RG 549, Box 91.

⁶⁴¹ Siehe zum Beispiel Blumentritt, MS # C-096. *Unsere Erfahrungen mit dem „Eisernen Vorhang“ im Osten*, 19. 3. 1948, in: NARA, RG 549, Box 74; Ders., MS # B-635. *Persönliche Gedanken über die Weltlage*, Februar 1947, in: NARA, RG 549, Box 47; Ders., MS # B-582. *Weltstrategische Betrachtungen*, April 1947, in: NARA, Mikrofilm Publication M 1035: *Foreign Military Studies*.

sowohl im Frieden als auch im Krieg in ihrer Gesamtheit eingesetzt werden könnten.⁶⁴²

Eng mit dem Leitmotiv der „Masse“ verbunden war eine Reihe negativer Schlagworte wie zum Beispiel „Dumpfheit“, „Trägheit“, „Starrheit“ und „Herdentrieb“.⁶⁴³ So ergäbe sich die massenhafte Konzentration der Truppen um ihre Anführer aus der Unfähigkeit der Soldaten, bewusst und selbständig zu denken oder gar eigene Entscheidungen zu treffen. Es handele sich um einen „in der Masse stumpf dahindämmernde[n] Soldat[en]“⁶⁴⁴, der immer „auf Weisung, Erlaubnis und Befehl“ warte und sich selbst „nur ungern zu irgend einer aktiven Handlung“⁶⁴⁵ entschlief. Er sei daher stark von seinen Vorgesetzten abhängig.⁶⁴⁶ Während zugestanden wurde, dass einzelne Russen durchaus zu „äußerster Gutmütigkeit“ fähig und bisweilen „freundlich und hilfsbereit“ seien, betonten die deutschen Offiziere unablässig, dass die russischen Soldaten „in der Masse gehässig und grausam“⁶⁴⁷, „gemein und hinterlistig“⁶⁴⁸ seien.

Das stereotype Russen- und Russlandbild der ehemaligen Wehrmachtseleite deckte sich zumindest in Teilen mit den Vorstellungen ihrer amerikanischen Kollegen, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts an den amerikanischen Militärschulen mit den Theorien zahlreicher Eugeniker sozialisiert worden waren.⁶⁴⁹ Auch nach 1945 änderte sich die traditionell negative Haltung vieler amerikanischer Militärs zu Osteuropäern nicht grundlegend, antikommunistische Tendenzen wurden durch den im Entstehen begriffenen Kalten Krieg sogar noch verstärkt. So charakterisierte der Militärattaché bei der U.S. Botschaft in Moskau den russischen Soldaten auf Anfrage des militärischen Nachrichtendienstes Anfang 1951 folgendermaßen:

„The Soviet soldier is physically fit, well disciplined and thoroughly indoctrinated in the justice of his cause and the superiority of his army. He trains under all extremes of weather and climate. [...] Limited observation indicates that the Soviet soldier will doggedly pursue his objective in exactly the manner in which he has been taught or directed, but that in general he lacks mental flexibility. [...] The soviet troops will fight desperately and stubbornly, without regard to losses, and cannot be expected to surrender easily. [...] Man for man, American troops can defeat Russians provided we are in excellent physical condition

⁶⁴² Blumentritt, MS # B-387. Thoughts on World War II, S. 6, in: CARL Digital Library, URL: <http://cgsc.contentdm.oclc.org/cdm/ref/collection/p4013coll8/id/105> (letzter Zugriff: 4. 3. 2015).

⁶⁴³ Vgl. zum Beispiel Raus, MS # T-22. Besonderheiten der russischen Kampfführung, S. 15, in: BArch, ZA 1/2371.

⁶⁴⁴ Ebd., S. 10.

⁶⁴⁵ Neitzel, MS # T-19. Sicherung der rückwärtigen Verbindungen (Osten), S. 95, in: BArch, ZA 1/2366; vgl. auch Gallenkamp und Kesselring, MS # D-395. The Soviet Army and Air Force, März 1951, S. 6, in: NARA, RG 549, Box 91.

⁶⁴⁶ Sintzenich, MS # D-103. 132d Infantry Division, S. 10, in: NARA, Mikrofiche Publication M 1035: Foreign Military Studies.

⁶⁴⁷ Raus, MS # T-22. Besonderheiten der russischen Kampfführung, S. 10, in: BArch, ZA 1/2371.

⁶⁴⁸ Fangohr, MS # P-071. Russland als Kampfraum, in: NARA, RG 549, Box 138.

⁶⁴⁹ Vgl. ausführlich oben, Teil I, Kapitel 2.2.

and thoroughly trained because the American is more alert, ingenious and full of initiative.“⁶⁵⁰

Diese Einschätzung entsprach dem Bild, das zum Beispiel Erhard Raus in seiner nur einige Monate zuvor als *DA-Pamphlet* veröffentlichten Studie zu den *Besonderheiten der russischen Kampfführung* gezeichnet hatte. Dort hieß es:

„[T]he Russian soldier [...] possesses neither the judgment nor the ability to think independently. He is subject to moods which to a Westerner are incomprehensible; he acts by instinct. As a soldier, the Russian is primitive and unassuming, innately brave but morosely passive when in a group.“⁶⁵¹

Die weitestgehend übereinstimmende Bewertung der sowjetischen Bevölkerung nach rassischen Kriterien sowohl in Kreisen der ehemaligen Wehrmacht als auch innerhalb der U.S. Armee erklärt, weshalb die Mitarbeiter der *Historical Division* und die verantwortlichen Redakteure der *DA-Pamphlets* sich nicht an den zahlreichen rassistisch gefärbten Äußerungen in den kriegsgeschichtlichen deutschen Studien stießen. Denn schließlich redigierten die Amerikaner die zur Veröffentlichung als *DA-Pamphlets* oder in der *Foreign Studies Series* bestimmten Studien vor der Drucklegung, kürzten sie gegebenenfalls und veränderten zum Teil die Gliederung der Texte, um die Anordnung der Beispiele für den amerikanischen Leser einleuchtender zu machen. Interessanterweise wurden apologetische, aber auch pauschalisierende und diffamierende Äußerungen dabei im Zuge des Lektorats nicht etwa entfernt, sondern unverändert und unkommentiert übernommen. So finden sich in den veröffentlichten Studien immer wieder ganze Passagen mit rassistischen Vorurteilen und Stereotypen, die vor allem darauf abzielen, den Vernichtungskrieg der Wehrmacht in Osteuropa durch den Hinweis auf die angebliche Andersartigkeit und besondere Grausamkeit der dortigen Völker zu legitimieren. Dass die amerikanischen Lektoren diese Aussagen, die doch kaum Relevanz für die taktischen Lehrbeispiele besaßen, nicht aus den Manuskripten strichen, ist bezeichnend. Denn indem die *Historical Division* diffamierende und rassistische Äußerungen wie die von Erhard Raus unkritisch übernahm und ihnen durch die Veröffentlichung als *DA-Pamphlet* sogar den offiziellen Stempel des Armee-Ministeriums zugestand, verlieh sie den Rechtfertigungsstrategien der ehemaligen Wehrmachtsoffiziere ein besonderes Gewicht. Auch dass die *Historical Division* in den Vorworten zu den *DA-Pamphlets* gelegentlich ausdrücklich darauf verwies, dass die deutschen „Vorurteile“ unverändert übernommen worden seien, erscheint da eher als Versicherung gegen mögliche Kritik an dieser Praxis. Denn es stellt sich doch die Frage, weshalb diese Vorurteile – wenn sie denn schon als solche erkannt wurden – unkommentiert in einer offiziellen Publikation des amerikanischen Heeres-Ministeriums an die eigene Truppe weiterverbreitet werden sollten. Darüber hinaus erscheint es fraglich, ob die Mehrheit der Adressaten

⁶⁵⁰ Army Attache Major General R. W. Grow, Office of the Army Attache, American Embassy Moscow, USSR, Schreiben an den Assistant Chief of Staff, G-2, Department of the Army, 8. 1. 1951, in: NARA, RG 319, Box 56, Folder 9.

⁶⁵¹ Department of the Army (Hg.), *DA-Pamphlet 20-230. Russian Combat Methods in World War II*, S. 3.

solcher Broschüren sich überhaupt die Mühe machte, das Vorwort und damit die halbherzige Warnung vor eventuellen Vorurteilen im Text zu lesen.

Experten im Kampf gegen die Sowjetunion

Das antirussische Feindbild der ehemaligen Wehrmachtseleite deckte sich nicht nur mit den Vorstellungen ihrer amerikanischen Kollegen, sondern fügte sich auch fast nahtlos in das Russen- und Russlandbild weiter Teile der westdeutschen Bevölkerung ein. Dieses basierte auf antirussischen Traditionen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts und hatte durch den Zweiten Weltkrieg weitere Nahrung erfahren – denn in den 1940er Jahren waren Millionen Deutsche direkt oder zumindest indirekt über das Schicksal von Familienmitgliedern oder Bekannten mit Kriegs-, Vertreibungs- und Gefangenschaftserfahrungen konfrontiert gewesen.⁶⁵² In den 1950er Jahren waren literarische, dokumentarische und autobiographische Verarbeitungen dieser Erfahrungen auch deshalb so beliebt, weil sich so viele Deutsche persönlich mit den darin angebotenen Interpretationen der jüngsten Ereignisse identifizieren konnten. Bücher wie *Einen bessern findest du nicht*⁶⁵³ von Andreas Engermann, Heinz Konsaliks *Der Arzt von Stalingrad*⁶⁵⁴ oder *Es begann an der Weichsel*⁶⁵⁵ von Jürgen Thorwald erreichten Millionen von Lesern. Die Autoren bedienten sich dabei derselben negativen Stereotype, auf die auch die ehemaligen Wehrmachtsoffiziere in ihren Studien zurückgriffen.⁶⁵⁶

Hier zeigte sich das Bedürfnis einer großen Mehrheit der westdeutschen Bevölkerung nach Kontinuität. Vor dem Hintergrund des Kalten Krieges konnte die Vorstellung von einer andauernden Bedrohung aus dem Osten über das Ende des Nationalsozialismus hinaus in Übereinstimmung mit den Siegermächten und der Bundesregierung aufrechterhalten werden. Die Kombination des Russlandfeindbildes mit dem Antikommunismus der westlichen Wertegemeinschaft erfüllte in der jungen Bundesrepublik, in der die Zustimmung zur parlamentarischen Demokratie noch keineswegs gefestigt war, eine wesentliche integrative Funktion und diente der Regierung Adenauer als ein wichtiges Herrschaftsinstrument, zum Beispiel zur Durchsetzung der Wiederbewaffnung.⁶⁵⁷

⁶⁵² So waren etwa neun Millionen Deutsche als Soldaten und/oder Kriegsgefangene in der Sowjetunion gewesen, zehn bis zwölf Millionen Deutsche waren 1945 vor den sowjetischen Truppen geflohen oder vertrieben worden. Vgl. Jahn, Russlandbild und Antikommunismus in der bundesdeutschen Nachkriegszeit, S. 225–226 und S. 229.

⁶⁵³ Engermann, *Einen bessern findest du nicht*.

⁶⁵⁴ Konsalik, *Der Arzt von Stalingrad*.

⁶⁵⁵ Thorwald, *Es begann an der Weichsel*.

⁶⁵⁶ So beschreibt zum Beispiel Konsalik den Angriff sowjetischer Truppen mit den Worten: „[U]nd dann stürmten sie [...] wie Ameisen, erdbraun gefärbt, krochen sie aus den Löchern und Bunkern aus den Trümmern und verborgenen Stahlgerüsten. [...] Tataren und Mongolen, Kirgisen und Kalmücken [...] sie stürmten auf uns zu und schrien laut beim Laufen.“ Konsalik, *Der Arzt von Stalingrad*, S. 44. Und Thorwald charakterisiert das Vorrücken der Roten Armee so: „Es schien, als sei der Teufel leibhaftig auf Oberschlesien herniedergestiegen. Mit den sowjetischen Armeen war die ‚Hunnenbarbarei der innerasiatischen Steppe‘ nicht nur in der Propaganda, sondern in vollster Wirklichkeit hereingebrochen.“ Thorwald, *Es begann an der Weichsel*, S. 118–119.

⁶⁵⁷ Jahn, *Russlandbild und Antikommunismus in der bundesdeutschen Nachkriegszeit*, S. 233–234.

Diese sowohl von den westlichen Siegermächten als auch der neuen westdeutschen politischen Führungsschicht sanktionierte Aufrechterhaltung des Russlandfeindbildes kam den Bedürfnissen der ehemaligen Wehrmachtsoffiziere in besonderem Maße entgegen: Es erlaubte ihnen, eine klare Unterscheidung zwischen der Wehrmacht und dem nationalsozialistischen Herrschaftssystem vorzunehmen und dem Krieg gegen die Sowjetunion und den eigenen Handlungen während dieses Feldzuges einen tieferen, über die nationalsozialistischen Herrschaftsinteressen hinausgehenden Sinn zu verleihen.⁶⁵⁸ Die rhetorisch-ideologische Angliederung Deutschlands an den Westen einerseits und die fortdauernde radikale Abgrenzung vom kommunistischen Osten andererseits hatte deshalb für die ehemalige Wehrmachtselite eine wichtige Funktion bei der Neukonstruierung ihres Selbstverständnisses: Ihrer eigentlichen Aufgabe als Soldaten beraubt, fanden sie eine neue Berufung als Experten im Kampf des Westens gegen die Sowjetunion.⁶⁵⁹

Das zunehmende Interesse der Amerikaner an kriegsgeschichtlichen Studien zum östlichen Kriegsschauplatz kam diesem neuen Selbstverständnis entgegen und förderte es nachhaltig. Schließlich bot die *Historical Division* den ehemaligen Berufsoffizieren zu einer Zeit, in der sich ihre beruflichen Perspektiven vielfach auf Gelegenheits- und Aushilfstätigkeiten beschränkten, nicht nur ein recht attraktives wirtschaftliches Auskommen, sondern auch ein sinnstiftendes Betätigungsfeld, das den aus der Niederlage von 1945 resultierenden biographischen Bruch abmilderte. Dabei wog die Wertschätzung, welche die kriegsgeschichtlichen Studien von der U.S. Armee erfuhren, angesichts der als demütigend empfundenen allgemeinen Behandlung der ehemaligen Wehrmachtselite umso schwerer. In der Kooperation mit der *Historical Division* konnten die ehemaligen Generalstabsoffiziere mit ihrem „Können“, das in Deutschland „mehr als eine Belastung denn als ein Vorteil gewertet“⁶⁶⁰ werde, wenigstens „noch etwas Nützliches leisten“⁶⁶¹ und stellten ihr Wissen deshalb „gern den westlichen **Alliierten**“⁶⁶² zur Verfügung.

Die Zusammenarbeit mit der *Historical Division* bot einen nahezu idealen Rahmen für die ehemaligen deutschen Militärs, um ihre Kriegserfahrungen als wertvolles Kapital im Ost-West-Konflikt zu vermarkten und sich den amerikanischen Streitkräften als kompetente Ratgeber anzubieten. Denn Franz Halder und seine Kollegen waren überzeugt, dass die Amerikaner bei der „militärische[n] Sicherung des freien europäischen Westens“ auf die Ausnutzung der deutschen „Erfahrungen im Osten“ angewiesen sein würden.⁶⁶³ Der ehemalige Generalstabschef wollte die Zusammenarbeit mit der *Historical Division* deshalb als einen „aus langer Berufserfahrung geschöpfte[n] Beitrag“ zu den Aufgaben der „U.S. Arm[ee] als Hüter des Friedens und als Kämpfer für den Geist wahrer Freiheit“ verstanden

⁶⁵⁸ Ebd., S. 234.

⁶⁵⁹ Naumann, Sicherheitselite und außenpolitischer Stil, S. 8.

⁶⁶⁰ Halder, Schreiben an Hermann Ochsner, 22. 3. 1948, in: BArch, N 220/202.

⁶⁶¹ Ebd.

⁶⁶² Günther Blumentritt, Gedanken über Kriegsgeschichtsschreibung, Dezember 1946, in: BArch, ZA 1/645. Hervorhebung im Original.

⁶⁶³ Franz Halder, Zum 21. 11. 1955. Ansprache anlässlich des 10. Jahrestages der Kooperation mit der *Historical Division*, 15. 11. 1955, in: BArch, N 220/118.

wissen.⁶⁶⁴ Indem sie „den Westmächten“ mittels ihrer Studien „all die Erfahrungen zugänglich“ machten, „die [diese] selbst nicht machen konnten“,⁶⁶⁵ sollten „[d]eutsches Denken und deutsche Erfahrung“ für „den Aufbau des Westens [...] nutzbar“ gemacht⁶⁶⁶ und somit ein „wertvolle[r] Beitrag [für die] Verteidigung der freien Welt“⁶⁶⁷ vor einer drohenden „Zerstörung [...] durch den Kommunismus“⁶⁶⁸ geleistet werden.

Wie die steigende Nachfrage nach deutschen Studien – vor allem zwischen 1948 und 1954 – zeigt,⁶⁶⁹ nahmen die Amerikaner dieses Angebot gerne an. Führende U.S. Militärs betonten immer wieder, wie vorteilhaft die Expertise der Deutschen und vor allem ihre Erfahrungen im Kampf gegen das kommunistische Russland für die U.S. Armee seien.⁶⁷⁰ So schrieb zum Beispiel der *Oberbefehlshaber* der U.S. Streitkräfte in Europa, Henry Irving Hodes, im Rückblick auf mehr als zehn Jahre fruchtbarer Kooperation im März 1959 an Franz Halder:

„The product of your labor is much more than mere pages of military history. Already it has provided valuable material for the organization of our military forces to meet the threat of communist aggression [...]. Thus, your work has developed another area of alliance between our two great nations for the joint defense of our democratic ways of life.“⁶⁷¹

Wichtiger als solche schönen Worte war für die ehemalige Wehrmachtseelite jedoch, dass sich die Anerkennung ihrer Kompetenzen ganz konkret in der vielfältigen Verwendung der kriegsgeschichtlichen Studien innerhalb der U.S. Armee, der Einladung zu Vorträgen an den *Service Schools* und der Konsultation der *Control Group* für aktuelle Fragestellungen zeigte.⁶⁷²

Die große Wertschätzung, die die ehemaligen deutschen Offiziere von Seiten der Amerikaner erfuhren, nährte ihre Hoffnung, über die kriegsgeschichtliche Kooperation die Werte ihrer Zunft bewahren und für die Zukunft nutzbar machen zu können. Angesichts der Bemühungen der Regierung Adenauer, mit den als militaristisch diskreditierten preußischen Militärtraditionen zu brechen und stattdessen eine Armee politisch informierter Bürgersoldaten zu schaffen,⁶⁷³ so-

⁶⁶⁴ Ders., Schreiben an Orlando Ward, 22. 3. 1950, in: BArch, N 220/202.

⁶⁶⁵ Kesselring, Tagebuchaufzeichnungen aus der Zeit der Kriegsgefangenschaft, Blatt 48, in: BArch, N 750/2.

⁶⁶⁶ Halder, Schreiben an Alfred Toppe, 9. 3. 1953, in: BArch, N 220/203.

⁶⁶⁷ Ders., Schreiben an Wilbur S. Nye, 12. 1. 1952, in: BArch, N 220/202.

⁶⁶⁸ Halders Rede wird zitiert in James F. Scoggin und Frank C. Mahin, *Weekly Report Seventh Campaign Group*, 8. 2. 1947–15. 3. 1947, in: NARA, RG 549, Box 3172.

⁶⁶⁹ Vgl. hierzu ausführlich oben, Teil II, Kapitel 3.1 und Teil III, Kapitel 2.

⁶⁷⁰ So zum Beispiel Paul M. Robinett, Schreiben an Secretary of War, Wilber M. Brucker, 30. 3. 1958, in: George C. Marshall Research Library, Bestand 28, Box 14, Folder 9.

⁶⁷¹ Henry Irving Hodes, Schreiben an Franz Halder, 18. 3. 1959, in: BArch, N 220/90.

⁶⁷² Vgl. hierzu ausführlich oben, Teil III, Kapitel 2.

⁶⁷³ Vgl. hierzu Bald, *Militärreform und Grundgesetz*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* (2005), S. 22–26. Allerdings gelang es den Traditionalisten unter den ehemaligen Wehrmachtsoffizieren, die ab 1950 am Aufbau der Bundeswehr beteiligt waren, zumindest teilweise, sich gegen die Versuche des Reformers Wolf Graf Baudissin durchzusetzen und an alte Traditionsmuster anzuknüpfen. Vgl. Bald, „Bürger in Uniform“, in: Schildt/Sywottek (Hg.), *Modernisierung im Wiederaufbau*, S. 392–402; Ders., *Alte Kameraden*, in: Ulrich/Breytmayer/Wieland (Hg.), *Willensmenschen*, S. 50–64; Ders., *Kämpfe um*

wie dem Vorsatz der westeuropäischen Staaten, den Einfluss des „alten soldatischen Denkens“⁶⁷⁴ auf mögliche neue deutsche Streitkräfte „aufs äußerste zu beschneiden“⁶⁷⁵, stand für Franz Halder Anfang der 1950er Jahre fest:

„Wenn man also deutsches Denken und deutsche Erfahrung für den militärischen Aufbau des Westens, auf den es uns unheilbaren Idealisten ankommt, nutzbar machen will, so darf man den Beitrag nicht in den Reißwolf der kleineuropäischen Eifersuchtsmaschine stecken, sondern muss ihn dahin geben, wo die geringeren Widerstände vorliegen und außerdem der Boden fruchtbarer ist.“⁶⁷⁶

Ausgehend von den guten Erfahrungen mit der *Historical Division* hielt Halder die Bedingungen für die Fortführung deutschen Generalstabsdenkens in der U.S. Armee für besonders günstig. Schließlich hatte die *Historical Division* „die Leistung der geschlagenen ehemaligen deutschen Armee“ in ihrer amtlichen Kriegsgeschichte nach Meinung der ehemaligen deutschen Offiziere bisher „in ritterlicher Weise gewürdigt“⁶⁷⁷. Während sich die Bundesregierung jahrelang nicht darum gekümmert habe, „der übermenschlichen Leistung des deutschen Soldaten im letzten Weltkrieg ein literarisches Denkmal“ zu setzen und es „ängstlich vermieden [habe], sich um die Sammlung militärischer Erfahrungen aus der fluchwürdigen Vergangenheit zu bekümmern“, hätten sich die Amerikaner der Nutzbarmachung eben dieser Erfahrungen angenommen.⁶⁷⁸ Die *Control Group* verlegte sich deshalb Anfang der 1950er Jahre darauf, ihr Wissen und ihre Werte zunächst an die Amerikaner weiterzugeben. Dabei bot die Kooperation mit der *Historical Division* einen guten Ansatzpunkt, deren Arbeit die ehemalige Wehrmachtseleite „durch sachliche Vorschläge [...] in die richtigen Bahnen“ leiten wollte.⁶⁷⁹

3.2 „Unseren Truppen ein Denkmal“ setzen⁶⁸⁰

Geschichtspolitische Ziele der ehemaligen Wehrmachtseleite

Wie bereits beschrieben bildete die rhetorische Westorientierung unter den Vorzeichen des Kalten Krieges eine wichtige Komponente bei den Versuchen der ehemaligen Wehrmachtsoffiziere, eine Sinnstiftung sowohl für ihre Rolle im Nationalsozialismus als auch ihre künftige Rolle im Gesamtkomplex der westlichen Verteidigungs- und Wertegemeinschaft zu betreiben. Die Fortführung des traditionellen deutschen Russlandfeindbildes in der Rhetorik von Deutschlands Zuge-

die Dominanz des Militärischen, in: Bald/Klotz/Wette (Hg.), *Mythos Wehrmacht*, S. 17–65; Ders., *Die Wehrmacht als Vorbild*, in: *Geschichte, Politik und ihre Didaktik* 29 (2001), S. 305–313. Zu Baudissin siehe zum Beispiel Schlawer/Schmidt (Hg.), *Wolf Graf von Baudissin 1907–1993*.

⁶⁷⁴ Franz Halder, Schreiben an Alfred Toppe, 9. 3. 1953, in: BArch, N 220/203.

⁶⁷⁵ Ebd.

⁶⁷⁶ Ebd.

⁶⁷⁷ Halder, Schreiben an Orlando Ward, 22. 3. 1950, in: BArch, N 220/202.

⁶⁷⁸ Ders., Schreiben an Alfred Toppe, 9. 3. 1953, in: BArch, N 220/203.

⁶⁷⁹ Franz Halder, Schreiben an Gotthard Heinrici, 25. 8. 1951, in: BArch, N 265/71.

⁶⁸⁰ Georg von Kuchler, Richtlinien für die Kriegsgeschichtsschreibung in Garmisch, 7. 3. 1947, in: BArch, ZA 1/70.

hörigkeit zum Westen und die Verschmelzung des eigenen Feindbildes mit dem der Amerikaner eröffnete ihnen nicht nur eine Zukunftsperspektive als Experten im Konflikt mit der Sowjetunion, sondern half ihnen außerdem, ihre Vergangenheit zu rationalisieren und eine aktive Geschichtspolitik zu betreiben. Tatsächlich erkannte die ehemalige Wehrmachtseelite von Anfang an, dass die kriegsgeschichtliche Kooperation mit den Amerikanern ihnen die Möglichkeit bot, ihre eigene Interpretation der Vergangenheit zu formulieren und zu artikulieren und so das künftige Bild von der Wehrmacht und ihrer Rolle im Zweiten Weltkrieg mitzubestimmen.

Nachdem sie Mitte Mai 1945 im Vernehmungslager der amerikanischen 7. Armee erstmals um die Beantwortung kriegsgeschichtlicher Fragen gebeten worden waren, diskutierten beispielsweise Wilhelm Ritter von Leeb, Leo Geyr von Schweppenburg und Heinz Guderian die Vor- und Nachteile einer kriegsgeschichtlichen Zusammenarbeit mit den Amerikanern. Das in englischer Übersetzung vorliegende Abhörprotokoll dieser Unterredung offenbart, wie sehr sich die deutschen Offiziere sorgten, dass die Wehrmachtsführung durch die Enthüllung eklatanter Fehlentscheidungen „zum Gespött der ganzen Welt“ werden würde.⁶⁸¹ Die drei Generäle beschäftigten sich deshalb intensiv mit der Frage, in welchem Licht die deutsche Wehrmacht und insbesondere das Offizierskorps den Amerikanern gegenüber präsentiert werden sollten.⁶⁸² Vor allem die Bewertung politischer Vorgänge und einzelner Persönlichkeiten sollte dabei unter allen Umständen unterbleiben, damit sich die Amerikaner keine „günstigen oder unvorteilhaften Vorurteile gegenüber bestimmten Personen“ bilden würden.⁶⁸³ In diesem Zusammenhang machte Leeb seine Haltung unmissverständlich klar:

„The German officer has done nothing but his duty in this war. Please emphasize that whenever possible, just as I have done whenever somebody broached the question. The German officer did not care whether his commander was National-Socialist or a **Hindenburg**. The lower the rank, the narrower the viewpoint. The German officer was content in confining his interests to his own narrow sphere. There can be no harm in saying this.“⁶⁸⁴

Neben den eindeutig apologetischen Absichten der drei Generäle verdeutlicht die Unterredung auch, dass hochrangige Wehrmachtsoffiziere über die Niederlage hinaus ihre Führungsfunktion gegenüber ihren ehemaligen Untergebenen beibehielten. Geyr von Schweppenburg und Guderian wandten sich an Leeb, weil dieser der dienstälteste Offizier im Lager war. Vor allem in den ersten drei Jahren der kriegsgeschichtlichen Kooperation, als sich die meisten der beteiligten Offiziere noch in Kriegsgefangenschaft beziehungsweise in Zivilinternierung befanden und damit von äußeren, zivilen Einflüssen weitgehend isoliert waren, konnten hochrangige und angesehene Offiziere wie Franz Halder in Allendorf bzw. Neustadt,

⁶⁸¹ Seventh Army Interrogation Center, Ref No SAIC/X/12, 26.7.1945, in: NARA, RG 498, Box 73, Folder 2. Das Abhörprotokoll ist falsch datiert und stammt nicht vom 26. Juli, sondern höchstwahrscheinlich vom 26. Mai 1945. Für den Hinweis danke ich Jens Brüggemann.

⁶⁸² Ebd.

⁶⁸³ Ebd.

⁶⁸⁴ Ebd. Hervorhebung im Original.

Georg von Kuchler in Garmisch und Albert Kesselring in Werl dank der weitgehenden Aufrechterhaltung der militärischen Hierarchien in den Lagern und Gefängnissen kraft ihrer andauernden Autorität den Interpretationsrahmen vorgeben, innerhalb dessen die ehemaligen Wehrmachtsoffiziere sich und ihre Rolle während des Zweiten Weltkrieges darstellten.⁶⁸⁵

Für die in Garmisch tätigen Militärs steckte Georg von Kuchler diesen Interpretationsrahmen im März 1947 in einer Richtlinie für die Kriegsgeschichtsschreibung ab. Darin wies der ehemalige Generalfeldmarschall seine Kameraden ausdrücklich an, „nicht amerikanische, sondern **deutsche** Kriegsgeschichte“ zu schreiben und „die deutschen Taten, von **deutschem** Standpunkt [aus] gesehen“ darzustellen.⁶⁸⁶ Außerdem mahnte er seine Kameraden ausdrücklich zur Vorsicht. Anstatt Führungsgeheimnisse zu enthüllen, sollten sie in ihren Berichten ausschließlich die „Tatsachen, de[n] Verlauf der Kampfhandlungen und die Vorgänge auf deutscher Seite“ schildern.⁶⁸⁷ Kritik durfte nicht geübt werden. Darüber hinaus sollten auf keinen Fall Kameraden belastet und stattdessen die positiven Leistungen der deutschen Truppen betont werden.⁶⁸⁸

Die Unterredung zwischen Guderian, Leeb und Geyr von Schweppenburg sowie Kuchlers Dienstweisung machen deutlich, dass eines der Hauptmotive der ehemaligen Wehrmachtseleite für die Kooperation mit der *Historical Division* von Anfang an darin lag, die Zusammenarbeit für die Revision des negativen Images der deutschen Streitkräfte zu nutzen. In den kriegsgeschichtlichen Studien wollten die Autoren vor allem der „Ehre der deutschen Armee“⁶⁸⁹ gedenken, die militärischen Leistungen der „deutschen Truppen“⁶⁹⁰ gebührend würdigen und – je nach Ausprägung des elitären Selbstbewusstseins – den einfachen „Soldaten“⁶⁹¹ oder der „heiligen Institution des Deutschen Generalstabs ein Denkmal“⁶⁹² setzen. Um den Ruf der deutschen Streitkräfte wiederherzustellen, musste allerdings die öffentliche Assoziation der Wehrmacht mit Kriegsverbrechen und Völkermord aufgelöst und die alleinige Verantwortung für Ausbruch und Verlauf des Zweiten Weltkrieges auf nicht-militärische Stellen abgewälzt werden. Die wichtigsten Argumente in der Imagekampagne der ehemaligen Wehrmachtseleite sind bereits angeklungen – der Mythos von der politischen Abstinenz der Wehrmacht, das Abwälzen der Verantwortung auf Hitler und seine Schergen und die Mär von der Verteidigung des Abendlandes gegen den vom Osten anbrandenden Bolschewismus. Im Folgenden sollen diese Argumentationsstrategien nun etwas ausführlicher dargestellt werden.

⁶⁸⁵ Vgl. zu den Mechanismen der kriegsgeschichtlichen Arbeit oben, Teil II, Kapitel 2 und 3.

⁶⁸⁶ Georg von Kuchler, Memorandum, 7. 3. 1947, in: BArch, ZA 1/70. Hervorhebung im Original.

⁶⁸⁷ Ebd.

⁶⁸⁸ Ebd.

⁶⁸⁹ Alfred Toppe, Die Kriegsgeschichtsschreibung in Königstein/Taunus von Beginn bis April 1949, S. 28, in: BArch, ZA 1/1824.

⁶⁹⁰ Georg von Kuchler, Memorandum, 7. 3. 1947, in: BArch, ZA 1/70.

⁶⁹¹ Kesselring, Tagebuchaufzeichnungen aus der Zeit der Kriegsgefangenschaft, Blatt 50, in: BArch, N 750/2.

⁶⁹² Franz Halder, Schreiben an Waldemar Erfurth, 26. 6. 1952, in: BArch, ZA 1/2651.

Argumentationsstrategien

Eines der gängigsten Motive bei der Kolportage der Legende von der „sauberen“ Wehrmacht war das des „unpolitischen Soldaten“. Es portraitierte die Streitkräfte für die Zeit des Nationalsozialismus als un- und überpolitisch und behauptete, dass die Wehrmacht Distanz gegenüber dem Regime gewahrt habe. Statt um Politik hätten sich die Spitzenmilitärs ausschließlich um ihre militärischen Aufgaben gekümmert und dabei nicht etwa dem Führer, sondern Volk und Vaterland, ja indirekt sogar ganz Europa gedient. Von Verbrechen habe man entweder nichts gewusst – oder aber versucht, diese zu verhindern bzw. abzumildern. Die Wehrmacht war in dieser Darstellung ein Hort der soldatischen Tugend und Ritterlichkeit, ja gar ein Zufluchtsort all derjenigen, die sich dem Parteieinfluss entziehen wollten.⁶⁹³

Das Bild vom unpolitischen Wehrmachtsgeneral hatte jedoch wenig mit der Realität des nationalsozialistischen Staates zu tun. Auch wenn die ehemaligen Militärs es nach 1945 vehement bestritten, so hatte sich doch eine Mehrheit in der Zwischenkriegszeit und während des Zweiten Weltkrieges dezidiert politisch positioniert. Die Ablehnung der Weimarer Republik und die Anbiederung an die NSDAP waren Ausdruck einer politischen Grundeinstellung, die zum einen den autoritären Staat der Demokratie grundsätzlich vorzog, zum anderen den Krieg als positive, ja natürliche und letztlich unvermeidliche Kraft betrachtete und daher nach möglichst umfassender Aufrüstung strebte.⁶⁹⁴ Entgegen andersartiger Behauptungen war die Reichswehr und später die Wehrmacht ein enormer Machtfaktor und ihre Führer übten sowohl während der Weimarer Republik als auch in der Anfangsphase des Dritten Reiches durchaus maßgeblichen politischen Einfluss aus.⁶⁹⁵ Schon vor 1933 stand die Mehrheit des Offizierskorps dem politischen Programm der NSDAP und vor allem deren revisionistischen und revanchistischen außenpolitischen Zielen aufgeschlossen gegenüber.⁶⁹⁶ Nach der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler leistete die Reichswehr dem neuen Regime dann aktive Hilfestellung bei der Aushebelung der Demokratie, indem sie bei der Ausschaltung und Verfolgung der politischen Linken eine „wohlwollende

⁶⁹³ Naumann, Die „saubere“ Wehrmacht, in: *Mittelweg* 36 7 (1998), S. 9; Bartov, *Wem gehört die Geschichte?*, in: Naumann (Hg.), *Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941–1944*, S. 606; Hillmann, *Der Mythos vom unpolitischen Soldaten*, in: Epenhans (Hg.), *Die Suche nach Orientierung in deutschen Streitkräften 1871–1990*, S. 41.

⁶⁹⁴ Hillmann, *Der Mythos vom unpolitischen Soldaten*, S. 45–46; Wette, *The Wehrmacht*, S. 140–141; Graml, *Wehrmacht im Dritten Reich*, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 45 (1997), S. 365–366.

⁶⁹⁵ Außenpolitisch setzte die Reichswehr in den 1920er Jahren zum Beispiel die Annäherung an die Sowjetunion und die, nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages, illegale militärische Kooperation mit der Roten Armee durch und behinderte damit eine Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich. Innenpolitisch hatte die Reichswehrführung zum Beispiel Anteil am Sturz des Kabinetts Müller und der Ernennung Heinrich Brüning zum Reichskanzler. Vgl. Graml, *Wehrmacht im Dritten Reich*, S. 367–368.

⁶⁹⁶ Volkmann, *Von Blomberg zu Keitel – Die Wehrmachtführung und die Demontage des Rechtsstaates*, in: Müller/Volkmann (Hg.), *Die Wehrmacht*, S. 48 und S. 53.

Neutralität“ wahrte, die im Grunde einer „Mittäterschaft“ gleichkam und auf eine künftige „Partnerschaft“ mit dem neuen Regime ausgerichtet war.⁶⁹⁷ Wenig später leistete das Militär den Machthabern aktive Unterstützung bei der Ermordung zahlreicher SA-Führer und anderer unbeliebter Personen, unter denen bezeichnenderweise auch zwei Reichswehrgeneräle, Kurt von Schleicher und Ferdinand von Bredow, waren. Und als Hitler sich nach dem Tod Hindenburgs das Amt des Reichspräsidenten aneignete und die Wehrmacht statt auf die Verfassung künftig auf sich selbst als Staatsoberhaupt vereidigte, wurde auch dies von der Reichswehrführung hingenommen und unterstützt.⁶⁹⁸ Die deutsche Militärelite machte sich damit ganz bewusst zum Komplizen „bei der Liquidierung von Demokratie und Parlamentarismus“⁶⁹⁹ und trug in der instabilen Anfangsphase des Regimes „entscheidend zur Festigung und Etablierung des NS-Staates“ bei.⁷⁰⁰

Tatsächlich identifizierte sich die Reichswehrführung stark mit diesem neuen Staat und beteiligte sich aktiv an der Politik des Regimes. Im Mai 1933 wurde das Reichsbeamten-gesetz in der Weise geändert, dass Offiziere bei der Übernahme eines Ministeramtes künftig im aktiven Dienst verblieben. In der Folge traten sowohl Reichswehrminister Werner von Blomberg als auch Hermann Göring, Luftfahrtminister und Preußischer Innenminister, wieder in die Reichswehr ein – d. h., die Reichswehrführung saß nun mit am Kabinetttisch und war damit für die Politik der Regierung nach innen wie nach außen direkt mitverantwortlich. Ab 1938 genossen auch die Oberbefehlshaber der Marine und des Heeres Kabinettsrang. Darüber hinaus hatten die Oberbefehlshaber der Teilstreitkräfte, später auch der Generalstabschef des Heeres, unmittelbares Vortragsrecht bei Hitler.⁷⁰¹ Auch intern wurden die Streitkräfte konsequent auf die politische Linie des Regimes gebracht. Bereits im Juni 1933 hatte Reichswehrminister Blomberg erklärt, dass die Zeit des „unpolitisch seins“ nun vorbei sei, stattdessen gelte es, „der nationalen Bewegung mit aller Hingabe zu dienen“.⁷⁰² Zwei Jahre später schrieb das neue Wehrgesetz fest, „dass jeder, der in der Wehrmacht seinen Dienst für Führer und Volk leistet[e], zu einer Festigung des [nationalsozialistischen] Staatsgedankens“ beizutragen habe.⁷⁰³ Nach dem gescheiterten Attentat auf Hitler vom 20. Juli 1944 wurde die politische Stellung der Wehrmichtsangehörigen sogar noch deutlicher formuliert: Sie hatten nun „die Pflicht, dienstlich und außerdienstlich im Sinne nationalsozialistischer Weltanschauung zu wirken und sich

⁶⁹⁷ Graml, Wehrmacht im Dritten Reich, S. 368.

⁶⁹⁸ Ebd., S. 369; Volkmann, Von Blomberg zu Keitel – Die Wehrmachtführung und die Demontage des Rechtsstaates, S. 58–60.

⁶⁹⁹ Graml, Wehrmacht im Dritten Reich, S. 369.

⁷⁰⁰ Volkmann, Von Blomberg zu Keitel – Die Wehrmachtführung und die Demontage des Rechtsstaates, S. 54.

⁷⁰¹ Ebd., S. 56–57; Volkmann, Zur Verantwortlichkeit der Wehrmacht, in: Müller/Volkmann (Hg.), Die Wehrmacht, S. 1197–1198.

⁷⁰² Aufz. Liebmanns über Ausführungen Blombergs, 1. 6. 1933, BAArch, MSg 1/1668, zit. nach Volkmann, Von Blomberg zu Keitel – Die Wehrmachtführung und die Demontage des Rechtsstaates, S. 56.

⁷⁰³ Hillmann, Der Mythos vom unpolitischen Soldaten, S. 39–40, Zitat S. 39.

jederzeit für sie einzusetzen“. Vor allem den Offizieren fiel die Aufgabe zu, „ihre Untergebenen nationalsozialistisch zu erziehen und zu führen“.⁷⁰⁴

Auch die in der Nachkriegszeit oft betonte Distanz zu Hitler entsprach meist nicht der Realität. Die Beziehung der Generalität zum Diktator war in der Regel durch Vertrauen, Anerkennung und Unterordnung geprägt; und selbst die Konflikte einzelner Offiziere mit Hitler bezogen sich häufig auf rein militärisch-taktische Fragen und waren kaum Ausdruck einer Ablehnung der generellen Politik oder Strategie des Führers. Die Wehrmachtsführung hatte denn auch kaum moralische Bedenken, die rassistisch-ideologischen Vorstellungen der Regierung in konkrete militärische Befehle umzumünzen und so den Vernichtungskrieg mit vorzubereiten.⁷⁰⁵ Indem sie Hitler Hilfestellung bei der Ausschaltung jeglicher politischer Gegenkräfte gab und ihm den Weg zur Vervollkommnung seiner Macht ebneten beraubte sich die Reichswehr jedoch letztlich selbst jeglicher innenpolitischer Handlungsspielräume.⁷⁰⁶ Das entband sie jedoch nicht von einer Mitverantwortung für die Verbrechen des Regimes. Dass es sich beim Feldzug gegen die Sowjetunion um einen verbrecherischen Vernichtungskrieg handeln würde, musste der Wehrmachtsspitze klar sein, wurde sie doch von Hitler in eindeutiger Weise darauf eingestimmt.⁷⁰⁷ Die Formulierung der verbrecherischen Befehle, zum Teil in vorausweisendem Gehorsam, sowie deren Weitergabe und Durchführung zeigt darüber hinaus, in welchem Umfang die deutschen Spitzenmilitärs sich mit den Motiven der politischen Führung identifizierten und bereit waren, sich an deren Vernichtungsfeldzug zu beteiligen. Die Ermordung tausender politischer Kommissare auf Grundlage des Kommissarbefehls, die Tötung ungezählter Zivilisten im Rahmen des Partisanenkrieges und der Tod Millionen sowjetischer Kriegsgefangener gehen direkt auf das Konto der Wehrmacht. Darüber hinaus stimmte die Wehrmachtsspitze den Vernichtungsaktionen der SS-Einsatzgruppen bereits im Vorfeld des Russlandfeldzuges zu und arbeitete schließlich auch bei der Durchführung des Holocaust eng mit diesen zusammen.⁷⁰⁸

Trotz oder gerade wegen dieser Verantwortung der Wehrmachtselite für Kriegs- und NS-Verbrechen, bemühten sich zahlreiche ehemalige Militärs nach dem Zweiten Weltkrieg darum, ihre tragende Rolle im NS-Unrechtsstaat herunterzu-

⁷⁰⁴ Reichsgesetzblatt, Teil 1, Nr. 59/1944, S. 317: Erstes Gesetz zur Änderung und Ergänzung des Wehrgesetzes vom 24. 9. 1944, § 26 Abs. 1.

⁷⁰⁵ Wette, *The Wehrmacht*, S. 150 und S. 154.

⁷⁰⁶ Vgl. Graml, *Wehrmacht im Dritten Reich*, S. 370–371.

⁷⁰⁷ Siehe zum Beispiel Franz Halder, *Kriegstagebuch*, bearb. von Hans-Adolf Jacobsen, Bd. 2: *Von der geplanten Landung in England bis um Beginn des Ostfeldzuges* (1. 7. 1940–21. 6. 1941), S. 336–337.

⁷⁰⁸ Hier sei nur auf einen kleinen Teil der Literatur hingewiesen: Streim, *Die Behandlung sowjetischer Kriegsgefangener im „Fall Barbarossa“*; Streit, *Die Behandlung der sowjetischen Kriegsgefangenen und völkerrechtliche Probleme des Krieges gegen die Sowjetunion*, in: Ueberschär/Wette (Hg.), *„Unternehmen Barbarossa“*, S. 197–218; Ders., *Keine Kameraden*; Arnold, *Die Wehrmacht und die Besatzungspolitik in den besetzten Gebieten der Sowjetunion*; Hartmann, *Wehrmacht im Ostkrieg*; Hürter, *Hitlers Heerführer*; Heer, *Killing Fields – Die Wehrmacht und der Holocaust*, in: Heer (Hg.), *Tote Zonen*, S. 11–40.

spielen und ein positives Bild der Wehrmacht zu schaffen.⁷⁰⁹ Neben den zahlreichen Memoiren, die in den späten 1940er und in den 1950er Jahren erschienen, wurden auch die unter dem Dach der *Historical Division* verfassten kriegsgeschichtlichen Studien und die Beziehungen zur U.S. Armee zum Medium dieser Legende von der „sauberen“ Wehrmacht.⁷¹⁰ Darin betonten die deutschen Offiziere immer und immer wieder ihre unpolitische Haltung während des Dritten Reiches und stritten jegliche Verantwortung für Verbrechen rundheraus ab.

So wandte sich zum Beispiel Friedrich von Boetticher entschieden gegen die Vorstellung, dass „die Generale [...] zum Kriege getrieben“ hätten.⁷¹¹ Der Generalstab sei, ganz im Gegenteil, „ein entschiedener Gegner aller Kriegspolitik“ gewesen.⁷¹² Die Offiziere hätten entsprechend ihrer Erziehung, „sich von der Politik fernzuhalten“, nur ihre Pflicht getan.⁷¹³ Boetticher zeichnete ein Bild, nach dem vor allem das Offizierskorps traditionell „über den Schwächen der Zeit“ gestanden und der „Allgemeinheit“ in „hingebender Selbstlosigkeit“ gedient hätte.⁷¹⁴ Von „Tagesströmungen und Politik“ hätten Generalstabschefs wie Ludwig Beck sich ferngehalten und stattdessen „das Ideal des Beraters“ verkörpert, „der gehorchte und der Stunde harrete, wo seine Ansichten gefordert und erforderlich“ würden, um dann zu versuchen, „den Aufgaben, die die Staatsführung stellte“, Genüge zu tun. „Gehorsam gegenüber der politischen Führung, nicht Eingreifen in die Politik“ – das sei die Maxime gewesen.⁷¹⁵ Bei allem Gehorsam hätten die Offiziere letztlich jedoch „nicht Herrn Hitler und seiner Partei, sondern dem deutschen Volk“ gedient.

Und „[a]ls das Staatsschiff von Hitler in die Stürme eines Krieges hineingetrieben worden war, waren sie über ihre Pflichten nicht einen Augenblick im Zweifel. Wenn auch Entwicklung und Ausgang des Krieges ihnen Unrecht zu geben schienen, war doch ihr Verhalten sittlich richtig [...]“⁷¹⁶

Günther Blumentritt argumentierte ähnlich, wenn er behauptete, dass das deutsche Offizierskorps seit dem 19. Jahrhundert der Politik „gleichgültig“ gegenübergestanden und sogar „eine innere Abneigung gegen alles Politische“ empfunden habe.⁷¹⁷ In der Weimarer Republik sei man stolz darauf gewesen, „nichts mit Politik zu tun zu haben“⁷¹⁸, und zwischen 1933 und 1945 habe man ohnehin keinen

⁷⁰⁹ Siehe Wette, *Das Bild der Wehrmacht-Elite nach 1945*, in: Ueberschär (Hg.), *Hitlers militärische Elite*, S. 293–308; Ders., *Die Wehrmacht*, S. 197–244.

⁷¹⁰ Zur Memoirenliteratur siehe Düsterberg, *Soldat und Kriegserlebnis*; Gerstenberger, *Strategische Erinnerungen*, in: Naumann/Heer (Hg.), *Vernichtungskrieg*, S. 620–628.

⁷¹¹ Friedrich von Boetticher, MS # B-484. Eindrücke und Erfahrungen des Militär- und Luftattachés bei der Deutschen Botschaft in Washington, D.C. aus den Jahren 1933 bis 1941, 27. 4. 1947, S. 36, in: NARA Mikrofiche Publication M 1035: *Foreign Military Studies*.

⁷¹² Ebd., S. 50.

⁷¹³ Ebd., S. 37.

⁷¹⁴ Ebd., S. 22.

⁷¹⁵ Ebd., S. 22–23.

⁷¹⁶ Ebd., S. 51.

⁷¹⁷ Günther Blumentritt, *Gedanken über „Soldat“ und „Politik“ in der Kriegsgeschichte*, Februar 1947, S. 2, in: BArch, ZA 1/656.

⁷¹⁸ Ebd., S. 4.

„politischen Einfluss“ gehabt.⁷¹⁹ Schließlich würde ein Soldat in einer Diktatur „nicht gefragt, ob er [...] politisch mit einem Krieg übereinstimm[e] oder aus politischen Gründen oder aufgrund des internationalen Rechts Einwände gegen einen Krieg“ habe. Der Soldat werde von den Staatsmännern nur hinsichtlich seiner militärischen Expertise und seiner Einschätzung der militärischen Lage angehört.⁷²⁰ Im Hinblick auf die politische Verantwortlichkeit des deutschen Militärs behauptete Blumentritt, dass die Wehrmachtsführung „niemals in die politischen, wahren Absichten“ der Staatsführung eingeweiht worden sei.⁷²¹ Gegen den Vorwurf von Kriegsverbrechen verwehrte sich der ehemalige General auf Schärfste: „Wir **echten** Soldaten alter Erziehung eines berühmten alten Heeres mit hohen Traditionen, haben niemals ‚gemordet‘ und niemals ‚gemeine‘ Handlungen begangen. Wir haben im Gegenteil geholfen!“⁷²²

Auch Franz Halder bestritt jegliche Beteiligung des Heeres an der verbrecherischen Politik des Regimes und ging sogar so weit, die aus den Akten hervorgehenden Beweise für die Beteiligung der Wehrmachtsführung an nationalsozialistischen Verbrechen, wie zum Beispiel die Formulierung der verbrecherischen Befehle und deren Durchführung, als „Zweckmeldungen, beschönigende Berichte, Scheinbefehle und bewusst doppelsinnige Anordnungen“ darzustellen – man habe also nur zum Schein mitgemacht, um „Hitlers verhängnisvolle Eingriffe“ in die militärische Führung „abzuschwächen“.⁷²³

Trotz besseren Wissens versuchten die ehemaligen Militärs, die Verantwortung für den Krieg, seine Verbrechen und schließlich die Niederlage allein Hitler und einer kleinen, ihn umgebenden Gruppe zuzuschreiben. Guderian, Leeb und Geyr von Schweppenburg waren sich in ihrer Besprechung im Sommer 1945 einig, dass gegenüber den Amerikanern deutlich gemacht werden müsse, dass ein einzelnes, krankes „Gehirn für die Katastrophe verantwortlich sei, die über Deutschland, Europa und die ganze Welt gekommen sei“.⁷²⁴ Dass zur treuen Entourage des Diktators mit Wilhelm Keitel und Alfred Jodl auch die obersten Führer der Wehrmacht gezählt hatten, wurde mit dem Hinweis entkräftet, dass diese beiden „nicht Exponenten und Sprecher der deutschen Generale und der deutschen Wehrmacht, sondern Vertraute Hitlers“ gewesen seien.⁷²⁵ Eines der wichtigsten Anliegen der ehemaligen Wehrmachtselite war zudem, „nicht die Legende entstehen zu

⁷¹⁹ Ebd., S. 5.

⁷²⁰ Blumentritt, MS # B-681. The Military Aspect of a Future War, 29. 10. 1947, S. 2, in: NARA, RG 549, Box 50, Folder: B-681.

⁷²¹ Ders., MS # B-647. Gedanken eines ehemaligen Soldaten, S. 1, NARA, RG 549, Box 48, Folder: B-647.

⁷²² Günther Blumentritt, Meine militärische Dienstlaufbahn. Der „20. Juli 1944“, in: BArch, ZA 1/606. Hervorhebung im Original.

⁷²³ Franz Halder, Ansprache des Generalsoberst Halder vor OCMH am 6. 12. 1955 in Washington (Entwurf), in: BArch, N 220/118.

⁷²⁴ Seventh Army Interrogation Center, Ref No SAIC/X/12, 26. 7. 1945, in: NARA, RG 498, Box 73, Folder 2.

⁷²⁵ Boetticher, MS # B-484. Eindrücke und Erfahrungen des Militär- und Luftattachés bei der Deutschen Botschaft in Washington, D.C. aus den Jahren 1933 bis 1941, 27. 4. 1947, S. 42, in: NARA, Mikrofiche Publication M 1035: Foreign Military Studies; siehe auch Franz Halder, Schreiben an einen „Professor“, 29. 3. 1955, in: BArch, N 220/79.

lassen, [...] dass Hitler ein Opfer unzureichender Beratung durch die berufenen Generäle oder des Versagens der Generäle geworden sei“.⁷²⁶ Die Verantwortung für den Krieg und dessen Ausgang liege in erster Linie beim Diktator, der schon lange vor dem Krieg die „Warnung“ der Generäle „vor dem unergründlichen Potential Russlands [...] geflissentlich überhört“ hätte.⁷²⁷ Unfähig, „die Gedanken anderer auf sich wirken zu lassen“, habe sich Hitler dann während des Russlandfeldzuges der Meinung der Offiziere völlig verschlossen und wahnwitzige Operationen befohlen, um seine „Wunschträume“ zu erfüllen.⁷²⁸ Durch die immer stärkeren Eingriffe des sich zum Oberbefehlshaber des Heeres aufspielenden Diktators sei die „Stärke der deutschen Führung“ ab 1943 „getötet“ worden, weil die „bewährten oberen Führer“ des Heeres „nicht mehr [hätten] führen“ dürfen.⁷²⁹ Alle „Versuche [...], die Kunst der deutschen Führung [...] zur Geltung zu bringen“, seien aufgrund von Hitlers Unbelehrbarkeit und seiner „Unfähigkeit operativen Denkens“ letztlich „ein hoffnungsloses Beginnen“ gewesen.⁷³⁰ Hitler habe durch seine unsinnigen Haltebefehle „nach und nach die herausragende und erfolgreiche Wehrmacht [...] zusammengestutzt und so die unausweichliche Niederlage herbeigeführt.“⁷³¹ Als bloßes „Instrument der Politik“ sei die Wehrmacht diesen „Leidensweg“ im Osten dennoch gehorsam gegangen.⁷³²

Beim Versuch zu erklären, warum die Wehrmacht bis zum bitteren Ende weiterkämpfte, kam schließlich die wohl wirkmächtigste argumentative Strategie der ehemaligen Militärs zum Tragen: die Beschwörung der alten Metapher von Deutschland als schützendem Bollwerk gegen den „Osten“.⁷³³ Diese „Legende von der Rettungsmission des deutschen Ostheeres“ passte sowohl in Westdeutschland als auch jenseits des Atlantiks in die „politische Konjunktur“ der Nachkriegszeit.⁷³⁴ Denn die von den Amerikanern sanktionierte Aufrechterhaltung des antikommunistischen Russlandfeindbildes erlaubte den ehemaligen Wehrmachtsoffizieren, den deutschen Ostkrieg von 1941 bis 1945 rhetorisch mit der Frontstellung des Westens gegen die Sowjetunion im Kalten Krieg zu verknüpfen und so den Vernichtungskrieg der Wehrmacht in Osteuropa nachträglich als Akt der Verteidigung westlicher Kultur zu rechtfertigen. Vor allem Günther Blumentritt

⁷²⁶ Friedrich von Boetticher, MS # B-484. Eindrücke und Erfahrungen des Militär- und Luftattachés bei der Deutschen Botschaft in Washington, D.C. aus den Jahren 1933 bis 1941, 27. 4. 1947, S. 36, in: NARA Mikrofiche Publication M 1035: Foreign Military Studies.

⁷²⁷ Franz Halder, Schreiben an Friedrich-Wilhelm Hauck, 25. 1. 1960, in: BArch, ZA 1/2548.

⁷²⁸ Ebd.

⁷²⁹ Blumentritt, MS # B-647. Gedanken eines ehemaligen Soldaten, S. 34, in: NARA, RG 549, Box 48, Folder: B-647.

⁷³⁰ Halder, Schreiben an Friedrich-Wilhelm Hauck, 25. 1. 1960, in: BArch, ZA 1/2548.

⁷³¹ Hqs. EUCOM Historical Division (Hg.), Foreign Military Studies, Vol. I, No. 10. Combat in the East, Karlsruhe 1952, S. 4.

⁷³² Blumentritt, MS # B-647. Gedanken eines ehemaligen Soldaten, S. 21, in: NARA, RG 549, Box 48, Folder: B-647.

⁷³³ Vgl. Wippermann, Die Deutschen und der Osten, S. 40.

⁷³⁴ Naumann, Die „saubere“ Wehrmacht, S. 11.

betonte unablässig die vermeintlich historische „Mission“⁷³⁵ der Deutschen, Westeuropa vor dem Einfall „asiatischer Horden“ aus dem Osten zu schützen:

„Wir haben das große, viel zu wenig gewürdigte, Verdienst um den europäischen Westen, dass wir in 1000 Jahren deutscher Geschichte wiederholt Europa gerettet haben vor der fremden, östlichen Flut. [...] Hunnen, Avaren, Tartaren, Mongolen, Türken und Slawen. Alle wollten nach Westen und scheiterten vornehmlich an der deutschen Kraft. Das war eine Mission und Realpolitik der Vernunft, denn es ging in erster Linie um unser Dasein, als östlicher Vorposten Westeuropas.“⁷³⁶

Dabei sei „[v]iel deutsches Blut geflossen“⁷³⁷ und die Deutschen hätten damit „indirekt für Europa“⁷³⁸ große „Opfer“⁷³⁹ gebracht. In die Tradition dieser vermeintlichen deutschen Abwehrmission gegen den „Osten“ stellte Blumentritt unter anderem auch die Niederschlagung der kommunistischen Aufstände in Deutschland durch Freikorps und Reichswehr 1919.⁷⁴⁰ Von 1941 bis 1945 hätten die Deutschen dann erneut „unter unsäglichen Opfern [...] auf Leben und Tod“ gegen den „asiatisch-slawischen Bolschewismus“ gekämpft – dies sei zwar „politisch wahnsinnig – aber für Europa praktisch“ gewesen.⁷⁴¹ Denn „das deutsche Volk und die deutsche Wehrmacht“ hätten die Anders- und Fremdartigkeit des Kommunismus gespürt und deshalb „bis zur Selbstaufgabe verzweifelt dagegen angekämpft.“⁷⁴² Aus der Perspektive des Westens, so Blumentritt, sei der deutsche Ostkrieg sogar „vorteilhaft“ gewesen, da „der Bolschewismus [...] 1941–1945 **durch** [Deutschland] erheblich geschwächt“ worden sei.⁷⁴³ „So gesehen“ habe „die unglückliche Ostpolitik Hitlers 1941 der Westwelt einen großen Dienst erwiesen“, denn immerhin hätten die Deutschen „**durch** den ungeheuren Kampf 1941–45 im Osten den bolschewistischen Druck gegen Europa aufgehalten und geschwächt“.⁷⁴⁴

⁷³⁵ Günther Blumentritt, MS # C-096. Der Aufbau Deutschlands, August 1946, S. 17, in: NARA, RG 549, Box 74; Blumentritt, MS # B-635. Persönliche Gedanken über die Weltlage, Februar 1947, S. 41, in: NARA, RG 549, Box 47; Günther Blumentritt, MS # C-096. Gedanken, Dezember 1947, S. 22–23, in: NARA, RG 549, Box 74.

⁷³⁶ Blumentritt, MS # C-096. Der Aufbau Deutschlands, August 1946, S. 17, in: NARA, RG 549, Box 74; vgl. auch das fast wortgleiche Zitat in Ders., MS # B-635. Persönliche Gedanken über die Weltlage, Februar 1947, S. 41, in: NARA, RG 549, Box 47. Dort heißt es: „**Deutsche** haben dem Druck aus dem Osten seit 1000 Jahren standgehalten, sich damit vor Europa gestellt. Mongolen und Hunnen, Türken und Slawen wurden auf deutschem Boden aufgehalten, zurückgeworfen. Das war eine Mission.“ Hervorhebung im Original.

⁷³⁷ Blumentritt, MS # C-096. Gedanken, Dezember 1947, S. 10, in: NARA, RG 549, Box 74.

⁷³⁸ Ebd.

⁷³⁹ Ders., MS # C-096. Der Aufbau Deutschlands, August 1946, S. 17, in: NARA, RG 549, Box 74.

⁷⁴⁰ Ebd., S. 38.

⁷⁴¹ Ebd.

⁷⁴² Ders., MS # B-387. Thoughts on World War II, S. 5, in: CARL Digital Library, URL: <http://cgsc.contentdm.oclc.org/cdm/ref/collection/p4013coll8/id/105> (letzter Zugriff: 4. 3. 2015).

⁷⁴³ Ders., MS # B-647. Gedanken eines ehemaligen Soldaten, S. 20, in: NARA, RG 549, Box 48, Folder: B-647. Hervorhebung im Original.

⁷⁴⁴ Ebd., S. 21. Hervorhebung im Original.

Ganz ähnlich argumentierte auch Bodo Zimmermann, der Deutschland ebenfalls als „Prellbock“⁷⁴⁵ gegen Invasionen aus dem Osten darstellte. So sei das deutsche Heer „den Russen“ in zwei Weltkriegen „bereitwillig und ergeben“ gegenübergetreten und habe dabei „in vielen blutigen Schlachten schwere Verluste „erlitten.“⁷⁴⁶ Und auch Georg von Sodenstern kolportierte wiederholt das Bild von Deutschland als „Schutzwall Europas“.⁷⁴⁷ In dieser Erzählung wurde der verbrecherische Krieg gegen die Sowjetunion zu einem heroischen und selbstlosen Akt zum Schutze Europas, ja der ganzen westlichen Welt, vor der Bedrohung durch „bolschewistische Horden“ umgedeutet. Dass es bei diesem existenziellen Kampf „auf **beiden** Seiten so harte Kämpfe und so östliche Methoden“ gegeben habe, war in Günther Blumentritts Augen „im harten Osten, mit harten Menschen“ eben einfach unausweichlich gewesen.⁷⁴⁸ Aus der „Härte des Landes [und] der Menschen“ sei eben auch „die Härte des östlichen Kampfes“ gefolgt, der „**ganz** anders als im Westen“ gewesen sei.⁷⁴⁹

Die deutschen Offiziere deuteten auch immer wieder an, dass der Zweite Weltkrieg im Grunde ein Krieg „mit verkehrten Fronten“ gewesen sei, sprich: Die Westmächte hätten sich gemeinsam mit den Deutschen gegen die UdSSR wenden sollen, anstatt das Deutsche Reich zu bekämpfen und so letztlich die Sowjetunion zu stärken. Als Resultat des verhängnisvollen, weil die eigentliche Gefahr verkennenden Konfliktes zwischen den Westmächten und Deutschland habe der Bolschewismus nun „das Tor des Abendlandes [...] aufgestoßen“⁷⁵⁰: Er sei „tief nach Westen hineingerutscht“⁷⁵¹, sitze nun „bereits [...] in Eisenach im kerndeutschen Thüringen“⁷⁵² und sei somit quasi der „**Herr** Mitteleuropas“⁷⁵³. Damit habe der Kreml das eigentliche Ziel seines vorübergehenden Bündnisses mit den Westmächten erreicht:⁷⁵⁴ Das „tapfere Deutschland“⁷⁵⁵ sei als „Mittelblock“⁷⁵⁶ und „Bollwerk“⁷⁵⁷ gegen den Bolschewismus ausgefallen. In der Folge würden sich

⁷⁴⁵ Zimmermann, MS # C-040. Ideas on the Defense of the Rhine and Western Germany as an Outpost Area of Western Europe, 10. 12. 1948, S. 3, in: NARA, RG 549, Box 65.

⁷⁴⁶ Ebd.

⁷⁴⁷ Sodenstern, MS # B-454. Gedanken zur Gegenwart, April 1947, S. 2, S. 7 und S. 16, in: NARA, RG 549, Box 39.

⁷⁴⁸ Blumentritt, MS # C-096. Der Aufbau Deutschlands, August 1946, S. 38-39, in: NARA, RG 549, Box 74. Hervorhebung im Original.

⁷⁴⁹ Ders., MS # B-647. Gedanken eines ehemaligen Soldaten, S. 25, in: NARA, RG 549, Box 48, Folder: B-647. Hervorhebung im Original.

⁷⁵⁰ Sodenstern, MS # B-454. Gedanken zur Gegenwart, April 1947, S. 3, in: NARA, RG 549, Box 39.

⁷⁵¹ Blumentritt, MS # C-096. Der Aufbau Deutschlands, August 1946, S. 42, in: NARA, RG 549, Box 74.

⁷⁵² Günther Blumentritt, MS # B-582. Weltstrategische Lagebeurteilung 1947, Mai 1947, in: NARA, Mikrofiche Publication M 1035: Foreign Military Studies.

⁷⁵³ Blumentritt, MS # B-635. Persönliche Gedanken über die Weltlage, Februar 1947, S. 28, in: NARA, RG 549, Box 47. Hervorhebung im Original.

⁷⁵⁴ Ders., MS # B-582. Weltstrategische Lagebeurteilung 1947, Mai 1947, in: NARA, Mikrofiche Publication M 1035: Foreign Military Studies.

⁷⁵⁵ Ebd.

⁷⁵⁶ Ebd.

⁷⁵⁷ Ders., MS # B-635. Persönliche Gedanken über die Weltlage, Februar 1947, S. 28, in: NARA, RG 549, Box 47.

„die seit langem in der Entwicklung befindlichen Fronten der Zukunft“ in der „Auseinandersetzung zwischen Ost und West“ umso deutlicher offenbaren.⁷⁵⁸ Allerdings, auch das unterstrichen die ehemaligen Offiziere immer wieder, sei noch nicht alles verloren und Deutschland könne auch künftig ein wichtiger „Baustein“ in der Sicherheitsarchitektur des Westens sein.⁷⁵⁹ Schließlich hätten die Deutschen ein existenzielles Interesse daran, eine weitere Westexpansion des Bolschewismus zu verhindern und die Gefahr aus dem Osten zu bannen.⁷⁶⁰ Um der Sowjetunion aber erfolgreich entgegenzutreten zu können, müssten die Westmächte nun endlich ihre „Bedenken, ihre Zweifel und ihr Misstrauen“ den Deutschen gegenüber aufgeben und auch militärisch mit ihnen zusammenarbeiten.⁷⁶¹

* * *

Die deutschen Offiziere nutzten die kriegsgeschichtliche Kooperation also als einen von mehreren Kanälen, um sich als unpolitisch und gänzlich unverantwortlich für Vorbereitung und Verlauf des Zweiten Weltkrieges darzustellen. Eine wichtige Komponente des Arguments vom „unpolitischen Soldaten“ bildete dabei der Appell an die Vorstellung von der Existenz eines quasi übernationalen militärischen Berufsstandes, dessen Angehörige unabhängig vom jeweiligen politischen Regime den gleichen Prinzipien von Pflichterfüllung und Treue zu Volk und Vaterland folgen würden. Dahinter stand der Gedanke, dass die nachträgliche Bestrafung der Generalität für ihre Pflichterfüllung in einem von der politischen Führung begonnenen Krieg durch die jeweiligen Sieger die Rolle des Militärs fundamental und über den deutschen Fall hinaus infrage stelle.

Diese Argumentation verfiel durchaus bei den amerikanischen Mitarbeitern der *Historical Division*. Viele von ihnen lehnten die Nachkriegsprozesse mit dem Argument ab, dass die Soldaten schließlich nur Befehle befolgt hätten und nicht für die politischen Verfehlungen des Regimes verantwortlich gemacht werden sollten. Selbst ein Intellektueller wie George N. Shuster, der schon während des Krieges den Holocaust angeprangert hatte,⁷⁶² schenkte der Legende von der Unschuld der Wehrmacht Glauben und hielt es daher für falsch, „Generäle, die einen Krieg verloren hatten, vor einen Gerichtshof zu stellen“.⁷⁶³ Schließlich sei ihnen nichts anderes übrig geblieben, als die Schlachten auszufechten, die ihnen von der politischen Führung aufgezwungen worden seien.⁷⁶⁴ Auch Paul M. Robinett lehnte

⁷⁵⁸ Sodenstern, MS # B-454. Gedanken zur Gegenwart, April 1947, S. 2, in: NARA, RG 549, Box 39.

⁷⁵⁹ Blumentritt, MS # C-096. Der Aufbau Deutschlands, August 1946, S. 44, in: NARA, RG 549, Box 74; vgl. auch Sodenstern, MS # B-454. Gedanken zur Gegenwart, April 1947, S. 2, in: NARA, RG 549, Box 39.

⁷⁶⁰ Zimmermann, MS # C-040. Ideas on the Defense of the Rhine and Western Germany as an Outpost Area of Western Europe, 10. 12. 1948, S. 3, in: NARA, RG 549, Box 65; vgl. auch Blumentritt, MS # B-635. Persönliche Gedanken über die Weltlage, Februar 1947, S. 41, in: NARA, RG 549, Box 47.

⁷⁶¹ Zimmermann, MS # C-040. Ideas on the Defense of the Rhine and Western Germany as an Outpost Area of Western Europe, 10. 12. 1948, S. 17, in: NARA, RG 549, Box 65.

⁷⁶² Vgl. oben, Teil II, Kapitel 1.2.

⁷⁶³ Shuster, In Amerika und Deutschland, S. 252.

⁷⁶⁴ Ebd.

te die Anklage und Verurteilung deutscher Offiziere ab. Für ihn stellten die alliierten Kriegsverbrechertribunale „eines der schwärzesten Kapitel der jüngeren Geschichte“ dar.⁷⁶⁵ Ähnlich sah es Frank C. Mahin, der die Nürnberger Prozesse für eine Verunglimpfung des deutschen Militärs hielt und sie gar als „Hexenkessel des Rufmords“ bezeichnete.⁷⁶⁶ Selbst bei den überführten Kriegsverbrechern zweifelten die Mitarbeiter der *Historical Division* bisweilen an der Rechtmäßigkeit der Urteile. So glaubte der *Chief of Military History*, Albert C. Smith, dass Walter Warlimont in seiner Funktion als Chef des Wehrmachtsführungsstabes „lediglich die Pflichten eines höheren Stabsoffiziers bei der routinemäßigen Führung eines normalen Krieges erfüllt“ habe.⁷⁶⁷ Und Paul M. Robinett „bezweifelte“ ebenfalls, dass Warlimont seine lebenslängliche Haftstrafe wirklich „verdient“ habe.⁷⁶⁸

Indem beide Seiten die politische Mitverantwortung der Wehrmachtsführung an den zwischen 1933 und 1945 begangenen Verbrechen ausklammerten, konnten deutsche und amerikanische Offiziere sich im Rahmen der kriegsgeschichtlichen Kooperation auf der Ebene eines internationalen Berufsoffizierstums quasi auf Augenhöhe treffen. Die deutschen Beteiligten wussten dieses Entgegenkommen angesichts der Politik der Demilitarisierung und der laufenden Kriegsverbrechertribunale sehr zu schätzen. Franz Halder bedankte sich deshalb 1950 beim Leiter der *Historical Division* in Europa, Colonel Harold E. Potter, für dessen kameradschaftliche Haltung gegenüber den deutschen Offizieren:

„Sie, Herr Oberst, haben damals uns geschlagenen und verfeimten Kriegsgefangenen die Hand des Kameraden gereicht und damit an die Ideale echten Soldatentums appelliert, die den wahren Soldaten aller Kulturnationen gemeinsam sind. Sie haben Geduld gehabt mit den inneren Spannungen und Hemmungen, denen die deutschen Offiziere hinter Stacheldraht ausgesetzt waren. Sie haben sich für uns und für viele unserer Kameraden als persönlicher Freund bewährt und stets geholfen, wo Sie helfen konnten. Damit haben Sie uns inmitten der Schwierigkeiten und Unerfreulichkeiten des heutigen Deutschlands die innere Ruhe gegeben und die Freude an der gemeinsamen Berufsarbeit geweckt.“⁷⁶⁹

Die Wertschätzung wurde auf amerikanischer Seite durchaus erwidert. In einem Brief an Leo Geyr von Schweppenburg blickte Potter 1959 auf seine Tätigkeit als Leiter der *Historical Division* in Europa zurück und betonte dabei, wie sehr er das „großartige Gefühl der Kameradschaft“ mit vielen der ehemaligen Wehrmachtsgeneräle genossen habe und wie dankbar er sei, „mit einigen der bedeutendsten Männer und besten Soldaten“ zusammengearbeitet zu haben, „die die Welt je gekannt“ habe. Amerikaner und Deutsche hätten vieles gemeinsam gehabt und er habe Deutschland mit einem Gefühl der „warmen Freundschaft“ für viele deutsche Offiziere verlassen.⁷⁷⁰ Auch Paul M. Robinett entwickelte eine auf gegenseitige

⁷⁶⁵ Paul M. Robinett, *German Participation in the U.S. Army Historical Program*, S. 1, in: George C. Marshall Research Library, Bestand 28, Box 16, Folder 19.

⁷⁶⁶ Mahin, Schreiben an S.L.A. Marshall, 1. 12. 1953, in: UTEP, MS 186, Box 83, Folder 1409.

⁷⁶⁷ Entwurf, o. D., in: NARA, RG 319, Box 5, Folder 1.

⁷⁶⁸ Paul M. Robinett, Schreiben an George T. Keating, 1. 5. 1965, in: George C. Marshall Research Library, Bestand 28, Box 5, Folder 30.

⁷⁶⁹ Franz Halder, Schreiben an Harold E. Potter, 22. 3. 1950, in: BAArch, N 220/202.

⁷⁷⁰ Harold E. Potter, Schreiben an Leo Geyr von Schweppenburg [o. D., vermutlich 1959], in: IfZArch, ED 91/21.

gem Respekt gegründete Beziehung zu Franz Halder, die weit über die kriegsgeschichtliche Kooperation hinausging und bis zum Tod des ehemaligen Generalstabschefs im Jahr 1974 andauerte. Der Amerikaner bewunderte Halder als einen „klugen Mann“⁷⁷¹, ja einen „Philosophen“⁷⁷² der Kriegsgeschichte und war sichtlich stolz, ihn als seinen „Freund“⁷⁷³ bezeichnen zu können. Der ehemalige Generalstabschef des deutschen Heeres erwiderte Robinetts wohlwollende Gefühle und hob vor allem dessen „ritterliche Einstellung zum deutschen Offizierum [sic]“ hervor. Dass Robinett sich von Anfang an für die Kooperation mit den Deutschen stark gemacht habe, beweise, dass er „ein Mann von weitem Blick, von hoher militärischer Erfahrung und von echtem soldatischen Denken“ sei.⁷⁷⁴ Obwohl die „hohe Politik“, so Halder, Robinett und ihn selbst „einst in gegensätzliche Lager“ gestellt habe, habe man sich nach dem Krieg auf der Grundlage gemeinsamer militärischer Ideale verständigt.⁷⁷⁵

Dass die vor allem auf dem östlichen Kriegsschauplatz begangenen Verbrechen der Wehrmacht bei den amerikanischen Militärs so wenig Beachtung fanden, lag auch daran, dass die Argumentationsstrategie von Deutschland als Bollwerk gegen den Osten auch bei ihnen an ein bereits seit langem etabliertes Weltbild anknüpfte, das zudem durch den Kalten Krieg aktualisiert wurde. Schon während des russischen Bürgerkrieges hatten amerikanische Offiziere immer wieder darauf hingewiesen, dass die Deutschen von jeher als „natürlicher Damm gegen den [...] Druck der Menschenmassen“ aus den „primitiven Weiten des eurasischen Kontinents“ fungiert hätten und bedauerten, dass dieser „großartige teutonische Damm“ durch den Ersten Weltkrieg zumindest vorübergehend zerstört worden sei.⁷⁷⁶ Nachdem der Zweite Weltkrieg zu einer vorübergehenden Annäherung zwischen den USA und der Sowjetunion geführt hatte, festigte sich in den Vereinigten Staaten nach 1945 erneut die Vorstellung vom fundamentalen Gegensatz zwischen West und Ost; gleichzeitig tauchte das Image von Deutschland als Bollwerk gegen „östliche Horden“ wieder auf.⁷⁷⁷ So postulierte S.L.A. Marshall 1946: „These hordes have come west and have conquered.“⁷⁷⁸ Diejenigen deutschen Offiziere, deren Apologien Anfang der 1950er Jahre in Buchform auch in den USA veröffentlicht wurden, erhielten immer wieder Zuschriften von bewundernden

⁷⁷¹ Paul M. Robinett, Schreiben an George T. Keating, 23. 12. 1971, in: George C. Marshall Research Library, Bestand 28, Box 5, Folder 31.

⁷⁷² Ders., Schreiben an George T. Keating, 11. 12. 1969, in: George C. Marshall Research Library, Bestand 28, Box 5, Folder 31.

⁷⁷³ Ders., Schreiben an George T. Keating, 14. 4. 1965, in: George C. Marshall Research Library, Bestand 28, Box 5, Folder 31.

⁷⁷⁴ Franz Halder, Schreiben an Paul M. Robinett, 6. 11. 1957, in: George C. Marshall Research Library, Bestand 28, Box 14, Folder 12.

⁷⁷⁵ Ders., Schreiben an Paul M. Robinett, 24. 7. 1957, in: George C. Marshall Research Library, Bestand 28, Box 14, Folder 15.

⁷⁷⁶ Malborough Churchill, Schreiben des Director, Military Intelligence Division, an den Secretary of War, 13. 1. 1919, S. 3, in: NARA, RG 165, MID 10059-118 (4), zit. nach Bendersky, *The „Jewish Threat“*, S. 83.

⁷⁷⁷ Jackson, *Civilizing the Enemy*, S. 133-134.

⁷⁷⁸ S.L.A. Marshall, *History and the Post-War Situation. Have We Learned Enough to Avert World War III?*, in: *Vital Speeches of the Day* 12 (1946), S. 629.

amerikanischen Lesern, die in dieselbe Richtung gingen. So brachte ein junger Weltkriegsveteran im Dezember 1951 in einem Brief an „seine Exzellenz“ Heinz Guderian nicht nur seine „starke Bewunderung für das deutsche Heer“ zum Ausdruck, sondern betonte auch, dass bereits während des Zweiten Weltkrieges „viele Amerikaner das Gefühl gehabt“ hätten, die Vereinigten Staaten „hätten besser auf der Seite Deutschlands gegen die Russen“ stehen sollen. Die „Ereignisse der letzten Jahre“ hätten letztlich „den Wahnwitz der Kooperation mit der Sowjetunion bewiesen“.⁷⁷⁹

Auch auf politischer Ebene wurde die Bollwerk-Metapher beschworen: So zum Beispiel durch den demokratischen Senator James O. Eastland aus Mississippi, der Anfang Dezember 1945 in einer imposanten Rede vor dem Senat vehement gegen die harte Politik gegenüber dem besiegten Deutschen Reich protestierte und stattdessen einen schärferen Kurs gegenüber der Sowjetunion einforderte, die er als „räuberische Aggressor-Nation“ bezeichnete.⁷⁸⁰

„There is involved in the present predicament of Germany the whole question of the relation between the eastern and the western civilizations. Germany has served both as a neutralizing agent and as a barrier between the Oriental hordes and a western civilization 2000 years old [...]. Our treatment of Germany will decide this question of whether Germany is going to clamor for [annexation] to Moscow, or is to be reincorporated into our own civilization and culture [...].“⁷⁸¹

Diese Beispiele zeigen, dass die apologetische Argumentationsstrategie der ehemaligen Wehrmachtseelite nicht nur in der deutschen Nachkriegsgesellschaft weitgehend unkritisch aufgenommen wurden,⁷⁸² sondern auch im U.S. Militär, aber auch bei amerikanischen Politikern und Teilen der Bevölkerung auf positive Resonanz stieß. Dabei war die *Historical Division* jedoch nicht passiver Rezipient der Legende von der „sauberen“ Wehrmacht, sondern beteiligte sich aktiv an deren weiterer Verbreitung. Doch wie sah diese Komplizenschaft konkret aus? Um diese Frage zu beantworten, sollen im Folgenden Mechanismen und Umfang der geschichtspolitischen Hilfestellung betrachtet werden.

⁷⁷⁹ Harald Keith Thompson, Schreiben an Heinz Guderian, 5. 12. 1951, in: BAArch, N 802/79. Originalzitat: „There were many Americans during the last war who felt that the United States should have more properly been on the side of Germany against the Russians. Surely the events of recent years have shown the folly of Soviet collaboration. I always opposed it.“ Auch in den Briefen anderer Amerikaner an Guderian schimmerte immer wieder die Ansicht durch, dass es für den Westen besser gewesen wäre, wenn die Deutschen den Krieg gegen die Sowjetunion gewonnen hätten. Siehe zum Beispiel Don Mahone Harlan, Schreiben an Heinz Guderian, 24. 10. 1952, in: BAArch, N 802/79; William Leedom, Schreiben an Heinz Guderian, 13. 11. 1952, in: BAArch, N 802/79; Garrett Underhill, Schreiben an Heinz Guderian, 17. 4. 1953, in: BAArch, N 802/79.

⁷⁸⁰ Zit. nach Schlauch, *American Policy Towards Germany, 1945*, in: *Journal of Contemporary History* 5 (1970), S. 124.

⁷⁸¹ *Congressional Record of the United States*, 4. 12. 1945, S. 11376, zit. nach Jackson, *Civilizing the Enemy*, S. 134.

⁷⁸² Vgl. Bald/Klotz/Wette (Hg.), *Mythos Wehrmacht*; Wette, *Das Bild der Wehrmacht-Elite nach 1945*.

3.3 Eine Agentur der Artikulation: Zur Bedeutung der kriegsgeschichtlichen Kooperation für die Geschichtspolitik der ehemaligen Wehrmachtselite

Die Kooperation mit der *Historical Division* bot der ehemaligen Wehrmachtselite einen geeigneten Rahmen, um ihre geschichtspolitischen Ziele voranzutreiben. Schon die organisatorische Struktur der Zusammenarbeit erwies sich dafür als äußerst günstig: In ihren Lagern in Oberursel und Allendorf, in Garmisch und in Neustadt führten die Amerikaner hunderte ehemaliger Wehrmachtsoffiziere zusammen, die bis vor Kurzem als Truppenkommandeure und Generalstabsoffiziere in Divisionen und Korps, Armeen und Heeresgruppen an den maßgeblichen Operationen des Zweiten Weltkrieges an der Ostfront, im Westen, in Nordafrika und in Italien teilgenommen oder diese im OKH und im OKW geplant hatten. In den *Campaign Groups*⁷⁸³ konnten diese Offiziere ihre Erinnerungen austauschen und aufeinander abstimmen und so unter Berücksichtigung der veränderten politischen Realitäten eine apologetische Interpretation des Krieges konstruieren. Damit stellten die Amerikaner der ehemaligen Wehrmachtselite eine „Arena der Artikulation“⁷⁸⁴ zur Verfügung, einen „sozial-politischen Raum“⁷⁸⁵, innerhalb dessen die deutschen Militärs eine abgestimmte Geschichte ihrer Rolle im Zweiten Weltkrieg entwerfen konnten.

Die *Historical Division* stellte nicht nur den organisatorischen Rahmen sowie personelle Ressourcen wie Schreibkräfte, Kartographen und Übersetzer für diese koordinierte Erinnerungsarbeit zur Verfügung, sondern leistete auch darüber hinaus wichtige Hilfestellungen für den Erfolg der geschichtspolitischen Aktivitäten der ehemaligen Wehrmachtselite. Denn wie wirkmächtig Erinnerungsnarrative, wie sie eben auch die ehemalige Wehrmachtselite konstruierte, werden, hängt unter anderem davon ab, ob ihre Verfechter Zugang zu einflussreichen Institutionen des Staates oder der Zivilgesellschaft haben und über sie an der Erhaltung und Anpassung kultureller Erinnerung mitwirken können.⁷⁸⁶ Auch dabei leistete die *Historical Division* den deutschen Militärs wertvolle Dienste: Zum einen bot sie den ehemaligen Offizieren über Jahre hinweg privilegierten Zugang zu den beschlagnahmten deutschen Militärakten und damit einen wesentlichen Vorsprung vor der akademischen Geschichtswissenschaft; zum anderen ermöglichte die *Historical Division* den deutschen Offizieren schon frühzeitig, Aufsätze in amerikanischen Militärzeitschriften zu veröffentlichen und stellte außerdem den Kontakt zu zivilen Verlagshäusern, Historikern und Journalisten her. Schließlich gaben die Amerikaner die kriegsgeschichtlichen Studien in den 1950er Jahren nach und nach an die Bundeswehr ab und erlaubten den ehemaligen Wehrmachtsoffizieren, ihre Arbeiten in deutschen Verlagen zu veröffentlichen.

⁷⁸³ Zum System der *Campaign Groups* siehe oben, Teil II, Kapitel 2.2.

⁷⁸⁴ Zum Konzept der „Arena der Artikulation“ siehe Ashplant/Dawson/Roper, *The Politics of War Memory and Commemoration*, in: Dies. (Hg.), *The Politics of War Memory and Commemoration*, S. 17–25.

⁷⁸⁵ Ebd., S. 17.

⁷⁸⁶ Ashplant/Dawson/Roper, *Politics of War Memory and Commemoration*, S. 21.

Zugang zu den deutschen Militärakten

Die wohl wichtigste Unterstützung bestand darin, dass die U.S. Armee den ehemaligen deutschen Offizieren Zugang zu den 1945 von den Amerikanern erbeuteten deutschen Heeresakten verschaffte. Dies ist umso bemerkenswerter, wenn man bedenkt, dass die Beschlagnahmung der militärischen Akten auch dazu dienen sollen, den Deutschen – und insbesondere den ehemaligen Generalstabsoffizieren – die dokumentarische Grundlage für eine Wiederbewaffnung und damit für eine erneute militärische Aggression zu entziehen.⁷⁸⁷ Die Amerikaner hatten die Heeresakten deshalb bereits im Sommer 1945 zu großen Teilen in die Vereinigten Staaten verschifft und in der Nähe von Washington D.C. eingelagert, wo ausschließlich akkreditierte Nachrichtenspezialisten sowie amtliche Mitarbeiter der *Historical Division* Zugang zu den Unterlagen hatten.⁷⁸⁸ Während zivile Historiker lange Zeit nicht auf die Originalunterlagen zurückgreifen konnten,⁷⁸⁹ verschickte die *Historical Division* schon seit 1948 einen Großteil der für die Anfertigung der kriegsgeschichtlichen Studien relevanten deutschen Akten an die *Control Group*, die diese dann an die entsprechenden „Heimarbeiter“ weiterleitete.⁷⁹⁰

Der exklusive Zugang zu den beschlagnahmten Wehrmachtsakten stellte im Kampf um die Deutungshoheit über die Geschichte des Zweiten Weltkrieges einen wichtigen Faktor dar, ermöglichte er den ehemaligen Wehrmachtsoffizieren doch, für ihre Interpretationen des Zweiten Weltkrieges eine besondere Legitimität in Anspruch zu nehmen. Diese stützte sich zum einen auf die Möglichkeit des Aktenstudiums, wurde aber zusätzlich auch mit der besonderen Erfahrung des Miterlebens und der Nähe zu den militärischen und politischen Entscheidungsträgern des Dritten Reiches begründet. Diese Zeitzugenschaft, so argumentierten die *Control Group*-Mitglieder immer wieder, befähigte die ehemaligen Offiziere ganz besonders, die Akten in ihrem historischen Kontext richtig zu deuten. Laut Franz Halder verfügten die mit der *Historical Division* kooperierenden ehemaligen Generalstabsoffiziere demnach über die besten Voraussetzungen, die Geschichte des Zweiten Welt-

⁷⁸⁷ Eckert, Kampf um die Akten, S. 39–40.

⁷⁸⁸ Die deutschen Heeresakten standen zunächst unter der Verwaltung der G-2-Abteilung des *War Department*, die allerdings im Sommer 1947 die Betreuung der Akten an das Büro des Generaladjutanten der U.S. Army abgab, das die sogenannte *German Military Documents Section* (GMDS) in die *Departmental Records Branch* (DRB) eingliederte. Mitte 1948 wurden auch die bis dahin noch in Berlin gelagerten Akten aus Sorge vor einem Übergriff der Sowjets aus der Stadt ausgeflogen und in die USA gebracht. Die GMDS wurde 1953 in *Captured Records Section* (CRS) umbenannt, blieb aber Teil der DRB. Siehe Eckert, Kampf um die Akten, S. 117–118 und S. 206, Fußnote 10; vgl. auch Henke, Das Schicksal deutscher Zeitgeschichtlicher Quellen in Kriegs- und Nachkriegszeit, S. 577–578.

⁷⁸⁹ Echternkamp, Another Turn of the Tide?, URL: <http://escholarship.org/uc/item/5hp2z2m5> (letzter Zugriff: 24. 2. 2015), S. 3.

⁷⁹⁰ Robinett, German Participation in the U.S. Army Historical Program, S. 5, in: George C. Marshall Research Library, Bestand 28, Box 16, Folder 19. Vgl. auch Aktenvermerk von Paul Kluge zu einem Gespräch mit Charles B. Burdick vom 31. 3. 1955, in: IfZArch, ID 103/206. Darin heißt es: „[Blumentritt] habe [zur Erstellung einer Studie über die Heeresgruppe Mitte] 3 große Kisten mit allem diesbezüglichen Material (Lagekarten, Kriegstagebücher [...]) aus Washington erhalten. Auch Dr. Burdick versicherte mir, dass dieses Aktenmaterial nicht mehr nach Washington zurückgeschickt wird, sondern schon in Deutschland zur Rückgabe verbleibt.“

krieges zu schreiben: dem Zugang zu den Dokumenten einerseits und „der persönlichen Erinnerung [...] des Kriegsgeschehens“ sowie der „Kenntnis der persönlichen Eigenart der handelnden Personen“ andererseits.⁷⁹¹ Sie könnten sich deshalb in ihrem Urteil zu Recht „unabhängig fühlen“.⁷⁹² Auch Günther Blumentritt war überzeugt, dass die militärischen Dokumente des Zweiten Weltkrieges von denjenigen ausgewertet werden müssten, „die die Dinge **erlebt, erfüllt, gesehen**“ hätten und den konkreten Entstehungskontext der Quellen kennen würden.⁷⁹³

Den Versuchen ziviler Historiker, sich der Geschichte des Zweiten Weltkrieges zu nähern, standen die Vertreter der ehemaligen Wehrmachtseleite dagegen skeptisch bis ablehnend gegenüber. Mancher fand die Vorstellung, dass „junge Historiker“, denen die konkrete Erfahrung des Miterlebens fehlte, die Geschichte des Krieges allein „auf Grund der Akten und Dokumente“ schreiben sollten, geradezu „absurd“.⁷⁹⁴ Denn die „wesentlichen Zusammenhänge“⁷⁹⁵ konnten in den Augen der alten Eliteoffiziere eben nicht „aus den Dokumenten allein“⁷⁹⁶ erforscht werden, deren historischer Aussagewert „höchst problematisch bleiben“⁷⁹⁷ müsse, „wenn sie nicht durch Leute erläutert [würden], die diese Vorgänge mitgemacht“⁷⁹⁸ hätten. Wer nur auf der Grundlage der Akten forsche, fände eben „keine Wahrheit“, sondern fabuliere „eine Legende“ zusammen.⁷⁹⁹ Aus derlei Befürchtungen leitete Halder schließlich geradezu eine Pflicht der ehemaligen Generalstabsoffiziere zu historischer Betätigung ab:

„Wer in aller Welt“, schrieb er im Juni 1956 an Gotthard Heinrici, „soll denn die Fäden aufzeigen, wenn wir es nicht tun, die aus der alten Schule hervorgegangen sind und die Entwicklung miterlebt haben? Tun wir es nicht, dann werden andere aus weiß Gott welchen Blickrichtungen heraus und ohne das [durch das] innere Miterleben begründete Verständnis den Versuch dazu machen.“⁸⁰⁰

Indem sie die Autorität über die Historiographie des Zweiten Weltkrieges dem Imperativ einer eng definierten Zeitzeugenschaft unterwarfen, plädierten die ehemaligen Wehrmachtsoffiziere also dafür, die Deutungshoheit den ehemaligen Akteuren selbst zu überlassen.⁸⁰¹

Mit dieser Sichtweise fanden die Deutschen durchaus Unterstützung bei den amerikanischen Adressaten ihrer kriegsgeschichtlichen Studien. Denn auch die

⁷⁹¹ Halder, Zum 21. 11. 1955. Ansprache anlässlich des 10. Jahrestages der Kooperation mit der Historical Division, 15. 11. 1955, in: BACh, N 220/118.

⁷⁹² Franz Halder, Schreiben an Waldemar Erfurth, 2. 12. 1952, in: BACh, ZA 1/2651.

⁷⁹³ Günther Blumentritt, MS # B-710. Das Doppelgesicht der Kriegsgeschichte, November 1947, S. 18, in: NARA, Mikrofiche Publication M 1035: Foreign Military Studies. Hervorhebung im Original.

⁷⁹⁴ Hans Doerr, Schreiben an Franz Halder, 10. 10. 1957, in: BACh, N 220/82.

⁷⁹⁵ Franz Halder, Schreiben an den Chief, Historical Division, USAREUR, 12. 9. 1958, in: BACh, N 220/201.

⁷⁹⁶ Ebd.

⁷⁹⁷ Blumentritt, MS # B-710. Das Doppelgesicht der Kriegsgeschichte, November 1947, S. 17, in: NARA, Mikrofiche Publication M 1035: Foreign Military Studies.

⁷⁹⁸ Ebd.

⁷⁹⁹ Ebd., S. 7.

⁸⁰⁰ Franz Halder, Schreiben an Gotthard Heinrici, 4. 6. 1956, in: BACh, N 265/72.

⁸⁰¹ Vgl. hierzu in Bezug auf die deutsche Geschichtsschreibung nach 1945 im Allgemeinen Conrad, Auf der Suche nach der verlorenen Nation, S. 245–246.

amerikanischen Militärs begegneten den zivilen Historikern innerhalb der *Historical Division* mit Skepsis. Im Herbst 1947 beklagte sich Hugh M. Cole bei seinem ehemaligen Chef, S.L.A. Marshall, über die angeblich mangelhafte Kompetenz der zivilen Bearbeiter der Weltkriegs-Serie und verlieh seiner Auffassung Ausdruck, dass es diesen „drittklassigen Historikern, die nie in der Armee gedient hätten“, nicht erlaubt werden dürfe, Form und Inhalt der Weltkriegs-Serie zu bestimmen.⁸⁰² Auch Paul M. Robinett, der Leiter der *Applied Studies Section*, zu der auch die *Foreign Studies Branch* gehörte, machte keinen Hehl daraus, dass es seiner Meinung nach professionellen Soldaten vorbehalten bleiben sollte, die amtliche Kriegsgeschichte der U.S. Armee niederzuschreiben. 1954 sagte Robinett zum Beispiel bei der jährlichen Sitzung des *Advisory Committee*, es sei für einen Mitarbeiter der *Historical Division* nicht ausreichend, lediglich Historiker zu sein oder einen Dokortitel zu besitzen, er müsse außerdem ein „Mann vom Fach“ sein und die militärischen Mühlen selbst durchlaufen haben: „Ein Dokortitel ist keine grundlegende Voraussetzung. Erfahrung ist viel wichtiger.“⁸⁰³ Zwar sprach sich Orlando Ward, seines Zeichens *Chief of Military History* (1949–1953), grundsätzlich für die Kooperation von Militärs und zivilen Historikern bei der Abfassung der amtlichen Kriegsgeschichte aus, doch auch er maß den Militärs die größere Bedeutung bei. Im wissenschaftlichen Beirat äußerte er sich 1952 folgendermaßen: „I would say it is a fifty-fifty business. That’s the way I feel about it. If it were all military I think it would be tragic. On the other hand, I feel it would be more tragic if they were all civilians.“⁸⁰⁴

Gegenüber Albert Kesselring wurde Ward etwas deutlicher: In einem Brief vom Januar 1952 ließ er ihn wissen, dass die Interpretation der Fakten aus den militärischen Akten seiner Meinung nach durch Personen unterstützt und ergänzt werden müsste, die mit den Ereignissen durch eigenes Erleben vertraut seien.⁸⁰⁵ Auch außerhalb der *Historical Division* war die Ansicht verbreitet, dass Kriegsgeschichte in erster Linie professionellen Soldaten vorbehalten bleiben sollte. So glaubte beispielsweise General Edward M. Almond – der als Kommandant des *Army War College* einen der Abnehmer deutscher Studien repräsentierte – ebenfalls, dass

⁸⁰² Hugh M. Cole, Schreiben an S.L.A. Marshall, 14. 10. 1947, in: UTEP, MS 186, Box 80, Folder 1378. Originalzitat: „We have been having some little trouble with the editorial personnel, who in my opinion are not competent to pass on either form or content. However, I hope that they will see the light and crawl back in their holes when it comes to dealing with our section. I have tried to tell Greenfield, Kemper and Clark that if we are going to write a history according to pre-conceived ideas and orders from others we had better get a three star General in here to set the cadence instead of allowing some third-rate historians, who have never even served in the Army, to give us the big picture.“

⁸⁰³ Paul M. Robinett, Zitat aus dem Protokoll des Jahrestreffens des Historical Advisory Committee, Mai 1954, S. 14, in: NARA, RG 319, Box 49, Folder 2. Originalzitat: „It is not enough for a man to be [a] historian and not enough to be a Ph.D. He must be a practitioner, been through the mill. [...] [A] Ph.D. [is] not the fundamental requirement. Experience [is] much better.“

⁸⁰⁴ Minutes of Closed Session of Historical Advisory Committee, 12. 4. 1952, S. 3, in: NARA, RG 319, Box 16, Folder 3.

⁸⁰⁵ Orlando Ward, Schreiben an Albert Kesselring, 10. 1. 1952, in: NARA, RG 319, Box 8, Folder 8.

auch das umfassendste Aktenstudium die Eindrücke derjenigen nicht ersetzen könne, die an den Ereignissen teilgenommen hätten.⁸⁰⁶

Die Vorstellung von der besonderen Qualifikation der Zeitzeugen für die geschichtswissenschaftliche Aufarbeitung des Dritten Reiches beschränkte sich keineswegs auf Militärkreise dies- und jenseits des Atlantiks, sondern entsprach zumindest teilweise dem Zeitgeist der westdeutschen Nachkriegs-Historiographie. Zeithistoriker wie Paul Kluge, Gerhard Ritter und Theodor Schieder vertraten bisweilen ebenfalls die Meinung, dass nicht „objektivierende Distanz, sondern im Gegenteil eine möglichst große Nähe zu den Trägern des Geschehens [...] dem historischen Verstehen zuträglich“ sei.⁸⁰⁷ Auch wenn die deutschen Historiker dies sicherlich nicht als exklusives Kriterium für die Befähigung zu zeitgeschichtlicher Forschung verstanden wissen wollten, bot die über die universitäre Wissenschaft hinaus weit hin unbestrittene „Privilegierung der Stimme der Beteiligten“ nach 1945 bestimmten Personengruppen die Möglichkeit, ihre eigene Vergangenheit unter dem Deckmantel der Wissenschaftlichkeit umzudeuten und sich so zu rehabilitieren.⁸⁰⁸ Im Falle der ehemaligen Wehrmachtseleite erhielt diese Stimme durch den von der *Historical Division* sanktionierten exklusiven Aktenzugang zusätzliche Legitimität.

Eine Dependence der *Control Group* in Washington?

Die Gelegenheit, über den unmittelbaren Aktenzugang noch stärker als bisher auf die thematische und inhaltliche Ausrichtung der kriegsgeschichtlichen Studien einzuwirken, ergab sich Anfang 1951. Der Ausbruch des Koreakrieges im Sommer zuvor hatte die nachrichtendienstliche Nutzung der deutschen Militärakten als Informationsquelle zur Sowjetunion und zur Roten Armee rapide ansteigen lassen,⁸⁰⁹ wobei eine wirklich effektive Auswertung der deutschen Erfahrungen aus den Heeresakten dadurch beeinträchtigt wurde, dass noch rund 40 Prozent der in Alexandria, Virginia, lagernden deutschen Akten unzureichend erfasst waren.⁸¹⁰ Vor diesem Hintergrund bemühte sich das *Department of the Army* seit Ende 1950 darum, Hans von Greiffenberg nach Washington zu bringen und mit der Auswertung der deutschen Akten zu betrauen.⁸¹¹

Für ein Jahresgehalt von 6000 Dollar⁸¹² sollte der ehemalige Generalstabsoffizier die beschlagnahmten deutschen Militärakten auf „Mittel und Methoden“ hin prüfen, die sich für die U.S. Armee „gegen die Sowjetunion und ihre Satelliten“

⁸⁰⁶ Almond, Schreiben an A. R. Bolling, 31. 1. 1952, in: NARA, RG 319, Box 56, Folder 9.

⁸⁰⁷ Conrad, Suche nach der verlorenen Nation, S. 246.

⁸⁰⁸ Ebd., S. 249-250.

⁸⁰⁹ Eckert, Kampf um die Akten, S. 211. Vgl. zur steigenden Nachfrage nach deutschen Studien infolge des Koreakrieges oben, Teil III, Kapitel 2.

⁸¹⁰ Eckert, Kampf um die Akten, S. 212.

⁸¹¹ Frank C. Mahin, Memorandum für Wilbur S. Nye: Paperwork on General Greiffenberg, 11. 1. 1951, in: NARA, RG 549, Box 3154, Folder 4; W. S. Nye, Schreiben an Orlando Ward, 24. 1. 1951, in: NARA, RG 319, Box 8, Folder 5; Orlando Ward, Schreiben an Wilbur S. Nye, 7. 3. 1951, in: NARA, RG 319, Box 8, Folder 5.

⁸¹² Department of the Army. Contract for Personal Services, in: NARA, RG 549, Box 9, Folder: v. Greiffenberg, Hans; Paul M. Robinett, Schreiben an Hans von Greiffenberg, 6. 2. 1951, in: NARA, RG 549, Box 3154, Folder 4.

als nützlich erweisen könnten.⁸¹³ Dazu sollte Greiffenberg auf der Grundlage der deutschen Erfahrungen Vorschläge für eine Verbesserung der taktischen Doktrin der U.S. Armee machen, um die Stärken der amerikanischen Soldaten auszunützen und die Auswirkungen möglicher Schwächen weitestgehend zu minimieren. Darüber hinaus sah die Stellenbeschreibung vor, dass Greiffenberg „die Charakteristika der Russen im Denken, im Handeln und in der Technik“ anhand einer Geschichte der deutschen und russischen Operationen nach 1943 herausarbeiten würde.⁸¹⁴ Schließlich sollte der ehemalige Generalstabsoffizier die Autoren der *World War II Series* unterstützen und gelegentlich Vorträge an den *Service Schools* halten.⁸¹⁵ Während die *Historical Division* sich noch um die Einreisegenehmigung für den Deutschen kümmerte, starb Hans von Greiffenberg allerdings völlig unerwartet am 30. Juni 1951 an einem Schlaganfall. Nachdem man einige Wochen hin und her überlegt hatte, wer anstelle von Greiffenberg nach Washington entsandt werden könnte,⁸¹⁶ entschied die *Historical Division* Ende August, nun doch keinen deutschen Offizier in die USA zu holen.⁸¹⁷

Dass sich das Zeitfenster für die Entsendung eines ehemaligen deutschen Offiziers nach Washington im Sommer 1951 wieder geschlossen hatte, hing vor allem damit zusammen, dass die Entscheidung für eine westdeutsche Wiederbewaffnung Bewegung in die bis dahin festgefahrenen amerikanischen Pläne brachte, die deutschen Militärakten an die Bundesrepublik zu übergeben.⁸¹⁸ Da die Vor-

⁸¹³ Orlando Ward, Memorandum for General von Greiffenberg, betr. Possible Duty Assignments, 1. 5. 1951, in: NARA, RG 549, Box 9, Folder: v. Greiffenberg, Hans.

⁸¹⁴ Ward, Memorandum for General von Greiffenberg, betr. Possible Duty Assignments, 1. 5. 1951, in: NARA, RG 549, Box 3154, Folder 4. Originalzitat: „Write a history of some engagement on the Russian front subsequent to 1943, [...] and highlight the incidents which bring out the characteristics of the Russians in thought, in execution, and in technique.“

⁸¹⁵ Paul M. Robinett, Memorandum for Chief, Military History, betr. Duty Assignments for General Greiffenberg, 20. 4. 1951, in: NARA, RG 549, Box 9, Folder: v. Greiffenberg, Hans; Ward, Memorandum for General von Greiffenberg, betr. Possible Duty Assignments, 1. 5. 1951, in: NARA, RG 549, Box 9, Folder: v. Greiffenberg, Hans; Orlando Ward, Schreiben an das Office, Assistant Chief of Staff, G-2, betr. Case of Hans von Greiffenberg, o. D., in: NARA, RG 549, Box 9, Folder: v. Greiffenberg, Hans.

⁸¹⁶ Im Gespräch waren dabei unter anderem Alfred Toppe, Anton von Bechtolsheim, Burkhard Müller-Hillebrand, Günther Blumentritt und Fritz Bayerlein, wobei Wilbur S. Nye aufgrund seiner militärischen Erfahrung, seiner guten Englischkenntnisse und seiner sympathischen Persönlichkeit zu Bechtolsheim tendierte. Nye fühlte in dieser Frage sowohl bei Bechtolsheim als auch bei Toppe und Bayerlein vor, die sich alle drei prinzipiell bereit erklärten, nach Washington zu gehen. W. S. Nye, Schreiben an Orlando Ward, 5. 7. 1951, in: NARA, RG 319, Box 8, Folder 4; Ders., Schreiben an Orlando Ward, 11. 7. 1951, in: NARA, RG 319, Box 8, Folder 4; Ders., Schreiben an Orlando Ward, 13. 7. 1951, in: NARA, RG 319, Box 8, Folder 4; Ders., Schreiben an Orlando Ward, 20. 7. 1951, in: NARA, RG 319, Box 8, Folder 4.

⁸¹⁷ Leonard O. Friesz, Schreiben an Wilbur S. Nye, 21. 8. 1951, in: NARA, RG 319, Box 8, Folder 4.

⁸¹⁸ Bereits im März hatte es in einem Memorandum der *Documents Records Branch* geheißt, dass die veränderte weltpolitische Lage wohl die Rückgabe der Akten an Deutschland erforderlich machen würde. Im weiteren Jahresverlauf drängte das *Department of the Army* schließlich darauf, dass die Bundesrepublik zumindest diejenigen Akten erhalten sollte, die sie zur Vorbereitung und Erfüllung des ihr zugeordneten Verteidigungsbeitrags benötigte. Siehe Eckert, Kampf um die Akten, S. 213–214.

bereitungen bereits so weit fortgeschritten waren, hätte Hans von Greiffenberg die ihm zugedachte Stelle wohl trotz der in Aussicht genommenen Aktenrückgabe angetreten. Nach seinem Tod sah die *Historical Division* jedoch wohl keinen Sinn mehr darin, die langwierige Prozedur der Sicherheitsüberprüfung und Visums-Beantragung für einen anderen deutschen Offizier noch einmal anzustrengen, wenn die fraglichen Akten in der Zwischenzeit möglicherweise gar nicht mehr verfügbar sein würden. Die kriegsgeschichtliche Abteilung begründete das Ab-rücken von ihren Plänen denn auch damit, dass die deutschen Akten bald an die Bundesrepublik zurückgegeben würden.⁸¹⁹

Die Vorstellung der baldigen Rückführung der deutschen Militärakten nach Deutschland löste bei den ehemaligen Offizieren um Franz Halder keineswegs Begeisterung aus, im Gegenteil. Schließlich drohte die Übergabe der Bestände an die Bundesrepublik das exklusive Benutzungsrecht der ehemaligen deutschen Offiziere zu beenden und diese der universitären Forschung zugänglich zu machen.⁸²⁰ Franz Halder betonte deshalb immer wieder, dass die Bundesregierung weder über die nötigen Räumlichkeiten noch über das Personal für die Erschließung der Akten verfüge und auch die notwendigen Finanzmittel für den Aufbau eines geeigneten Archivs nicht vorhanden seien.⁸²¹ Deshalb, so Halders Argument, solle die „wirre Masse“ der deutschen Akten zunächst in Washington „unter Mitwirkung geeigneter deutscher Kräfte“ – soll heißen: von ihm entsandten ehemaligen deutschen Offizieren – „fachmännisch geordnet“ werden.⁸²² Für den Fall einer Übergabe drängte Halder darauf, dass sich die Amerikaner zumindest auch in Zukunft das Benutzungs-vorrecht für die laufenden Arbeiten der *Control Group* sichern würden.⁸²³

Um die andauernde Verfügbarkeit der Akten für die *Control Group* sicherzustellen, schlug Alfred Toppe der *Historical Division* vor, die Akten nicht direkt an die Bundesregierung abzugeben, sondern „schrittweise [...] unter Verwaltung der Historical Division nach Deutschland“ zu bringen. „In den schönen Alpen“ fände sich „sicherlich ein stilles Plätzchen“, an dem dann die *Control Group* „wertvolle Vorarbeit und Hilfe“ für eine „spätere eigene deutsche Kriegsgeschichtsschreibung“ leisten könne.⁸²⁴ Zu diesem Zweck, so Toppes Anregung, könnte die *Control Group* zu einem „Forschungsinstitut“ erweitert werden, das dann unter anderem als Anlaufstelle für „alle westlichen Armeen“ dienen sollte.⁸²⁵ Eine solche Konstruktion hätte der ehemaligen Wehrmachtseelite die Kontrolle über die Verfügbarkeit der Militärakten unter anderem für die Planung der Bundeswehr, aber auch für die wissenschaftliche Forschung überantwortet. Die schleppenden Verhandlungen um die Rückführung der Akten machten Toppes ohnehin reichlich unrealistischen Traum vom Forschungsinstitut der *Control Group* in den Alpen allerdings zunichte.⁸²⁶

⁸¹⁹ Friesz, Schreiben an Wilbur S. Nye, 21. 8. 1951, in: NARA, RG 319, Box 8, Folder 4.

⁸²⁰ Vgl. Eckert, Kampf um die Akten, S. 431–436.

⁸²¹ Franz Halder, Schreiben an Gotthard Heinrici, 14. 8. 1952, in: BArch, N 265/71.

⁸²² Ebd.

⁸²³ Ebd.

⁸²⁴ Alfred Toppe, Schreiben an Helm, 25. 8. 1952, in: BArch, N 220/202.

⁸²⁵ Ders., Schreiben an Franz Halder, 26. 8. 1952, in: BArch, N 220/192.

⁸²⁶ Die Rückgabe der deutschen Militärakten verzögerte sich noch um mehrere Jahre und als die Bestände ab 1958 nach und nach an die Deutschen zurückgegeben wurden, gin-

Stattdessen zeichnete sich bald ab, dass die Rückgabe der deutschen Militärakten keineswegs kurz bevorstand, sondern noch mehrere Jahre dauern würde.⁸²⁷ Franz Halder und seine Mitarbeiter bemühten sich daher in den kommenden zwei Jahren immer wieder, einen Vertreter des ehemaligen Generalstabes in Washington zu platzieren. So drängte Halder zum Beispiel im Januar 1952 bei Wilbur S. Nye darauf, „die Erfahrungen des ehemaligen deutschen Generalstabes in Führung, Organisation, Versorgung, und Ausbildung noch in höherem Maße nutzbar“ zu machen und wies darauf hin, dass dazu eine „zentrale Steuerung [der] Zusammenarbeit von Washington aus erfolgen“ müsse, wobei er implizierte, dass dies durch einen deutschen Offizier geschehen sollte.⁸²⁸ Nachdem auch Alfred Toppe im August 1952 bei der *Historical Division* in Europa erneut den Gedanken lanciert hatte, einen ehemaligen deutschen Offizier nach Washington zu schicken,⁸²⁹ regte Halder im September die „[z]eitlich begrenzte Entsendung eines ehemaligen deutschen Offiziers nach Washington“ an, der „das dortige Material [...] sichten“ und die „Auswahl und Formulierung der Themen für die *Control Group*“ mitbestimmen sollte.⁸³⁰

Langfristig, so stellten Halder und Toppe sich die Entwicklung Anfang 1953 vor, sollte „eine Gruppe höchst qualifizierter deutscher Fachleute“ in Washington etabliert werden, die dort durch die Arbeit mit den Akten, aber auch durch Vorträge an den amerikanischen Militärschulen und persönliche Kontakte auf eine „Breitenstreuung“ der deutschen Erfahrungen und Wertvorstellungen hinarbeiten sollte.⁸³¹ Kurzfristig wünschte sich Halder zumindest die Entsendung **eines** ehemaligen Generalstabsoffiziers – er dachte dabei vor allem an seinen engen Mitarbeiter Alfred Toppe – in die amerikanische Hauptstadt, der das Verlangen der Amerikaner nach dem „geistige[n] Angebot“ der ehemaligen Wehrmachtselite anregen, „möglichst günstige Voraussetzungen für die Stillung des allmählich zunehmenden Appetits“ schaffen und so den Aufbau der späteren Gruppe vorbereiten sollte.⁸³² Tatsächlich

gen sie zunächst an die Dokumentenzentrale des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes und erst ab 1968 schließlich ans Bundesarchiv-Militärarchiv. Henke, *Das Schicksal deutscher Zeitgeschichtlicher Quellen in Kriegs- und Nachkriegszeit*, S. 599.

⁸²⁷ Franz Halder rechnete zum Beispiel Anfang 1953 damit, dass noch mindestens fünf Jahre vergehen würden, bis die Wehrmachtsakten nach Deutschland zurückkehren würden: Halder, Schreiben an Alfred Toppe, 9. 3. 1953, in: BArch, N 220/203. Das Amt Blank hatte zwar im Frühjahr 1952 Ausbildungshandbücher und Merkblätter aus den beschlagnahmten Heeresakten als Dauerleihgabe erhalten, außerdem brachten die Amerikaner die Heerespersonalakten im Herbst 1953 in einer Einrichtung von G-2 in Oberursel unter, wo die Mitarbeiter des Amtes Blank die Unterlagen ab April 1954 einsehen konnten; 1955 wurden die Wehrmachtspersonalakten schließlich an das Bundesverteidigungsministerium abgegeben. Der Großteil der militärischen Akten wurde jedoch erst zwischen 1958 und 1968 an die Bundesrepublik zurückgegeben. Vgl. Eckert, *Kampf um die Akten*, S. 226–227, S. 321–324 und S. 328; Henke, *Das Schicksal deutscher Zeitgeschichtlicher Quellen in Kriegs- und Nachkriegszeit*, S. 582–600.

⁸²⁸ Halder, Schreiben an Wilbur S. Nye, 12. 1. 1952, in: BArch, N 220/202.

⁸²⁹ Toppe, Schreiben an Helm, 25. 8. 1952, in: BArch, N 220/202.

⁸³⁰ Franz Halder, Schreiben an Historical Division, USAREUR, Foreign Military Studies Branch: Besprechungspunkte und Anregungen der Control Group für Herrn Oberst Nye anlässlich seiner Reise nach Washington, 18. 9. 1952, in: BArch, N 220/192.

⁸³¹ Halder, Schreiben an Alfred Toppe, 9. 3. 1953, in: BArch, N 220/203.

⁸³² Ebd.

hielt sich Toppe im Sommer 1952 sowie im Winter und Frühjahr 1953 zusammen mit Rudolf Hofmann jeweils für mehrere Wochen in Washington auf, wo er Recherchen in den deutschen Wehrmachtsakten durchführte.⁸³³

Letztlich konnten Halder und Toppe ihren Plan, gleichsam eine Dependence der *Control Group* in Washington aufzubauen, jedoch nicht in die Tat umsetzen, weil die Idee bei den Amerikanern auf „zu viele Schwierigkeiten“ stieß.⁸³⁴ Worin diese „Schwierigkeiten“ genau bestanden, erschließt sich aus den Quellen leider nicht, es scheint jedoch nicht unwahrscheinlich, dass die Planungen der *Control Group* nicht zuletzt aufgrund der zunehmenden Kürzungen im Budget der U.S. Armee und damit auch der *Historical Division* zunächst unter der Regierung Truman und dann noch massiver unter der Eisenhower-Administration scheiterten. Wie auch immer die Schwierigkeiten genau aussahen, sie waren jedenfalls substantiell genug, um Franz Halder im Sommer 1953 davon zu überzeugen, seine Pläne endgültig fallenzulassen.⁸³⁵

Dass es ihm nicht gelungen war, die kriegsgeschichtlichen Ideale des preußisch-deutschen Generalstabs auf die *Historical Division* zu übertragen, lag in Halders Augen vor allem daran, dass die Bedeutung kriegsgeschichtlicher Arbeit in der U.S. Armee noch nicht erkannt worden war und es der *Historical Division* in der Folge an einem klaren und mit strategischen Konzeptionen verknüpften Programm sowie sorgfältiger Planung fehlte.⁸³⁶ Ernüchtert schrieb er im März 1954 an Waldemar Erfurth: „In den Washingtoner Betrieb Format und Schwung hineinzubringen erscheint mir für einen ehemaligen deutschen Offizier gänzlich aussichtslos.“⁸³⁷ In Zukunft, so viel stand für Halder ab 1954 fest, war bei seiner Arbeit als Leiter der *Control Group* allein ausschlaggebend, dass sich diese „für Deutschland“ lohnen würde.⁸³⁸ In der Folge wandten er und seine Mitarbeiter ihre Aufmerksamkeit ab Mitte der 1950er Jahre verstärkt der Verbreitung der kriegsgeschichtlichen Studien in der Bundesrepublik und insbesondere der im Entstehen begriffenen Bundeswehr zu.

Halders kriegsgeschichtlicher Autorenkreis

Ganz unter dem Diktum, dass sich die kriegsgeschichtliche Kooperation auch für die Bundesrepublik „lohnen“ sollte, stand eine weitere Hilfestellung der *Historical Division* für die Geschichtspolitik der ehemaligen Wehrmachtseelite: Sie genehmigte die Veröffentlichung der kriegsgeschichtlichen Studien in deutschen Fachpublikationen. Das war insofern von Bedeutung, als die ehemalige Wehrmachts-

⁸³³ Toppe, Schreiben an Franz Halder, 26. 8. 1952, in: BArch, N 220/192; Melvin C. Helfers, Report of Activities, Foreign Studies Branch (1.–31. 1. 1953), 2. 2. 1953, in: NARA, RG 319, Box 21, Monthly Progress Reports 1952–53; Ders., Report of Activities, Foreign Studies Branch (1.–31. 3. 1953), 1. 4. 1953, in: NARA, RG 319, Box 21, Monthly Progress Reports 1952–53.

⁸³⁴ Franz Halder, Schreiben an Hans W. Helm, 22. 6. 1953, in: BArch, N 220/203.

⁸³⁵ Ebd.

⁸³⁶ Vgl. Ders., Schreiben an Waldemar Erfurth, 19. 2. 1954, in: BArch, N 257/v. 8; Ders., Schreiben an Waldemar Erfurth, 3. 3. 1954, in: BArch, N 257/v. 8. Halder lag mit dieser Einschätzung durchaus nicht falsch, vgl. oben, Teil II, Kapitel 1. 1 und Teil III, Kapitel 2.

⁸³⁷ Halder, Schreiben an Waldemar Erfurth, 3. 3. 1954, in: BArch, N 257/v. 8.

⁸³⁸ Ebd.

elite erreichen musste, dass ihre Studien in Deutschland einer breiteren Öffentlichkeit bekannt gemacht wurden, um den Vorteil des privilegierten Aktenzugangs geschichtspolitisch auch zum Tragen zu bringen. Ab 1953 hatte Franz Halder deshalb verstärkt darauf hingearbeitet, bei der *Historical Division* die Freigabe geeigneter kriegsgeschichtlicher Studien für die Veröffentlichung in Deutschland zu erwirken.⁸³⁹ Dabei hatte der ehemalige Generalstabschef argumentiert, dass die unter seiner Leitung entstandenen Arbeiten „ein Gegengewicht gegen die subjektive Memoirenliteratur und die sensationslüsternen Tatsachenberichte der illustrierten Gazetten“ darstellen könnten.⁸⁴⁰ Solange die deutschen Militärakten sich noch in den USA befänden, könne ein solches Gegengewicht nur dadurch erreicht werden, dass das „von qualifizierten ehemaligen Offizieren aufgrund amtlicher Dokumente erarbeitete Gedankengut der deutschen Öffentlichkeit zugänglich“ gemacht werde.⁸⁴¹

Allerdings hatte sich die *Historical Division* zunächst gegen die Publikation kriegsgeschichtlicher Studien in deutschen Zeitschriften gesträubt,⁸⁴² aber immerhin zugestanden, dass Mitglieder der *Control Group* und ausgewählte „Heimarbeiter“ auf ihrer Tätigkeit für die Amerikaner basierende, jedoch privat verfasste, historische Studien in Deutschland veröffentlichen konnten, solange ihre dienstliche Tätigkeit für die *Historical Division* davon nicht beeinträchtigt wurde. Die Bezugnahme und Zitierung von Originaldokumenten aus dem Bestand der beschlagnahmten deutschen Heeresakten wurde jedoch mit Verweis auf das Bissel-Sinclair-Abkommen⁸⁴³ untersagt.⁸⁴⁴ Erst Anfang November 1957 genehmig-

⁸³⁹ Ders., Halbjahresbericht der Control Group für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1953, in: BArch, ZA 1/1842; Ders., Halbjahresbericht der Control Group für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1954, in: BArch, ZA 1/1843; Ders., Halbjahresbericht der Control Group für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1954, in: BArch, ZA 1/1844; Ders., Schreiben an Anton von Bechtolsheim, 4. 3. 1954, in: BArch, N 220/203; Executive C. D. McFerrer, OCMH, Schreiben an den Chief, Historical Division, EUCOM, betr.: Release of Certain Manuscripts for Publication in German Military Journals, 30. 3. 1954, in: NARA, RG 319, Box 11, Folder 2.

⁸⁴⁰ Halder, Schreiben an Anton von Bechtolsheim, 4. 3. 1954, in: BArch, N 220/203.

⁸⁴¹ Franz Halder, Memorandum, 4. 3. 1954, in: BArch, N 220/203.

⁸⁴² Wilbur S. Nye, Schreiben an den Chief of Military History, DA, betr.: Release of Certain Manuscripts for Publication in German Military Journals, 20. 4. 1954, in: NARA, RG 319, Box 11, Folder 2.

⁸⁴³ Amerikaner und Briten hatten sich bereits vor Ende des Zweiten Weltkrieges darauf geeinigt, dass alle Unterlagen, die in der Zeit ihres gemeinsamen Oberkommandos (SHAEP) gesammelt worden waren, gemeinsamer Besitz beider Regierungen bleiben sollten. Im Bissel-Sinclair-Abkommen, das nach den beiden Unterhändlern, Clayton Bissel (USA) und John Alexander Sinclair (GB), benannt ist, hatten Amerikaner und Briten dann im Mai 1945 u. a. festgelegt, dass die beschlagnahmten deutschen Akten unabhängig von ihrer Verwahrung in Großbritannien oder den USA weiterhin gemeinsamer Besitz der beiden Staaten bleibe. Die *Historical Division* fürchtete deshalb Verstimmungen bei den Briten, wenn durch die Veröffentlichung der auf diesen Akten beruhenden deutschen Studien bekannt würde, dass die Amerikaner den ehemaligen Wehrmachtsoffizieren so großzügigen Zugang zu den beschlagnahmten Heeresakten gestatteten. Vgl. zum Bissel-Sinclair-Abkommen Eckert, Kampf um die Akten, S. 33–34.

⁸⁴⁴ Vgl. Wilbur S. Nye, Schreiben an Franz Halder, 2. 4. 1954, in: BArch, N 220/203. Allerdings hielten sich nicht alle Autoren an diese Vorgaben: In einer Besprechung von

ten die Amerikaner schließlich auch die Veröffentlichung der im Rahmen der Kooperation entstandenen deutschen Studien in deutschen Fachverlagen, vorausgesetzt diese waren nicht mit einer Geheimhaltungsstufe belegt; außerdem musste gegebenenfalls die Erstveröffentlichung durch das *Department of the Army* abgewartet werden.⁸⁴⁵

Die Freigabe der Studien zur Veröffentlichung veranlasste Franz Halder, einen „kriegsgeschichtlichen Studienkreis ehemaliger deutscher Generalstabsoffiziere“ zu gründen, der es sich zum Ziel machte, „das Gedankengut deutscher Führungskraft für das zukünftige Soldatentum nutzbar zu machen“.⁸⁴⁶ Außerdem sollte die Publikation ausgewählter Studien durch „eine gerechte Würdigung der Leistung des deutschen Heeres im vergangenen großen Krieg als ein besonders wirksames Mittel zur Stärkung des Wehrgedankens im heutigen Deutschland“ dienen.⁸⁴⁷

Die Leitung des sogenannten Autorenkreises übernahm Halder selbst, der auch die zu veröffentlichenden Studien auswählte und sie „auf eventuelle textliche Änderungen“ prüfte, die „für die Ausgabe im deutschen Bereich ratsam“ erschienen.⁸⁴⁸ Dass es sich beim Autorenkreis in erster Linie um ein Gremium der *Control Group* handelte, wird auch dadurch deutlich, dass neben Halder Alfred Gause, Rudolf Hofmann, Burkhard Müller-Hillebrand, Alfred Philippi, Hellmuth Reinhardt, Ludwig Rüdts von Collenberg, Alfred Toppe, Wilhelm Willemer und Alfred Zerbel zu den Gründungsmitgliedern zählten.⁸⁴⁹ Darüber hinaus gehörten mit Günther Blumentritt, Waldemar Erfurth, Adolf Heusinger und Walter Warlimont

Müller-Hillebrands Buch „Das deutsche Heer 1933–1945“, die im April 1954 in der *Wehrwissenschaftlichen Rundschau* erschien, wies der Rezensent ausdrücklich darauf hin, dass das Buch „[a]uf Grund deutscher Dokumente und Originalakten, die von der Historical Division der U.S. Army z[ur] V[erfügung] gestellt wurden, entstanden sei. Die *Historical Division* reagierte ungehalten auf den Zwischenfall und wies die *Control Group* ausdrücklich darauf hin, dass derlei in Zukunft zu vermeiden sei. Vgl. Wilbur S. Nye, Schreiben an A. C. Smith, 4. 5. 1954, in: NARA, RG 319, Box 11, Folder 2; G.V.S., Buchbesprechung: Das deutsche Heer 1933–1945 von Burkhard Müller-Hillebrand, in: *Wehrwissenschaftliche Rundschau* 4 (1954); A. C. Smith, Schreiben an Wilbur S. Nye, 26. 4. 1954, in: NARA, RG 319, Box 11, Folder 2. Auch in den kommenden Jahren kam es jedoch immer wieder zu Verstößen gegen diese Auflage. So zitierte zum Beispiel Alfred Philippi in seiner im März 1956 als Beiheft der *Wehrwissenschaftlichen Rundschau* erschienenen Studie „Das Pripjet-Problem“ zahlreiche Originaldokumente; Franz Halder musste seine Mitarbeiter daraufhin erneut ausdrücklich darauf hinweisen, dass eine Bezugnahme auf Originaldokumente in privaten Veröffentlichungen untersagt war. Vgl. Vorschlag eines Schreibens an OCMH betreffend Veröffentlichung Alfred Philipp „Das Pripjet-Problem“ (Beiheft 2 zur *Wehrwissenschaftlichen Rundschau*, März 1956), o. D., in: BArch, N 220/204; Franz Halder, Entwurf eines Schreibens der *Control Group* an alle deutschen Mitarbeiter an den kriegsgeschichtlichen Arbeiten der Historical Division, 20. 6. 1956, in: BArch, N 220/204.

⁸⁴⁵ Edward B. James, Memorandum for Chief, Foreign Military Studies Branch, betr. Release of Completed Unclassified Historical Studies for Publication in the German Language, 8. 11. 1957, in: BArch, N 220/120.

⁸⁴⁶ Franz Halder, Anmerkungen zu „Sinn und Aufgaben des Autorenkreises“, 19. 11. 1957, in: BArch, N 220/120.

⁸⁴⁷ Ebd.

⁸⁴⁸ Ebd.

⁸⁴⁹ Liste der Gründungsmitglieder des Autorenkreises, in: BArch, N 220/120.

weitere langjährige Mitarbeiter der *Historical Division* zu den Mitgliedern.⁸⁵⁰ Der Autorenkreis schloss sich als geschlossene Gruppe dem Arbeitskreis für Wehrforschung (AfW) an,⁸⁵¹ zu dem die *Control Group* bereits seit mehreren Jahren enge Verbindungen hatte.

Der AfW ging auf eine Initiative von Georg von Sodenstern zurück, Professoren und Nachwuchswissenschaftler aus den Geistes- und Naturwissenschaften für Fragen der Wehrforschung zu interessieren, Forschungsprojekte anzuregen und deren Ergebnisse zu veröffentlichen.⁸⁵² Nachdem Sodensterns Bemühungen, private Geldgeber aus der Wirtschaft und wissenschaftliche Fördermittel für die Finanzierung wehrwissenschaftlicher Forschungsprojekte zu gewinnen, erfolglos geblieben war, hatte schließlich auf Vermittlung der Dienststelle Blank das Bundespresseamt die Finanzierung des AfW übernommen. Dank der monatlichen Zuwendungen konnte im April 1954 ein kleines Büro in Frankfurt unter der Leitung von Jürgen Rohwer eingerichtet werden. Außerdem stellte der Verlag Mittler & Sohn dem AfW ab Oktober 1954 seine vier Jahre zuvor begründete Zeitschrift *Wehrwissenschaftliche Rundschau* als offizielles Organ zur Verfügung.⁸⁵³

Auch wenn der AfW also seit 1954 durch die *Wehrwissenschaftliche Rundschau* öffentlich präsent war, wurde der ansonsten zunächst nur lose konstituierte Arbeitskreis erst im April 1956 formal als Verein gegründet.⁸⁵⁴ Unter den Mitgliedern waren mit Günther Blumentritt, Waldemar Erfurth, Ludwig Freiherr Rüdiger von Collenberg, Rudolf Hofmann, Alfred Philippi, Alfred Toppe (Schriftleiter) und Wilhelm Willemer zahlreiche ehemalige Offiziere aus dem Umfeld der *Control Group*.⁸⁵⁵ Da der Initiator des Arbeitskreises, Georg von Sodenstern, am

⁸⁵⁰ Liste weiterer Mitglieder des Autorenkreises, in: BArch, N 220/120.

⁸⁵¹ Halder, Anmerkungen zu „Sinn und Aufgaben des Autorenkreises“, 19. 11. 1957, in: BArch, N 220/120.

⁸⁵² Jürgen Rohwer, Bericht über die bisherige Arbeit und den augenblicklichen Stand der Vorhaben des „Arbeitskreises für Wehrforschung“. Referat gehalten am 17. 10. 1956 auf der 1. Mitgliederversammlung des Arbeitskreises für Wehrforschung, S. 1, in: BArch, N 281/11; vgl. auch Arbeitskreis für Wehrforschung (Hg.), 15 Jahre Arbeitskreis für Wehrforschung, S. 1-2.

⁸⁵³ Rohwer, Bericht über die bisherige Arbeit und den augenblicklichen Stand der Vorhaben des „Arbeitskreises für Wehrforschung“. Referat gehalten am 17. 10. 1956 auf der 1. Mitgliederversammlung des Arbeitskreises für Wehrforschung, S. 1, in: BArch, N 281/11; vgl. auch Rohwer, Vom Naval Historical Team zum Arbeitskreis für Wehrforschung, in: Klüvert (Hg.), Marinegeschichte, Seekrieg, Funkaufklärung, S. 86. Schriftleiter der *Wehrwissenschaftlichen Rundschau* war seit August 1951 Alfred Toppe, im Frühjahr 1957 folgte ihm Alfred Philippi in dieser Position nach.

⁸⁵⁴ Sitz des Vereins war Frankfurt am Main, ab 1959 Stuttgart. Vgl. Satzung für den Arbeitskreis für Wehrforschung vom 14. 04. 1956, in: IfZArch, ID 30/22; Mitteilung des Arbeitskreises für Wehrforschung und der Arbeitsgemeinschaft für Wehrtechnik vom 26. 10. 1959, in: IfZArch, ID 300/22.

⁸⁵⁵ Vgl. Liste der Mitglieder des Arbeitskreises für Wehrforschung, o. D., in: IfZArch, ED 91/32. Gründungsmitglieder waren Admiral a. D. Erich Förste, Kapitän z. See a. D. Winfried B. Hagen, Konteradmiral a. D. Rolf Johannesson, Jürgen Rohwer, Generalleutnant a. D. Erich Schneider, Professor Dr. Ing. Friedrich Seewald, General der Flieger a. D. Wilhelm Speidel, General a. D. Kurt von Tippleskirch und Generalmajor a. D. Alfred Toppe. Vgl. Arbeitskreis für Wehrforschung (Hg.), 15 Jahre Arbeitskreis für Wehrforschung, S. 4.

22. Juli 1955 unerwartet verstorben war, wurde bei der ersten Mitgliederversammlung des Vereins am 17. und 18. Oktober 1956 der ehemalige General Kurt von Tippelskirch zum Vorsitzenden des Präsidiums gewählt.⁸⁵⁶

Unter seiner Führung erweiterte der AfW das Programm der *Wehrwissenschaftlichen Rundschau*, zu der künftig auch thematische Beihefte erschienen. Außerdem begründete der Arbeitskreis die Schriftenreihe *Studien und Dokumente zur Geschichte des Zweiten Weltkrieges*, die beim Musterschmidt Verlag erschien.⁸⁵⁷

Als auch Kurt von Tippelskirch nur knapp ein Jahr später, im Mai 1957, verstarb, schaltete sich Franz Halder im Herbst 1957 hinter den Kulissen in die Frage der Neubesetzung des AfW-Präsidiums ein, um sicherzustellen, dass der neue Vorsitzende des Arbeitskreises „in einem nahen persönlichen Kontakt“ mit ihm verbunden sein würde.⁸⁵⁸ Tatsächlich hatte Franz Halder, selbst kein offizielles Mitglied des Arbeitskreises,⁸⁵⁹ „ein gewisses Gewicht“ bei der künftigen Weichenstellung des Arbeitskreises.⁸⁶⁰ Dabei spielte neben Halders Position als ehemaliger Chef des Generalstabes vor allem auch die Tatsache eine Rolle, dass die *Historical Division* erst vor Kurzem die Veröffentlichung der deutschen Studien genehmigt hatte. Denn wenn der Arbeitskreis für Wehrforschung diesen attraktiven Pool militärischer Studien für seine Publikationen nutzen wollte, musste er sich zwangsläufig mit Halder gut stellen, der als Leiter der *Control Group* maßgeblich darüber mitentschied, welche Studien veröffentlicht werden würden.

Somit standen die Chancen, einen Vertrauten aus dem Umfeld des ehemaligen Generalstabschefs als Präsidenten des Arbeitskreises zu installieren, nicht schlecht. Tatsächlich hatte Präsidiumsmitglied Erich Schneider⁸⁶¹ Halder Ende September wissen lassen, dass der Arbeitskreis „den größten Wert“ darauf lege, „dass sein künftiger Präsident“ mit der „Zustimmung und Unterstützung“ des ehemaligen

⁸⁵⁶ Vgl. Thilo Vogelsang, Bericht über die Tagung vom 20. 10. 1956, S. 7, in: IfZArch, ID 300/22; Rohwer, Bericht über die bisherige Arbeit und den augenblicklichen Stand der Vorhaben des „Arbeitskreises für Wehrforschung“. Referat gehalten am 17. 10. 1956 auf der 1. Mitgliederversammlung des Arbeitskreises für Wehrforschung, S. 3, in: BArch, N 281/11. Tippelskirch war gleichzeitig Vorsitzender des Verbandes deutscher Soldaten.

⁸⁵⁷ Rohwer, Bericht über die bisherige Arbeit und den augenblicklichen Stand der Vorhaben des „Arbeitskreises für Wehrforschung“. Referat gehalten am 17. 10. 1956 auf der 1. Mitgliederversammlung des Arbeitskreises für Wehrforschung, S. 3, in: BArch, N 281/11. Bevor Kurt von Tippelskirch Präsident des Arbeitskreises wurde, leitete Jürgen Rohwer die Geschäfte. Vgl. hierzu Jürgen Rohwehr, Brief an Leo Freiherr Geyr von Schweppenburg vom 6. 9. 1955, in: IfZArch, ED 91/32. Anschließend wirkte er bis Herbst 1959 als Geschäftsführer des Arbeitskreises. Im Oktober 1959 übernahm er die Leitung der Stuttgarter Bibliothek für Zeitgeschichte. Als Geschäftsführer des AfW folgte ihm Gerhard Hümmelchen nach. Vgl. Mitteilung des Arbeitskreises für Wehrforschung und der Arbeitsgemeinschaft für Wehrtechnik vom 26. 10. 1959, in: IfZArch, ID 300/22.

⁸⁵⁸ Franz Halder, Schreiben an August Winter, 3. 10. 1957, in: BArch, N 220/90.

⁸⁵⁹ Vgl. Liste der Mitglieder, IfZArch, ED 91/32.

⁸⁶⁰ Halder, Tagesnotizen aus der Zeit der Control Group, Oktober 1957–Juni 1958, Eintrag vom 1. 10. 1957, in: BArch, N 220/113.

⁸⁶¹ Schneider war außerdem Präsident der eng mit dem AfW verbundenen Arbeitsgemeinschaft für Wehrtechnik.

Generalstabschefs rechnen könne.⁸⁶² Er bat Halder deshalb um seine „persönliche Meinung“ zu einer Reihe möglicher Kandidaten, zu denen auch Anton von Bechtolsheim sowie der ehemalige Generalleutnant Friedrich Sixt und der ehemalige Generalmajor Erich Hampe gehörten.⁸⁶³ Halder sagte daraufhin zwar seine Unterstützung für eine Kandidatur von Bechtolsheims zu, bei dem er sich „der inneren Verbindung“ mit dem ehemaligen Generalstab sicher sei, brachte aber gleichzeitig Friedrich von Boetticher als den von ihm favorisierten Kandidaten ins Spiel.⁸⁶⁴

In den folgenden Oktoberwochen bemühten sich Franz Halder und Alfred Philippi, die „alten Generalstabskreise“ für die Wahl Boettichers „zusammenzuschließen“.⁸⁶⁵ Am 3. Oktober brachte Halder in einem Brief an August Winter zum Ausdruck, dass Boetticher und Bechtolsheim die von ihm bevorzugten Kandidaten für den AfW-Vorsitz seien und mahnte zu einer geschlossenen Haltung der ehemaligen Generalstabsoffiziere in der Nachfolgefrage:

„Wie auch schließlich die Entscheidung fallen mag, ich würde es begrüßen, wenn wir Männer des alten Generalstabs [...] im Geltendmachen unseres Schwergewichts zusammenstehen und eine einheitliche Linie wahren könnten.“⁸⁶⁶

Wenig später sandte Halder seinen Vertrauten, Alfred Philippi, zu Sondierungsgesprächen aus, um sich zunächst mit Winter, wenige Tage später auch mit Jürgen Rohwer zu treffen und über die anstehende Präsidentenwahl zu sprechen.⁸⁶⁷

Erst nachdem sowohl Erich Schneider als auch Winter und Rohwer für eine Kandidatur Boettichers gewonnen waren,⁸⁶⁸ fragte Halder schließlich diesen selbst nach seiner Bereitschaft, die Nachfolge von Kurt von Tippelskirch anzutreten. Auch dabei unterstrich er sein Interesse, den Arbeitskreis als Organ des ehemaligen Generalstabs zu erhalten:

Es liegt mir auch am Herzen, dass für diesen vom alten Generalstab ausgehenden Arbeitskreis das alte Vertrauensverhältnis der Generalstabskameraden die tragende Säule bleibt. Aus diesem Grund ist es mir auch persönlich besonders wichtig, einen als prominenter Vertreter des alten deutschen Generalstabs bekannten militärischen Würdenträger an die Spitze des Arbeitskreises zu bringen.⁸⁶⁹

Tatsächlich erklärte sich Boetticher unter Vorbehalt der Klärung einiger Detailfragen grundsätzlich bereit, die Aufgabe zu übernehmen. Wenig später machte er dann jedoch überraschend einen Rückzieher. Als Grund für seine Absage führte er an, dass der Historiker Gerhard Ritter auf der Ende Oktober stattfindenden

⁸⁶² Erich Schneider, Schreiben an Franz Halder, 27. 9. 1957, in: BArch, N 220/122.

⁸⁶³ Ebd.

⁸⁶⁴ Franz Halder, Schreiben an Erich Schneider, 1. 10. 1957, in: BArch, N 220/122.

⁸⁶⁵ Halder, Tagesnotizen aus der Zeit der Control Group, Oktober 1957–Juni 1958, Eintrag vom 1. 10. 1957, in: BArch, N 220/113.

⁸⁶⁶ Ders., Schreiben an August Winter, 3. 10. 1957, in: BArch, N 220/90.

⁸⁶⁷ Ders., Tagesnotizen aus der Zeit der Control Group, Oktober 1957–Juni 1958, Einträge vom 7. 10. und 10. 10. 1957, in: BArch, N 220/113.

⁸⁶⁸ Ebd., Eintrag vom 10. 10. 1957.

⁸⁶⁹ Franz Halder, Schreiben an Friedrich von Boetticher, 10. 10. 1957, in: BArch, N 220/122.

Arbeitstagung des AfW den Eröffnungsvortrag zum „Verhältnis der politischen und militärischen Führung in Deutschland“ hielt.⁸⁷⁰ Da Boetticher die Thesen Ritters zum Schlieffenplan, die dieser im Jahr zuvor in einer kritischen Studie vorgelegt hatte,⁸⁷¹ scharf ablehnte, sah er sich nicht in der Lage, den Vorsitz eines Vereins zu übernehmen, der den Historiker auf seinen Tagungen sprechen ließ.⁸⁷²

Nachdem Friedrich von Boetticher also nicht zur Verfügung stand, wurde schließlich Halders zweiter Wunschkandidat – Anton von Bechtolsheim – für das Präsidium des Arbeitskreises für Wehrforschung nominiert und Ende Oktober auf der Jahrestagung des Vereins gewählt.⁸⁷³ Bechtolsheim enttäuschte den ehemaligen Generalstabschef nicht. Bereits am 4. November besprach der neue Präsident des AfW mit Halder die „nächsten wesentlichen Aufgaben“ und die „Programmgestaltung“ des Arbeitskreises.⁸⁷⁴ Wenige Wochen später trafen Halder, Bechtolsheim und August Winter außerdem in Stuttgart zusammen, um noch vor der ersten Sitzung des neuen Präsidiums das künftige Programm des AfW abzustimmen und die geplante Eingliederung von Halders Autorenkreis in den Arbeitskreis für Wehrforschung zu besprechen.⁸⁷⁵ Im Dezember berichtete Alfred Philippi von der Präsidiumssitzung des AfW, dass Bechtolsheim nicht nur „die Geschäfte in feste Hand genommen“ habe, sondern dass auch das Arbeitsprogramm des Vereins „entsprechend unserer Anregungen in Stuttgart“ künftig unter dem Dachthema „Übergang vom Frieden in überraschenden totalen Kriegszustand“ stehe und der AfW außerdem den Vorschlag, die deutschen Studien herauszugeben dankbar angenommen habe.⁸⁷⁶

Nach dem unerwarteten Tod Anton von Bechtolsheims am 9. Februar 1961 versuchte Franz Halder erneut, Einfluss auf die Nachfolge im Amt des AfW-Präsidenten zu nehmen.⁸⁷⁷ Am 17. Februar wandte er sich diesbezüglich an Adolf Heusinger: Um den Arbeitskreis für Wehrforschung als Hort „der schöpferischen und moralischen Kräfte des ehemaligen Generalstabs“ zu erhalten, so Halder, wäre es ratsam, dass „einer [der] bewährten Spitzenvertreter des alten Generalstabs die Nachfolge“ Bechtolsheims übernehmen würde.⁸⁷⁸ Als geeigneten Kandidaten nannte er den ehemaligen General der Infanterie Gerhard Matzky⁸⁷⁹. Da

⁸⁷⁰ Halder, Tagesnotizen aus der Zeit der Control Group, Oktober 1957–Juni 1958, Einträge vom 21. 10. und 28. 10. 1957, in: BArch, N 220/113.

⁸⁷¹ Ritter, Der Schlieffenplan.

⁸⁷² Friedrich von Boetticher, Schreiben an Franz Halder, 12. 10. 1957, in: BArch, N 220/122.

⁸⁷³ Protokoll der zweiten Mitgliederversammlung des Arbeitskreises für Wehrforschung am 25. 10. 1957 in Bad Godesberg, S. 2, in: IfZArch, ID 300/22; Halder, Tagesnotizen aus der Zeit der Control Group, Oktober 1957–Juni 1958, Eintrag vom 28. 10. 1957, in: BArch, N 220/113; Arbeitskreis für Wehrforschung (Hg.), 15 Jahre Arbeitskreis für Wehrforschung, S. 6.

⁸⁷⁴ Halder, Tagesnotizen aus der Zeit der Control Group, Oktober 1957–Juni 1958, Eintrag vom 4. 11. 1957, in: BArch, N 220/113.

⁸⁷⁵ Ebd., Eintrag vom 25. 11. 1957.

⁸⁷⁶ Ebd., Eintrag vom 11. 12. 1957.

⁸⁷⁷ Franz Halder, Tagesnotizen aus der Zeit der Control Group, 1961, in: BArch, N 220/116, Eintrag vom 9. 2. 1961.

⁸⁷⁸ Ders., Schreiben an Adolf Heusinger, 17. 2. 1961, in: BArch, N 220/84.

⁸⁷⁹ Matzky war von 1957 bis 1960 Kommandeur des I. Korps in Münster gewesen.

Halder jedoch fürchtete, dass im Präsidium des AfW „junge maritim orientierte Kräfte am Werk“ seien, die den ehemaligen Vizeadmiral und Inspekteur der Marine (1957–1961) Friedrich Ruge als Nachfolger Bechtolsheims „mit Nachdruck propagier[t]en“, bat er Heusinger darum, bei der Besetzung des AfW-Vorsitzes seinen Einfluss als Generalinspekteur zugunsten Matzkys geltend zu machen.⁸⁸⁰ Auch Jürgen Rohwer, August Winter und Otto Wustmann gegenüber warb Halder für Matkzy als Präsidenten des AfW.⁸⁸¹ Anders als 1957 konnte sich Halder dieses Mal bei der Besetzung des Präsidiumspostens jedoch nicht durchsetzen. Stattdessen wurde, unterstützt vom Bundesverteidigungsministerium, Friedrich Ruge zum Vorsitzenden des AfW gewählt.⁸⁸²

Kontakte zu Journalisten, Verlegern und Wissenschaftlern

Die Kooperation mit der *Historical Division* erwies sich noch auf eine dritte Art als äußerst nützlich für die Geschichtspolitik der ehemaligen Wehrmacht: Sie erleichterte ihnen den Kontakt zu deutschen und amerikanischen Historikern und Politikwissenschaftlern. Dies geschah auf dreierlei Weise. Zum einen machte der privilegierte Zugriff auf die deutschen Heeresakten die ehemaligen Offiziere zu noch gefragteren Gesprächspartnern bei deutschen und amerikanischen Militärhistorikern, als dies aufgrund der Zeitzeugenschaft der Militärs ohnehin der Fall war. So wandte sich zum Beispiel Hans-Günther Seraphim, Leiter des zeitgeschichtlichen Referats am Institut für Völkerrecht der Universität Göttingen⁸⁸³, im Juni 1952 an Halder und bat um Überlassung von Studien für das Archiv des Instituts. Da man bei Seraphim, der während des Nürnberger Prozesses als historischer Sachverständiger der Verteidigung agiert hatte,⁸⁸⁴ davon ausging, dass er im Sinne der ehemaligen Wehrmacht handeln würde, unterstützte Franz Halder – sonst bei der Weitergabe der Studien an Universitäten äußerst zurückhaltend⁸⁸⁵ – die Bitte und schlug vor, Mikrofilme der deutschen Studien an das Archiv weiterzugeben. Dabei machte er jedoch zur Bedingung, dass die Arbeiten nur für zeitgeschichtliche Studien innerhalb des Archivs verwendet würden und selbst dann nicht als Quellen genannt, nicht wörtlich zitiert und die Autoren nicht namentlich genannte werden dürften.⁸⁸⁶

Zweitens stellte die *Historical Division* auch ganz aktiv den Kontakt zwischen den deutschen Militärs und amerikanischen Historikern, Journalisten und Ver-

⁸⁸⁰ Halder, Schreiben an Adolf Heusinger, 17. 2. 1961, in: BArch, N 220/84.

⁸⁸¹ Ders., Tagesnotizen aus der Zeit der Control Group, 1961, Einträge vom 28. 2., 2. 3., 15. 3., 20. 3. und 10. 4. 1961, in: BArch, N 220/116.

⁸⁸² Ebd., Eintrag vom 10. 4. 1961.

⁸⁸³ Die Universität Göttingen war in den 1950er Jahren ein wichtiges Zentrum der Geschichtsschreibung über den Zweiten Weltkrieg.

⁸⁸⁴ Vgl. Conrad, Suche nach der verlorenen Nation, S. 188 und S. 237. Im Anschluss an den Nürnberger Prozess hatte Seraphim die Erschließung der Nürnberger Dokumente am Archiv des Instituts für Völkerrecht in Göttingen übernommen.

⁸⁸⁵ Vgl. Halder, Tagesnotizen aus der Zeit der Control Group, August 1954 bis September 1955, Eintrag vom 24. 1. 1955, in: BArch, N 220/111.

⁸⁸⁶ Franz Halder, Schreiben an Historical Division, EUCOM, FMSBr, betr. Überlassung von Ausarbeitungen der Control Group an das Institut für Völkerrecht an der Universität Göttingen, 16. 6. 1952, in: BArch, N 220/202.

legern her, die Arbeiten zum Zweiten Weltkrieg oder zum deutschen Militär veröffentlichen wollten. So wandte sich beispielsweise das Verlagshaus *Doubleday, Doran & Company*, das ein Buch zu den amerikanischen Operationen in Europa herausbringen wollte, im Sommer 1947 an die *Historical Division* und bat um die Kontaktvermittlung zu einem kompetenten deutschen Offizier.⁸⁸⁷ Der Leiter der *Historical Division* in Europa, Harold E. Potter, war gerne bereit, dem Verlag die Namen mehrerer deutscher Militärs zu nennen und empfahl Gerd von Rundstedt, Heinz Guderian, Bodo Zimmermann und Walter Warlimont.⁸⁸⁸ Im Dezember 1949 gab die *Operational History (German) Section* die Adressen von Blumentritt und Zimmermann an einen UP-Korrespondenten weiter, der um die Vermittlung von Kontakten zu ehemaligen deutschen Offizieren für verschiedene Interviews gebeten hatte.⁸⁸⁹

Auch in den 1950er Jahren fungierte die *Historical Division* immer wieder als Kontaktvermittlungsstelle zwischen amerikanischen Journalisten und Wissenschaftlern einer- und der ehemaligen Wehrmachtselite andererseits. So besuchte zum Beispiel der Soziologe und Politikwissenschaftler Morris Janowitz (1922–1988) Anfang 1955 die *Control Group* und sprach mehrmals mit Franz Halder über die „soziale und gesellschaftliche Struktur“ des deutschen Offizierskorps.⁸⁹⁰ Die Ergebnisse der Gespräche flossen möglicherweise in Janowitz' 1960 veröffentlichtes Buch *The Professional Soldier* ein.⁸⁹¹ Wenige Wochen nach der Unterredung mit dem Soziologen erreichte die *Control Group* über das amerikanische Hauptquartier in Heidelberg die Anfrage eines Journalisten der *Saturday Evening Post*, der deutsche Offiziere als Autoren für Arbeiten über die Kämpfe der Wehrmacht und der U.S. Armee in den Jahren 1944/45 suchte. Franz Halder gab daraufhin unter anderem Günther Blumentritt und Bodo Zimmermann als Kontaktpersonen an.⁸⁹²

Schließlich erhöhte die bloße Tatsache, dass die *Historical Division* mit den ehemaligen Repräsentanten der Wehrmacht zusammenarbeitete, deren Reputation – das galt vor allem für amerikanische Nachwuchswissenschaftler. Einer der amerikanischen Junghistoriker, die über die *Historical Division* in engen Kontakt mit ehemaligen deutschen Offizieren kamen und diesen für ihre Arbeit nutzten, war Charles Burton Burdick (1927–1998). Burdick, der während des Zweiten Weltkrieges in der U.S. Armee gedient hatte, absolvierte von 1946 bis 1949 ein Bachelor-Studium der Geschichte am *San José State College* in Kalifornien und promovierte anschließend an der *Stanford University* zum Thema *Deutsche militärische Planungen für den Krieg im Westen*. In diesem Zusammenhang wandte er

⁸⁸⁷ Potter, Schreiben an Allen F. Clark, 1. 7. 1947, in: NARA, RG 549, Box 3142, Folder 7.

⁸⁸⁸ Harold E. Potter, Schreiben an John T. Sargent, Doubleday, Doran & Company, 1. 7. 1947, in: NARA, RG 549, Box 3142, Folder 7.

⁸⁸⁹ Captain Berle K. Hufford, Operational History Branch Weekly Reports No. 99 and 100, 15. 12. 1949, in: NARA, RG 319, Box 7, Folder 3.

⁸⁹⁰ Halder, Tagesnotizen aus der Zeit der Control Group, August 1954 bis September 1955, Einträge vom 27. und 28. 1. 1955, in: BArch, N 220/111.

⁸⁹¹ Janowitz, *The Professional Soldier*.

⁸⁹² Halder, Tagesnotizen aus der Zeit der Control Group, August 1954 bis September 1955, Eintrag vom 21. 2. 1955, in: BArch, N 220/111.

sich Ende 1952 an Günther Blumentritt und bat ihn um Auskunft.⁸⁹³ Über die folgenden Jahre hinweg unterhielt der Amerikaner eine regelmäßige Korrespondenz mit dem deutschen General.⁸⁹⁴ Burdick zeigte sich äußerst dankbar, dass Blumentritt ihm mit seiner Erfahrung behilflich war: „In a work of this type I feel it is extremely difficult to obtain all necessary facts, so someone’s guidance is necessary. You have been my guide and I cannot express my appreciation sufficiently for your assistance.“⁸⁹⁵

Neben fachlichen Fragen diskutierten die beiden in ihren Briefen zunehmend auch aktuelle politische Ereignisse und Entwicklungen, wie zum Beispiel die deutsche Wiederbewaffnung, die Bundestagswahlen von 1953 und den Krieg in Indochina.⁸⁹⁶ Immer wieder sprach sich Burdick angesichts der sowjetischen Bedrohung eindeutig für eine deutsche Wiederbewaffnung aus.⁸⁹⁷ Da er eine Verständigung mit der Sowjetunion für ausgeschlossen hielt, glaubte er, dass die „freie Welt stark“ sein müsse. „Ohne Einheit und bewaffnete Macht“, davon war der Amerikaner überzeugt, werde die westliche „Zivilisation zu Grunde gehen“.⁸⁹⁸ Einer kritischen Geschichtsschreibung über die Rolle des deutschen Militärs in der Weimarer Republik und im Dritten Reich, wie sie der Engländer John Wheeler-Bennett in seinem Buch *The Nemesis of Power* vorlegte,⁸⁹⁹ stand Burdick reserviert gegenüber, war er doch der Meinung, dass „die ganze [deutsche] Armee nicht für die Fehler einiger weniger verdammt werden sollte“.⁹⁰⁰

Auch nach dem Abschluss seiner Promotion im Jahr 1954 blieb Charles B. Burdick weiterhin an deutscher Militärgeschichte interessiert. Nachdem er im Herbst 1954 ein Fulbright-Stipendium für einen Aufenthalt an der Universität Göttingen erhalten hatte, beantragte er bei der *Historical Division* in Europa die Benutzung der im Rahmen der kriegsgeschichtlichen Kooperation entstandenen deutschen Studien.⁹⁰¹ Da Burdick, der seit dem Krieg Reserveoffizier des militärischen Nachrichtendienstes der U.S. Armee war, im Sommer 1955 seinen Reservedienst in der *Historical Division* in Deutschland ableistete,⁹⁰² kann wohl davon ausge-

⁸⁹³ Charles B. Burdick, Schreiben an Günther Blumentritt, 9. 12. 1952, in: BArch, N 252/45.

⁸⁹⁴ Vgl. die Korrespondenz in Blumentritts Nachlass: BArch, N 252/45.

⁸⁹⁵ Charles B. Burdick, Schreiben an Günther Blumentritt, 23. 10. 1953, in: BArch, N 252/45.

⁸⁹⁶ Vgl. Ders., Schreiben an Günther Blumentritt, 20. 4. 1953, in: BArch, N 252/45; Burdick, Schreiben an Günther Blumentritt, 23. 10. 1953, in: BArch, N 252/45; Charles B. Burdick, Schreiben an Günther Blumentritt, 20. 12. 1953, in: BArch, N 252/45; Ders., Schreiben an Günther Blumentritt, 31. 3. 1954, in: BArch, N 252/45; Ders., Schreiben an Günther Blumentritt, 28. 4. 1954, in: BArch, N 252/45; Ders., Schreiben an Günther Blumentritt, 14. 6. 1954, in: BArch, N 252/45.

⁸⁹⁷ Burdick, Schreiben an Günther Blumentritt, 20. 4. 1953, in: BArch, N 252/45; Ders., Schreiben an Günther Blumentritt, 23. 10. 1953, in: BArch, N 252/45; Ders., Schreiben an Günther Blumentritt, 20. 12. 1953, in: BArch, N 252/45.

⁸⁹⁸ Burdick, Schreiben an Günther Blumentritt, 28. 4. 1954, in: BArch, N 252/45. Originalzitat: „[...] I do feel, like you, that the free world must be strong. Without unity and armed might our civilization will collapse.“

⁸⁹⁹ Wheeler-Bennett, *The Nemesis of Power*.

⁹⁰⁰ Burdick, Schreiben an Günther Blumentritt, 20. 12. 1953, in: BArch, N 252/45.

⁹⁰¹ Charles B. Burdick, Schreiben an OCMH, 21. 1. 1955, in: NARA, RG 319, Box 11, Folder 3.

⁹⁰² Ders., Schreiben an Günther Blumentritt, 30. 6. 1955, in: BArch, N 252/45.

gangen werden, dass er auch tatsächlich Zugang zu den deutschen Studien erhielt. Während seines kurzen Dienstes bei der *Historical Division* kam Burdick auch mit Franz Halder in Kontakt und bat den ehemaligen Generalstabschef sogar um ein Bild von sich.⁹⁰³

Nach seiner Rückkehr in die Vereinigten Staaten trat Burdick eine Stelle an der *San José State University* an; 1976 übernahm er die Leitung des historischen Fachbereichs und baute bis zu seinem Ausscheiden aus der Lehre im Jahr 1988 ein Programm für Militärgeschichte auf.⁹⁰⁴ Dabei blieb Burdick auch der *Historical Division* weiterhin verbunden. Als erster Historiker überhaupt veröffentlichte er 1971 einen Aufsatz, in dem er die Entstehungsgeschichte der kriegsgeschichtlichen Kooperation nachzeichnete. Allerdings blieb der Artikel überwiegend deskriptiv und warf kaum kritische Fragen bezüglich der Motive und Auswirkungen der Kooperation auf.⁹⁰⁵ 1979 war Burdick als Mitherausgeber an der Veröffentlichung von 213 ausgewählten deutschen kriegsgeschichtlichen Studien beteiligt.⁹⁰⁶ 1988 publizierte er eine Biographie über den ehemaligen General der Gebirgstruppen und langjährigen „Heimarbeiter“ für die *Historical Division*, Hubert Lanz, die sich stark auf kriegsgeschichtliche Studien ehemaliger Wehrmachts-offiziere stützte.⁹⁰⁷

Wie schon in der Korrespondenz mit Günther Blumentritt in den 1950er Jahren schien auch in Burdicks Lanz-Biographie immer wieder durch, dass er die apologetische Argumentation der ehemaligen Wehrmachtsführung weitgehend akzeptierte. Obwohl Lanz zu den wenigen deutschen Generälen gehörte, die nach 1945 für Kriegsverbrechen verurteilt wurden, klang es schon im Vorwort, als sei der Offizier nicht Beteiligter sondern Opfer der „Schreckenszeit des Zweiten Weltkrieges“ gewesen.⁹⁰⁸ In Burdicks Augen war Lanz, der als Kommandeur des in Griechenland stationierten XXII. Gebirgs-Armeekorps immerhin für die Erschießung von über 5000 italienischen Kriegsgefangenen auf den griechischen Inseln Kefalonia und Korfu verantwortlich zeichnete, „ein Soldat von beispielhafter Tapferkeit, von Mut und voll Berufsstolz“ – auch wenn er „in verschiedener Hinsicht irrte.“⁹⁰⁹ Der Amerikaner stellte die Hinrichtung der kommandierenden italienischen Offiziere als rechtmäßig dar, auf die Ermordung der in die Tausende gehenden Mannschaften ging er überhaupt nicht ein.⁹¹⁰ In Bezug auf Lanz' Anklage im Südost-Generä-

⁹⁰³ Halder, Tagesnotizen aus der Zeit der Control Group, August 1954 bis September 1955, Eintrag vom 24. 6. 1955, in: BArch, N 220/111.

⁹⁰⁴ Biographical Sketch im Findbuch zur Charles B. Burdick Military History Collection, MSS-2010-03-01, San José State University Library Special Collections and Archives, URL: http://pdf.oac.cdlib.org/pdf/csju/spcoll/ead_burdick_history.pdf (letzter Zugriff: 24. 2. 2015).

⁹⁰⁵ Burdick, Vom Schwert zur Feder, S. 69–80.

⁹⁰⁶ Detwiler/Burdick/Rohwer (Hg.), World War II German Military Studies.

⁹⁰⁷ Burdick, Hubert Lanz. Burdick verzichtete auf genaue Nachweise seiner Quellen in Fußnoten, führte jedoch im Literaturverzeichnis 12 kriegsgeschichtliche Studien auf: MS # D-406, P-003, P-034, P-55a, P-114c, P-148, P-149/17, P-149/33, P-149/67, P-149/71, P-211/17, T-15.

⁹⁰⁸ Burdick, Hubert Lanz, S. xi.

⁹⁰⁹ Ebd.

⁹¹⁰ Vgl. ebd., S. 194–195.

le-Prozess⁹¹¹ ergriff Burdick in seiner Studie eindeutig Partei für den Deutschen: Die amerikanischen Ankläger, die er als „die eifrigsten Rechts- und Racheverfechter“ bezeichnete, hätten regelrecht nach einem Grund gesucht, um Lanz vor Gericht stellen zu können. Vor allem den amerikanischen Hauptankläger Telford C. Taylor beurteilte Burdick äußerst kritisch: Dem „junge[n] ehrgeizige[n] und willensstarke[n] Jurist[en]“ sei es in erster Linie um „Ruhm [...] und Karriere“ gegangen und er habe deshalb „stets an eine ‚dramatische Inszenierung‘“ gedacht. „In diesem Würfelspiel um Gerechtigkeit“ sei Lanz „ein Verlierer“ gewesen.⁹¹²

Ein weiteres Beispiel für den Erfolg der deutschen Apologie bei amerikanischen Nachwuchswissenschaftlern bietet die Dissertationsschrift von Anne Armstrong. Sie hatte während des Krieges Politikwissenschaft an der *Columbia University* in New York studiert und anschließend einige Zeit für die amerikanische Militärregierung in Berlin und München gearbeitet, bevor sie, vermutlich Ende der 1940er Jahre, schließlich an der *Columbia University* eine Promotion über die alliierte Politik der bedingungslosen Kapitulation begann.⁹¹³ Im Herbst 1950 trat Armstrong, die bislang Reserveoffizierin der *Air Force* gewesen war, in den aktiven Militärdienst ein.⁹¹⁴ In ihrer Freizeit arbeitete sie weiter an ihrer Dissertation. In diesem Zusammenhang hatte sie sich im März 1950 erstmals an Günther Blumentritt gewandt und ihn um Unterstützung bei ihrer Arbeit gebeten.⁹¹⁵ Ähnlich wie im Fall von Charles B. Burdick entwickelte sich in der Folge auch zwischen Armstrong und dem deutschen General eine rege Korrespondenz.⁹¹⁶

Neben dem Austausch mit Blumentritt stützte sich Armstrong in ihrer Arbeit auch maßgeblich auf Interviews und Korrespondenzen mit anderen deutschen Zeitzeugen, darunter Franz Halder, Heinz Guderian, Albert Kesselring und Walter Warlimont.⁹¹⁷ In ihrer 1961 auch in Deutschland erschienenen Dissertation ging die Amerikanerin der Frage nach, „welche Auswirkungen [die] Forderung [nach bedingungsloser Kapitulation] auf den Verlauf und die Dauer des Krieges hatte [und] ob sie den Zielen der Alliierten nützlich [...] war“.⁹¹⁸ Wie die Korrespondenz mit Günther Blumentritt anschaulich zeigt, war die Studie dabei keineswegs ergebnisoffen angelegt. Offensichtlich tief geprägt vom Ost-West-Konflikt war es das erklärte Ziel der Autorin zu beweisen, dass die Politik der bedingungslosen Kapitulation angesichts des sowjetischen Expansionsstrebens „töricht und kostspielig“ gewesen sei.⁹¹⁹ Vor dem Hintergrund des Kalten Krieges war Armstrong überzeugt, dass der Westen sich frühzeitiger mit den Deutschen gegen die Sowjet-

⁹¹¹ Lanz wurde 1947 zu zwölf Jahren Haft verurteilt, bereits 1951 wurde er jedoch aus dem Kriegsverbrechergefängnis in Landsberg entlassen.

⁹¹² Ebd., S. 225.

⁹¹³ Vgl. das Vorwort in: Armstrong, *Bedingungslose Kapitulation*.

⁹¹⁴ Burdick, Schreiben an Günther Blumentritt, 6. 9. 1950, in: BArch, N 252/45.

⁹¹⁵ Ders., Schreiben an Günther Blumentritt, 4. 3. 1950, in: BArch, N 252/45.

⁹¹⁶ Siehe BArch, N 252/45.

⁹¹⁷ Vgl. das Vorwort in: Armstrong, *Bedingungslose Kapitulation*. Unter Armstrongs amerikanischen Interviewpartnern nahm bezeichnenderweise Senator James O. Eastland einen prominenten Platz ein. Vgl. zu dessen Einstellung gegenüber Deutschland oben, Teil III, Kapitel 3.2.

⁹¹⁸ Armstrong, *Bedingungslose Kapitulation*, S. 14.

⁹¹⁹ Anne Armstrong, Schreiben an Günther Blumentritt, 26. 3. 1950, in: BArch, N 252/45.

union hätte verbündet sollen.⁹²⁰ Auch stand sie der Verantwortung des preußisch-deutschen Militarismus am Zweiten Weltkrieg äußerst skeptisch gegenüber. Die Annahme, dass die deutschen Generäle eine Bedrohung für den Frieden gewesen seien, schrieb sie bezeichnenderweise dem propagandistischen Einfluss von Kommunisten und deren Sympathisanten zu.⁹²¹

Die apologetische Argumentation ihrer deutschen Gesprächspartner ist in Armstrongs Dissertation unverkennbar und die Amerikanerin gab sie weitestgehend unreflektiert wieder. So bediente die Autorin die Legende vom „unpolitischen Soldaten“, wenn sie schrieb: „Der Berufssoldat enthielt sich [in der Weimarer Republik] nicht nur der Parteipolitik, sondern er betrachtete auch die politische Willensbildung [...] als das Vorrecht des Zivilisten.“⁹²² Und auch wenn die Militärs die Abkehr vom „Versailler System“ und die deutsche Aufrüstung „willkommen“ geheißen hätten, sei die Armee doch „im großen und ganzen [...], was die inneren Angelegenheiten des Reiches betraf, unpolitisch“ geblieben und habe sogar „ihren Einfluss eher dazu [benutzt], die Schritte, die Hitler in Richtung auf den Krieg von 1939 hin unternahm, zu hemmen, als sie zu fördern“.⁹²³ Hitlers Deutschland sei „weniger militaristisch“ gewesen als das Kaiserreich; die Wehrmacht „und insbesondere der Generalstab“ hätten das „Zentrum des Widerstandes“ gegen das Regime dargestellt.⁹²⁴

Neben dem Argument von der vermeintlichen unpolitischen und rein auf Pflichterfüllung abzielenden Haltung der Generalität bediente Armstrong in ihrer Arbeit auch die Metapher von Deutschland als „Bollwerk“ gegen den Osten sowie die Vorstellung, dass Amerikaner und Briten sich früher mit dem Deutschen Reich hätten einigen sollen, um die Ausdehnung des sowjetischen Machtbereichs nach Westen zu verhindern. Da diese Argumentationslinie zur Weltanschauung der Autorin passte und ihre These stützte, dass die Politik der bedingungslosen Kapitulation ein Fehler gewesen sei, gab Armstrong die Meinung der ehemaligen Wehrmachtsgeneräle völlig unkritisch und unreflektiert wider. So zitierte sie zum Beispiel aus einem Brief von Heinz Guderian, in dem dieser den amerikanischen Präsidenten Roosevelt als „den Totengräber nicht nur Deutschlands, sondern auch Europas“ bezeichnete. „Durch die Zerstörung Deutschlands“, so hieß es weiter, „war Europa des Dammes gegen den Bolschewismus beraubt“.⁹²⁵ Immer und immer wieder ließ Armstrong die deutschen Generäle zu Wort kommen, die alle einhellig beteuerten, das Bestehen auf einer bedingungslosen Kapitulation sei eine falsche Politik gewesen und habe zur Verlängerung des Krieges beigetragen.⁹²⁶ Ge-

⁹²⁰ Ebd.

⁹²¹ Armstrong, Schreiben an Günther Blumentritt, 4. 8. [ohne Jahr, sicher 1950], in: BArch, N 252/45.

⁹²² Armstrong, Bedingungslose Kapitulation, S. 34–35.

⁹²³ Ebd., S. 36.

⁹²⁴ Ebd.

⁹²⁵ Heinz Guderian an Anne Armstrong, 28. 3. 1950, zit. nach Armstrong, Bedingungslose Kapitulation, S. 158.

⁹²⁶ Walter Warlimont nannte die Forderung nach bedingungsloser Kapitulation zum Beispiel „ein Messer, mit dem Deutschlands Wider[stands]willen geschärft“ worden sei. Blumentritt beteuerte, die Forderung habe „naturgemäß zu einem verschärften deutschen Widerstand“ geführt; Guderian glaubte, dass dadurch die „Hoffnung auf einen

genteilige Meinungen berücksichtigte die Autorin in ihrer Arbeit kaum und so ist es nicht verwunderlich, dass sie sich den deutschen Militärs uneingeschränkt anschloss. In ihren Schlussfolgerungen schrieb sie:

„Viele Menschen wären geschont, viele Städte vor totaler Zerstörung bewahrt und für Europa, für den Westen ebenso wie für Deutschland wären bedeutsame menschliche, kulturelle und wirtschaftliche Werte erhalten geblieben, hätten die Alliierten eine andere Politik als die der Forderung nach totaler Niederlage Deutschlands betrieben.“⁹²⁷

Zu keinem Zeitpunkt stellte die Autorin die retrospektiven Aussagen ihrer Gesprächs- und Briefpartner infrage oder thematisierte das enorme Ausmaß der deutschen Kriegs- und NS-Verbrechen, die doch die bedingungslose Kapitulation unausweichlich und unverhandelbar machen mussten.⁹²⁸

Weitergabe der Studien an die Bundeswehr

Abgesehen von der privilegierten Verfügbarmachung der Heersakten, der Freigabe der kriegsgeschichtlichen Studien zur Veröffentlichung und der Kontaktvermittlung zu Journalisten und Wissenschaftlern leistete die *Historical Division* noch auf eine vierte Art und Weise Hilfestellung dabei, dass sich die Apologie der ehemaligen Wehrmachtselite verfestigen konnte: Sie genehmigte die Weitergabe der deutschen Studien an das Amt Blank und später die Bundeswehr. Bereits Ende 1951 hatte sich Wilbur S. Nye an die *Historical Division* in Washington gewandt und vorgeschlagen, der Dienststelle Blank die deutschen Studien zu Planungs- und Trainingszwecken zu überlassen.⁹²⁹ Tatsächlich erlaubte die *Historical Division* knapp ein Jahr später, dass Mitarbeiter der Planungsabteilung der Dienststelle Blank Einblick in die Arbeiten der ehemaligen deutschen Offiziere nehmen durften.⁹³⁰ Unter strenger Geheimhaltung besuchten im Dezember 1952 mehrere Vertreter des Amtes die *Control Group* in Königstein und zeigten sich vom Wert der Studien „für die augenblickliche militärische Planungsaufgabe der Dienststelle“ sehr angetan.⁹³¹ Die grundsätzliche leihweise Überlassung der Studien war allerdings zu diesem Zeitpunkt noch nicht möglich, so dass die Besucher

vernünftigen Frieden“ zerstört worden sei; und auch Franz Halder zeigte sich überzeugt, dass die Politik der bedingungslosen Kapitulation den Krieg verlängert habe. Armstrong, *Bedingungslose Kapitulation*, S. 157–159 und S. 163.

⁹²⁷ Ebd., S. 272.

⁹²⁸ Vgl. auch folgende kritische Rezensionen: Alfred J. Hotz, Rezension: Anne Armstrong, *Unconditional Surrender*, in: *Annals of the American Academy of Political and Social Science* 341 (1962), S. 116; Dunlop, Rezension: Anne Armstrong, *Unconditional Surrender*, in: *International Affairs* 38 (1962), S. 553; Spencer, Rezension: Anne Armstrong, *Unconditional Surrender*, in: *International Journal* 18 (1963), S. 133.

⁹²⁹ Wilbur S. Nye, Schreiben an den Chief of Military History, Department of the Army, betr. MS No. P-060 Series, *Small Unit Tactics*, 19. 12. 1951, in: NARA, RG 319, Box 4, Folder 1.

⁹³⁰ Erfahrungsmaterial der *Historical Division*, Königstein/Taunus, 24. 11. 1952, in: BArch, BW 9/583a; Siehe zu den im Folgenden beschriebenen Kontakten zwischen der Dienststelle Blank und der *Control Group* Searle, *Wehrmacht Generals, West German Society, and the Debate on Rearmament, 1949–1959*, S. 115–116.

⁹³¹ Bogislav von Bonin, Ergebnis des Besuchs bei der „Kontrollgruppe Königstein“ der *Historical Division*, Karlsruhe, 18. 12. 1952, in: BArch, BW 9/583a.

aus Bonn jeweils zur Auswertung der Arbeiten in den Taunus reisen und auszugsweise Abschriften bzw. Kopien anfertigen mussten.⁹³² Diese Kopien gingen dann an die Abteilung H/G3 des Amtes Blank, wo sie dann von anderen interessierten Fachabteilungen eingesehen bzw. ausgeliehen werden konnten.⁹³³ Da sich die kurzen Besuche in Königstein als kaum ausreichend erwiesen, um die umfangreichen Studien befriedigend auszuwerten, beantragte das Amt Blank im Januar 1953, dass ausgewählte Studien auch nach Bonn ausgeliehen werden konnten.⁹³⁴ Tatsächlich erreichte Wilbur S. Nye im März 1953, dass die nicht-klassifizierten Studien leihweise an Adolf Heusinger, damals Leiter der militärischen Abteilung im Amt Blank, weitergegeben wurden.⁹³⁵ Heusingers Mitarbeiter machten in der Folge tatsächlich erheblichen Gebrauch von den Studien der *Control Group* – insbesondere solchen, die sich mit dem Ostfeldzug befassten.⁹³⁶

Nach der Aufstellung der Bundeswehr wurden schließlich auch einzelne Studien an verschiedene Truppenteile ausgeliehen.⁹³⁷ Um den damit verbundenen hohen Verwaltungsaufwand zu reduzieren, bat die Europaabteilung der *Historical Division* im August 1957 in Washington um die Erlaubnis, Kopien der wichtigsten Studien dauerhaft an die Bundeswehr abgeben zu dürfen.⁹³⁸ Tatsächlich genehmigte Washington im September die Weitergabe zumindest der nicht-klassifizierten Studien für den Dienstgebrauch im Verteidigungsministerium und übertrug Franz Halder die Aufgabe, die entsprechenden Studien auszuwählen, den Kontakt nach Bonn herzustellen und die Übergabe zu koordinieren.⁹³⁹

Kriegsgeschichte vs. Militärgeschichte

Nachdem die *Historical Division* ihn also in der Frage der Übergabe der deutschen Studien zu ihrem Verbindungsmann zum Bundesverteidigungsministerium ernannt hatte, machte sich Franz Halder intensiv Gedanken darüber, an wen genau die Studien abgegeben werden sollten – schließlich, so der Leiter der *Control*

⁹³² Ebd.

⁹³³ Studien der „Kontrollgruppe Königstein“ der *Historical Division*, Karlsruhe, 21. 5. 1953, in: BArch, BW 9/583a.

⁹³⁴ Besprechung mit General Reinhardt bei *Historical Division* in Königstein am 22./23. Januar 1953, 27. 1. 1953, in: BArch, BW 9/2723-3.

⁹³⁵ Wilbur S. Nye, Schreiben an den Chief of Military History, 18. 2. 1953, in: NARA, RG 319, Box 4, Folder 5; Chief W. A. Perry, Security Division, ACoS, G-2, Schreiben an den Commander-in-Chief, USAREUR, 12. 3. 1953, in: NARA, RG 319, Box 4, Folder 5.

⁹³⁶ Searle, *Wehrmacht Generals, West German Society, and the Debate on Rearmament, 1949-1959*, S. 116.

⁹³⁷ Edward B. James, Schreiben an R. W. Stephens, 23. 8. 1957, in: NARA, RG 549, Box 1155, Folder 2.

⁹³⁸ Ebd.

⁹³⁹ Schreiben von OCMH an Edward B. James, Chief, *Historical Division*, Hqs. USAREUR, 10. 9. 1957, in: NARA, RG 549, Box 1155, Folder 3; *Historical Division Chief*, USAREUR, Disposition Form for ACoS, G3, betr. Delivery of Unclassified Historical Studies to the German Government, 28. 10. 1957, in: NARA, RG 549, Box 1155, Folder 3; Chief of Staff Major General Charles L. Dasher, USAREUR, Schreiben an Adolf Heusinger, o. D. [vermutlich Oktober 1957], in: NARA, RG 549, Box 1155, Folder 3; Chief FMSBr Lloyd E. Jones, Schreiben an Franz Halder, betr. Übergabe abgeschlossener historischer Studien an die deutsche Regierung, 5. 12. 1957, in: BArch, ZA 1/2552.

Group, hätten er und seine Mitarbeiter „ja nicht gearbeitet [...], um die Schatztruhen irgendeines Referenten oder eines Archivs zu füllen“. Stattdessen wollte er das Ergebnis der jahrelangen Arbeit „wirksam machen [...] für die Ausbildung des Offizierskorps und insbesondere des Generalstabes“ der Bundeswehr.⁹⁴⁰ Dabei ging es Halder vor allem darum zu verhindern, dass die Studien an die Militärgeschichtliche Forschungsstelle des BMVtg abgegeben würden.⁹⁴¹ Das lag vor allem daran, dass Halder und seine Mitarbeiter dem Leiter der Forschungsstelle, Hans Meier-Welcker⁹⁴², äußerst kritisch gegenüberstanden.⁹⁴³

Tatsächlich unterschied sich Meier-Welckers Geschichtsverständnis in wichtigen Punkten grundlegend von dem der ehemaligen Wehrmachtseleite.⁹⁴⁴ Für Franz Halder und seine Kollegen stellte die Beschäftigung mit vergangenen Kriegen zuallererst ein wertvolles „Belehrungs- und Erziehungsmittel“⁹⁴⁵ innerhalb des Militärs dar, mithilfe dessen „Lehren [...] für alle Gebiete des unendlich vielgestaltigen Bereiches der militärischen Kriegführung“⁹⁴⁶ gezogen werden sollten. Kriegsgeschichte wurde verstanden als ein geistiger „Pflanzgarten“⁹⁴⁷, in dem der Führungsnachwuchs des Heeres die hohe Kunst der militärischen Führung erlernen sollte.⁹⁴⁸ Dabei sollte die Auswertung früherer Erfahrungen „in der Hand von besonders ausgewählten und zu höchsten Aufgaben berufenen Soldaten liegen“.⁹⁴⁹ Das galt insbesondere für die Geschichte des Zweiten Weltkrieges, die in Halders Augen nur von den „überragendsten Köpfen mit dem größten Weitblick und der größten Erfahrung“, von den „besten Fachleuten“ und „auserlesenen Geistern“ erfasst und dargestellt werden könne.⁹⁵⁰ Gemeint war damit vor allem die ältere

⁹⁴⁰ Franz Halder, Schreiben an Cord von Hobe, 1. 10. 1957, in: BArch, ZA 1/2552.

⁹⁴¹ Ebd.

⁹⁴² Der ehemalige Oberstleutnant i. G. Hans Meier-Welcker hatte nach dem Krieg Geschichte und Philosophie an der Universität Tübingen studiert. Nach seiner Promotion war er 1952 mit der Leitung des Referats „Zeitgeschichte und Wehrwissenschaft“ in der Dienststelle Blank betraut worden, der 1954 eine Dokumentenzentrale für militärisches Schriftgut angeschlossen worden war. Als 1957 das Bundesverteidigungsministerium eine Militärgeschichtliche Forschungsstelle – das spätere Militärgeschichtliche Forschungsamt – einrichtete, übernahm Meier-Welcker, mittlerweile Oberst in der Bundeswehr, auch die Leitung dieser Dienststelle. Vgl. Gersdorff, Die Arbeit des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes, in: Gersdorff (Hg.), Geschichte und Militärgeschichte, S. 75; Wohlfeil, Oberst i. G. Dr. Hans Meier-Welcker als Militärhistoriker, S. 4, URL: <http://www.comunicarte.de/RainerWohlfeil/RWTexte/svz108.pdf> (letzter Zugriff: 24. 2. 2015); Rink, Hans Meier-Welcker, in: Militärgeschichte 17 (2007), S. 31.

⁹⁴³ Vgl. zum Beispiel Halders Äußerungen in einem Schreiben an Hans Dörr vom 15. 10. 1957, in: BArch, N 220/82.

⁹⁴⁴ Wohlfeil, Oberst i. G. Dr. Hans Meier-Welcker als Militärhistoriker, S. 2; zu den Konflikten, die Meier-Welcker ausfechten musste, siehe Wohlfeil, Militärgeschichte, in: Militärgeschichtliche Mitteilungen 52 (1993), S. 323–344.

⁹⁴⁵ Halder, Schreiben an Hans W. Helm, 22. 6. 1953, in: BArch, N 220/203.

⁹⁴⁶ Ders., Zum 21. 11. 1955. Ansprache anlässlich des 10. Jahrestages der Kooperation mit der Historical Division, 15. 11. 1955, in: BArch, N 220/118.

⁹⁴⁷ Ders., Schreiben an Hans W. Helm, 22. 6. 1953, in: BArch, N 220/203.

⁹⁴⁸ Ders., Zum 21. 11. 1955. Ansprache anlässlich des 10. Jahrestages der Kooperation mit der Historical Division, 15. 11. 1955, in: BArch, N 220/118.

⁹⁴⁹ Ebd.

⁹⁵⁰ Franz Halder, Schreiben an William Schmidt, Geschäftsleiter der Darmstädter Verlagsgesellschaft Wehr und Wissen, 20. 3. 1957, in: BArch, N 220/81.

Generation der ehemaligen Generalstabsoffiziere, die „seinerzeit selbst die Verantwortung mitgetragen“ hätten und deren „Urteilsfähigkeit in langer und schwerer Führertätigkeit geschult worden sei.“⁹⁵¹

Im Gegensatz zu diesem dezidiert anwendungsorientierten Verständnis von Kriegsgeschichte vertrat Hans Meier-Welcker die Auffassung, dass aus der Kriegsgeschichte keineswegs unmittelbare strategische oder taktische Lehren für die Zukunft gezogen werden könnten und forderte deshalb eine Beschäftigung mit der Geschichte des Militärs in der Gesamtheit seiner sozialen Erscheinung und gesellschaftlichen Einbindung, ohne dabei vornehmlich auf den unmittelbaren militärischen Nutzen abzielen.⁹⁵² Außerdem widersprach er der traditionellen Vorstellung, dass vornehmlich Soldaten und Offiziere legitimiert und befähigt seien, die Geschichte des Militärs zu erforschen und darzustellen.⁹⁵³

In einem Vortrag, gehalten auf einer Konferenz der *Historical Division* im Mai 1957, machte Meier-Welcker deutlich, dass Geschichtswissenschaft ein Selbstzweck sei und dass die Ergebnisse historischer Forschung daher auch dann von Wert seien, wenn sich aus ihnen kein direkter praktischer Nutzen ergebe. „Ich bin der Meinung“, so Meier-Welcker, „dass wir unserer geschichtswissenschaftlichen Forschung nachgehen sollten, ohne ständig über ihren unmittelbaren Nutzen nachzudenken.“⁹⁵⁴ Darüber hinaus forderte der Leiter des MGFA, dass die Militärgeschichte denselben wissenschaftlichen Standards folgen müsse wie andere historische Teildisziplinen auch.⁹⁵⁵ Auch müsse alles getan werden, um die erneute „Isolierung der Militärgeschichte von der allgemeinen Geschichte zu verhindern“,⁹⁵⁶ denn in Deutschland sei die Geschichtsauffassung in ihrer Entwicklung viel zu lange stark gehemmt worden – ein Manko, das sich laut Meier-Welcker vor allem in den Reihen des Offizierskorps noch immer zeige.⁹⁵⁷

Bei Franz Halder und seinen Untergebenen trafen die Bemühungen Meier-Welckers, die traditionelle Kriegsgeschichte zu einer modernen Militärgeschichte

⁹⁵¹ Halder, Schreiben an Hans Dörr, 15. 10. 1957, in: BArch, N 220/82.

⁹⁵² Wohlfeil, Oberst i. G. Dr. Hans Meier-Welcker als Militärhistoriker, S. 3 und S. 7–8; Meier-Welcker, Über Kriegsgeschichte als Wissenschaft und Lehre, in: Wehrwissenschaftliche Rundschau 5 (1955), S. 1–8; Ders., Entwicklung und Stand der Kriegsgeschichte als Wissenschaft, in: Wehrwissenschaftliche Rundschau 6 (1956), S. 1–10; Ders., Über den Unterricht in Kriegsgeschichte. Entwicklung und Auffassungen, in: Wehrwissenschaftliche Rundschau 6 (1956), S. 539–546; Ders., Unterricht und Studium in der Kriegsgeschichte angesichts der radikalen Wandlung im Kriegswesen, in: Wehrkunde 9 (1960), S. 608–612.

⁹⁵³ Wohlfeil, Oberst i. G. Dr. Hans Meier-Welcker als Militärhistoriker, S. 5.

⁹⁵⁴ Hans Meier-Welcker, Organization and Working Methods of the Bundeswehr Institute of Military History [Englische Version des Redemanuskripts, vorgetragen bei einer Konferenz der Historical Division am 24. 5. 1957], S. 6, in: NARA, RG 319, Box 17, Folder 5. Originalzitat aus der auf Englisch vorliegenden Abschrift des Vortrages: „It is my opinion, that we should do our work of historical research without constantly thinking of its immediate benefits.“

⁹⁵⁵ Ebd., S. 5.

⁹⁵⁶ Ebd.

⁹⁵⁷ Ebd., S. 4.

zu erweitern,⁹⁵⁸ auf scharfe Ablehnung. Der Leiter der Militärgeschichtlichen Forschungsstelle habe es verstanden, bei den ehemaligen Generalstabsoffizieren das Bild zu erwecken, „dass er der kriegsgeschichtlichen Arbeit von Soldaten kein Vertrauen entgegen bringe“.⁹⁵⁹ Halder wollte deshalb unbedingt verhindern, dass die kriegsgeschichtlichen Studien der *Control Group* an Meier-Welcker übergeben und dort womöglich kritisch bearbeitet werden würden:

„Wenn ein Mann die Fähigkeit logischen und kritischen Denkens nur einer auf Universitäten geschulten und mit dem Doktorgrad beginnenden Klasse zutraut, dann ist zu befürchten, dass er das von uns erarbeitete Material auf Jahre hinaus von gelehrten Historikern zerfasern lässt, ohne dass diejenigen es in die Hände bekommen, für die es von Anfang an bei uns gedacht war, nämlich die Schulen und Akademien. Damit würde unsere jahrelange Arbeit den ihr innewohnenden Wert weitgehend verlieren.“⁹⁶⁰

Der ehemalige Generalstabschef wandte sich deshalb vertraulich an seinen Schwiegersohn Cord von Hobe, der im Führungsstab der Bundeswehr III tätig war, um herauszufinden, ob die kriegsgeschichtlichen Studien nicht an „eine andere Persönlichkeit“ – zum Beispiel an den ersten Generalinspekteur der Bundeswehr Hans Röttiger – übergeben werden könnten. Dadurch sollte sichergestellt werden, dass „die Arbeiten nicht „als von der überholten alten Generation stammend und daher unerheblich in irgendwelchen Truhen oder Kästen“ verschwinden würden.“⁹⁶¹ Hobe ließ Halder wissen, dass Meier-Welcker „nach der Geschäftsordnung [...] die richtige Stelle“ für die Übernahme der Studien sei.⁹⁶² Allerdings teilte er die Bedenken seines Schwiegervaters und wandte sich deshalb hinter dem Rücken Meier-Welckers an Adolf Heusinger. Dieser schlug sozusagen als Kompromisslösung vor, alle Studien mit einem „praktischen und sofort nutzbaren Wert für die Ausbildung“ an den Kommandeur der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg, Generalmajor Heinz Gaedcke, abzugeben; kriegsgeschichtliche Dokumente und Quellenmaterial sollten dagegen an Meier-Welckers Forschungsstelle gehen.⁹⁶³

Obwohl sich Hobe bemühte, dass Meier-Welcker „keinen Wind von der Sache“ bekam,⁹⁶⁴ erfuhr der Leiter der Forschungsstelle schließlich doch von der geplanten Übergabe der Studien. Im Januar 1958 wandte er sich an Halder und erkundigte sich, wann mit der Abgabe der Studien zu rechnen sei. Dabei verband er den Verweis auf die „Bedeutung der Studien für die [...] historische Arbeit“ mit der Bitte um einen ersten Überblick über das zu erwartende Material.⁹⁶⁵ Halder ver-

⁹⁵⁸ Vgl. zur begrifflichen Unterscheidung grundlegend Wohlfeil, Wehr-, Kriegs- oder Militärgeschichte, in: Militärgeschichtliche Mitteilungen 1 (1967), S. 21–29; zur Entwicklung der modernen Militärgeschichte siehe die Aufsätze in Kühne/Ziemann (Hg.), Was ist Militärgeschichte?, insbesondere die Beiträge von Kühne und Ziemann, S. 9–46, und Wette, S. 49–71.

⁹⁵⁹ Halder, Schreiben an Cord von Hobe, 1. 10. 1957, in: BArch, ZA 1/2552.

⁹⁶⁰ Ebd.

⁹⁶¹ Ebd.

⁹⁶² Cord von Hobe, Schreiben an Franz Halder, 7. 10. 1957, in: BArch, ZA 1/2552.

⁹⁶³ Ebd.

⁹⁶⁴ Ebd.

⁹⁶⁵ Hans Meier-Welcker, Schreiben an Franz Halder, 24. 1. 1958, in: BArch, ZA 1/2552.

sprach zwar, sich bei der *Historical Division* darum zu bemühen, dass die Übergabe bald in Gang komme, versuchte aber gleichzeitig, jegliche Eigeninitiative Meier-Welckers in dieser Frage im Keim zu ersticken: Es gebe „keinen Grund, warum von [Meier-Welckers] Dienststelle aus etwas unternommen werden sollte.“ Darüber hinaus versprach er, Meier-Welcker eine Liste aller für die Übergabe infrage kommender Studien zukommen zu lassen, die Halder selbst mit Hinweisen versehen wollte, wie „diese Studien möglicherweise nützlich verwendet werden können, z. B. als Material für kriegsgeschichtliche Forschungsarbeiten, als Lehrbeispiele für Schulen, als Archivmaterial usw.“⁹⁶⁶

Letztlich zog sich die Übergabe der Studien noch geraume Zeit hin. In der Zwischenzeit bewerkstelligte Halder jedoch, dass Cord von Hobe im September 1958 direkt bei der *Historical Division* in Karlsruhe eine Auswahl der für seine Abteilung als wertvoll erachteten Studien treffen konnte.⁹⁶⁷ Damit erreichte der *Control Group*-Chef, dass die kriegsgeschichtlichen Studien in erster Linie an die Ausbildungsabteilung des BMVtg gingen;⁹⁶⁸ allerdings konnte er nicht verhindern, dass auch Hans Meier-Welcker letztlich Kopien so gut wie aller Studien für das Militärgeschichtliche Forschungsamt erhielt.⁹⁶⁹

Während Franz Halder und Hans Meier-Welcker in Deutschland Ende der 1950er Jahre also um die Ausrichtung der kriegs- bzw. militärgeschichtlichen Forschung in Deutschland und deren Nutzbarmachung für die Bundeswehr konkurrierten, spielte sich auf der anderen Seite des Atlantiks interessanterweise ein ganz ähnlicher Konflikt ab. Auch in der *Historical Division* in Washington rangen

⁹⁶⁶ Franz Halder, Schreiben an Hans Meier-Welcker, 29. 1. 1958, in: BArch, ZA 1/2552.

⁹⁶⁷ Conference Colonel Lay, General Halder, Mr. Heitmann, 24. 9. 1958, in: NARA, RG 319, Box 11, Folder 5.

⁹⁶⁸ Ebd. Bis Herbst 1960 gab die *Historical Division* über 2000 Manuskripte an die Bundeswehr ab: Asst. AG USA J. L. Lancaster, Foreign Military Studies Program, 31. 10. 1960, in: NARA, RG 319, Box 11, Folder 5. Zu den ersten Studien, die an das BMVtg abgegeben wurden, zählten unter anderem Rudolf Hofmanns umfangreiche Arbeit über den Feldzug gegen die Sowjetunion im Mittelabschnitt der Ostfront (MS # P-114b), Burkhart Müller-Hillebrands vergleichend angelegte Studie zur Deutschen und Russischen militärischen Führung im Zweiten Weltkrieg (MS # P-145), mehrere umfangreiche Studien zu ausgewählten Operationsbeispielen des Ostfeldzuges auf Armeee- und Divisionsebene (MS # P-143a und MS # P-143c) sowie: Burkhart Müller-Hillebrand, Die militärische Zusammenarbeit Deutschlands und seiner Verbündeten während des Zweiten Weltkrieges (MS # P-108); Rudolf Hofmann u. a., Deutsche Angriffe gegen ständige und verstärkte feldmäßige Befestigungsanlagen im Zweiten Weltkrieg (MS # P-203); Edgar Röhricht, Große Kesselschlachten im Zweiten Weltkrieg (MS # P-209); Joachim Schwatlo-Gesterding, Die Naht – Begriffsbestimmung der Naht im Angriff und in der Abwehr sowie zwischen Verbündeten (MS # P-212). Vgl. Edward J. Barta, Schreiben an den Chief, Military History, DA, betr. Transfer of Completed Unclassified Historical Studies to the German Government, 2. 12. 1957, in: NARA, RG 549, Box 1155, Folder 3; Edward B. James, Memorandum for Chief, FMS Branch, betr. Delivery of Unclassified Completed Historical Studies to the German Government, 5. 12. 1957, in: NARA, RG 549, Box 1155, Folder 2.

⁹⁶⁹ Conference Colonel Lay, General Halder, Mr. Heitmann, 24. 9. 1958, in: NARA, RG 319, Box 11, Folder 5; Kenneth E. Lay, Schreiben an den Chief of Military History, DA, betr. Foreign Military Studies Program, 1. 12. 1958, in: NARA, RG 549, Box 1156, Folder 2.

1957/58 zwei unterschiedliche Auffassungen über den Charakter und Wert der historischen Erforschung von Krieg und Militär miteinander, wobei die Fronten zwischen den Berufssoldaten der Abteilung auf der einen und den zivilen Historikern auf der anderen Seite verliefen.

Diese Spannungen zwischen Militärs und Geschichtswissenschaftlern lassen sich besonders anschaulich an einem Konflikt zwischen Paul M. Robinett und Kent Roberts Greenfield aus dem Jahr 1958 darstellen. Robinett hatte die *Historical Division* Ende September 1957 verlassen und sich in seine Heimatstadt Mountain Grove in Missouri zurückgezogen. Allerdings hatte der ebenfalls bald ausscheidende Richard W. Stephens ihm vor seiner Abreise signalisiert, dass Robinett im April 1958 seine Nachfolge als *Chief of Military History* antreten könne.⁹⁷⁰ Der ehrgeizige Robinett hatte sich bereits 1954 für den Posten des *Chief of Military History* empfohlen, war damals aber nicht zum Zuge gekommen.⁹⁷¹ Knapp vier Jahre später schied der Posten zum Greifen nahe und damit die Möglichkeit, die amtliche Geschichtsschreibung der U.S. Armee auf sein Verständnis von Kriegsgeschichte auszurichten.⁹⁷²

Allerdings hatten wohl weder die Personalverantwortlichen im *General Staff* noch Robinett selbst mit dem massiven Widerstand von *Chief Historian* Kent Roberts Greenfield sowie der anderen zivilen Historiker in der *Historical Division* und im *Advisory Committee* gerechnet. Diese lehnten Robinetts Berufung an die Spitze der Abteilung aufgrund differierender Geschichtsauffassungen scharf ab. Vor allem hinsichtlich von Methode und Zweck der historischen Arbeit klafften die Auffassungen von Robinett und Greenfield stark auseinander. Robinett vertrat die Meinung, dass historische Studien – ähnlich wie die nachrichtendienstliche Aufklärung – durch die Darstellung und Ursachenanalyse militärischer Ereignisse vor allem zur Ergänzung der militärischen Planung und der Entwicklung von Militärdoktrin dienen sollte.⁹⁷³ Greenfield glaubte dagegen, dass es nicht die Aufgabe der Militärhistoriker sei, applikatorische Lehren aus der Geschichte zu

⁹⁷⁰ Vgl. Colonel D. C. Sweger, Schreiben an Paul M. Robinett, 22. 1. 1958, in: George C. Marshall Research Library, Bestand 28, Box 14, Folder 11; Paul M. Robinett, Schreiben an Secretary of the Army, Wilber M. Brucker, 30. 3. 1958, in: George C. Marshall Research Library, Bestand 28, Box 14, Folder 9; Ders., Schreiben an Chief of Staff, U.S. Army, Maxwell D. Taylor, 1. 4. 1958, in: George C. Marshall Research Library, Bestand 28, Box 14, Folder 9.

⁹⁷¹ Paul M. Robinett, Schreiben an General Ridgway, 8. 7. 1954, in: George C. Marshall Research Library, Bestand 28, Box 2, Folder 10. Der *Chief of Staff* ließ Robinett damals mitteilen, dass es verfrüht sei, die Nachfolgefrage zu stellen; letztlich wurde Richard W. Stephens der neue *Chief of Military History*. Vgl. General Charles L. Bolte, Schreiben im Auftrag von General Ridgway an Paul M. Robinett, 20. 7. 1954, in: George C. Marshall Research Library, Bestand 28, Box 2, Folder 10.

⁹⁷² Vgl. Robinett, Schreiben an Chief of Staff, U.S. Army, Maxwell D. Taylor, 1. 4. 1958, in: George C. Marshall Research Library, Bestand 28, Box 14, Folder 9.

⁹⁷³ Vgl. zum Beispiel Paul M. Robinett, Speech on Military History [ohne Datum], Blatt 2, in: George C. Marshall Research Library, Bestand 28, Box 17, Folder 16; Ders., The Value of History in the Military Profession [ohne Datum], in: George C. Marshall Research Library, Bestand 28, Box 17, Folder 28; siehe auch Robinett, Schreiben an Chief of Staff, U.S. Army, Maxwell D. Taylor, 1. 4. 1958, in: George C. Marshall Research Library, Bestand 28, Box 14, Folder 9.

ziehen und plädierte für eine personelle Trennung von historischer Forschung und operationeller Analyse. Was die Armee wie auch die amerikanische Öffentlichkeit bräuchten, so der *Chief Historian*, sei eine von der Voreingenommenheit und Zielsetzung militärischer Doktrin möglichst unbeeinflusste Geschichtsschreibung.⁹⁷⁴ Während Greenfield außerdem dafür eintrat, dass sich die Historiker so weit als möglich ideologischer Beeinflussung enthalten sollten,⁹⁷⁵ betrachtete Robinett die Geschichte des Krieges als geeignetes Mittel, um traditionelle Leitbilder wie „Pflicht, Ehre und Vaterland“⁹⁷⁶ zu transportieren und Kameradschaftsgeist und Moral innerhalb der Truppe zu fördern.⁹⁷⁷

Die Abneigung der zivilen Historiker gegenüber Robinett war durchaus nicht einseitig, sondern wurde von diesem leidenschaftlich erwidert. Und der pensionierte *Brigadier General* scheute sich auch nicht, seine Geringschätzung gegenüber den Geschichtswissenschaftlern zum Beispiel bei den Sitzungen des *Advisory Committee* zum Ausdruck zu bringen und deutlich zu machen, dass es seiner Meinung nach professionellen Soldaten vorbehalten bleiben sollte, die Militärgeschichte der USA zu schreiben.⁹⁷⁸ Angesichts dieses offenen Misstrauens in die Kompetenz der zivilen Historiker befürchtete Greenfield, dass es im Falle von Robinetts Berufung an die Spitze der *Historical Division* zu einer Demoralisierung und Spaltung der Mitarbeiter kommen würde.⁹⁷⁹ Darüber hinaus glaubte er, dass Robinett die Stellung und Autorität als *Chief of Military History* dazu missbrauchen würde, die Ausrichtung und Organisation der Abteilung zugunsten seiner applikatorischen Auffassung von Militärgeschichte zu verändern.⁹⁸⁰ Greenfield bemühte sich deshalb, Robinetts Ernennung zum *Chief of Military History* zu verhindern, und intervenierte zu diesem Zweck, unterstützt von Mitgliedern des *Advisory Committee*,⁹⁸¹ beim *Secretary of the Army*, Wilber

⁹⁷⁴ Kent Roberts Greenfield, Schreiben an Paul M. Robinett, 15. 4. 1958, in: George C. Marshall Research Library, Bestand 28, Box 14, Folder 7.

⁹⁷⁵ Ebd.

⁹⁷⁶ Robinett, Schreiben an Chief of Staff, U.S. Army, Maxwell D. Taylor, 1. 4. 1958, in: George C. Marshall Research Library, Bestand 28, Box 14, Folder 9. Originalzitat: „I thought that something useful could be accomplished [...] by exploring the possibility of utilizing historical perspective as an adjunct to planning in much the same way military intelligence is used, and by fostering those time tested concepts of **Duty**, **Honor**, and **Country** in the Army through the study of American military history.“ Hervorhebung im Original.

⁹⁷⁷ Ders., The Value of History in the Military Profession [ohne Datum], in: George C. Marshall Research Library, Bestand 28, Box 17, Folder 28.

⁹⁷⁸ Ders., Zitat aus dem Protokoll des Jahrestreffens des Historical Advisory Committee, Mai 1954, S. 14, in: NARA, RG 319, Box 49, Folder 2. Dort heißt es: „It is not enough for a man to be [a] historian and not enough to be a Ph.D. He must be a practitioner, been through the mill. [...] [A] Ph.D. [is] not the fundamental requirement. Experience [is] much better.“

⁹⁷⁹ Auf Nachfrage setzte Greenfield Robinett die Gründe für seine Intervention in einem Schreiben auseinander. Greenfield, Schreiben an Paul M. Robinett, 15. 4. 1958, in: George C. Marshall Research Library, Bestand 28, Box 14, Folder 7.

⁹⁸⁰ Ebd.

⁹⁸¹ Der Historiker Ellis (1901–1989), Präsident der University of Missouri, rief *Secretary of the Army* Wilber M. Brucker persönlich an, um sich gegen Robinetts Ernennung auszu-

M. Brucker.⁹⁸² Der geballte Widerstand zeigte Erfolg: Um „ernste Spannungen“ und „Persönlichkeitskonflikte“ innerhalb der *Historical Division* zu vermeiden, entschieden sich Brucker und der *Chief of Staff* der U.S. Armee, Maxwell D. Taylor, schließlich gegen die Ernennung Robinetts zum *Chief of Military History*.⁹⁸³

sprechen. Vgl. R. W. Stephens, Schreiben an Paul M. Robinett, 21. 2. 1958, in: George C. Marshall Research Library, Bestand 28, Box 14, Folder 10.

⁹⁸² Vgl. hierzu Ders., Schreiben an Paul M. Robinett, 11. 2. 1958, in: George C. Marshall Research Library, Bestand 28, Box 14, Folder 10; Stephens, Schreiben an Paul M. Robinett, 21. 2. 1958, in: George C. Marshall Research Library, Bestand 28, Box 14, Folder 10.

⁹⁸³ Maxwell D. Taylor, Schreiben an Paul M. Robinett, 22. 4. 1958, in: George C. Marshall Research Library, Bestand 28, Box 14, Folder 7; Wilber M. Brucker, Schreiben an Paul M. Robinett, 11. 4. 1958, in: George C. Marshall Research Library, Bestand 28, Box 14, Folder 7; vgl. auch Stephens, Schreiben an Paul M. Robinett, 11. 2. 1958, in: George C. Marshall Research Library, Bestand 28, Box 14, Folder 10.

Schlussbetrachtung

„Am 30. Juni 1961 beendige ich [...] meine Tätigkeit im Rahmen der *Historical Liaison Group*, Karlsruhe. [...] Nach alter militärischer Sitte melde ich mich mit meinen [...] Mitarbeitern aus ihrem Befehlsbereich ab. Ich tue dies mit dem Ausdruck aufrichtigen Dankes für das uns deutschen Offizieren in mehr als 12-jähriger Zusammenarbeit erwiesene Vertrauen, für die verständnisvolle Förderung unserer historischen Arbeiten und für die ritterliche Kameradschaft, die wir von Seiten der Offiziere der U.S. Army erfahren durften.“¹

Mit diesen Worten des ehemaligen Generalstabschefs des deutschen Heeres, Franz Halder, endete im Sommer 1961 die kriegsgeschichtliche Kooperation der ehemaligen Wehrmachtseleite mit der *Historical Division* der U.S. Armee. In den fast 16 Jahren, die diese bemerkenswerte Zusammenarbeit andauerte, sind nicht nur tausende kriegsgeschichtliche Studien entstanden – wie Halders Abschiedsworte zeigen, waren die ehemaligen Feinde im Verlauf des Projektes zu Partnern und in Einzelfällen sogar zu Freunden geworden.

An der Entwicklung dieser Partnerschaft lassen sich, einem Mikrokosmos gleich, wichtige transnationale Elemente der Integration der konservativen deutschen Eliten in die westliche, von den Amerikanern geführte Wertegemeinschaft darstellen. So liefert die Untersuchung der kriegsgeschichtlichen Kooperation nicht nur Hinweise darauf, warum Deutsche und Amerikaner ihre Feindschaft nach 1945 so schnell überwinden konnten; die Analyse bietet auch Erklärungsansätze für den selektiven Umgang der Amerikaner mit der nationalsozialistischen Vergangenheit ihres neuen westdeutschen Verbündeten, die über taktisches Kalkül im Kalten Krieg hinausgehen.

Um den Grundlagen und Mechanismen der kriegsgeschichtlichen Kooperation und den Motiven beider Seiten nachzuspüren, erwies sich eine Kombination von gruppenbiographischer, organisationsgeschichtlicher und thematisch-vertiefender Analyse auf der Grundlage des Westernisierungskonzeptes und unter Einbeziehung der Analysekatoren „Erinnerung“ und „Geschichtspolitik“ als besonders fruchtbar. Dabei wurde deutlich, dass die ideologischen, gesellschaftlichen und erfahrungsbedingten Vorprägungen, Gegenwartsdeutungen und Zukunftserwartungen der deutschen Offiziere im Zuge der kriegsgeschichtlichen Kooperation und unter den gegebenen politischen Rahmenbedingungen mit denen ihrer amerikanischen Auftraggeber zu einer gemeinsamen Erinnerungskultur verschmolzen, deren Zweck die Rehabilitierung der deutschen Wehrmacht war.

Die Gründe für die Entstehung dieser transnationalen Erinnerungskultur liegen in einem eng verwobenen Ursachenbündel aus personellen, ideologischen und strukturellen Faktoren. Die personellen und ideologischen Faktoren treten vor allem durch die gruppenbiographische Analyse zum Vorschein. Denn erst der genauere Vergleich der deutschen und amerikanischen Akteure macht deutlich, dass deren rasche Annäherung nach Kriegsende auf der Grundlage tiefgehender

¹ Franz Halder, Schreiben an General Bruce C. Clarke, Commander in Chief, U.S. Army, Europe, 21. 6. 1961, in: BArch, N 220/84.

professioneller und weltanschaulicher Gemeinsamkeiten, aber auch wichtiger Unterschiede in der Zusammensetzung und Struktur der beiden Gruppen stattfand. Die Unterschiede werden vor allem in den Bereichen Alter, Rang und Führungserfahrung deutlich: Die amerikanischen Offiziere waren durchschnittlich wesentlich jünger als ihre deutschen Mitarbeiter; sie bekleideten dementsprechend niedrigere militärische Ränge und hatten im Zweiten Weltkrieg in der Regel keine größeren Truppenkommandos oder höheren Stabspositionen inne. Diese Kombination führte dazu, dass sich die amerikanischen Offiziere von den international bekannten deutschen Generälen bisweilen stark beeindruckt ließen und deren fachliche Ausführungen außerdem mangels eigener, vergleichbarer Erfahrungen kaum bewerten konnten. In der Folge gelang es der ehemaligen Wehrmachtseleite, einen relativ großen Deutungsspielraum innerhalb der kriegsgeschichtlichen Kooperation für sich zu beanspruchen.

Stärker noch als die Unterschiede wirkten sich jedoch die Gemeinsamkeiten der amerikanischen und deutschen Akteure auf die Dynamik des Westernisierungs- und Erinnerungsprozesses aus. So ist die Tatsache, dass die apologetischen Ausführungen der deutschen Offiziere bei den U.S. Militärs auf keinen nennenswerten Widerstand stießen, maßgeblich durch die recht beträchtlichen Überschneidungen in den ideologischen Dispositionen der beiden Akteursgruppen zu erklären. Denn die Amerikaner waren aufgrund ihrer militärischen Sozialisation einer- und der internationalen Entwicklung andererseits äußerst empfänglich für die Argumentationsstrategien der ehemaligen Wehrmachtseleite, stellten diese nicht infrage und integrierten sie in ihr eigenes Weltbild. Vor allem die sozialdarwinistische Überhöhung des Ostkrieges als unausweichlicher übernationaler Schicksalskampf war anschlussfähig an das ähnlich gelagerte schicksalhafte und biologistische Kriegsverständnis der amerikanischen Militärs und die Metapher von Deutschland als „Bollwerk gegen die bolschewistische Expansion des Ostens“ fügte sich relativ nahtlos in deren weltanschauliche Vorprägung ein. In dieser Anschlussfähigkeit der deutschen Erinnerungsinhalte an die kaum weniger stereotypen Russen- und Russlandbilder der Amerikaner, die durch die Entwicklung des Kalten Krieges zunehmend aktualisiert und verstärkt wurden, liegt eine wichtige Begründung für die breite Akzeptanz der deutschen Studien innerhalb der *Historical Division* wie auch der U.S. Armee insgesamt. Die Lektoren der kriegsgeschichtlichen Abteilung, die ausgewählte Studien zum Ostkrieg als Publikation des *Department of the Army* aufbereiteten, übernahmen antislawische und sozialdarwinistische Passagen in der Regel unverändert und unkommentiert.

Erleichtert wurde die Akzeptanz dieser antislawischen Rechtfertigungsstrategie auch dadurch, dass sich die deutschen Militärs zumindest rhetorisch immer mehr in die westliche Wertegemeinschaft integrierten. Dies hatte nicht zuletzt psychologische Gründe, bot die Arbeit für die *Historical Division* den ehemaligen Wehrmachtsoffizieren doch ein sinnstiftendes Betätigungsfeld – und das zu einer Zeit, als die deutsche Militärelite bei den eigenen Landsleuten in keinem hohen Ansehen stand. Das zunehmende amerikanische Interesse an ihrem Fachwissen und die Wertschätzung, die sich in der hohen Nachfrage nach deutschen Studien, deren Verwendung als Trainingsmaterial und der Einladung ehemaliger Offiziere als Gastdozenten an die amerikanischen Militärschulen ausdrückte, schmeichelte

den deutschen Militärs daher umso mehr. Vor dem Hintergrund des Kalten Krieges konnten sie sich auch weiterhin als militärische Experten verstehen und ihre Erfahrungen als wertvolles Kapital im Ost-West-Konflikt vermarkten. Aus der nationalen und internationalen Lage ergab sich dabei für viele ehemalige Wehrmachtsoffiziere die zwingende Notwendigkeit, sich dem Westen zuzuwenden und in die westliche Werte- und Verteidigungsgemeinschaft zu integrieren.

Auch das Selbstverständnis der deutschen und amerikanischen Militärs hinsichtlich ihres Verhältnisses zur Politik weist deutliche Gemeinsamkeiten auf. Da sich die amerikanischen Offiziere ebenfalls als unpolitische Befehlsempfänger verstanden, waren sie umso empfänglicher für die Viktimisierungstendenzen der Wehrmachtsoffiziere und standen der Anklage deutscher Militärs wegen Kriegsverbrechen entsprechend skeptisch bis ablehnend gegenüber. Motiviert durch eine Mischung aus professioneller Solidarität und utilitaristischem Denken, das eine Nutzung der deutschen Expertise im Kalten Krieg höher bewertete als die Ahndung von Kriegsverbrechen, setzten sich die Mitarbeiter der *Historical Division* stattdessen für die Nicht-Auslieferung, Nicht-Anklage oder vorzeitige Entlassung deutscher Kriegsverbrecher ein. An den Konflikten der *Historical Division* mit dem OCCWC wird dabei einmal mehr die Ambivalenz der amerikanischen Deutschlandpolitik in den ersten Nachkriegsjahren deutlich: Während sich die in Nürnberg tätigen Amerikaner bemühten, deutschen Kriegsverbrechern den Prozess machen zu können, taten ihre Kollegen von der *Historical Division* alles in ihrer Macht stehende, um die für sie arbeitenden hochrangigen deutschen Militärs vor solcher Strafverfolgung zu schützen. Die Kollision der amerikanischen Entmilitarisierungs- und Entnazifizierungsbemühungen mit dem zunehmenden Bedürfnis, die westdeutschen Besatzungszonen in ein westliches Bündnis gegen die Sowjetunion zu integrieren, wird schließlich in einer Auseinandersetzung zwischen OMGUS und der *Historical Division* aus dem Jahr 1947 besonders greifbar. Der Konflikt drehte sich um die Frage, ob die deutschen Militärs im Dienste der *Historical Division* bevorzugt entnazifiziert werden sollten, um anschließend für ihre kriegsgeschichtliche Arbeit angemessen bezahlt werden zu können. Da die deutschen Militärs zunehmend auf einer Entlohnung für ihre Tätigkeit bestanden, stand dabei die Existenz des gesamten Projektes auf dem Spiel. Während Lucius D. Clay, unterstützt von seinem Stellvertreter Frank A. Keating und der *Public Safety Branch*, die Beendigung der kriegsgeschichtlichen Kooperation forderte, plädierten die *Internal Affairs* und die *Legal Division* von OMGUS für deren Fortsetzung. Dass die *Historical Division* nach mehreren Monaten letztlich siegreich aus dem Kräftemessen mit dem Militärgouverneur hervorging, lag vor allem daran, dass sie die Unterstützung höchster Armee- und Regierungskreise genoss: Sowohl der *Undersecretary of War* als auch der Militärische Nachrichtendienst und der stellvertretende Stabschef der U.S. Armee setzten sich für eine Verlängerung der kriegsgeschichtlichen Kooperation ein. Die gewichtigste Unterstützung kam jedoch vom *Chief of Staff* der U.S. Streitkräfte, General Dwight D. Eisenhower – seinem ausdrücklichen Wunsch nach einer Fortführung des Projektes konnte sich Clay nicht entziehen.

Durch die genaue Rekonstruktion der organisationsgeschichtlichen Entwicklung und der Arbeitsabläufe innerhalb der *Historical Division* insgesamt und der

deutsch-amerikanischen Kooperation im Besonderen lassen sich den personellen und ideologischen schließlich noch strukturelle Gründe für die relativ großen Handlungsspielräume der deutschen Militärs hinzufügen. Dabei wird deutlich, dass die junge, erst während des Kriegs gegründete, kriegsgeschichtliche Abteilung schlicht nicht in der Lage war, die Kooperation mit der ehemaligen Wehrmachtselite sorgfältig zu steuern. So verfügten die Amerikaner kaum über nennenswerte Erfahrungen in der Sammlung kriegsgeschichtlicher Informationen oder im Umgang mit Zeitzeugen. Schon die Mission der *Shuster-Commission* war vor allem durch ihre schlechte Vorbereitung und ihren Improvisationscharakter gekennzeichnet. Hinzu kam, dass es durch die rasche Demobilisierung der amerikanischen Streitkräfte ab Sommer 1945 zu einer hohen Fluktuation des militärischen Personals in der *Historical Division* in Europa kam – die amerikanischen Offiziere hatten schlicht nicht genügend Zeit, sich ausreichendes Hintergrundwissen über die von den Deutschen beschriebenen Operationen anzueignen. Die organisatorische Struktur der kriegsgeschichtlichen Kooperation bot der ehemaligen Wehrmachtselite schließlich einen idealen Rahmen für die Konstruktion einer apologetischen Geschichtsdeutung und schuf damit eine wichtige Grundlage für eine Geschichtspolitik im Sinne der Rehabilitation der Wehrmacht. Die Mitglieder der operationsbezogenen Arbeitsgruppen, welche die Amerikaner zwischen 1946 und 1948 in den Lagern Allendorf, Garmisch und Neustadt unterhielten, bildeten – stärker noch als die Lagergemeinschaften insgesamt – soziale Gruppen, innerhalb derer die Wehrmachtsoffiziere ihre fragmentarischen individuellen Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg austauschen und miteinander vernetzen konnten. Der Abstimmungsprozess wurde schließlich noch weiter befördert, als die *Historical Division* aus Mangel an qualifiziertem Personal dazu übergehen musste, die inhaltliche Prüfung und Bewertung der kriegsgeschichtlichen Studien zu großen Teilen den Deutschen selbst zu überlassen. Bereits ab Frühsommer 1946 ordneten die Amerikaner den *Campaign Groups* zu diesem Zweck deutsche Prüfungsausschüsse bei.

Diese Gremien, die sich ausschließlich aus hochrangigen Truppenkommandeuren und Generalstabsoffizieren zusammensetzten, sichteten ab diesem Zeitpunkt alle Manuskripte, bevor sie an die Amerikaner weitergeleitet wurden. Da sie Korrekturen, Änderungen und Ergänzungen veranlassen konnten, verfügten die Ausschüsse über ein hohes Maß an Kontrolle über den Inhalt und Ton der kriegsgeschichtlichen Arbeiten. Noch stärker als in Allendorf war die soziale und inhaltliche Kontrolle in Garmisch, wo vor allem Studien zum Russlandfeldzug erarbeitet wurden: Hier gab es neben den Prüfungsausschüssen außerdem eine zentrale „wissenschaftliche Kommission“ unter der Leitung von Waldemar Erfurth, die alle Studien noch einmal gesondert überprüfte, bevor sie an die Amerikaner gingen. Mit der Einrichtung der Prüfungsausschüsse und der „wissenschaftlichen Kommission“ übertrug die *Historical Division* die Bewertung der kriegsgeschichtlichen Arbeiten den Deutschen selbst und schränkte die Möglichkeiten, nonkonformistische Darstellungen der Ereignisse abzuliefern, drastisch ein. Hochrangige deutsche Offiziere wie Heinz Guderian, Franz Halder, Albert Kesselring und Georg von Küchler nutzten die kriegsgeschichtliche Kooperation in der Folge ganz gezielt dazu, das negative Image der Wehrmacht zu revidieren und den deut-

schen Truppen und insbesondere dem deutschen Offizierskorps ein „literarisches Denkmal“² zu setzen. Sie gaben Sprachregelungen heraus, die darauf abzielten, das deutsche Offizierskorps als unpolitisch darzustellen, die Verantwortung für den Krieg und vor allem die militärische Niederlage allein Hitler zuzuschreiben und die Beteiligung an Verbrechen zu leugnen.

Mit der Einrichtung der *Control Group* im Sommer 1948 erweiterten sich die Handlungsspielräume der deutschen Akteure noch einmal. Als langjähriger Leiter des Gremiums nahm Franz Halder in den folgenden 13 Jahren eine entscheidende Gate Keeper-Funktion in der Kommunikation zwischen der *Historical Division* und den ehemaligen Wehrmachtsoffizieren ein: Bei ihm liefen die Fäden hinsichtlich der Gesamtkonzeption und inhaltlichen Ausgestaltung der kriegsgeschichtlichen Studien zusammen. Auch bei der Personalauswahl für die weiteren *Control Group*-Posten sowie bei der Benennung der „Heimarbeiter“ ließen ihm die Amerikaner völlig freie Hand. Die Konstruktion degradierte die amerikanischen Offiziere zu Zuarbeitern der ehemaligen Wehrmachtseleite, die hauptsächlich für die Beschaffung der benötigten deutschen Akten und die Bereitstellung von Karten, Büromaterial, Schreibkräften und Übersetzern zuständig waren. Der privilegierte Zugang zu den beschlagnahmten deutschen Heeresakten, den die *Historical Division* ihren deutschen Mitarbeitern gewährte, verschaffte der ehemaligen Wehrmachtseleite einen deutlichen Vorteil im Kampf um die Deutungshoheit über die Geschichte des Zweiten Weltkrieges. Denn die deutschen Militärakten standen den zivilen Historikern bis Ende der 1950er Jahre nicht zur Verfügung. Die ehemaligen Wehrmachtsoffiziere konnten sich daher bei ihren Studien nicht nur auf ihre Qualifikation als unmittelbare Zeitzeugen, sondern auch auf den Zugang zu den relevanten Quellen stützen und somit eine doppelte Legitimität für ihre Interpretation des Zweiten Weltkrieges in Anspruch nehmen.

Diese Bereitschaft der *Historical Division*, sich als Agentur geschichtspolitischer Artikulation im Sinne der ehemaligen Wehrmachtseleite zu betätigen, ist neben Gründen der ideologischen Übereinstimmung auch auf strukturelle Faktoren zurückzuführen. Als nämlich die massiven Mittelkürzungen im Budget der U.S. Armee unter den Regierungen Truman und Eisenhower die *Historical Division* zunehmend unter Sparzwang stellte, nutzte die Abteilung die Kooperation mit den deutschen Militärs und ihren vermeintlichen Nutzen für die nationale Sicherheit, um ihre Existenz zu rechtfertigen und ihren Fortbestand zu sichern. Dabei spielten die Mitarbeiter der *Historical Division* in Washington und in Europa die Tatsache, dass sie durch ihre Kontakte zur ehemaligen Wehrmachtseleite einen einzigartigen Zugang zu Informationen über die Kriegführung der Sowjetunion besaßen, als Trumpf aus. In der Hoffnung, dass sich das Interesse an den deutschen Studien positiv auf die Beurteilung der gesamten Abteilung auswirken würde, warb die *Historical Division* seit Anfang 1948 ganz gezielt für eine breite Verwendung der deutschen Materialien. Dazu brachte sie zunächst Listen der zur Verfügung stehenden Studien in Umlauf und lieferte auf Bestellung Kopien der Arbeiten an Militärschulen und andere Armee-Dienststellen aus. Durch die

² Halder, Schreiben an Alfred Toppe, 9. 3. 1953, in: BAArch, N 220/203.

Kombination aus massiv beworbenem Angebot und die durch den Koreakrieg steigende Nachfrage fanden die kriegsgeschichtlichen Studien so seit Ende der 1940er und vor allem zu Beginn der 1950er Jahre immer weitere Verbreitung im amerikanischen Sicherheitsapparat; gleichzeitig erlebte die *Historical Division* entgegen dem allgemeinen Trend eine deutliche Konjunktur, die nicht zuletzt in einer Aufstockung von Sachmitteln und Personal zum Ausdruck kam.

Abgesehen von der Vervielfältigung der Studien auf Bestellung veröffentlichte die *Historical Division* ausgewählte Studien als gebundene Broschüren im Publikationsprogramm des amerikanischen Heeresamtes. Zu den Abnehmern und Auftraggebern kriegsgeschichtlicher Studien zählten neben den Militärschulen, die in den 1950er Jahren regelmäßig deutsche Studien zum Ostkrieg auf den Lektürelisten ihrer Lehrveranstaltungen aufführten, die Stabsabteilungen der amerikanischen Heeresführung in den USA und Europa, die *Air Force*, das *Marine Corps*, das Verteidigungsministerium, die CIA und sogar das Hauptquartier der NATO in Europa (SHAPE). Bereits ab Ende 1952 konnte auch das Amt Blank die deutschen Studien in eingeschränktem Umfang nutzen. Ende der 1950er Jahre wurden dann Kopien aller Studien an die Bundeswehr übergeben.

Die deutschen Studien blieben nicht auf einen rein militärischen Leserkreis beschränkt. Ab Mitte der 1950er Jahre konnten zivile Historiker, wie zum Beispiel der junge Charles B. Burdick, die Manuskripte zu Forschungszwecken einsehen und 1957 genehmigte die *Historical Division* schließlich die Veröffentlichung der Studien in deutschen und amerikanischen Fachverlagen. Damit erreichten sie ein Publikum, das weit über die *Historical Division* und die U.S. Armee hinausging. Da die im Dienste der Amerikaner verfassten Studien den Anschein objektiver und unpolitischer Kriegsgeschichtsschreibung erweckten und durch den offiziellen Stempel des *Department of the Army* eine besondere Legitimität zu haben schienen, waren sie – mehr noch als die Memoiren vieler höherer Wehrmachtsoffiziere – ein wichtiges Medium für die Geschichtspolitik der ehemaligen Wehrmachtseelite. Damit partizipierte die *Historical Division* also aktiv an der Verbreitung und Verfestigung einer Legende, nach der sich das deutsche Heer im Ostfeldzug heroisch gegen den Ansturm eines fremdartigen und grausamen Gegners gestemmt habe, um die Bolschewisierung ganz Westeuropas zu verhindern.

Wie lange das apologetische Bild, das die deutschen Militärs in den kriegsgeschichtlichen Studien zeichneten, in Kreisen der U.S. Armee nachwirkte, zeigt das folgende Beispiel: Unter dem Titel *The Anvil of War. German Generalship in Defense on the Eastern Front* gab der pensionierte Lieutenant Colonel der U.S. Armee und Autor zahlreicher populärwissenschaftlicher Bücher zur Militärgeschichte, Peter G. Tsouras, 1994 drei der deutschen Studien zum Russlandfeldzug heraus;³ ein Jahr später veröffentlichte er vier weitere Manuskripte, dieses Mal unter dem plakativen Titel *Fighting in Hell. The German Ordeal on the Eastern Front*.⁴ In beiden Fällen handelte es sich keineswegs um kritische Ausgaben der rund 40 Jahre zuvor im Rahmen der kriegsgeschichtlichen Kooperation entstandenen Studien. Im

³ Tsouras (Hg.), *The Anvil of War*.

⁴ Ders. (Hg.), *Fighting in Hell*.

Gegenteil: Während die Legende von der „sauberen“ Wehrmacht in Deutschland Mitte der 1990er Jahre, forciert durch die Wehrmachtsausstellung des Hamburger Instituts für Sozialforschung, an Wirkmacht verlor, blendete Tsouras in den kurzen Einleitungen beider Bücher die Verbrechen der Wehrmacht völlig aus. Stattdessen übernahm er in frappierender Weise die in den deutschen Studien angebotenen Deutungsmuster: Mit deutlichem Respekt für die militärische Leistung der Wehrmacht im Ostkrieg stellte er fest, dass die Deutschen – obwohl wegen Hitlers unqualifizierter Einmischung in die Operationsführung letztlich zur Niederlage „verdammte“ – den Rückzug aus Russland gegen enorme „Widrigkeiten“ mit großer Fertigkeit und geradezu „heldenhaft“ durchgeführt hätten.⁵ Die Brutalität der Kriegführung im Osten führte der Amerikaner in erster Linie auf die geographischen Gegebenheiten und die Mentalität der einheimischen Bevölkerung zurück.⁶ Während sich die Gegner auf dem westeuropäischen Kriegsschauplatz an die „Etikette des Krieges“ gehalten hätten, habe es in der „Hölle“ des Ostens keinerlei Anstandsregeln gegeben. Dass dies vor allem daran lag, dass die Deutschen den Russlandfeldzug von Beginn an ganz bewusst als Ausbeutungs- und Vernichtungskrieg geplant hatten, erwähnte Tsouras mit keiner Silbe.⁷

⁵ Tsouras (Hg.), *The Anvil of War*, S. 9.

⁶ Tsouras schrieb zum Beispiel: „[...] Russia in its every harsh dimension was totally at war with the Germans – the land in its primitive distances; the climate in its brutal extremes; and above all, its people in their almost inhuman ability to absorb far more punishment than Germany’s western opponents and then lethally to strike back. Russia was a monster the Germans could not tame – a monster that eventually devoured its attacker.“ Tsouras, Introduction, in: Tsouras (Hg.), *Fighting in Hell*, S. 9.

⁷ Ebd., S. 12–14.

Anhang

Chronologie der kriegsgeschichtlichen Kooperation

- August 1943 Im amerikanischen *War Department* wird die *Historical Branch, G-2* eingerichtet.
- Herbst 1943 Die *Historical Branch, G-2* entsendet *Theater Historians* an die Kriegsschauplätze in Europa und im Pazifik.
- Mai 1945 Die *Historical Branche, G-2* wird beauftragt, eine Expertenkommission nach Europa zu entsenden, um Interviews mit deutschen Kriegsgefangenen zu führen.
12. Juni 1945 George N. Shuster erklärt sich bereit, die Kommission zu leiten.
29. Juni 1945 Die Teilnehmer der Mission treffen sich in Washington zu Beratungen.

1. Phase

6. Juli 1945 Die letzten Mitglieder der Kommission verlassen die USA in Richtung Europa.
- 6.–10. Juli 1945 Die *Shuster-Commission* hält sich in Paris auf und trifft mit S.L.A. Marshall zusammen.
10. Juli 1945 Die *Shuster-Commission* reist nach Frankfurt.
15. Juli 1945 Kenneth W. Hechler schließt sich der *Shuster-Commission* an.
17. Juli 1945 Die *Shuster-Commission* reist nach Bad Mondorf in Luxemburg.
- 28.–30. Juli 1945 Hechler fliegt mit einigen Interviewprotokollen nach Paris, um die Zweifler in der *Historical Division* vom Wert der Kooperation mit den deutschen Offizieren zu überzeugen.
5. August 1945 Die *Shuster-Commission* verlässt Bad Mondorf.
- Mitte August 1945 Marshall, Shuster, Hechler und die anderen Kommissionsmitglieder konferieren in Heidelberg und stellen erste Gedankenspiele zur Einrichtung einer Arbeitsgruppe aus deutschen Generalstabsoffizieren zur Anfertigung einer deutschen Operationsgeschichte an.
- Ende August 1945 Hechler scheidet aus der *Shuster-Commission* aus; führt aber weiter für die *Historical Section Paris Interviews* mit deutschen Offizieren.

- Ende August 1945 Herbert Büchs trifft bei der *Historical Section* in St. Germain ein.
- Ende September 1945 Percy Ernst Schramm, Heinrich Freiherr von Lüttwitz und Fritz Krämer kommen nach St. Germain.
- Ende September/
Anfang Oktober 1945 Die *Shuster-Commission* beendet ihre Mission; außer Hechler kehren alle Mitglieder in die USA zurück.
2. Oktober 1945 Hechler erstellt ein Memorandum über die Einrichtung einer deutschen Arbeitsgruppe zur Erstellung einer deutschen Operationsgeschichte. Die Pläne scheitern am Widerstand des OCCPAC gescheitert.
- Herbst 1945 Die *Historical Branch, G-2* richtet im hessischen Oberursel eine inoffizielle deutsche Arbeitsgruppe ein („Florida House“).
- November 1945 Fritz Bayerlein, Rudolf-Christoph von Gersdorff, Heinz Kokott und Walter Denkert kommen nach St. Germain.
- November 1945 Die *Historical Branch, G-2* wird in die *Historical Division, WDSS* umgewandelt.
- Anfang Dezember 1945 Carl Gustav Wagener und Siegfried von Waldenburg kommen nach St. Germain.
- Ende Dezember 1945 Marshall scheidet aus der *Historical Division* aus.
- Anfang Januar 1946 Hugh M. Cole und Hechler kehren in die USA zurück.
- Januar 1946 Harold E. Potter übernimmt die Leitung der *Historical Division* in Europa. Die Abteilung wird umstrukturiert und zieht nach Frankfurt/Main um. Die *Operational History (German) Section* wird eingerichtet.
- Colonel Charles W. Pence, Captain. Frank C. Mahin, Captain James F. Scoggin und Captain Francis P. Halas stoßen zur *Historical Division* in Frankfurt.
- ab Februar 1946 Die *Historical Division* sucht in Kriegsgefangenenlagern nach deutschen Offizieren.
- Juni 1946 Das *Disarmed Enemy Forces Enclosure Nr. 20* (DEFE #20) in Allendorf wird der *Historical Division* zur exklusiven Nutzung überlassen. Die kriegsgeschichtliche Kooperation mit deutschen Offizieren wird dort zentralisiert.
- August 1946 Die *High Command Group* wird eingerichtet.
- September 1946 Franz Halder erklärt sich zur Mitarbeit an der Geschichte des OKH bereit.
- September 1946 Das Lager in Allendorf wird in *Historical Division Interrogation Enclosure* (HDIE) umbenannt.

- Anfang Oktober 1946 Die *Historical Division* nimmt eine Erweiterung der kriegsgeschichtlichen Kooperation um die Operationen im Mittelmeerraum und an der Ostfront in den Blick.
- November 1946 Halder übernimmt die Aufsicht über die Arbeiten zur Geschichte des OKH.
7. Dezember 1946 Im *Prisoner of War Enclosure No. 8* in Garmisch wird das 7734th *USFET Historical Detachment* eingerichtet.
- Februar 1947 Potter und seine Mitarbeiter entwickeln den STAPLE-Plan.
27. Mai 1947 Der STAPLE-Plan wird in leicht veränderter Fassung durch Militärgouverneur Clay genehmigt.
- Ende Mai 1947 Halder wird zum Gesamtleiter der künftigen kriegsgeschichtlichen Arbeit ernannt.
- Juni 1947 Das *Historical Detachment* in Garmisch wird aufgelöst.
1. Juli 1947 Das HDIE in Allendorf wird geschlossen. Die verbleibenden deutschen Offiziere ziehen ins hessische Neustadt um.
- Ende Juli 1947 Die deutschen Mitarbeiter in Neustadt stellen die Arbeit wegen ungeklärter Fragen der Bezahlung und Entnazifizierung ein.
4. August 1947 Clay fordert die Übernahme der Kosten für das kriegsgeschichtliche Projekt durch das *War Department*.
7. August 1947 Mahin reist für Lobby-Arbeit nach Washington.
15. August 1947 Clay ordnet die vorzeitige Beendigung der kriegsgeschichtlichen Kooperation zum 31. 12. 1947 an.
27. August 1947 *Historical Division* Europa und *Historical Division* Washington besprechen die Lage in einer Telefonkonferenz.
30. August 1947 Dwight D. Eisenhower bittet Clay, die Entscheidung zur Beendigung der kriegsgeschichtlichen Kooperation zu überdenken.
8. September 1947 Clay stimmt der Verlängerung des Projektes bis 1. 7. 1948 zu.
9. September 1947 Clay erteilt eine Ausnahmegenehmigung zur Beschäftigung deutscher Offiziere vor deren Entnazifizierung und genehmigt die Einrichtung einer Sonderspruchkammer in Neustadt.
- September 1947 Die deutschen Offiziere werden erstmals für ihre kriegsgeschichtliche Arbeit bezahlt.

- Oktober 1947 *G-1* fordert bei der *Historical Division* Washington eine Studie zu Mobilisierung, Ersatz und Beförderung im deutschen Heer an.
- Oktober 1947 Der Leiter der Personalplanungsabteilung im *War Department* bittet Eisenhower darum, eine weitere Verlängerung der Kooperation zu erreichen.
23. Oktober 1947 Eisenhower telegraphiert an Clay und bittet um weitere Verlängerung des Projekts.
28. Oktober 1947 *Chief of Military History* Harry J. Malony regt bei *Deputy Chief of Staff* Joseph L. Collins eine weitere Verlängerung des Projekts an.
- Ende November 1947 Günther Draub nimmt seine Arbeit als hessischer Ankläger an der Sonderspruchkammer in Neustadt auf.
- Anfang Dezember 1947 Malony reist nach Berlin und spricht persönlich mit Clay.
7. Dezember 1947 Clay stimmt der Verlängerung der kriegsgeschichtlichen Kooperation bis 30. 6. 1948 zu und eröffnet außerdem die Option auf weitere Verlängerung.
- Januar 1948 Mahin wird nach Washington versetzt.
- Februar 1948 Halder wird zum Leiter der *Control Group* designiert.
5. Februar 1948 Vor der hessischen Sonderspruchkammer in Neustadt findet die erste Verhandlung statt (Fall von Hans Jüttner).
- Ende Februar 1948 Walther Gerbeth nimmt seine Arbeit als Vorsitzender der hessischen Sonderspruchkammer in Neustadt auf.
6. April 1948 Gegen Franz Halder wird vor der hessischen Sonderspruchkammer in Neustadt Anklage erhoben.
- April 1948 Innerhalb der *Historical Division* Washington wird die *Foreign Studies Section* unter Leitung von Frank C. Mahin eingerichtet. Band 1 der *German Report Series* erscheint.
- Mai 1948 Die *Foreign Studies Section* bringt die erste *German Manuscript Accession List* in Umlauf.
- Mai 1948 Auflösung der Sonderspruchkammer im Lager Neustadt. Die *Control Group*-Mitglieder siedeln nach Königstein im Taunus um.

2. Phase

- Juni 1948 Die *Control Group* nimmt die Arbeit auf.
30. Juni 1948 Auflösung der Sonderspruchkammer Neustadt.

- Juli 1948 Halder übernimmt offiziell die Leitung der *Control Group*.
Halders Spruchkammerverfahren wird nach München überwiesen.
- August 1948 Innerhalb der *Historical Division* Washington wird eine *Applied Studies Group* eingerichtet. Die *Foreign Studies Section* wird der neuen Abteilung angegliedert.
- September 1948 James F. Scoggin wird nach Washington versetzt und übernimmt die stellvertretende Leitung der *Foreign Studies Section* in der *Historical Division*.
15. September 1948 In München beginnt die mündliche Spruchkammerverhandlung gegen Halder.
26. Oktober 1948 Halder wird von der Münchener Spruchkammer als überhaupt nicht bleastet eingestuft.
- November 1948 Der bayerische Generalkläger legt Berufung gegen Halders Spruchkammerurteil ein.
- 1949 Die *Historical Division* Europa zieht von Frankfurt nach Karlsruhe um.
- Mai/Juni 1949 Leopold Bürkner, Oldwig von Natzmer und Alfred Zerbel scheidern aus der *Control Group* aus.
- Juni 1950 Ausbruch des Koreakrieges.
6. September 1950 Das bayerische Befreiungsministerium zieht die Berufung gegen das Entnazifizierungsurteil Halders zurück. Der Spruch vom Oktober 1948 wird rechtskräftig.
- November 1950 Das *Army War College* schlägt erstmals vor, deutsche Offiziere zu Vorträgen einzuladen.
30. Juni 1951 Hans von Greiffenbergs stirbt.
- August 1951 Deutsche Studien werden erstmals als *DA-Pamphlets* veröffentlicht.
- Oktober 1951 Rudolf Hofmann wird Mitglied und stellvertretender Leiter der *Control Group*.
- Dezember 1951 Das *Department of the Army* lädt Anton von Bechtolsheim zu einer Vortragsreise in die USA ein.
- Januar/Februar 1952 Von Bechtolsheim hält mehrere Vorträge in den USA.
- März 1952 Die *Control Group* wird mit der Kommentierung der Operationsdoktrin der U.S. Armee (F 100-5) beauftragt.
- August 1952 Deutsche Studien werden erstmals in Europa im Rahmen einer *Foreign Studies Series* veröffentlicht.

- Dezember 1952 Deutsche Offiziere halten erstmals Vorträge vor amerikanischen Truppen in Deutschland.
- Winter 1952/1953 Alfred Toppe und Rudolf Hofmann recherchieren in den deutschen Heeresakten in Alexandria.
- Januar 1953 Eisenhower tritt die Präsidentschaft an.
- April 1953 Die *Control Group* reicht ihre Vorschläge zur Verbesserung von F 100-5 ein.
- Juni 1954 Die *Control Group* zieht von Königstein nach Karlsruhe um.
9. Juni 1954 Walter Warlimont wird auf Bewährung aus der Haft in Landesberg entlassen.
- November 1955 Die kriegsgeschichtliche Kooperation feiert das 10-jährige Jubiläum.
- November/
Dezember 1955 Halder besucht die USA.
- Anfang 1956 Burkhart Müller-Hillebrand, Hellmuth Reinhardt und Wilhelm Willemer verlassen die *Control Group* und treten in die Bundeswehr ein. Ludwig Rüdts von Collenberg und Joachim Schwatlo-Gesterding werden Mitglieder der *Control Group*.
- Oktober 1956 Alfred Gause wird Mitglied der *Control Group*.
- Februar 1957 Toppe scheidet aus der *Control Group* aus, Alfred Philippi übernimmt seine Position.
19. Juli 1957 Walter Warlimonts Urteil wird auf die bereits verbüßte Zeit herabgesetzt.
- Ende 1958 Die *Control Group* wird aufgelöst und an ihrer Stelle eine *Liaison Group* bestehend aus Halder, Rüdts von Collenberg und Warlimont eingerichtet.
- Juni 1961 Mit der Auflösung der *Liaison Group* endet die kriegsgeschichtliche Kooperation.
- November 1961 Halder erhält von der amerikanischen Regierung als Anerkennung für seine Tätigkeit für die *Historical Division* den *Meritorious Civilian Service Award*.

Genese und Beschreibung des Quellenkorpus der kriegsgeschichtlichen Studien

Im Rahmen der kriegsgeschichtlichen Kooperation entstanden zwischen 1945 und 1961 insgesamt 2076 militärische Studien und Teilstudien.¹ Die Studien verteilen sich auf sieben sogenannte Serien – eine Einteilung, die in groben Zügen das sich wandelnde Erkenntnisinteresse der Amerikaner widerspiegelt.² Die erste dieser Serien, die sogenannte **ETHINT-Serie** (*European Theater Historical Interrogations*), setzt sich aus den englischen Protokollen der insgesamt 80 Interviews zusammen, die im Sommer und Herbst 1945 von den Mitgliedern der *Shuster-Commission* geführt wurden. Entsprechend der weit gefassten Missionsbeschreibung der Kommission findet sich in dieser Serie eine große Bandbreite von Themen.³ Die überwiegende Mehrheit der Interviews (59) befasste sich jedoch mit Operationen an der Westfront im Zeitraum von der Landung der Alliierten in der Normandie Anfang Juni 1944 bis zur Kapitulation des Deutschen Reiches am 8. Mai 1945.⁴ Zu den am meisten befragten ehemaligen Offizieren zählten der ehemalige Chef des Wehrmachtsführungsstabes Walter Warlimont (9 Interviews), der ehemalige Generalmajor der Waffen-SS Fritz Krämer (8) sowie die ehemaligen Generalmajore Rudolf-Christoph Freiherr von Gersdorff (7) und Fritz Bayerlein (5). Unter den Interviewten waren außerdem so prominente Militärs wie Alfred Jodl, Wilhelm Keitel und Karl Dönitz. Vor allem die frühen ETHINT-Studien vom Sommer und Herbst 1945 müssen hinsichtlich ihres Aussagewertes kritisch geprüft werden, da die amerikanischen Offiziere in den meisten Fällen keine lückenlosen stenographischen Mitschriften der Interviews anfertigten, sondern nur die wichtigsten Stichpunkte festhielten.⁵ Darüber hinaus hat zumindest Kenneth W. Hechler bei der späteren Reinschrift noch Einzelheiten aus seiner Erinnerung hinzugefügt, ohne dies jedoch in den Manuskripten kenntlich zu machen.⁶ Die in den Manuskripten enthaltenen Antworten der deutschen Befragten sind also nicht unbedingt eine wörtliche Übersetzung von deren Aussagen, sondern wurden durch die Formulierung der Stenographen und derjenigen Amerikaner,

¹ Die folgenden statistischen Angaben beruhen auf der Auswertung der kompletten Liste der in den National Archives in College Park, MD befindlichen Studien sowie des Autoindex, die 1979 im ersten Band der *World War II Military Studies* veröffentlicht wurden.

² Wood, *Captive Historians, Captivated Audience*, S. 128.

³ George N. Shuster und seine Mitarbeiter sollten Informationen zur politischen Geschichte der nationalsozialistischen Partei und Regierung sowie zu den deutschen Kriegsvorbereitungen, zur Organisation der deutschen Kriegswirtschaft, den Beziehungen zwischen Regierung und Wehrmacht sowie zu militärischen Operationen sammeln. Vgl. hierzu ausführlich oben Teil II, Kapitel 1.2.

⁴ Zum Beispiel Gerd von Rundstedt, ETHINT-47. OB-West – Ardennes Offensive, in: BArch, ZA 1/304.

⁵ Vgl. Hechler, Note to ETHINT-1, 12. 7. 1949, in: NARA, RG 549, Box 1; Kenneth W. Hechler, Note to ETHINT 3, 12. 7. 1949, in: NARA, RG 549, Box 1; Hale, Report on Historical Interrogations, in: UVA, Oron J. Hale Papers, Box 19, Folder 1.

⁶ Vgl. Hechler, Note to ETHINT-1, 12. 7. 1949, in: NARA, RG 549, Box 1; Ders., Note to ETHINT 3, 12. 7. 1949, in: NARA, RG 549, Box 1.

die später die Reinschrift anfertigten, mitgeprägt und möglicherweise leicht verändert.

Nachdem seit Anfang 1946 ausführlichere Fragebögen die Interviews abgelöst hatten, erstellte die *Historical Division* Mitte 1946 erstmals ein Inventar des bis dato angelaufenen deutschen Materials und fasste die 145 bis zu diesem Zeitpunkt ins Englische übersetzten Manuskripte in einer neuen Reihe, der sogenannten **A-Serie**, zusammen. Anschließend wurde diese Serie geschlossen. Der ursprünglichen Absicht der *Historical Division* entsprechend, die eigene offizielle Kriegsgeschichte durch eine deutsche Perspektive zu ergänzen, befassen sich auch die Manuskripte der A-Serie weit überwiegend mit Ereignissen und Operationen an der Westfront zwischen Juni 1944 und Mai 1945, mit Schwerpunkten auf den Kämpfen in der Normandie sowie der letzten deutschen Großoffensive in den Ardennen im Winter 1944/45.⁷ Aufgrund ihrer Positionen während der alliierten Invasion in der Normandie und der Ardennen-Offensive wurden vor allem folgende Militärs mehrfach von den Amerikanern befragt: Rudolf-Christoph Freiherr von Gersdorff⁸ (15), Friedrich Köchling⁹ (11), Fritz Bayerlein¹⁰ (9) sowie Carl Gustav Wagener¹¹ (6).

Ab Sommer 1946 führte die *Historical Division* über alle laufenden und neu in Auftrag gegebenen Studien systematisch Buch. Alle vorhandenen, aber noch nicht ins Englische übersetzten Arbeiten wurden in die neu geschaffene **Serie B** eingeordnet, die mit 850 Studien die umfangreichste Serie darstellt. Es handelt sich bei diesen Manuskripten nicht mehr um Interviews und Fragebögen, sondern um narrative Studien, die wiederum überwiegend Operationen in der Normandie, in den Ardennen und im Rheinland zwischen Juni 1944 und Mai 1945 behandeln.¹² Allerdings findet sich in dieser Serie auch bereits eine kleine Anzahl von Studien zu Operationen in der Sowjetunion sowie in Südosteuropa und Italien.¹³ Zu den

⁷ Als Beispiele seien hier genannt: Rudolf Freiherr von Gersdorff, MS # A-909. Die 7. Armee in der Ardennen-Offensive, in: BArch, ZA 1/162; Heinrich Freiherr von Lüttwitz, MS # A-904. Avanches: Einsatz der 2. Panzer Division, in: BArch, ZA 1/157.

⁸ Gersdorff war während der Invasion und dem Vormarsch der Alliierten durch Frankreich Stabschef der 7. Armee.

⁹ General der Infanterie Friedrich Köchling war als Kommandeur des Generalkommando LXXXI. Armeekorps für die Verteidigung von Aachen und später Köln verantwortlich.

¹⁰ Bayerlein war Kommandeur der Panzer-Lehr-Division, die in der Normandie und später in den Ardennen eingesetzt wurde.

¹¹ Als Chef des Generalstabs der 5. Panzerarmee war Generalmajor Wagener an der Vorbereitung der Ardennen-Offensive beteiligt.

¹² Zum Beispiel Hans Gustav Felber, MS # B-039. XIII. Armeekorps, Ardennen, 1.-25. 1. 1945, in: BArch, ZA 1/376; Günther Blumentritt, MS B-284. Normandie aus der Sicht des Ob.West, 6. 6.-24. 7. 1944, in: BArch, ZA 1/634; Karl Redmer, MS # B-573. Kämpfe der 416. Infanterie-Div. im Westwall zwischen Mosel und Saar, 5. 10. 1944-17. 2. 1945, in: BArch, ZA 1/925; Ulrich Ulms und Karl Reuther, MS # B-709. Das XII. SS-Armeekorps an der Rheinfront und im Ruhrkessel, 3. 3.-16. 4. 1945, in: BArch, ZA 1/1063.

¹³ Zum Beispiel Wentzel, MS # B-264. Erfahrungen im Waldkampf in Russland (Februar 1947), in: NARA, RG 549, Box 27; Fritz Wentzel, MS # B-266. Kampferfahrungen aus dem Osten, in: BArch, ZA 1/617; Dietrich Beelitz und Adolf Heckel, MS # B-267. Kämpfe im Apennin im Abschnitt Bologna – Adriatische Küste, 1. 10. 1944-1. 3. 1945, in: BArch, ZA 1/618; Hans von Greiffenberg, MS # B-524. Der Griechenland-Feldzug 1941,

produktivsten Autoren der Serie B gehörten neben Oberstleutnant Fritz Ziegelmann¹⁴ (18) und dem ehemaligen Generalleutnant Walter Botsch¹⁵ (9) wiederum Rudolf-Christoph von Gersdorff (8) sowie die Generale Leo Geyr von Schweppenburg¹⁶ (8), Gustav von Zangen¹⁷ (8), Gustav Höhne¹⁸ (7) und Heinrich von Lüttwitz¹⁹ (7). Die weitaus meisten Studien innerhalb der Serie B stammen jedoch von Günther Blumentritt, der allein 78, größtenteils unaufgefordert verfasste Manuskripte einreichte.

Vor dem Hintergrund der sich verschlechternden Beziehungen zwischen den USA und der Sowjetunion verlagerte sich der Schwerpunkt des amerikanischen Interesses an der kriegsgeschichtlichen Zusammenarbeit seit Herbst 1946 zunehmend von der ursprünglichen Zielsetzung des Projektes weg, die eigene offizielle Kriegsgeschichte durch die deutsche Perspektive zu ergänzen, hin zu der Absicht, Informationen über den Krieg der Wehrmacht im Osten, vor allem zur Kampfkraft der Roten Armee und zur Beschaffenheit des Operationsgebiets in der Sowjetunion zu gewinnen. Während von 1946 bis 1948 in Allendorf bzw. Neustadt die Studien der Serie B zur Westfront entstanden, verfassten deshalb zahlreiche weitere Wehrmachtsoffiziere zwischen Dezember 1946 und Juli 1947 in einem separaten Lager in Garmisch hunderte Studien zum Krieg der Wehrmacht im Mittelmeerraum und in der Sowjetunion.²⁰ Diese Arbeiten wurden in einer eigenen Reihe, der sogenannten **Serie D**, zusammengefasst. Die insgesamt 431 Manuskripte thematisierten unter anderem die klimatischen, geographischen und infrastrukturellen Bedingungen in Russland und deren Auswirkungen auf Truppe und Material und befassten sich außerdem mit Aspekten des Nachschubs und Transportes auf russischem Terrain.²¹ Mit 14 Studien führt der österreichische

in: BArch, ZA 1/875; Ders., MS # B-525. Der Jugoslawien-Feldzug 1941, in: BArch, ZA 1/54 bzw. ZA 1/876.

¹⁴ Oberstleutnant Fritz Ziegelmann diente während der Invasion in der Normandie als Ia der 352. Infanterie-Division.

¹⁵ Botsch war bis Ende 1944 Chef des Generalstabes der im Westen kämpfenden 19. Armee, anschließend kommandierte er ab Februar 1945 die 18. Volks-Grenadier-Division, die in der Eifel kämpfte. Ab Ende März 1945 führte er das LVIII. Panzerkorps, das im Ruhrkessel eingesetzt war.

¹⁶ Geyr von Schweppenburg kommandierte seit Anfang 1944 die Panzergruppe West.

¹⁷ Zangen war Oberbefehlshaber der 15. Armee.

¹⁸ Höhne kommandierte von November 1944 bis April 1945 das LXXXIX. Armeekorps.

¹⁹ Lüttwitz führte während der alliierten Invasion die 2. Panzer-Division in der Normandie, später kommandierte er das 47. Panzerkorps in den Ardennen.

²⁰ Vgl. zur Arbeit im Lager Garmisch oben Teil II, Kapitel 2.2.

²¹ Siehe zum Beispiel Lothar Rendulic, MS # D-035. Der Einfluß großer Kälte auf Waffen, Kraftfahrzeuge und Raupenfahrzeuge, in: BArch, ZA 1/1386; Otto Schellert, MS # D-078. Winter Fighting of the 253d Infantry Division in the Rzhev Area, Oct 1941 to Mar 1942, in: BArch, ZA 1/1427; Lothar Rendulic, MS # D-106. Der Kampf im tiefen Schnee (Charakteristik der Winterschlachten 1941/42 und 1942/43), in: BArch, ZA 1/1455; Vico von Rieben, MS # D-139. Das deutsche militärische Transportwesen in Südrußland, Rumänien und Ungarn in der Zeit vom 24. 11. 1942 bis 23. 3. 1945, in: BArch, ZA 1/1486; Karl Prager, MS # D-185. Artillerie in Sumpf und Eis. Streiflichter aus Nordrußland vom Jahre 1941 bis 1943, in: BArch, ZA 1/1530; Herbert Wagner, MS # D-283. Kampfführung auf einem weiträumigen Kriegsschauplatz, erläutert an Beispielen von Kampfhandlungen einer Division im nordwestlichen Rußland, in: BArch, ZA 1/1625.

General der Infanterie Lothar Rendulic²² die Liste der produktivsten Autoren in der Serie D an, gefolgt von Major i.G. Rainer Kriebel²³ (7), Günther Blumentritt (6), Siegfried Westphal²⁴ (6) und Walter Nehring²⁵ (5).

Nachdem die B-Serie im Juli 1948 geschlossen worden war, legte die *Historical Division* eine weitere Reihe, die **C-Serie**, an, in der künftig alle Studien, die als Quellenmaterial für die amerikanische Kriegsgeschichte dienen sollten, zusammengefasst wurden. Der Schwerpunkt der 102 Studien in dieser Reihe liegt allerdings weniger auf der Westfront, stattdessen behandeln zahlreiche Studien Ereignisse in Italien und Nordafrika, einige Studien befassen sich auch mit Operationen im Osten, vereinzelt auch mit dem Polenfeldzug von 1939, dem Westfeldzug von 1940 sowie den deutschen Operationsplänen gegen England.²⁶ Mit 25 Studien war Walter Warlimont der produktivste Autor in der Serie C, gefolgt von Albert Kesselring (15) und Helmuth Greiner²⁷ (15), Frido von Senger und Etterlin²⁸ (9), Günther Blumentritt (8), Fritz Bayerlein (7) sowie Hans von Greiffenberg (6) und Franz Halder (6).

Zwischen Juli 1947 und 1952 führte die *Historical Division* außerdem eine **T-Serie**, in der 42, oft mehrbändige Studien zusammengefasst wurden, die jeweils von verschiedenen ehemaligen Offizieren gemeinsam verfasst worden waren und die sich fast ausschließlich mit Themen der Ostfront oder des Mittelmeerraums befassten.²⁹

²² Rendulic kommandierte zum Beispiel im Winter 1941/42 die 52. Infanterie-Division während der Kämpfe vor Moskau; während des Unternehmens „Zitadelle“ und der Schlacht um Orel kommandierte er das XXXV. Armeekorps; von August 1943 bis Juni 1944 führte er die 2. Panzer-Armee auf dem Balkan.

²³ Kriebel nahm zunächst als Ia der 33. Infanterie-Division am Afrika-Feldzug teil, von Juli 1942 bis April 1943 diente er als Ia der 2. Panzer-Division in Russland.

²⁴ Westphal diente als Ia der Panzergruppe Afrika bzw. der Panzer-Armee Afrika sowie als Chef des Generalstabs beim Oberbefehlshaber Süd und der Heeresgruppe C und später als Chef des Generalstabes des Oberbefehlshabers West.

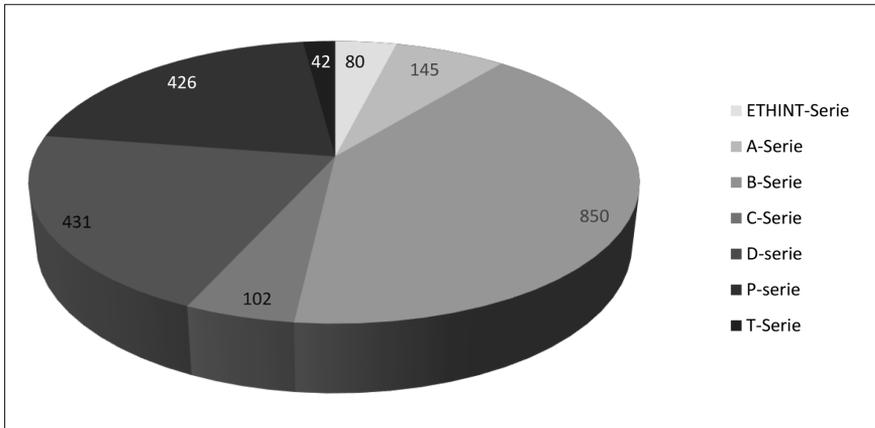
²⁵ Nehring kommandierte u. a. die 18. Panzer-Division und das XXIV. Armeekorps in Russland sowie das Deutsche Afrika-Korps und das XXXX. Armeekorps in Tunesien.

²⁶ Zum Beispiel Heinrich von Vietinghoff, MS # C-025. Die 71. Infanterie-Division in Italien, Mai 1944, in: BArch, ZA 1/1226; Walter Krüger, MS # C-050. Kampfführung im Osten 1941–1943, in: BArch, ZA 1/1251; Franz Halder u. a., MS # C-059. Beantwortung von Fragen zur Operation „Seelöwe“, in: BArch, ZA 1/1258; Albert Kesselring, MS # C-066. Beantwortung von Fragen zur Operation „Seelöwe“, in: BArch, ZA 1/1274.

²⁷ Greiner führte bis 1943 das Kriegstagebuch des OKW.

²⁸ Von Senger und Etterlin kommandierte von Oktober 1942 bis Juni 1943 die 17. Panzer-Division in Russland, anschließend war er Wehrmachtsbefehlshaber auf Sizilien und führte später das XIV. Panzerkorps in Italien.

²⁹ Walter Fries u. a., MS # T-2. Der Kampf um Sizilien, in: BArch, ZA 1/2312; Albert Kesselring, MS # T-3 P1. Mittelmeerkrieg, in: BArch, FC 2993 N; Adolf Heusinger, MS # T-6. Der Ostfeldzug 1941–42. Ein operativer Überblick, in: BArch, ZA 1/2325; Alfred Toppe u. a., MS # T-8. Versorgungsprobleme bei weitreichenden Unternehmungen. 28 Teiluntersuchungen, in: BArch, ZA 1/99-101, 2332–2338, 2755–2759; Natzmer u. a., MS # T-12. Das Zurückkämpfen eingekesselter Verbände zur eigenen Front; August Winter u. a., MS # T-16. Die Offensiv-Operation der Heeresgruppe Süd im Osten bis zum Dnjepr, 1941, in: NARA, Mikrofiche Publication M 1035: Foreign Military Studies; Kurt Brennecke u. a., MS # T-17. Die Operationen der Heeresgruppe Nord bis vor Leningrad, 1941, in: BArch, ZA 1/2358–2365.



Grafik 5: Verteilung der kriegsgeschichtlichen Studien auf Serien.

Ab Juli 1948 sammelte die *Historical Division* in der sogenannten **P-Serie** schließlich all die Studien, die Antworten auf ganz konkrete, ausbildungs- und planungsrelevante Fragen verschiedener Dienststellen der U.S. Army und anderen amerikanischen Bundesbehörden liefern sollten. Die insgesamt 426 Manuskripte befassen sich denn auch weit überwiegend mit Operationen an der Ostfront. Wie schon die Studien in der Serie D thematisieren auch diese Arbeiten unter anderem Klima, Terrain und die Organisation von Nachschub auf dem Gebiet der Sowjetunion.³⁰ Daneben finden sich auch mehrere Studien, die sich mit aktuellen militärpolitischen Fragen befassen.³¹ In dieser Serie traten vor allem die Mitglieder der *Control Group* als federführende Autoren in Erscheinung. So zeichnete Hellmuth Reinhardt für 31 Studien, Alfred Toppe für 26 und Franz Halder für 22 Manuskripte verantwortlich. Burkhart Müller-Hillebrand verfasste 16 Studien, Wilhelm Willemer 12, Hans von Greiffenberg 11 und Rudolf Hofmann 8. Walter Warlimont schrieb immerhin 9 Studien in der P-Serie.

Nicht alle Studien, die von den ehemaligen Wehrmachtsoffizieren für die *Historical Division* erstellt wurden, liegen auch auf Englisch vor. Vor allem in der D-Serie wurden nur etwas über die Hälfte aller angefertigten Studien auch tatsächlich ins Englische übersetzt. Dies hing vermutlich damit zusammen, dass die Studien der Serie D in Garmisch unter dem Druck der bevorstehenden Umstrukturierung der Kooperation innerhalb von nur wenigen Wochen und Monaten entstanden und daher qualitativ zu wünschen übrig ließen. Auch in der Serie P lagen letztlich nur knapp 65 Prozent der angefertigten Studien auf Englisch vor. Dass nur so wenige Studien aus dieser Serie übersetzt wurden, hing vermutlich mit der angespannten finanziellen Situation der *Historical Division* in den 1950er Jahren zusammen.³²

³⁰ Fangohr, MS # P-071. Russland als Kampfraum, in: NARA, RG 549, Box 138.

³¹ MS # P-13a-o. High Command in Future, 15 Bde., in: BArch, ZA 1/1786-1800.

³² Vgl. zur finanziellen Lage der *Historical Division* oben Teil III, Kapitel 2.

Betrachtet man die zahlenmäßige Verteilung der Studien auf die sieben Serien, fällt auf, dass die Serie B, deren Studien sich weit überwiegend mit Operationen an der Westfront zwischen Juni 1944 und Mai 1945 beschäftigen, die mit Abstand meisten Studien aufweist (vgl. Grafik 5). Entsprechend der ursprünglichen Intention der *Historical Division*, die Studien zur Ergänzung der amtlichen Kriegsgeschichtsschreibung zu nutzen, bildet die Serie B tatsächlich einen Schwerpunkt im Gesamtkorpus der deutschen Studien. Sich bei der Beurteilung des Stellenwertes der einzelnen Serien – und damit auch der damit korrespondierenden thematischen Aufteilung – nur auf die Anzahl der Studien zu verlassen, wäre jedoch zu kurz gegriffen. Vergleicht man nämlich die Gesamtseitenzahlen der Studien in den verschiedenen Serien, wird deutlich, dass die Serie P einen weiteren Schwerpunkt im Spektrum der Studien bildet. Tatsächlich umfassen die ins Englische übersetzten Studien der Serie P trotz ihrer weitaus geringeren Anzahl insgesamt mehr Seiten (27 475) als die der Serie B (25 128, vgl. Tab. 10 im Tabellenanhang). Auch der T-Serie muss angesichts der relativ hohen Gesamtseitenzahl ein höherer Stellenwert eingeräumt werden, als es die geringe Anzahl von 42 Studien zunächst vermuten lässt.

Tabellen

Tab. 1: Gegenüberstellung der Offiziers- und Generalsränge der Wehrmacht und der U.S. Armee

Wehrmacht	U.S. Armee
Generalfeldmarschall	<i>Keine Entsprechung in der U.S. Army</i>
Generaloberst	General of the Army (fünf Sterne)
General der Artillerie/Infanterie/ Kavallerie/Panzertruppen	General (Artillery/Infantry/ Cavalry/Armor; vier Sterne)
Generalleutnant	Lieutenant General (drei Sterne)
Generalmajor	Major General (zwei Sterne)
<i>Keine Entsprechung in der Wehrmacht</i>	Brigadier General (ein Stern)
Oberst	Colonel
Oberstleutnant	Lieutenant Colonel
Major	Major
Hauptmann	Captain
Oberleutnant	1 st Lieutenant
Leutnant	2 nd Lieutenant

Tab. 2: Rangstruktur der wichtigsten deutschen und amerikanischen Akteure der *Historical Division* im Vergleich

Deutsche Ränge	Control Group	Heim- arbeiter	Control Group und „Heim- arbeiter“ zusammen	Amerikan. Offiziere	Amerikanische Ränge
Generalfeldmarschall	–	2	2	–	–
Generaloberst	1	1	2	–	General of the Army
General d. Artillerie	–	3	3	–	General
General d. Infanterie	2	2	4	–	–
General d. Kavallerie	–	–	–	–	–
General d. Panzer- truppen	–	1	1	–	–
Generalleutnant	5	–	5	–	Lieutenant General
Generalmajor	5	–	5	–	Major General
–	–	–	–	2	Brigadier General
Oberst	1	–	1	4	Colonel
Oberstleutnant	–	–	–	–	Lieutenant Colonel
Major	–	–	–	2	Major
Hauptmann	–	–	–	2	Captain
Oberleutnant	–	–	–	–	1 st Lieutenant
Leutnant	–	–	–	–	2 nd Lieutenant
Gesamt	14	9	23	10	

Tab. 3: Altersstruktur der *Control Group*-Mitglieder, „Heimarbeiter“ und amerikanischen Offiziere

Geburtsjahrgänge	<i>Control Group</i> gesamt	„Heimarbeiter“	<i>Control Group</i> und „Heimarbeiter“ zusammen	Amerikaner (10 von 14)
1875–1879	–	1	1	–
1880–1885	1	3	4	–
1886–1890	1	1	2	–
1891–1895	3	3	6	4
1896–1900	2	1	3	2
1901–1905	7	–	7	–
1906–1910	–	–	–	–
1911–1915	–	–	–	2
1916–1920	–	–	–	–
1921–1925	–	–	–	2
Gesamt:	14	9	23	10
Ø-Alter (1945)	46,6	57,5	50,9	40,7

Tab. 4: Liste der *Chiefs of Military History* und *Chief Historians*, 1943–1961***Chiefs of Military History, 1943–1961***

Lieutenant Colonel John M. Kemper	1943–1945
Colonel Allen F. Clark	1945
Major General Edwin F. Harding	1945–1946
Major General Harry J. Malony	1946–1949
Major General Orlando Ward	1949–1953
Major General Albert C. Smith	1953–1955
Major General Richard W. Stephens	1955–1958
<i>Vakant</i>	1958–1959
Brigadier General James A. Norell	1959–1961

Chief Historians, 1943–1961

Dr. Walter Livingston Wright	1943–1946
Dr. Kent Roberts Greenfield	1946–1958
Dr. Stetson Conn	ab 1958

Tab. 5: Liste der *Chief Historians*, Historical Division, Europe***Chiefs, Historical Division, USAREUR/EUCOM, 1946–1961***

S.L.A. Marshall (Theater Historian)	1944–1945
Colonel Harold E. Potter	1946–1951
Colonel Wilbur S. Nye	1951–1954
Lieutenant Colonel Verne E. Pate	1954 [?]-1955
Colonel Edward B. James	[???]-1958
Colonel Kenneth E. Lay	1958–1959

Tab. 6: Liste der *Control Group/Liaison Group*-Mitglieder

	Amtszeit
Franz Halder	06/1948–06/1961
Hans von Greiffenberg	06/1948–06/1951
Alfred Toppe	06/1948–02/1957
Burkhardt Müller-Hillebrand	06/1948–12/1955
Oldwig von Natzmer	06/1948–05/1949
Alfred Zerbel	06/1948–06/1949
Leopold Bürkner	10/1948–05/1949
Rudolf Hofmann	11/1951–12/1958
Wilhelm Willemer	12/1951–02/1956
Ludwig Rüdts von Collenberg	03/1956–06/1961
Joachim Schwatlo-Gesterding	05/1956–03/1957
Alfred Gause	10/1956–12/1958
Alfred Philippi	02/1957–12/1958
Walter Warlimont	01/1959–06/1961

Tab. 7: Vergleich der Urteile der Neustädter Spruchkammerverfahren mit den Urteilen der hessischen Entnazifizierungsverfahren insgesamt

	Hessische Lagerspruch- kammer Neustadt	Hessische Spruchkammern ins- gesamt (Stand 15. April 1948)
Erledigte Fälle	118	840 865
Verfahrenseinstellungen	90	696 942
Gruppe I	1	331
Gruppe II	1	4252
Gruppe III	6	24 448
Gruppe IV	19	109 975
Gruppe V	1	4917

Tab. 8: Liste der als *DA-Pamphlets* veröffentlichten deutschen Studien

Jahr	DA- Pam- phlet Nr.	Titel des DA-Pamphlets	Dt. Titel der zugrunde- liegenden Studie	Serie/Nr. der dt. Studie	Autoren
1951	20–201	Military Improvisations during the Russian Campaign	Improvisation als Mittel der Führung (im Rußland-Feldzug)	T-21	Erhard Raus
1950	20–230	Russian Combat Methods	Besonderheiten der russischen Kampfführung	T-22	Erhard Raus u. a.
1951	20–231	Combat in Russian Forests and Swamps	Der Kampf in Wald und Sumpf	P-052	Hans von Greiffenberg u. a.
1951	20–232	Airborne Operations: A German Appraisal	Erfahrungen bei der Durchführung und der Bekämpfung von Luftlandungen im Zweiten Weltkrieg	P-051	Hellmuth Reinhard u. a.
1951	20–233	German Defense Tactics against Russian Breakthroughs	Deutsche Maßnahmen gegen russische Durchbrüche	T-10/ C-019	Erhard Raus

1952	20-234	Operations of Encircled Forces	Das Zurückkämpfen eingekesselter Verbände zur eigenen Front	T-12	Oldwig von Natzmer u. a.
1953	20-236	Night Combat	Nachtgefechte	P-054	Alfred Toppe u. a.
1951	20-240	Rear Area Security in Russia	Sicherung der rückwärtigen Verbindungen im Osten	T-19	Hasso Neitzel
1952	20-242	German Armored Traffic Control during the Russian Campaign	Marsch- und Verkehrsregelung einer Panzerdivision unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Rußland und Afrika	P-039	Burkhart Müller-Hillebrand
1954	20-243	German Antiguerilla Operations in the Balkans	Partisanenbekämpfung auf dem Balkan	P-142	Alexander Ratcliffe
1953	20-260	The German Campaigns in the Balkan 1941	Die Improvisation einer Operation, dargestellt an der Vorbereitung der deutschen Operationen gegen Jugoslawien 1941	P-030	Burkhart Müller-Hillebrand u. a.
1953	20-269	Small Unit Actions during the German Campaigns in Russia	-	P-060	verschiedene
1951	20-290	Terrain Factors in the Russian Campaign	Die Bedeutung von Fluß- und Waldgebieten, Sümpfen und Steppen im Rußlandfeldzug	T-34	Karl Allmendinger
1951	20-291	Effects of Climate on Combat in European Russia	Klimatische Bedingungen im Osten	T-36	Erhard Raus
1951	20-292	Warfare in the Far North	Die Kriegführung im hohen Norden	T-24	Waldemar Erfurth
1954	20-202	German Tank Maintenance in World War II	-	P-040	
1952	20-237	German Experiences in Desert Warfare	Deutsche Erfahrungen im Wüstenkrieg während des Zweiten Weltkriegs	P-129	Alfred Toppe
1956	20-255	The German Campaign in Poland	-	-	-
1955	20-261a	The German Campaign in Russia: Planning and Operations (1940-1942)	-	-	-

Tab. 9: Liste der in der *Foreign Military Studies Series* veröffentlichten Studien

Volume I (1951)	Englischer Titel	Deutscher Titel	Serie/Nr. der dt. Studie	Autor
No. 1	Catalog, German Studies 1945-1951	–	–	–
No. 2	The Secret Power of the Soviet State	–	P-018e, Annex 1	–
No. 3	Interrogation, Arrest and Condemnation of German Prisoners of War in Soviet Russia	–	P-018e, Annex 6	–
No. 4	Disabilities of Repatriated Prisoners from Russia	–	P-018e, Annex 7	–
No. 5	Small Unit Tactics – Infantry	Durchführung von Späh- und Stoßtrupp-Unternehmen durch die Russen	P-060d, Teil III	Wolf Ewert
No. 6	Small unit Tactics – Partisan Warfare	5 Beispiele aus dem Partisanenkrieg 1941-1943 im Osten	P-060e	Hans von Greiffenberg
No. 7	Small Unit Tactics – Artillery	Beispiele aus der Taktik der russischen Artillerie, 1941, 1942 und 1944	P-060h, Teil I	Hans Georg Richert
No. 8	Small Unit Tactics – Unusual Situations, Part I	Schlacht in Litauen 1941	P-060g, Teil I	Erhard Raus
No. 9	Barriers to the East	Die Verteidigung gegen Osten	P-110	Franz Halder
No. 10	Combat in the East	–	P-266	–
No. 11	Small Unit Tactics – Engineers in Combat at River Sectors	–	P-060c	Hellmuth Reinhardt
No. 12	Small Unit Tactics – Infantry at River Crossings	Russische Kampfweise beim Überwinden von Flüssen	P-060d, Teil IV	Erich Dethleffsen; Peter v.d. Groeben
No. 13	Small Unit Tactics – Unusual Situations, Part II	Beispiele aus dem Russlandfeldzug	P-060g, Teil II	Erhard Raus
No. 14	Small Unit Tactics – Small German Units in the Russian Campaign 1941-1942	Drei Beispiele erfolgreicher Improvisationen	P-060j	Erich Otto Schmidt
No. 15	Propaganda	Propaganda	B-587	Günther Blumentritt
No. 16	The 7 th Infantry Division on the Albert Canal 1940	–	–	–
No. 17	Night Combat	Nachtgefechte	P-054a	Alfred Toppe

Volume II (1952/53)	Englischer Titel	Deutscher Titel	Serie/Nr. der dt. Studie	Autor
No. 1	Catalog, German Studies 1945–1952	–	–	–
No. 2	Experience Gained in Combined Arms Training with Live Amunition	Ausbildungserfahrungen auf dem Gebiet des Zu- sammenwirkens der Waf- fen im scharfen Schuß	C-054	Curt Gallen- kamp u. a.
No. 3	A German Panzer Battalion in the East, 1945	–	–	–
No. 4	Small Unit Tactics – Unusual Situation, Part III, The Stalin- grad Area	11 Beispiele aus dem Ein- satz der 6.Pz.Div. bei Sta- lingrad, Dez. 1942	P-060g, Teil III	Erhard Raus
No. 5	In Snow and Mud: 31 Days of Attack under Sydlitz during Early Spring of 1942	In Schnee und Schlamm. 31 Tage Angriff unter Sydlitz zu Beginn des Frühjahrs 1942	C-034	–
No. 6	Soviet Russian Infan- try and Armored Forces	Sowjetrussische Infante- rie; sowjetrussische Panzerwaffe	P-077	Max Simon
No. 7	Underground Activity in Kharkov 1941–1943	Partisanen-Aktivität im Raum Charkow 1941 bis 1943 und die von der deutschen Gegenspionage zu ihrer Aufdeckung an- gewandten Methoden	P-138	D. Karow
No. 8	The Fighting Qualities of the Russian Soldier	Der Kampfwert des russischen Soldaten	D-036	Lothar Rendulic
No. 9	Haunted Forests: Ene- my Partisans Behind the Front	„Geisterwälder“. Feind- liche Freischärler hinter der Front	C-037	Gustav Höhne
No. 10	Espionage Activities of the USSR	–	P-137	–
No. 11	Small Unit Tactics – Tactics of Individual Arms, Part III, Small German Armored Units in Russia	3 Beispiele der Taktik kleiner deutscher Panzer- einheiten aus Rußland 1941, 1942 und 1944	P-060f, Teil III	Burkhart Müller-Hille- brand
No. 12	Russian Airborne Operations	Russische Luftlandeope- rationen	P-116	Hellmuth Reinhardt

Tab. 10: Gesamtseitenzahl der kriegsgeschichtlichen Studien nach Serien

	ETHINT- Serie	A- Serie	B- Serie	C- Serie	D- Serie	P- Serie	T- Serie
Anzahl der ins Englische übersetzten Studien nach Serien	80	136	815	100	242	276	43
Gesamtseitenzahl der ins Englische übersetzten Studien nach Serien	1142	3456	25 128	6197	5359	27 475	7248
Durchschnittliche Seiten- zahl pro Studie	14,3	25,4	30,8	62	22,1	99,5	168,6

Biogramme

Im Zuge der gruppenbiographischen Analyse wurden die Biographien von 37 Protagonisten der deutsch-amerikanischen Geschichtskooperation, soweit Informationen verfügbar waren, rekonstruiert. Die nachfolgenden Biogramme bieten die Möglichkeit, die Lebenswege und Prägungen dieser deutschen Militärs und ihrer amerikanischen Kooperationspartner über die im ersten Teil zusammenfassend dargestellten Gemeinsamkeiten und Unterschiede hinaus näher zu vergleichen.

1. Deutsche Akteure

Bechtolsheim, Anton von (* 9.7.1896, Würzburg; † 9.2.1961, Würzburg), katholisch; Erziehung im elterlichen Hause; 1905 bis 1914 humanistisches Gymnasium zu Würzburg; Juli 1914 Reifezeugnis.

Militärische Laufbahn

Erster Weltkrieg: 7.8.1914 Eintritt als Fahnenjunker in die Königlich Bayerische Armee; Dienst im 1. Königlich Bayerischen Feldartillerie-Regiment; Ende 1915 Fähnrich; 27.3.1916 Leutnant; Ende 1916 Abteilungsadjutant im 1. Königlich Bayerischen Feldartillerie-Regiment; Frühjahr 1918 leichte Verwundung. **Zwischenkriegszeit:** Februar 1919 Mitglied des Freikorps Epp, dabei u. a. Einsatz gegen die bayerische Räterepublik; Frühjahr 1920 Übernahme in die Reichswehr; Dienst in der Fernsprech-Abteilung 123 der Nachrichten-Abteilung 23 bei der 23. Reichswehr-Brigade; Herbst 1921 Batterie-Offizier beim 7. (Bayer.) Artillerie-Regiment; 1924 Oberleutnant; ab 1.10.1926 Führergehilfenausbildung beim Stab der 7. Division; 1.10.1928 Hauptmann; Dienst in der 3. Batterie des 6. (Preuß.) Artillerie-Regiments; 1.10.1929 Dienst in der Abteilung T3 im Truppenamt des Reichswehrministeriums; **Sommer 1931 bis Sommer 1932** Kommandierung an die Artillery School, Fort Sill, Oklahoma, USA; 1.10.1932 Dienst in der Abteilung T 3 im Truppenamt des Reichswehrministeriums; 1.4.1934 Chef der 5. Batterie des 7. (Bayer.) Artillerie-Regiments; 1.10. Dienst im Stab der 1. Abteilung des Artillerie-Regiments München; 1.11. Major; Dienst im Reichswehrministerium; 1.8.1937 Oberleutnant; 12.10. Militärattaché an der deutschen Botschaft London; August 1939 Militärattaché an der deutschen Botschaft Dublin. **Zweiter Weltkrieg:** September 1939 Führerreserve; 3.10. Ia im Stab der 10. bzw. 6. Armee; 1.2.1940 Oberst; Februar 1941 Chef des Generalstabs des XXIII. Armeekorps; 1.10. Chef des Generalstabs des XXIX. Armeekorps; Ende Mai 1942 Führerreserve; Mitte Juni Chef des Generalstabs der 1. Armee; 1.7. Generalmajor; 1.6.1943 Generalleutnant; 1.8. Führerreserve; ab November Kommandeur der 257. Infanterie-Division; Juli 1944 stellv. Führung des XXIX. Armeekorps; September Führerreserve; ab Dezember Führung des LXXI. Armeekorps; 1.3.1945 General der Artillerie; kommandierender General des LXXI. Armeekorps; Mai bis Oktober Verbindungsoffizier zwischen Wehrmacht und Alliierten.

Nachkriegszeit

Ab Oktober 1945 britische Kriegsgefangenschaft; Sommer 1947 Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft; Anfertigung von kriegsgeschichtlichen Studien im Auf-

trag der Historical Division als „Heimarbeiter“; **1950er Jahre** Vortragsreisen zu amerikanischen Militärschulen in den USA und Vorträge vor amerikanischen Truppen in Deutschland; Oktober **1957** bis Februar **1961** Vorsitzender des Arbeitskreises für Wehrforschung.

Blumentritt, Günther (* 10. 2. 1892, München; † 12. 10. 1967, München), katholisch; Vater Günther Blumentritt († 1941), königlicher Bauamtmann in München, Oberleutnant; Mutter [Karo]Lina, geb. Rückert († 1928); Ehefrau Mathilde, geb. Schollmeyer (oo1920); zwei Töchter (* 1923 bzw. 1926). Erziehung im elterlichen Hause; humanistisches Gymnasium in München; Höhere Lehranstalt Harang, Halle/Saale; militärische Vorbereitungsanstalt Fischer, Berlin; Primarreife und Fähnrichsprüfung.

Militärische Laufbahn

29. 5. **1911** Eintritt als Fahnenjunker ins 3. Thüringische Infanterie-Regiment Nr. 71; 27. 1. **1912** Fähnrich; 19. 11. Leutnant. **Erster Weltkrieg**: 4. 12. **1914** Adjutant beim III. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 71; 1. 1. **1918** Regimentsadjutant beim Infanterie-Regiment Nr. 71; 22. 3. Oberleutnant; 5. 9. Adjutant bei der 205. Infanterie-Brigade; 23. 12. Adjutant bei der 76. Infanterie-Brigade. **Zwischenkriegszeit**: 8. 1. **1919** Adjutant beim Infanterie-Regiment 71; 11. 3. Führer der 2. Kompanie; 18. 3. Adjutant beim Hessisch-thüringisch-waldeckischen Freikorps; 23. 3. Kompanieführer; 1. 10. Dienst im Reichswehr-Infanterie-Regiment 22; 1. 1. **1921** Dienst im Infanterie-Regiment 15; 1. 10. Dienst im Stab der 5. Division; 1. 10. **1922** Dienst im 15. Infanterie-Regiment; 1. 10. **1924** Dienst bei der Ausbildungs-Eskadron des 9. (Preuß.) Reiter-Regiments; 18. 1. **1926** Dienst im Stab der 6. Division; 6. 4. Hauptmann; 1. 1. **1930** Chef der 2. Kompanie, 19. (Bayer.) Infanterie-Regiment; 1. 10. **1932** Dienst im Stab des Gruppenkommandos I; 7. 8. **1933** zur Verfügung des Chefs der Heeresleitung; 1. 9. Major; 1. 7. **1935** Dienst im Stab des Wehrkreiskommandos VII; 15. 10. Ia im VII. Armeekorps; 1. 4. **1936** Oberstleutnant; 12. 10. **1937** Kommandeur des I. Bataillons, Infanterie-Regiment 19; 12. 3. bis 14. 4. **1938** Einsatz in Österreich; 1. 10. Oberst; 10. 11. Chef der 4. Abteilung im Generalstab des Heeres. **Zweiter Weltkrieg**: 18. 8. **1939** Ia der 12. Armee; 2. 9. Ia im Generalstab der Heeresgruppe Süd; Oktober Ia im Generalstab der Heeresgruppe A; 25. 10. **1940** Generalstabschef der 4. Armee; 16. 1. **1942** Generalmajor; 17. 1. Oberquartiermeister im Generalstab des Heeres; 5. 10. Generalstabschef der Heeresgruppe D und des Oberbefehlshabers West; 16. 11. Generalleutnant; 1. 4. **1944** General der Infanterie; 1. 10. Kommandierender General des LXXXVI. Armeekorps; 19. 10. stellv. Führung des XII. SS-Armeekorps; 29. 1. **1945** Führung der 25. Armee; 23. 3. Führung der 1. Fallschirmarmee; 10. 4. Führung des Armeeeoberkommandos Blumentritt.

Nachkriegszeit

Ab 1. 6. **1945** britische Kriegsgefangenschaft, u. a. in London und im Speziallager 11 in Bridgend (Wales); ab Januar **1946** amerikanische Kriegsgefangenschaft, u. a. im Historical Division Interrogation Enclosure (HDIE) der Historical Division in Allendorf, dabei u. a. Mitarbeit in der High Command Group; Juni **1947** Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft; automatischer Arrest; **1947/48** Mitarbeiter des Projekts STAPLE der Historical Division in Neustadt (Hessen); **1948** Entnazifizie-

rung durch die Lagerspruchkammer Neustadt (Hessen) und Einstufung als „nicht belastet“; Entlassung aus dem automatischen Arrest; Niederlassung in Marburg/Lahn; schriftstellerische Tätigkeit.

Boetticher, Friedrich von (* 14. 10. 1881, Berthelsdorf bei Herrnhut, Kreis Bunzlau; † 28. 9. 1967, Bielefeld); Vater Walter von Boetticher († 1945), Arzt; Mutter Isabella, geb. Wippermann († 1943); Ehefrau (1) Olga, geb. Freiin von Wirsing († 1953); (2) Anna Josepha, geb. von Hahnke; zwei Töchter, ein Sohn. 1891 bis 1900 Gymnasium in Bautzen, Abitur.

Militärische Laufbahn

21. 10. **1900** Eintritt als Fahnenjunker in das Feldartillerie-Regiment Nr. 28; 21. 10. Fähnrich; 25. 8. **1901** Leutnant; 1. 10. beim Feldartillerie-Regiment 64; 22. 5. **1909** Oberleutnant; 1. 10. **1910** bis 21. 7. **1913** zur Kriegsakademie in Berlin kommandiert; 1. 10. Hauptmann; 1. 2. **1914** Dienst in der Eisenbahn-Abteilung beim preußischen Großen Generalstab. **Erster Weltkrieg**; 2. 8. **1914** zum Generalstab des Chefs des Feldeisenbahnwesens im Großen Hauptquartier kommandiert; 5. 8. Dienst im Generalstab der Armee, dabei im Generalstab des Feldheeres; 13. 12. Dienst im Stab des Feldeisenbahn-Chefs II; 15. 2. **1915** Bahnbeauftragter bei der Armeegruppe von Gallwitz; 11. 5. Dienst im Stab des Feldeisenbahn-Chefs II; 18. 5. Dienst im Generalstab des XXVII. Reservekorps; 10. 11. Dienst beim Bahnbevollmächtigten G in Sofia; 9. 3. **1917** Bevollmächtigter Generalstabs-Offizier in Sofia; 18. 5. **1918** Major; 23. 6. Dienst im sächsischen Kriegsministerium; 1. 7. Dienst im Generalstab der 241. Infanterie-Division; 14. 10. Dienst in der Obersten Heeresleitung, Mitglied der Waffenstillstandskommission, dabei Vorsitzender der Kommission für Transportwesen. **Zwischenkriegszeit**: 28. 4. **1919** als Vertreter der Waffenstillstandskommission Mitglied der deutschen Friedensgesandtschaft; 25. 6. Dienst in der Eisenbahn-Abteilung beim Großen Generalstab; 1. 9. Dienst in der Abteilung 2 beim Großen Generalstab; 1. 10. Referent in der Abteilung T1 im Reichswehrministerium; 1. 6. **1920** Leiter der Abteilung T3 im Reichswehrministerium; 26. 7. Leiter der Abteilung T3 im Reichswehrministerium; 27. 2. bis 9. 3. **1921** Teilnahme an der Londoner Konferenz; **1922** Aufenthalt in den USA; 1. 9. **1924** Kommandeur der III. Abteilung des Artillerie-Regiments 4; 1. 11. Oberstleutnant; 9. 6. **1926** im Reichswehrministerium; 1. 3. **1927** Oberst; 1. 4. in der Völkerbundabteilung im Reichswehrministerium; 1. 2. **1928** Militärischer Bevollmächtigter beim Völkerbund in Genf; 1. 10. **1929** Kommandeur der Artillerie-Schule; 1. 10. **1931** Generalmajor; 20. 2. **1933** Dienst im Reichswehrministerium; 1. 3. Dienst im Stab des Gruppen-Kommandos 2; 1. 4. Militär- und Luftattaché an der deutschen Botschaft in Washington; 1. 10. Generalleutnant; 1. 2. **1938** zugleich auch Militärattaché an der deutschen Gesandtschaft in Mexiko mit Sitz in Washington. **Zweiter Weltkrieg**; 1. 4. **1940** General der Artillerie; Dezember **1941** Rückkehr aus den USA; 1. 6. **1942** Führerreserve; 9. 12. Chef der Wehrmacht-Zentral-Abteilung/OKW; 30. 4. **1945** Kriegsgefangenschaft.

Nachkriegszeit

Ab 30. 4. **1945** amerikanische Kriegsgefangenschaft, u. a. Internierung im Central Continental Prisoner of War Enclosure No. 32 („ASHCAN“); **1947** Entlassung aus der amerikanischen Kriegsgefangenschaft; Anfertigung von kriegsgeschichtli-

chen Studien im Auftrag der Historical Division als „Heimarbeiter“; in den **1950er Jahren** Vortragsreisen zu amerikanischen Militärschulen in den USA.

Bürkner, Leopold (* 29. 1. 1894, Zerbst; † 15. 7. 1975, Frankfurt/Main).

Militärische Laufbahn

1. 4. **1912** Eintritt als Seekadett in die Kaiserliche Marine; Frühjahr **1914** Fähnrich zur See. **Erster Weltkrieg: 1914/1915** Dienst auf den Linienschiffen Wettin und Schwaben sowie den Großen Kreuzern Seydlitz und Moltke; 22. 3. **1915** Leutnant zur See; September 1. Wachoffizier T 108 bei der 1. Torpedobootsdivision; Oktober/November Kommandant Torpedoboot S 130; November/Dezember Artillerieschulschiff Kaiserin Augusta; Dezember 1915/Januar **1916** z.b.V. bei der 1. Torpedobootsdivision; 17. 1. Wachoffizier Torpedoboot S 143; 12. 3. Wachoffizier Torpedoboot S 165; 1. 6. Wachoffizier Torpedoboot G 197; 7. 8. **1917** Wachoffizier Torpedoboot G 39; 25. 12. Oberleutnant zur See. **Zwischenkriegszeit:** Juni **1919** bis Januar **1920** britische Kriegsgefangenschaft; 1. 2. Dienst in der Personalabteilung der Admiralität; 1. 8. Inspektionsoffizier bei der Marineschule Mürwik; September **1923** Küstenartillerieschule; 27. 10. Kommandant Torpedoboot G 10 und Adjutant der 1. Torpedoboots-Flotille; 1. 5. **1924** Kapitänleutnant; September **1927** Berater bei der Ausbildungsabteilung des Marinekommandos; 1. 10. **1931** Korvettenkapitän; Kommandeur der 3. Torpedoboot-Halbflotille; 9. 10. **1933** Marine-Verbindungsoffizier für ausländische Marine-Attachés in Deutschland; Oktober **1935** 1. Offizier des Panzerschiffs Admiral Scheer, dabei Einsatz im Spanischen Bürgerkrieg; 1. 9. **1936** Fregattenkapitän; Juli **1937** Kommandant des Leichten Kreuzers Emden; 1. 11. Kapitän zur See; 15. 6. **1938** Leiter der Abteilung Ausland im Amt Ausland/Abwehr im OKW. **Zweiter Weltkrieg:** Leiter der Abteilung Ausland im Amt Ausland/Abwehr im OKW; 1. 4. **1942** Konteradmiral; 1. 10. **1943** Vizeadmiral; Mai 1945 Protokoll-Chef der Regierung Dönitz.

Nachkriegszeit

Ab 23. 5. **1945** Kriegsgefangenschaft, u. a. Internierung im Central Continental Prisoner of War Enclosure No. 32 („ASHCAN“); Sommer **1947** Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft; **Oktober 1948 bis Mai 1949** Mitglied der Control Group; in den **1950er Jahren** Vorträge vor amerikanischen Truppen in Deutschland.

Erfurth, Waldemar (* 4. 8. 1879, Berlin; † 2. 5. 1971 Tübingen), evangelisch; Vater Wilhelm Erfurth († 1919), Geheimer Landesvermessungsrat; Mutter Martha, geb. Kiefer († 1931); Ehefrau Johanna, geb. Lachar (oo1904); Sohn Friedrich (* 1905), Tochter Ilse (* 1910). Erziehung im elterlichen Hause; Ascanisches Gymnasium Berlin, Abiturient; 12. 3. 1898 Zeugnis der Reife zum Fähnrich; 31. 12. 1898 Zeugnis der Reife zum Offizier; 1931–1935 Promotionsstudium der Geschichte und Kriegsgeschichte an der Universität Freiburg; 7. 12. 1939 Dr. Phil.

Militärische Laufbahn

20. 9. **1897** Eintritt als Freiwilliger mit der Aussicht auf Beförderung in das Füsilier-Regiment 35; 27. 1. **1898** Unteroffizier; 24. 5. Fähnrich; 27. 1. **1899** Leutnant; 16. 8. **1904** bis 30. 6. **1906** Bataillonsadjutant beim 1. Bataillon des Füsilier-Regiment 35; 1. 10. 1906 bis 21. 7. **1909** Kriegsakademie; 19. 8. Oberleutnant; 22. 7. bis

23. 9. Dienst im Garde-Fußartillerie-Regiment; 1. 4. **1910** zur Dienstleistung im Großen Generalstab kommandiert; 22. 3. **1912** in den Großen Generalstab versetzt, Beförderung zum Hauptmann; 17. 2. **1914** Dienst im Generalstab des XX. Armee-Korps. **Erster Weltkrieg**: 2. 8. **1914** Generalstabsoffizier beim mobilen Generalkommando des XX. Armee-Korps; 18. 3. **1915** Dienst im Generalstab der 36. Reserve-Division; 31. 8. **1916** zum XXII. Reserve-Korps kommandiert; 4. 10. Dienst im Generalstab der 203. Infanterie-Division; 11. 12. Dienst im Generalstab des Generalkommandos z.b.V. 52; 28. 12. Major; 13. 7. **1917** Generalstabsoffizier bei der Landesaufnahme; 17. 8. Dienst im Generalstab der 9. Armee; 18. bis 25. 1. **1918** Teilnahme am 4. Generalstabslehrgang in Wahn; 11. 6. Dienst im Generalstab des XIV. Reserve-Korps; 17. 9. mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs des Generalstabs des V. Reserve-Korps beauftragt. **Zwischenkriegszeit**: 3. 1. **1919** dem Chef des Generalstabs des Feldheeres z.b.V. zugeteilt; 1. 6. mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs des Generalstabs des XX. Armeekorps beauftragt; 6. 9. Generalstabsoffizier beim Wehrkreiskommando I; 1. 10. **1920** Generalstabsoffizier der 1. Division; 3. 8. **1921** Chef des Stabes der 1. Division; 1. 4. **1924** Kommandeur des III. Bataillons des Infanterie-Regiments 14; 1. 2. **1927** Dienst im Regimentsstab des Infanterie-Regiments 14; 1. 11. mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs des Stabes des Generalkommandos 1 beauftragt; 1. 1. **1928** Chef des Stabes des Generalkommandos 1; 1. 10. **1929** Infanterie-Führer II; 30. 9. **1931** verabschiedet; 1. 9. **1934** Leiter der Gruppe Auswertung der Kriegserfahrungen im Truppenamt/Generalstab des Heeres; 1. 11. **1935** Chef der kriegswissenschaftlichen Abteilung im Generalstab des Heeres; 10. 11. **1938** Oberquartiermeister V im Generalstab des Heeres. **Zweiter Weltkrieg**: 12. 6. **1941** Kommandeur des Verbindungstabes Nord; 4. 11. **1942** deutscher General im finnischen Hauptquartier; 11. 9. **1944** Führerreserve; 7. 12. General z.b.V. 4 im OKW; 6. 5. **1945** amerikanische Kriegsgefangenschaft.

Nachkriegszeit

Ab 6. 5. **1945** amerikanische Kriegsgefangenschaft; ab Dezember **1946** im Prisoner of War Enclosure No. 8 (PWE # 8)/7734th USFET Historical Detachment der Historical Division, Garmisch-Partenkirchen, dort Mitglied im Advisory Board und Leiter der deutschen „wissenschaftlichen Kommission“; 30. 6. **1947** Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft; automatischer Arrest; **1947/48** Mitarbeiter des Projekts STAPLE der Historical Division in Neustadt (Hessen); Sommer **1948** Entlassung aus dem automatischen Arrest; Anfertigung von kriegsgeschichtlichen Studien im Auftrag der Historical Division als „Heimarbeiter“; Mitglied des Autorenkreises der Control Group; Mitglied des Arbeitskreises für Wehrforschung.

Gause, Alfred (* 14. 2. 1896, Königsberg; † 30. 9. 1967, Bonn).

Militärische Laufbahn

14. 3. **1914** Eintritt als Fahnenjunker ins Saarländische Pionier-Bataillon Nr. 18. **Erster Weltkrieg**: 3. 1. **1915** Leutnant; **1918** Dienst als Bataillonsadjutant; 18. 10. Oberleutnant. **Zwischenkriegszeit**: Übernahme in die Reichswehr; 1. 10. **1919** Adjutant beim Reichswehr-Pionier-Bataillon 1; 1. 10. **1921** Dienst im 1. (Preuß.) Reiter-Regiment; Führergehilfenausbildung im Stab der 1. Division und im 1.

(Preuß.) Pionier-Bataillon; 1. 10. **1924** Adjutant beim 1. (Preuß.) Pionier-Bataillon; 1. 11. **1925** 1. Batterie des 1. (Preuß.) Artillerie-Regiments; 1. 2. **1927** Chef der 2. Kompanie des 1. (Preuß.) Pionier-Bataillons; 1. 11. Hauptmann; 1. 10. **1930** Dienst in der Ausbildungs-Eskadron des 16. Reiter-Regiments; zum Truppenamt im Reichswehrministerium kommandiert; 1. 10. **1931** Dienst im Stab der 5. Division; 1. 5. **1934** Major; 15. 10. **1935** Ia im Generalkommando des V. Armeekorps; 1. 10. **1936** Oberstleutnant; 15. 10. Ia des V. Armeekorps; 12. 10. **1937** ins Wehrmachtsamt im Reichskriegsministerium versetzt; ab **1938** Dienst in der Landesverteidigungsabteilung des OKW; 1. 4. **1939** Oberst. **Zweiter Weltkrieg:** 1. 11. **1939** Chef des Generalstabs des X. Armeekorps; 1. 6. **1940** Führerreserve; Anfang Juni Chef der Demobilisierungsabteilung im OKH; 1. 10. Chef des Generalstabs des XXXVIII. Armeekorps; Januar **1941** Führerreserve; 1. 6. Generalmajor; gleichzeitig Deutscher Verbindungsoffizier beim Italienischen Oberkommando in Nordafrika; 1. 9. Chef des Generalstabs der Panzergruppe Afrika; 1. 10. **1942** Chef des Generalstabs der Deutsch-Italienischen Panzerarmee; Dezember Führerreserve; 1. 3. **1943** Chef des Generalstabs der Heeresgruppe Afrika; 1. 4. Generalleutnant; Anfang Mai Führerreserve; Mitte Mai Generalstabsoffizier im Arbeitsstab Rommel; Mitte Juli Chef des Generalstabs der Heeresgruppe B; April **1944** Führerreserve; Anfang Juni stellv. Führung des Generalkommandos des LXVII. Armeekorps; Mitte Juni Chef des Generalstabs der Panzergruppe West; Anfang August Chef des Generalstabs der 5. Panzerarmee; September Führerreserve; 14. 9. Chef des Generalstabs der 6. Panzerarmee; Ende November Führerreserve; 5. 4. **1945** Führung des Generalkommandos des II. Armeekorps; 10. 5. sowjetische Kriegsgefangenschaft.

Nachkriegszeit

Ab Mai **1945** sowjetische Kriegsgefangenschaft; Oktober **1955** Rückkehr nach West-Deutschland; **Oktober 1956 bis Dezember 1958** Mitglied der Control Group; Mitglied des Autorenkreises der Control Group.

Greiffenberg, Hans von (* 12. 10. 1893 Tschebiatkow, Landkreis Bütow, Preußen; † 30. 6. 1951, Königstein im Taunus), evangelisch; Vater Ulrich von Greiffenberg († 1908), Kontrollinspekteur der Landesversuchungsanstalt Pommern, davor Gutsbesitzer; Mutter Hedwig, geb. Dunst († 1900); Stiefmutter Eliese, geb. Dunst; Ehefrau Ruth, geb. von Tilly (oo 1923). Erziehung im elterlichen Hause; 1901 bis 1905 Oberschule zu Bütow; 1905 bis 1908 Progymnasium Schlawe; 1908 bis 1909 Kadettenhaus Köslin; 1909 bis 1913 Hauptkadettenanstalt Großlichterfelde; Abiturient.

Militärische Laufbahn

20. 1. 1914 Eintritt als Leutnant in das Preußische Infanterieregiment Nr. 14. **Ersster Weltkrieg:** Ab August **1914** Dienst als Kompanie-Offizier bei der 5. Kompanie, Infanterie-Regiment 14; 29. 8. schwer verwundet, Lazarettbehandlung; ab 20. 10. Ersatz-Bataillon; 10. 11. Rückkehr zum 14. Infanterie-Regiment; ab 26. 11. Bataillons-Adjutant; 21. 12. erneute schwere Verwundung, Lazarettbehandlung; 11. 6. **1915** zum Ersatz-Bataillon; 20. 8. Rückkehr zum 14. Infanterie-Regiment; 13. 5. **1916** verschüttet, Behandlung bei der Truppe; 19. 7. verwundet, Behandlung bei der Truppe; 18. 8. **1917** Oberleutnant; 27. 10. Regiments-Adjutant; 6. bis

16. 6. **1918** stellv. Bataillons-Kommandant des III. Bataillons. **Zwischenkriegszeit:** 6. 12. **1918** Dienst beim Grenzschutz im Bereich der 4. Infanterie-Division (Reichswehr Brigade 42); 18. 2. **1919** Adjutant des Grenzschutzabschnitts Netzwalde; 1. 3. Übernahme in die Reichswehr; 2. 5. Brigade-Adjutant bei der 7. Infanterie-Brigade (Ostabschnitt der Reichswehr Brigade 42); 1. 3. **1920** Ordonanz-Offizier beim Regiments-Stab des Reichswehr-Schützenregiments 4; 1. 10. Adjutant beim III. Bataillon, Infanterie-Regiment 4; 1. 11. **1921** Adjutant beim II. Bataillon; 13. bis 18. 3. **1922** Wehrkreisprüfung; 1. 1. **1923** Regimentsadjutant; 1. 10. Dienst beim 10. Reiter-Regiment, Kommandierung zum Wehrkreiskommando der 2. Reichswehr-Division (1. Jahr Führergehilfenausbildung); 1. 10. **1924** Dienst bei der 13. Minenwerfer-Kompanie des 4. Infanterie-Regiments; 1. 4. **1925** Hauptmann; 1. 10. Dienst im Reichswehrministerium (2. Jahr Führergehilfenausbildung); 14. 9. **1926** Dienst beim 16. Reiter-Regiment, weiterhin abkommandiert zum Reichswehrministerium; 1. 5. **1927** Dienst beim 3. Reiter-Regiment, weiterhin abkommandiert zum Reichswehrministerium; 24. 2. **1928** Dienst beim 10. Reiter-Regiment, weiterhin abkommandiert zum Reichswehrministerium; 1. 10. Dienst in der Abteilung T4 im Reichswehrministerium; 1. 10. **1930** Dienst im Stab des 10. Reiter-Regiments; 1. 10. **1931** Chef der 10. Kompanie beim 4. Infanterie-Regiment; 20. 7. **1932** Reichswehrministerium, abkommandiert an das Command and General Staff College, Fort Leavenworth, Kansas, USA; 1. 10. Major; 1. 10. **1933** Dienst im Reichswehrministerium; 15. 11. 1934 Dienst im Generalstab beim Wehrkreiskommando IV; 1. 6. **1935** Oberstleutnant; 15. 10. Dienst im Generalstab des 4. Armeekorps; 6. 10. **1936** Kommandeur des 1. Bataillons des Infanterie-Regiments 103; 12. 10. **1937** Lehrgangsteilnehmer an der Wehrmachtsakademie; 1. 1. **1938** Oberst; 4. 2. Chef der 4. Abteilung im Generalstab des Heeres; 3. 10. Chef der 1. Abteilung im Generalstab des Heeres. **Zweiter Weltkrieg:** 1. 8. **1940** Generalmajor; 15. 1. **1941** Chef des Generalstabs der 12. Armee; 10. 5. Chef des Generalstabs der Heeresgruppe B; 1. 4. **1942** Generalleutnant; 25. 5. Chef des Generalstabs der Heeresgruppe A; 1. 8. **1943** Führerreserve; 8. 10. Militärattaché bei der Deutschen Gesandtschaft in Budapest; 1. 4. **1944** General der Infanterie, Bevollmächtigter General der deutschen Wehrmacht in Ungarn; 5. 5. **1945** amerikanische Kriegsgefangenschaft.

Nachkriegszeit

Ab 5. 5. **1945** amerikanische Kriegsgefangenschaft; Internierung u. a. im Third Army Internee Camp 78 in Zuffenhausen und im Historical Division Interrogation Enclosure (HDIE) der Historical Division in Allendorf; **Sommer 1947** Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft; **1947/48** fester Mitarbeiter des Projekts STAPLE der Historical Division in Neustadt (Hessen); **1948** Entnazifizierung durch die Lagerspruchkammer Neustadt (Hessen) und Einstufung als „nicht belastet“; **Juni 1948 bis Juni 1951** stellv. Leiter der Control Group.

Guderian, Heinz (* 17. 6. 1888, Kulm/Westpreußen; † 14. 5. 1954, Schwangau/Allgäu), evangelisch; Vater Friedrich Guderian († 1914), Offizier; Mutter Clara, geb. Kirchoff († 1931); Ehefrau Margarethe Christine, geb. Goerne (oo 1913); zwei Söhne (* 1914 bzw. 1918). Gymnasium zu Colmar (Elsaß); Kadettenanstalt Karlsruhe; Hauptkadettenanstalt, Abitur.

Militärische Laufbahn

28.2.1907 Eintritt ins Jäger-Bataillon 10 als Fähnrich; 27.1.1908 Leutnant; 28.6.1910 Dienst im Pionier-Bataillon 10; 1.10.1912 Dienst im Telegraphen-Bataillon 3; 1.10.1913 Kriegsakademie Berlin. **Erster Weltkrieg:** 2.8.1914 Führer der Schweren Funkstation 3 der 5. Kavallerie-Division; 4.10. Führer der Schweren Funkstation 14 der 4. Armee; 8.11. Oberleutnant; 17.5.1915 Hilfsoffizier des Geheimen Nachrichtendienstes beim Armeeoberkommando 4; 18.12. Hauptmann; 9.2.1916 Hilfsoffizier des Geheimen Nachrichtendienstes beim Armeeoberkommando 5; 18.7. Nachrichtenoffizier beim Armeeoberkommando 4; 3.4.1917 Ib bei der 4. Infanterie-Division; 27.4. Dienst beim Armeeoberkommando 1; 11.8. Dienst im Generalstab der 4. Infanterie-Division; 24.10. Ia im Generalstab der Armee-Abteilung C; Januar/Februar 1918 Teilnahme am Generalstabslehrgang Sedan; 27.2. Dienst im Generalstab der Armee; 23.5. Quartiermeister im Generalstab des XXXVIII. Reservekorps; 20.9. Ia im Generalstab der Deutschen Vertretung im besetzten Italien; 8.11. Dienst beim Stellvertretenden Generalkommando des X. Armeekorps; 22.11. Dienst beim Stellvertretenden Generalkommando des I. Armeekorps z.b.V.; 26.11. Dienst im Heimatschutz Ost. **Zwischenkriegszeit:** 17.12.1918 Dienst im Stab der Zentralstelle „Grenzschutz Ost“ im Kriegsministerium; 10.1.1919 Dienst im Generalstab des Armeeoberkommandos Grenzschutz Süd, Breslau; 16.4. Dienst beim Oberkommando Grenzschutz Nord; 30.5. Ib/Ia im Stab der Eisernen Division ; 24.8. Dienst im Generalstab des Oberkommandos Grenzschutz Nord; 30.10. Dienst in der Reichswehr-Brigade 10; 16.1.1920 Kompaniechef der 3. Kompanie im Jäger-Bataillon 10; 16.5. Kompaniechef der 11. Kompanie im Infanterie-Regiment 20 bzw. 17; 16.1.1922 Dienst in der Kraftfahrabteilung 7; 1.4. Dienst in der Abteilung für Kraftfahrtruppen (K6) im Reichswehrministerium; 1.10.1924 Lehrer für Führergehilfenausbildung im Generalstab der 2. Division; 1.2.1927 Major; 1.10. Dienst in Abteilung T1 im Reichswehrministerium; 1.2.1930 Kommandeur der Kraftfahr-Abteilung 3; 1.2.1931 Oberstleutnant; 1.10. Chef des Stabes der Inspektion der Kraftfahrtruppen (In 6) im Reichswehrministerium; 1.10.1933 Oberst; 1.7.1934 Chef des Stabes des Kommandos der Kraftfahrtruppen; 27.9.1935 Kommandeur der 2. Panzer-Division; 1.8.1936 Generalmajor; 4.2.1938 Kommandierender General des Kommandos der Panzertruppen; 10.2. Generalleutnant; 1.4. Kommandierender General des XVI. Armeekorps; 24.11. Chef der Schnellen Truppe; 23.11. General der Panzertruppe; 26.8. Kommandierender General des XIX. Armeekorps (mot.). **Zweiter Weltkrieg:** 1.6.1940 Befehlshaber der Panzergruppe Guderian; 1.7. Kommandierender General des XIX. Armeekorps (mot.); 19.7. Generaloberst; 16.11. Befehlshaber der Panzergruppe 2; 5.10.1941 Oberbefehlshaber der 2. Panzerarmee; 26.12. Führerreserve; 28.3.1943 Generalinspekteur der Panzertruppen; 21.7.1944 zugleich mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs des Generalstabs des Heeres beauftragt; 28.3.1945 beurlaubt; 1.5. Stab der Generalinspektion der Panzertruppen; 10.5. amerikanische Kriegsgefangenschaft.

Nachkriegszeit

Ab 10.2.1945 amerikanische Kriegsgefangenschaft; Internierung in verschiedenen amerikanischen Kriegsgefangenenlagern, u. a. im 7th Army Interrogation Center in Seckenheim; Vernehmung durch die Shuster-Commission; 1946 IMT-

Gefängnis Nürnberg; ab Sommer Historical Division Interrogation Enclosure (HDIE) der Historical Division in Allendorf; Juni 1947 Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft; automatischer Arrest; 1947/48 Mitarbeiter des Projekts STAPLE der Historical Division in Neustadt (Hessen); Sommer 1948 Entlassung aus dem automatischen Arrest; Niederlassung im oberbayerischen Dietramszell, dabei weiterhin Tätigkeit für die Historical Division als „Heimarbeiter“; März 1950 Einstellung des Entnazifizierungsverfahrens; 1951 Veröffentlichung einer Autobiographie.

Halder, Franz (* 30. 6. 1884, Würzburg; † 2. 4. 1972, Aschau/Oberbayern), evangelisch; Vater Maximilian Halder († 1912), Generalmajor; Mutter Mathilde, geb. Steinheil; Ehefrau Gertrud, geb. Erl (oo 1907); drei Töchter (* 1909, 1913 und 1918). Erziehung im elterlichen Hause; 1893–1902 humanistisches Gymnasium in München; Reifezeugnis.

Militärische Laufbahn

14. 7. 1902 Eintritt als Fahnenjunker ins 3. Bayerische Feldartillerie-Regiment; 29. 1. 1903 Fähnrich; 9. 3. 1904 Leutnant; 1. 10. 1911 zur bayerischen Kriegsakademie kommandiert; 7. 3. 1912 Oberleutnant. **Erster Weltkrieg:** 2. 8. 1914 Ordonanzoffizier beim Generalkommando des III. Bayerischen Armeekorps; 6. 1. 1915 Ib beim Stab der 6. Bayerischen Infanterie-Division; 9. 8. Hauptmann; 28. 12. 1916 Ia bei der 5. Bayerischen Infanterie-Division; 26. 3. 1917 Ib im Generalstab des Armeeoberkommandos 2; 14. 6. Ib beim Armeeoberkommando 4; 12. 7. Generalstabsoffizier beim Oberbefehlshaber Ost; 30. 10. Generalstabsoffizier beim XV. Bayerischen Reserve-Korps; 24. 12. Generalstabsoffizier der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. **Zwischenkriegszeit:** 20. 12. 1918 Adjutant; 25. 3. 1919 Dienst bei der Ausbildungsabteilung im Reichswehrministerium; 30. 7. 1920 zur Kommandantur München kommandiert; 1. 10. 1921 Generalstabsoffizier der 7. Division, Lehrer für Taktik bei der Führergehilfenausbildung; 15. 9. 1923 Chef der 4. Batterie des 7. Artillerie-Regiments; 17. 3. 1924 Major; 9. 12. 1925 Ia im Generalstab der 7. Division; 1. 2. 1929 Oberstleutnant; Dienst in der Abteilung T4 im Truppenamt des Reichswehrministeriums; 1. 10. 1931 Chef des Stabes der 6. Division; 1. 12. Oberst; 1. 10. 1934 Generalmajor, Artilleriesführer VII; 15. 10. 1935 Kommandeur der 7. Infanterie-Division; 1. 8. 1936 Generalleutnant; ab Herbst Dienst im OKH; 12. 10. 1937 Oberquartiermeister II beim OKH; 1. 2. 1938 General der Artillerie; 1. 3. Oberquartiermeister I im OKH. **Zweiter Weltkrieg:** September 1939 Chef des Generalstabs des OKH; 19. 7. 1940 Generaloberst; 24. 9. 1942 Führerreserve; 23. 7. 1944 Verhaftung durch die Gestapo, Internierung im Konzentrationslager Flossenbürg; 31. 1. 1945 offizielle Entlassung aus der Wehrmacht; Frühjahr Verlegung ins Konzentrationslager Dachau; 4. 5. Befreiung durch amerikanische Truppen.

Nachkriegszeit

Amerikanische Kriegsgefangenschaft; ab Anfang August 1946 Historical Division Interrogation Enclosure (HDIE) der Historical Division in Allendorf; Leitung der Studiengruppe zum OKH; Ende Mai 1947 Ernennung zum deutschen Gesamtleiter der deutschen kriegsgeschichtlichen Arbeiten im Auftrag der Historical Division; Juli 1948 offizielle Ernennung zum Leiter der Control Group; September/

Oktober 1948 Entnazifizierung durch die Spruchkammer X in München und Einstufung als „nicht belastet“; September 1950 Rücknahme der Berufung im Entnazifizierungsverfahren, Rechtskräftigkeit des Spruchs vom Oktober 1948; **Ende 1958 bis Juni 1961** Leiter der Liaison Group.

Hofmann, Rudolf (* 4.9.1895, Würzburg; † 13.4.1970, Kainsbach), katholisch; Vater Architekt. Erziehung im elterlichen Hause; 1905 bis 1914 altes (humanistisches) Gymnasium zu Würzburg; Reifezeugnis.

Militärische Laufbahn

Erster Weltkrieg: 7. 8. 1914 Eintritt als Fahnenjunker in das 9. Bayerische Infanterie-Regiment; 6. 11. Dienst im mobilen 9. Bayerischen Infanterie-Regiment; 9. 11. verwundet – Lazarett; 22. 12. Fähnrich; 2. 1. 1915 Dienst in der 5. Ersatz-Kompanie des 9. Bayerischen Infanterie-Regiments; 15. 4. Zugführer beim Ersatz-Bataillon des 9. Bayerischen Infanterie-Regiments; 12. 8. Leutnant; 25. 7. 1916 bei der 1. MG-Kompanie des 9. Bayerischen Infanterie-Regiments. **Zwischenkriegszeit:** 18. 12. 1918 Führer der 2. Ersatz-MG-Kompanie des II. Bayerischen Armeekorps; 8. 2. 1919 Hilfsoffizier beim Stab des 9. Bayerischen Infanterie-Regiments; 17. 2. MG-Zugführer im Freiwilligen-Halbbataillon „Häfner“; 9. 4. MG-Zugführer im Freiwilligen-Bataillon „Dittmer“; 21. 6. MG-Zugführer im Reichswehr-Infanterie-Regiment 45; 1. 1. 1921 Zugführer im Infanterie-Regiment 21; 1. 10. 1923 Oberleutnant; ab 1. 10. 1924 Führergehilfenausbildung beim Stab der 6. Division; Juli bis September 1926 kommandiert zum 5. Pionier-Bataillon; 1. 10. 1926 zurück zum Infanterie-Regiment 21; 1. 10. 1927 Auswahllehrgang der Führergehilfen in Berlin; 1. 6. 1928 Hauptmann; Juli kommandiert zur 2. Kraftfahr-Abteilung; September kommandiert zum Reiter-Regiment 5; 1. 10. ins Reichswehrministerium nach Berlin versetzt; 1. 5. 1932 Chef der 7. Kompanie des Infanterie-Regiments 19; 1. 10. 1933 zum Stab der Kommandantur Ulm versetzt; 1. 11. 1934 Major; 15. 10. 1935 Ia im Generalstab der 5. Division; 1. 8. 1937 Oberstleutnant; 12. 10. Ia im Generalstab des XIII. Armeekorps. **Zweiter Weltkrieg:** Ia im Generalstab des XIII. Armeekorps; 1. 1. 1940 Oberst; 5. 2. Chef des Generalstabs des XIII. Armeekorps; 27. 10. 1941 Vertreter des Chefs des Generalstabs der 9. Armee; 14. 1. 1942 Führerreserve; 1. 4. Generalmajor; 1. 5. Chef des Generalstabs der 15. Armee; 1. 4. 1943 Generalleutnant; 6. 11. 1944 Chef des Generalstabs der Heeresgruppe H; 7. 4. 1945 umbenannt in Oberbefehlshaber Nordwest; 2. 5. umbenannt in Oberbefehlshaber Nord; 20. 4. General der Infanterie; 8. 5. Kriegsgefangenschaft.

Nachkriegszeit

Ab 8. 5. 1945 in Kriegsgefangenschaft; 5. 3. 1948 Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft; **Oktober 1951 bis Dezember 1958** stellvertretender Leiter der Control Group; mehrwöchige USA-Aufenthalte 1952 und 1953 als Vertreter der Control Group; Mitglied des Autorenkreises der Control Group; Mitglied des Arbeitskreises für Wehrforschung.

Kesselring, Albert (* 30. 11. 1885, Marktstett/Unterfranken; † 16. 7. 1960, Bad Nauheim); Vater Karl Kesselring, Stadtschulrat; Mutter Rosa; Ehefrau Pauline, geb. Keyßler (oo 1910); ein Sohn. 1893 bis 1904 Gymnasium in Bayreuth, Abitur.

Militärische Laufbahn

20. 7. **1904** Eintritt als Fahnenjunker ins 2. Königlich Bayerische Fußartillerie-Regiment; 4. 2. **1905** Fähnrich; Kriegsschule München; 8. 3. **1906** Leutnant; Dienst als Batterieoffizier; 1. 10. **1908** Artillerie- und Ingenieurschule; 1. 10. **1912** Adjutant der I. Abteilung des 2. Königlich Bayerischen Fußartillerie-Regiments; 25. 10. **1913** Oberleutnant. **Erster Weltkrieg:** Bataillonsadjutant beim 2. Königlich Bayerischen Fußartillerie-Regiment; Dezember **1914** Adjutant bei der 1. Königlich Bayerischen Fußartillerie-Brigade; März **1915** Offizier z.b.V beim Stab der 1. Königlich Bayerischen Fußartillerie-Brigade; Mai Bataillonsadjutant beim 2. Königlich Bayerischen Fußartillerie-Regiment; September Offizier z.b.V beim Stab der 1. Königlich Bayerischen Fußartillerie-Brigade; 19. 5. **1916** Hauptmann; März **1917** Adjutant beim Königlich Bayerischen Artilleriekommandeur 3; November Anwärter für den Generalstabsdienst, Stab der 2. Königlich Bayerischen Landwehrdivision; Januar **1918** Generalstabsoffizier im Generalstab des III. Königlich Bayerischen Armeekorps. **Zwischenkriegszeit:** **1919** Übernahme in das Reichsheer; Batterie-Chef beim Reichswehr Artillerie-Regiment 24; **1921** Batterie-Chef beim 7. (Bayerischen) Artillerie-Regiment; 1. 10. **1922** Dienst im Reichswehrministerium; **1924** Dienst in der Abteilung T4 im Reichswehrministerium; 1. 4. **1925** Major; 1. 10. Dienst im Stab der Heeresleitung; 1. 10. **1926** Dienst im Wehramt; 1. 4. **1929** Dienst im Stab der 7. Division; 1. 2. **1930** Oberstleutnant; Mai Dienst im Reichswehrministerium; 1. 6. Dienst im Stab der 3. Division; 1. 8. Dienst im Heerespersonalamt im Reichswehrministerium; 1. 2. **1932** Kommandeur der III. Abteilung des 4. Artillerie-Regiments; 1. 10. Oberst; 30. 9. **1933** Dienst im Reichsluftfahrtministerium; 1. 10. **1934** Generalleutnant; Juni **1936** Chef des Generalstabs der Luftwaffe; 1. 6. **1937** General der Flieger, Kommandierender General und Befehlshaber des Luftgau-Kommandos III; Februar **1938** Befehlshaber des Luftwaffengruppenkommandos 1; Februar **1939** Oberbefehlshaber der Luftflott 1. **Zweiter Weltkrieg:** **1939** Oberbefehlshaber der Luftflott 1; 12. 1. **1940** Oberbefehlshaber der Luftflott 2; 19. 7. Generalfeldmarschall; Dezember **1941** Oberbefehlshaber Süd beim italienischen Commando Supremo; 21. 11. **1943** Oberbefehlshaber Südwest; 11. 3. **1945** Oberbefehl über die Westfront; 3. 5. Oberbefehlshaber Süd; 4. 5. Kapitulation der Heeresgruppe Süd.

Nachkriegszeit

Ab 15. 5. **1945** amerikanische Kriegsgefangenschaft; Internierung u. a. im Central Continental Prisoner of War Enclosure No. 32 („ASHCAN“), dabei Vernehmung durch die Shuster-Commission; August Military Intelligence Service Center, Oberursel; **1945/1946** Einzelhaft im IMT-Gefängnis Nürnberg; Anfang August 1946 Disarmed Enemy Forces Enclosure Nr. 20 (DEFE #20)/Historical Division Interrogation Enclosure (HDIE) der Historical Division in Allendorf, dabei Leitung der kriegsgeschichtlichen Arbeiten zur Geschichte des Oberkommandos West; Mitte Januar **1947** Überstellung nach Italien; 6. 5. Verurteilung zum Tode durch ein britisches Militärgericht in Venedig wegen völker- und kriegsrechtswidriger Geislerschießungen in Italien; Juli Umwandlung des Urteils in lebenslange Haft; Überstellung ins britische Kriegsverbrechergefängnis in Werl, Westfalen; dort Fortsetzung der Tätigkeit für die Historical Division; **1948** Umwandlung der Haftstrafe in 20 Jahre; Oktober **1952** Entlassung aus gesundheitlichen Gründen;

Engagement in Traditionsverbänden wie dem „Stahlhelm – Bund der Frontsoldaten“; **1953 und 1955** Veröffentlichung der Memoiren in zwei Teilen.

Küchler, Georg von (* 30. 5. 1881, Schloss Philippsruh bei Hanau/Hessen; † 25. 5. 1968, Garmisch-Partenkirchen), evangelisch; Vater Karl von Küchler († 1922), hessischer Oberst, Flügeladjutant und Hofmarschall; Mutter Marie, geb. von Scholten († 1924); Ehefrau Elisabeth, geb. von Enckefort (oo 1921; † 1966); ein Sohn, eine Tochter. Erziehung im elterlichen Hause; Ludwig-Georg-Gymnasium zu Darmstadt; Kadettenausbildung; Reifeprüfung.

Militärische Laufbahn

1900 Eintritt als Fahnenjunker ins Feldartillerie-Regiment 25; 19. 10. Fähnrich; 18. 8. **1901** Leutnant; **1907–1909** kommandiert zum Militär-Reitinstitut Hannover; 18. 8. **1910** Oberleutnant; **1910–1913** kommandiert zur Kriegsakademie; 1. 4. **1914** kommandiert zum Großen Generalstab. **Erster Weltkrieg:** August **1914** beim Stab des Chefs des Generalstabs des Heeres; 8. 10. Hauptmann; Oktober Batteriechef im Reserve-Feldartillerie-Regiment 9; Januar **1915** Dienst im Generalstab des IV., später XIII. Armeekorps; Sommer **1916** Ia im Generalstab der 206. Infanterie-Division; Februar **1918** Ia im Generalstab der 9. Reserve-Division. **Zwischenkriegszeit:** 18. 12. **1918** Generalstabsoffizier in der „Deutschen Legion“ Kurland im Baltikum; 1. 10. **1919** Taktiklehrer an der Schule München, Stab I. Armeekorps Königsberg; 1. 10. **1921** in die Abteilung T4 im Reichswehrministerium versetzt; 1. 4. **1923** Chef der 5. Batterie des 5. Artillerie-Regiments; 1. 2. **1924** Major; 1. 3. **1926** Lehrer an der Infanterie-Schule Dresden; 1. 1. **1929** Oberstleutnant; 1. 3. Chef des Stabes der Inspektion des Erziehungs- und Bildungswesens im Reichswehrministerium; 1. 2. **1930** Lehrgangleiter an der Artillerie-Schule Jüterbog; 1. 5. **1931** Oberst; 1. 4. Generalmajor; 1. 10. **1932** Artillerieführer I, Königsberg; 1. 12. Generalleutnant; 1. 10. **1934** Kommandeur der 1. Infanterie-Division; 1. 4. **1935** Inspekteur der Kriegsschulen im Reichswehrministerium; August **1936** stellv. Präsident des Reichskriegsgerichts; 1. 4. **1937** General der Artillerie; gleichzeitig Kommandierender General des 1. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis 1. **Zweiter Weltkrieg:** 15. 8. **1939** Oberbefehlshaber der 3. Armee; 21. 10. Führerreserve; 4. 11. Oberbefehlshaber der 18. Armee; 19. 7. **1940** Generaloberst; 17. 1. **1942** Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Nord; 30. 6. Generalfeldmarschall; 29. 1. **1944** Führerreserve; 8. 5. **1945** amerikanische Kriegsgefangenschaft.

Nachkriegszeit

Ab 8. 5. **1945** amerikanische Kriegsgefangenschaft; Internierung in verschiedenen Kriegsgefangenenlagern, u. a. ab Dezember **1946** im Prisoner of War Enclosure No. 8 (PWE # 8)/7734th USFET Historical Detachment der Historical Division, Garmisch-Partenkirchen, dort Mitglied im Advisory Board; Mitte März **1947** Überstellung ins IMT-Gefängnis Nürnberg; ab Dezember angeklagt im „OKW-Prozess“ (Fall XII) wegen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit; Oktober **1948** zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt; Haft in Landsberg, dabei weiterhin Tätigkeit für die Historical Division; Januar **1951** Strafe durch den amerikanischen Hochkommissar McCloy auf 12 Jahre reduziert; 18. 2. **1952** aus der Haft entlassen; anschließend zurückgezogenes Leben in Garmisch-Partenkirchen.

Müller-Hillebrand, Burkhard (* 26. 12. 1904, Dieuze/Lothringen; † 16. 2. 1987, Freudenstadt); Vater Hermann Müller-Hillebrand († 1914), Offizier; Mutter Catherine, geb. Seliger († 1949); verheiratet; zwei Kinder. Abitur am humanistischen Gymnasium.

Militärische Laufbahn

Zwischenkriegszeit: April 1923 Eintritt als Fahnenjunker ins 16. Reiter-Regiment; 1. 12. 1926 Leutnant; ab Oktober 1934 Kriegsakademie; 15. 7. 1936 Dienst im Generalstab des Heeres. **Zweiter Weltkrieg:** 25. 9. 1939 Ia der 93. Infanterie-Division; 10. 7. 1940 Ib im Generalstab des XVII. Armee Korps; 1. 10. Adjutant des Generalstabschef des Heeres (Franz Halder); 1. 4. 1942 Oberstleutnant; 15. 4. Chef der Organisationsabteilung im Generalstab des Heeres; 23. 10. Führerreserve; Februar 1943 Kommandeur der 16. Panzer-Division; Mai Kommandeur des Panzerregiments 24; 1. 11. Oberst; April 1944 Chef des Generalstabs des XXXXVI. Panzerkorps; 1. 9. Chef des Generalstabs der 3. Panzerarmee; 1. 3. 1945 Generalmajor.

Nachkriegszeit

Ab Mitte Mai 1945 britische Kriegsgefangenschaft in England; ab Januar 1947 amerikanische Kriegsgefangenschaft; **Sommer 1947** Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft; **Juni 1948 bis Dezember 1955** Mitglied der Control Group; Mitglied des Autorenkreises der Control Group; 1. 12. 1955 Übernahme in die Bundeswehr als Brigadegeneral; militärischer Personalchef im Bundesverteidigungsministerium; 21. 9. 1957 überraschende Enthebung aus dem Amt; Dezember 1957 stellvertretender Kommandeur der 1. Panzer-Grenadier-Division; **1959** Generalmajor; **1961** Generalleutnant, stellvertretender Chef des Stabes für Pläne und Strategie im Supreme Headquarters Allied Powers Europe der NATO; 31. 3. 1965 Eintritt in den Ruhestand.

Natzmer, Oldwig von (* 29. 6. 1904, Liegnitz; † 1. 4. 1980, Hannover).

Militärische Laufbahn

Zwischenkriegszeit: 1. 4. 1925 Eintritt in die Reichswehr als Fahnenjunker; 1. 12. 1928 Leutnant; Dienst in der 4. Eskadron des 9. Preußischen Reiter-Regiments; 1932 Dienst in der Ausbildungs-Eskadron des 9. Preußischen Reiter-Regiments; 1. 3. 1936 Rittmeister; Kriegsakademie; 1938 Dienst im Generalstab des Heeres. **Zweiter Weltkrieg:** Dienst im Generalstab des Heeres; Major; 1. 4. 1941 Ia der 161. Infanterie-Division; Juli Ia des XXXIX. Armee Korps (mot.); 1. 4. 1942 Oberstleutnant; 1. 11. Ia der 26. Panzer-Division; Dezember Ia der Infanterie-Division Großdeutschland; 1. 5. 1943 Oberst; Mai Ia der Panzer-Grenadier-Division Großdeutschland (Umbenennung); 1. 7. 1944 Generalmajor; Juli Chef des Generalstabs der Heeresgruppe Nord; Januar 1945 Chef des Generalstabs der Heeresgruppe Mitte (Umbenennung); 15. 3. Generalleutnant.

Nachkriegszeit

Amerikanische Kriegsgefangenschaft; Internierung in verschiedenen Kriegsgefangenenlagern, u. a. ab Dezember 1946 im Prisoner of War Enclosure No. 8 (PWE # 8)/7734th USFET Historical Detachment der Historical Division, Garmisch-Partenkirchen; **Juni 1948 bis Mai 1949** Mitglied der Control Group.

Philippi, Alfred (* 3. 8. 1903, Bübingen.; † 15. 6. 1994, Koblenz). Vater Bauingenieur; Ehefrau Luise, geb. Handmann (oo 1932); fünf Kinder.

Militärische Laufbahn

Zwischenkriegszeit: 1. 4. 1924 Eintritt in die Reichswehr als Fahnenjunker beim 13. Württembergischen Infanterie-Regiment; Dienst im 11. Infanterie-Regiment; 1. 8. 1928 Leutnant; Dienst als Kompanieoffizier; 1930 Dienst in der 15. Kompanie des 11. Infanterie-Regiments; 1932 Dienst in der 13. Kompanie des 11. Infanterie-Regiments; 1. 5. Oberleutnant; 1. 10. 1934 Chef der 14. Kompanie beim Infanterie-Regiment Königsbrück; 15. 10. 1935 Dienst im Infanterie-Regiment 53; 1. 10. 1938 Regimentsadjutant beim Infanterie-Regiment 73. **Zweiter Weltkrieg:** Regimentsadjutant beim Infanterie-Regiment 73; 1. 12. 1939 Ordonanzoffizier bei der 211. Infanterie-Division; April 1940 in der Operationsabteilung des Generalstabs des Heeres im OKH; 1. 4. 1942 Oberstleutnant; 1. 5. Ia der 111. Infanterie-Division; 1. 12. Oberst, Ia der 306. Infanterie-Division; 1. 2. 1943 Führer der Kampfgruppe 304. Infanterie-Division; 1. 3. Kommandeur des Grenadier-Regiments 535; Sommer 1944 Führerreserve; September Führer der 361. Volksgrenadier-Division; 1. 1. 1945 Generalmajor, Kommandeur der 361. Volksgrenadier-Division.

Nachkriegszeit

Kriegsgefangenschaft; Betätigung als Autor; Februar 1957 bis 1958 Mitglied der Control Group; Mitglied im Autorenkreis der Control Group; Mitglied des Arbeitskreises für Wehrforschung.

Reinhardt, Hellmuth (* 27. 6. 1900, Stuttgart; † 16. 9. 1989); Vater Ernst Reinhardt, General; Onkel Walther Reinhardt, General, preußischer Kriegsminister und Chef der Heeresleitung. Humanistisches Gymnasium in Stuttgart und Ludwigsburg; 1918 Abitur8.

Militärische Laufbahn

Erster Weltkrieg: Juni 1918 Eintritt als Fahnenjunker. **Zwischenkriegszeit:** 1922 Leutnant; 1922–1929 Zugführer, Nachrichtenoffizier und Bataillonsadjutant im 13. Infanterie-Regiment; 1929–1932 Aufsichts-offizier, später Ordonanzoffizier an der Infanterieschule Dresden; 1935–1937 Besuch der Kriegsakademie in Berlin; Generalstabsoffizier in der Organisationsabteilung des Kriegsministeriums; 1937–1938 Kompaniechef, Hauptmann; Ib beim Generalkommando V. AK; Major. **Zweiter Weltkrieg:** Ia der 25. Infanterie-Division; Gruppenleiter im OKH; 1941–1943 Chef des Stabes des Allgemeinen Heeresamtes; Oberst; Führung eines Infanterie-Regiments in Russland; 1944 Chef des Generalstabs beim Wehrmachtsbefehlshaber Dänemark.

Nachkriegszeit

Englische Kriegsgefangenschaft; ab Juni 1948 Mitglied der Control Group; Mitglied des Autorenkreises der Control Group; Anfang 1956 Übernahme in die Bundeswehr als Brigadegeneral, Leiter der Vorbereitungsstelle für Truppenlehrgänge im Verteidigungsministerium; Juni Amtschef des Truppenamtes Heer in Köln; März 1957 Generalmajor; September 1960 Befehlshaber im Wehrbereich V; 30. 9. 1962 Eintritt in den Ruhestand.

Rüdt von Collenberg, Ludwig (* 1889; † 1975)

Militärische Laufbahn

Zweiter Weltkrieg: Generalmajor.

Nachkriegszeit

Kriegsgefangenschaft; Internierung in verschiedenen Kriegsgefangenenlagern, u. a. ab Dezember 1946 im Prisoner of War Enclosure No. 8 (PWE # 8)/7734th USFET Historical Detachment der Historical Division, Garmisch-Partenkirchen; ab Frühjahr 1956 Mitglied der Control Group; ab Ende 1958 Mitglied der Liaison Group.

Senger und Etterlin, Fridolin von (* 4. 9. 1891, Waldshut i. B.; † 4. 1. 1963, Freiburg i. B.), katholisch; Vater Otto von Senger und Etterlin († 1927), Amtsvorstand und Kreishauptmann a. D. in Offenburg; Mutter Maria Magdalena, geb. Siefert-Schlund († 1911); Ehefrau Hilda, geb. von Kracht (oo 1919); ein Sohn (* 1923), eine Tochter (* 1925). Erziehung im elterlichen Hause, Realschule Überlingen; Gymnasium zu Konstanz; 1911 bis 1914 Studium der Geschichte, Rechtswissenschaften und Volkswirtschaftslehre an den Universitäten Freiburg und Oxford (England).

Militärische Laufbahn

1. 10. 1910 Eintritt als Einjährig-Freiwilliger ins 5. Badische Feld-Artillerie-Regiment Nr. 76; 1. 7. 1911 Unteroffizier; 30. 9. zur Reserve entlassen. **Erster Weltkrieg:** 4. 8. 1914 Reaktivierung als Leutnant der Reserve beim 5. Badischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 76; 27. 6. 1917 Übernahme in den aktiven Dienst; 20. 6. 1918 Oberleutnant. **Zwischenkriegszeit:** 29. 12. 1918 Eintritt ins Freiwillige Landjägerkorps, dabei Beteiligung an der Niederschlagung kommunistischer Aufstände in Sachsen; Frühjahr 1920 Übernahme ins Reichswehr-Artillerie-Regiment 16; 1. 5. beim 5. (Preuß.) Reiterregiment; 1. 10. 1921 zum 18. Reiter-Regiment versetzt; Ende 1926 Adjutant beim 18. Reiter-Regiment; 1. 1. 1927 Rittmeister; 1928 Chef der Ausbildungs-Eskadron des 18. Reiter-Regiments; 1. 8. 1932 Major; 1. 8. 1936 Oberstleutnant; 10. 11. 1938 Kommandeur des Kavallerie-Regiments 3; 1. 3. 1939 Oberst. **Zweiter Weltkrieg:** Dezember 1939 Kommandeur des Reiter-Regiments 22; 2. 2. 1940 Führung der 2. Reiter-Brigade; ab Juli Chef der deutschen Delegation bei der italienisch-französischen Waffenstillstandskommission; 1. 9. 1941 Generalmajor; Juli 1942 Führerreserve; 10. 10. Kommando der 17. Panzer-Division; 1. 5. 1943 Generalleutnant; ab Juni Wehrmachtsbefehlshaber auf Sizilien; ab August Wehrmachtsbefehlshaber auf Sardinien und Korsika; 8. 10. Führung des XIV. Panzerkorps; 1. 1. 1944 General der Panzertruppen; Kommandierender General des XIV. Panzerkorps; 2. 5. 1945 britische Kriegsgefangenschaft.

Nachkriegszeit

Ab 2. 5. 1945 britische Kriegsgefangenschaft; 1947 Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft; Leitungsfunktion im Internat Salem am Bodensee; ab 1950 Militärkorrespondent für Presse und Rundfunk; Mitglied des Expertenausschusses zur Vorbereitung des westdeutschen Verteidigungsbeitrags (Himmeroder Denkschrift); 1955 Mitglied des Personalgutachterausschusses für die Streitkräfte; März 1956 bis 1958 Mitglied der Control Group; 1958 bis Juni 1961 Mitglied der Liaison Group; Mitglied des Autorenkreises der Control Group; Mitglied des Arbeitskreises für Wehrforschung.

Schwatlo-Gesterding, Joachim (* 2. 3. 1903, Stralsund; † 27. 1. 1975, Bonn); Vater Siegfried Schwatlo-Gesterding, Oberst; Ehefrau Doris, geb. Walther (oo 1937). Kadettenanstalt.

Militärische Laufbahn

Zwischenkriegszeit: 8. 1. 1919 Eintritt als Freiwilliger in die Garde-Kavallerie-Schützen-Division; 20. 3. Dienst in der Freiwilligen Sturm-Abteilung Schlichtingheim; Juli Dienst im 5. Marine-Infanterie-Regiment der 3. Marine-Brigade von Löwenfeld; Juli 1920 Dienst im Reichswehr-Infanterie Regiment 3; 1921 Dienst im 5. Infanterie-Regiment; 1. 10. 1922 Oberfähnrich; 1. 12. Leutnant; 1921–1930 Kompanieoffizier in verschiedenen Kompanien des 5. Infanterie-Regiments; 1932–1935 Besuch der Kriegsakademie in Berlin; 1. 4. 1934 Hauptmann; 1. 4. 1935 Dienst im Generalstab des Infanterieführers I; 15. 10. Dienst im Generalstab der 11. Infanterie-Division; 1. 4. 1936 Ib der 11. Infanterie-Division; 12. 10. 1937 Chef der 3. Kompanie des Infanterie-Regiments 52; September 1938 Quartiermeister beim Generalkommando des VII. Armeekorps; 1. 10. Ic im Generalstab des Generalkommandos des XI. Armeekorps; Major; 1. 8. 1939 Ic im Heeresgruppen-Kommando 6; 25. 8. Ic der 4. Armee. **Zweiter Weltkrieg:** 1939 Ic der 4. Armee; 1. 11. 1940 in der 7. Abteilung des Generalstabs des Heeres; 1. 1. 1941 Oberstleutnant; 20. 3. Leiter der Amtsgruppe Wehrmachtspropaganda im OKW, zugleich Chef der Heeres-Propaganda-Abteilung im OKH; 1. 7. 1942 Oberst; 15. 7. Ia der 68. Infanterie-Division; 15. 10. Chef des Generalstabs beim Generalkommando des VII. Armeekorps; Mai 1944 Führerreserve; 15. 6. Chef des Generalstabs der 17. Armee; 30. 1. 1945 Generalmajor; 15. 4. Führerreserve; 5. 5. Kommandeur der 253. Infanterie-Division; 8. 5. sowjetische Kriegsgefangenschaft.

Nachkriegszeit

1945–Herbst 1955 sowjetische Gefangenschaft; Frühjahr 1956–Frühjahr 1957 Mitglied der Control Group; März Übernahme in die Bundeswehr als Brigadegeneral; 1. 10. 1958 stellvertretender Inspekteur des Heeres im Bundesverteidigungsministerium; August 1959 Generalmajor; Befehlshaber im Wehrbereich II; 1. 10. 1961 Chef der territorialen Verteidigung der Bundeswehr; 31. 3. 1964 Eintritt in den Ruhestand.

Toppe, Alfred (* 28. 6. 1904, Zernin/Mecklenburg; † 1971, vermutlich Wiesbaden), evangelisch; Vater Johann Toppe († 1931), Hofbesitzer in Zernin; Mutter Friederike, geb. Finck; Ehefrau Hildegard, geb. Lignitz (oo 1930); vier Söhne (* 1932, 1935, ?, ?). Erziehung im elterlichen Hause; 1911 bis 1914 Landschule zu Zernin; 1914 bis 1923 Realgymnasium zu Bützow; Reifezeugnis.

Militärische Laufbahn

Zwischenkriegszeit: 1. 10. 1923 Eintritt als Fahnenjunker ins 14. Reiter-Regiment; 1. 10. 1925 Fähnrich; 1. 10. 1926 beim 1. Preußischen Reiter-Regiment, 28. 12. Leutnant; 1. 4. 1929 Ordonanzoffizier beim Regimentsstab des 1. Preußischen Reiter-Regiments; 10. 7. Oberleutnant; 1. 11. 1932 Regimentsadjutant; 1. 10. 1934 Kriegsakademie; 1. 1. 1935 Rittmeister; 2. 7. 1936 Ia im Generalstab des Generalkommandos des II. Armeekorps; 21. 3. 1938 Hauptmann. **Zweiter Weltkrieg:** Dezember 1939 Lehrer bei Generalstabslehrgängen; 17. 6. 1940 Major; 18. 6. Dienst beim Oberquartiermeister des Heeres in Paris; 1941 Dienst im Stab

des Oberquartiermeisters in Frankreich; 15. 2. **1942** Oberstleutnant; Chef der Abteilung Heeresversorgung im OKH; 15. 2. **1943** Oberst; 25. 11. Oberquartiermeister z.b.V. beim Generalquartiermeister des Heeres; 5. 2. **1944** Chef des Generalstabs des Generalkommandos X. Armeekorps; 22. 7. Generalquartiermeister des Heeres; 1. 10. Generalmajor.

Nachkriegszeit

Ab Mai **1945** Kriegsgefangenschaft; Internierung u.a. im Central Continental Prisoner of War Enclosure No. 32 („ASHCAN“); Sommer **1947** Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft; automatischer Arrest; **1947/48** Mitarbeiter des Projekts STAPLE der Historical Division in Neustadt (Hessen); **1948** Entnazifizierung durch die Lagerspruchkammer Neustadt (Hessen); **Juni 1948 bis Februar 1957** Mitglied der Control Group; ab **August 1951** Schriftleiter der Wehrwissenschaftlichen Rundschau; **1952 und 1953** USA-Reisen im Auftrag der Control Group; Mitglied des Autorenkreises der Control Group; Mitglied des Arbeitskreises für Wehrforschung.

Warlimont, Walter (* 3. 10. 1894, Osnabrück; † 9. 19. 1976, Kreuth); Vater Louis Warlimont, Verlagsbuchhändler und Antiquar; Mutter Anna, geb. Rinck; Ehefrau Anita, geb. Baroness von Kleydorff (oo 1927); zwei Töchter, ein Sohn. Humanistisches Gymnasium, 1913 Abitur.

Militärische Laufbahn

17. 2. **1913** Eintritt als Fahnenjunker ins Niedersächsische Fußartillerie-Regiment 10; 19. 6. **1914** Leutnant. **Erster Weltkrieg**: Batterieführer und Adjutant; 16. 9. **1917** Oberleutnant. **Zwischenkriegszeit**: Mitglied des Freikorps Märcker; Übernahme ins Reichswehr-Artillerie-Regiment 10; Dienst im 6. Artillerie-Regiment; 1. 5. **1925** Hauptmann; **1926** Dienst in der Abteilung T2 im Reichswehrministerium; **1927** Dienst in der 1. Eskadron des 2. Reiter-Regiments; **1928–1932** Batteriechef im 1. Artillerie-Regiment; **1933** Dienst in der wehrwirtschaftlichen Abteilung im Reichswehrministerium; 1. 5. **1935** Oberstleutnant; Sommer **1936** militärischer Berater bei General Franco im Spanischen Bürgerkrieg; Anfang **1937** Kommandeur der II. Abteilung des Artillerie-Regiments 34; Anfang **1938** Kommandeur des Artillerie-Regiments 26; 1. 2. Oberst; September Chef der Abteilung Landesverteidigung im OKW; ab November gleichzeitig Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs des Wehrmacht-Führungsamtes; ab September **1939** stellv. Chef des Wehrmacht-Führungsamtes; 1. 8. **1940** Generalmajor; 1. 4. **1942** Generalleutnant; 1. 4. **1944** General der Artillerie; 15. 11. Führerreserve; Mai **1945** alliierte Kriegsgefangenschaft.

Nachkriegszeit

Ab Mai **1945** amerikanische Kriegsgefangenschaft; Internierung in verschiedenen Kriegsgefangenenlagern, u.a. im Sommer 1945 im Central Continental Prisoner of War Enclosure No. 32 („ASHCAN“); ab Mitte August 1945 im Military Intelligence Service Center Oberursel bei Frankfurt; ab Dezember **1947** angeklagt im „OKW-Prozess“ (Fall XII) wegen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit; Oktober **1948** zu lebenslanger Haft verurteilt; Januar **1951** Strafe durch den amerikanischen Hochkommissar McCloy auf 18 Jahre reduziert; **1954** Entlassung aus der Haft auf Ehrenwort und Niederlassung in Rottach-Egern;

1957 Reduzierung der Strafe auf die bereits verbüßte Zeit. Ab Ende 1958 Mitglied der Liaison Group.

Willemer, Wilhelm (* 13. 1. 1905; † 27. 1. 1967).

Nachkriegszeit

Dezember 1951–1955 Mitglied der Control Group; Mitglied des Autorenkreises der Control Group; Mitglied des Arbeitskreises für Wehrforschung; 1956 Übernahme in die Bundeswehr; Brigadegeneral; Leitung der Abteilung Heer an der Führungsakademie der Bundeswehr; 31. 3. 1965 Eintritt in den Ruhestand.

Zerbel, Alfred (* 8. 9. 1904, Ostritz/Sachsen; † 15. 12. 1987).

Militärische Laufbahn

Zwischenkriegszeit: 1924 Eintritt in die Reichswehr; Dienst im Infanterie-Regiment 10; Dienst als Zugführer und Bataillonsadjutant; 1927 Leutnant; 1933–1935 Aufsichtsoffizier an der Kriegsschule Dresden; 1935–1937 Besuch der Kriegsakademie. **Zweiter Weltkrieg:** 1937–1940 Verwendung im Generalstab des Heeres; 1940–1942 Ia der 299. Infanterie-Division; 1942–1944 Chef der Ausbildungsabteilung im OKH; 1943 Oberst; Chef des Generalstabs des XIII. Armeekorps.

Nachkriegszeit

1945–1948 amerikanische Kriegsgefangenschaft, u. a. im Internment Camp 74 in Ludwigsburg; 1947/48 fester Mitarbeiter des Projekts STAPLE der Historical Division in Neustadt (Hessen); **Juni 1948 bis Juni 1949** Mitglied der Control Group; anschließend Tätigkeit als Versicherungskaufmann; 1. 4. 1955 Eintritt in die Bundeswehr als Oberst; Leiter der Annahmestelle im Wehrbereich IV; **September 1956–März 1958** stellv. Kommandeur der 5. Panzerdivision; 1. 6. 1958 Kommandeur der 2. Panzerdivision; Generalmajor; 16. 2. 1960 Dienst im Führungsstab des Heeres; April Wahrnehmung der Geschäfte des Inspektors des Heeres; August zum Inspekteur des Heeres ernannt; Generalleutnant; 30. 9. 1964 Eintritt in den Ruhestand.

2. Amerikanische Akteure

Hechler, Kenneth William (* 20. 9. 1914 Roslyn, New York), Mitglied der Episkopalkirche; Vater Charles H. Hechler, Gutsverwalter; Mutter Catherine, geb. Hauhart, Lehrerin. 1931 Roslyn High School, Roslyn; 1935 B.A. Swarthmore College, Swarthmore, Pennsylvania; 1936 M.A. in Geschichte und Politikwissenschaft, Columbia University, New York; 1940 PhD in Politikwissenschaft, Columbia University, New York.

Zivile Laufbahn

1937 bis 1940 Lehrbeauftragter am Barnard College, Columbia College und Princeton University; 1940 wissenschaftlicher Mitarbeiter für Richter Samuel I. Rosenman und Präsident Franklin D. Roosevelt; 1941 Tätigkeit in der Personalabteilung des Office for Emergency Management; 1942 und 1946 Verwaltungsanalyst im Bureau of the Budget; 1947–1949 Assistent Professor für Politikwissenschaft, Princeton University; 1949–1953 Berater und Special Assistent von Präsident Harry S. Truman; 1953 bis 1956 Associate Director der American Political

Science Society; **1956** Wissenschaftlicher Leiter der Wahlkampagne von Präsidentschaftskandidat Adlai Stevenson; **1957** Administrative Aide von Senator John A. Carol; Associate Professor für Politikwissenschaft, Marshall College, Huntington, West Virginia; **1959–1977** Abgeordneter für West Virginia im U.S.-Kongress; **1978–1982** wissenschaftlicher Berater beim House Committee on Science and Technology; **1981** Lehrbeauftragter, University of Charleston, Charleston, West Virginia; **1982–1983** Lehrbeauftragter, Marshall University, Huntington; **1985 bis 2001** Secretary of State von West Virginia.

Militärische Laufbahn

Zweiter Weltkrieg: **1942** Einberufung zum Wehrdienst; Besuch der Officer Candidate School und der Armored Force Tank School; **1943** 2nd Lieutenant; Dienst bei G-2, Washington D.C.; Januar **1944** Transfer nach England; Juni Dienst bei der Historical Division, Europe, dabei Begleitung der 1. und 3. U.S. Armeen; **15. 7. bis Ende August 1945** zur Shuster-Commission abkommandiert; ab August 1945 im Hauptquartier der Historical Division, Europe, Paris; Januar **1946** Rückkehr in die USA, Ausscheiden aus der U.S. Armee.

Helm, Hans Wilhelm (* ?, Deutsches Reich; † 15. 4. 1957, Seoul, Korea).

Militärische Laufbahn

18. 3. **1937** Wisconsin National Guard; 19. 5. **1939** 2nd Lieutenant; 6. 7. National Guard of the United States; 26. 2. **1941** Army of the United States, 1st Lieutenant; 23. 6. **1942** Captain; 1. 7. Battery Commander bei der 18th Field Artillery, Fort Sill, Oklahoma; 12. 4. **1943** Battery Executive beim 693rd Field Artillery Battalion, Fort Sill, Oklahoma; 1. 5. Assistant S-3 beim 693rd Field Artillery Battalion, Fort Sill, Oklahoma; 9. 6. S-1 und S-4 bei der 42nd Division Artillery, Camp Gruber, Oklahoma; 28. 9. Major; 17. 11. Student Officer, CGSC, Fort Leavenworth, Kansas; 15. 1. **1944** A-1 (?) und S-4 bei der 42nd Division Artillery, Camp Gruber, Oklahoma; 3. 6. Interrogator bei MIS ETOUSA; 11. 7. Dienst bei der G-2 SHAEF Documents Section, SHAEF ETO; 16. 2. **1945** Lieutenant Colonel; 22. 5. Commanding Officer beim Berlin Document Center; 28. 6. **1946** Regular Army; 5. 7. Captain; 1. 11. Commanding Officer beim Berlin Document Center; 22. 12. **1947** Main Station Commander, ASU (?) Seattle, Washington; März **1948** Commanding Officer USA und USAF Reserves, ASU Seattle, Washington; 15. 7. Major; 21. 8. Unit Officer beim Training Center des Headquarters des 4th Engineer Corps Battalion, Fort Ord, Kalifornien; 14. 3. **1949** Unit Officer beim Training Center des Headquarters des 4th Engineer Corps Battalion, Fort Ord, Kalifornien; 10. 8. Student Officer, Student Det C, ASU, TAC Fort Sill, Oklahoma; 15. 5. **1950** Lieutenant Colonel; 14. 9. Investigating Officer; 10. 11. **1951** Historical Editor bei der Historical Division, Headquarters USAREUR; 1. 4. **1954** Group Executive Officer der 57th Field Artillery Group, Fort Lewis, Washington; 29. 6. Group Commander der 57th Field Artillery Group, Fort Lewis, Washington; 9. 8. Group Executive Officer der 57th Field Artillery Group, Fort Lewis, Washington; 14. 9. Colonel; 10. 10. Executive Officer der 71st Infantry Division Artillery, Fort Lewis, Washington; 24. 11. Commanding Officer Artillery, Headquarters and Headquarters Battery, X Corps, Fort Riley, Kansas; 13. 5. **1955** Army Advisor (Sr.), Nebraska Army Reserves Advisory Group, Omaha, Nebraska; April **1957** Headquarters KMAG, Korea.

Hudson, Howard Penn (* 27.2.1913 (?), Chicago, Illinois; † 1.1.2005); Vater William Hudson; Mutter Ruth, geb. Luscombe. Öffentliche Schulen in Chicago, 1931 High School-Abschluss; 1935 B.A. in Englischer Literatur, University of Chicago.

Zivile Laufbahn

Juni 1935 bis Oktober 1939 Tätigkeit für United Press, Chicago, und Chicago Daily News; **Oktober 1939 bis Dezember 1942** geschäftsführender Direktor des Institute of Military Studies der University of Chicago; **August bis Oktober 1946** ziviler Mitarbeiter der Historical Division, Washington D.C.; Director of Information der National Planning Association; Vorsitzender des Ortsverbands Washington D.C. der Public Relations Society of America; Vorsitzender des Education and Research Committee der Public Relations Society of America; **1955** Gründer der Zeitschrift Public Relations Quarterly; **1960** Director Washington Operations bei Ruder and Finn; **1961** Vorsitzender des Nationalverbands der Public Relations Society of America; **1968** Gründung von Hudson's Washington Directory; Vorstandsvorsitzender von Hudson Associates, Rhinebeck, New York; Vorstandsvorsitzender des Newsletter Clearinghouse.

Militärische Laufbahn

Zweiter Weltkrieg: 11.6.1942 Eintritt in die Army of the United States als 2nd Lieutenant; 1.2. bis 26.3.1943 Assistant Commanding Officer DMD (?), 92nd General Hospital; 27.3.1943 Commanding Officer DMD, 92nd General Hospital; 29.4. 1st Lieutenant; 30.5.1944 zum Dienst auf den europäischen Kriegsschauplatz verschifft; 5.6. Ankunft in Schottland; **10.6.** Commanding Officer, DMD, 297th General Hospital; 2.10.1944 Captain; **7.3.1945** Administrator, 297th General Hospital; **14.4.** Historical Editor, Historical Section, Headquarters ETOUSA. **Nachkriegszeit:** 1.7. Historical Editor, Historical Section, Headquarters TSFET; **9.1.1946** Historical Editor, Historical Division, Headquarters USFET; Januar 1946 Deputy Chief, Operational History German Section, Historical Division, Headquarters USFET; 31.1.1946 Major; August 1946 Ausscheiden aus dem aktiven Militärdienst; Rückkehr in die USA.

Mahin, Frank Cadle Jr. (* 2.1.1923, Hartford, Connecticut; † 28.1.1972, Dallas, Texas); Vater Frank Cadle Mahin († 1941), Major General; Mutter Mauree, geb. Pickering († 1985). 1944 U.S. Military Academy, West Point, New York.

Militärische Laufbahn

Zweiter Weltkrieg: 6.6.1944 Eintritt in die U.S. Army; Student Officer TIS Fort Benning, Georgia; 30.9. Platoon Leader bei der 262nd Infantry der 66th Infantry Division. **Nachkriegszeit:** 12.7.1945 Historical Editor bei der Historical Section, Headquarters TSFET; 9.1.1946 Historian bei der Historical Section Headquarters TSFET; 1.1.1947 Historical Editor bei der Historical Division, EUCOM; 8.1.1948 Historical Editor bei der Historical Division, Washington D.C.; April Chief der Foreign Studies Section der Historical Division, Washington D.C.; 10.10.1950 Historical Editor beim Office of the Chief of Military History, Washington D.C.; 1.4.1951 Chief der Foreign Studies Branch beim Office of the Chief of Military History, Washington D.C.; 1.9. Student Officer; 10.7.1952 Asstistant G-3 beim Hauptquartier der 40th Infantry Division; 18.1.1953 Regimental S-3, 160th Infan-

try FECOM; Student Officer, Regular Course, CGSC, Fort Leavenworth, Kansas; 16. 8. 1954 Regimental S-2, 22nd Infantry, USAREUR; Bataillon Executive Officer, 22nd Infantry, USAREUR; 18. 1. 1956 Personnel Staff Officer, Plans Branch, G-1, im Hauptquartier von USAREUR; 4. 6. 1957 Instructor, Department of English, U.S. Military Academy, West Point, New York; 9. 7. 1961 Chief of Mission der U.S. Military Mission to Mali; 1. 4. 1962 Student Officer, U.S. Army War College, Carlisle, Pennsylvania; 23. 4. 1964 Staff Officer in der Plans Division des Office of the Chief of Research and Development, United States Army, Washington D.C.; 11. 1. 1965 Staff Officer in der Programs and Budget Division des Office of the Chief of Research and Development, United States Army, Washington D.C.; 1. 6. Operations Officer, USARPAC Vietnam; 7. 7. 1966 Brigade Commanding Officer, Headquarters and Headquarters Detachment der 2nd Training Brigade United States Army Training Center, Fort Gordon, Georgia; 18. 2. 1968 Chief of Staff, Headquarters United States Army Special Coordinating Committee Pacific, Schofield Barracks, Hawaii; 13. 11. 1970 Special Assistant des Commanding General, Headquarters United States Army Special Coordinating Committee Pacific, Schofield Barracks, Hawaii; 18. 1. 1971 Director der Administrative Services Division, Army and Air Force Exchange Service, Dallas, Texas.

Marshall, Samuel Lyman Atwood (* 18. 7. 1900 Catskill, New York; † 17. 12. 1977). 1917 Abbruch der High School; Selbststudium der Militärgeschichte.

Militärische Laufbahn

Erster Weltkrieg: November 1917 Meldung als Freiwilliger zum Kriegsdienst; Dienst an der mexikanischen Grenze; Ende 1917 Verschiffung nach Frankreich; Sergeant, Dienst in der Company A, 315th Engineer Regiment, 90th Infantry Division; 1919 2nd Lieutenant. **Zwischenkriegszeit:** September 1919 Rückkehr in die USA; Entlassung aus der Armee im Rahmen der Demobilisierung; Reservist. **Zweiter Weltkrieg:** September 1942 Einberufung als Major; Dienst in der Special Services Division, Services of Supply im War Department; Lieutenant Colonel; Dienst in der Historical Division des War Department; Oktober 1943 Dienst bei der Historical Division, Pacific, dabei Begleitung der 27th Infantry Division und des 3rd Bataillon der 7th Infantry Division; Juni 1944 Dienst bei der Historical Division, England; September 1944 bis Ende 1945 Leitung der Historical Division, Europe.

Zivile Laufbahn

1919–1923 Gelegenheitsjobs; ab Februar 1923 Reporter, später Sportredakteur beim El Paso Herald; ab 1939 Berichterstatter zum Zweiten Weltkrieg bei einem Radiosender in Detroit und Militär-Kolumnist bei den Detroit News; 1940 und 1943 Veröffentlichung zweier Bücher über den Blitzkrieg; ab 1946 Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Historical Division; Autor zahlreicher Bücher und Artikel zu militärgeschichtlichen und militärischen Themen.

Murphy, Daniel Thomas (* ?; † ?).

Militärische Laufbahn

Zwischenkriegszeit: 1929 bis 1932 Reservist in der National Guard; 1937 bis 1940 Reservist in der National Guard. **Zweiter Weltkrieg:** 1940–1941 Company

Officer; **1941–1942** Battalions-Adjutant; 1.7. **1942** Commanding Officer der Company L der 71st Infantry; 1.2. **1943** Commanding Officer der Company D der 324th Infantry; 28.2. Battalion S-3, Headquarters 1st Battalion der 324th Infantry; 2.3. Executive Officer, Headquarters 1st Battalion der 324th Infantry; 27.5. Battalion S-3, Headquarters 1st Battalion der 324th Infantry; 9.7. Regiment S-3, Headquarters 324th Infantry; 1.12. Executive Officer, Headquarters 1st Battalion der 324th Infantry; 13.6. **1944** Battalion S-3, Headquarters 1st Battalion der 324th Infantry; 10.12. Executive Officer, Headquarters 1st Battalion der 324th Infantry. **Nachkriegszeit:** 28.5. **1945** Acting Adjutant der Arles Stag[ing] Area, Headquarters Delta Base Section, ETO; 25.6. Acting Assistant Adjutant der General Arles Stag[ing] Area, Company A, 1st Stag[ing] Area Battalion ETO; 1.11. Battalion Executive Officer, Headquarters 28th Infantry Training Bataillon, Camp Croft, South Carolina; 5.12. Instructor for Combined Arms an der Field Artillery School; 15.9. **1946** Instructor A&S an der 3. Army School; 1.11. Dienst im Headquarters der 3rd U.S. Army; 16.2. **1947** Section Chief, Historical Division, Headquarters EUCOM; 1.7. Historical Editor, Historical Division, Headquarters EUCOM; 28.1. **1948** Chief der Operational History Branch, Historical Division, EUCOM; 25.2. **1950** Staff Officer bei der Movements Branch Service Division, bei G-4, General Staff United States Army, Washington D.C.; 17.11. **1952** Student Officer TIS, Army Section, MAAG Formosa; 7.2. **1953** Infantry Unit Commander (Advisor), Army Section, MAAG Formosa; 2.3. **1954** Operations and Training Staff Officer, Army Section, MAAG Formosa; 6.9. **1955** Inspector General, D[ecision] U[nit], New York; 1.8. **1956** Inspector General, New York Field Office des Office of the Inspector General; 28.12. Operations and Training Staff Officer/Military Historian, Headquarters U.S. Army Element Alfsee Army Post Office; 21.6. **1957** Executive Officer G-3, Headquarters U.S. Army Element Alfsee Army Post Office; 3.1. **1959** Post S-3, U.S. Army Garrison Fort Sam, Houston, Texas.

Nye, Wilbur S. (* 12.10.1898; † 2.6.1970, Lawton, Oklahoma); Ehefrau Elleane, geb. Griffith († 1988); eine Tochter (1923–1997). 1920 United States Military Academy, Westpoint, New York; 1930–1931 University of Pennsylvania.

Militärische Laufbahn

Zweiter Weltkrieg: 1.1. **1942** Chief der Intelligence Section im Office des Chief of Field Artillery; 9.3. Editor Field Artillery Journal; Requ[isition] Division AGF; 1.7. G-3 bei der 80th Infantry Division, Camp Forest, Tennessee; November Battalion Commander des 905th Field Artillery Battalion; 29.12. Executive Officer bei der 80th Division Artillery; Oktober **1943** Group Comander der 173rd Field Artillery Group, ETO. **Nachkriegszeit:** 17.12. **1945** G-3, Berlin District & 1st Army (?); 1.1. **1946** G-3, Berlin District & 78th Infantry Division; **1.11.1946 bis 1.7.1947** Historian, Headquarters USFET & EUCOM; 18.8. Assistant G-1, Headquarters AGF, Washington D.C.; 20.12. Chief der Field Artillery Branch, Car Management Group, P[ersonnel] and A[dministration] Division, General Staff United States Army, Washington D.C.; 1.6. **1948** Chief der Field Artillery Branch, CM GP, P&A Division, GSUSA Washington D.C.; 26.4. **1950** Chief der Field Artillery Branch, Car Management Group, P[ersonnel] and A[dministration] Division, General Staff United States Army, Washington D.C.; 8.9. Transport nach

Europa; 23.9. Deputy Chief der Historical Division, EUCOM; 8.12. Acting Chief Historian der Historical Division, EUCOM; 19.1.1951 Chief Historian der Historical Division, EUCOM; 1.8.1952 Chief Historian der Historical Division, USAREUR; 6.1.1954 Transport in die USA; 31.8. Ausscheiden aus dem aktiven Dienst.

Pate, Verne Edmund (* ?; † ?).

Militärische Laufbahn

Zwischenkriegszeit: 3.6.1938 U.S. Army Reserves; 1.7.1942 Regimental S-4, Headquarters 11th Training Regiment, Infantry Training Center, Camp Robinson, Arkansas; 1.7.1943 Regimental S-4, Infantry Replacement Training Center, Camp Fannin, Texas; 17.9. Regimental Adjutant, Infantry Replacement Training Center, Camp Fannin, Texas; 2.2.1944 Student Officer, Infantry School, Fort Benning, Georgia; 2.5. Bataillon Executive Officer and S-3, Infantry Replacement Training Center, Camp Fannin, Texas; 4.8. Executive Officer, Headquarters 2nd Bataillon der 417th Infantry; 6.11. Assistant G-4, Headquarters 76th Infantry Division; 1.1.1945 Executive Officer, Headquarters 1st Bataillon der 417th Infantry Division; 4.7. Bataillon Executive Officer, Headquarters 1st Bataillon der 117th Infantry Division. **Nachkriegszeit:** 8.2.1946 aus dem aktiven Dienst entlassen; 9.2. U.S. Army Reserves; 24.7.1951 Reserves Unit Instructor (Military Intelligence Section), ASU IORCIG (?), Chicago, Illinois; 4.1.1952 Historical Editor, 11th Historical Detachment, Camp Atterbury, Indiana; 9.2. Historical Editor, 11th Historical Detachment, EUCOM; 7.5. Operations Officer, Historical Division, Headquarters EUCOM; 19.8. Control Officer, Historical Division, Headquarters USAREUR; 6.7.1954 Chief der Historical Division, Headquarters USAREUR; 24.7.1955 Student Officer, Iowa Military District, Headquarters, Des Moines, Iowa; 29.8. Supply&Evacuation Officer, S-4, Iowa Military District, Headquarters, Des Moines, Iowa; 31.10. Supply Staff Officer, S-4, Iowa Military District, Headquarters, Des Moines, Iowa; 24.8.1956 Student Officer (Associate Officer Course), Fort Lewis, Washington; 9.3.1957 Executive Officer, United States Army Support Group, United Nations Command Military Armistice Commission, AFFE; 4.6. Commanding Officer, United States Army Support Group, United Nations Command Military Armistice Commission, AFFE; 1.7. Commanding Officer, United States Army Support Group, United Nations Command Military Armistice Commission, USARPAC-Korea; 31.8.1958 Professor of Military Science, University of Richmond, United States Army Reserves Officer Training Corps Instructor Group, Richmond, Virginia; 19.6.1963 Infantry Advisor, U.S. Army Advisory Group (National Guard); 30.4.1967 Eintritt in den Ruhestand.

Pence, Charles W. (* ?; † ?).

Militärische Laufbahn

Erster Weltkrieg: 27.11.1917 2nd Lieutenant; 1917–1918 Rifle Platoon Leader, 39th Infantry; 1918–1919 Rifle Platoon Leader, American Expeditionary Forces; 13.11. 1st Lieutenant (AUS). **Zwischenkriegszeit:** 1.7.1920 1st Lieutenant (RA); 1922–1924 Rifle Company Commander; 1924–1928 G[uar]d Co[mpany] Commander United States Disciplinary Barracks, Fort Leavenworth, Kansas; 1928–

1929 MG Platoon Leader, 5th Infantry, Tientsin, China; 10. 1. 1930 Captain; 1931–1932 Student, Infantry School; 1932–1935 Adjutant Sp Units (?); 1935–1936 Headquarters Company Commander, 7th Infantry; 1936–1937 Student, CGSC, Fort Leavenworth, Kansas; 1937–1939 Regimental S-3 bei der 20th Infantry; 1. 11. 1938 Major; 1939–1941 Professor of Military Science and Tactics, Castle Heights, Military Academy, Lebanon, Tennessee; 21. 3. 1941 Lieutenant Colonel (AUS); 4. 11. Lieutenant Colonel (RA). **Zweiter Weltkrieg:** 1. 1. 1942 Professor of Military Science and Tactics, Castle Heights, Military Academy, Lebanon, Tennessee; 1. 5. Executive Officer, Infantry Training Center, Fort McClellan, Alabama; 4. 9. Regimental Commander, Infantry replacement Training Center, Fort McClellan, Alabama; 17. 9. Colonel (AUS); 1. 2. 1943 Regimental Commander, 442nd Infantry, Camp Shelby, Mississippi; 23. 11. 1944 Regimental Commander, 442nd Infantry, ETOUSA; 1. 2. 1945 Commanding Officer, 10th Replacement Depot, ETOUSA. **Nachkriegszeit:** 5. 10. 1945 Liaison Officer, Headquarters G[round] F[orces] R[eplacement] C[ommand] (Rear), ETOUSA; 10. 1. 1946 Deputy Chief der Historical Division, Headquarters, USFET/ETOUSA; 11. 6. 1947 Infantry Director, AGF Bd #3 (?), Fort Benning, Georgia; 11. 3. 1948 Colonel (RA); 1. 12. Executive Officer, AGF Bd #3, Fort Benning, Georgia; 22. 11. 1950 President, AGF Bd #3, Fort Benning, Georgia; 20. 1. 1951 Chief of Staff, Headquarters VI. Corps, Camp Attby, Indiana; 13. 2. Brigadier General (AUS); 24. 10. Deputy Commanding General, Headquarters U.S. Army, Alaska; 30. 11. 1952 Eintritt in den Ruhestand.

Potter, Harold Edward (* 7. 6. 1892 Chicago, Illinois; † 1. 10. 1967, Washington D.C.). Ehefrau Louise, geb. Knights Harris (* 1894; † 1976).

Militärische Laufbahn

Erster Weltkrieg: 15. 8. 1917 Eintritt in die Armee; 1917–1918 Instructor an der School of Arms; 1918–1919 Training Inspector. **Zwischenkriegszeit:** 1919 Offizier beim 3rd Assistant Secretary of War; 1919–1920 Dienst in der War Plans Division; 1920–1921 Commander, 16th Platoon; 1921 Division Signal Officer; 1921–1922 Adjutant; 1922–1929 Commanding Officer, Adjutant; 1930–1933 Instructor; 1935–1936 Commanding Officer, Headquarters Command; 1936–1939 Instructor; 1939–1940 Assistant G 1; 1940 Battalion Commander; 26. 11. Battalion Commander, 1st Student Training Regiment. **Zweiter Weltkrieg:** 5. 1. 1942 Operations Officer an der Infantry School, Fort Benning, Georgia; 22. 6. Assistant Executive Officer an der Infantry School, Fort Benning, Georgia; 3. 4. 1943 Executive Officer an der Infantry School, Fort Benning, Georgia; 24. 1. 1945 Commanding Officer and Commandant 9th Replacement Depot & Ground Forces Training Center. **Nachkriegszeit:** 2. 8. 1945 Detachment Commanding Officer, Cas[ualty] Detachment 10; 29. 10. Chief der Historical Division, USFET; 1. 1. 1946 Theater Historian der Historical Division, Headquarters USFET; 1. 1. 1947 bis 18. 1. 1951 Chief Historian, EUCOM. September 1951 aus gesundheitlichen Gründen aus dem aktiven Dienst ausgeschieden.

Robinett, Paul McDonald (* 19. 12. 1893, Mountain Grove, Missouri; † 5. 2. 1975). Vater James H. Robinett († 1944); Mutter Sarah Naomi, geb. Lee († 1936). Moun-

tain Grove Highschool; 1917 B.S. in Agrarwissenschaft, University of Missouri, Columbia, Missouri.

Militärische Laufbahn

Erster Weltkrieg: Officer Training, Eintritt in die Kavalerie als 2nd Lieutenant; Dienst in der 1st Cavalry, dabei Einsatz an der mexikanischen Grenze. **Zwischenkriegszeit:** Troop Commander Course, Cavalry School, Fort Riley, Kansas; **1922–1923** Instructor an der Cavalry School, Fort Riley, Kansas; **1927–1932** Aide-de-Camp von General Malin Craig; **1932–1934** Student Officer, CGSC, Fort Leavenworth, Kansas; **1936** Student Officer, Army War College, Washington D.C.; **1937–1941** Intelligence Officer, G-2, War Department General Staff; **1941** Dienst bei G-2, General Headquarters, Washington D.C. **Zweiter Weltkrieg: 1942–1943** Commanding Officer des 13th Armored Regiment; Commanding Officer der Task Force Green; Januar–Mai **1943** Commanding Officer des Combat Command „B“ der 1st Armored Division; 5. 5. Verwundung; Februar **1944** Kommandeur der Armored School, Fort Knox, Kentucky; 31. 8. **1946** Ausscheiden aus dem aktiven Dienst.

Zivile Laufbahn

1948–1957 Chief der Special Studies Section im Office of the Chief of Military History, Washington D.C.

Scoggin, James F. Jr. (* 3. 8. 1921, Laurel, Mississippi; † 7. 8. 2000, Charleston, South Carolina). Vater James F. Scoggin; Mutter Berenice; Ehefrau Madeline Eve, geb. Lanelle (oo 1948); zwei Töchter (* 1949 bzw. * 1951); ein Sohn (* 1953). 1937 Laurel High School, Laurel, Mississippi; 1941 B.S. in Mathematik, Mississippi State College; 1944 United States Military Academy, West Point, New York; 1951 M.S. in Physik, Johns Hopkins University, Baltimore, Maryland; PhD in Physik, University of Virginia.

Militärische Laufbahn

Zweiter Weltkrieg: 16. 12. **1944** Pool Officer, 2nd ASFRD (?) Indiantown Gap Military Reservation, Pennsylvania; 13. 2. **1945** Reinforcement Officer, 11th Reinforcement Depot; 2. 3. Assistant Signal Officer, 44th Signal Corps. **Nachkriegszeit:** 5. 6. **1945** Assistant Signal Officer, Headquarters 7th Army; 1. 7. T[rans]p[ort] and Training Officer, Company C, 2nd Signal Battalion; 1. 1. **1946** Assistant Signal Officer, Theater Gen Bd 15A (?); 31. 1. Administrative Officer, G-5 Division, Headquarters USFET; 7. 2. Historical Writer bei der Historical Division, Headquarters USFET; 30. 10. Historian bei der Historical Division, Headquarters USFET; 1. 1. **1947** Section Chief bei der Historical Division, EUCOM; 1. 7. Historical Editor bei der Historical Division, EUCOM; 1. 9. **1948** Historical Editor und Deputy Chief der Foreign Studies Section bei der Historical Division, Washington D.C.; 19. 9. **1949** Studium; 3. 7. **1951** Physiker im Space Science Laboratory, Signal Corps Engineering Laboratory, Fort Monmouth, New Jersey; 31. 8. Assistant des Direktors des E[vans] S[ignal] L[aboratory], Signal Corps Engineering Laboratory, Fort Monmouth, New Jersey; 1. 2. **1953** Acting Deputy Director des E[vans] S[ignal] L[aboratory], Signal Corps Engineering Laboratory, Fort Monmouth, New Jersey; 26. 8. Student Officer (Signal Officer Advanced Course), Signal Corps Engineering Laboratory, Fort Monmouth, New Jersey; 27. 7. **1954** Deputy for

Met[eorology], Fort Huachuca, Arkansas; Chief, Met Division, Aviation & Met[eorology] Department, Fort Huachuca, Arkansas; 15. 4. **1955** Chief, Met[eorology] Group, Aviation & Met[eorology] Department, Fort Huachuca, Arkansas; 1. 6. Student Officer, University of Virginia, Charlottesville, Virginia; 28. 8. **1957** Student Officer (Regular Course), CGSC, Fort Leavenworth, Kansas; 21. 7. **1958** Materials Officer, Research Division, Headquarters A[ir] F[orce] S[pecial] W[eapons] P[roject], U.S. Army Element, Washington D.C.; 17. 8. **1961** Student Officer, U.S. Army Element, Industrial College of the Armed Forces, Fort McNair, Washington D.C.; 2. 7. **1962** Temporary Duyt for Briefing and Orientation O[ffice] of the D[irector] for D[efense] R[esearch and] E[ngineering], U.S. Army Element, Industrial College of the Armed Forces, Fort McNair, Washington D.C.; 19. 11. Advisor to Chief, Tech[nical] Group, Advanced Research Project, U.S. Army Element, Office of the Secretary of Defense, Washington D.C./stationiert bei der Agency Field Unit, Bangkok, Thailand; 2. 7. **1965** Battalion Commander, Headquarters and Headquarters Detachment des 124th Signal Battalion, Fort Lewis, Washington; 1. 7. **1966** Director, Atmos[pheric] Sci[ence] Laboratory, U.S. Army E[lectronics] Com[mand], Fort Monmouth, New Jersey; 8. 10. Special Project Officer for the Detection Systems Project/Director Atmos[pheric] Sci[ence] Laboratory, U.S. Army E[lectronics] Com[mand], Fort Monmouth, New Jersey; 22. 7. **1968** Program Manager, SelPriOp (?), Atmos[pheric] Sci[ence] Laboratory, U.S. Army E[lectronics] Com[mand], Fort Monmouth, New Jersey; 31. 8. in den Ruhestand getreten.

Zivile Laufbahn: 1968 (?) bis 1983 Professor im Electrical Engineering Department, The Citadel in Charleston, South Carolina.

Shuster, George N. (* 27. 8. 1894, Lancaster, Wisconsin; † 25. 1. 1977, South Bend, Indiana), katholisch. Vater Antony Shuster; Mutter Elizabeth, geb. Nauman. 1898–1906 St. Clement School; ab 1907 katholisches, deutschsprachiges Internat St. Lawrence College, Mount Calvary, Wisconsin; 1915 B.A. Notre Dame University, South Bend, Indiana; 1919 Universität Poitiers, Frankreich; 1924 M.A. University of Notre Dame; ab Oktober 1930 Stipendium der Stiftung „Vereinigung Carl Schurz“ mit Deutschlandaufenthalt; 1933 Deutschlandaufenthalt mit Stipendium des „Oberlaender Trust of Philadelphia“; 1937/38 Österreichaufenthalt mit Stipendium des „Science Research Council“; 1940 PhD Columbia University, New York.

Militärische Laufbahn: Erster Weltkrieg: September 1917 Eintritt in die Armee; März 1918 nach Frankreich verschifft, Dienst im Nachrichtendienst; Stationierung im Rheinland.

Zivile Laufbahn: 1920–1924 Leiter des Fachbereichs Englisch an der Notre Dame University; **ab Ende 1924** Autor der katholischen Zeitschrift *The Commonweal*; **1926** stellv. Chefredakteur; **1928 bis 1937** Chefredakteur; **1936 bis 1941** Mitglied des Cultural Advisory Committee des State Department; **1939 bis 1960** Direktor des Hunter College, New York; **1945** Leiter der Shuster-Commission des War Department; **1. 6. 1950–1. 12. 1951** Land Commissioner for Bavaria; **1953–1954** Vorsitzender der U.S. National Commission for UNESCO; **1958 bis 1963** Mitglied des UNESCO Executive Board; **1960 bis 1976** Assistent des Präsidenten der Notre Dame University.

Young, Thomas H. (* ?; † ?).

Militärische Laufbahn

Zweiter Weltkrieg: 1943–1945 Military Attaché, Port-au-Prince, Haiti. **Nachkriegszeit**

Deputy Chief, Historical Division, USAREUR; Sommer **1953** Eintritt in den Ruhestand.

Abkürzungsverzeichnis und Archivsiglen

Ia	1. Generalstabsoffizier, Führungsfragen
Ib	2. Generalstabsoffizier, Quartiermeister (Versorgungsfragen)
Ic	3. Generalstabsoffizier, Feindnachrichten/Abwehr
Id	4. Generalstabsoffizier, Ausbildung
a. D.	außer Dienst
AfW	Arbeitskreis für Wehrforschung
AG	Adjutant General
AGF	Army Ground Forces
AGWAR	Adjutant General, War Department
AHR	American Historical Review
AOK	Armee-Oberkommando
AP	Associated Press
APuZ	Aus Politik und Zeitgeschichte
ASHCAN	„Ascheimer“ – Deckname für Central Continental Prisoner of War Enclosure No. 32
AUS	Army of the United States
AWC	Army War College
AWCA	Army War College Archives
BArch	Bundesarchiv
BHStAM	Bayerisches Hauptstaatsarchiv München
BMVtg	Bundesministerium der Verteidigung
CARL	Combined Arms Research Library
CCPWE	Central Continental Prisoner of War Enclosure
CGSC	Command and General Staff College
CIA	Central Intelligence Agency
Col.	Colonel
CROWCASS	Central Registry of War Criminals and Security Suspects
CRS	Captured Records Section
CSHU	George Nauman Shuster Papers
DA oder DoA	Department of the Army
DAAD	Deutscher Akademischer Austauschdienst
DDR	Deutsche Demokratische Republik
DEFE	Disarmed Enemy Forces Enclosure
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
DM	Deutsche Mark
DRB	Departmental Records Branch
ETHINT	European Theater Historical Interrogations
ETOUSA	European Theater of Operations, United States Army

EUCOM	(United States) European Command
EVG	Europäische Verteidigungsgemeinschaft
FECOM	Far East Command
FIAT	Field Information Agency, Technical
FM	Field Manual
FMSBr	Foreign Military Studies Branch
G-1	Mobilisierungs- und Personalplanungsabteilung, U.S. Army
G-2	Militärischer Nachrichtendienst, U.S. Army
G-3	Operations- und Planungsabteilung, U.S. Army
geb.	geborene
GG	Geschichte und Gesellschaft
g.Kdos.	geheime Kommandosache
GMDS	German Military Documents Section
HDIE	Historical Division Interrogation Enclosure
Hg./hg.	Herausgeber/herausgegeben von
HHStAW	Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden
HICOG	High Commission for Germany
Hist. Div.	Historical Division
Hq.	Headquarter
HStAS	Hauptstaatsarchiv Stuttgart
HZ	Historische Zeitschrift
IFZ	Institut für Zeitgeschichte
IFZArch	Archiv des Instituts für Zeitgeschichte
i. G.	im Generalstab
IMT	International Military Tribunal, Nürnberg
INS	International News Services
JAH	The Journal of American History
JCS	Joint Chiefs of Staff
KMAG	Korean Military Advisory Group
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
LKW	Lastkraftwagen
Lt.	Lieutenant
MAAG	Military Assistance Advisory Group
MG	Maschinen-Gewehr/Machine Gun
MGFA	Militärgeschichtliches Forschungsamt
MGM	Militärgeschichtliche Mitteilungen
MHI	Military History Institute, Carlisle, PA
MIS	Military Intelligence Service

MISC	Military Intelligence Service Center
mot.	motorisiert
MS	Military Study
MSG	Militärgeschichtliche Sammlung
NARA	National Archives and Records Administration
NATO	North Atlantic Treaty Organisation
NCO	Non-Commissioned Officer
NS	Nationalsozialismus, nationalsozialistisch
NSC	National Security Council
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NSRB	National Security Resources Board
NYT	The New York Times
OB	Oberbefehlshaber
OCCPAC	Office of the U.S. Chief of Counsel for Prosecution of Axis Criminality
OCCWC	Office of the Chief of Counsel for War Crimes
OCMH	Office of the Chief of Military History
o. D.	ohne Datum
OKH	Oberkommando des Heeres
OKM	Oberkommando der Kriegsmarine
OKW	Oberkommando der Wehrmacht
OMGUS	Office of Military Government for Germany, United States
OPOT	Operations, Plans, Organization & and Training Division
O.Qu.	Oberquartiermeister
OSS	Office of Strategic Services
P&A	Personnel and Administration
PW	Prisoner of War
PWE	Prisoner of War Enclosure
Pz. Div.	Panzer-Division
RA	Regular Army
RG	Record Group
RM	Reichsmark
S-1	Personnel Staff Officer
S-2	Intelligence Staff Officer
S-3	Operations Staff Officer
S-4	Supply Staff Officer
SA	Sturmabteilung
SACEUR	Supreme Allied Commander Europe
SHAEF	Supreme Headquarters Allied Expeditionary Forces
SHAPE	Supreme Headquarters Allied Powers Europe
SS	Schutzstaffel

T-1	Heeresabteilung
T-2	Heeresorganisationsabteilung
T-3	Heeresstatistische Abteilung
T-4	Heeresausbildungsabteilung
TAC	Terrain Analysis Center
TIS	Tactical Intelligence Squadron
TSFET	Theater Service Forces, European Theater
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
UNA	University of Notre Dame Archives
UP	United Press
UPA	United Press Association
USA	United States of America/United States Army
USAF	United States Air Force
USAREUR	U.S. Army Europe
USARPAC	U.S. Army Pacific
USFET	United States Forces, European Theater
USSR	Union of Soviet Socialist Republics
UTEP	University of Texas at El Paso
UVA	University of Virginia
VfZ	Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte
WCG	War Crimes Group
WDSS	War Department Special Staff
z.b.V.	zur besonderen Verwendung
ZfG	Zeitschrift für Geschichtswissenschaft

Quellen und Literatur

Ungedruckte Quellen

1. Bayerisches Hauptstaatsarchiv München (BHStAM)

MSo 2399 Klageschriften des Lagers Neustadt

2. Bundesarchiv, Abteilung Militärarchiv, Freiburg (BArch)

Dienststellen zur Vorbereitung des westdeutschen Verteidigungsbeitrages

BW 9 583a; 2723-3

Studiengruppe U.S. Historical Division

ZA 1 54; 70; 99–101; 157; 162; 261; 265; 286; 288; 304; 306; 308; 324; 376; 606; 617; 618; 634; 645; 656; 689; 875; 876; 925; 1063; 1226; 1243; 1251; 1257; 1258; 1274; 1312; 1386; 1427; 1455; 1486; 1530; 1625; 1786–1800; 1821; 1824; 1825; 1829; 1836; 1840; 1841; 1842; 1843; 1845; 1846; 1847; 2312; 2325; 2332–2338; 2346; 2358–2365; 2366; 2371; 2381–2382; 2548; 2552; 2553; 2651; 2755–2759

Militärgeschichtliche Sammlung (MSg)

MSg 194/201

Wilhelm Bittrich, Brief aus der Haft (1951)

MSg 2/5379

Wilhelm Bittrich, MS # P-155. Das II. SS-Panzerkorps von September bis November 1944

Nachlässe (N)

Franz Halder

N 220

10; 64; 65; 76; 79; 81; 82; 84; 90; 93; 110; 111; 112; 113; 116; 118; 120; 122; 184; 186; 192; 201; 202; 203; 204

Günther Blumentritt

N 252

8; 45

Waldemar Erfurth

N 257

/v.8

Gotthard Heinrici

N 265

71; 72

Kurt von Tippelskirch

N 281

11

Theodor Groppe

N 739

22

Albert Kesselring

N 750

2; 15

Heinz Guderian

N 802

75; 79; 103

Personalakten (Pers)

Pers6/6

Albert Kesselring

Pers6/8

Georg von Küchler

Pers6/27	Heinz Guderian
Pers6/201	Rudolf Hofmann
Pers6/273	Anton von Bechtolsheim
Pers6/327	Fridolin von Senger und Etterlin
Pers6/387	Walter Warlimont
Pers6/571	Alfred Gause

3. C.L. Sonnichsen Special Collections Department, The University of Texas at El Paso Library, El Paso, Texas (UTEP)

S.L.A. Marshall Papers

MS 186	Box 4/Folder 41; Box 6/Folder 81; Box 7/Folder 103, Folder 107; Box 39/Folder 330; Box 71/Folder 1148; Box 73/Folder 1226; Box 80/Folder 1378; Box 81/Folder 1390; Box 82/Folder 1401; Box 83/Folder 1409; Box 87/Folder 1444; Box 89/Folder 1475, Folder 1476; Box 91/Folder 1510
---------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

4. Combined Arms Research Library, Command and General Staff College, Fort Leavenworth, Kansas (CARL)

MS # P-133	Franz Halder, u.a., Analysis of U.S. Field Service Regulations, April 1953
N 17500	Historical Division, United States Army Europe, Guide to Foreign Military Studies 1945–54. Catalog and Index
Regular Course 1949/50	
Regular Course 1955/56	

5. George C. Marshall Research Library Lexington, Virginia

Paul M. Robinett Papers

Bestand 28	Box 2/Folder 10; Box 5/Folder 30, Folder 31; Box 14/Folder 7, Folder 9, Folder 10, Folder 11, Folder 12, Folder 15, Folder 26; Box 16/Folder 18, Folder 19; Box 17/Folder 16, Folder 28
-------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

6. Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden (HHStAW)

Ministerium für politische Befreiung

Abt. 501	2; 3; 4; 52; 53; 1176; 1220; 1280; 1404
-----------------	-----------------------------------------

OMGUS

Shipment 17	Box 261-3/Folder 18
--------------------	---------------------

Staatsanwaltschaft bei dem Oberlandesgericht Frankfurt am Main (ab 1945)

Abt. 631a	1431; 1432
------------------	------------

7. Institut für Zeitgeschichte München, Archiv (IfZArch)

Nachlass Leo Geyr von Schweppenburg

ED 91	18; 21; 32
--------------	------------

Sammlung David Irving

ED 100	92
---------------	----

Sammlung Godfrey Hornung

ED 368	2
---------------	---

Hausarchiv

ID 30	22
--------------	----

ID 103	206
ID 300	22
OMGUS	
Shipment 3	Box 166-3/Folder 45
Shipment 15	Box 118-3/Folder 4
Shipment 1947	Box 114/Folder 9-10
POLA	Box 778/Folder 21

Zeugenschrifttum

Hellmuth Reinhardt

ZS 328

Lutz Schwerin von Krosigk

ZS/A 20/05

8. Landesarchiv Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart (HStAS)

Ministerium für politische Befreiung

EA 11 101/1898; 101/44

9. National Archives College Park, Maryland (NARA)

War Department General and Special Staff

RG 165 Box 6/Folder: Warlimont, Walter, The German War Economic Organization, Exhibit 44, Scanlon-Ziegler-Graham; Box 9/Folder: Col. Hale's Final Report

United States Occupation Headquarters World War II

RG 260 OMGUS Shipment 1947/Box 20/Folder 2; OMGUS Shipment 5/Box 268/-3/Folder 3; Box 1114/Folder 3

Army Staff

RG 319 Box 1/Folder 4; Box 2/Folder 1, Folder 2; Box 4/Folder 1, Folder 5; Box 5/Folder 1, Folder 2, Folder 7; Box 6/Folder 1, Folder 6, Folder 8, Folder 9; Box 7/Folder 3, Folder 4, Folder 6, Folder 7, Folder 8; Box 8/Folder 1, Folder 4, Folder 5, Folder 8; Box 9/Folder 4, Folder 5, Folder 6, Folder 7; Box 10/Folder 9, Folder: Monthly Progress Reports OCMH 1954; Box 11/Folder 2, Folder 3, Folder 4, Folder 5, Folder 11, Folder: Monthly Progress Reports 1955; Box 12/Folder: Monthly Progress Reports 1956; Box 13/Folder 1, Folder 3, Folder 4; Box 16/Folder 3, Folder 11; Box 20/Folder: Monthly Progress Reports 1950-51; Box 21/Folder: Monthly Progress Reports, Folder: Monthly Progress Reports 1952-53; Box 23/Folder: Progress Reports, Foreign Studies 1948, Folder: Progress Reports, Foreign Studies 1949, Folder: Progress Reports, Foreign Studies 1950; Box 25/Folder 2; Box 30/Folder 3, Folder 5, Folder: An Assumed Attack by USSR on Western Europe; Box 33/Folder 10; Box 49/Folder 2; Box 56/Folder 9; Box 57/Folder 10; Box 62/Folder 5, Folder 12; Box 63/Folder 5; Box 66/Folder 2a, Folder 2b; Box 82/Folder 1

Allied Operational and Occupational Headquarters, World War II

RG 331 Box 6/Folder 1; Box 113/Folder 1, Folder 4; Box 156/Folder 3

Headquartes Army Ground Forces

RG 337 Box 336/Folder 352/26

U.S. High Commissioner for Germany

RG 466 Box 8/Folder: Case 12; Box 11/Folder: Classified. War Criminals - 1953; Box 17/Folder: Warlimont, Walter - Prison Record, Folder: Warlimont, Walter - Medical Record; Box 37; Box 38; Box 39/Fol-

der: Warlimont, Walter – Landsberg, Folder: Warlimont, Walter;
Box 51/Folder: Landsberg Prison

Headquartes European Theater of Operations

RG 498 Box 3/Folder 1, Folder 5; Box 73/Folder 2; Box 96

U.S. Army Europe

RG 549

Box 1/Folder 1, Folder 2, Folder 3a, Folder 3b, Folder 3d, Folder 3e, Folder 3g, Folder 3h, Folder 5, Folder 6, Folder 8, Folder 12, Folder: Morning Reports Oct–Dec 1951, Folder: Morning Reports Oct–Dec 1952, Folder: Morning Reports Jan–Mar 1953, Folder: Morning Reports Oct–Dec 1953; Box 2/Folder 2, Folder 3/6, Folder 5, Folder: Wilhelm Bittrich; Box 3/Folder 1, Folder 2, Folder 4, Folder 11, Folder: Blumentritt, Guenther; Box 4/Folder 2; Box 5/Folder 2, Folder: Historical Division Hqs. EUCOM. Organizational and Functional Charts; Box 6/Folder 1, Folder 2, Folder: Landsberg 201, 1949–50; Box 7/Folder 1; Box 8/Folder 1, Folder 4; Box 9/Folder 1, Folder: v. Greiffenberg, Hans; Box 12/Folder: Kesselring, Albert; Box 27; Box 36/Folder: MS # B-387; Box 39; Box 47; Box 48/Folder B-647; Box 50/Folder B-681; Box 65; Box 74; Box 85; Box 91; Box 138; Box 144; Box 1140/Folder 3; Box 1141/Folder 3; Box 1143/Folder 1, Folder 2; Box 1149/Folder 2, Folder 3, Folder: Correspondence 1953; Box 1155/Folder 2, Folder 3; Box 1156/Folder 2; Box 1873; Box 2465; Box 3134/Folder 4; Box 3138/Folder 7; Box 3139/Folder 1, Folder 6, Folder 7; Box 3140/Folder 4; Box 3141/Folder 5, Folder 12; Box 3142/Folder 2, Folder 4, Folder 5, Folder 6, Folder 7; Box 3143/Folder 4; Box 3144/Folder 11, Folder 13; Box 3154/Folder 4; Box 3155/Folder 8; Box 3160/Folder 2, Folder 3, Folder 4; Box 3172/Folder 2

Mikrofiche Publications

M 1035 Foreign Military Studies

Wehrmachtspersonalakten (Mikrofilm)

Günther Blumentritt

Waldemar Erfurth

Hans von Greiffenberg

Franz Halder

Hellmuth Reinhardt

Alfred Toppe

10. National Personnel Records Center St. Louis, Missouri

Hans W. Helm

Howard Penn Hudson

Frank C. Mahin

Daniel T. Murphy

Wilbur S. Nye

Verne E. Pate

Charles W. Pence

Harold E. Potter

James F. Scoggin

Thomas H. Young

11. Special Collections, University of Virginia Library (UVA)

Oron J. Hale Papers

12800

Box 19/Folder 1

12. University of Notre Dame Archives, South Bend, Indiana (UNA)**George N. Shuster Papers**

CSHU

Box 1/Folder: „Interview with General Guderian“; Box 3/Folder 16, Folder 20; Box 5/Folder 24, Folder „1945“; Box 9/Folder 3, Folder 13

13. U.S. Army Center of Military History**Historical Manuscript Collection**

File Number 2-3.7 A.B.A.

Gedruckte Quellen**1. Zeitungen und Zeitschriften**

The Christian Science Monitor

The Common Weal

Frankfurter Rundschau

Herald Tribune

The Journal of the American Military History Foundation

Marburger Presse

Military Affairs

Military Review

Neue Berliner Illustrierte

The New York Times

Der Spiegel

Stars and Stripes

Süddeutsche Zeitung

Vital Speeches of the Day

The Washington Post

Wehrkunde

Wehrwissenschaftliche Rundschau

2. Dokumentensammlungen und Quelleneditionen, Memoiren und verwandte SchriftenAndrus, Burton C., *The Infamous of Nuremberg*, London 1969.Arbeitskreis für Wehrforschung (Hg.), *15 Jahre Arbeitskreis für Wehrforschung*, Kornwestheim 1969.Armstrong, Anne, *Bedingungslose Kapitulation. Die teuerste Fehlentscheidung der Neuzeit*, München 1961.Bald, Detlef/Bald-Gerlich, Gerhild/Ambrod, Eduard (Hg.), *Tradition und Reform im militärischen Bildungswesen. Von der preußischen Allgemeinen Kriegsschule zur Führungsakademie der Bundeswehr. Eine Dokumentation 1810–1985*, Baden-Baden 1985.Bauer, Theodore W./Frederiksen, Oliver J./Anspacher, Ellinor, *The Army Historical Program in the European Theater and Command. 8 May 1945–31 December 1950*, in: *Historical Division, European Command (Hg.), Occupation Forces in Europe Series*, Karlsruhe 1951.Biographical Sketch, in: Charles B. Burdick Military History Collection, MSS-2010-03-01, San José State University Library Special Collections and Archives, URL: <http://cdn.calisphere.org/data/13030/5j/kt1p30365j/files/kt1p30365j.pdf> (letzter Zugriff: 20. 4. 2011).Bradley, Dermot/Hildebrand, Karl-Friedrich/Rövekamp, Markus (Hg.), *Die Generale des Heeres 1921–1945. Die militärischen Werdegänge der Generale, sowie der Ärzte, Veterinäre, Intendanten, Richter und Ministerialbeamten im Generalsrang*, 7 Bde., Osnabrück/Bissendorf 1993–2004.

- Command and General Staff College (Hg.), *A Military History of the U.S. Army Command and General Staff College, 1881–1963*, in: CARL Digital Library, URL: http://cgsc.cdmhost.com/cdm4/item_viewer.php?CISOROOT=/p4013coll4&CISOPTR=313&CISOBOX=1&REC=1 (letzter Zugriff: 26. 2. 2015).
- Command and General Staff College, *Annual Report of the Command and General Staff School Fort Leavenworth, Kansas 1932–1933*, in: CARL Digital Library, URL: <http://www.cgsc.edu/carl/download/reports/rep1933.pdf> (letzter Zugriff: 20. 4. 2011).
- Department of the Army (Hg.), DA-Pamphlet 20–230. *Russian Combat Methods in World War II*, Washington D.C. 1950.
- Department of the Army (Hg.), DA-Pamphlet 20–231. *Combat in Russian Forests and Swamps*, Washington D.C. 1951.
- Department of the Army (Hg.), DA-Pamphlet No. 20–233. *German Defense Tactics against Russian Break-Throughs*, Washington D.C. 1951.
- Department of the Army (Hg.), DA-Pamphlet 20–234. *Operations of Encircled Forces: German Experiences in Russia*, Washington D.C. 1952.
- Department of the Army (Hg.), DA-Pamphlet 20–240. *Rear Area Security in Russia. The Soviet Second Front Behind the German Lines*, Washington D.C. 1951.
- Department of the Army (Hg.), DA-Pamphlet 20–260. *The German Campaign in the Balkan 1941*, Washington D.C. 1953.
- Department of the Army (Hg.), DA-Pamphlet 20–290. *Terrain Factors in the Russian Campaign*, Washington D.C. 1951.
- Department of the Army (Hg.), DA-Pamphlet 20–292. *Warfare in the Far North*, Washington D.C. 1951.
- Department of the Army (Hg.), FM 100-5. *Field Service Regulations: Operations*, Washington D.C. 1949.
- Department of the Army (Hg.), FM 100-5. *Field Service Regulations: Operations*, Washington D.C. 1954.
- Detwiler, Donald S./Burdick, Charles B./Rohwer, Jürgen (Hg.), *World War II German Military Studies. A Collection of 213 Special Reports on the Second World War Prepared by Former Officers of the Wehrmacht for the United States Army, 24 Bde.*, New York 1979.
- Ely, Louis B., *The Red Army Today*, Harrisburg 1949.
- Engermann, Andreas, *Einen bessern findst du nicht*, München 1952.
- Erfurth, Waldemar, *Die Geschichte des deutschen Generalstabes von 1918 bis 1945*, Göttingen 1957 (Studien und Dokumente zur Geschichte des Zweiten Weltkrieges).
- Executive Office of the President of the United States. Office of Management and Budget (Hg.), *Historical Tables. Budget of the United States Government. FY 2009*, Washington D.C. 2008.
- Halder, Franz, *Kriegstagebuch*, bearb. von Hans-Adolf Jacobsen, 3 Bde., Stuttgart 1963.
- Hechler, Kenneth W., *Insurgency: Personalities and Politics of the Taft Era*, New York 1940.
- Ders., *Working with Truman: A Personal Memoir of the White House Years*, New York 1982.
- Ders., *The Enemy Side of the Hill: The 1945 Background of the Interrogation of German Commanders*, in: Detwiler, Donald S./Burdick, Charles B./Rohwer, Jürgen (Hg.), *World War II German Military Studies. A Collection of 213 Special Reports on the Second World War Prepared by Former Officers of the Wehrmacht for the United States Army*, New York 1979 [ohne Seitenzahlen].
- Historical Division European Command (Hg.), *Reorganization of Tactical Forces. V-E Day to 1 January 1949*, Karlsruhe 1950.
- Interrogation of General Franz Halder by Judge M.A. Musmanno, Justizpalast, Nuernberg, 20. 4. 1948, in: Gumberg Library Digital Collections. Musmanno Collection, Duquesne University Archives and Special Collections, URL: <http://digital.library.duq.edu/cdm-musmanno> (letzter Zugriff: 10. 2. 2011).
- Johnson, Neil M., *Oral Interview with Kenneth Hechler*, in: Truman Library, URL: <http://www.trumanlibrary.org/oralhist/hechler.htm> (letzter Zugriff: 24. 3. 2009).
- Konsalik, Heinz, *Der Arzt von Stalingrad*, München 1956.

- Marshall, S.L.A., *Blitzkrieg: Armies on Wheels*, Washington D.C. 1943.
- Ders., *Blitzkrieg. It's History, Strategy, Economics and the Challenge to America*, New York 1940.
- Ders., *Bringing Up the Rear. A Memoir*, hg. von Marshall, Cate, San Rafael 1979.
- Ders., *Men against Fire: The Problem of Battle Command in Future War*, New York 1947.
- National Security Council Paper No. 162/2 (NSC-162/2) *Promotes Atomic Power*, 1953, in: Merrill, Dennis/Paterson, Thomas G. (Hg.), *Major Problems in American Foreign Relations. Volume II: Since 1914*, Boston 2005, S. 291–292.
- Office of the Chief Historian, EUCOM (Hg.), *The Third Year, 1947–1948*, 3 Bd., Frankfurt/Main 1948 (*Occupation Forces in Europe Series*).
- Ripley, William Z., *The Races of Europe: A Sociological Study*, New York 1899.
- Shuster, George N., *An Autobiography*, in: Lannie, Vincent P. (Hg.), *On the Side of Truth. George N. Shuster – An Evaluation with Readings*, Notre Dame 1974, S. 11–34.
- Ders., *In Amerika und Deutschland. Erinnerungen eines amerikanischen College-Präsidenten*, Frankfurt/Main 1965.
- Ders., *Like a Mighty Army. Hitler versus Established Religion*, New York 1935.
- Ders., *Our Relations with Germany*, in: *Foreign Policy Report (1943)*, S. 198–201.
- Ders., *Ransom the Captives*, in: *Congress Weekly 10 (1943)*, S. 9–10.
- Ders., *Spiritual Autobiography*, in: Lannie, Vincent P. (Hg.), *On the Side of Truth. George N. Shuster – An Evaluation with Readings*, Notre Dame 1974.
- Ders., *The Germans. An Inquiry and an Estimate*, New York 1932.
- Statistisches Bundesamt (Hg.), *Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland*, Wiesbaden 1952.
- Statistisches Bundesamt (Hg.), *Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland*, Wiesbaden 1960.
- Stoddard, Lothrop, *An Impressionistic Survey of World Affairs*, 1938, in: *Digital Collections: Notre Dame University Archives*, URL: <https://digitalndulibrary.ndu.edu/u/?icafarchive,45509> (letzter Zugriff: 24. 2. 2015).
- Ders., *Racial Realities in Europe*, New York 1924.
- Ders., *The Racial Factor as a Determinant in National Policies, 1937*, in: *Digital Collections: Notre Dame University Archives*, URL: <https://digitalndulibrary.ndu.edu/u/?icafarchive,50768> (letzter Zugriff: 24. 2. 2015).
- Ders., *The Revolt against Civilization: The Menace of the Underman*, New York 1922.
- Ders., *The Rising Tide of Color against White World Supremacy*, New York 1920.
- Streim, Alfred, *Die Behandlung sowjetischer Kriegsgefangener im „Fall Barbarossa“. Eine Dokumentation (Motive, Texte, Materialien, Bd. 13)*, Heidelberg 1981.
- Thorwald, Jürgen, *Es begann an der Weichsel*, München 1950.
- Toppe, Alfred, *The Story of a Project. The Writing of Military History at Allendorf and Neustadt*, in: Detwiler, Donald S./Burdick, Burton B./Rohwer, Jürgen (Hg.), *World War II German Military Studies: A Collection of 213 Special Reports on the Second World War Prepared by Former Officers of the Wehrmacht for the United States Army*, Washington 1979 [ohne Seitenzahlen].
- Tsouras, Peter G., *Fighting in Hell. The German Ordeal on the Eastern Front*, London 1995.
- Ders. (Hg.), *The Anvil of War. German Generalship in Defense of the Eastern Front*, London 1994.
- Vollnhals, Clemens (Hg.), *Entnazifizierung. Politische Säuberung und Rehabilitierung in den vier Besatzungszonen 1945–1949*, München 1991.
- Wilhelm, Hans H. (Hg.), *Rassenpolitik und Kriegführung. Sicherheitspolizei und Wehrmacht in Polen und in der Sowjetunion 1939–1942*, Passau 1991.

3. Internetseiten

- Digital Library der Combined Arms Research Library am Command and General Staff College der U.S. Armee: <http://www.cgsc.edu/carl/contentdm/home.htm>
- Historisches Dokumentenportal *footnote.com*: <http://www.fold3.com>

Homepage von Kenneth W. Hechler: <http://www.kenhechler.us>
 Lexikon der Wehrmacht: <http://www.lexikon-der-wehrmacht.de>
 Munzinger Internationales Biographisches Archiv: <http://www.munzinger.de>
 U.S. Army Center of Military History: <http://www.history.army.mil>

Literatur

- Alexander, Charles C., Prophet of American Racism: Madison Grant and the Nordic Myth, in: *Phylon* 23 (1962), S. 73–90.
- Allen, Garland E., The Eugenics Record Office at Cold Spring Harbor, 1910–1940: An Essay in Institutional History, in: *Osiris* 2 (1986), S. 225–264.
- Andresen, Knud, Die Erforschung von Geschichtspolitik unter Aspekten des Spatial turns, in: Schmid, Harald (Hg.), *Geschichtspolitik und kollektives Gedächtnis. Erinnerungskulturen in Theorie und Praxis*, Göttingen 2009 (Formen der Erinnerung, Bd. 41), S. 94–95.
- Angster, Julia, Konsenskapitalismus und Sozialdemokratie. Die Westernisierung von SPD und DGB, München 2003.
- Arnold, Klaus Jochen, Die Wehrmacht und die Besatzungspolitik in den besetzten Gebieten der Sowjetunion. Kriegführung und Radikalisierung im „Unternehmen Barbarossa“, Berlin 2005 (Zeitgeschichtliche Forschungen 23).
- Ashplant, T.G./Dawson, Graham/Roper, Michael, The Politics of War Memory and Commemoration. Contexts, Structures and Dynamics, in: Dies. (Hg.), *The Politics of War Memory and Commemoration*, New York 2000, S. 3–86.
- Assmann, Aleida, *Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik*, München 2006.
- Bacevich, A. J., *The Pentomic Era. The US Army between Korea and Vietnam*, Washington D.C. 1986.
- Bald, Detlef, „Bürger in Uniform“: Tradition und Neuanfang des Militärs in Westdeutschland, in: Schildt, Axel/Sywottek, Arnold (Hg.), *Modernisierung im Wiederaufbau. Die westdeutsche Gesellschaft der 50er Jahre*, Bonn 1993, S. 392–402.
- Ders., Alte Kameraden. Offizierskader in der Bundeswehr, in: Ulrich, Bernd/Breymayer, Ursula/Wieland, Karin (Hg.), *Willensmenschen. Über deutsche Offiziere*, Frankfurt/Main 1999, S. 50–64.
- Ders., Die Wehrmacht als Vorbild. Alte Kameraden in der Bundeswehr, in: *Geschichte, Politik und ihre Didaktik. Beiträge und Nachrichten für die Unterrichtspraxis* 29 (2001), S. 50–64.
- Ders., Kämpfe um die Dominanz des Militärischen, in: Ders./Klotz, Johannes/Wette, Wolfram (Hg.), *Mythos Wehrmacht. Nachkriegsdebatten und Traditionspflege*, Berlin 2001, S. 17–65.
- Ders., Militärreform und Grundgesetz: Zum Konzept der „Inneren Führung“, in: *APuZ* 21/2005, S. 22–26.
- Bald, Detlef/Klotz, Johannes/Wette, Wolfram (Hg.), *Mythos Wehrmacht: Nachkriegsdebatten und Traditionspflege*, Berlin 2001.
- Bartov, Omar, Wem gehört die Geschichte? Wehrmacht und Geschichtswissenschaft, in: Naumann, Klaus (Hg.), *Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941–1944*, Hamburg 1995, S. 601–619.
- Bateman, Robert L., The Long-Dead Hand of S.L.A. Marshall Continues to Mislead Historians and Military Planners, in: *Military History* 23 (2007), S. 19–20.
- Beck, Alfred M., *Hitler's Ambivalent Attaché. Lt. Gen. Friedrich von Boetticher in America, 1933–1941*, Washington D.C. 2005.
- Beglinger, Martin, *Containment im Wandel. Die amerikanische Außen- und Sicherheitspolitik im Übergang von Truman zu Eisenhower*, Wiesbaden 1988.
- Bendersky, Joseph W., *The „Jewish Threat“. Anti-Semitic Politics of the U.S. Army*, New York 2000.

- Berghahn, Volker R., *America and the Intellectual Cold Wars in Europe*. Sheperd Stone between Philanthropy, Academy, and Diplomacy, Princeton 2001.
- Bernstein, Barton J., *Secrets and Threats: Atomic Diplomacy and Soviet-American Antagonism*, in: Merrill, Dennis/Paterson, Thomas G. (Hg.), *Major Problems in American Foreign Relations*, Bd. II: Since 1914, Boston 2005, S. 208–218.
- Black, Edwin, *War against the Weak. Eugenics and America's Campaign to Create a Master Race*, New York 2003.
- Blantz, Thomas E., George N. Shuster. *On the Side of Truth*, Notre Dame 1993.
- Bock, Petra/Wolfrum, Edgar, *Einleitung*, in: Dies. (Hg.), *Umkämpfte Vergangenheit. Geschichtsbilder, Erinnerung und Vergangenheitspolitik im internationalen Vergleich*, Göttingen 1999, S. 7–14.
- Boehling, Rebecca, *The Role of Culture in American Relations with Europe: The Case of the United States' Occupation of Germany*, in: *Diplomatic History* 23 (1999), S. 57–69.
- Bogle, Lori, *Sylvanus Thayer and the Ethical Instruction of Nineteenth-Century Military Officers in the United States*, in: Kennedy, Gregory C./Neilson, Keith (Hg.), *Military Education. Past, Present, Future*, Westport 2002, S. 63–81.
- Böhme, Kurt, *Die deutschen Kriegsgefangenen in amerikanischer Hand, Europa*, München 1973 (*Zur Geschichte der deutschen Kriegsgefangenen des Zweiten Weltkrieges*, Bd. X,2).
- Ders., *Die deutschen Kriegsgefangenen in französischer Hand, München 1971 (Zur Geschichte der deutschen Kriegsgefangenen des Zweiten Weltkrieges, Bd. XIII)*.
- Borowski, Harry R., *Air Force Atomic Capability from V-J Day to the Berlin Blockade – Potential or Real?*, in: *Military Affairs* 44 (1980), S. 105–110.
- Bouvier, Beatrix/Schneider, Michael, *Geschichtspolitik und demokratische Kultur: Einleitende Überlegungen*, in: Dies. (Hg.), *Geschichtspolitik und demokratische Kultur. Bilanz und Perspektiven*, Bonn 2008, S. 7–10.
- Burdick, Charles B., Hubert Lanz. *General der Gebirgstruppe 1896–1982*, Osnabrück 1988 (*Soldatenschicksale des 20. Jahrhunderts als Geschichtsquelle*, Bd. 9).
- Ders., *Deutschland und die Entwicklung der amtlichen amerikanischen Militärgeschichtsforschung (1920–1960)*, in: Bracher, Karl Dietrich/Funke, Manfred/Schwarz, Hans-Peter (Hg.), *Deutschland zwischen Krieg und Frieden. Beiträge zur Politik und Kultur im 20. Jahrhundert*. Festschrift für Hans-Adolf Jacobsen, Düsseldorf 1991, S. 99–107.
- Ders., *Vom Schwert zur Feder. Deutsche Kriegsgefangene im Dienst der Vorbereitung der amerikanischen Kriegsgeschichtsschreibung über den Zweiten Weltkrieg. Die organisatorische Entwicklung der Operational History (German) Section*, in: *MGM* 2 (1971), S. 69–80.
- Buscher, Frank M., *Bestrafen und erziehen. „Nürnberg“ und das Kriegsverbrecherprogramm der USA*, in: Frei, Norbert (Hg.), *Transatlantische Vergangenheitspolitik: der Umgang mit deutschen Kriegsverbrechern in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg*, Göttingen 2006, S. 94–138.
- Ders., *The U.S. High Commission and German Nationalism, 1949–1952*, in: *Central European History* 23 (1990), S. 57–75.
- Ders., *The U.S. War Crimes Trial Program in Germany, 1946–1955*, New York 1989 (*Contributions in Military Studies*, Bd. 86).
- Buschmann, Nikolaus/Carl, Horst, *Zugänge zur Erfahrungsgeschichte des Krieges: Forschung, Theorie, Fragestellung*, in: Dies. (Hg.), *Die Erfahrung des Krieges. Erfahrungsgeschichtliche Perspektiven von der Französischen Revolution bis zum Zweiten Weltkrieg (Krieg in der Geschichte 9)*, Paderborn 2001, S. 11–26.
- Chambers, John Whiteclay, S.L.A. *Marshall's Men against Fire: New Evidence Regarding Fire Ratios*, in: *Parameters. The U.S. Army's Senior Professional Journal* XXXIII (2003), S. 113–121.
- Clarfield, Gerard, *Security with Solvency. Dwight D. Eisenhower and the Shaping of the American Military Establishment*, Westport 1999.
- Coffman, Edward M., *Talking About War: Reflections on Doing Oral History and Military History*, in: *JAH* 87 (2000), S. 582–592.

- Ders., The Course of Military History in the United States since World War II, in: *The Journal of Military History* 61 (1997), S. 761–775.
- Confino, Alon, *Collective Memory and Cultural History: Problems of Method*, in: *AHR* 102 (1997), S. 1386–1403.
- Confino, Alon/Fritzsche, Peter (Hg.), *The Work of Memory: New Directions in the Study of German Society and Culture*, Chicago 2002.
- Conn, Stetson, *Historical Work in the United States Army, 1882–1954*, Washington D.C. 1980.
- Conrad, Sebastian, *Auf der Suche nach der verlorenen Nation. Geschichtsschreibung in Westdeutschland und Japan, 1945–1960*, Göttingen 1999 (*Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft*, Bd. 134).
- Conze, Eckart, *Wege in die atlantische Gemeinschaft. Amerikanisierung und Westernisierung in Westeuropa nach 1945*, in: Marcowitz, Reiner (Hg.), *Nationale Identität und transnationale Einflüsse. Amerikanisierung, Europäisierung und Globalisierung nach dem Zweiten Weltkrieg*, München 2007, S. 72–86.
- Conze, Eckart/Frei, Norbert/Hayes, Peter/Zimmermann, Moshe, *Das Amt und die Vergangenheit. Deutsche Diplomaten im Dritten Reich und in der Bundesrepublik*, München 2010.
- Cornelißen, Christoph, *Erinnerungskulturen*, Version 1.0, 11.2.2010, Version 2.0, in: *Docupedia-Zeitgeschichte*, 22.10.2012, URL: http://docupedia.de/zg/Erinnerungskulturen_Version_2.0_Christoph_Corneli.C3.9Fen?oldid=97392 (letzter Zugriff: 6.2.2012).
- Crosswell, D. K. R., *The Chief of Staff. The Military Career of General Walter Bedell Smith*, New York 1991 (*Contributions in Military Studies* 110).
- Cullum, George W., *Biographical Register of the Officers and Graduates of the U.S. Military Academy at Westpoint, New York since its Establishment in 1802, Supplement, Volume VIII, 1930–1940*, New York 1940.
- Deist, Wilhelm, *Einführende Bemerkungen*, in: Müller, Rolf-Dieter/Volkman, Hans-Erich (Hg.), *Die Wehrmacht. Mythos und Realität*, München 1999, S. 39–46.
- Diehl, James M., *U.S. Policy toward German Veterans, 1945–1950*, in: Diefendorf, Jeffrey M. (Hg.), *American Policy and the Reconstruction of West Germany, 1945–1955*, Washington D.C. 1993.
- Dockrill, Saki, *Eisenhower's New Look. National Security Policy, 1953–1961*, London 1996.
- Doering-Manteuffel, Anselm, *Amerikanisierung und Westernisierung*, Version: 1.0 in: *Docupedia-Zeitgeschichte*, 18.1.2011, URL: http://docupedia.de/zg/Amerikanisierung_und_Westernisierung (letzter Zugriff: 5.2.2015).
- Ders., *Transatlantic Exchange and Interaction. The Concept of Westernization*, in: *Konferenz des Deutschen Historischen Instituts, Washington D.C. zum Thema: The American Impact in Western Europe: Americanization and Westernization in Transatlantic Perspective*, 1999, URL: <http://www.ghi-dc.org/conpotweb/westernpapers/doering.pdf> (letzter Zugriff: 3.1.2011).
- Ders., *Turning to the Atlantic: The Federal Republic's Ideological Reorientation, 1945–1970*, in: *Bulletin German Historical Institute Washington D.C.* (1999), S. 3–21.
- Ders., *Wie westlich sind die Deutschen? Amerikanisierung und Westernisierung im 20. Jahrhundert*, Göttingen 1999.
- Dolibois, John E., *The Class of 1945*, in: *World War II Chronicles. A Quarterly Publication of the World War II Veterans Committee*, Heft 31, Herbst 2005, S. 7–16.
- Donnelly, William M., „The Best Army that Can be Put in the Field in the Circumstances“: The U.S. Army, July 1951–July 1953, in: *The Journal of Military History* 71 (2007), S. 809–847.
- Doughty, Robert A., *The Evolution of US Army Tactical Doctrine, 1946–1976*, Fort Leavenworth 1979 (*Leavenworth Papers*).
- Dudley, William S., *World War I and Federal Military History*, in: *The Public Historian* 12 (1990), S. 23–41.

- Dunlop, John K., Rezension: Anne Armstrong, *Unconditional Surrender: The Impact of the Casablanca Policy Upon World War II*, New Brunswick 1961, in: *International Affairs* 38 (1962), S. 553.
- Düsterberg, Rolf, *Soldat und Kriegserlebnis. Deutsche militärische Erinnerungsliteratur (1945–1961) zum Zweiten Weltkrieg. Motive, Begriffe, Wertungen*, Tübingen 2000.
- Echternkamp, Jörg, *Another Turn of the Tide? World War II and the Writing of Military History in West Germany 1945–2000*, Vortrag gehalten am Institute of European Studies der University of California, Berkely, Juli 2006, URL: <http://escholarship.org/uc/item/5hp2z2m5> (letzter Zugriff: 24. 2. 2015).
- Ders., *Im Schlagschatten des Krieges. Von den Folgen militärischer Gewalt und national-sozialistischer Herrschaft in der frühen Nachkriegszeit*, in: Müller, Rolf-Dieter (Hg.), *Der Zusammenbruch des Deutschen Reiches 1945. Zweiter Halbband*, München 2008, S. 657–697.
- Ders., *Nach dem Krieg. Alltagsnot, Neuorientierung und die Last der Vergangenheit 1945–1949*, Zürich 2003.
- Ders., *Wut auf die Wehrmacht? Vom Bild der deutschen Soldaten in der unmittelbaren Nachkriegszeit*, in: Müller, Rolf-Dieter/Volkman, Hans-Erich (Hg.), *Die Wehrmacht. Mythos und Realität*, München 1999, S. 1058–1080.
- Eckert, Astrid M., *Feindbilder im Wandel: Ein Vergleich des Deutschland- und des Japanbildes in den USA 1945 und 1946*, Münster 1999.
- Dies., *Kampf um die Akten. Die Westalliierten und die Rückgabe von deutschem Archivgut nach dem Zweiten Weltkrieg*, Stuttgart 2004 (*Transatlantische Historische Studien*, Bd. 20).
- Ellis, Joseph/Moore, Robert, *School for Soldiers. West Point and the Profession of Arms*, Oxford 1974.
- Epkenhans, Michael/Förster, Stig/Hagemann, Karen, *Einführung: Biographien und Selbstzeugnisse in der Militärgeschichte – Möglichkeiten und Grenzen*, in: Epkenhans, Michael/Förster, Stig/Hagemann, Karen (Hg.), *Militärische Erinnerungskultur. Soldaten im Spiegel von Biographien, Memoiren und Selbstzeugnissen*, Paderborn 2006, S. IX–XVI.
- Finke, Detmar H., *The Use of Captured German and Related Records in Official Military Histories*, in: Wolfe, Robert (Hg.), *Captured German and Related Records. A National Archives Conference*, Athens 1974, S. 65–72.
- Förster, Jürgen, *Zum Russlandbild der Militärs 1941–1945*, in: Volkman, Hans-Erich (Hg.), *Das Russlandbild im Dritten Reich*, Köln 1994, S. 141–163.
- Förster, Stig, *Militär und Militarismus im Deutschen Kaiserreich. Versuch einer differenzierten Betrachtung*, in: Wette, Wolfram (Hg.), *Schule der Gewalt. Militarismus in Deutschland 1871–1945*, Berlin 2005, S. 33–54.
- Frank, Robert L., *Prelude to Cold War: American Catholics and Communism*, in: *Journal of Church and State* 34 (1992), S. 39–47.
- Frei, Norbert/Knigge, Volkhard (Hg.), *Verbrechen erinnern: Die Auseinandersetzung mit Holocaust und Völkermord*, München 2002.
- Fröhlich, Claudia/Heinrich, Horst-Alfred (Hg.), *Geschichtspolitik. Wer sind ihre Akteure, wer ihre Rezipienten?*, Stuttgart 2004.
- Fröhlich, Paul, „Meine Reise [...] gab in dieser Beziehung sehr gute Aufklärung für unsere Belange.“ *Die militärische Zusammenarbeit der Reichswehr mit der U.S. Army 1918–1933*, unver. Magisterarbeit, Universität Potsdam 2009.
- Gaddis, John Lewis, *Strategies of Containment. A Critical Appraisal of American National Security Policy during the Cold War*, überarb. und erw. Aufl., Oxford 2005.
- Garthoff, Raymond L., *Assessing the Adversary. Estimates by the Eisenhower Administration of Soviet Intentions and Capabilities*, Washington D.C. 1991 (*Brookings Occasional Papers*).
- Geppert, Dominik, *Cultural Aspects of the Cold War*, in: *Bulletin German Historical Institute London* 24 (2002), S. 50–71.

- Gersdorff, Gero von, Die Gründung der Nordatlantischen Allianz, München 2009 (Entstehung und Probleme des Atlantischen Bündnisses, Bd. 7).
- Gersdorff, Ursula von, Die Arbeit des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes, in: Dies. (Hg.), Geschichte und Militärgeschichte, Frankfurt/Main 1974, S. 75–87.
- Gerstenberger, Friedrich. Strategische Erinnerungen. Die Memoiren deutscher Offiziere, in: Naumann, Klaus/Heer, Hannes (Hg.), Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941–1944, Hamburg 1995, S. 620–628.
- Geyer, Michael/Lathman, Michael, The Place of the Second World War in German Memory and History, in: New German Critique Nr. 71 (1997), S. 5–40.
- Gienow-Hecht, Jessica, Transmission Impossible: American Journalism as Cultural Diplomacy in Postwar Germany, 1945–1955, Baton Rouge 1999.
- Goda, Norman J. W., Black Marks: Hitler's Bribery of His Senior Officers during World War II, in: The Journal of Modern History 72 (2000), S. 413–452.
- Gondos, Victor, Army Historiography: Retrospect and Prospect, in: Military Affairs 7 (1943), S. 133–134.
- Ders., Army Historiography in the Second World War, in: Military Affairs 7 (1943), S. 66–67.
- Goodpaster, Andrew J., West Point, the Army, and Society: American Institutions in Constellation, in: Ryan, Garry D./Nenninger, Timothy K. (Hg.), Soldiers and Civilians. The U.S. Army and the American People, Washington D.C. 1987, S. 3–12.
- Gordon, Harold J., Die Reichswehr und die Weimarer Republik 1919–1926, Frankfurt/Main 1959.
- Görlitz, Walter, Kleine Geschichte des deutschen Generalstabes, Berlin 1967.
- Graml, Hermann, Wehrmacht im Dritten Reich, in: VfZ 45 (1997), S. 365–384.
- Greiner, Christian, „Operational History (German) Section“ und „Naval Historical Team“. Deutsches militärstrategisches Denken im Dienst der amerikanischen Streitkräfte von 1946 bis 1950, in: Messerschmidt, Manfred/Maier, Klaus A./Rahn, Werner/Thob, Bruno (Hg.), Militärgeschichte. Problemen, Thesen, Wege, Stuttgart 1982, S. 409–435.
- Ders., Die alliierten militärstrategischen Planungen zur Verteidigung Westeuropas, 1947–1950, in: Foerster, Roland G. (Hg.), Von der Kapitulation bis zum Plevan-Plan, München 1982, S. 121–323.
- Günther, Dagmar, „And now for something completely different“. Prolegomena zur Autobiographie als Quelle der Geschichtswissenschaft, in: HZ 272 (2001), S. 25–61.
- Günther, Frieder, Denken vom Staat her. Die bundesdeutsche Staatsrechtslehre zwischen Dezision und Integration 1949–1970, München 2004.
- Hanson, Joseph Mills, The Historical Section, Army War College, in: The Journal of the American Military History Foundation 1 (1937), S. 70–72.
- Hartmann, Christian, Franz Halder – Der verhinderte Generalstabschef, in: Smelser, Ronald/Syring, Enrico (Hg.), Die Militärelite des Dritten Reiches. 27 biographische Skizzen, Berlin 1995, S. 209–222.
- Ders., Halder. Generalstabschef Hitlers 1938–1942, 2. erw. und aktual. Aufl. Paderborn 2010.
- Ders., Wehrmacht im Ostkrieg. Front und militärisches Hinterland, München 2009 (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte, Bd. 75).
- Haynes, John E., Red Scare or Red Menace? American Communism and Anticommunism in the Cold War Era, Chicago 1996.
- Heer, Hannes, Killing Fields – Die Wehrmacht und der Holocaust, in: Heer, Hannes (Hg.), Tote Zonen, Hamburg 1999, S. 11–40.
- Henke, Josef, Das Schicksal deutscher zeitgeschichtlicher Quellen in Kriegs- und Nachkriegszeit. Beschlagnahme – Rückführung – Verbleib, in: VfZ 30 (1982), S. 557–620.
- Herken, Gregg, „A Most Deadly Illusion“: The Atomic Secret and American Nuclear Weapons Policy, 1945–1950, in: Pacific Historical Review 49 (1980), S. 51–76.
- Heuser, Beatrice, The Development of NATO's Nuclear Strategy, in: Contemporary European History 4 (1995), S. 35–66.
- Hillgruber, Andreas, Das Russlandbild der führenden deutschen Militärs vor Beginn des Angriffs auf die Sowjetunion, in: Volkmann, Hans-Erich (Hg.), Das Russlandbild im Dritten Reich, Köln 1994, S. 125–140.

- Hillmann, Jörg, Der Mythos vom unpolitischen Soldaten. Aspekte einer „Ansichtssache“ nicht nur in der Frühphase der Bundeswehr, in: Epkenhans, Michael (Hg.), Die Suche nach Orientierung in deutschen Streitkräften 1871–1990, Potsdam 2006, S. 39–49.
- Hinds, Lynn Boyd/Windt, Jr. Theodore Otto, *The Cold War as Rhetoric. The Beginnings, 1945–1950*, New York 1991.
- Hirszowicz, Maria/Neym, Elzbieta, The Social Framing of Non-Memory, in: *International Journal of Sociology* 37 (2007), S. 74–88.
- Hochgeschwender, Michael, Freiheit in der Offensive? Der Kongreß für kulturelle Freiheit und die Deutschen, München 1998.
- Ders., Was ist der Westen? Zur Ideengeschichte eines politischen Konstrukts, in: *Historisch-Politische Mitteilungen* 11 (2004), S. 1–30.
- Hockerts, Hans Günter, Zugänge zur Zeitgeschichte: Primärerfahrung, Erinnerungskultur, Geschichtswissenschaft, in: Jaraus, Konrad H./Sabrow, Martin (Hg.), *Verletztes Gedächtnis. Erinnerungskultur und Zeitgeschichte im Konflikt*, Frankfurt/Main 2002, S. 39–73.
- Hotz, Alfred J. Rezension: Anne Armstrong, *Unconditional Surrender: The Impact of the Casablanca Policy Upon World War II*, New Brunswick 1961, in: *Annals of the American Academy of Political and Social Science* 341 (1962), S. 116.
- Huntington, Samuel P., *The Soldier and the State. The Theory and Politics of Civil-Military Relations*, Cambridge 1957.
- Hürter, Johannes, Die Wehrmacht vor Leningrad. Krieg und Besatzungspolitik der 18. Armee im Herbst und Winter 1941/42, in: Hartmann, Christian/Hürter, Johannes/Lieb, Peter/Pohl, Dieter (Hg.), *Der deutsche Krieg im Osten 1941–1944. Facetten einer Grenzüberschreitung*, München, 2009, S. 95–153 (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte, Bd. 76).
- Ders., Hitlers Heerführer. Die deutschen Oberbefehlshaber im Krieg gegen die Sowjetunion 1941/42, München 2007 (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte, Bd. 66).
- Ders., Konservative Mentalität, militärischer Pragmatismus, ideologisierte Kriegsführung. Das Beispiel des Generals Georg von Küchler, in: Hirschfeld, Gerhard/Jersak, Tobias (Hg.), *Karrieren im Nationalsozialismus. Funktionsebenen zwischen Mitwirkung und Distanz*, Frankfurt/Main 2004, S. 239–253.
- Ders., Was ist ein „Nazi-General“ – und wie wird man dazu? Probleme und Ergebnisse einer Gruppenbiographie deutscher Heerführer im Zweiten Weltkrieg, in: Hartmann, Christian (Hg.), *Von Feldherren und Gefreiten. Zur biographischen Dimension des Zweiten Weltkrieges*, München 2008, S. 11–20 (Zeitgeschichte im Gespräch, Bd. 2).
- Jackson, Patrick Thaddeus, *Civilizing the Enemy. German Reconstruction and the Invention of the West*, Ann Arbor 2006.
- Jahn, Peter, „Russenfurcht“ und Antibolschewismus: Zur Entstehung und Wirkung von Feindbildern, in: Jahn, Peter/Rürup, Reinhard (Hg.), *Erobern und Vernichten. Der Krieg gegen die Sowjetunion 1941–1945. Essays*, Berlin 1991, S. 47–64.
- Ders., „Zarendreck, Barbarendreck“. Die russische Besetzung Ostpreußens 1914 in der deutschen Öffentlichkeit, in: Eimermacher, Karl/Volpert, Astrid (Hg.), *Verführungen der Gewalt. Russen und Deutsche im Ersten und Zweiten Weltkrieg*, München 2005, S. 223–241.
- Ders., Russlandbild und Antikommunismus in der bundesdeutschen Nachkriegszeit, in: Quinkert, Babette (Hg.), „Wir sind die Herren dieses Landes“. Ursachen, Verlauf und Folgen des Überfalls auf die Sowjetunion, Hamburg 2002, S. 223–235.
- Janowitz, Morris, *The Professional Soldier. A Social and Political Portrait*, Glencoe 1960.
- Janssen, Jochen, Das Feindbild „Bolschewismus“ in der Schulungsliteratur von Reichswehr und Wehrmacht zwischen 1933 und 1945. Entwicklungen und Widersprüche, in: Eimermacher, Karl/Volpert, Astrid (Hg.), *Verführungen der Gewalt. Russen und Deutsche im Ersten und Zweiten Weltkrieg*, München 2005, S. 341–383.
- Jaworski, Rudolf, Osteuropa als Gegenstand historischer Stereotypenforschung, in: *GG* 13 (1987), S. 63–76.
- Jervis, Robert, The Impact of the Korean War on the Cold War, in: *The Journal of Conflict Resolution* 24 (1980), S. 563–592.

- Jessup, John E./Coakley, Robert W., A Century of Army Historical Work, in: Jessup, John E./Coakley, Robert W. (Hg.), A Guide to the Study and Use of Military History, Washington D.C. 1988, S.285–302.
- Johnson, Gordon, Revisiting the Cultural Cold War, in: Social History 35 (2010), S. 290–307.
- Jordan, Kelly C., Right for the Wrong Reasons: S.L.A. Marshall and the Ratio of Fore in Korea, in: The Journal of Military History 66 (2002), S. 135–162.
- Jung, Hermann, Die deutschen Kriegsgefangenen in amerikanischer Hand, USA, München 1972 (Zur Geschichte der deutschen Kriegsgefangenen des Zweiten Weltkrieges, Bd. X,1).
- Junker, Detlef (Hg.), Die USA und Deutschland im Zeitalter des Kalten Krieges 1945–1990. Ein Handbuch. Band I: 1945–1968, Stuttgart 2001.
- Kansteiner, Wulf, Finding Meaning in Memory: A Methodological Critique of Collective Memory Studies, in: History and Theory 41 (2002), S. 179–197.
- Karber, Philip A./Combs, Jerald A., The United States, NATO, and the Soviet Threat to Western Europe: Military Estimates and Policy Options, 1945–1963, in: Diplomatic History 22 (1998), S. 399–429.
- Keller, Mechthild (Hg.), Russen und Rußland aus deutscher Sicht 9.–17. Jahrhundert, München 1985 (West-Östliche Spiegelungen, Reihe A, Bd. 1).
- Kemper, John M., Historical Branch, G-2, in: Military Affairs 8 (1944).
- Kinnard, Douglas, President Eisenhower and the Defense Budget, in: The Journal of Politics 39 (1977), S. 596–623.
- Kleßmann, Christoph (Hg.), The Divided Past: Rewriting Post-War German History, New York 2001.
- Klug, Ekkehard, Das „Asiatische“ Russland: Über die Entstehung eines europäischen Vorurteils, in: HZ 245 (1987), S. 265–289.
- Koenen, Gerd, Vom Geist der russischen Revolution. Die ersten Augenzeugen und Interpreten der Umwälzungen im Zarenreich, in: Koenen, Gerd/Kopelew, Lew (Hg.), Deutschland und die Russische Revolution 1917–1924, München 1998, S. 49–98.
- Kopelew, Lew, Einleitung und historische Einführung. Am Vorabend des großen Krieges, in: Keller, Mechthild (Hg.), Russen und Rußland aus deutscher Sicht. 19./20. Jahrhundert: Von der Bismarckzeit bis zum Ersten Weltkrieg, München 2000, S. 11–107.
- Koshar, Rudy, Germany's Transient Pasts: Preservation and National Memory in the Twentieth Century, Chapel Hill 1998.
- Krassnitzer, Patrick, Historische Forschung zwischen „importierten Erinnerungen“ und „Quellenamnesie“. Zur Aussagekraft autobiographischer Quellen am Beispiel der Weltkriegserinnerung im nationalsozialistischen Millieu, in: Epkenhans, Michael/Förster, Stig/Hagemann, Karen (Hg.), Militärische Erinnerungskultur. Soldaten im Spiegel von Biographien, Memoiren und Selbstzeugnissen, Paderborn 2006, S. 212–222.
- Krausnick, Helmut, Kommissarbefehl und „Gerichtsbarkeitserlass Barbarossa“ in neuer Sicht, in: VfZ 25 (1977), S. 682–738.
- Krautkrämer, Elmar, Generalfeldmarschall Albert Kesselring, in: Ueberschaer, Gerd R. (Hg.), Hitlers militärische Elite, Bd. 1: Von den Anfängen des Regimes bis Kriegsbeginn, Darmstadt 1998, S. 121–129.
- Kroener, Bernhard R., Generationserfahrung und Elitenwandel. Strukturveränderungen im deutschen Offizierkorps 1933–1945, in: Hudemann, Rainer/Soutou, Georges-Henri (Hg.), Eliten in Deutschland und Frankreich im 19. und 20. Jahrhundert. Strukturen und Beziehungen Bd. 1, München 1994, S. 219–233.
- Ders., Gibt es ein richtiges Leben im falschen? Biographische Deutungen im Zeitalter zusammenbrechender Werte und Welten, in: Christian Hartmann (Hg.), Von Feldherren und Gefreiten. Zur biographischen Dimension des Zweiten Weltkrieges, München 2008, S. 113–126 (Zeitgeschichte im Gespräch, Bd. 2).
- Ders., Strukturelle Veränderungen in der militärischen Gesellschaft des Dritten Reiches, in: Prinz, Michael/Zitelmann (Hg.), Nationalsozialismus und Modernisierung, Rainer, Darmstadt 1991, S. 267–296.

- Kruip, Gudrun, Das „Welt“-„Bild“ des Axel Springer Verlags. Journalismus zwischen westlichen Werten und deutschen Denktraditionen, München 1999.
- Krusenstjern, Benigna v., Was sind Selbstzeugnisse? Begriffskritische und quellekundliche Überlegungen anhand von Beispielen aus dem 17. Jahrhundert, in: Historische Anthropologie 2 (1994), S. 462–471.
- Kühl, Stefan, The Nazi Connection. Eugenics, American Racism, and German National Socialism, Oxford 1994.
- Kühnt, Thomas/Ziemann, Benjamin (Hg.), Was ist Militärgeschichte? Paderborn 2000 (Krieg in der Geschichte, Bd. 6).
- Kuznik, Peter/Gilbert, James (Hg.), Rethinking Cold War Culture, Washington D.C. 2001.
- Lammich, Maria, Vom „Barbarenland“ zum „Weltstaat“. Rußland im Spiegel liberaler und konservativer Zeitschriften, in: Keller, Mechthild (Hg.), Russen und Rußland aus deutscher Sicht. 19./20. Jahrhundert: Von der Bismarckzeit bis zum Ersten Weltkrieg, München 2000, S. 146–198.
- Lasby, Clarence G., Project Paperclip. German Scientists and the Cold War, New York 1971.
- Leffler, Melvyn P., A Preponderance of Power. National Security, the Truman Administration, and the Cold War, Stanford 1992.
- Ders., The Specter of Communism: The United States and the Origins of the Cold War, 1917–1953, New York 1994.
- Lemelin, David J., Defending S.L.A. Marshall, in: Military History 23 (2007), S. 6.
- Leucht, Robert, Tagungsbericht „Kultur des Kalten Krieges“, 31.05.2012–01.06.2012, Zürich, in: H-Soz-u-Kult, 16.07.2012, online unter: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=4312> (letzter Zugriff: 5.2.2015).
- Levering, Ralph B., American Opinion and the Russian Alliance, 1939–1945, Chapel Hill 1976.
- Levering, Ralph B./Pechatnov, Vladimir O./Botzenhart-Viehe, Verena/Edmondson, C. Earl (Hg.), Debating the Origins of the Cold War. American and Russian Perspectives, Lanham 2001 (Debating Twentieth-Century America, Bd. 4).
- Lewis, Adrian R., The American Culture of War. The History of U.S. Military Force from World War II to Operation Iraqi Freedom, New York 2007.
- Lewis, Sam L., Albert Kesselring – Der Soldat als Manager, in: Smelser, Ronald/Syring, Enrico (Hg.), Die Militärelite des Dritten Reiches. 27 biographische Skizzen, Berlin 1997, S. 270–287.
- Lingen, Kerstin von, Kesselrings letzte Schlacht. Kriegsverbrecherprozesse, Vergangenheitspolitik und Wiederbewaffnung: Der Fall Kesselring, Paderborn 2004 (Krieg in der Geschichte, Bd. 20).
- Lipp, Anne, Diskurs und Praxis. Militärgeschichte als Kulturgeschichte, in: Thomas Kühnt und Benjamin Ziemann (Hg.), Was ist Militärgeschichte? Paderborn 2000 (Krieg in der Geschichte, Bd. 6), S. 211–227.
- Liulevicius, Vejas Gabriel, Kriegsland im Osten. Eroberung, Kolonisierung und Militärherrschaft im Ersten Weltkrieg, Hamburg 2002.
- Ders., The German Myth of the East. 1800 to the Present, Oxford 2009.
- Lockenour, Jay, Soldiers as Citizens. Former Wehrmacht Officers in the Federal Republic of Germany, 1945–1955, Lincoln 2001 (Studies in War, Society, and the Military).
- Lucas, Scott, Freedom's War: The American Crusade against the Soviet Union, New York 1999.
- Macksey, Kenneth, Generaloberst Heinz Guderian, in: Ueberschär, Gerd R. (Hg.), Hitlers militärische Elite, Darmstadt 1998, S. 80–87.
- Ders., Guderian, Panzer General, überarb. Aufl., London 1992.
- Maier, Charles S., The Unmasterable Past: History, Holocaust, and German National Identity, Cambridge 1988.
- Martin, Marko (Hg.), Fenster zur Welt: Die Zeitschrift „Der Monat“ – Beiträge aus vier Jahrzehnten, Weinheim 2000.

- Matthews, Melvin E., Why Does the NYT Continue to Cite Historian S.L.A. Marshall after the Paper Discredited Him in a Front-Page Story Years Ago?, in: History News Network (2003), URL: <http://hnn.us/articles/1356.html> (letzter Zugriff: 17. 2. 2011).
- May, Ernest R., Introduction: NSC 68: The Theory and Politics of Strategy, in: May, Ernest R. (Hg.), *American Cold War Strategy: Interpreting NSC 68*, Boston 1993, S. 1–19.
- McCannon, John, Generalfeldmarschall Georg von Küchler, in: Ueberschär, Gerd R. (Hg.), *Hitlers militärische Elite*, Darmstadt 1998, S. 138–145.
- Meier, Christian, *Das Gebot zu vergessen und die Unabweisbarkeit des Erinnerns. Vom öffentlichen Umgang mit schlimmer Vergangenheit*, München 2010.
- Messer, Robert L., Paths Not Taken: The United States Department of State and Alternatives to Containment, 1945–1946, in: *Diplomatic History* 1 (1977), S. 297–319.
- Messerschmidt, Manfred, *Die Wehrmacht im NS-Staat. Zeit der Indoktrination*, Hamburg 1969.
- Meyer, Georg, Soldaten ohne Armee. Berufssoldaten im Kampf um Standesehre und Versorgung, in: Broszat, Martin (Hg.), *Von Stalingrad zur Währungsreform. Zur Sozialgeschichte des Umbruchs in Deutschland*, München ³1990, S. 683–750.
- Meyer, Georg, Zur Situation der deutschen militärischen Führungsschicht im Vorfeld des westdeutschen Verteidigungsbeitrages 1945–1950/51, in: Foerster, Roland G. (Hg.), *Von der Kapitulation zum Plevan-Plan*, München 1982, S. 576–735.
- Meyer, Kathrin, Die Internierung von NS-Funktionären in der US-Zone Deutschlands, in: *Dachauer Hefte* 19 (2003), S. 24–47.
- Moeller, Robert G., *War Stories. The Search for a Usable Past in the Federal Republic of Germany*, Berkely 2001.
- Moffat, Charles H., Ken Hechler. *Maverick Public Servant*, Charleston ²1987.
- Möller, Horst, Erinnerung(en), Geschichte, Identität, in: *APuZ* 28/2001, S. 8–14.
- Molt, Matthias, *Von der Wehrmacht zur Bundeswehr. Personelle Kontinuität und Diskontinuität beim Aufbau der deutschen Streitkräfte 1955–1966*, Phil. Diss. Universität Heidelberg 2007.
- Mühleisen, Horst, General der Artillerie Walter Warlimont, in: Ueberschär, Gerd R. (Hg.), *Hitlers militärische Elite*, Bd. 2: *Vom Kriegsbeginn bis zum Weltkriegsende*, Darmstadt 1998, S. 270–275.
- Ders., Theodor Groppe. Ein General im Widerstand gegen den Nationalsozialismus, in: *Kurtrierisches Jahrbuch* 27 (1987), S. 145–210.
- Ders., Wilhelm Bittrich, in: Smelser, Ronald/Syring, Enrico (Hg.), *Die SS: Elite unter dem Totenkopf. 30 Lebensläufe*, Paderborn 2000, S. 77–87.
- Muth, Jörg, *Command Culture. Officer Education in the U.S. Army and the German Armed Forces, 1901–1940, and the Consequences for World War II*, Denton 2011.
- Naumann, Klaus, Der Beginn einer wunderbaren Freundschaft. Beobachtungen aus der Frühzeit der deutsch-amerikanischen Militärbeziehungen, in: Bude, Heinz/Greiner, Bernd (Hg.), *Westbindungen. Amerika in der Bundesrepublik*, Hamburg 1999, S. 138–180.
- Ders., Die „saubere“ Wehrmacht. Gesellschaftsgeschichte einer Legende, in: *Mittelweg* 36 7 (1998), S. 8–18.
- Ders., Sicherheitselite und außenpolitischer Stil. Elitenwandel und Konsensbildung in der Frühgeschichte der Bundesrepublik, in: *Mittelweg* 36 8 (1999), S. 4–22.
- Nehring, Holger, ‚Westernization‘: A new Paradigm for Interpreting West European History in a Cold War Context, in: *Cold War History* 4 (2004), S. 175–191.
- Nenninger, Timothy K., Leavenworth and Its Critics: The U.S. Army Command and General Staff School, 1920–1940, in: *Journal of Military History* 58 (1994), S. 199–231.
- Niethammer, Lutz (Hg.), *Lebensgeschichte und Sozialkultur im Ruhrgebiet 1930–1960*, 3 Bde., Berlin 1983–1984.
- Raithel, Thomas, *Die Strafanstalt Landsberg am Lech und der Spöttinger Friedhof (1944–1958). Eine Dokumentation im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte München-Berlin*, München 2009.

- Rau-Kühne, Cornelia, Wer spät kam, den belohnte das Leben: Entnazifizierung im Kalten Krieg, in: Junker, Detlef (Hg.), Die USA und Deutschland im Zeitalter des Kalten Krieges 1945–1990. Ein Handbuch. Bd. I: 1945–1968, Stuttgart 2001, S. 112–123.
- Renan, Ernest, Qu'est-ce qu'une nation? What is a nation? Toronto 1996.
- Richmond, Yale, Cultural Exchange and the Cold War. Raising the Iron Curtain, University Park 2003.
- Rink, Martin, Hans Meier-Welcker. Soldat und Wissenschaftler, in: Militärgeschichte 17 (2007), S. 31.
- Ritter, Gerhard, Der Schlieffenplan. Kritik eines Mythos, München 1956.
- Rohwer, Jürgen, Vom Naval Historical Team zum Arbeitskreis für Wehrforschung, in: Klüvert, Hartmut (Hg.), Marinegeschichte, Seekrieg, Funkaufklärung: Festschrift für Jürgen Rohwer, Düsseldorf 2004, S. 79–88.
- Römer, Felix, Der Kommissarbefehl. Wehrmacht und NS-Verbrechen an der Ostfront 1941/42, Paderborn 2008.
- Rosenberg, David Alan, The Origins of Overkill: Nuclear Weapons and American Strategy, 1945–1960, in: International Security 7 (1983), S. 3–71.
- Rosinski, Herbert, Die Deutsche Armee. Eine Analyse, Düsseldorf 1979.
- Rutz, Andreas, Ego-Dokument oder Ich-Konstruktion? Selbstzeugnisse als Quellen zur Erforschung des frühneuzeitlichen Menschen, in: Zeitenblicke 1 (2002), URL: <http://www.zeitenblicke.historicum.net/2002/02/rutz/index.html> (letzter Zugriff: 6. 2. 2015).
- Sauer, Bernhard, Vom „Mythos eines ewigen Soldatentums“. Der Feldzug deutscher Freikorps im Baltikum im Jahre 1919, in: ZfG 43 (1995), S. 869–902.
- Saunders, Frances Stonor, Wer die Zeche zahlt ... Der CIA und die Kultur im Kalten Krieg, Berlin 2001.
- Schildt, Axel/Siegfried, Detlef, Deutsche Kulturgeschichte. Die Bundesrepublik 1945 bis zur Gegenwart, München 2009.
- Schlaffer, Rudolf J./Schmidt, Wolfgang (Hg.), Wolf Graf von Baudissin 1907–1993. Modernisierer zwischen totalitärer Herrschaft und freiheitlicher Ordnung, München 2007.
- Schlauch, Wolfgang, American Policy Towards Germany, 1945, in: Journal of Contemporary History 5 (1970), S. 113–128.
- Schmid, Harald, Erinnern an den „Tag der Schuld“. Das Novemberpogrom von 1938 in der deutschen Geschichtspolitik, Hamburg 2001.
- Ders., Geschichte, Erinnerung, Politik. Einführende Überlegungen, in: Schmid, Harald (Hg.) Geschichtspolitik und kollektives Gedächtnis. Erinnerungskulturen in Theorie und Praxis, Göttingen 2009, S. 7–20.
- Ders., Vom publizistischen Kampfbegriff zum Forschungskonzept. Zur Historisierung der Kategorie „Geschichtspolitik“, in: Schmid, Harald (Hg.), Geschichtspolitik und kollektives Gedächtnis. Erinnerungskulturen in Theorie und Praxis, Göttingen 2009 (Formen der Erinnerung, Bd. 41), S. 53–75.
- Schmidt-Richberg, Wigand, Die Regierungszeit Wilhelms II., in: Handbuch zur deutschen Militärgeschichte. Bd. 5: Von der Entlassung Bismarcks bis zum Ende des Ersten Weltkrieges (1890–1918), München 1977, S. 9–155.
- Schönhoven, Klaus, Geschichtspolitik: Über den öffentlichen Umgang mit Geschichte und Erinnerung, Bonn 2003 (Gesprächskreis Geschichte, Bd. 49).
- Schraut, Hans-Jürgen, U.S. Forces in Germany, 1945–1955, in: Duke, Simon W./Krieger, Wolfgang (Hg.), U.S. Military Forces in Europe. The Early Years, 1945–1970, Boulder 1993, S. 153–180.
- Schulte, Jan Erik, Hans Jüttner. Der Mann im Hintergrund der Waffen-SS, in: Smelser, Ronald/Syring, Enrico (Hg.), Die SS: Elite unter dem Totenkopf. 30 Lebensläufe, Paderborn 2000, S. 276–288.
- Schulze, Hagen, Freikorps und Republik 1918–1920, Boppard am Rhein 1969 (Militärgeschichtliche Studien, Bd. 8).
- Schulze, Winfried, Ego-Dokumente. Annäherung an den Menschen in der Geschichte!?, in: Lundt, Bea/Reimöller, Helma (Hg.), Von Aufbruch und Utopie. Perspektiven einer neuen Gesellschaftsgeschichte des Mittelalters, Köln 1992, S. 417–450.

- Schuster, Armin, Die Entnazifizierung in Hessen 1945–1954. Vergangenheitspolitik in der Nachkriegszeit, Vorgeschichte und Geschichte des Parlamentarismus in Hessen, Wiesbaden 1999.
- Schwartz, Thomas Alan, Die Begnadigung deutscher Kriegsverbrecher. John J. McCloy und die Häftlinge von Landsberg, in: *VfZ* 38 (1990), S. 375–414.
- Searle, Alaric, Nutzen und Grenzen der Selbstzeugnisse in einer Gruppenbiographie. Wehrmachtsgeneräle in der westdeutschen Nachkriegszeit, in: Epkenhans, Michael/Förster, Stig/Hagemann, Karen (Hg.), Militärische Erinnerungskultur. Soldaten im Spiegel von Biographien, Memoiren und Selbstzeugnissen, Paderborn 2006, S. 268–290.
- Ders., Wehrmacht Generals, West German Society, and the Debate on Rearmament, 1949–1959, Westport 2003.
- Shattuck, Henry L., The Interim Mixed Parole and Clemency Board, in: *Proceedings of the Massachusetts Historical Society* 76 (1964), S. 68–87.
- Shaw, Tony, *Hollywood's Cold War*, Baltimore 2007.
- Sherry, Michael S., Eisenhower's Heroic but Failed Crusade against Militarization, in: Merrill, Dennis/Paterson, Thomas G. (Hg.), *Major Problems in American Foreign Relations. Volume II: Since 1914*, Boston 2005, S. 302–313.
- Ders., *Preparing for the Next War: American Plans for Postwar Defense, 1941–1945*, New Haven 1977 (Yale Historical Publications: Miscellany 114).
- Sigel, Robert, Gnadengesuche und Gnadenerlasse. Kriegsverbrecher in der amerikanischen Besatzungszone, in: *Dachauer Hefte* 10 (1994), S. 214–224.
- Sinnreich, Richard Hart, Awkward Partners: Military History and American Military Education, in: Murray, Williamson/Sinnreich, Richard Hart (Hg.), *The Past as Prologue. The Importance of History to the Military Profession*, Cambridge 2006, S. 55–77.
- Slutsch, Sergej, Deutschland und die UdSSR 1918–1939. Motive und Folgen außenpolitischer Entscheidungen, in: Jacobsen, Hans-Adolf/Löser, Jochen/Proektor, Daniel/Slutsch, Sergej (Hg.), *Deutsch-russische Zeitenwende*, Baden-Baden 1995, S. 28–90.
- Smelser, Ronald, The Myth of the Clean Wehrmacht in Cold War America, in: Bergen, Doris L. (Hg.), *Lessons and Legacies VIII. From Generation to Generation*, Evanston 2008, S. 247–268.
- Smelser, Ronald/Davies, Edward J., *The Myth of the Eastern Front. The Nazi-Soviet War in American Popular Culture*, Cambridge 2008.
- Smoler, Fredric, The Secret of the Soldiers Who Didn't Shoot, in: *American Heritage* 40 (1989), S. 40–45.
- Soutor, Kevin, To Stem the Red Tide: The German Report Series and Its Effect on American Defense Doctrine, 1948–1954, in: *The Journal of Military History* 57 (1993), S. 653–688.
- Speelman, Jennifer L., Military Education and Training, in: Bradford, James C. (Hg.), *A Companion to American Military History*, Bd. II, Malden 2010, S. 709–721.
- Spencer, Robert, Rezension: Anne Armstrong, *Unconditional Surrender: The Impact of the Casablanca Policy Upon World War II*, New Brunswick 1961, in: *International Journal* 18 (1963), S. 133.
- Spiller, Roger J., S.L.A. Marshall and the Ratio of Fire, in: *The Royal United Services Institute for Defence Studies* (1988), S. 63–71.
- Spiro, Jonathan, *Defending the Master Race. Conservation, Eugenics, and the Legacy of Madison Grant*, Burlington 2009.
- Staron, Joachim, Fosse Ardeatine und Marzabotto: Deutsche Kriegsverbrechen und Resistenza. Geschichte und nationale Mythenbildung in Deutschland und Italien (1944–1999), Paderborn 2002.
- Steinbach, Peter, Postdiktatorische Geschichtspolitik. Nationalsozialismus und Widerstand im deutschen Geschichtsbild nach 1945, in: Bock, Petra/Wolfrum, Edgar (Hg.), *Umkämpfte Vergangenheit. Geschichtsbilder, Erinnerung und Vergangenheitspolitik im internationalen Vergleich*, Göttingen 1999, S. 17–40.
- Stewart, Richard W., *The United States Army in a Global Era, 1917–2003*, Washington D.C. 2005 (American Military History, Bd. 2).
- Stone, Lawrence, Prosopography, in: *Daedalus* 100 (1971), S. 46–79.

- Streit, Christian, Die Behandlung der sowjetischen Kriegsgefangenen und völkerrechtliche Probleme des Krieges gegen die Sowjetunion, in: Ueberschär, Gerd R./Wette, Wolfram (Hg.), „Unternehmen Barbarossa“. Der deutsche Überfall auf die Sowjetunion 1941. Berichte, Analysen, Dokumente, Paderborn 1984, S. 197–218.
- Ders., Keine Kameraden. Die Wehrmacht und die sowjetischen Kriegsgefangenen 1941–1945, Stuttgart 1978 (Studien zur Zeitgeschichte, Bd. 13).
- Suleiman, Susan Rubin, Crises of Memory and the Second World War, Cambridge 2006.
- Tagungsbericht: Selbstzeugnis und Person – Transkulturelle Perspektiven. Abschlussstagung der DFG-ForscherInnengruppe „Selbstzeugnis in transkultureller Perspektive“, 24. 3.–26. 3. 2010, Berlin, in: H-Soz-u-Kult, 14. 7. 2010, URL: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=3203> (letzter Zugriff: 6. 4. 2011).
- Thoß, Bruno, NATO-Strategie und nationale Verteidigungsplanung. Planung und Aufbau der Bundeswehr unter den Bedingungen einer massiven atomaren Vergeltungsstrategie 1952 bis 1960, München 2006.
- Trachtenberg, Marc, A Constructed Peace. The Making of the European Settlement 1945–1963, Princeton 1999.
- Trauschweizer, Ingo Wolfgang, Creating Deterrence for Limited War: The U.S. Army and the Defense of West Germany, 1953–1982, Phil. Diss. University of Maryland 2006.
- Ders., The Cold War U.S. Army. Building Deterrence for Limited War, Lawrence 2008.
- Tucker, William H., The Leading Academic Racists of the Twentieth Century, in: The Journal of Blacks in Higher Education 39 (2003), S. 90–95.
- Ueberschär, Gerd R., Generaloberst Franz Halder. Generalstabschef, Gegner und Gefangener Hitlers (Persönlichkeit und Geschichte 137/138), Göttingen 1991.
- Ders., Generaloberst Franz Halder, in: Ders. (Hg.), Hitlers militärische Elite, Bd. 1: Von den Anfängen des Regimes bis Kriegsbeginn, Darmstadt 1998, S. 79–88.
- Umbreit, Hans, Von der preußisch-deutschen Militärgeschichtsschreibung zur heutigen Militärgeschichte. Teilstreitkraft Heer, in: Gersdorff, Ursula von (Hg.), Geschichte und Militärgeschichte. Wege der Forschung, Frankfurt/Main 1974, S. 17–33.
- Volkman, Hans-Erich, Von Blomberg zu Keitel – Die Wehrmachtführung und die Demontage des Rechtsstaates, in: Müller, Rolf-Dieter/Volkman, Hans-Erich (Hg.), Die Wehrmacht. Mythos und Realität, München 1999, S. 47–65.
- Ders., Zur Verantwortlichkeit der Wehrmacht, in: Müller, Rolf-Dieter/Volkman, Hans-Erich (Hg.), Die Wehrmacht. Mythos und Realität, München 1999, S. 1195–1222.
- Wala, Michael, Die Abteilung „T-3“ und die Beziehungen der Reichswehr zur U.S. Army, in: Doerries, Reinhard D. (Hg.), Diplomaten und Agenten. Nachrichtendienste in der Geschichte der deutsch-amerikanischen Beziehungen, Heidelberg 2001, S. 53–84.
- Ders., Weimar und Amerika. Botschafter Friedrich von Prittwitz und Gaffron und die deutsch-amerikanischen Beziehungen von 1927 bis 1933, Stuttgart 2001 (Transatlantische Historische Studien, Bd. 12).
- Walde, Karl J., Guderian. Eine Biographie, Frankfurt/Main 1976.
- Walters, G. L., Mobile Defense: Extending the Doctrinal Continuum, Leavenworth 1993.
- Waschik, Klaus, Metamorphosen des Bösen. Semiotische Grundlagen deutsch-russischer Feindbilder in der Plakatpropaganda der 1930er bis 1950er Jahre, in: Karl Eimermacher und Astrid Volpert (Hg.), Verführungen der Gewalt. Russen und Deutsche im Ersten und Zweiten Weltkrieg, München 2005 (West-Östliche Spiegelungen, Neue Folge, Bd. 1), S. 297–340.
- Wegner, Bernd, Erschriebene Siege. Franz Halder, die ‚Historical Division‘ und die Rekonstruktion des Zweiten Weltkrieges im Geiste des deutschen Generalstabes, in: Hansen, Ernst Willi/Schreiber, Gerhard/Wegner, Bernd (Hg.), Politischer Wandel, organisierte Gewalt und nationale Sicherheit. Beiträge zur neueren Geschichte Deutschlands und Frankreichs. Festschrift für Klaus-Jürgen Müller, München 1995, S. 287–302.
- Weigley, Russel F., History of the United States Army, Bloomington 1967.

- Ders., *The American Way of War. A History of United States Military Strategy and Policy*, New York 1973.
- Weinke, Annette, *Die Verfolgung von NS-Tätern im geteilten Deutschland. Vergangenheitsbewältigung 1949–1969 oder: eine deutsch-deutsche Beziehungsgeschichte im Kalten Krieg*, Paderborn 2002.
- Welzer, Harald, *Das soziale Gedächtnis*, in: Welzer, Harald (Hg.), *Das soziale Gedächtnis. Geschichte, Erinnerung, Tradierung*, Hamburg 2001, S. 9–21.
- Welzer, Harald/Moller, Sabine/Tschuggnall, Karoline (Hg.), „Opa war kein Nazi“: Nationalsozialismus und Holocaust im Familiengedächtnis, Frankfurt/Main 2002.
- Wette, Wolfram, *Das Bild der Wehrmacht-Elite nach 1945*, in: Ueberschär, Gerd R. (Hg.), *Hitlers militärische Elite*, Darmstadt 1998, S. 293–308.
- Ders., *Die Wehrmacht. Feindbilder, Vernichtungskrieg, Legenden*, Frankfurt/Main 2002.
- Ders., Fall 12: Der OKW-Prozess (gegen Wilhelm Ritter von Leeb und andere), in: Ueberschär, Gerd R. (Hg.), *Der Nationalsozialismus vor Gericht. Die alliierten Prozesse gegen Kriegsverbrecher und Soldaten 1943–1952*, Frankfurt/Main 1999, S. 199–212.
- Ders., *Militarismus in Deutschland. Geschichte einer kriegerischen Kultur*, Frankfurt/Main 2008.
- Ders., *The Wehrmacht: History, Myth, Reality*, Cambridge, Mass. 2006.
- Wheeler-Bennett, John, *The Nemesis of Power. The German Army in Politics, 1918–1945*, London 1953.
- Wiggershaus, Norbert, *Von Potsdam zum Plevan-Plan. Deutschland in der internationalen Konfrontation 1945–1950*, in: Foerster, Roland G. (Hg.), *Von der Kapitulation bis zum Plevan-Plan*, München 1982, S. 1–118.
- Winter, Jay, *The Generation of Memory. Reflections on the Memory Boom in Contemporary History*, in: *Contemporary Historical Studies* 21 (2001), S. 52–66.
- Winton, Harold R., *Toward an American Philosophy of Command*, in: *The Journal of Military History* 64 (2000), S. 1035–1060.
- Wippermann, Wolfgang, *Die Deutschen und der Osten. Feindbild und Traumland*, Darmstadt 2007.
- Wohlfeil, Rainer, *Heer und Republik*, in: *Handbuch zur deutschen Militärgeschichte Bd. 6: Reichswehr und Republik (1918–1933)*, München 1981, S. 11–304.
- Ders., *Militärgeschichte. Zu Geschichte und Problemen einer Disziplin der Geschichtswissenschaft (1952–1967)*, in: *MGM* 52 (1993), S. 323–344.
- Ders., *Oberst i.G. Dr. Hans Meier-Welcker als Militärhistoriker*, in: *CIHM Jahrestagung zum Thema „Deutsche Militärhistoriker“*, Potsdam 2008, URL: <http://www.comunicarte.de/RainerWohlfeil/RWTexte/svz108.pdf> (letzter Zugriff: 24. 2. 2015).
- Ders., *Wehr-, Kriegs- oder Militärgeschichte*, in: *MGM* 1 (1967), S. 21–29.
- Wolff, Helmut, *Die deutschen Kriegsgefangenen in britischer Hand. Ein Überblick*, München 1974. (Zur Geschichte der deutschen Kriegsgefangenen des Zweiten Weltkrieges, Bd. XI,1).
- Wolff, Robert Lee, William Leonard Langer, in: *Proceedings of the Massachusetts Historical Society* 89 (1977), S. 187–195.
- Wolfrum, Edgar, *Geschichte als Waffe. Vom Kaiserreich bis zur Wiedervereinigung*, Göttingen 2001.
- Ders., *Geschichtspolitik in der Bundesrepublik Deutschland 1949–1989. Phasen und Kontroversen*, in: Bock, Petra/Wolfrum, Edgar (Hg.), *Umkämpfte Vergangenheit. Geschichtsbilder, Erinnerung und Vergangenheitspolitik im internationalen Vergleich*, Göttingen 1999, S. 55–81.
- Ders., *Geschichtspolitik in der Bundesrepublik Deutschland. Der Weg zur bundesrepublikanischen Erinnerung 1948–1990*, Darmstadt 1999.
- Wood, James A., *Captive Historians, Captivated Audience: The German Military History Program, 1945–1961*, in: *Journal of Military History* 69 (2005), S. 123–147.
- Wulfhorst, Traugott, *Der „Dank des Vaterlandes“ – Sozialpolitik und -verwaltung zur Integration ehemaliger Wehrmachtssoldaten und ihrer Hinterbliebenen*, in: Müller, Rolf-Dieter/Volkmann, Hans-Erich (Hg.), *Die Wehrmacht. Mythos und Realität*, München 1999, S. 1037–1057.

Yergin, Daniel, *Shattered Peace. The Origins of the Cold War and the National Security State*, Boston 1977.

Young, James E., *At Memory's Edge: After-Images of the Holocaust in Contemporary Art and Architecture*, New Haven 2000.

Zeidler, Manfred, *Reichswehr und Rote Armee 1920–1933. Wege und Stationen einer ungewöhnlichen Zusammenarbeit*, München 1993 (Beiträge zur Militärgeschichte, Bd. 36).

Personenregister

- Albrecht, Hans 170
Allmendinger, Karl 212, 220–222, 324
Almond, Edward M. 211, 224–226, 273
Amann, Max 79
Anderson, Troyer S. 64–66, 71, 78
Andrus, Burton C. 83
Armstrong, Anne 289f.
Armstrong, Donald 65f.
- Bayerlein, Fritz 79, 86, 229, 275, 310, 315f., 318
Bechtolsheim, Anton von 21f., 24f., 38, 48, 225–227, 229–231, 236f., 275, 283–285, 313, 328
Beck, Leonard N. 85
Beck, Ludwig 70
Bedford, William H. 236
Beeler, Donald T. 94, 97
Binder, Gottlob 121, 154–156, 162f., 165, 171, 175, 179
Bittrich, Wilhelm 146, 148–153, 184
Blaskowitz, Johannes 4, 88, 104, 115
Blau, George C. 134–137
Blomberg, Werner von 259
Blumentritt, Günther 7, 20f., 38, 40f., 47f., 88, 91, 99, 104f., 141, 174, 233f., 242f., 246f., 249, 261–265, 271f., 275, 280f., 286–290, 317f., 325, 329
Bock, Fedor von 49
Boetticher, Friedrich von 3, 20–23, 26f., 47, 73, 227f., 261, 283f., 330
Bolling, Alexander R. 215, 225f.
Bolte, Charles L. 186, 201
Bradley, Omar N. 193, 207
Brennecke, Kurt 108, 242
Brock, R.C. 80
Brucker, Wilber M. 56, 298f.
Büchs, Herbert 85–88, 103, 310
Buhle, Walter 103
Bull, Harold R. 190
Burdick, Charles B. 6–8, 286–289, 306
Bürkner, Leopold 3, 21, 47, 73, 124, 230, 313, 323, 331
Buttlar-Brandenfels, Horst von 103
Byrnes, James F. 66
- Carroll, John A. 89
Castle, William A. 42
Chamberlin, Stephen Jones 106
Clark, Allen F. 56, 59–61, 64, 72, 112, 200, 273, 322
Clarke, Bruce C. 1
- Clay, Lucius D. 113, 118–123, 179, 303, 311f.
Cole, Hugh M. 85, 89, 105, 151f., 273, 310
Collings, Major 107
Collins, Joseph L. 119, 122, 312
Conant, James B. 186
Coutts, James W. 162
Craig, Malin 26, 352
- Davenport, Charles B. 42f.
Dean, Arthur L. 225
Denkert, Walter 86, 310
Desobry, William R. 236
Dönitz, Karl 73, 315
Donovan, William J. 92
Dörstling, Egon 107
Draub, Günther 156, 165, 167–172, 174, 178–180, 312
Ducharme, Joseph O.C. 151
- Eastland, James O. 269, 289
Eddleman, Clyde D. 138
Eggleston, Arthur D. 158
Eisenhower, Dwight D. 61f., 70, 105f., 119–122, 154, 196–199, 202, 303, 311f., 314
Eisenhower, John 119
Ely, Louis B. 217
Engermann, Andreas 252
Erfurth, Waldemar 3, 20f., 46f., 107f., 110, 115, 133, 135, 212, 278, 280f., 304, 324, 331
Eyster, George S. 158f.
- Fangohr, Friedrich 245, 248
Felber, Hans Gustav 146
Förste, Erich 281
Frank, Hans 73
Frederick, William R. 225
Frey, Manfred 156, 165, 172, 176
- Gaedcke, Heinz 295
Gailey, Charles K. 178
Gallenkamp, Curt 180, 326
Gause, Alfred 3, 21, 47f., 125, 280, 314, 323, 332
Gerbeth, Walther 157, 169–171, 312
Gersdorff, Rudolf-Christoph von 86, 94, 310, 315–317
Geyer, Rolf 95, 98, 109
Geyr von Schweppenburg, Leo 20, 136, 256f., 262, 267, 317

- Gill, Robert J. 88
 Gjelsteen, Einar Bernard 238
 Göring, Hermann 73, 82f., 259
 Graham, Frank D. 66, 71, 80
 Grant, Madison 42f.
 Greenfield, Kent Roberts 61f., 72, 105, 201f., 207, 273, 297f., 322
 Greiffenberg, Hans von 3, 21f., 25, 39, 47f., 88, 91, 99, 115, 124f., 174, 212f., 274–276, 313, 318f., 323, 325, 333
 Greiner, Helmuth 88, 318
 Groppe, Theodor 167, 169, 172, 175
 Gudarian, Heinz 2, 3, 20f., 39, 47f., 69, 74f., 79, 88, 91f., 100, 102, 115, 141, 146–148, 159, 225, 256f., 262, 269, 286, 289, 290, 304, 334
- Hagen, Winfried B. 281
 Halas, Francis P. 90, 97, 310
 Halder, Franz 1, 3, 5–7, 10, 20f., 40, 47, 88, 91, 95, 99–103, 114f., 124–128, 133–138, 141, 144f., 159, 162, 171, 176–178, 180, 213f., 227f., 236–238, 253–256, 262, 267f., 271f., 276–280, 282–286, 288f., 291–296, 301, 304f., 310–314, 318f., 323, 325, 336, 340
 Halder, Will 100
 Hale, Oron J. 66, 71, 79f.
 Hampe, Erich 283
 Handy, Thomas T. 152, 190f.
 Harding, Edwin F. 61, 322
 Hartneck, Gustav 141
 Hayes, Carleton J.H. 65f.
 Hechler, Kenneth W. 10, 20f., 71f., 74f., 79–89, 102, 124, 309f., 315, 345
 Heinrici, Gotthard 20, 128, 135f., 272
 Helfers, Melvin C. 134
 Helm, Hans Wilhelm 22, 34, 46, 50, 346
 Hengl, Georg Ritter von 98
 Herrington, Captain 107
 Heusinger, Adolf 88, 115, 135, 280, 284f., 292, 295
 Himmler, Heinrich 173
 Hindenburg, Paul von 36, 256, 259
 Hitler, Adolf 2, 26, 40, 45, 48f., 68–70, 77f., 144, 160, 168, 173, 176f., 231, 257–264, 290, 305, 307
 Hitzfeld, Otto-Maximilian 94
 Hobe, Cord von 295f.
 Hodes, Henry Irving 254
 Hoepner, Erich 41
 Hofmann, Rudolf 21, 47f., 124, 132, 278, 280f., 296, 313f., 319, 323, 337
 Höhne, Gustav 211, 245, 317, 326
 Hollidt, Karl 4, 144
 Hopper, Bruce C. 43, 45
- Hornung, Godfrey 95
 Hudson, Howard P. 22, 86, 89f., 105, 347
 Huebner, Clarence R. 113, 145, 212
 Hutton, Carl I. 204
- Irwin, Stafford Leroy 147
- Janowitz, Morris 286
 Jodl, Alfred 47, 70, 73, 83, 85, 144, 262, 315
 Johannesson, Rolf 281
 Jüttner, Hans 173–175, 312
- Keating, Frank A. 113, 117, 122, 303
 Keitel, Wilhelm 70, 73, 83, 262, 315
 Kemper, John M. 55f., 66, 106, 119, 273, 322
 Kesselring, Albert 3f., 20f., 37, 48f., 73f., 82f., 88, 91, 93, 99, 103f., 139, 180–182, 211, 242, 245, 249, 257, 273, 289, 304, 318, 337
 Kluge, Paul 274
 Köchling, Friedrich 316
 Kokott, Heinz 86, 310
 Konsalik, Heinz 252
 Krämer, Fritz 86, 182, 190f., 310, 315
 Kretschmer, Alfred 237
 Kriebel, Rainer 318
 Krüger, Walter 104
 Küchler, Georg von 4, 21, 39–41, 48–50, 107, 109f., 141, 144, 182, 185, 246, 257, 304, 339
- Langer, William L. 65f.
 Lanz, Hubert 288f.
 Larter, Harry C. 177
 Lechleitner, Otto 156f., 165
 Leeb, Wilhelm Ritter von 4, 49, 144, 256f., 262
 Lehmann, Hans 156, 164f., 169–171
 Leverkusuhn, Paul 183, 186
 Lind, Henry D. 235
 Lise, Ulrich 227
 List, Wilhelm 182, 185
 Ludendorff, Erich 36
 Lüttwitz, Heinrich von 86, 310, 317
- Mackensen, Eberhard von 180
 Mahin, Frank C. 22, 32, 34, 46, 51, 90, 97, 99–104, 118f., 128–130, 134, 142f., 207, 220, 233, 267, 310–312, 347
 Malony, Harry J. 61f., 105, 112, 122f., 147, 312, 322
 Manstein, Erich von 88
 Marr, Lloyd M. 235

- Marshall, S.L.A. 10, 20f., 55–60, 62, 64, 71f., 79f., 84f., 87–90, 190f., 193f., 268, 273, 309f., 322, 348
- Mason, John Brown 66, 71, 80
- Mataxis, Lt. Colonel 107
- Matzky, Gerhard 284f.
- McCloy, John J. 4, 61, 184, 186, 199, 339, 344
- McDougall, William 42f.
- McNarney, Joseph T. 106
- Meier-Welcker, Hans 293–296
- Meissner, Otto 73
- Merriam, Robert E. 85f.
- Milburn, Frank W. 212
- Milch, Erhard 182
- Moore, E.C. 188
- Müller-Hillebrand, Burkhardt 21, 30, 47f., 124f., 212f., 275, 280, 314, 319, 323f., 326, 340
- Murphy, Daniel T. 22, 34, 46, 51, 190, 348
- Mussolini, Benito 45
- Natzmer, Oldwig von 3, 21, 30, 40, 47f., 107, 124, 235, 313, 323f., 340
- Nehring, Walter 318
- Neitzel, Hasso 211, 222f., 231, 235, 324
- Noce, Daniel 208
- Norell, James A. 62, 322
- Nye, Wilbur S. 22, 32–34, 50, 135–137, 150f., 184f., 208–210, 214, 225f., 275, 277, 291f., 322, 349
- Oppenheimer, Joachim 169–171
- Ott, C.H. 230f.
- Owen, Colonel 107
- Papen, Franz von 73
- Pascalet, Albert 149–153
- Pate, Verne E. 22, 46, 51, 322, 350
- Patterson, Robert P. 61, 64, 71, 76, 106, 200
- Paul, W.S. 122
- Peiper, Joachim 182
- Pence, Charles W. 33, 46, 50, 90, 95, 310, 350
- Philippi, Alfred 21, 40, 47f., 125, 280f., 283f., 314, 323, 341
- Potter, Harold E. 10, 22, 50, 62, 89f., 92, 95f., 105–107, 111–113, 116, 118f., 134, 142, 144–147, 157–159, 162, 164, 176, 202, 267, 286, 310f., 322, 351
- Praun, Albert 102
- Puttkamer, Hasso Freiherr von 227f.
- Ratcliffe, Alexander 135, 211, 324
- Raus, Erhard 115, 216–221, 236, 245f., 248f., 251, 323–326
- Reichhelm, Günther 227
- Reinhardt, Georg-Hans 102, 144
- Reinhardt, Hellmuth 4, 21, 30, 40, 47f., 124f., 213, 280, 319, 325f., 341
- Rendulic, Lothar 98, 182, 318, 326
- Ribbentrop, Joachim von 73
- Richards, George J. 152
- Ripley, William Z. 42
- Ritter, Gerhard 274, 283
- Robinett, Paul M. 20, 22, 25, 33f., 45, 50, 130, 205, 226, 266–268, 273, 297–299, 351
- Robinson, G.F. 119
- Röhricht, Edgar 237
- Rohwer, Jürgen 281, 283, 285
- Rommel, Erwin 49
- Roosevelt, Franklin D. 54, 290, 345
- Rosenberg, Alfred 73
- Rosenman, Samuel I. 345
- Röttiger, Hans 295
- Royall, Kenneth C. 119
- Rüdt von Collenberg, Ludwig 21, 47, 107f., 125, 138, 280f., 314, 323, 342
- Ruge, Friedrich 285
- Rundstedt, Gerd von 286
- Ryan, John L. 228
- Salmuth, Hans von 141
- Scanlon, J.J. 66, 71, 80
- Schieder, Theodor 274
- Schmidt, Erich Otto 325
- Schmidt, Julius 171
- Schneider, Erich 281–283
- Schniewind, Otto 141
- Schniewindt, Rudolf 144
- Schramm, Percy Ernst 86, 88, 310
- Schramm, Wilhelm von 88
- Schultes, Ernst 224f.
- Schultze, Hellmut 227f., 237
- Schwatlo-Gesterding, Joachim 21, 38, 47f., 125, 314, 323, 343
- Scoggin, James F. 22, 32, 51, 90, 97–103, 120, 128f., 134, 142–145, 181, 310, 313, 352
- Seewald, Friedrich 281
- Senger und Etterlin, Fridolin von 21, 48, 227–230, 318, 342
- Seraphim, Hans-Günther 285
- Shea, L.C. 229
- Shuster, George N. 10, 20f., 66–72, 74–78, 80, 82, 266, 309, 315, 353
- Simon, Max 180, 182, 212, 326
- Sixt, Friedrich 283
- Smith, Albert C. 62, 135f., 187, 188, 202, 267, 322
- Smith, Truman 26

- Sodenstern, Georg von 243, 246, 265, 281
Sontag, Raymond J. 65f.
Speidel, Wilhelm 24, 281
Stalin, Joseph 45
Stapf, Otto 237
Stephens, Richard W. 62, 297, 322
Stevenson, Adlai E. 89, 346
Stimson, Henry L. 54, 76
Stoddard, Lothrop 42f.
- Taylor, Charles H. 55
Taylor, Maxwell D. 133, 199, 299
Taylor, Telford C. 92, 142, 144, 289
Teitelbaum, Hubert I. 154, 161, 163, 171, 175, 179
Textor, Gordon E. 158f.
Thayer, Sylvanus 32
Thorwald, Jürgen 252
Tippelskirch, Kurt von 20, 136, 281–283
Toppe, Alfred 3, 5, 21, 30, 47f., 73, 99, 115, 124f., 132, 143, 175, 213, 275–278, 280f., 314, 319, 323–325, 343
Truman, Harry S. 76, 89, 345
Tsouras, Peter G. 306f.
- Vickers, E.R. 180
Vida, Frank J. 107–109
- Wagener, Carl Gustav 86f., 98, 310, 316
Waldenburg, Siegfried von 86f., 310
Ward, Orlando 62, 205, 226, 236, 273, 322
Warlimont, Walter 4, 7, 21f., 24f., 38, 47, 69, 73, 79, 81–83, 85, 88, 91f., 99, 103, 136, 138f., 141, 143f., 182–190, 267, 280, 286, 289f., 314f., 318f., 323, 344
Weisenberger, Karl 172–175
Weiß, Wilhelm 79
Westphal, Siegfried 104, 115, 318
Weyersberg, Albert 79
Wheeler-Bennett, John 287
Willemer, Wilhelm 21, 47f., 125, 280f., 314, 319, 323, 345
Winter, August 103, 283–285
Wright, Walter L. 55, 60, 64–66, 71f., 322
Wuest, Jacob 26
Wustmann, Otto 285
- Young, Thomas H. 22, 46, 50, 149–152, 186, 208, 354
- Zangen, Gustav von 317
Zerbel, Alfred 3, 21, 30, 40, 47f., 91, 115, 124, 237, 280, 313, 323, 345
Zimmermann, Bodo 104, 115, 242, 265, 286